

DE GRUYTER

Paul Schweitzer-Martin

KOOPERATION UND INNOVATION IM SPEYERER BUCHDRUCK DES AUSGEHENDEN MITTELALTERS

MATERIALE TEXTKULTUREN

...uz de p̄sumptōibus Dini iuxta di-
cabellōibus regulatissima Bar. do
e possit. qualiter requirendi sint. ce
s viros pertinent: cōiungit atq; co
o non te pigebit laboris et ope cum
te sentias in vtriusq; iuris subtilitate: in patrociniō p̄stādo: in iudiciōz obser-
uantia vebementer profecisse.

DE
G

Dine vale lector feliciter arripe pulchrum.
Quod tibi Spirensis Nach Perrus edit opus.

Paul Schweitzer-Martin

Kooperation und Innovation im Speyerer Buchdruck des ausgehenden Mittelalters

Materiale Textkulturen

Schriftenreihe des Sonderforschungsbereichs 933

Herausgegeben von
Ludger Lieb

Wissenschaftlicher Beirat:
Jan Christian Gertz, Markus Hilgert, Hanna Liss,
Bernd Schneidmüller, Melanie Trede
und Christian Witschel

Band 37

Paul Schweitzer-Martin

**Kooperation und Innovation
im Speyerer Buchdruck des
ausgehenden Mittelalters**

DE GRUYTER

ISBN 978-3-11-079646-9
e-ISBN (PDF) 978-3-11-079659-9
e-ISBN (EPUB) 978-3-11-079668-1
ISSN 2198-6932
DOI <https://doi.org/10.1515/9783110796599>



Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung – Nicht-kommerziell – Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz. Weitere Informationen finden Sie unter <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>.

Library of Congress Control Number: 2022938915

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2022 Paul Schweitzer-Martin, publiziert von Walter de Gruyter GmbH, Berlin/Boston.
Dieses Buch ist als Open-Access-Publikation verfügbar über www.degruyter.com.

Satz: Sonderforschungsbereich 933 (Frieda Fiedler und Nicolai Dollt), Heidelberg
Einbandabbildung: Tractatus plurimi iuris. Speyer: Peter Drach d. M., [nicht nach 1484].
(GW M47341). München, Bayerische Staatsbibliothek, 2 Inc.s.a. 881,
fol. 1v (urn:nbn:de:bvb:12-bsb00043574-3) (CC BY-NC-SA 4.0).
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

www.degruyter.com

Vorwort

Das vorliegende Buch beruht auf meiner im Juni 2021 an der Philosophischen Fakultät der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg eingereichten Dissertation, die für die Druckfassung geringfügig angepasst wurde. Mein Dank gilt meinen Betreuern Prof. Dr. Bernd Schneidmüller (Heidelberg) und Prof. Dr. Julia Burkhardt (München) sowie Prof. Dr. Romedio Schmitz-Esser (Heidelberg), der freundlicherweise den Vorsitz bei der mündlichen Prüfung übernahm. Alle drei haben mich in verschiedenen Phasen des Dissertationsprojekts mit intensiven Gesprächen und der Möglichkeit, in ihren Kolloquien meine Arbeit zu diskutieren, unterstützt und meine Forschung angeregt.

Das Buch ist aus meiner Mitarbeit im SFB 933 „Materiale Textkulturen“ der Universität Heidelberg und Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg erwachsen, die ihren Anfang im Sommersemester 2012 nahm. Prof. Dr. Klaus Oschema (Bochum) weckte im Proseminar zur mittelalterlichen Geschichte Berns mein Interesse an Rechnungsquellen und vermittelte mich gleichzeitig als Hilfskraft an das Projekt „Die papierene Umwälzung im spätmittelalterlichen Europa“, das wenige Monate zuvor angelaufen war. Dort führte mich Prof. Dr. Carla Meyer-Schlenkrich (Münster) in die faszinierende Welt der Mediävistik und Papierforschung ein. Gleichzeitig unterstützte, begleitete und beriet sie meinen Werdegang und meine Forschung auch über ihre Heidelberger Zeit hinaus, wofür ihr mein außerordentlicher Dank gilt. Von diesem Projekt inspiriert ergab sich auch die Möglichkeit, erste Gedanken zum Inkunabeldruck in meiner Abschlussarbeit unter der Betreuung von Bernd Schneidmüller auszuloten.

Besonders hervorheben möchte ich auch die Personen, die freundlicherweise immer wieder Teile meines Manuskripts gelesen haben und intensiv mit mir diskutiert haben: Rebecca Hirt (Heidelberg), Ben Kraemer, M. A. (Mannheim), Carla Meyer-Schlenkrich, PD Dr. Benjamin Müsegades (Heidelberg), Dr. Sandra Schieweck (München) und Svenja Stever, M. A. (Kiel). Jede Korrekturschleife hat den Text heranreifen lassen. Inhaltlich und methodisch gaben Dr. Saskia Limbach (Göttingen), Dr. Joran Proot (Brüssel/Mailand), Dr. Sandra Schultz (Mainz) und Dr. Jonathan Spanos (Bonn) wichtige Impulse für diese Arbeit.

Am Historischen Seminar in Heidelberg war die wunderbare Bibliothek eine verlässliche Stütze bei jeder Recherche. Zudem konnte ich hier verlässlich und konstruktiv meine aktuellen Gedanken diskutieren und möchte vor allem Dr. Julia Becker, PD Dr. Andreas Büttner, Barbara Frenk, Prof. Dr. Nikolas Jaspert, Dr. Sebastian Kolditz, Matthias Kuhn, M. A., Anna Lidor-Osprian, M. A., Prof. Dr. Jörg Peltzer, Dr. Aaron Vanides sowie Dr. Kirsten Wallenwein hervorheben.

Der SFB 933 „Materiale Textkulturen“ hat die Arbeit an dieser Dissertation nicht nur finanziell unterstützt, sondern mir auch eine wichtige akademische Heimat gegeben. Silke Engelhardt, M. A., Jeromin Fest, M. A., Ute von Figura, M. A., Prof. Dr. Ludger Lieb, Dr. Nele Schneiderei und Max Sieckmeyer, M. A. aus der Geschäftsstelle haben

mir stets den Rücken freigehalten und mich bei zahlreichen Anliegen und Projekten unterstützt. Der SFB ermöglichte zudem interdisziplinären und freundschaftlichen Austausch. Hier seien Dr. Sylvia Brockstieger, Prof. Dr. Hanna Liss, Hannah Mieger, Dr. Giuditta Mirizio, Prof. Dr. Rebecca Müller und Friederike Stahlke, M.A. hervorgehoben. Zudem ermöglichte dieser Rahmen, dass unser Projekt durch Hilfskräfte unterstützt werden konnte, denen ich für die zuverlässige Unterstützung und Mitarbeit danken möchte: Viktoria Köllner, M.A., Ben Kraemer, M.A., Esther Lindenlauf M.A. und Vera Peternek, B.A.

Aufgrund der langen Verbundenheit mit dem SFB freue ich mich besonders über die Aufnahme meines Manuskripts in diese Reihe, wofür ich den Herausgeberinnen und Herausgebern herzlich danke. Nicolai Dollt, M.A. und Frieda Fiedler, B.A. möchte ich für die vertrauensvolle Zusammenarbeit beim Satz und der Redaktion meines Manuskripts danken.

Nicht zuletzt hat der SFB 933 ermöglicht, dass ich (zumindest bis zum März 2020) regelmäßig in Archive und Bibliotheken reisen und beispielsweise in der Basler Papiermühle experimentieren konnte. Hier sei Martin Kluge (Basel) für seine Expertise zur Herstellung handgeschöpfter Papiere gedankt. In diesem Kontext möchte ich auch den zahlreichen Institutionen sowie deren Bibliothekarinnen und Bibliothekaren danken, die für mich die Speyerer Inkunabeln aus ihren Beständen herausgesucht haben und mir stets mit Auskünften und Rat zur Seite standen. Hervorgehoben seien hier die Bayerische Staatsbibliothek München, die Beinecke Library in New Haven, die Houghton Library in Cambridge (MA), die Königliche Bibliothek Belgiens in Brüssel, die Morgan Library in New York, die Pfälzische Landesbibliothek in Speyer, die Universitätsbibliotheken in Heidelberg, Tübingen und Würzburg sowie die Württembergische Landesbibliothek Stuttgart. Stellvertretend seien Dr. Karin Zimmermann und Clemens Rohfleisch, M.A. (Heidelberg) namentlich genannt, die mich regelmäßig im Lesesaal empfangen haben und immer ein offenes Ohr für meine neuen Ideen hatten. Zudem möchte ich die jahrzehntelange Arbeit zahlreicher Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler am Gesamtkatalog der Wiegendrucke hervorheben sowie mich für die Expertise, Auskünfte und Korrekturhinweise von Dr. Falk Eisermann und Dr. Oliver Duntze (Berlin) bedanken. Ohne sie hätte es die Arbeit in dieser Form nicht gegeben und sie wäre an vielen Stellen lückenhaft geblieben.

All dies war jedoch nur möglich, weil mein Doktorvater Bernd Schneidmüller meiner Arbeit großes Vertrauen entgegenbrachte und mir großen Freiraum einräumte. Dank gilt zuletzt meinem Freundeskreis, meiner Familie und meiner Partnerin, die mich begleitet und unterstützt haben.

Paul Schweitzer-Martin
München im Frühjahr 2022

Inhalt

Vorwort — V

Abkürzungen — XI

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis — XIII

1 Einleitung — 1

1.1 Die Durchsetzung des Buchdrucks mit beweglichen Lettern — 3

1.2 Fragestellung und Forschungsstand — 8

1.3 Quellen und Methoden — 11

2 Die Speyerer Inkunabeldrucker, ihr soziales Umfeld und lokale Kooperationspartner — 15

2.1 Die Speyerer Inkunabeldrucker — 15

2.1.1 Die anonymen Speyerer Druckereien — 16

2.1.2 Die Offizin der Familie Drach — 17

2.1.3 Peter Drach d. Ä. — 19

2.1.4 Peter Drach d. M. — 22

2.1.5 Die soziale Stellung Peter Drachs d. M. in Speyer — 26

2.1.6 Weitere Mitglieder der Familie Drach — 34

2.1.7 Johann und Conrad Hist — 40

2.1.8 Die Speyerer Drucker im 16. Jahrhundert — 43

2.2 Lokale Kooperationspartner — 45

2.2.1 Thomas Dorniberg — 45

2.2.2 Jakob Wimpfeling — 48

2.2.3 Johannes Trithemius — 50

2.3 Fazit: Lokale Wirkverbände — 52

3 Verlagsprogramm und Überlieferungsbildung — 55

3.1 Inhaltliche Schwerpunkte der Offizinen — 56

3.1.1 Methodische Vorüberlegungen — 56

3.1.2 Die beiden frühesten Offizinen — 62

3.1.3 Die Produktion der Familie Drach — 63

3.1.4 Die Produktion der Brüder Hist — 70

- 3.2 Überlieferungsbefund — 73**
- 3.2.1 Auflagenhöhen und Verkaufszahlen Speyerer Inkunabeln — 76
- 3.2.2 Einflüsse auf die Überlieferung — 81
- 3.3 Bilanz der Befunde — 83**

4 Die materiale Gestaltung der Drucke — 87

- 4.1 Die Gestaltung der Speyerer Inkunabeln — 89**
- 4.1.1 Flächengestaltung — 92
- 4.1.2 Typographie und Farbe — 97
- 4.1.3 Illustrationen — 103
- 4.2 Paratexte — 109**
- 4.2.1 Titelblätter — 111
- 4.2.2 Kolophone und Druckermarken — 118
- 4.2.3 Briefbeigaben — 127
- 4.2.4 Verzeichnisse — 138
- 4.3 Fazit: Gestaltungsparadigmen — 142**

5 Von der Mühle zur Presse: Der Bedruckstoff Papier — 145

- 5.1 Einordnung in die Papierforschung — 148**
- 5.2 Handschrift, Druck und Textträger im ausgehenden Mittelalter — 150**
- 5.3 Der Rohstoff Papier im Druckgewerbe — 153**
- 5.4 Papiergebrauch der Speyerer Inkunabeldrucker — 157**
- 5.4.1 Begrifflichkeiten für Papierformate — 157
- 5.4.2 Begrifflichkeiten im Rechnungsbuch — 159
- 5.4.3 Papierbogengröße — 163
- 5.4.4 Papierdicke — 166
- 5.4.5 Wasserzeichen — 171
- 5.4.6 Mengenangaben — 176
- 5.4.7 Papierkäufe — 179
- 5.4.8 Der Papierlieferant Hans Harscher — 185
- 5.4.9 Pergamentdrucke aus der Offizin Drach — 187
- 5.4.10 Ausgaben auf Pergament und Papier im Rechnungsbuch — 190
- 5.5 Fazit: Die Vielfalt der Bedruckstoffe — 195**

6 Von der Presse zum Kunden: Handel und Verbreitung der Speyerer Inkunabeln — 199

- 6.1 Buchhandel im Spätmittelalter — 200**
- 6.2 Die zeitgenössische Verbreitung der Speyerer Inkunabeln — 208**
 - 6.2.1 Die zeitgenössische Verbreitung der Speyerer Drucke
anhand der Katalogdaten — 211
 - 6.2.2 Ausgaben mit regional beschränkten Absatzgebieten — 223
 - 6.2.3 Buchhandel im Rechnungsbuch — 227
- 6.3 Fazit: Von Speyer nach Europa — 250**

7 Kooperation und Innovation am Oberrhein — 253

8 Verzeichnis der in Speyer gedruckten Inkunabeln — 263

9 Quellen- und Literaturverzeichnis — 333

- 9.1 Ungedruckte Quellen — 333**
- 9.2 Inkunabeln — 334**
- 9.3 Inkunabelkataloge und Verzeichnisse — 334**
- 9.4 Datenbanken — 335**
- 9.5 Gedruckten Quellen nach 1500 und Regesten — 335**
- 9.6 Forschungsliteratur — 337**
- 9.7 Onlinepublikationen — 361**

10 Personen- und Ortsregister — 363

Abkürzungen

Bl.	Blatt/Blätter
BSB	Bayerische Staatsbibliothek
BSB-ink	<i>Bayerische Staatsbibliothek Inkunabelkatalog</i> , 8. Bde., Wiesbaden 1988–2021. (Online Version: https://inkunabeln.digitale-sammlungen.de/sucheEin.html)
GW	<i>Gesamtkatalog der Wiegendrucke</i> , Bde. 1–7, hg. von der Kommission für den Gesamtkatalog der Wiegendrucke, Stuttgart ² 1968, Bd. 8 ff. hg. von der Staatsbibliothek zu Berlin, Stuttgart 1978 ff. (Online Version: http://www.gesamtkatalogderwiegendrucke.de/)
HAB	Herzog August Bibliothek
INKA	<i>Inkunabelkatalog INKA</i> (https://www.inka.uni-tuebingen.de/)
ISTC	<i>Incunabula Short Title Catalogue. The international database of 15th-century European printing</i> (https://data.cerl.org/istc/_search)
KBR	Koninklijke Bibliotheek van België
LA	Landesarchiv
LB	Landesbibliothek
MEI	<i>Material Evidence in Incunabula</i> (https://data.cerl.org/mei/_search?lang=de)
Ohly-Sack	<i>Inkunabelkatalog der Stadt- und Universitätsbibliothek und anderer öffentlicher Sammlungen in Frankfurt am Main</i> , bearb. von Kurt Ohly u. Vera Sack (Kataloge der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main 1), Frankfurt a. M. 1967
SB	Staatsbibliothek
Schlechter-Ries	<i>Katalog der Inkunabeln der Universitätsbibliothek Heidelberg, des Instituts für Geschichte der Medizin und des Stadtarchivs Heidelberg</i> , 2 Bde., hg. von Armin Schlechter u. Ludwig Ries (Kataloge der Universitätsbibliothek Heidelberg 9/Inkunabeln in Baden-Württemberg 3), Wiesbaden 2009
Sp.	Spalte/Spalten
StA	Stadtarchiv/Staatsarchiv
StB	Stadtbibliothek
Typ.	Type/Typen
UB	Universitätsbibliothek
ULB	Universitäts- und Landesbibliothek
ULB-Ink	<i>Die Inkunabeln und Blockdrucke der Universitätsbibliothek Leipzig sowie der Deposita Stadtbibliothek Leipzig, der Kirchenbibliothek von St. Nikolai in Leipzig und der Kirchenbibliothek von St. Thomas in Leipzig</i> (UBL-Ink), 4 Bde., beschrieben von Thomas Thibault Döring/Thomas Fuchs unter Mitarbeit von Christoph Mackert, Almuth Märker u. Frank-Joachim Stewing, Wiesbaden 2014
USB	Universitäts- und Stadtbibliothek
VE15	<i>Verzeichnis der typographischen Einblattdrucke des 15. Jahrhunderts im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation. VE 15</i> , 2 Bde., bearb. von Falk Eisermann, Wiesbaden 2004
WLB	Württembergische Landesbibliothek
Z.	Zeilen
ZB	Zentralbibliothek

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abbildungen

- Umschlagabbildung** Tractatus plurimi iuris. Speyer: Peter Drach d.M., [nicht nach 1484]. (GW M47341). BSB München, 2 Inc.s.a. 881, fol. 1v (urn:nbn:de:bvb:12-bsb00043574-3) (CC BY-NC-SA 4.0).
- Abb. 1** Stammbaum der Familie Drach. © Paul Schweitzer-Martin. — **23**
- Abb. 2** Inhaltliche Verteilung der Titel nach Ausgaben aller Speyerer Druckereien. © Paul Schweitzer-Martin. — **60**
- Abb. 3** Gesetzte Blätter nach Werkstätten. © Paul Schweitzer-Martin. — **61**
- Abb. 4** Produktion des Druckers der Postilla scholastica (Anzahl der Ausgaben). © Paul Schweitzer-Martin. — **63**
- Abb. 5** Produktion des Druckers der Gesta Christi (Anzahl der Ausgaben). © Paul Schweitzer-Martin. — **63**
- Abb. 6** Produktion der Familie Drach (Anzahl der Ausgaben). © Paul Schweitzer-Martin. — **64**
- Abb. 7** Religiöses Schrifttum der Offizin Drach (Anzahl der Ausgaben). © Paul Schweitzer-Martin. — **65**
- Abb. 8** Religiöses Schrifttum der Offizin Drach nach gesetzten Blättern. © Paul Schweitzer-Martin. — **65**
- Abb. 9** Gesetzte Blätter nach Jahren. © Paul Schweitzer-Martin. — **69**
- Abb. 10** Gedruckte Ausgaben nach Jahren. © Paul Schweitzer-Martin. — **69**
- Abb. 11** Produktion der Offizin Hist (Anzahl der Ausgaben). © Paul Schweitzer-Martin. — **71**
- Abb. 12** Gemeinsame Produktion von Johann und Conrad Hist (Anzahl der Ausgaben). © Paul Schweitzer-Martin. — **72**
- Abb. 13** Produktion von Conrad Hist (Anzahl der Ausgaben). © Paul Schweitzer-Martin. — **72**
- Abb. 14** Anzahl der überlieferten Speyerer Ausgaben und durchschnittliche Anzahl der Exemplare nach Sprache und bibliographischem Format. © Paul Schweitzer-Martin. — **73**
- Abb. 15** Durchschnittliche Anzahl der erhaltenen Speyerer Ausgaben nach Umfang. © Paul Schweitzer-Martin. — **81**
- Abb. 16** Durchschnittliche Anzahl der überlieferten Speyerer Exemplare nach inhaltlichen Kategorien. © Paul Schweitzer-Martin. — **84**
- Abb. 17** Xylographisches Titelblatt der *Confessionale*-Ausgabe aus der Offizin Hist. – Confessionale Defecerunt: Mit Titulus de restitutionibus. [Speyer], 1487. (GW 2124). UB Heidelberg, Q 7629-0-49 oct. INC : [1], fol. 1r (<https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/ia00820000/0004>) (Public Domain Mark 1.0) (20,3cm x 14,5cm). — **88**
- Abb. 18** Typographisches Titelblatt der *Confessionale*-Ausgabe aus der Offizin Drach. - Antoninus Florentinus, Confessionale: Defecerunt scrutantes scrutinio. Add: Titulus de restitutionibus – [Speyer: Peter Drach], 30 June 1487. (GW 2125). ULB Darmstadt, Inc II 727. fol. 1r (<http://tudigit.ulb.tu-darmstadt.de/show/inc-ii-727/0003>) (Public Domain Mark 1.0) (20,3cm x 14,5cm). — **88**
- Abb. 19** Blatt 2r der *Confessionale*-Ausgabe aus der Offizin Hist. - Confessionale Defecerunt: Mit Titulus de restitutionibus. [Speyer], 1487. (GW 2124). UB Heidelberg, Q 7629-0-49 oct. INC : [1], fol. 2r (<https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/ia00820000/0004>) (Public Domain Mark 1.0) (20cm x 14cm). — **88**
- Abb. 20** Blatt 2r der *Confessionale*-Ausgabe aus der Offizin Drach. - Antoninus Florentinus, Confessionale: Defecerunt scrutantes scrutinio. Add: Titulus de restitutionibus – [Speyer: Peter

- Drach], 30 June 1487. (GW 2125). ULB Darmstadt, Inc II 727. fol. 2r (<http://tudigit.ulb.tu-darmstadt.de/show/inc-ii-727/0003>) (Public Domain Mark 1.0) (20cm x 14cm). — **88**
- Abb. 21** Umfang der Inkunabeln in Blättern (Speyerer Gesamtproduktion). © Paul Schweitzer-Martin. — **90**
- Abb. 22** Umfang der einzelnen Inkunabeln in Blättern. © Paul Schweitzer-Martin. — **90**
- Abb. 23** Bibliographisches Format nach Offizin. © Paul Schweitzer-Martin. — **90**
- Abb. 24** Spaltenzahl der Speyerer Inkunabeln. © Paul Schweitzer-Martin. — **93**
- Abb. 25** Zeilenzahl der Speyerer Inkunabeln. © Paul Schweitzer-Martin. — **94**
- Abb. 26** Druck aus der Offizin Drach mit Paragraphenzählung und Folierung. - Angelus de Clavasio: Summa angelica de casibus conscientiae. Mit Beig. von Hieronymus Torriello. Speyer: [Peter Drach], 1488. (GW 1926). BSB München, 2 Inc.c.a. 2034 a, fol. 19r (urn:nbn:de:bvb:12-bsb00041181-2) (CC BY-NC-SA 4.0) (29cm x 19,6cm). — **96**
- Abb. 27** *Constitutiones*-Ausgabe mit Rotdruck (BSB München, Offizin Drach). - Clemens V., Papst: Constitutiones. Speyer: Peter Drach, 21.IX.1481. (GW 7094). BSB München, 2 Inc.c.a. 1037 b#Beibd.1, fol. 12r (urn:nbn:de:bvb:12-bsb00043240-1) (CC BY-NC-SA 4.0) (Gesamtseite: 32,5cm x 22,6cm). — **102**
- Abb. 28** *Constitutiones*-Ausgabe mit Rotdruck (Houghton Library, Offizin Drach). - Clemens V., Papst: Constitutiones. Speyer: Peter Drach, 21.IX.1481. (GW 7094). Houghton Library, Harvard University, Inc 2340 (16.5), fol. 12r (Gesamtseite: 32,2cm x 23cm). © Paul Schweitzer-Martin. — **102**
- Abb. 29** Kanonholzschnitt des *Missale Carthusiense* (Offizin Drach). - Missale Carthusiense. [Speyer: Peter Drach d.M. für Hendrik Eckert, nicht nach 1496]. (GW M24135). BSB München, 2 Inc.s.a. 879, fol. 101v (urn:nbn:de:bvb:12-bsb00030081-7) (CC BY-NC-SA 4.0) (31,3cm x 21,5cm). — **104**
- Abb. 30** Blatt 1r des *Tundalus* (Offizin Hist). - Historia. Tundalus. [Speyer: Johann und Konrad Hist, nicht nach 1483]. (GW 12823). BSB München, 4 Inc.s.a. 1808 t, fol. 1r (urn:nbn:de:bvb:12-bsb00032592-8) (CC BY-NC-SA 4.0) (19,8cm x 13,9cm). — **105**
- Abb. 31** Holzschnitt mit Bischof Ludwig von Helmstatt (Offizin Drach). - Directorium Spirensis für Mai bis November 1494. [Speyer: Peter Drach, nicht nach Mai 1494]. (GW 8472). BSB München, Einbl. VII,12 (urn:nbn:de:bvb:12-bsb00101344-2) (CC BY-NC-SA 4.0) (22,4cm x 14,8 cm). — **108**
- Abb. 32** Verzeichnis von Thomas Dorniberg (Drucker der Gesta Christi). - Henricus Ariminensis: De quattuor virtutibus cardinalibus. Mit Tab. von Thomas Dorniberg. Speyer: [Drucker der Gesta Christi, nach 10.XI.1472, nicht nach 1473]. (GW 12192). BSB München, Clm 4368, fol. 2r (urn:nbn:de:bvb:12-bsb00042702-1) (CC BY-NC-SA 4.0) (28,8cm x 20,2cm). — **110**
- Abb. 33** Titelholzschnitt A (Offizin Hist). - Grammatica. Grammatellus. [Speyer: Konrad Hist, um 1495]. (GW 11029). München, Bayerische Staatsbibliothek, 4 Inc.s.a. 914 e, fol. 1r (urn:nbn:de:bvb:12-bsb00027117-7) (CC BY-NC-SA 4.0) (19,1cm x 12,5cm). — **116**
- Abb. 34** Titelholzschnitt B (Offizin Hist). - Grammatica. Puerilia super Donatum. Daran: Ad patrem. [Speyer: Konrad Hist, um 1495]. (GW 11098). München, Bayerische Staatsbibliothek, 4 Inc.s.a. 1528, fol. 1r (urn:nbn:de:bvb:12-bsb00031000-5) (CC BY-NC-SA 4.0) (19,3cm x 13,5cm). — **116**
- Abb. 35** Produktionsrelevante Angaben in den Kolophonen. © Paul Schweitzer-Martin. — **119**
- Abb. 36** Kolophon aus der Offizin Drach. - Azo, Portius: Summa super Codice et Institutis. Speyer: Peter Drach, 1482. (GW 3144). BSB München, 2 Inc.c.a. 1168, fol. 324r (urn:nbn:de:bvb:12-bsb00041076-8) (CC BY-NC-SA 4.0) (Gesamtseite 39,7cm x 27,8cm). — **120**
- Abb. 37** Kolophon aus der Offizin Hist. - Burlaeus, Gualtherus: De vita et moribus philosophorum. [Speyer:][Johann und] K[onrad] H[ist, um 1483]. (GW 5790). BSB München, 4 Inc.s.a. 418 m, fol. 85r (urn:nbn:de:bvb:12-bsb00034202-0) (CC BY-NC-SA 4.0) (19,5cm x 13,7cm). — **120**

- Abb. 38** Kleine Druckermarke der Offizin Drach. - Antoninus Florentinus: *Summa theologica*, P. 2. Speyer: Peter Drach d.Ä., 20.VIII.1477. (GW 2197). BSB München, 2 Inc.c.a. 565-2, fol. 340v (urn:nbn:de:bvb:12-bsb00040849-9) (CC BY-NC-SA 4.0) (Gesamtseite 38,9cm x 28,3cm, Druckermarke 2,3cm x 3,3cm). — **121**
- Abb. 39** Große Druckermarke der Offizin Drach. - *Missale Benedictinum Bursfeldense*. Hrsg. Johannes Trithemius. Speyer: Peter Drach d.M., 30.VII.1498. (GW M24127). BSB München, 2 Inc.c.a. 3665 s, fol 286v (urn:nbn:de:bvb:12-bsb00030079-9) (CC BY-NC-SA 4.0) (Gesamtseite 33,3cm x 22,6cm, Druckermarke 10,5cm x 7,7cm). — **121**
- Abb. 40** Bedruckstoff der Ausgaben aus Speyerer Produktion. © Paul Schweitzer-Martin. — **147**
- Abb. 41** Bedruckstoff der überlieferten Exemplare aus Speyerer Produktion. © Paul Schweitzer-Martin. — **147**
- Abb. 42** Blattgröße der Speyerer Inkunabeln nach Format. © Paul Schweitzer-Martin. — **164**
- Abb. 43** Gemessene Blattgröße der Quart-Formate. © Paul Schweitzer-Martin. — **165**
- Abb. 44** Gemessene Blattgröße der Folio-Formate. © Paul Schweitzer-Martin. — **165**
- Abb. 45** Vorderansicht einer Schöpfform mit Deckel und Stegen, Format DIN A4. - Moderne Nachbildung aus der Werkstatt von Johannes Follmer (Homburger Papiermanufaktur), Foto: Sandra Schultz 2015. Schultz 2018, 99. Mit freundlicher Genehmigung von Sandra Schultz übernommen. — **169**
- Abb. 46** Rückansicht einer Schöpfform mit Deckel und Stegen, Format DIN A4. - Moderne Nachbildung aus der Werkstatt von Johannes Follmer (Homburger Papiermanufaktur), Foto: Sandra Schultz 2015. Schultz 2018, 99. Mit freundlicher Genehmigung von Sandra Schultz übernommen. — **169**
- Abb. 47** Durchschnittliche Dicke der in Speyer verwendeten Papiere (für je 10 Blätter). © Paul Schweitzer-Martin. — **170**
- Abb. 48** Herkunftsoffizin der untersuchten Exemplare. © Paul Schweitzer-Martin. — **211**
- Abb. 49** Karte der nachgewiesenen Provenienzen der Speyerer Inkunabeln nach Offizinen. © Paul Schweitzer-Martin/Ben Kraemer. — **223**
- Abb. 50** Karte der im Rechnungsbuch Peter Drachs d. M. genannten Orte, die mit dem Buchhandel in Zusammenhang stehen. © Paul Schweitzer-Martin/Ben Kraemer. — **231**
- Abb. 51** Karte der Provenienzen der Inkunabeln aus der Offizin Drach und der Belege aus dem Rechnungsbuch Peter Drachs d. M. © Paul Schweitzer-Martin/Ben Kraemer. — **232**

Tabellen

- Tab. 1** Inhaltliche Kategorien der Speyerer Inkunabeln. — **59**
- Tab. 2** Quantitativer Überblick über die Produktion der Speyerer Druckereien bis 1500. — **61**
- Tab. 3** Auflagenhöhen in Auftrag gegebener und gedruckter Inkunabeln der Offizin Drach. — **77**
- Tab. 4** Übersicht der Titel, deren Verkauf im Rechnungsbuch über 100 Mal verzeichnet wird. — **78–79**
- Tab. 5** Papierbogenformate auf dem sogenannten Stein von Bologna (in Anlehnung an Needham 2015, 249). — **158**
- Tab. 6** Papierbogensgrößen der *Sermones Discipuli*-Exemplare im Vergleich. — **160**
- Tab. 7** Papierbogensgrößen der *Missale Carthusiense*-Exemplare im Vergleich. — **161**
- Tab. 8** Papierbogensgrößen der *Graduale Moguntinum*-Exemplare im Vergleich. — **162**
- Tab. 9** Überblick über die im Rechnungsbuch verzeichneten Papierkäufe. — **179**
- Tab. 10** Übersicht über die Speyer Inkunabeldruckereien. — **263**

1 Einleitung

*Vive vale lector feliciter accipe pulcrum
Quod tibi spirensis Drach Petrus edit opus.*¹

Das elegische Distichon fordert den Leser auf, ein schönes, vom Speyerer Drucker Peter Drach geschaffenes Werk freudig anzunehmen. Die in Bezug auf das Werk unspezifische Werbung tritt den Käuferinnen und Käufern und damit den potentiellen Leserinnen und Lesern auf der ersten bedruckten Seite der Inkunabel direkt entgegen. Die beiden Verse schließen das Vorwort eines juristischen Traktats aus dem Jahr 1477 aus der Produktion Peter Drachs des Älteren.² Im Jahr 1484 legte sein gleichnamiger Sohn das Werk neu auf und übernahm die Widmung wortgetreu.³

Das Bewerben gedruckter Texte in geschliffenem Latein war nur eine von vielen innovativen Verkaufsstrategien der frühen Speyerer Buchdrucker, deren Werke bis heute zahlreich überliefert sind. Die vorliegende Studie widmet sich diesen in Speyer gedruckten Inkunabeln sowie den Gestaltungs- und Vertriebsentscheidungen ihrer Produzenten. Bedingt durch die Quellenlage nimmt die Familie Drach eine herausgehobene Rolle in der Untersuchung ein, doch der eigentliche Kern sind die in Speyer hergestellten Inkunabeln. Diese schriftragenden Artefakte, die in Speyer fast ausschließlich auf Papier gefertigt wurden, prägen die Fragestellung und ausgehend von diesen soll gedacht werden: Ziel der Studie ist es, die Speyerer Inkunabelproduktion von der Auswahl der Textvorlagen über die Herstellung bis hin zum Vertrieb der Bücher zu erschließen. Dabei handelt es sich zugleich um eine Fallstudie massenhaften Papiergebrauchs im ausgehenden Mittelalter. Berücksichtigt werden daher alle Inkunabeln, also alle Druckzeugnisse vom Flugblatt bis zur umfangreichen Predigtsammlung, die bis einschließlich 1500 mit beweglichen Lettern gefertigt wurden.⁴ Die ersten Inkunabeln wurden in Speyer Anfang der 1470er Jahre gedruckt. Die Stadt gehört damit zu den ersten zehn Druckorten im deutschsprachigen Raum.

Bei Speyer handelt es sich nicht nur um einen frühen Druckort, sondern auch um eine bedeutende Stadt im spätmittelalterlichen Reich. So blickte die Bischofsstadt am Ende des 15. Jahrhunderts auf eine lange Tradition wichtiger Hofstage zurück, war immer wieder Gastgeber der Herrscher und beherbergte mit dem Dom die wichtige Saliergrablege,⁵ die auch ein zentraler Erinnerungsort der Habsburger war.⁶ Diese

1 Gesamtkatalog der Wiegendrucke (GW) M47339, Bl. 1v.

2 GW M47339.

3 GW M47341.

4 Zur Terminologie vgl. Corsten/Schmitz 1987, 95.

5 Für einen Überblick der Geschichte Speyers sei für das 15. und 16. Jahrhundert besonders auf folgenden Beitrag verwiesen: Alter 1982, 369–570. Aktueller, aber deutlich knapper sind: Ammerich 2011; Ammerich 2019; Müsegedes 2021, 39–43. Zu den Hof- und Reichstagen in Speyer: Dücker 2011, 187. Zum Dom als Grablege: Weinfurter 2015, 9–24.

6 Vgl. Köster 2019, 237–244, 265–268.

Bedeutung schlug sich unter anderem in der Ortswahl Speyers für das Reichskammergericht nieder, das dort ab 1527 seinen festen Sitz haben sollte.⁷

Die ursprünglich auf zwei römische Militärlager zurückgehende Siedlung Civitas Nemetum entwickelte sich zu einer kleinen Befestigung, die spätestens im 7. Jahrhundert Bischofssitz wurde.⁸ Daraus war „um 1000 eine repräsentative, kultisch, demografisch und wirtschaftlich dynamische Cathedralstadt“⁹ geworden. Vorteilhaft an der Rheintalstraße zwischen Basel und Mainz beziehungsweise Köln gelegen, verfügte Speyer über einen eigenen Markt und eine eigene Messe, die aber von geringer Bedeutung waren. Die Händler orientierten sich vor allem zu den nahegelegenen Frankfurter Messen.¹⁰ Hierbei stach insbesondere ab dem 14. Jahrhundert Tuch als Produkt heraus, das auch überregional verkauft wurde und in der Speyerer Produktion eine wichtige Rolle einnahm.¹¹

In herrschaftlicher Hinsicht war das Verhältnis zwischen Bischof und Stadt ab dem 12. Jahrhundert von Konflikten geprägt. Zu Beginn dieses Jahrhunderts hatte die Stadt ein Privileg von Heinrich V. erhalten, das einen frei zu wählenden Rat von zwölf Personen ermöglichte.¹² Bis ins 15. Jahrhundert entwickelte sich auf dieser Grundlage ein Gremium, das hauptsächlich von den Zünften unter geringer Beteiligung der Münzerhausgenossen getragen wurde, und in dem sich die Ämter auf wenige Ratsherren verteilten.¹³ Neben dem Ringen um Einfluss über die Stadt zwischen dem Rat und dem Bischof sind auch immer wieder ökonomische Konflikte belegt.¹⁴ So konnte die Stadt ihre Freiheiten gegenüber dem Bischof, der über zahlreiche Territorien in der Region verfügte,¹⁵ zwar immer wieder behaupten, jedoch nur unter Aufwendung hoher Geldsummen.¹⁶ Die daraus resultierende Besteuerung führte wiederum zu Auseinandersetzungen zwischen den Zünften.¹⁷ Trotz der Spannungen zwischen städtischen Akteuren wie Rat, Bischof, Domkapitel, Zünften und Patriziern blieb Speyer unter der Herrschaft des Rats. In der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts war die politische Lage in der Stadt folglich angespannt und auch die wirtschaftliche Situation durch die Zahlungen belastet.¹⁸

Während für die 1460er Jahre noch ernsthafte Streitigkeiten zwischen der Stadt und dem Bischof bezeugt sind,¹⁹ wird in den darauffolgenden friedlichen Jahren unter

⁷ Vgl. Westphal 2016, 11–22; Hausmann 2003, 145–159.

⁸ Vgl. Ammerich 2019, 10–15.

⁹ Hirschmann 2011, 346.

¹⁰ Vgl. Hirschmann 2011, 316; Maschke 1980b, 100–101.

¹¹ Vgl. Doll 1964, 24–25; Maschke 1980b, 102; Alter 1982, 448–449; Fumasoli 2017, 97–102.

¹² Vgl. Andermann 2012, 593–624; Ammerich 2011, 67.

¹³ Vgl. Maschke 1980a, 121–137.

¹⁴ Vgl. Voltmer 1981, 158–162.

¹⁵ Vgl. Andermann 1994, 67–88.

¹⁶ Vgl. Alter 1982, 375–379; Schlickel 2000, 46.

¹⁷ Vgl. Doll 1964, 25.

¹⁸ Vgl. Ammerich 2011, 69.

¹⁹ Vgl. Alter 1982, 425–426.

anderem aufgrund der deutlich geringeren Aufwendungen für die Konfliktaustragung ein wirtschaftlicher Aufschwung angenommen.²⁰ Dieser fällt zeitlich mit dem Beginn der Druckkunst in Speyer zusammen. Die zwischen ca. 1470 und 1500 entstandenen über dreihundert Inkunabelausgaben aus vier unterschiedlichen Druckereien sowie der für den deutschsprachigen Raum einzigartigen Quelle eines Rechnungsbuchs²¹ für eine der Offizinen bietet Speyer eine hervorragende Quellengrundlage für die Untersuchung des Produktionsprozesses und seiner unterschiedlichen Facetten und Akteure.

1.1 Die Durchsetzung des Buchdrucks mit beweglichen Lettern

Der Buchdruck mit beweglichen Lettern, der mit Johannes Gutenbergs Bibel um das Jahr 1454 seinen Durchbruch erlebte, war keine plötzliche Erfindung. Vielmehr waren über Jahre verschiedene frühere Druckverfahren verbessert worden. Die Mainzer Innovation zeichnete aus, dass mithilfe eines Handgießgeräts identische Lettern gegossen wurden. Diese konnten beliebig gesetzt und nach dem Druck einer Seite wieder aufgelöst und für den nächsten Satz genutzt werden. Diese Neuerung sparte viel Material ein, verlangte jedoch auch gute Planung bei der Produktion, da immer nur einige Seiten gesetzt wurden und nicht das ganze Buch. Hinzu kam gegenüber einem Stempeldruck oder ähnlichen Verfahren der Einsatz der Druckerpresse, der wohl durch Weinpressen inspiriert worden war.²²

In den ersten Jahren nach der Entwicklung blieb die neue Technik zunächst auf Mainz beschränkt. Nachdem die Geschäftspartner Johannes Gutenberg und Johannes Fust wohl aufgrund finanzieller Unstimmigkeiten miteinander gebrochen hatten und die Stadt im Jahr 1462 im Zuge der Mainzer Stiftsfehde zwischen Diether von Isenburg und Adolf von Nassau durch die Truppen des letzteren erobert worden war, verbreitete sich das Wissen um die Druckkunst.²³ Die frühesten Werkstätten befanden sich in der Mehrzahl entlang des Rheins.

Die zunächst nördlichste Offizin war in Köln (1464/65) situiert. Von dort nach Süden blickend fanden sich Werkstätten in Eltville im Rheingau (1467), Speyer (1471), Straßburg (1458/59), Basel (1468?) und Konstanz (1468/69). Weiter südlich befanden sich eine Druckerei im schweizerischen Beromünster (1470) und an drei fränkischen und bayerischen Standorten, nämlich in Bamberg (1458/59), Nürnberg (1469/70) und Augsburg (1468).²⁴ Speyer gehört damit zu den frühesten Druckorten im deutschsprachigen Raum und lag inmitten einer frühen Drucklandschaft. In der darauffolgenden

²⁰ Vgl. Alter 1982, 432; Schlickel 2000, 50.

²¹ *Rechnungsbuch Drach*.

²² Vgl. Füßel ^{2004a}, 9–12; Füßel ^{2004b}, 221–234; Schmitz 2018, 1–11; Boghardt 2008, 49–74.

²³ Vgl. Geldner 1968, 44.

²⁴ Die Datierungen sind aus Geldner 1968 entnommen. Zum Oberrhein: Wilhelmi 2001, 131–135; Fumasoli 2017, 400–405.

Dekade breitete sich der Buchdruck sowohl quantitativ²⁵ als auch geographisch gesehen rapide aus, so zum Beispiel bis nach Merseburg (1473) bei Leipzig oder nach Breslau (1475).²⁶ Während für das Jahr 1470 von 16 europäischen Druckorten ausgegangen wird, an denen mit der neuen Technik gearbeitet wurde, erhöhte sich diese Zahl innerhalb von nur einer Dekade auf 87. Ursula Rautenberg beschreibt die Jahre von 1470 bis 1480 daher zutreffend als „entscheidend für die Ausbreitung des Buchdrucks“.²⁷ In der gesamten Inkunabelzeit waren an mehr als 250 Orten Pressen aktiv, jedoch nicht gleichzeitig.²⁸ Zudem war es nicht selten der Fall, dass Druckereien schon nach kurzer Zeit aufgrund finanzieller Schwierigkeiten den Betrieb einstellen mussten.²⁹

Bis 1500 entstanden nach gängigen Schätzungen 30.000 Druckausgaben, die sich zusammen auf eine Auflage von 17 bis 20 Millionen Exemplaren hochrechnen lassen.³⁰ Ein wichtiger Faktor für den frühen Buchdruck waren dabei geistliche Institutionen, die ein hohes Interesse an normierten Texten hatten. Sie nahmen hohe Stückzahlen von den Druckereien ab, was für diese eine sichere Einnahmequelle darstellte.³¹ Häufig siedelten sich daher schon sehr früh Druckereien in Bischofsstädten an oder verlagerten für den Druck einzelner Werke ihre Produktionsstätte dorthin.³² Da jedoch nicht an allen größeren kirchlichen Zentren und auch abseits der Bischofsitze Offizinen entstanden, scheinen auch andere Faktoren für die Standortwahl maßgeblich gewesen zu sein. So förderten Universitäten zwar die Ansiedlungen von Druckereien meist nicht aktiv,³³ stellten aber punktuell einen Absatzmarkt dar.³⁴ Daneben spielte auch die Einbindung in Handelsnetzwerke und die Verkehrslage eine wichtige Rolle. Denn nicht nur Abnehmer für die Inkunabeln mussten erreichbar sein, sondern auch Papier und Druckmaterial mussten in großen Mengen beschafft werden.³⁵ Zudem war auch der Kontakt zu Personen unerlässlich, die über gute Kenntnisse des Lateinischen verfügten, um unter anderem Korrekturen an den Texten vorzunehmen. Solche Tätigkeiten wurden häufig von Humanisten oder Personen aus dem Umkreis der Universitäten geleistet.³⁶

Der Buchdruck mit beweglichen Lettern verdrängte im 15. Jahrhundert die handschriftliche Textproduktion nicht. Vielmehr wurden beide Herstellungsmethoden

25 Vgl. Rautenberg 2000, 236–247.

26 Vgl. Geldner 1968, 208, 222–223.

27 Rautenberg 2000, 239.

28 Vgl. Rautenberg 2000, 236, 239; Bünz 2006, 18–19. Für eine Darstellung der Entwicklung in Kartenform vgl. Eisenstein 1993, 15–17.

29 Vgl. Raven/Proot 2020, 150.

30 Vgl. Kapitel 3.2.

31 Vgl. Engelsing 1971, 23–26; Rautenberg 1999, 343; Künast 1997, 187–188; Raven/Proot 2020, 147.

32 Vgl. Geldner 1960, 716–718; Geldner 1968, 45; Schweitzer-Martin 2022.

33 Vgl. Rautenberg 2000, 240.

34 Vgl. Geldner 1968, 45.

35 Vgl. Geldner 1968, 44; Rautenberg 2000, 239–240. Siehe auch Kapitel 5 und 6.

36 Vgl. Amelung 1977, 129–144; Schuh 2013, 69.

nebeneinander genutzt und trugen zur kontinuierlich wachsenden Buchproduktion des Spätmittelalters bei. Die gleichzeitige Verfügbarkeit von gedrucktem und handgeschriebenem Buch erreichte unterschiedliche Zielgruppen und führte zur Ausdifferenzierung von Nutzungsangeboten.³⁷ Michael Clanchy plädiert dafür, den Buchdruck nicht als Aufbruch oder Neuanfang zu bewerten, sondern ihn als Kulmination der Entwicklungen der vorausliegenden Jahrhunderte zu verstehen.³⁸

Geographisch lagen am Ende der Inkunabelzeit die Druckzentren vornehmlich am Rhein und in Oberdeutschland. Außerdem war eine hohe Dichte an Druckereien in Südostfrankreich sowie Nord- und Mittelitalien zu verzeichnen.³⁹ Hierfür spielten jeweils deutschsprachige Handwerker eine tragende Rolle.⁴⁰ Darunter sind auch Speyerer belegt. Die wohl prominentesten sind die Brüder Johannes und Wendelin von Speyer, die 1469 als erste eine Offizin im bedeutenden Frühdruckzentrum Venedig einrichteten. Johann von Speyer wurde 1469 vom Rat der Stadt ein fünfjähriges Monopol für die Produktion gedruckter Bücher ausgestellt. Er verstarb jedoch schon kurz darauf, sodass dieses Privileg seine Wirksamkeit verlor.⁴¹ Auch für das spanische Granada wird ein anonymes Speyerer Erstdrucker angenommen. Möglicherweise handelt es sich bei diesem Drucker um den von Hieronymus Münzer erwähnten Johannes aus Speyer.⁴² Sowohl dieser als auch die Brüder in Venedig sollen in Mainz oder Straßburg das Druckhandwerk erlernt haben,⁴³ wobei es hierfür einerseits keine Belege und andererseits wenige Alternativen gibt.

Die Regionen um Ulm und Augsburg sowie am Nieder- und Oberrhein bis in die Niederen Lande waren nicht nur Zentren des Inkunabeldrucks, sondern auch der Blockbuchproduktion.⁴⁴ Anders als bei Inkunabeln handelt es sich bei diesen um Drucke, die mit ganzseitigen Holzstöcken hergestellt wurden anstatt mit beweglichen Lettern. Zudem wurden die Holzstöcke nicht mithilfe einer mechanischen Presse auf den Druckträger übertragen, sondern im Handdruckverfahren oder als Reibdrucke reproduziert. Dies führte dazu, dass die Papierbögen bei Blockbüchern in der Regel nur einseitig (anopisthographisch) bedruckt sind. In vielen Fällen wurden daher zwei Bögen aufeinander geklebt, um eine Vorder- und eine Rückseite zu erhalten.⁴⁵ Im Hinblick auf den Materialeinsatz war dieses Verfahren deutlich weniger effizient als der Inkunabeldruck. Im Vergleich zu den Wiegendruckten fällt zum einen der meist geringe Umfang dieser Bücher auf sowie die verhältnismäßig geringe Überlieferungsdichte.

37 Vgl. Schmitz 2018, 11–41.

38 Vgl. Clanchy 2018, 37–58.

39 Vgl. Rautenberg 2000, 239, 245.

40 Vgl. Geldner 1970; Kempf 2020.

41 Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 2; Weiss 1869, 3–4; Gerulaitis 1976, 35; Kikuchi 2018, 37–42.

42 *Astiterunt etiam nobis impressores almani Iacobus Magnus de argentina, Iohannes de Spira, Iodocus ex Gerlishofen et alii. Itinerarium Hispanicum*, 65.

43 Vgl. Roth 1894, 4.

44 Vgl. Merk 2018, 149–151.

45 Vgl. Geldner 1983, 281–282; Bauermeister 1994, 147–164; Merk 2018, 3–7.

Derzeit sind ungefähr 100 Ausgaben in rund 600 Exemplaren bekannt.⁴⁶ Die schlechte Überlieferung ist unter anderem auf den geringen Umfang und die Gattungen, nämlich vornehmlich Andachtsliteratur und Lehrbücher, zurückzuführen.⁴⁷

Aus Speyer ist kein Blockbuch bekannt. Da es sich bei den Herstellern der Blockbücher oftmals um fahrende Drucker gehandelt zu haben scheint, die mit den Druckstöcken von Ort zu Ort reisten, ist eine zwischenzeitliche Produktion in Speyer nicht auszuschließen und die genaue Verortung der Druckherstellung in vielen Fällen schwierig oder gar unmöglich.⁴⁸ In der Forschung wurden die Blockbücher lange Zeit als technisch einfachere Vorläufer der Inkunabeln verstanden. Diese These ist jedoch unter anderem nationalistisch gefärbter Forschung geschuldet, die anderen Regionen als Mainz den Vorzug bei der „Erfindung“ des Buchdrucks geben wollte.⁴⁹ Jüngere Forschungen hingegen ordnen die Blockbücher, unter anderem durch Papieranalysen gestützt, eher als ein zur Entwicklung des Inkunabeldrucks gleichzeitiges Phänomen ein.⁵⁰ Die Reproduktionstechnik der Blockbücher bot sich vor allem für Titel an, die über einen längeren Zeitraum immer wieder gedruckt werden sollten, da anders als beim typographischen Druckverfahren mit beweglichen Lettern die Druckplatten nicht aufgelöst wurden und gleichzeitig auch nicht bearbeitet werden konnten.

Im Hinblick auf die Entwicklung und Durchsetzung des Buchdrucks, aber auch auf wirtschaftliche Faktoren, war der Oberrhein in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts eine Innovationsregion.⁵¹ Technisch war der Buchdruck zwischen Inkunabel und Blockbuch im Fluss und auch die Gestaltung differenzierte sich erst im Laufe der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts aus. Innovation ist dabei kein mittelalterlicher Quellenbegriff. In der aktuellen Forschung wird er einerseits verwendet, um unter Rückbezug auf Joseph W. Schumpeter, wirtschaftshistorische Phänomene und andererseits auch kulturhistorische Entwicklungen zu fassen.⁵² Nach Beat Fumasoli handelt es sich bei Innovation „um den Prozess der Einführung und Durchsetzung von Neuem.“⁵³ Auch andere aktuelle Studien verweisen auf den Prozesscharakter und mahnen, Einzelbefunde nicht losgelöst von diesem zu betrachten.⁵⁴ Diese Prämisse ist auch für die Inkunabelzeit bedenkenswert. Wie oben skizziert, entwickelte sich der Buchdruck mit beweglichen Lettern sukzessive aus der Kombination und Verbesserungen verschiedener Techniken und setzte sich erst nach einigen Jahren durch, fand dann aber schnell große Verbreitung.

⁴⁶ Vgl. Neddermeyer 1998, 359–361; Merk 2018, 12; Schmitz 2018, 9.

⁴⁷ Vgl. zur Überlieferungschance von Büchern Kapitel 3.2.

⁴⁸ Vgl. Merk 2018, 141–144.

⁴⁹ Vgl. Schmitz 2018, 1–11.

⁵⁰ Vgl. Wagner 2012, 11–26; Wagner 2017, 65–78.

⁵¹ Vgl. Scott 2008, 91–112.

⁵² Vgl. Schmidt 2005, 7–24; Hesse/Oschema 2010, 9–34; Fumasoli 2017, 31–38; Becker/Burkhardt 2021, 9–14.

⁵³ Fumasoli 2017, 34.

⁵⁴ Vgl. Becker/Burkhardt 2021, 11–13.

Die frühen gedruckten Bücher zeichnen sich jedoch nicht nur durch die neue Reproduktionstechnik aus, sondern auch dadurch, dass sich ihre Produzenten, ihre Gestaltung und ihr Vertrieb über die Zeit veränderten. Bestimmte Eigenschaften der Inkunabeln etablierten sich erst am Ende des Jahrhunderts aus einer Vielzahl verschiedener Varianten. Die vorliegende Studie nimmt diese Prozesse der Innovation in den Blick. Um diese zu fassen, sollte bedacht werden, dass „was in der Retrospektive wie eine Erfolgsgeschichte aussehen mag, [...] oft genug eine Geschichte der Umwege, des Irrtums und des Scheiterns“⁵⁵ ist. Julia Becker und Julia Burkhardt skizzieren für den Begriff der Innovation einen Dreischritt: *inventio* – *innovatio* – *diffusio*. Dieser beinhaltet die Entwicklung einer Idee, die konkrete Umsetzung, inklusive aller Irrungen und Wirrungen, sowie zuletzt die Durchsetzung.⁵⁶ Diese drei Schritte lassen sich an verschiedenen Phasen des frühen Buchdrucks beobachten.

In Speyer waren in der Inkunabelzeit vier Druckereien tätig, die teils von mehreren Personen betrieben wurden. Die vorliegende Arbeit wird jede der Offizinen auf spezifische Entwicklungen hin untersuchen, jedoch sollen die Werkstätten zunächst jeweils als Einheit verstanden werden, da auch klare Kontinuitäten innerhalb der Produktionen zu beobachten sind. Chronologisch war als erstes der Drucker der *Postilla scholastica* (1471⁵⁷) tätig. Ihm folgte der Drucker der *Gesta Christi* (1472–1473). Die erste namentlich bekannte und über einen längeren Zeitraum aktive Offizin betrieb Peter Drach d. Ä. (1475–ca. 1480). Sein Sohn Peter Drach d. M. (ca. 1480–1504) übernahm diese und wurde wiederum von seinem gleichnamigen Sohn, Peter Drach d. J. (1504–1530), beerbt. Nach dessen Tod wurde die Druckerei aufgelöst. Als viertes war die Offizin Hist tätig. Zunächst wurde diese gemeinsam von den Brüdern Johannes und Conrad Hist (1480–ca. 1489) betrieben und im Anschluss alleinig von Conrad (ca. 1489–ca. 1515). Auch wenn die Druckereien Drach und Hist im 16. Jahrhundert weiterhin tätig waren, erstreckt sich der Untersuchungszeitraum der Arbeit mit Bezugnahme auf die Inkunabelzeit auf die Jahre von 1471 bis 1500.

Obwohl sich vom Inkunabeldruck zum Druck des frühen 16. Jahrhunderts keine schlagartige Veränderung vollzog, werden die Ausgaben traditionell in den Inkunabelkatalogen und den Verzeichnissen der Drucke des 16. Jahrhunderts nach unterschiedlichen Kriterien verzeichnet, was zu Problemen bei der Vergleichbarkeit führt.⁵⁸ Eine Konzentration auf die Frühphase ist neben diesem eher formalen Aspekt zudem besonders deshalb sinnvoll, weil so die Herausbildung bestimmter Merkmale genau in den Blick genommen werden kann. Ergänzend wird an einigen Stellen auf Speyerer Entwicklungen des 16. Jahrhunderts ausgegriffen, um Phänomene im weiteren Verlauf zu verfolgen. Die Tatsache, dass mehrere Offizinen an einem Standort und

⁵⁵ Hesse/Oschema 2010, 23–24.

⁵⁶ Vgl. Becker/Burkhardt 2021, 10–11.

⁵⁷ Die hier angegebenen Produktionszeiten sind als ungefähre Daten zu verstehen und orientieren sich an den firmierten Drucken. Die genauen Datierungen finden sich im folgenden Kapitel.

⁵⁸ Vgl. Schanze 2000, 45–122. Siehe auch Kapitel 3.2.

teilweise gleichzeitig druckten, ist für die Inkunabelzeit nicht singulär,⁵⁹ jedoch ein wichtiger Faktor für die Auswahl Speyers als Fallstudie. Denn trotz unterschiedlicher persönlicher Voraussetzungen der einzelnen Drucker decken sich die lokalen Rahmenbedingungen wie Absatzmöglichkeiten, Verfügbarkeit von Personal für unterschiedliche Aufgaben, die geographische Verortung und die Anbindung an den Fernhandel. Damit ist eine hohe Vergleichbarkeit im Hinblick auf die Voraussetzungen der verschiedenen Entscheidungen und Strategien, das bezogene Papier der Druckereien sowie die Verbreitung ihrer Drucke anzunehmen.

1.2 Fragestellung und Forschungsstand

Übergeordnetes Ziel der Studie ist, den Produktionsprozess der Speyerer Inkunabeln zu erschließen. Dafür wird auf Ebene der Kapitel zunächst untersucht, wer die Menschen waren, die in Speyer dem neuen Handwerk des Buchdrucks nachgingen, und mit wem sie zusammenarbeiteten. Da es sich beim Buchdruck um ein neues Gewerbe handelte, das sich in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts erst formierte, mussten sich einzelne aktiv für diese Profession entscheiden und ererbten sie nicht familiär. Davon ausgehend wird in diachroner Perspektive untersucht, welche Werke gedruckt und wie die Inkunabeln gestaltet wurden. Besonders der Wandel beider Aspekte wird hierbei berücksichtigt. Dabei liegt ein starker Fokus auf der Materialität der Inkunabeln wie zum Beispiel ihren individuellen Merkmalen. Insbesondere Papier als Bedruckstoff steht im Fokus des Interesses: Wo wurde das in Speyer verwendete Papier produziert, wie kam es dorthin und lässt sich ein differenzierter Gebrauch durch die Offizinen beobachten? Zuletzt soll die Frage gestellt werden, wie und wohin die Bücher verkauft wurden. Die Studie will den frühen Druckort Speyer umfassend charakterisieren und rückt die Inkunabeln in den Mittelpunkt. Während die Drucker zwar als zentrale Akteure des Buchdrucks zu verstehen sind, bilden sie jedoch nicht den Ausgangspunkt der Fragestellung.

Die Studie ist methodisch in die Überlegungen des Heidelberger SFB 933 „Materiale Textkulturen. Materialität und Präsenz des Geschriebenen in non-typographischen Gesellschaften“ eingebettet. Der SFB 933 untersucht schrifttragende Artefakte verschiedener Kulturen und Epochen.⁶⁰ Im lateinischen Europa kam der Beschreibstoff Papier während des Hochmittelalters auf und gewann zunehmend an Bedeutung, bis er sich – eng mit dem Buchdruck verknüpft – am Ausgang des Mittelalters immer stärker durchsetzen konnte.⁶¹ Die Studien von Carla Meyer-Schlenkrich und Sandra Schultz stellen daher eine wichtige Grundlage für die vorliegende Arbeit dar.⁶²

⁵⁹ Vgl. u. a. das durch Künast 1997 gut erschlossene Fallbeispiel Augsburg.

⁶⁰ Vgl. Hilgert/Lieb 2015, 7–16. Grundlegend zu den Methoden des SFB 933: Hilgert 2010, 87–126; Hilgert 2016, 255–268.

⁶¹ Vgl. Irsigler 2006, 339; Zaar-Görgens 2004, 12.

⁶² Vgl. Meyer/Schultz/Schneidmüller 2015; Schultz 2018; Meyer-Schlenkrich 2018.

Beide erforschen die Papierherstellung, den Papiergebrauch und dessen Wahrnehmung bis ins 16. Jahrhundert hinein. Die vorliegende Arbeit versteht sich als weitere Fallstudie für den Papiergebrauch, die die Durchsetzung des Beschreibstoffs Papier im Übergang von non-typographischen zu typographischen Gesellschaften genauer untersucht. Ziel ist es dabei auch, die Durchsetzung des Papiers durch einen differenzierten Blick auf den Papiergebrauch der Buchdrucker genauer zu verstehen.

In der größeren Forschungstradition lässt sich die Arbeit zum einen in der Inkunabelforschung und zum anderen in der Papierforschung verorten. Relevant sind weiterhin Aspekte der Wirtschaftsgeschichte und es soll ferner ein Baustein zur Stadtgeschichte Speyers geleistet werden, indem ein Speyerer Gewerbe des ausgehenden Mittelalters beleuchtet wird. Die Forschung zur Papiergeschichte wird im 5. Kapitel im Kontext der Untersuchungen der in Speyer verwendeten Papiere skizziert. Der Inkunabeldruck wird von verschiedenen Disziplinen wie der Buchwissenschaft, der Medienwissenschaft, der Musikwissenschaft, der Kunstgeschichte, den Philologien und der Geschichtswissenschaft bearbeitet.⁶³ Das Gutenberg-Jahrbuch und das Archiv für die Geschichte des Buchwesens als einschlägige Zeitschriften spiegeln diese Multidisziplinarität.⁶⁴

Trotz aller Unterschiede in den Zugängen und Fragestellungen lassen sich die Studien typologisieren. Neben den Handbüchern und Überblickswerken zu den Werkstätten und Aspekten des Inkunabeldrucks⁶⁵ liegt eine Vielzahl an Einzelstudien vor. Diese befassen sich entweder mit Offizinen,⁶⁶ Druckerfamilien,⁶⁷ Orten oder Regionen,⁶⁸ und zuletzt auch spezifischeren Phänomenen oder einzelnen Ausgaben.⁶⁹ Die vorliegende Studie folgt dem Zugang des Druckortes unter besonderer Berücksichtigung des Papiergebrauchs. Dabei greift sie auf materialgestützte Ansätze zurück, die in den letzten Jahren im Zuge des sogenannten „Material Turns“⁷⁰ populärer geworden sind. Zunehmend rückten bei der Untersuchung von Inkunabeln beispielsweise das Layout, die Typen und verwendete Materialien sowie deren Aussagekraft für den Produktionsprozess in den Mittelpunkt des Interesses.⁷¹

Auch jenseits der Untersuchung von frühen Drucken und anderen Büchern hat die Materialitätsforschung sowohl in der Mediävistik als auch in anderen Geistes- und

63 Zur Entwicklung und Geschichte der Erforschung von Inkunabeln vgl. Schmitz 2018, 42–70.

64 Vgl. Gutenberg-Jahrbuch (GJ), begr. u. hg. von Aloys Ruppel (erscheint jährlich seit 1926), Archiv für Geschichte des Buchwesens (AGB), hg. im Auftr. der Historischen Kommission des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels e. V. (erscheint jährlich seit 1956/58).

65 Überblickswerke zu den Druckereien: Geldner 1968; Geldner 1970; Eisenstein 1993; Martin/Febrve 2010; Reske ²2015.

66 Vgl. Lehmann-Haupt 2002; Füssel ²2004a; Duntze 2007; Zimmermann-Homeyer 2018.

67 Vgl. Altmann 2005.

68 Vgl. Geldner 1964; Corsten 1976a, 130–149; Amelung 1979; Künast 1997; Kempf 2020.

69 Vgl. Tif 2015; Schreiber/Heitz 1908; Heitz 1910; Needham 1985, 303–374; Reske 2000; White 2017.

70 Zu den Turns in den Geisteswissenschaften, interessanterweise jedoch ohne explizite Behandlung des Material Turns vgl. Bachmann-Medick 2006.

71 Vgl. Bolton 2016; Reske/Schmitz 2017; Schnabel 2021, 269–324.

Sozialwissenschaften großes Interesse gefunden, wie zahlreiche Publikationen und Handbücher belegen.⁷² Für die Geschichtswissenschaft sei insbesondere auf das DFG Netzwerk „Neue alte Sachlichkeit“ verwiesen, das sich vor allem durch interdisziplinären Austausch auszeichnete.⁷³ In breiterer Perspektive sind die Ansätze des „New Materialism“ und insbesondere die „Material Culture Studies“ hervorzuheben, die nicht nur die Materialität, sondern auch die damit einher- und daraus hervorgehenden Praktiken betonen.⁷⁴ Diese Arbeit positioniert sich vor diesem Hintergrund als kulturwissenschaftlich fundierte Perspektivierung der Historischen Grundwissenschaften.

Die Forschung zeigte immer wieder Interesse an den Speyerer Drucken. Aufgrund der Größe der Offizin und der Überlieferungslage stand die Offizin Drach häufig im Zentrum des Interesses, wie schon die früheste Publikation *Primitiae Typographicae Spirensis* aus dem Jahr 1764 zeigt, deren Untertitel „Nachrichten von der ersten und berühmten Drachschen Buchdruckerey in der Reichs-Stadt Speyer“ lautete.⁷⁵ Der Verfasser Erhard Christoph Baur erwähnt zwar darüber hinaus andere ihm bekannte Druckereien, jedoch nur peripher. Zudem fügte er seinem Werk eine erste Auflistung der ihm bekannten Drucke aus Speyer an.⁷⁶ Diese Liste ist aus heutiger Sicht zwar grob unvollständig, zeigt aber, dass Baur durchaus an den Drucken und nicht nur den Personen Interesse hatte. In den folgenden Jahrhunderten erschienen immer wieder Erweiterungen dieser Listen und kleinere Arbeiten, in denen meist die Offizin Drach im Mittelpunkt stand.⁷⁷

Entscheidende Neuerkenntnisse brachten jedoch erst der Fund des Rechnungsbuchs Peter Drachs d. M. im Jahr 1957 und die darauffolgende Edition Ferdinand Geldners.⁷⁸ Er verband die Edition wiederum mit einem ausführlichen Verzeichnis der Drucke Peter Drachs, das die Inkunabeln auch weitgehend mit den Katalognummern des Gesamtkatalogs der Wiegendrucke (GW) identifizierte.⁷⁹ Begleitend publizierte Ferdinand Geldner kleinere Arbeiten zu Drach.⁸⁰ Ab dem Ende der 1970er Jahre erarbeitete dann der Speyerer Bibliothekar Hartmut Harthausen auf Grundlage von Archivalien die Viten der beiden Peter Drachs.⁸¹ Zudem stellte er in einem Begleitband zu einer Ausstellung einen ersten Überblick über alle vier Inkunabeldruckereien zusammen.⁸²

72 Exemplarisch: Samida/Eggert/Hahn 2014

73 Vgl. Keupp/Schmitz-Esser 2015, 9–46.

74 Vgl. Bennett/Joyce 2010; Tsouparopoulou/Karagianni/Schwindt 2015, 33–46; Hahn 2015a, 9–56; Hahn 2015b, 9–23; Eggert/Samida 2016, 123–140; Borsò/Hülsen-Esch 2019.

75 Baur 1764.

76 Vgl. Baur 1764, 17–78.

77 Vgl. Weiss 1869; Weiss 1870; Roth 1894, 1–80; Roth 1895, 1–112; Roth 1896, 332–341.

78 Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 1–196.

79 Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 159–188.

80 Vgl. Geldner 1957, 40–52; Geldner 1959, 94–95; Geldner 1962, 150–157; Geldner 1984, 1339.

81 Vgl. Harthausen 1977, 7–29; Harthausen²1989a, 352; Harthausen²1989b, 352–353; Harthausen²1989c, 353.

82 Vgl. Harthausen 1981, 9–46. Davor findet sich ein Überblick aller Offizinen bei Bogeng 1930, 297–299.

Zuletzt setzte sich Hendrik Mäkeler intensiv mit dem Rechnungsbuch und den wirtschaftlichen Netzwerken Peter Drachs auseinander.⁸³ Aufgrund der dünnen Quellenlage und der mangelnden Informationen zu den beiden frühesten Speyerer Druckereien liegen zu diesen keine eigenen Studien vor. Auch zur Offizin Hist, die regelmäßige Erwähnung findet, wurden abgesehen von einem Beitrag von Hermann Engel und Gerhard Stalla aus dem Jahr 1976 keine eingehenderen Untersuchungen publiziert.⁸⁴ Eine vertiefte und vergleichende Zusammenschau des gesamten Druckorts und der Produktion existiert bisher nicht.

1.3 Quellen und Methoden

An dieser Stelle werden zunächst die drei zentralen Quellenstränge der Arbeit vorgestellt. Zahlreiche weitere Quellen, die für die einzelnen Abschnitte relevant sind, werden in den entsprechenden Kapiteln eingeführt. Die wichtigste Grundlage für diese Arbeit sind die gut 7.000 Inkunabelexemplare und -fragmente aus Speyerer Produktion, die sich in Bibliotheken weltweit finden. Dieser reiche Überlieferungsschatz speist sich aus über 300 unterschiedlichen Ausgaben, woran deutlich wird, dass eine Vielzahl der Speyerer Inkunabeln mehrfach überliefert ist. Die Überlieferungswege der Exemplare sind vielfältig. Einige gelangten schon zeitgenössisch in den Besitz von Klöstern, Kirchen oder Bibliotheken und werden bis heute dort verwahrt. Andere wiederum wurden im Zuge der Säkularisierung im 19. Jahrhundert als Dubletten antiquarisch weltweit gehandelt.⁸⁵

In der Studie werden die Inkunabeln selbst als schriftragende Artefakte immer wieder als Quelle herangezogen. Die Überlieferungschance der einzelnen Ausgaben wird in Kapitel 3.2 systematisch diskutiert, um die heutigen Bestände adäquat zu bewerten. Auf dieser Basis können die Inkunabeln zunächst als Quelle konsultiert werden. Die Inhalte und die Gestaltung der Inkunabeln werden in Kapitel 3 und 4 untersucht. Ein besonderes Augenmerk liegt dabei auf Paratexten wie Kolophonon und Widmungen (Kapitel 4.2). Diese geben Aufschluss über Produktionsvorgänge in den Druckereien und dienen für verschiedene Fragestellungen als Quelle, wie mit dem einleitend zitierten Distichon angedeutet wurde. Weiterhin lassen sich an den einzelnen Exemplaren beispielsweise die verwendeten Papiere untersuchen (Kapitel 5). Die zeitgenössischen Provenienzen und Distribution werden im 6. Kapitel untersucht.

Ausgangspunkt der Untersuchung war die Erfassung der Inkunabelausgaben auf Grundlage des GW in einer Excel-Tabelle. Da der GW (noch) nicht alle für die Studie relevanten Informationen zu jeder der Inkunabelausgaben erfasst, wurden die Einträge um andere Bibliothekskataloge wie den BSB-Ink oder INKA und Autopsie

⁸³ Vgl. Mäkeler 2005; Mäkeler 2006, 461–480; Mäkeler 2007, 239–261.

⁸⁴ Vgl. Engel/Stalla 1976, 1649–1680.

⁸⁵ Vgl. exemplarisch: UBL-Ink, IX–XXXI.

ergänzt.⁸⁶ Mithilfe der Excel-Tabelle konnten die Daten zur seriellen Auswertung aufbereitet und an unterschiedlichen Stellen als Datengrundlage genutzt werden. Aus Gründen der Transparenz und um weitere Forschung zum Druckort Speyer zu ermöglichen, sind die Daten im Verzeichnis der in Speyer gedruckten Inkunabeln am Ende der Arbeit einzusehen. Die Erfassungsmethodik wird im 3. Kapitel erläutert.

Neben den Inkunabeln selbst liegt das Rechnungsbuch Peter Drachs d. M. vor.⁸⁷ Dieses wurde 1957 von Renate Wenck aus den Einbänden dreier Bücher der Studienbibliothek Dillingen herausgelöst.⁸⁸ Es handelt sich hierbei um drei Bände von *Nicolaus Panormitanus: Praelectiones super V libros Decretalium*, die 1562 in Lyon gedruckt wurden. Aus einem Kaufeintrag geht hervor, dass sie anschließend in Speyer gebunden wurden.⁸⁹ Der Gesamtumfang des Rechnungsbuchs lässt sich nicht genau rekonstruieren, da weder eine chronologische Anordnung der Blätter noch eine Einteilung nach Verkaufsorten zu erkennen ist.⁹⁰ Die letzte lesbare Blattzahl trägt die Nummerierung CCLXXI.⁹¹ Insgesamt sind 90 Einzel- oder Doppelblätter aus Papier erhalten, teilweise jedoch nur als Fragmente.⁹² Sofern das 271. Blatt das letzte war, wäre ungefähr ein Drittel des Rechnungsbuchs überliefert. Es könnte jedoch auch weitaus mehr fehlen. Innerhalb der überlieferten Blätter sind zudem einzelne unbeschrieben, weshalb von weiteren leeren Seiten auszugehen ist.⁹³ Die genaue Berechnung des inhaltlichen Umfangs ist daher unmöglich.

Der Schriftspiegel und die Spalten wechseln von Blatt zu Blatt. Auch das Schriftbild variiert, was durch unterschiedliche Federn und Tinten sowie den langen Zeitraum der Abfassung des Rechnungsbuchs bedingt ist.⁹⁴ Die Einträge umfassen die Jahre 1479 bis 1503.⁹⁵ Es ist mit hoher Wahrscheinlichkeit davon auszugehen, dass es sich um die Handschrift Peter Drachs d. M. handelt, da sein Name, jeweils in der Formulierung *ich Peter Drach*, auf den beiden Blättern CCXXIX und CCXXX zu finden ist.⁹⁶ Daneben sind ein Eintrag in einer anonymen Handschrift sowie ein Schuldeintrag aus der Hand Jakob Wimpfelings überliefert.⁹⁷ Die Edition Ferdinand Geldners aus

⁸⁶ Vgl. Inkunabelkatalog INKA.

⁸⁷ Studienbibliothek Dillingen, XV 488.

⁸⁸ Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 1.

⁸⁹ Vgl. Wunderle 2006, 417.

⁹⁰ Vgl. Wunderle 2006, 417.

⁹¹ Studienbibliothek Dillingen, XV 488, Bl. CCLXXI.

⁹² Vgl. Wunderle 2006, 417.

⁹³ Vgl. Studienbibliothek Dillingen, XV 488, Bl. CIIIIv; *Rechnungsbuch Drach*, 52; Studienbibliothek Dillingen, XV 488, Bl. CCXXVIr; *Rechnungsbuch Drach*, 72.

⁹⁴ Vgl. Wunderle 2006, 418.

⁹⁵ Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 10; Mäkelar 2006, 461.

⁹⁶ Studienbibliothek Dillingen, XV 488, Bl. CCXXIX, 2. Sp. 1. Zeile; *Rechnungsbuch Drach*, 76; Studienbibliothek Dillingen XV 488, Bl. CCXXX, 2. Sp. 7. Zeile; *Rechnungsbuch Drach*, 78; Wunderle 2006, 418. Der Name Peter Drach taucht noch mehrmals im Rechnungsbuch auf, aber in anderen Formulierungen.

⁹⁷ Vgl. Wunderle 2006, 418; Studienbibliothek Dillingen XV 488, Bl. CXXXII r/v mit abweichender Handschrift; Studienbibliothek Dillingen XV 488, Bl. CCXXVIIv mit Eintrag von Jakob Wimpfeling; vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 74–75, Bl. [CCxxvij?]v. S. für Wimpfeling Kap. 2.2.2.

dem Jahr 1964 umfasst 86 der 90 Blätter. Die vier von Geldner nicht edierten Blätter wurden 2006 im Rahmen des Handschriftenkatalogs der Studienbibliothek Dillingen von Elisabeth Wunderle ediert und enthalten zum einen ein Rezept zur Weinverbesserung und zum anderen schwer identifizierbare Titel, die durch Mehrfachnennungen im Rechnungsbuch schon von Geldner erfasst zu sein scheinen.⁹⁸

Beim Fund des Rechnungsbuchs handelt es sich um einen absoluten Glücksfall für die Inkunabelforschung, der neue Perspektiven auf den Buchdruck und besonders den frühen Buchhandel eröffnet hat, wie Ferdinand Geldner schon kurz nach der Entdeckung proklamierte.⁹⁹ Die Analyse der Quelle ist aber durchaus mit Problemen behaftet. So muss immer im Blick behalten werden, dass es sich bei dem Rechnungsbuch um ein Fragment unbekanntem ursprünglichen Umfangs handelt.¹⁰⁰ Viele Fragen können daher nur eingeschränkt beantwortet werden, wie die Auswertung der Messebesuche Drachs durch Hendrik Mäkeler exemplarisch zeigt. An diesen wird deutlich, dass die Besuche der Leipziger Messen im Rechnungsbuch deutlich häufiger als die der Frankfurter Messen belegt sind, aber gleichzeitig davon auszugehen ist, dass einige Blätter mit den Besuchen der Frankfurter Messen fehlen.¹⁰¹ In der Konsequenz müssen vergleichende Aussagen mit großer Vorsicht getroffen werden.

Peter Drach verzeichnete in seinem Rechnungsbuch Inkunabeln nur mit Kurztiteln. In einigen Fällen sind diese daher nicht eindeutig aufzulösen.¹⁰² Auch bei klar identifizierten Titeln kann nicht immer mit Sicherheit gesagt werden, ob es sich dabei um Drucke aus eigener Produktion handelt. Denn Drach verkaufte auch Bücher anderer Offizinen, die er selbst herstellte, und diese wiederum weiter verkaufte.¹⁰³ Trotz aller Einschränkungen ist dem Rechnungsbuch ein hoher Quellenwert zuzuschreiben. Es eröffnet Perspektiven auf Auflagen- und Verkaufszahlen, nennt Abnehmer sowie teils Preise und dokumentiert das Handelsnetzwerk Peter Drachs d. M. Zudem sind viele alltägliche Informationen und geschäftliche Vorgehensweisen wie Kooperationen mit anderen Druckern nachzuvollziehen.¹⁰⁴

In einigen Fällen konnte das Rechnungsbuch auch zur Datierung und Zuschreibung einzelner Ausgaben beitragen, wie der vielleicht bekannteste Druck aus der Offizin Drach, der *Malleus maleficarum*, zeigt.¹⁰⁵ Trotz all der Möglichkeiten, die sich aus dem Rechnungsbuch als Quelle ergeben, muss man vor allem im Hinblick auf den Vergleich zwischen Peter Drach und anderen Druckern der Zeit Vorsicht walten lassen,

98 Vgl. Wunderle 2006, 418–420; vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 77. Hier merkt Geldner an, dass das Rezept in der Edition nicht abgedruckt wird, da es zu einem anderen Sachgebiet gehört.

99 Vgl. Geldner 1957, 40–41.

100 Vgl. Mäkeler 2007, 239–240.

101 Vgl. Mäkeler 2006, 462.

102 Vgl. Duntze 2008b, 234–235.

103 Vgl. Mäkeler 2005, 59. Der Anhang 1 „Identifizierungsliste“ auf S. 141–202 gibt hierüber ausführlich Auskunft. Zu den Problemen dieser Liste vgl. Duntze 2008b, 232–236.

104 Vgl. Needham 2015, 255.

105 Vgl. Kramer, *Hexenhammer*, 23.

da vergleichbare Quellen zu anderen Inkunabeldruckern im deutschsprachigen Raum fehlen.¹⁰⁶ Dennoch kann man die Zahlen aus dem Rechnungsbuch immer als Minimalwert für die Offizin Drach betrachten. Anders als bei Hendrik Mäkeler, der das Rechnungsbuch wirtschaftsgeschichtlich ausgewertet hat, dient das Rechnungsbuch in der vorliegenden Arbeit stärker als Quelle für weitere Informationen über die Drucke, die Papierbeschaffung und die Werkstatt Drachs. Es soll das Bild, das sich aus den Paratexten und dem Überlieferungsbestand ergibt, ergänzen. Hierbei sind beispielsweise Abnehmer und Verkaufszahlen wichtige Faktoren, die fast ausschließlich über das Rechnungsbuch rekonstruiert werden können.

Als dritten Strang kann die Arbeit auf Dokumente und Urkunden verschiedener Archive zurückgreifen. Besonders das Stadtarchiv und das Landesarchiv Speyer sind an dieser Stelle hervorzuheben. Daneben finden sich im Stadtarchiv Augsburg, dem Staatsarchiv des Kantons Basel-Stadt und in Abschriften aus dem Stadtarchiv Frankfurt Hinweise auf die Speyerer Drucker und deren Familien. Die Archivalien geben vor allem über die Familie Drach, aber vereinzelt auch über die Brüder Hist Auskunft. Diese Quellen sind besonders für die soziale Erschließung der Personen im 2. Kapitel zentral. Für die ältesten beiden Druckereien hingegen können abgesehen von den Inkunabeln keine weiteren Quellen herangezogen werden, da sie namentlich nicht bekannt sind. Methodisch versteht die Arbeit daher die Inkunabeln selbst als wichtige Quellen für ihre Zeit. Sie geben Auskunft über ihre Produzenten, Rezipientinnen und Rezipienten sowie deren Herstellungs-, Vertriebs- und Nutzungspraktiken. Die aus den Untersuchungen der Inkunabeln gewonnenen Erkenntnisse werden mit den Textzeugnissen verglichen, die in den Inkunabeln, dem Rechnungsbuch und an anderen Stellen überliefert sind, um ein möglichst vollständiges Bild Speyers als frühen Druckort zu erlangen.

106 Für das Kloster San Jacopo di Ripoli liegt für den Zeitraum 1476 bis 1484 ein Rechnungsbuch vor, das an einigen Stellen vergleichend hinzugezogen werden kann. Vgl. Conway 1999; Raven/Proot 2020, 148.

2 Die Speyerer Inkunabeldrucker, ihr soziales Umfeld und lokale Kooperationspartner

2.1 Die Speyerer Inkunabeldrucker

Zu den Anfängen der Speyerer Inkunabelproduktion geht aus den schriftlichen Zeugnissen nichts hervor. Die frühesten Offizinen lassen sich nur anhand ihrer Drucke nachweisen. Die namentlich bekannten Werkstätten Drach und Hist hingegen sind anders als die beiden anonymen Druckereien biographisch besser zu umreißen. In diesem Kapitel stehen zunächst die Personen im Mittelpunkt des Interesses, die in den Offizinen tätig waren. Neben den Druckern und ihren unmittelbaren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern werden zudem der Jurist Thomas Dorniberg sowie die Humanisten Johannes Trithemius und Jakob Wimpfeling im Hinblick auf ihre Beziehungen zu den Werkstätten untersucht. Diese nahmen unterschiedliche Funktionen im Druckprozess ein und sollen stellvertretend für die Akteure beleuchtet werden, die neben den namensgebenden Vorstehern der Offizinen an der Produktion mitwirkten.

Die Forschung hatte immer wieder vor allem Interesse an den Inkunabeln Peter Drachs, jedoch hauptsächlich unter der Fragestellung, welche Drucke aus der Speyerer Werkstatt stammten und weniger, wie sich diese als Teil eines Druck- oder Verlagsprogramms beschreiben lassen.¹ Obwohl Peter Drach d. M. als Größe des Inkunabeldrucks wahrgenommen wird,² liegt mit Ausnahme eines längeren Beitrags in einem Ausstellungskatalog des Jahres 1981 keine umfassende Untersuchung zu seiner Offizin oder dem Druckort Speyer vor.³ Gleichzeitig kann auf eine gut 250 jährige Forschungstradition zurückgriffen werden, die sich in Einzelstudien und Verzeichnissen niederschlägt.

Als erster veröffentlichte Erhard Christoph Baur im Jahr 1764 sein auf Speyerer Archivalien gestütztes Werk *Primitiae Typographicae Spirensis*, das von der „ersten und berühmten Drachischen Buchdruckerei in der Reichs-Stadt Speyer“ berichtet.⁴ Dieser fertigte auch eine erste Auflistung der ihm bekannten Drucke Peter Drachs an.⁵

Die frühe Forschung konzentrierte sich sowohl aufgrund der hohen Anzahl an Inkunabeln als auch der Quellenlage auf die Erforschung der Offizin der Drachs. Dabei war aber von Anfang an ein Bewusstsein vorhanden, dass es sich bei der Familie nicht um

1 Vgl. Baur 1764, 17–7; Weiss 1869, 14–20; Weiss 1870, 1–34; Roth 1884, 1–80; Roth 1895, 1–112; Roth 1896, 332–341.

2 Vgl. Voulliéme ²1922, 140; Port 1942/43, 128; Geldner 1984, 1339.

3 Vgl. Harthausen 1981, 9–46.

4 Die Arbeit mit den Archivalien wird an wörtlichen Zitaten sichtbar, vgl. exemplarisch Baur 1764, 11.

5 Vgl. Baur 1764, 17–78. Baur ging noch davon aus, dass es sich bei Drach um den ersten Buchdrucker Speyers handelte. Vgl. Baur 1764, 28–29. Daneben führte er auch die Erstdrucker Venedigs Johann und Wendelin von Speyer an. Vgl. Baur 1764, 2–3. Nur die beiden anonymen Druckereien waren ihm nicht bekannt.

die einzigen Drucker in Speyer handelte.⁶ Über ein Jahrhundert nach Erhard Baur befasste sich Karl Weiss mit dem „Anfang der Buchdruckerkunst in Speier“.⁷ Auch er verfertigte neben einigen Untersuchungen zur Familie Drach, mit Bezugnahme auf Baur's Studie und unter Zuhilfenahme weiterer Archivalien, eine Liste der ihm bekannten Speyerer Drucke.⁸

Ende des 19. Jahrhunderts stellte Friedrich Wilhelm Ernst Roth diese Erkenntnisse nochmals umfassend zusammen.⁹ Auch hier nahmen die Inkunabeln wieder eine zentrale Rolle ein, wurden jedoch auch von ihm nicht systematisch ausgewertet. Für diese drei Abhandlungen standen zwar die Speyerer Archivalien sowie viele der Inkunabeln als Arbeitsgrundlage zur Verfügung, jedoch war zu diesem Zeitpunkt das Rechnungsbuch Peter Drachs d. M. noch nicht entdeckt und in der Inkunabelforschung war Haebler's Methode des Typenvergleichs noch nicht etabliert, sodass viele Druckausgaben keiner Offizin zugeordnet werden konnten.¹⁰

2.1.1 Die anonymen Speyerer Druckereien

Die beiden ältesten Druckereien in Speyer lassen sich in den Quellen nicht namentlich fassen.¹¹ Da sich ihre Typen jedoch von den späteren bekannten Werkstätten der Drachs und Hists unterscheiden und zeitliche Lücken zwischen den Produktionszeiträumen liegen, handelt es sich mit hoher Sicherheit um eigenständige Offizinen. Für beide werden, wie in der Inkunabelforschung üblich, Behelfsnamen bzw. Notnamen gebraucht. Im Fall des Druckers der *Postilla scholastica* orientiert sich dieser am ersten datierten Speyerer Druck. Dessen Kolophon vermerkt: *Explicit postilla stolastica [sic] super Apocalipsim et super Cantica canticorum impressa Spire Anno lxxi*.¹² Alle acht Drucke sind nach gängiger Forschungsmeinung um das Jahr 1471 entstanden.¹³

Die Werke sind von ihrem inhaltlichen Profil als auch von ihrer Gestaltung her sehr homogen. Neben dem schon erwähnten Kolophon findet sich noch in einer zweiten Inkunabel eine weitere Schlusschrift: *Hic beati Augustini libellus presentilis et famosus in Civitate Spirensi est impressus*.¹⁴ Und auch das Vorwort eines anonymen Korrektors

⁶ Neben der Familie Drach ging Baur auch kurz auf Johann und Conrad Hist ein, weiß aber außer über ihre Nennung in Kolophonen und die Auffälligkeit, dass sie im Quart-Format druckten, wenig zu berichten. Vgl. Baur 1764, 28–29.

⁷ Weiss 1869.

⁸ Vgl. Weiss 1869, 14–20; Weiss 1870, 1–34. Auch Weiss erwähnt Johann und Conrad Hist, weiß über sie aber nur zu berichten, dass es sich um Brüder handelte. Vgl. Weiss 1869, 12–13.

⁹ Die Listen und kurzen Studien wurden in drei aufeinander folgenden Beiträgen in den Mitteilungen des Historischen Vereins der Pfalz von 1884 bis 1886 veröffentlicht: Roth 1884, 1–80; Roth 1895, 1–112; Roth 1896, 332–341.

¹⁰ Vgl. zum Typenvergleich Duntze 2007, 20–29. Siehe auch Kapitel 4.1.2.

¹¹ Vgl. Harthausen 1981, 11–13.

¹² GW M35131.

¹³ Vgl. Harthausen 1981, 11–12.

¹⁴ GW 3041.

in Johannes Auerbachs *Summa de auditione confessionis et de sacramentis* vermerkt: *Quare etiam onus corrigendi eundem suscepinedum in favorem huius impressoris Spirensis sed etiam obcommunez [sic] perfectum ecclesiasticum quem spero ex hoc secturum dum ad multorum curitorum et suorum adiutorum manus hic liber indies pervenerit.*¹⁵ Folglich wurde in drei der acht Ausgaben Speyer als Druckort vermerkt, es lassen sich jedoch aus den Inkunabeln keine weitere Informationen über die Offizin gewinnen.

Die zweite Werkstatt war in den Jahren 1472 und 1473 aktiv.¹⁶ Nur eines ihrer Werke wird üblicherweise um das Jahr 1475 datiert.¹⁷ Der Drucker der *Gesta Christi* ist nach den *Gesta Christi* eines Pseudo-Johannes Hus benannt. Die 14 Ausgaben seiner Produktion sind bis auf einen Quart-Druck¹⁸ Folio-Formate. Nur eine einzige Inkunabel beinhaltet einen Kolophon: [...] *arte impressoria Spire artificiose effigiatur feliciter explicit.*¹⁹ Auch hier lässt sich nur der Produktionsort Speyer entnehmen. Hervorzuheben ist jedoch, dass drei Ausgaben den Juristen Thomas Dorniberg²⁰ namentlich in Beigaben als an der Herstellung Beteiligten erwähnen.²¹

Für beide Druckereien lässt sich weder sagen, wo sie ihr Handwerk erlernten, noch weshalb sie nach nur wenigen Ausgaben aufhörten, Inkunabeln zu produzieren. Dieses Phänomen ist in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts jedoch immer wieder zu beobachten. So sind im GW viele Offizinen mit nur wenigen Ausgaben verzeichnet.²² Es muss daher davon ausgegangen werden, dass nicht selten Werkstätten erfolglos waren und nach kurzer Zeit, den Betrieb wieder einstellen mussten.²³

2.1.2 Die Offizin der Familie Drach

Die Entdeckung des Rechnungsbuchs Peter Drachs d. M. im Jahr 1957 und die Edition durch Ferdinand Geldner von 1964 waren für die Drach-Forschung und auch die Inkunabelkunde entscheidende Einschnitte. Geldner verband seine Edition mit einem sehr ausführlichen Verzeichnis der Drucke Peter Drachs, in dem diese auch weitgehend mit den Katalognummern aus dem GW identifiziert wurden.²⁴ Rund um diese Edition publizierte Geldner weitere kleinere Untersuchungen zur Offizin.²⁵ Ab dem Ende der 1970er Jahre befasste sich dann insbesondere der Speyerer Bibliothekar Hart-

¹⁵ GW 2853, Bl. 1r.

¹⁶ Vgl. Harthausen 1981, 12–13.

¹⁷ Vgl. GW 7289.

¹⁸ Vgl. GW M21748.

¹⁹ GW 12192, Bl. 147r.

²⁰ Siehe Kapitel 2.2.1.

²¹ Vgl. GW 597; GW 12192; GW M07949.

²² Vgl. u. a. Albrecht Pfister (Bamberg), Paul Wieder (Erfurt) und Markus Brandis (Meißen).

²³ Vgl. Raven/Proot 2020, 150.

²⁴ Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 159–188.

²⁵ Vgl. Geldner 1957, 40–52; Geldner 1962, 150–157.

mit Harthausen auf Grundlage der archivalischen Quellen genauer mit der Vita Peter Drachs d. M.²⁶ Zuletzt hat sich Hendrik Mäkeler in seiner 2005 publizierten Magisterarbeit und zwei weiteren Aufsätzen intensiv und grundlegend mit dem Rechnungsbuch und den wirtschaftlichen Netzwerken des Druckers auseinandergesetzt.²⁷

Besonders die Geschichte der Familie und ihre Rolle im Speyerer Rat ist anhand der archivalischen Überlieferung ausführlich beschrieben worden,²⁸ jedoch außer bei den neusten Studien nur mit vagen Verweisen auf die entsprechenden Archive und Quellen. Die überlieferten Teile des Rechnungsbuchs liegen ediert vor und sind von Mäkeler im Hinblick auf die Drucke und Buchführer erschlossen worden.²⁹ Er verbesserte die von Geldner erstellte Liste der Ausgaben maßgeblich durch eine erweiterte Zuordnung mit GW-Nummern und durch Angabe der verzeichneten und verkauften Exemplare.³⁰

Ein grundlegendes Problem der Forschung war, dass der Taufname Peter in der Speyerer Familie Drach, die sich auch „Trach“ schreibt,³¹ sehr beliebt war. Diese Tatsache führte immer wieder zu Unklarheiten, die Ferdinand Geldner in seinem Aufsatz „Probleme um den Speyrer Druckherrn und Buchhändler Peter Drach“ aus dem Jahr 1962 aufschlüsselte.³² Schon sehr früh war klar, dass in der Bischofsstadt mehr als ein Peter Drach als Drucker tätig war,³³ jedoch waren die genaue Zuordnung und die Lebensdaten der unterschiedlichen Personen umstritten. Immer wieder wurde die Trennung der verschiedenen Peter Drachs in Frage gestellt.³⁴

Seit dem Aufsatz Ferdinand Geldners besteht Konsens darüber, wie die Personen mit dem Namen Peter Drach zu unterscheiden sind. In den meisten Publikationen werden die verschiedenen Generationen der Drachs durch Ergänzungen des Namens mit „der Ältere“ (d. Ä.), „der Mittlere“ (d. M.) und „der Jüngere“ (d. J.) gekennzeichnet. In der frühen Zeit der Druckerei war Peter Drach d. Ä. tätig. Auf diesen folgte für den Zeitraum von 1479/1480 bis 1504 sein Sohn Peter Drach d. M. und von 1504 bis 1530 wiederum dessen Kind Peter Drach d. J.³⁵ Neben diesen drei Mitgliedern der Familie gab es in späteren Generationen noch weitere mit dem Namen Peter.³⁶ Die Drucker dieses Geschlechts werden im Folgenden genauer beleuchtet, wobei Peter Drach d. J. nur kurz in den Blick genommen wird, da er nicht im Untersuchungszeitraum der Arbeit tätig war.

26 Harthausen 1977, 7–29; Vgl. Harthausen ²1989a, 352; Harthausen ²1989b, 352–353; Harthausen ²1989c, 353; Harthausen 1981, 9–46.

27 Vgl. Mäkeler 2005; Mäkeler 2006, 461–480; Mäkeler 2007, 239–261.

28 Vgl. besonders Harthausen 1977, 7–29.

29 Vgl. Mäkeler 2005; Duntze 2008b, 232–236. Zu den Buchführern vgl. auch Grimm 1966, 903–1062.

30 Vgl. Mäkeler 2005, 141–202.

31 Vgl. u. a. *Rechnungsbuch Drach*, 151, Bl. [11] v a.; GW 7094, Bl. 74v; StA Speyer, 1 U 3, Oktober 1491, fol. 4v.

32 Vgl. Geldner 1962, 150–157.

33 Vgl. Baur 1764, 5.

34 Vgl. Voullieme ²1922, 140.

35 Vgl. Geldner 1962, 150–157.

36 Vgl. Lucas 1923, 38; LA Speyer, D 24, 61 (1550); LA Speyer, F1, 77/b, fol. 25r (1555).

2.1.3 Peter Drach d. Ä.

Das Geburtsjahr Peter Drach d. Ä. wird meist auf die Zeit um 1430 angesetzt.³⁷ Er verstarb wohl in den 1480er Jahren, ein genauer Todeszeitpunkt ist nicht bekannt.³⁸ Mit Sicherheit war er jedoch im Jahr 1496 verstorben.³⁹ Drach d. Ä. ist in verschiedenen schriftlichen Zeugnissen belegt, sodass sich aus den Tätigkeiten und Ämtern die genannten Lebensdaten grob erschließen lassen.

Das erste Mal findet Drach d. Ä. im Jahr 1452 in einem Amtsbuch der Stadt Speyer Erwähnung, als er für die Weberzunft mit dem Rat verhandelte. Unter den Webern und Tuchern war es aufgrund von Steuerbelastungen zu wirtschaftlichen Problemen und daraus resultierend zu Unstimmigkeiten gekommen,⁴⁰ weshalb erstere aus der Stadt auszogen und mit dem Rat verhandelten. Peter Drach d. Ä. wird in zwei Aufzählungen gemeinsam mit anderen Mitgliedern der Zunft und Ratsherren genannt.⁴¹ Da Drach einer der Verhandlungsführer der Weber war, muss er zu diesem Zeitpunkt volljährig gewesen sein und über ein gewisses soziales Prestige verfügt haben. In den Jahren 1455, 1456, 1459 und 1473 wird er im Rahmen von Erbangelegenheiten und Streitigkeiten sowie Protokollen der Stadt Speyer erwähnt, ohne dass sich hieraus aber etwas über seine Tätigkeiten vor dem Betreiben der Offizin ableiten ließe.⁴²

Im Jahr 1477 war Peter Drach d. Ä. erstmals Mitglied des Speyerer Rats und im darauffolgenden Jahr auch *Herr am Gericht*.⁴³ Weiterhin wird angenommen, dass er aufgrund der oben genannten Verhandlungen Mitglied der Weberzunft war, und auch ein solches blieb, als er dem Druckergewerbe nachging.⁴⁴ Ebenfalls für das Jahr 1477 liegt mit der Ausgabe des *Vocabularius utriusque iuris* der erste Druck der Offizin mit vollständigem Kolophon vor.⁴⁵ Wenige Monate später folgte dann ein weiterer voll firmierter Druck, in diesem Fall die *Summa theologica* des Antoninus Florentinus. Diese

³⁷ Vgl. Mäkeler 2005, 46; Roth 1894, 15.

³⁸ Vgl. Harthausen ²1989a, 352; Mäkeler 2005, 46. Es gibt mehrere Indizien, die für den Übergang der Offizin auf Peter Drach d. M. und den möglichen damit einhergehenden Tod Drachs d. Ä. sprechen. Vgl. hierzu den folgenden Abschnitt zu Drach d. M.

³⁹ Vgl. LA Speyer, E 6, Reichskammergerichtsprozess 695 (ohne Folierung).

⁴⁰ Vgl. Doll 1964, 25.

⁴¹ Vgl. StA Speyer, 1 B 311, fol. 116v–117r, im Findbuch des Archivs als *Registrum diversorum actuum 1440–1454* bezeichnet. Fol. 113–120 dokumentieren den Aufstand und Abzug der Weber aus der Stadt wegen verschiedener Streitpunkte mit den Tuchern. Dabei werden auch diejenigen genannt, die *Uff Mondag nach Kilian kamen für Rat von der ganzen Weberzunft wegen* (fol. 117r) um mit dem Rat zu verhandeln. Vgl. Alter 1982, 398–389, 450.

⁴² Vgl. StA Speyer, 1 B 315, Nr. 2, S. 131–134, 166–167, 236, 477 (alte Paginierung S. 416).

⁴³ StA Speyer, 1 A 50, Bd. 1, fol. 94r α, 94v β. Eine ausführliche Auflistung der Ämter aus dem Ratsbuch findet sich bei Mäkeler 2005, 22–23.

⁴⁴ Vgl. Harthausen ²1989a, 352. Neben der Zugehörigkeit zur Weberzunft wird auch auf eine mögliche Zugehörigkeit Peter Drachs d. Ä. zu den Münzerhausgenossen verwiesen. Vgl. Mäkeler 2005, 21.

⁴⁵ *Finit feliciter opus egregium Vocabularii Iuris utriusque impressum insigni in civitate Spirensi per Petrum Drach. Sub anno dominice incarnationis. M.cccc.lxxvii. mensis Maii die decima octava*, GW M12653, Bl. 231v.

Ausgabe weist zusätzlich zum Kolophon die kleine Druckermarke auf.⁴⁶ Insgesamt ist diese in 21 Inkunabelausgaben zu finden und wurde zwischen 1477 und 1486 sowohl von Drach d. Ä. als auch Drach d. M. genutzt.⁴⁷ Unter der Leitung Drachs d. Ä. war die Selbstbezeichnung in den Kolophonen nicht konsistent. Bis einschließlich 1480 findet sich die Bezeichnung *Petrus Drach* ohne weitere Zusätze in drei Fällen,⁴⁸ *dominus Petrus Drach* einmal⁴⁹ und *Petrus Drach civis Spirensis* insgesamt acht Mal.⁵⁰

Obwohl die ersten firmierten Drucke aus dem Jahr 1477 stammen, wurde Peter Drach d. Ä. in der älteren Forschung als Erstdrucker Speyers bezeichnet.⁵¹ Er ist jedoch nur der erste Drucker in Speyer, der namentlich bekannt ist. Dieser Irrtum ist wohl darauf zurückzuführen, dass die anonymen Inkunabeln aus Speyer zunächst der Offizin Drach zugerechnet wurden. Mit Sicherheit lässt sich jedoch sagen, dass Drach d. Ä. dort spätestens ab 1475 druckte, denn ein Exemplar der *Sermones de tempore et de sanctis* des Albertus Magnus, das nicht firmiert ist, aber über die Typen sicher der Offizin Drach zugeordnet werden kann, trägt am Ende des Bandes folgenden handschriftlichen Kaufvermerk: *liber iste comparatus est monasterio Raitenhaslach per dominum Johanem abbatem anno domini etc. lxxquinto*⁵² Da dieser auf das Jahr 1475 datiert ist, muss folglich die Offizin Drach zu diesem Zeitpunkt schon produziert haben. Gleichzeitig wird deutlich, dass die Drucke schon früh überregional gehandelt wurden, da das Kloster Raitenhaslach bei Burghausen an der deutsch-österreichischen Grenze liegt.

Anzunehmen ist, dass die Familie Drach zu den wohlhabenden Familien Speyers gehörte, was es Peter Drach d. Ä. ermöglichte, größere Summen in das Druckgewerbe zu investieren, um schnell eine große Offizin aufzubauen.⁵³ Hierfür spricht der Grundbesitz rund um Speyer, über den in Erbstreitigkeiten der Nachkommen Drachs d. Ä. verhandelt wurde.⁵⁴ Es gibt jedoch keine expliziten Belege zum Vermögen Drachs. Hartmut Harthausen vertrat die These, dass Peter Drach d. Ä. das Druckhandwerk nicht selbst beherrschte, sondern nur das Kapital lieferte.⁵⁵ Diese Vermutung lässt sich anhand der Quellen weder bestätigen noch widerlegen.

⁴⁶ Antoninus Florentinus: *Summa theologica* vom 20.8.1477 (GW 2197) *Impressum per Petrum Drach insingni in civitate Spirensi Sub Anno dominice incarnationis [sic] Mccccclxxvii die Vicesima mensis Augusti*, Bl. 340v.

⁴⁷ Vgl. GW 2197; GW 3144; GW 4867; GW 5464; GW 5896; GW 8648; GW 10007; GW 10505; GW 11473; GW 12225; GW 12352; GW 12885; GW 12928; GW M12654; GW M17898; GW M17919; GW M26963; GW M32060; GW M38715; GW M43020; GW M47341.

⁴⁸ GW 2197; GW M12653; GW M12654.

⁴⁹ GW M28217.

⁵⁰ GW 8648; GW 10505; GW M17898; GW M17919; GW M26963; GW M32060; GW M38715; GW M51105. Teilweise variiert die Bezeichnung aufgrund des Kontexts. So wird *Spirensis* auch durch *inibi* ersetzt, wenn Speyer schon Erwähnung gefunden hat.

⁵¹ Vgl. Funke ²1963, 84.

⁵² BSB München, Sign. 2 Inc. s. a. 43 b; GW 772, Bl. 241r; Vgl. Geldner 1968, 188.

⁵³ Vgl. Willoughby 1957, 47.

⁵⁴ Vgl. LA Speyer, E 6, Reichskammergerichtsprozess 695.

⁵⁵ Vgl. Harthausen 1981, 13; Harthausen ²1989a, 352.

Nachweislich hingegen bestand in der frühen Phase der Drachschen Offizin Kontakt mit der Druckerei Bechtermünze in Eltville.⁵⁶ Die Type 2:94G aus der Werkstatt Drachs lässt sich nämlich als Type 3:93G bei Bechtermünze identifizieren.⁵⁷ In der älteren Forschung findet sich die These, dass Drach die Typen aus Eltville als Grundausstattung gekauft habe.⁵⁸ Geldner zeigte jedoch auf, dass dies aus Gründen der Chronologie kaum möglich ist und Bechtermünze die Lettern erst nach Drach nutzte.⁵⁹ Wie bei den beiden anonymen Speyerer Druckereien muss daher auch bei Peter Drach d. Ä. offenbleiben, wie die Expertise des Druckens und die Materialien ihren Weg nach Speyer fanden sowie wer die Druckpressen konkret bediente.⁶⁰

Drach d. Ä. war mit einer nicht näher bekannten Ottilie verheiratet, wie aus Erbbestimmungen aus dem Jahr 1459 hervorgeht. In diesen werden *Niclaus* und *Ieronimus* als Stiefkinder der Ottilie bezeichnet, was suggeriert, dass dies Drachs zweite Ehe war.⁶¹ Drach d. Ä. verstarb spätestens 1496, vermutlich jedoch schon früher. Dies wird aus den Akten eines Reichskammergerichtsprozesses um sein Erbe aus den Jahren 1496 bis 1497 deutlich.⁶² Einleitend heißt es dort: *Also eyn Mann genant peter Drach der alt, hait gehapt zwen Sone einen gnant Heronimus drach der ander peter drach.*⁶³ Hieronymus ist aus den oben genannten Erbbestimmungen schon bekannt,⁶⁴ bei dem anderen Sohn muss es sich um Drach d. M. handeln, denn er wird im Lauf der Verhandlungen mehrfach als „Ratsfreund“ bezeichnet.⁶⁵ Weiterhin heißt es, er sei *nach absterben seines Vatters selbigen auch Peter Drach genannt*,⁶⁶ woraus deutlich wird, dass Drach d. Ä. zu diesem Zeitpunkt bereits tot war.

56 Vgl. Geldner 1959, 94; Geldner 1957, 41. Die Brüder Heinrich und Nikolaus Bechtermünze gründeten 1462 in Eltville ihre Offizin. Da sie aus Mainz kamen und mit den abgenutzten Typen des *Catholicon* (GW 3182) druckten, werden sie dem Umfeld Johannes Gutenbergs zugerechnet, vgl. Geck 1987, 270–271; Ruppel 1948, 60–75, bes. 73. Zum Verhältnis zu Peter Drach Widmann 1975, 38–48.

57 Vgl. Geldner 1962, 152–153.

58 Vgl. Roth 1894, 16. Der britische Bibliothekar Gordon Duff merkte in einer Publikation aus dem Vorjahr an, dass Drach aus Gründen der Chronologie die Type nicht erst nach Bechtermünze nutzte und stellte daher die These in den Raum, dass Drach im Auftrag Bechtermünzes gedruckt haben könnte und sie daher Typen ausgetauscht hatten, vgl. Duff 1893, 54–55.

59 Vgl. Geldner 1962, 152–153.

60 In den 1460er Jahren wird ein Peter de Spira in Mainz erwähnt. Es gibt keine Hinweise darauf, dass dieser als Drucker tätig war oder dass es sich um Peter Drach gehandelt haben könnte, vgl. Klotz 2008, 74; Harthausen 1981, 10; Geldner 1962, 150.

61 StA Speyer, 1 B 315, Nr. 2, S. 236. Weiterhin ist 1445 ein Conz Drache in Landau belegt, LA Speyer, D 21, Nr. 365. Dessen verwandtschaftliches Verhältnis zu den Speyerer Drachs ist jedoch ungeklärt. Vgl. Harthausen 1977, 8.

62 Zum Reichskammergericht vgl. Smend 1911; Durchhardt 1994, 35–39.

63 LA Speyer, E 6, Reichskammergerichtsprozess 695 (ohne Foliierung).

64 Hieronymus findet sich 1473 auch nochmals als Sohn Peter Drachs, vgl. StA Speyer, 1 B 315, Nr. 2, S. 477 (ältere Paginierung S. 416).

65 Unter anderem: LA Speyer, E 6, Reichskammergerichtsprozess 695 (ohne Foliierung).

66 LA Speyer, E 6, Reichskammergerichtsprozess 695 (ohne Foliierung).

In seinem eigenen Testament von 1503 erwähnt Drach d. M. *myn Peter Drachen Vatter*,⁶⁷ sodass mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit davon ausgegangen werden kann, dass es sich um Vater und Sohn handelt. Im Prozess versuchte Appolonia Drach, Tochter des Hieronymus und Ehefrau des Hans Hagel, Grundbesitz in Landau, Godramstein, Wollmesheim und Mörzheim, der Drach d. Ä. gehört hatte, von Drach d. M. als Erbsache zu erhalten.⁶⁸ Hieran wird vor allem nochmals deutlich, dass die Familie Drach auch außerhalb der Stadtmauern Speyers Land besaß.⁶⁹

Neben Hieronymus, Niclaus und Peter ist noch ein weiterer Sohn belegt. Johann Drach, der in den Unterlagen des Reichskammergerichts keine Erwähnung findet, ist als Bruder Peter Drachs d. M. mehrfach im Rechnungsbuch genannt.⁷⁰ Hendrik Mäkeler vermutet aufgrund eines Prozesses um den Besitz einer Kaplanei am Straßburger Kollegiatstift St. Thomas, in dem ein Johannes Drach aus Speyer 1473 erwähnt wird, dass es sich bei ihm um einen Geistlichen handelte.⁷¹ Es ist anzunehmen, dass weder Niclaus noch Johann in den Prozessakten genannt wurden, da sie zu diesem Zeitpunkt schon verstorben waren.

2.1.4 Peter Drach d. M.

Wie genau sich der Übergang der Werkstatt von Peter Drach d. Ä. auf Peter Drach d. M. gestaltete, ist unklar. Dem Begründer der Druckwerkstatt folgte in der Leitung wohl lückenlos ab 1479/1480 Peter Drach d. M., der bis 1504 lebte und bis zu seinem Tod die Offizin leitete.⁷² Zu diesem Vorgang gibt es keine expliziten Quellen, aber mehrere Indizien, die für einen Wechsel sprechen. Es ist jedoch nicht auszuschließen, dass es eine Phase gegeben haben könnte, in der Vater und Sohn gemeinsam in der Offizin arbeiteten. Da Peter Drach d. Ä. spätestens 1496 verstorben war, wurde die Offizin zwingend zeitweise von Peter Drachs d. M. geleitet. Im GW wird die Grenze um 1480 gezogen, sodass Peter Drach d. Ä. insgesamt 24 Drucke zugerechnet werden.⁷³

⁶⁷ Weiss 1869, 22.

⁶⁸ Vgl. LA Speyer, E 6, Reichskammergerichtsprozess 695 (ohne Folierung).

⁶⁹ Dies ist auch bei anderen wohlhabenden Speyerer Ratsfamilie zu beobachten. Vgl. Andermann 2018, 195–226.

⁷⁰ Unter anderem: *Anno Lxxxij in Franckforter herbst meß gab ich mijm bruder Johans Trach frawe Ketten Eichern zu pringen vngrisch gulden vj, Rechnungsbuch Drach*, 151, Bl. [11] v α; S. unten zu Johann Drach.

⁷¹ Vgl. Mahmens 2018, 1531–1532, Nr. 6824. Ein weiterer Beleg findet sich: Mahmens 2018, 1185, Nr. 5046, wo eine Anwartschaft als Kanoniker am Straßburger St. Thomas Stift ab 1471 dokumentiert wird. Mäkeler 2005, 35–36; Vgl. zum Stift und den Verbindungen der Familie Drach dorthin Schmidt 1860, 38–44, 99–103, 160–163.

⁷² Vgl. Geldner 1959, 94–95; Geldner 1984, 1339; Harthausen 1977, 7–29; Harthausen ²1989c, 353.

⁷³ Siehe zur Problematik der Trennung der Drucke von Peter Drach d. Ä. und Peter Drach d. M.: <https://tw.staatsbibliothek-berlin.de/of1360> (Stand 29.1.2022).

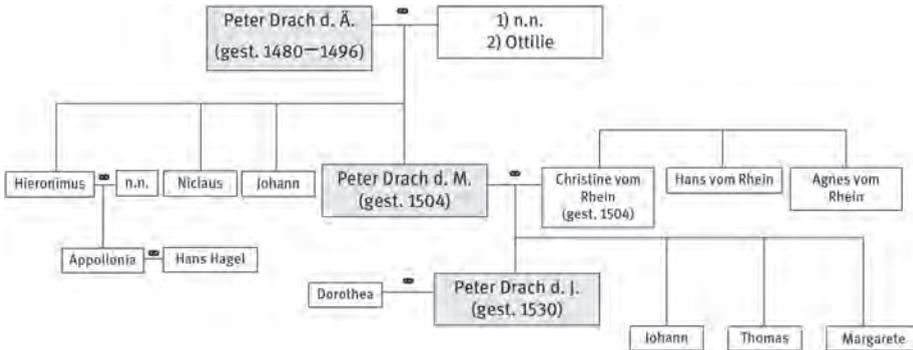


Abb. 1: Stammbaum der Familie Drach.

Mehrere Gründe und Quellen sprechen für den Einstieg Peter Drachs d. M. in die Offizin rund um das vom GW angesetzte Jahr. So setzt das Rechnungsbuch mit den Jahren 1479 und 1480 ein.⁷⁴ Zwar handelt es sich bei diesem nur um ein Fragment, die Blätter fehlen jedoch nicht lagenweise, am Anfang oder Ende, sondern verstreut über das gesamte Werk. Jahreszahlen werden zudem an unterschiedlichen Stellen mehrfach im Rechnungsbuch genannt, da Drach beispielsweise Schulden einzelner Personen über mehrere Jahre hinweg auf demselben Blatt verzeichnete. Zudem fällt auf, dass auch die Druckausgaben aus den vorherigen Jahren verkauft wurden, was in jedem Fall dafür spricht, dass Peter Drach d. M. Bücher von seinem Vater übernahm.⁷⁵

Zwei Schlusschriften aus den Jahren 1481⁷⁶ und 1482⁷⁷ fallen aus dem Muster der bis dahin verwendeten Kolophone und nennen als Drucker Peter Drach mit der Ergänzung *junior*. Beide Texte werden dabei auch von der kleinen Druckermarken begleitet, sodass sie in einer klaren Kontinuität zu den Werken der Vorjahre stehen und keinerlei Abgrenzung zum Vater stattzufinden scheint. Seit dem Jahr 1477 waren mehrere Drucke mit Kolophon und teils auch mit dem Signet erschienen. Zeitgleich zu den beiden genannten Inkunabeln wurden in den Jahren 1481 und 1482 noch vier weitere Ausgaben produziert, die jeweils Peter Drach ohne Ergänzung nennen.⁷⁸ Zwei davon werden auch von der Druckermarken begleitet, während die anderen beiden ohne das Signet gedruckt wurden.

⁷⁴ Vgl. Mäkelers 2005, 13.

⁷⁵ Vgl. Mäkelers 2005, 24.

⁷⁶ *Decretalium liber sextus unacum apparatu domini Johannis andree in inclita Spirensium urbe diligenter impressus. factore Petro drach iuniore cive inibi Anno domini. M. cccclxxxi. xvii. mensis augusti finit feliciter* (GW 4867, Bl. 105r).

⁷⁷ *Omeliarum opus egregium: plurimorum sanctorum ve famosissimorum doctorum: super evangelii de tempore et sanctis. quibusdam eorundem annexis sermonibus: factore Petro drach iuniore. in inclita Spirensium urbe impressum. Anno incarnationis dominice Millesimoquadringentesimo octoagesimosecundo: In vigilia nativitatibus gloriosissime marie virginis: ad eusebiam cunctipotentit dei feliciter est consummatum* (GW 12928, Bl. 394r).

⁷⁸ GW 3144; GW 5896; GW 7094 ; GW M51107.

Eine weitere wichtige Quelle ist das Ratsbuch der Stadt Speyer. Es verzeichnet im Jahr 1480 unter den Mitgliedern *Peter Drach der Junge*.⁷⁹ In den Jahren 1477 und 1478 wurde dort jeweils nur *Peter Drach* ohne Zusätze genannt.⁸⁰ Am Ende des 15. Jahrhunderts durfte in Speyer jede Zunft⁸¹ jährlich vier Kandidaten für den sitzenden Rat nominieren. Daraus wurden zwei Mitglieder ausgewählt, sodass sich der sitzende Rat inklusive Bürgermeister aus 24 Personen zusammensetzte. Eine Wiederwahl war erst zwei Jahre nach Ablauf der Amtszeit möglich. Die Mitglieder der beiden vergangenen Amtsperioden des sitzenden Rats gehörten jedoch zum erweiterten Rat und übten verschiedene Aufgaben aus.⁸² Aufgrund dieser faktisch dreijährigen Mitgliedschaft im Gremium finden sich neben der Nennung als Ratsherr für die Jahre im sitzenden Rat zusätzliche für weitere Ämter in den jeweils darauf folgenden Jahren.

Im Jahr 1489 kam es nochmals zu einer ebensolchen Abweichung. Während *Peter Drache* als Mitglied des sitzenden Rats verzeichnet wurde, findet sich für ebendieses Jahr im Ratsbuch auf demselben Bogen der Eintrag *Peter Drache der Junge* unter *Schlussel zur kestenn by dem siegell*.⁸³ Roth argumentierte daher, dass Drach d. Ä. frühestens 1489 verstorben sein könnte, was mit den Verhandlungen über seinen Nachlass in Einklang zu bringen wäre, und es sich bei *Peter Drache der Junge* um Peter Drach d. M. handeln müsse. Er geht gleichzeitig davon aus, dass Peter Drach d. M. ab 1480 mit allen Nennungen gemeint sein muss.⁸⁴

Es erscheint plausibel, dass Peter Drach d. M. ab 1480 Ratsherr war, denn eine Aussage Drachs aus dem Jahr 1501 stützt diese Chronologie. Im Rahmen eines Prozesses gibt der Anwalt Drachs d. M., Dr. Johann Rehlinger, zu Protokoll, dass sein Klient 20 Jahre lang ein Bürger in Speyer gewesen sei und regelmäßig den Bürgereid geschworen habe: *Item das peter drach [...] ob zwentzig jarlang stets eyn Inwonender Burger zu Speier gewesen, als auch noch ist vnd den obbestympten Burgereydt mehrmales geschworen hat*.⁸⁵ Weiterhin wird der Angeklagte Drach auch als *Burger und Rathsfreund zu Spyer* bezeichnet.⁸⁶ Zu beachten ist auch, dass es sich aufgrund des oben dargelegten Wahlmodus nur um einen Peter Drach im Rat handeln kann. Gleichzeitig wurde im Ratsbuch nach dem Namen der Ratsherren vermerkt, wenn diese während ihrer Amtszeit verstarben.⁸⁷

79 StA Speyer, 1 A 50, Bd. 1, 95va.

80 StA Speyer, 1 A 50, Bd. 1, 94ra, 94vß.

81 In Speyer wurden seit 1349 auch die Hausgenossen bei den Ratswahlen als eine Zunft behandelt. Vgl. Maschke 1980a, 124–125.

82 Vgl. Maschke 1980a, 121–137.

83 StA Speyer, 1 A 50, Bd. 1, 100r.

84 Vgl. Roth 1894, 15–16.

85 LA Speyer, E 6, Reichskammergerichtsprozess 391 (ohne Foliierung). Das Zitat findet sich auch in den Ratsunterlagen. StA Speyer, 1 A 48, fol. 51r.

86 LA Speyer, E 6, Reichskammergerichtsprozess 391 (ohne Foliierung).

87 Vgl. StA Speyer, 1 A 50, Bd. 1, fol. 94v.

Auch an anderer Stelle findet sich der Verweis auf einen jüngeren Peter Drach. Im *Protocollum diversorum actuum & secretorum senatus 1454 – 1558*,⁸⁸ das verschiedene rechtliche Vorgänge wie Hauskäufe dokumentiert, wird in den Jahren 1483, 1486 und 1488 ein *Peter Drach der Junge* genannt und 1486 auch als *Ratsfreund* bezeichnet.⁸⁹ Dies stützt die Annahme, dass es sich bei dem jüngeren Peter um Drach d. M. und den aktiven Ratsherren handelt. Im selben Konvolut wird 1485, 1490 und 1499 *Peter Drach* ohne Zusätze genannt.⁹⁰ Dieser Befund könnte die These untermauern, dass Peter Drach d. Ä. noch nach 1480 lebte. Alternativ könnte es sich auch um eine inkonsistente Bezeichnung durch verschiedene Schreiber handeln, die Drach auch über den Tod des Vaters hinaus als „den Jungen“ bezeichnen. Auffällig ist, dass Peter Drach d. Ä. in den Eintragungen des Rechnungsbuchs keine Rolle spielt, während andere Mitglieder der Familie regelmäßig genannt werden.

Von Friedrich Roth wurde zur Beantwortung der Frage zudem ein Pfandbrief angeführt, den er ins Jahr 1479 datierte.⁹¹ Es handelt sich dabei um einen Leihschein des Kartäuserklosters Erfurt, wonach *Ich Peter Drach der jung Buchtrucker zu Spir*⁹² ein Buch gegen Pfand lieh. Die Edition, auf die er sich bezog, datierte diesen jedoch auf das Jahr 1519.⁹³ Roth erwähnte zwar, dass er die zeitliche Einordnung für fehlerhaft halte und erklärte seine Datierung mit einem angeblichen Lesefehler des Editors.⁹⁴ Schon Ferdinand Geldner machte darauf aufmerksam, dass diese Deutung, sogar wenn die Altersbestimmung korrekt sein sollte, höchst problematisch sei.⁹⁵ Die Quelle ist daher für die Frage nach dem Leitungswechsel nicht verwertbar. Die Frage, wie und wann sich der Übergang von Drach d. Ä. zu Drach d. M. gestaltete, wird sich nicht abschließend klären lassen. Dennoch machen die vielen Indizien deutlich, dass in der Inkunabelzeit zwei Druckherren in der Offizin tätig waren. Ob sich in der Gestaltung und der programmatischen Schwerpunktsetzung Veränderungen erkennen lassen, wird in den folgenden Kapiteln noch untersucht.

Peter Drach d. M. ist in den zeitgenössischen Quellen deutlich häufiger belegt als sein Vater, sodass sich von seinem Leben ein facettenreiches Bild zeichnen lässt (s. unten). Sein Name ist durch Autographen im Rechnungsbuch,⁹⁶ die Widmungsbriefe und Kolophone in seinen Drucken, aber auch durch zahlreiches Geschäftsschriftgut sehr gut belegt.⁹⁷ Drach d. M. wird in verschiedenen Funktionen in Urkunden

⁸⁸ StA Speyer, 1 B 196.

⁸⁹ StA Speyer, 1 B 196, fol. 168v, 169r, 172v, 174v, 179r.

⁹⁰ StA Speyer, 1 B 196, fol. 170v, 186r, 211r.

⁹¹ Vgl. Roth 1895, 18–19.

⁹² *Taschenbuch*, 167.

⁹³ Vgl. *Taschenbuch*, 167.

⁹⁴ Vgl. Roth 1895, 18–19.

⁹⁵ Vgl. Geldner 1962, 152.

⁹⁶ Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 76, Bl. CCXXIX; *Rechnungsbuch Drach*, 78, Bl. CCxix v; jeweils *Ich Peter Drach*.

⁹⁷ Die einschlägigen Archivalien der Speyerer Archive wurden in den 1950er Jahren von Hans Winterscheidt handschriftlich zusammengestellt und sind in der Pfälzischen Landesbibliothek unter der

und Prozessakten der Stadt genannt. So lässt sich auch sein Geburtsjahr, das lange unsicher war, grob schätzen. Aus der auf den 16. Juni 1490 datierten Zeugenaussage Drachs *Er sy vertzig Jar oder by vngeuerlich alt vnd hab ein ziemlich narung von sinen eigen gütern*⁹⁸ kann auf ein Geburtsjahr Drachs um 1450 geschlossen werden.⁹⁹ Anders als bei seinem Vater wird davon ausgegangen, dass Peter Drach d. M. das Druckhandwerk wohl selbst beherrschte.¹⁰⁰ Hartmut Harthausen vermutet, dass dieser von Anfang an die Druckerei betrieb, zunächst im Namen seines Vaters und ab 1479/1480 dann unter seinem eigenem.¹⁰¹ Konkrete Belege gibt es hierfür jedoch nicht.

2.1.5 Die soziale Stellung Peter Drachs d. M. in Speyer

Der Bildungsgrad Drachs d. M. ist in der Forschung umstritten. Im Rechnungsbuch finden sich zwei Selbstnennungen Drachs,¹⁰² die in der Hand des übrigen Rechnungsbuchs gehalten sind. Diese Belege identifizieren ihn als Verfasser des Rechnungsbuchs. Gleichzeitig sind sie ein Beleg für seine Schreibfähigkeit. Darüber hinaus gibt es für seine formale Bildung keine Hinweise. Während Ferdinand Geldner von einer hohen Bildung ausgeht, weist Hartmut Harthausen auf „Verballhornungen“ von lateinischen Formen im Rechnungsbuch hin.¹⁰³

Signatur Hs. 653 bzw. unter dem Titel „Quellen zur Geschichte der Familie Peter Drach im Stadtarchiv Speyer: Kollektaneen“ zu finden. Hinzu kommen einige weitere Archivalien aus dem Stadtarchiv und dem Landesarchiv Speyer, die Winterscheidt nicht bekannt waren. Außerhalb von Speyer fand Drach in Dokumenten der Städte Augsburg, Basel und Frankfurt Erwähnung. Das Testament ist erstmal bei Baur 1764, 79–87 verzeichnet, in Ausschnitten auch bei Weiss 1869, 21–22. Das vollständige Testament gilt heute als verschollen. Vgl. Mäkeler 2005, 44.

98 StA Speyer, 1 U 3. Oktober 1491, Bl. 38v. Vgl. dazu auch: *Regesten Kaiser Friedrichs III.*, 206, Nr. 346.

99 Vgl. Harthausen 1977, 9; Mäkeler 2005, 24. Problematisierend zur Aussagekraft solcher Zeugenaussagen: Maurer ²1997, 179–198; Esch 2002, 43–56.

100 Vgl. Harthausen 1977, 9.

101 Vgl. Harthausen 1977, 10.

102 *Item ich Peter Drach hab soliche werck durch mich ganz fersorgt vnd an Johanes hulff vnd aber dem genanten Johanes lassen komen zum halben teil waß vber die xiiij^c gulden wirt gelost, dar vmb daß Johanes die bucher sol fertriben vnd ist abgegerett, wan die bucher gein Olomicz oder Prag vff vnser beider kosten von Babenberg werden bracht, waß dan weiter kosten die bucher zu ferkauffen oder fuhr dar vff wirt gande, daß sol Johanes allein bezaln, aber waß vff jnzupinden vnd czu illuminiren die bucher werden kosten, daß sollent wir beid glich bezaln (Rechnungsbuch Drach, 76, Bl. CCxxix r β). Also komen vff vnser beider kosten fare vnd abethun, so sol Johanes die forter durch sin grösten fliß ferkauffen vnd waß dar noch kosten dar vff gan czu fertriben, czu fuhr vnd anderst, da sol ich Peter Drach kein kosten nit bezaln, wie der dar vff gat vnd vmb daß ich hab fuhr vnd gut wilig hab Johanes lassen komen in gemeinschaft desser bucher dar wil hat ... iche fersprochen die zufart aber jn sinen kosten (Rechnungsbuch Drach, 78, Bl. CCxxx r β).*

103 Vgl. Geldner 1968, 189; Harthausen 1977, 17.

Wie beim Vater wird auch für Peter Drach d. M. eine Mitgliedschaft in der Webersunft angenommen.¹⁰⁴ Anders als dieser war er jedoch nicht nur Mitglied im Rat, sondern nahm darüber hinaus eine bedeutende Rolle im städtischen Raum ein und hatte diverse Ämter inne. Er gehörte zum kleinen Kreis der mächtigen Männer, die mit großer Regelmäßigkeit und teilweise auch zeitgleich mehrere Positionen in Speyer bekleideten. So ist er als „Vierer vor dem Rate“, „Fünfer vor dem Rate“, „Fürsprech am Gericht“, „Herr am Gericht“, „Baumeister“, „Rechenmeister“, „Rentherr“ sowie für weitere kleinere Aufgaben belegt.¹⁰⁵ Bemerkenswerterweise war er nie Bürgermeister.¹⁰⁶

Neben den zahlreichen unterschiedlichen Ämtern, die Drach einnahm, macht vor allem der Besuch König Maximilians I. und seiner Frau Bianca Maria Sforza im Juni 1494¹⁰⁷ die herausragende Stellung Drachs im städtischen Sozialgefüge deutlich. Ein Bericht des Rats über den Aufenthalt beinhaltet eine kurze Dokumentation der Vorbereitungen,¹⁰⁸ des Herrscheradventus,¹⁰⁹ der weiteren Ereignisse in der Stadt¹¹⁰ und einiger Details zur Abrechnung, unter anderem der Trinkgelder für den Hof.¹¹¹ Der Bericht nennt dabei auch die Mitglieder der Abordnung der Stadt Speyer, die dem kaiserlichen Ehepaar entgegenritten. Entsprechend der Rangfolge wurde zunächst der amtierende Bürgermeister Paul Hiltprant genannt. Darauf folgten die vier Altbürgermeister (*all vier Altmeister*) und schließlich Peter Drach sowie zwei weitere Ratsherren (*Ratsfreunde*). Zuletzt werden weitere namentlich genannte Bürger Speyers aufgeführt und die Auflistung mit *und auch mehr Burger und Junggesellen* geschlossen.¹¹² Drach gehörte zwar seiner Stellung entsprechend nicht zur erstgenannten Gruppe der Bürgermeister, wird aber gemeinsam mit Daniel Ludwig und Heinrich Rinckenberger¹¹³ durch ihre Nennung vor den übrigen Bürgern und der expliziten Bezeichnung als Mitglieder des Rats deutlich hervorgehoben.

Ähnliches lässt sich auch bei einem Prozess vor dem Reichskammergericht beobachten. In den Jahren 1498 bis 1501 beklagte sich Albrecht Haßlach, ein Goldschmied aus Speyer, dem das Bürgerrecht entzogen worden war, darüber, dass er bei diesem

104 Hendrik Mäkeler weist darauf hin, dass die Mitgliedschaft Peter Drachs d. M. eher unsicher ist, während die Mitgliedschaft für Peter Drach d. Ä. aufgrund der Quellenlage mit hoher Sicherheit anzunehmen ist, vgl. Mäkeler 2005, 21; StA Speyer, 1 B 18, fol. 116v–117r; StA Speyer, 1 A 102, fol. 137v.

105 StA Speyer, 1 A 50, Bd. 1, fol. 95v–107r; Vgl. Mäkeler 2007, 251; Mäkeler 2005, 22–23, wo sich auch eine genaue Aufschlüsselung der Ämter auf die einzelnen Jahre findet.

106 Vgl. Mäkeler 2007, 241.

107 Vgl. dazu Fouquet 2017, 121–140; Pfeiffer 1912, 61–108.

108 Vgl. StA Speyer, 1 A 152, fol. 7r.

109 Vgl. StA Speyer, 1 A 152, fol. 7v.

110 Vgl. StA Speyer, 1 A 152, fol. 8r–9r. Das Ehepaar besuchte unter anderem den Dom, wo sie von Jakob Wimpfeling geführt wurden. Vgl. Wimpfeling, *Lob*, 21.

111 Vgl. StA Speyer, 1 A 152, fol. 9r–10r.

112 StA Speyer, 1 A 152, 7v.

113 Zur Stellung der Familie Rinckenberger vgl. Andermann 2018, 195–226.

Vorgang nur von einer Delegation des Rats, die aus dem Altbürgermeister Paul Hiltprant und den beiden Ratsherren Daniel Ludwig und Peter Drach bestanden hatte, angehört worden sei und nicht vom gesamten Rat.¹¹⁴ Im Verfahren selbst nahm Drach keine prominente Rolle ein, jedoch zeigt sich hier in Verbindung mit dem kaiserlichen Besuch, dass es sich bei ihm und Daniel Ludwig um Ratsherren handelte, die eine wichtige Stellung in der Stadt einnahmen, Vertrauen im Rat genossen und deren soziales Prestige über Jahre anhielt.

Drachs sozialer Rang spiegelt sich teils auch in den Kolophonen wider. Von 1481 bis 1486 herrschten Varianten der Bezeichnung *Petrus Drach civis Spirensis* vor,¹¹⁵ die der Vater auch bevorzugt genutzt hatte. Daneben wurde zweimal der Zusatz *iunior* und in einem Fall gar kein Attribut genannt.¹¹⁶ Ab 1487 ist die Bezeichnung *Petrus Drach vir consularis*¹¹⁷ neun Mal und in einem Fall *senator*¹¹⁸ zu fassen. Ab 1495 wurden diese Bezeichnungen durch *honorabilis* oder *honestus* ergänzt.¹¹⁹ In der Zeit von 1487 bis 1498 bezeichnet er sich je einmal ohne Zusatz und zweimal wieder als *civis Spirensis*.¹²⁰

Die Attribute lassen sich wohl auf das Selbstverständnis Drachs als wichtige Persönlichkeit in Speyer zurückführen, die sich aus der Häufung und Verdichtung der Ämter im Speyerer Rat sowie aus den unterschiedlichen anderen Tätigkeiten und zusätzlichen Aufgaben ergaben. Etwas fehl am Platz erscheint die Bezeichnung als *vir consularis*, da Drach nie Bürgermeister war, jedoch hatte er zum Zeitpunkt, als er diesen Titel in den Kolophonen führte, schon zahlreiche Ämter im Rat ausgeübt. Hendrik Mäkeler hat die Betonung der Ehre zudem mit Rechtsstreitigkeiten in Verbindung gebracht, in die Drach verwickelt war. Er argumentiert, dass Drach sein Ansehen und seine Position betonte, da er sich durch die juristischen Angriffe in seiner Ehre gekränkt fühle.¹²¹

Auch ökonomisch hatte Drach eine bemerkenswerte Position in Speyer. An zwei Beispielen aus dem Rechnungsbuch arbeitete Hendrik Mäkeler klar heraus, dass der Rat von Drachs Geschäftsnetzwerk direkt profitierte.¹²² Zum einen wurde über Drach im Jahr 1491, als er Rechenmeister war, eine Zahlung an Ludwig zum Paradies in Frankfurt am Main,¹²³ zum anderen ein Zinsgeschäft mit Florenz von Venningen¹²⁴ in den Jahren 1498/99 für die Stadt abgewickelt.¹²⁵ Weitere Geschäfte dieser Art sind anzunehmen,

114 Vgl. LA Speyer, E 6, Reichskammergerichtsprozess 725 (ohne Foliierung).

115 GW 3144; GW 5212; GW 7094; GW 11473; GW 11486; GW 12885; GW M32061; GW M51107.

116 GW 4867; GW 5896 (ohne Attribut); GW 12928.

117 GW 2190 (3 Bände mit dieser Nennung); GW 5212; GW 8337; GW 80504; GW 8985; GW M24564; GW M2470910.

118 GW M24127.

119 GW 5212; GW 80504; GW M24127; GW M24564; GW M2470910.

120 GW 5076; GW 6054.

121 Vgl. Mäkeler 2005, 28.

122 Vgl. Mäkeler 2007, 247.

123 Vgl. Mäkeler 2007, 241–244.

124 Vgl. Drüll 2002, 153–154.

125 Vgl. Mäkeler 2007, 244–247.

auch wenn sie nicht dokumentiert sind. Doch nicht nur der Rat profitierte von Drachs Handelsnetzwerk, sondern auch er konnte sich auf juristische Rückendeckung von Seiten des Gremiums verlassen, wie zwei Fälle zeigen, die nun näher vorgestellt werden.

Das erste Beispiel ist ein Rechtsstreit zwischen Peter Drach d. M. und dem Baseler Bürger Conrad David¹²⁶ aus dem Jahr 1491. Dieser lässt sich aus einem Briefwechsel zwischen den Räten der Städte Basel und Speyer rekonstruieren. Jedoch sind nur die Abschriften der Baseler Schreiben, aber nicht die Speyerer Seite der Korrespondenz erhalten.¹²⁷ Aus Basel sind eine anderthalb Seiten lange Abschrift vom 14. März 1491 und eine deutlich kürzere halbseitige vom 30. Dezember 1491 überliefert. Im ersten Schreiben beklagt sich der Baseler Rat, dass sein Bürger Conrad David (*Cunrat David*) vergeblich verbrieft Forderungen von Peter Drach einzufordern versucht hatte. Drach hingegen soll Gegenansprüche erhoben haben und David, unter Androhung, ihn in Speyer einkerkeren zu lassen, gezwungen haben, ein Gelübde abzulegen, den Streit in Speyer gerichtlich klären zu lassen. Im Zuge dessen kam es zu Handgreiflichkeiten, bei denen David durch Drach verletzt wurde.¹²⁸

Von diesem Verhalten zeigte sich der Baseler Rat befremdet und forderte, dass die Sache vor einem Gericht in Basel geklärt werde, da die Stadt über ein kaiserliches Privileg verfügte, dass ihre Bürger sich nur vor dem Stadtgericht verantworten müssten. Um seinen Anspruch zu untermauern, fügte der Rat ein *Vidimus* des Privilegs bei und bat um Antwort aus Speyer, die mit dem Überbringer der Botschaft zurückgesandt werden sollte.¹²⁹ Da die Antwort nicht überliefert ist, lässt sich nicht genau sagen, wie der Streit weiter verlief. Jedoch belegt das zweite Schreiben aus Basel, dass es eine Antwort gab, da hier der Eingang eines Speyerer Schriftstücks bestätigt wird. Das zweite Dokument deutet stark darauf hin, dass der Speyerer Rat sich klar hinter sein Mitglied Drach stellte. Denn David verzichtete auf seine Schuldforderungen und wollte beim Besuch der Frankfurter Messe im nächsten Jahr in Speyer erscheinen, um sein Recht geltend zu machen.¹³⁰ Ein solcher Prozess ist jedoch nicht belegt.

Während in der Speyerer Überlieferung Drach nie als Buchdrucker, sondern immer nur als Ratsfreund betitelt wird, wird er vom Baseler Rat als *Peter Trach der buchtrucker* bezeichnet.¹³¹ Diese Tatsache ist insofern interessant, da hier ein Umstand bestätigt wird, der aus den Speyerer Dokumenten nicht eindeutig hervorgeht, sondern sich

126 Conrad und sein Bruder Heinrich David sind als Geldgeber bzw. Zahlungsvermittler der Basler Drucker Michael Wenssler, Adam von Speyer und Johannes Amerbach belegt. Vgl. Piccard 1966, 245–250.

127 Vgl. StA Basel, Missiven A 18, Missiven, Konzepte 1491 Januar 11–1495 Dezember 24. (mit Register). Vgl. dazu auch *Regesten zur Geschichte des Buchdrucks*, 6–70.

128 Vgl. StA Basel, Missiven A 18, S. 12–13 (Schreiben an die Stadt Speyer vom 14. März 1491). *Regesten zur Geschichte des Buchdrucks*, Nr. 1216, S. 28–29.

129 Vgl. StA Basel, Missiven A 18, S. 12–13 (Schreiben an die Stadt Speyer vom 14. März 1491). *Regesten zur Geschichte des Buchdrucks*, Nr. 1216, S. 28–29.

130 Vgl. StA Basel, Missiven A 18, S. 93 (Schreiben an die Stadt Speyer vom 30. Dezember 1491). *Regesten zur Geschichte des Buchdrucks*, Nr. 1225, S. 30–31. Vgl. auch Mäkeler 2005, 25–26; Harthausen 1977, 23–24.

131 StA Basel, Missiven A 18, S. 12, Z. 5.

nur aus der Verbindung der Inkunabeln, des Rechnungsbuchs und dem städtischen Schrifttum Speyers erschließen lässt. Zusätzlich wird an diesem Beispiel deutlich, dass innerhalb des Speyerer Kontexts und auch in der Selbstdarstellung Drachs der Status als Ratsherr wichtiger als die Tätigkeit als Drucker war. Für Conrad David, dessen Interessen der Baseler Rat vertrat, war hingegen seine Tätigkeit als Buchdrucker für die Bezeichnung ausschlaggebend. Dies deutet jeweils darauf hin, dass Drach innerhalb von Speyer vor allem Ratsherr und überregional als Drucker wahrgenommen wurde.

Das zweite Beispiel ist ein juristischer Prozess aus dem Jahr 1496, dessen Aushandlung sich über mehrere Jahre zog und in der Forschung weitaus stärker rezipiert wurde, da er schon von Erhard Baur dokumentiert wurde.¹³² Der Fall schlug sich zudem anders als der erste sowohl in der städtischen Überlieferung als auch in den Akten des Reichskammergerichts umfangreich nieder.¹³³

Die Episode gliedert sich in insgesamt drei Teile. Der Speyerer Domvikar Johannes Kempchin¹³⁴ schuldete Drach d. M. eine unbekannte Summe Geld. Im Jahr 1496 kam es aufgrund dieser Ausstände zu Streitigkeiten, auf die dann Handgreiflichkeiten folgten, die durch das Eingreifen des Bürgermeisters Debolt Beyers unterbunden wurden. Im Nachgang klagte der Domvikar in Worms beim päpstlichen Subkonservator Eustachius Munch und bekam auch Recht, sodass Drach zu einer Strafe und Erstattung der Gerichtskosten in Höhe von 140 Gulden verurteilt wurde. Drach wehrte sich gegen dieses Urteil und wollte den Fall vor dem Gericht des Abts von Limburg, den er für zuständig hielt, neu verhandeln lassen.

Der Rat stellte sich prinzipiell hinter Drach, konnte das Anliegen jedoch nicht durchsetzen. Das Urteil wurde daher von Sebastian Funckhart, dem Anwalt des Wormser Gerichts, am Speyerer Dom und an der St. Bartholomäus-Kirche angeschlagen. Dabei wurde der Anwalt von Drachs Druckerknechten überfallen, die den Richterspruch wieder entfernten. Daraufhin versuchte der Jurist den Rechtsspruch Drach persönlich zu übermitteln, wurde dabei aber von ihm angegangen. Funckhart beschwerte sich über dieses Verhalten beim Speyerer Rat.¹³⁵ Er gab an, Peter Drach d. M. habe zu ihm Folgendes gesagt:

Ob Sebastian nit wisse, wer Peter Drach sy; Er sy der obersten einer im Rate, habe auch merglichen anhang, sy auch nit der myngst von der narung. Vnd das Ime Sebastian soliche brieffe verkundet damit habe er widder ein gantzen Rate gethan. Vnd es solt Ime nit geschenkt oder nachgelassen werden darnach sollte er sich wissen zu richten. Vnd obe ioch Sebastian erstochen, es wurden dannoch nit vil pferde daromb gesatelt.¹³⁶

132 Vgl. Baur 1756, 10–12; Weiss 1869, 8–11; Roth 1894, 27–29; Geldner 1959, 95; Harthausen 1977, 24–26; Alter 1982, 457–458; Schlickel 2000, 51; Mäkeler 2005, 26–29.

133 Vgl. StA Speyer, 1 A 48; LA Speyer, E 6, Reichskammergerichtsprozess 391.

134 Im Rechnungsbuch wird mehrfach ein Peter Kempchen erwähnt, bei dem es sich um den Stiftspropst von St. Guido handelt. Das Verhältnis von Johannes und Peter Kempchin zueinander ist ungeklärt. Vgl. zu den Belegstellen *Rechnungsbuch Drach*, 32, Bl. Lxxxix r o; 34, Bl. xC r; 43, Bl. Xciiij v; 60, Bl. CCxxi v; 64, Bl. CCxxiiij v.

135 Vgl. StA Speyer, 1 A 48, fol. 4r–6r.

136 StA Speyer, 1 A 48, fol. 6r.

Diese Passage aus den Gerichtsakten wurde schon von Baur herangezogen und danach noch zahlreich zitiert. Als wörtliche Wiedergabe der Aussage Drachs in der eher deskriptiv gehaltenen Gerichtsakte sticht das Zitat jedoch heraus und ist somit immer noch bedenkenswert. Denn aus dieser Einschüchterung wird das Selbstverständnis Drachs deutlich, das sich mit der aus den übrigen Quellen herausgearbeiteten sozialen Stellung in Speyer deckt. Weiterhin unterstreicht die Ausführung, dass er sich, wie auch in der Auseinandersetzung mit Conrad David einige Jahre zuvor, der Unterstützung des Rats sehr sicher war. Im weiteren Verlauf der Geschehnisse bestätigt sich, dass dieser tatsächlich hinter Drach stand. Als Konsequenz mussten die Drucker knechte Frieden geloben und es wurde am 2. Januar 1497 eine Strafe in Höhe von 100 Gulden gegen Drach verhängt.¹³⁷ Jedoch kümmerte sich der Rat zunächst nicht weiter um die Sache und vollstreckte das Urteil nicht.

Die zweite Episode des Falls begann 1501, als das Urteil tatsächlich durch den Notar des Rats vollstreckt werden sollte. Die Summe wurde eingefordert, weil sich verschiedene Bürger Speyers geweigert hatten, ihre Strafen beim Rat zu bezahlen, bevor nicht Peter Drach seine Strafe beglichen hatte.¹³⁸ Als der Speyerer Rat sich daher durchgerungen hatte, die Zahlung von Drach einzuziehen, kam es erneut zu Komplikationen. Da Drach bei der Vollstreckung wiederholt nicht zugegen war und es zu erfolglosen Appellationen und Vorladungen kam,¹³⁹ drang schlussendlich der Heimbürge¹⁴⁰ auf Veranlassung von Bürgermeister und Rat mit Hilfe von Schlossern in das Haus der Familie Drach ein. Im Zuge dessen gaben die Nachbarn dem Heimbürge Silber im Wert von hundert Gulden als Pfand.¹⁴¹ Drach forderte daraufhin zum einen Ersatz hierfür und zum anderen eine Entschädigung in Höhe von 3.000 Gulden für die erlittene Schmähung.¹⁴² Hieraus entspann sich wieder ein langwieriges Tauziehen mit verschiedenen Appellationen vor dem Reichskammergericht, die sich bis ins nächste Jahr zogen. Unter anderem legte auch König Maximilian I. Einspruch gegen die Gewalt ein, die gegen Drachs Haus verübt worden war, und ließ den Rat vor dem Reichskammergericht Stellung beziehen.¹⁴³ Mit der Zeit und nach vielen Bögen Schriftverkehr verlief sich das Verfahren aber im Sande.

137 Vgl. StA Speyer, 1 A 48, fol. 8v.

138 Vgl. StA Speyer, 1 A 48, fol. 11r–12r.

139 Vgl. StA Speyer, 1 A 48, fol. 13r–16v.

140 Vgl. Lück ²2012, 895–897.

141 Die Kernpassage in den Akten des Reichskammergerichts dazu lautet: *daß im seyнем auch seyner haußfrauen und kinder abwesen (und als in der Zeit mit samt den seynen wie genannt in Wormß gewesen) haben Burgermeister und Rathe der Stadt Speyer den Heymberger [...] daß sie im deß gedachte Peter Drachen hawß gene die thoren wo die befindlichen syent auffbrechen vmb syner habe umd guthe an hundert gulden wert fur eyn vermeynt gefundert pene aufffinden.* LA Speyer, E 6, Reichskammergerichtsprozess 391 (ohne Folierung, Schreiben des Dietrich von Butzbach); StA Speyer, 1 A 48, fol. 17r/v.

142 Vgl. LA Speyer, E 6, Reichskammergerichtsprozess 391.

143 Vgl. LA Speyer, E 6, Reichskammergerichtsprozess 391 (Schreiben Maximilians, die Appellationen finden sich in der gesamten Archiveinheit). StA Speyer, 1 A 48, fol. 18r (Abschrift des Schreibens

Zuletzt wurden Drach und sein Schwager Hans vom Rhein aufgrund der gegenseitigen Klagen und Vorwürfe bei der Ratswahl für das Jahr 1504 ausgeschlossen,¹⁴⁴ wogegen Drach wiederum erfolglos beim Rat Beschwerde einlegte.¹⁴⁵ Teils wurde angenommen, dass Drach aufgrund dieser Unstimmigkeiten mit dem Rat seine Druckwerkstatt am Ende seines Lebens nach Worms verlegen wollte.¹⁴⁶ Dass Drach sich dort zeitweise aufhielt, ist anhand der hier untersuchten Gerichtsunterlagen gut belegt. Er verfügte dort zudem nachweislich über ein Haus¹⁴⁷ und der Kolophon einer seiner letzten Drucke gibt im Jahr 1504 Worms als Druckort an.¹⁴⁸ Ob aber tatsächlich die Druckerei verlagert wurde, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden. Angaben in Kolophonen ist zwar nicht grundsätzlich zu misstrauen, es gibt aber einige Fälle, die von den Tatsachen abweichende Daten in Schlusschriften belegen.¹⁴⁹

Aus den Beispielen wird deutlich, dass der Rat stark von Drach als Geschäftsmann mit großem Netzwerk profitierte und dieser andererseits in Speyer lange Zeit einen sicheren Geschäftssitz hatte sowie jederzeit mit juristischer Rückendeckung rechnen konnte. Aufgrund der beiden Streitigkeiten bezeichnete die ältere Literatur Drach oft als einen „jähzornigen, gewalttätigen und starsinnigen Charakter“.¹⁵⁰ Diese Bewertung scheint jedoch zu einseitig. Vielmehr nutzte Drach seine Privilegien und Machtmöglichkeiten geschickt aus und scheint durch die Verzögerungstaktik Konsequenzen aus dem Weg gegangen zu sein. Nur der Ausschluss aus dem Rat kurz vor seinem Tod ließ sich wohl mit seiner Strategie nicht verhindern, schadete aber seinen Söhnen nicht, wie an Peter Drach d. J. deutlich wird, der nach dem Tod des Vaters Schultheiß der Stadt blieb und auch weiterhin die Offizin in Speyer mit städtischen Aufträgen betrieb.¹⁵¹

Die Person Peter Drach d. M. lässt sich in seiner Funktion als Ratsherr in weiteren Prozessakten und Urkunden belegen, so zum Beispiel in Auseinandersetzungen um die Fronwaage, die bis zu Kaiser Friedrich III. vordrangen.¹⁵² Zum anderen lassen

Maximilians). Auf fol. 19r–21v folgt eine ausführliche Zusammenfassung des Falls in einer Abschrift des Schreibens des Rats an Maximilian. Die Abschriften zu den Appellationen und umfangreichen Schriftwechseln finden sich auf fol. 22r–69r.

144 Vgl. StA Speyer, 1 A 48, fol. 85.

145 Vgl. StA Speyer, 1 A 48, fol. 94.

146 Vgl. Voullieme ²1922, 140; Harthausen 1977, 25.

147 Vgl. Weiss, 22.

148 *Gedruckt und volendet durch den Achtparen Peter Drachen zu Speyer in der alten Erbarb keyserlichen und hochgefreyeten Stadt Worms auff Mittwoch den xx. tag des Monats Aprilis. Nach unseres heylmachers geburt Tausentfunffhundert und vir jar.* Nicolaus de Lyra, *Biblia*, Peter Drach d. M. (Worms 1504, VD16 B 3268), Bl. 317r.

149 Vgl. Bühler 1970, 398–406.

150 Geldner 1968, 189. In weiteren Werken finden sich ähnliche Formulierungen, vgl. u. a. Harthausen 1977, 23.

151 Vgl. Harthausen 1981, 18–20.

152 Vgl. LA Speyer, D 25, Nr. 66 (ehemals KA Speyer, D 2, Nr. 859); StA Speyer, 1 U (21. Dezember 1490), 1 U (3. Oktober 1491), 1 U 418, 1 A 102, fol. 137v; Vgl. weiterhin *Regesten Kaiser Friedrichs III.*, 346, 358,

sich in Speyerer Archivalien zahlreiche Grundstückskäufe sowohl privater Natur als auch für den Rat belegen.¹⁵³ Die Familie verfügte zudem über das Patronatsrecht der Marienkapelle an der St. Bartholomäus-Kirche,¹⁵⁴ was die Annahme unterstreicht, dass die Drachs zu den wohlhabenden Familien in Speyer gehörte. Möglicherweise befand sich ein Privathaus der Drachs neben der Kirche.¹⁵⁵ Darüber, wo sich die Offizin und Produktion in Speyer genau befand, liegen keine Hinweise vor.

Hinzu kamen verschiedene Ländereien rund um Speyer,¹⁵⁶ das Patronatsrecht über eine Kaplanei in Straßburg¹⁵⁷ und auch ein Haus in Worms.¹⁵⁸ Weiterhin sind in der zweiten Hälfte der 1490er Jahre zahlreiche Aktivitäten Drachs d. M. als Pfleger des Heiliggeist-Almosens und Schaffner der Beginnenklause *Gotshuß zum Mertzen* bezeugt. In dieser Funktion belegte er gemeinsam mit anderen Ratsherren immer wieder Häuser mit Hypotheken, verkaufte Gebäude und Grundstücke und lieh Geld, wie aus den Kontraktenbüchern der Stadt hervorgeht.¹⁵⁹ Diese spezifischen Aktivitäten schlugen sich nicht im erhaltenen Teil des Rechnungsbuchs nieder, jedoch sind Zahlungen an andere Klöster und Stifte der Stadt dort verzeichnet.¹⁶⁰ Die zahlreichen Tätigkeiten und die gemeinsamen Auftritte mit anderen Ratsherren zeigen, dass die Dimensionen von Drachs Wirken in Speyer weit über den Buchdruck hinausgingen.

360–362. Gleichzeitig tritt Drach auch als Kläger in Prozessen auf, wie am Streit um die Abrechnung von zwei Haufen Färberwaid, die Drach 1491 für Georg Leynberger, einem Bürger aus Dannstadt, im Speyerer Kaufhaus veräußerte. Vgl. LA Speyer, E 6, Reichskammergerichtsprozess 2754; Vgl. dazu auch Hippchen 2019, 81.

153 So zum Beispiel StA Speyer, 1 B 14 fol. 22r, fol. 30r, fol. 35r, fol. 44r, fol. 54r, fol. 56r, fol. 58, fol. 66r, fol. 73r, fol. 82r, fol. 83r, fol. 90v, fol. 91r, fol. 98r, fol. 100r, fol. 101v, fol. 117v. StA Speyer, 1 U 424 (7. Mai 1493). Ein weiterer Kauf für das Jahr 1502 wird in den Protokollen des Speyerer Domkapitels belegt (vgl. *Protokolle des Speyerer Domkapitels*, 93, Nr. 892; Vgl. auch Mäkelers 2007, 247–249). Im Rechnungsbuch ist ein Hauskauf verzeichnet, vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 158, Bl. [16] v.

154 Vgl. Harthausen 1977, 7; Engels 2005, 46; Klotz 2008, 75; Müsegades 2021, 256–257.

155 Aus den Regesten des Frankfurter Stadtarchivs geht hervor, dass die Familie Drach ein Steinhaus bei St. Leonhart besaß, vgl. *Frankfurter Urkundenbuch*, 45. St. Leonhard ist als Kaplanei an der St. Bartholomäus-Kirche nachgewiesen und vermutlich die Kapelle Drachs (vgl. Engels 2005, 46, 49). Die St. Bartholomäus-Kirche existiert heute nicht mehr. Sie befand sich nördlich des Altpörtels auf einer Straßensinsel zwischen der Luzerngasse, der Gutenbergstraße und der Wormser Straße.

156 Vgl. LA Speyer, E 6, Reichskammergerichtsprozess 695.

157 Vgl. Harthausen 1977, 8. Diese Kaplanei lässt sich über Konrad Drach festmachen, der in den Jahren 1453 bis 1456 als Stiftsdekan am Thomasstift in Straßburg belegt ist, vgl. Schmidt 1860, 38–44, 99–103, 160–163; Grandier 1897, 373. Zudem aus dem Testament *Cappellany zu sant Thomam zu Strasspurg die Ime unser Vater und Schweher als Lehen Herren derselben Cappellanen gelühen haben*, Weiss 1869, 22.

158 Vgl. Weiss 1869, 22.

159 StA Speyer, 1 B 269 (Kontraktenbücher 1494–1506), fol. 60r, 63r, 66r, 67v, 69v, 73r, 79r, 82r, 83r, 90v, 90v, 91r, 93r, 94r, 95v, 98r, 100r, 101v, 103r, 104r, 114r, 117r, 117v.

160 Vgl. Mäkelers 2007, 29–30; *Rechnungsbuch Drach*, 156–157, Bl. [16]r.

2.1.6 Weitere Mitglieder der Familie Drach

Während das städtische Schrifttum nur vereinzelt Auskunft über die familiäre Situation Peter Drachs d. M. gibt, lässt sich über das Rechnungsbuch und Erbstreitigkeiten nach dem Tod Peter Drachs d. M. und Christines vom Rhein die familiäre Situation gut rekonstruieren. Aus der Ehe Peter Drach d. M. mit der ansonsten unbekanntem Christine vom Rhein gingen mehrere Kinder hervor.¹⁶¹ Durch den Streit um das Erbe und das Rechnungsbuch sind die Söhne Johann, Peter und Thomas sowie die Tochter Margarete bekannt.¹⁶² Johann Drach schrieb sich im November 1498 an der Universität Heidelberg¹⁶³ und 1502 in Tübingen ein.¹⁶⁴ In den Prozessunterlagen des Erbstreits wird er als *Dr. Johannes Trach Lizentiat*¹⁶⁵ bezeichnet. 1509 ist er als Prokurator des Reichskammergerichts in Worms und dort bis 1528 unter anderem als Advokat tätig.¹⁶⁶

Peter Drach d. J. folgte Drach d. M. als Leiter der Offizin nach und war Schultheiß in Speyer. Thomas Drach war Priester¹⁶⁷ und hatte in Straßburg Pfründen inne. Das Testament enterbte ihn aufgrund verschiedener Vergehen.¹⁶⁸ Zuletzt ist noch die Tochter Margarete namentlich bekannt. Sie war jedoch zum Todeszeitpunkt Drachs d. M. wahrscheinlich noch nicht mündig, da sie im Prozess um das Erbe durch „Vormünder“¹⁶⁹ vertreten wurde.

Die Ehefrau Christine vom Rhein führte immer wieder Geschäfte für die Offizin aus und verkaufte zum Beispiel in Drachs Abwesenheit Bücher oder nahm Schulden an, wie unterschiedliche Einträge aus dem Rechnungsbuch exemplarisch zeigen.¹⁷⁰ Dies ist aufschlussreich, da daran sichtbar wird, dass Christine vom Rhein zumindest in Abwesenheit ihres Ehemannes zahlreiche Male aktiv am Geschäft beteiligt war.¹⁷¹ Somit deutet sich an, dass sie auch darüber hinaus innerhalb der Offizin eine aktive Rolle eingenommen haben wird, ohne dass sich dies in den Quellen niederschlug. In

161 Christine vom Rhein war möglicherweise Drachs d. M. zweite Frau. Geldner geht davon aus, dass die drei Söhne aus der Ehe mit der ersten Frau stammen. Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 12.

162 Vgl. Weiss 1869, 11; *Rechnungsbuch Drach*, 13; Harthausen 1977, 12.

163 Vgl. *Matrikel Heidelberg*, 431.

164 Vgl. *Matrikeln Tübingen*, 134.

165 *Frankfurter Urkundenbuch*, 44.

166 Vgl. Roth 1894, 32; *Actis Publicis*, 74. Weiterhin wird er in einer Urkunde vom 4. März 1507 als Zeuge in Worms erwähnt, vgl. *Monumenta Wormatiensia*, 511; Baumann 2003, 179.

167 Vgl. *Frankfurter Urkundenbuch*, 44.

168 Für den Testamentsabschnitt zur Enterbung, vgl. Weiss 1869, 21–22. Die Enterbung veranlasste die ältere Literatur Thomas Drach als „entartet“ zu bezeichnen, vgl. Harthausen 1977, 12.

169 *Frankfurter Urkundenbuch*, 45.

170 *Pastor in Fleyngen dedit j fl. mijner frawen, alß ich zu Lipß waß jm ostermarckt anno Lxxxiiij*, *Rechnungsbuch Drach*, 38, Bl. XCij r. *Plebanus in Knijtlingen bij Brethenn ist mir [schuldig] ij fl. vff vnser lieben Frawen dag ferkündung anno Lxxxij, dedit j fl. mijner frawen vff Niclauß abent anno Lxxxij. Dedit me j fl.* (*Rechnungsbuch Drach*, 37, Bl. XCj r).

171 Weitere Belege hierfür: *Rechnungsbuch Drach*, 31, Bl. Lxxxiiij v a; 36, Bl. XC v; 134, Bl. [3] v a; 143 Bl. [8] r b; 151, Bl. [11] v a; 159, Bl. [18] v.

ihrer Testament werden die Eheleute Christine vom Rhein und Peter Drach nebeneinander genannt und nach dem Tod des Gatten trat Christine als Verkäuferin der Werkstatt und ihrer Bestände an den Sohn Peter auf.¹⁷² Dadurch, dass sie keine Funktionen wie die Mitgliedschaft im Rat einnehmen konnte und auch nicht an juristischen Prozessen beteiligt war, fallen Belege zu ihr spärlich aus.

Auch ihre Schwester Agnes und ihr Bruder Hans werden im Rechnungsbuch genannt. Die Schwester kaufte für Drach d. M. Tuch.¹⁷³ Hans vom Rhein hingegen arbeitete aktiv in der Offizin mit, wie einige Passagen im Rechnungsbuch belegen, in denen vornehmlich Geldabwicklungen bei Messebesuchen in Straßburg und an anderen Orten dokumentiert werden.¹⁷⁴ Diese Einträge fallen in die Zeit zwischen 1482 und 1492. Das im Rechnungsbuch erwähnte Verwandtschaftsverhältnis¹⁷⁵ wird auch im Prozess zwischen Drach und dem Speyerer Rat bestätigt, wo er als *Hans vom Ryne Peters schwager* bezeichnet wird.¹⁷⁶ Hans war zudem zeitgleich mit Peter Drach im Rat der Stadt und ist daher im Ratsbuch zahlreiche Male als Mitglied des sitzenden Rats und auch in anderen Funktionen zwischen 1494 und 1503 belegt.¹⁷⁷ Neben Hans von Rhein ist im Rechnungsbuch ein weiterer Schwager genannt, nämlich zweimal *mijn schwager Johannes Heckman*, der in Frankfurt lebte.¹⁷⁸ Ferdinand Geldner nimmt an, dass dieser mit einer Schwester Drachs verheiratet war.¹⁷⁹

Drachs Bruder Johann ist im Rechnungsbuch wie sein Schwager zahlreich belegt. Er wird darin jedoch mehr als viermal so oft wie Hans vom Rhein genannt.¹⁸⁰ Er ist damit die Person, die am häufigsten Erwähnung findet. Johann lieferte Ware für die Offizin aus,¹⁸¹ verkaufte für Drach d. M. größere Mengen Bücher, wie an ausführlichen Abrechnungen deutlich wird,¹⁸² unterhielt Kontakte mit den verschiedenen

172 Vgl. Weiss 1869, 21; *Frankfurter Urkundenbuch*, 43.

173 Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 132, Bl. [2]r α; 151, Bl. [11] v α.

174 Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 60, Bl. CCxxj v; 50, Bl. Cij r α; 50–51, Bl. Cij r β; 62, Bl. Ccxxij v α; 64, Bl. Ccxxij v; 143, Bl. [8] r α; 145, Bl. [8] v β; 150, Bl. [11] r β.

175 *Jtem mijm schwager Hanßen von Rijnm gab Friderich fl. xxiiij, Jtem dem probst von sant Widen gab er fl. x, Jtem doctor Michel gab mir, fl. vj sol. Xix (Rechnungsbuch Drach, 60, Bl. CCxxj v).*

176 StA 1 A 48, fol. 14r.

177 Vgl. Mäkelar 2005, 39.

178 *Rechnungsbuch Drach*, 107, Bl. CCLij r; 143, Bl. [8] r a.

179 Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 12. Er verweist dabei auf Dietz 1910, 228. Aus dieser Monographie geht aber nur hervor, dass es sich bei Heckmann um einen Apotheker in Frankfurt handelt.

180 *Rechnungsbuch Drach*, 34, Bl. xC r; 67, Bl. CCxxv r α; 67–68, Bl. CCxxv v α; 70, Bl. CCxxvj r β; 71, Bl. CCxxvj v α; 71–72, Bl. CCxxvj v β; 72–73, Bl. [CCxxvi a?] v; 83, Bl. CCxxxiiij v; 84, Bl. CCxxxvj r; 89, Bl. CCxLj r; 90, Bl. CCxLj v; 90, Bl. CCxLij r; 91, Bl. CCxLij r; 94, Bl. CCxLij v β; 94, Bl. CCxLij r; 96, Bl. CCxLij v; 97, Bl. CCxLv r; 97–98, Bl. CCxLv v; 98, Bl. CCxLv r; 99, Bl. CCxLv r β; 99–100, Bl. CCxLv v; 101, Bl. CcxLvij r; 103, CCxLix r α; 103, CCxLix r β; 105, Bl. CCL v; 106, Bl. CCLi r; 107–108, Bl. CCLij v; 108, Bl. CCLij β; 112, Bl. CCLvj v α; 115, Bl. CCLix r; 127, Bl. CCxij v γ; 142–143, Bl. [8] r α; 143–144, Bl. [8] r β; 144, Bl. [8] v α; 151, Bl. [11] v α; 154–155, Bl. [14] r; 155, Bl. [14] v.

181 Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 70, Bl. CCxxvj r β.

182 Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 67–68, Bl. CCxxv v α.

Buchführern und versorgte sie mit Inkunabeln.¹⁸³ Er scheint somit als eine Art Agent tätig gewesen zu sein, der beim Verkauf außerhalb Speyers eine wichtige Rolle für die Offizin Drach einnahm. Seine Tätigkeiten fallen in die Zeit von 1480 bis 1486.¹⁸⁴

Der Sohn Johann und die Tochter Margarete finden sich nicht im Fragment des Rechnungsbuchs. Thomas und Peter d. J. hingegen werden einige Male genannt, aber deutlich seltener als ihre beiden Onkel. So war Thomas 1482 auf der Herbstmesse in Frankfurt¹⁸⁵ und Peter d. J. lieferte 1492 einige Bücher nach Hirsau aus.¹⁸⁶ Zudem ist im Rechnungsbuch die Eheschließung Drachs d. J. *mit seiner hufßfrawen jungfrawen Dorothea* im Jahr 1500 festgehalten.¹⁸⁷ Sie heirateten in der St. Bartholomäus-Kirche und im Rechnungsbuch wird zudem dokumentiert, dass Drach d. M. seinem Sohn 1.000 Gulden in die Ehe mitgab und die Kleider seines Sohns und seiner Schwiegertochter finanzierte.¹⁸⁸ Dies ist eine der wenigen Stellen im Rechnungsbuch, an denen sich niederschlägt, dass die Familie Drach über erhebliches Vermögen verfügte und die Strafen des Rats zwar sicher schmerzhaft für Drach waren, aber durchaus nicht existenzbedrohend.

Eine letzte wichtige Gruppe an Quellen zu Peter Drach d. M. und seiner Frau Christine vom Rhein stammt aus den Jahren 1503 bis 1505. Am 4. September 1503 enterbten die Eheleute ihren Sohn Thomas. Das Testament liegt als Exzerpt in einer Abschrift

183 Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 71, Bl. CCxxvj v α.

184 Mäkeler äußert die Vermutung, dass Johann Drach mit dem Hans Drach identisch sein könnte, der am 27. Januar 1497 in Frankfurt am Main wegen Ehebruch hingerichtet wurde, vgl. Mäkeler 2005, 38. Vgl. dazu das Tagebuch des Frankfurter Bürgers Job Rorbach, in dem diese Hinrichtung Erwähnung findet: *Frankfurter Chroniken*, 279. Mäkeler nimmt an, dass es sich bei der Hinrichtung um jene Johann Drachs handelt, da Job Rorbach und Peter Drach sich kannten, wie aus einer anderen Passage des Tagebuchs hervorgeht, vgl. *Frankfurter Chroniken*, 290. Nach Mäkeler war Johann Drach noch 1496 im Rechnungsbuch aktiv, vgl. Mäkeler 2005, 38. Hierbei handelt es sich aber wohl um einen Fehler und es muss aufgrund der angeführten Rechnungsbuchpassagen 1486 gemeint sein. Möglicherweise verstarb Johann Drach daher auch schon 1487 in Nürnberg, vgl. Harthausen 1977, 12.

185 *Anno Lxxxij jn der herbst meße zu Franckfort kauff jch frawe Kett Eichern zwo kongel wammen kirßen vor fl. iij alb. x. Item jch schuckt frawe Kett Eichern in ir huß mit mijm son Thomas vngrisch gulden xij, doch pin ich zwifelhaftig, ob es sint gewessen zwelff vngrisch gulden, den glauben sol ich czu der frawen, wie fiel ir warnt, Rechnungsbuch Drach*, 151, Bl. [11] v α.

186 *Item anno xcij vff fritag noch sant Maria Magdalenen dag ist Peter myn son zu Hirßawe gewest vnd hat mir pracht von hern Niclaus Durckhemer dem prior zu Hirßawe xvj gulden an den buchern, die ich jm hab geschuckt zu verkauffen vnd jn dessem plat stat geschriben vnd ist daß noch geschriben, wie der prior mir hat geschriben, daß er hab empfangen solich gelt: Item v gulden vor funff Breuier, habent sin bruder jm closter kaufft itlichs vor j fl j ort vnd habent mir de funff halbe ort abgeschlagen vor den furlon, daß sie die bucher vff jrem wagen gein Hirßawe haben gefuhrt. Item j gulden j ort vor ein Breuier, jtem iij Breuier, jtem j Breuier j gulden .j ort, jtem j gulden j ort minem hern von Hirßawe vor ein Breuier an der alten schuld, jtem iij Diornal, Rechnungsbuch Drach*, 49–50, Bl. Cij v. Weitere Belege für Peter Drach d. J.: *Rechnungsbuch Drach*, 28, Bl. LXXV r β; 50–51, Bl. Cii j r β; 53–54, Bl. Cvij v.

187 *Rechnungsbuch Drach*, 30, Bl. Lxxxiiij r α. Hierbei handelt es sich vermutlich um ein Mitglied der Familie Hunschwert, vgl. Mäkeler 2005, 42–43. Ein Brief Peter Drachs d. J. aus dem Jahr 1505 an die Stadt Worms erwähnt *myner huszfrauen Dorothea*, vgl. *Monumenta Wormatiensia*, 437.

188 Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 30, Bl. Lxxxiiij r α.

aus dem Jahr 1764 bei Erhard Baur vor, der es seiner Abhandlung zum frühen Buchdruck in Speyer als „Beylage“ beifügte.¹⁸⁹ Aus diesem „Extractus Testamenti“ geht sehr ausführlich hervor, warum die Eltern sich entschieden, ihren Sohn zu enterben:

Zum achten ist unser will vorhehmen und meynung Thoman unsern ungehorsamen Sone zu enterben und enterben Inen auch hiermit gegenwertiglich in craftt unsers letzen willens testaments und Codicill alle und igliche unser gütern liegend und farend so wir nach tode verlassen werden uss und durch Ehehaffte Ursachen uss billig dazu bewegend hernach folgend.

Zunächst schilderten die Eltern, wie der Sohn das Heidelberger Studium gegen ihren Willen und ohne ihr Wissen abgebrochen habe. Statt zu studieren zog er zu dem Graven von Castell in Frankenlande, wo er einen Totschlag begangen habe, weshalb er von dort floh.¹⁹⁰ Trotz dieses Verhaltens wurde er mit der Straßburger Kaplanei ausgestattet, wo er jedoch auch nicht lange verweilte. Thomas sei mit einer Wirtstochter aus Hagenau auf einem gestohlenen Pferd durchgebrannt.¹⁹¹ Auch nach dieser Episode hätten sich die Eltern noch versöhnlich gezeigt und einen Dispens erwirkt, sodass der Sohn wieder in die die Straßburger Pfründe eingesetzt werden konnte.¹⁹² Diese Bemühungen halfen jedoch auch nicht Thomas' Lebenswandel zu ändern, wie aus den Schilderungen im Testament deutlich wird:

Item das hat nit lang gewert, ist aber mit schanden uss Strasspurg gescheyden und aber ein pferdt entweltigt und hat sich aller Eren erwegen sein priester klyder ussgethan und in Ein offenbarliches lantss Knechts wysse in der Stadt Spier gangen und im lande offenbarlich lang Zeit unverschampt Kriegs leuffe gebrucht uns und den unsern zu schmehe und schanden und in West Flandern sich der Büberey gebrucht biss er abermals Einen lybloss hat gemacht gnant Hempell ein Metzler von Spiere.¹⁹³

189 Baur 1764, 79–87.

190 *Die erst han wir Inen gan Heidelberg ad Studium gethan, do hat er sich one unser wissen und willen a Studio abe und zu dem Graven von Castell in Frankenlande gethan daselbst er eynen lyblosse gemacht und derselbe Graven hat hernach dem Rath zu Speier geschrieven er habe Ihme ein pferdt hamisch und Clynot empfürt allss gut allss achtzig gulden wert und der Rath erfordert unss allss die Eltern daran zu halten, das Ime sollich gelt von uns bezalt und entricht werde,* Weiss 1869, 21. Der Bruch Thomas Drachs mit der Universität Heidelberg ist auch in deren Urkundenbuch dokumentiert. Er hatte nämlich 1503 seine dortigen Privilegien schriftlich aufgesagt, vgl. *Urkundenbuch der Universität Heidelberg*, 206–207, Nr. 151.

191 *Item darnach haben wir Ime geholfen In die Cappellany zu sant Thomam zu Strasspurg die Ime unser Vater und Schweher als Lehen Herren derselben Cappellanen gelühen haben dabey er nit lang blieben, sunder hat Eynen ein pferdt entritten gemacht vor dryssig sechs gulden und des wirttes tochter zu Hagenau hinter sich gesetzt und hinweg gefürt zu schmehn Unserer und anderer Unserer guter Freunde und mitverwandten.* Weiss 1869, 21.

192 *Item darnach ist er nach vieler und aller hande misshandellung widder gen Speier khommen und unss durch Erberlüte erbetten das wir Ime haben gelt geben Ein Dispensation zu Rome zu erlangen, also ist er widder heym khommen und hat mit Ime bracht ein format das er priester geweyht sy darauff haben wir Inen widder geyn Strasspurg geschickt und Ingestzt zu syne Pfründe erlich gecleydet [...], damit er seinem priesterlichen Ampt un der Pfründen erlich vorgesin mechte,* Weiss 1869, 21.

193 Weiss 1869, 21.

Auch nach dem Mord und einem weiteren Bruch des Gelübdes erwirkten die Eltern einen päpstlichen Dispens.¹⁹⁴ Darauf folgten jedoch weitere Einbrüche in die elterlichen Häuser in Worms und Speyer sowie Gewaltandrohung und Mordversuche gegen den Vater. Insgesamt dokumentiert das Testament mehrere Totschläge, Ungehorsam gegenüber den Eltern, die immer wieder versuchten ihm zu helfen, sowie größere und kleinere Diebstähle.¹⁹⁵

Das erwähnte Dispensationsgesuch bei Papst Alexander VI. findet sich in den Akten der päpstlichen Pönitentiarie und ist in einem Schreiben vom 21. Oktober 1501 überliefert.¹⁹⁶ Dieses berichtet zwar übereinstimmend über den Mord an Sifridus Hemper, rückt jedoch Thomas Drach in ein etwas anderes Licht: So stehen die Narrative einander gegenüber. Es ist vor allem quellenkritisch interessant, dass diese Episode aus zwei völlig unterschiedlichen Perspektiven geschildert wird. Keine der beiden Quellen versucht den Totschlag zu verschweigen, doch der beschriebene Tathergang und auch die Interpretation liegen weit auseinander. Die Schilderungen sind deutlich der jeweiligen Quellengattung und -intention geschuldet. Bemerkenswert ist aber die Anmerkung im Testament, dass eine größere Summe Geld aufgewendet wurde, um den Dispens zu erlangen und dies sogar mehrfach über die Zeit hinweg für unterschiedliche Dispense. Leider werden die Kosten nicht weiter spezifiziert, was hinsichtlich der spätmittelalterlichen Dispenspraxis aufschlussreich gewesen wäre.¹⁹⁷ Deutlich wird aber wiederum, dass es sich bei den Drachs um eine Familie mit erheblichen finanziellen Ressourcen handelte, die ihnen kontinuierlich zur Verfügung standen.

194 *Item darnach haben wir Ime über den Totschlag erlangt mit schweren Kosten an Unserren Heiligen Vatter dem Babste Alexander ein Dispensation das er sein Beneficium zu Strasspurg hat megen behalten und darzu ander erlich pfründen mecht beseitzen und erlich Ampt der Kirchen tragen Inhalt derselben Bullen, die er bey seinen Händen hat. Item dessgleichen so haben wir ein Bull mit merklichem gelt erlangt am Cardinal Raymundo de latere das er sein Capellaney zu Strassbrug hat megen besitzen, davon er zu bekhommen hundert gulden hett megen haben jerlich nutzng, Weiss 1869, 22.*

195 Vgl. Weiss 1869, 22.

196 *Thomas Drach presb. Spiren. dioc. perp. beneficiatus ad alt. s. Marie Virginis et Michaelis et Omnium Sanctorum situm in novo cimiterio ossorium nuncupato eccl. s. Thome Argent. exponit, quod ipse alias quadam levitate animi seductus sacerdotali habitu derelicto pluribus bellis iustis, in quibus plurimorum hominum mors, mutilatio, incendia et rapine secute sunt, ipse tamen manu propria neminem interfecit seu mutilavit, sed partem ablatorum recepit, pres. armatus interfuit, quodque in quodam hospitio cum quibusdam aliis complicitibus quadam nocte commorans et nudo in lecto existente quondam Sifridus Hemper laic. cum alio eius socio evaginato pugione ad lectum exp. nescitur quo spiritu ductus illumque pluribus iniuriosis verbis et contumeliis accessisset et exp. sine armis existentem interfecisset, nisi per alium impeditus fuisset, exp. videns absque periculo aufugere non posse surgens quendam cuspidem arripiens se defendendo et vim vi repellendo dictum laic. unico ictu vulneravit, ex quo vulnere exspiravit; cum de morte eius ab intimis doluerit intendatque in similibus non excedere et cupit in alt. ministerio ministrare et benef. retinere: supplicat de absol. ad cautelam et de disp. omnemque infamie maculam et inhabil. notam penitus aboleri mandare de gratia speciali et expresso (f.d.s. Jul. Brethonorien.) Rome 21. oct. 1501 PA 50 36vs; Repertorium poenitentiarie Germanicum, 463.*

197 Vgl. zur Praxis der Pönitentiarie: Salonen/Schmugge 2009.

Nach dem Tod Drachs d. M. 1504 und dem Tod Christines vom Rhein wenige Wochen später kam es zu Streitigkeiten, da Thomas Drach die Erbteilung nicht akzeptierte. Im Frankfurter Stadtarchiv lagen dazu einige Quellen vor, die weitere Auskunft über den Prozess gaben. Diese Unterlagen sind jedoch im Zweiten Weltkrieg verbrannt.¹⁹⁸ Ein Teil der Inhalte lässt sich allerdings über ein Urkundenbuch zur Frühgeschichte des Buchdrucks aus dem Jahr 1920 erschließen, das einige bemerkenswerte Exzerpte und Regesten enthält.¹⁹⁹ Im Stadtarchiv Speyer findet sich zudem ein Schreiben aus dem Jahr 1505, in dem Drach d. J. den Rat darum bittet, dass die Erbstreitigkeiten zu seinen Gunsten aufgelöst werden.²⁰⁰

Aus den Quellen und Exzerpten im Frankfurter Urkundenbuch geht hervor, dass Peter Drach d. J. nach dem Tod des Vaters die Druckerei im Jahr 1504 von der Mutter kaufte, die wiederum wenig später verstarb. Im Kaufvertrag wird neben der Veräußerung von Restbeständen an Büchern in den Lagern in Speyer, Frankfurt, Leipzig, Straßburg und Köln mit expliziten Preisen auch die Ausstattung der Druckerei, wie Papier, Druckzeug, Pressen, Druckerschwärze und ähnliches, beschrieben.²⁰¹ Dieser direkte Einblick in die Ausstattung einer mittelalterlichen Offizin ist selten.

Am Ende des Jahres 1504 verbreiteten Bürgermeister und Rat der Stadt Speyer die Nachricht an verschiedene Gerichte des Reichs, dass auch Christine vom Rhein verstorben war und Thomas Drach die Erbteilung der beiden Brüder Johannes und Peter d. J. und der minderjährigen Schwester Margarete angefochten hatte. Denn durch den Kauf der Druckerei war Peter Drach d. J. de facto Alleinerbe der Druckerei und Thomas versuchte hiervon trotz der Enterbung im Testament einen Teil zu bekommen, indem er argumentierte, dass der Kauf nicht rechtens sei. Es kam zu einem langwierigen Rechtsstreit zwischen den Parteien, die beide auch Anwälte engagierten.²⁰² Nach juristischer Beilegung des Konflikts – die aus den Quellen jedoch nicht ganz eindeutig hervorgeht, sondern nur durch die Fortführung der Drucktätigkeit abgeleitet werden kann – war die Offizin nie wieder so produktiv wie unter der Leitung Peter Drachs d. M.

Das Testament verweist mit den hohen Summen auf einen gewissen Reichtum, der auch am Besitz der Familie Drach erkennbar wurde. Geldner erwägt, dass Drach d. M. dieses Vermögen deutlich stärker dem Buchhandel als der Herstellung von Inkunabeln verdankt haben könnte, führt hierfür jedoch keine genauere Begründung an.²⁰³ Seiner Schaffensperiode ordnete der GW insgesamt 147 Titel zu, die in klarer Kontinuität zur Produktion des Vaters standen. Damit entfällt auf Drach alleine die größte Produktion in Speyer. Quantitativ folgt darauf die ungefähr zeitgleiche Produktion der Brüder Hist.

198 Vgl. Mäkeler 2007, 35.

199 Vgl. *Frankfurter Urkundenbuch*, 43–46.

200 Vgl. StA Speyer, 1 A 48, fol. 99r.

201 Vgl. *Frankfurter Urkundenbuch*, 43–44.

202 Vgl. *Frankfurter Urkundenbuch*, 44–46.

203 Vgl. Geldner 1986, 192.

2.1.7 Johann und Conrad Hist

Über Johann und Conrad Hist ist deutlich weniger bekannt als über die Mitglieder der Familie Drach. Abgesehen von den Drucken selbst liegen kaum Quellen und auch entsprechend wenig Forschung vor.²⁰⁴ Für den Untersuchungszeitraum sind die Matrikelbücher der Universität Heidelberg, in denen die beiden Brüder belegt sind, die einzige schriftliche Quelle neben den Texten in den Inkunabeln selbst. Für den 3. Juni 1472 findet sich der Eintrag *Johannes Hyst de Hilpoltstein dyoc. Eystetensis*²⁰⁵ und für den 7. Dezember 1472 *Conradus Hist de Hilpelsteyn dioc. Eustatensis*.²⁰⁶ Aus diesen Vermerken geht hervor, dass die beiden Hists aus Hilpoltstein bei Nürnberg stammen. Eine Recherche im Stadtarchiv in Hilpoltstein ergab keine Ergebnisse für die Familie Hist.

Einige Informationen lassen sich zudem aus ihren Inkunabeln entnehmen. Die Widmungsvorrede des Drucks *Philobiblon sive de amore librorum* aus dem Jahr 1483 beginnt mit den Worten *Mimmus sacerdotum Optimis fratribus Iohanem et Conrado hijst inclite Spirensis urbis librariis salutem*.²⁰⁷ Nur diese Widmung bezeichnet sie als Brüder. Im weiteren Verlauf der Dedikation werden sie zudem als *studiosissimi impressores*²⁰⁸ bezeichnet. Dieser Ausdruck würde zu ihrem Heidelberger Studium passen, kann aber auch als Topos gedeutet werden. Die Matrikelbücher bilden zusammen mit dem Widmungsbrief ein Gerüst für die Biographien der Brüder, das schon lange bekannt ist: Beide stammen aus Hilpoltstein, sie studierten in Heidelberg und wurden anschließend in Speyer als Drucker tätig.

Es ist nicht klar, wann und warum die Brüder sich in Speyer ansiedelten. Einen Anhaltspunkt für die zeitliche Verortung bietet jedoch der Widmungsbrief im *Philobiblon*. Als Abfassungszeitpunkt ist der 13. Januar 1483 angegeben.²⁰⁹ Hierbei handelt es sich um den frühesten datierten Druck der Offizin, sodass von einem Produktionsbeginn in dieser Zeit durch die Brüder Hist ausgegangen werden kann.²¹⁰ Nur fünf Inkunabelausgaben aus der gemeinsamen Produktion der beiden Brüder verfügen über einen Kolophon, der Johann und Conrad namentlich nennt. Diese werden auf den Zeitraum von 1483 bis 1488 datiert.²¹¹ Besonders auffällig ist, dass in allen fünf Schlusschriften die Namen der Drucker nicht ausgeschrieben, sondern jeweils gekürzt mit *ICH* wiedergegeben werden.

204 Die wichtigste Publikation zur Offizin Hist umfasst eine knappe Biographie sowie eine ausführliche Bibliographie der gedruckten Werke: vgl. Engel/Stalla 1976, 1649–1680. Weitere Zusammenfassungen finden sich in: Stewing 1994, 105–114; Harthausen 1981, 21–23.

205 *Matrikel Heidelberg*, 337.

206 *Matrikel Heidelberg*, 339.

207 GW M38121, Bl. 1v.

208 GW M38121, Bl. 1v

209 *Valeat [...] Ex aedibus meis idibus Ianuarii Anno Christi etc LXXXIII* (GW M38121, Bl. 1v).

210 Vgl. Engel/Stalla 1976, 1650.

211 GW 992; GW 5790; GW 9852; GW M13850; GW M29413.

Die Ausgabe *De fine mundi* des Pseudo-Vincentius Ferrerius weist eine zusätzliche Besonderheit auf. Explicit und Kolophon lauten *Explicit sermo sancti Vincencii ordinis predicatorum de fine mundi canonizati anno domini MCCCCLV ICH*.²¹² In der Forschung besteht Einigkeit darüber, dass es sich bei der Datierung auf das Jahr 1455 um einen Fehler handeln muss. Engel und Stalla korrigieren das Druckdatum auf 1485,²¹³ der GW datiert die Inkunabel „um 1483“.²¹⁴ Ab 1492 folgen, neben zahlreichen Ausgaben ohne Kolophon, über 30 weitere mit Schlussschriften, die zwar nicht alle den Drucker namentlich angeben, aber wenn sie einen nennen, dann nur Conrad Hist in einer Vielzahl an Varianten.²¹⁵

Das Todesdatum Johann Hists ist unbekannt, da er jedoch ab 1489 nicht mehr in den Drucken genannt wird, könnte er um diese Zeit verstorben sein.²¹⁶ Aufgrund der mangelnden Belege müssen aber auch andere Erklärungen für das Ausscheiden Johann Hists aus der Offizin in Betracht gezogen werden.²¹⁷ Conrad Hist druckte selbst bis 1515 und war danach noch als Verleger und Buchhändler tätig.²¹⁸ Im Jahr 1511 lag seine Wohnung und wohl auch die Offizin in der Flachsgasse, die die heutige Maximilianstraße und die Kleine Pfaffengasse unweit des Doms verbindet. Die Lokalisierung der Wohnung geht aus einer Urkunde hervor, in der das Nachbarhaus einer Witwe verortet wird. Diese dokumentiert, dass Conrad Hist *Buchtrücker* und mit einer Anna verheiratet war.²¹⁹ Die Bezeichnung als Buchdrucker und die Nennung der Ehefrau Anna wird in einer Kaufurkunde für ein Häuschen *zum Windeck am Eck oben an der Trenckgassen* und deren Abschrift, die auf das Jahr 1511 datiert sind, bestätigt.²²⁰ Die Ehe mit Anna geht auch aus dem Seelbuch des Speyerer Domkapitels hervor. Nach diesem

212 GW 9852, 18v.

213 Vgl. Engel/Stalla 1976, 1650.

214 GW 9852.

215 Die Varianten umfassen: *C. hist von S.*, GW 10188; *impressum C. H.*, GW M33316; *impressum Spire per Conradum hist*, GW 2824; *C. H. de S.* GW 8131; *C. hist von Spyr*, GW 5006; *impressum spire per C. H.*, GW 13663; *C. Hyst von S.*, GW 633850N; *C. H. von S.*, GW M09342; *C. Hist von S.*, GW 4660; *impressum per C. Hist*, GW M51301 sowie weitere Kombinationen mit und ohne Angabe des Druckorts und des Datums, vgl. Engel/Stalla 1976, 1654.

216 Die Einleitung von GW 9192, Bl. 1v gibt keinen Namen an, aber das Datum 1489. *Gramaticae nove sinonima latina vulgari locutioni que elegant accomodantur. Cum variis verborum et sententiarum floscul ac differentiis notatu dignis edite per venerabilem ac acri ingenio virorum magistrum Udalricum Ebrardi ex Neubruga claustrali histro adiacenti ac opera et industria vera sedem usum prisconum Regularum propterea de dicendi arte quem brevium ac accentuandi modo finis 1489*. Der nächste Druck mit Kolophon stammt erst aus dem Jahr 1492 und ist voll firmiert: *Volendet nach der geburt Christi unsers herren als man zalt M.CCCC.xcii. ior. C. hist von. S.* GW 10188, Bl. 84r.

217 Heinrich Grimm vermutet beispielsweise, dass Johann Hist nach Halberstadt zog und dort noch bis ins 16. Jahrhundert als Buchführer tätig war. Er führt dafür jedoch keine stichhaltigen Belege an, vgl. Grimm 1966, 1583.

218 Vgl. Lülfiing 1972, 249–250; Reske 2015, 921.

219 LA Speyer, D 23, Nr. 444, *Uff und von irem huße allyne zu Spire in der Flachsgassen gelegen hyuschen Conradt hyst der Buchtrücker unnd auch syner Anna*. Vgl. auch Roth 1896, 332 ohne konkreten Nachweis.

220 LA Speyer, D 21, Nr. 627, *Conradt hysten Buchtrückern und Annen sin ehelige hußfrauen*.

verstarb Conrad Hist im Jahr 1531 an den 16. Kalenden des Mai, also dem 16. April.²²¹ Weiterhin findet sich in der Chorregel der Vermerk über eine Stiftung, die seine Witwe Anna von Dinkelsbühl nach seinem Tod tätigte.²²²

Die Bezeichnung Hists in der Quelle als *bibliopola* ist bemerkenswert. Einerseits überrascht es, dass Conrad Hist nicht (mehr) als Buchdrucker, sondern Buchhändler bezeichnet wird, andererseits deckt sich dies mit seiner nachweisbaren Tätigkeit in den Jahren vor seinem Tod.²²³ Zuletzt wird er auch als Bürger der Stadt Speyer bezeichnet. Weitere Details über die Identität und die weiteren Lebensumstände der Brüder sind nicht rekonstruierbar. Spekulieren lässt sich jedoch über eine Bekanntschaft mit Jakob Wimpfeling, da insgesamt neun Titel Wimpfelingens in elf Ausgaben von der Offizin Hist gedruckt wurden.²²⁴

Wie bei der Offizin Drach sind die Kolophone und insbesondere der Widmungsbrief eine wichtige Ergänzung zu den wenigen archivalischen Quellen, die helfen, einige biographische Elemente zu rekonstruieren. Jedoch geben die häufig sehr kurzen und schlichten Schlusschriften nur wenige Informationen preis. So lassen sich aber auf ihrer Grundlage das Ausscheiden Johanns aus der Offizin sowie der Druckort und die Produktionszeit rekonstruieren. Der Beleg des Druckortes und auch die Datierungshilfen sind wichtig, da die Brüder Hist sich erst im 16. Jahrhundert im städtischen Schrifttum niederschlagen.²²⁵ In den folgenden Kapiteln werden besonders die Kontinuitäten und Diskontinuitäten zwischen der gemeinsamen Produktion der Brüder Hist und der späteren alleinigen Produktion Conrad Hists im Hinblick auf inhaltliche und gestalterische Merkmale untersucht. Johann und Conrad Hist werden vom GW 45 gemeinsame Drucke zugeschrieben. Conrad Hist druckte alleine noch weitere 80 Inkunabeln.

221 *Anno dom. 1531 obiit providus vir quondam Conradus Hist Bibliopola, civis Spirensis, qui legavit ad praesentiam 20 flores pro eius anniversario peragendo, Chorregel Bd. 1, 213–215.*

222 *Anno domini millesimo quingentesimo tricesimo secundo die vero septima mensis Novembris pia devotione et sincero in Deum affectu mota honesta matrona Anna de Duncelspil, relicta quondam Conradi Hist bibliopolae civis Spirensis horam mortis, qua nihil incertius praeveniens pro salute animarum suae, ipsius martii, parentum et benefactorum, nec non omnium Christifidelium, per quoddam solenne testamentum ordinavit sana mente et ratione et expressis verbis, tres missas singulis septimanis legendas institui, post animae eius ex hac vita discessum, in capella montis Oliveti cathedralis ecclesiae Spirensis ad quas legavit et deputavit 16 flor. Annuae pensionis super fructibus fabricae dictae ecclesiae Spirensis [...] Institutio vero missarum praescriptarum, modo, quo praeferatur, facta et ordinate ac inchoate anno domini 1533 die vero septima mensis Decembris, Chorregel Bd. 2, 149–151; Remling 1854, 226.*

223 Vgl. Reske ²2015, 921.

224 Vgl. GW M51596; GW M51603; GW M51612; GW M51629; GW M51633; GW M51634; GW M51648; GW M51673; GW M51681; GW M5168110; GW M51688.

225 Vgl. u. a. LA Speyer, D23, Nr. 444.

2.1.8 Die Speyerer Drucker im 16. Jahrhundert

Mit dem Ende der Inkunabelzeit riss keineswegs die Drucktätigkeit in Speyer ab. Zunächst waren die Offizinen Drach und Hist weiterhin aktiv. Bedingt durch die juristischen Erbstreitigkeiten, aus denen Peter Drach d. J. am Ende erfolgreich hervorging, lag die Druckproduktion zunächst still. Drach d. J. (* um 1475 + 1530) hatte in Heidelberg studiert und war im Jahr 1500 vom Bischof zum Speyerer Gerichtsschultheiß ernannt worden.²²⁶ Die Forschung geht davon aus, dass Drach d. J. die Druckerei aus verschiedenen Gründen nur als Nebenerwerb betrieb.²²⁷ Insbesondere füllte ihn die Tätigkeit als Gerichtsschultheiß wohl aus.²²⁸ Nachdem der Druckbetrieb aufgrund der Streitigkeiten mit dem enterbten Bruder geruht hatte, hatten sich in Speyer wohl auch die Verhältnisse zugunsten anderer Druckwerkstätten wie der von Conrad Hist, aber auch neuen Offizinen verschoben, sodass sich die Situation vor Ort veränderte.

Der Umstand, dass Peter Drach d. J. einige Jahre lang amtlicher Drucker sowohl der Städte als auch der Diözesen Worms und Speyer war,²²⁹ änderte am Bedeutungsverlust der Offizin nichts, sodass diese nach seinem Tod im Jahr 1530 nicht mehr fortgeführt wurde.²³⁰ Das Programm der Druckerei veränderte sich unter der Leitung von Drach d. J. zwar nicht, jedoch nahm die Zahl der gedruckten Titel stark ab.²³¹ Einige Werke wurden neu aufgelegt und nur ein weiterer Satz Lettern kam im Typenrepertoire hinzu,²³² was angesichts des langen Druckzeitraums und im Vergleich zur Typenvielfalt Peter Drachs d. M. stark ins Auge fällt. Gleichzeitig gab er Lettern ab. Drach d. J. nutzte zudem weiterhin die große Druckermarke des Vaters für Messbücher,²³³ was als Zeichen für die Kontinuität innerhalb der Werkstatt gewertet werden kann. Insgesamt wurden in der Zeit von 1504 bis 1530 nur etwa 25 Werke aufgelegt, bei denen es sich in vielen Fällen um Auftragsdrucke der Städte oder Diözesen Worms und Speyer handelte.²³⁴

²²⁶ Vgl. Harthausen ²1989b, 352; Harthausen 1981, 19; Roth 1894, 60–61; Schlickel 2000, 51; Vgl. auch *Matrikel Heidelberg*, 398.

²²⁷ Vgl. Harthausen 1981, 20.

²²⁸ Vgl. Reske ²2015, 922. Dies geht aus zahlreichen Erwähnungen Peter Drachs d. J. als Schultheiß in Archivalien hervor. Unter anderem: LA Speyer, F9 Nr. 78 (15. Juli 1506), D 23 Nr. 359 (19. Dezember 1508), D 24 Nr. 54 (18. Juli 1521), D 25 Nr. 72 (18. März 1522), D 25 Nr. 187 (19. Januar 1529). StA Speyer, 1 A 48, fol. 99r (hier als Selbstbezeichnung). Weiterhin wird Peter Drach d. J. in den Protokollen des Speyerer Domkapitels im Jahr 1501 und 1505 explizit als Schultheiß genannt. Vgl. *Protokolle des Speyerer Domkapitels*, 59, Nr. 558; 168, Nr. 1651. In einem Brief an die Stadt Worms 1505 bezeichnet er sich auch selbst als Schultheiß, vgl. *Monumenta Wormatiensia*, 437.

²²⁹ Vgl. Reske ²2015, 922.

²³⁰ Vgl. Harthausen ²1989b, 353.

²³¹ Vgl. Harthausen ²1989b, 352.

²³² Vgl. Harthausen 1981, 20. Wolfgang Undorf zeigt auf, dass Peter Drach d. J. noch eine weitere Type eingeführt haben könnte: Vgl. Undorf 2003, 23.

²³³ Vgl. Harthausen 1981, 20.

²³⁴ Vgl. Harthausen ²1989b, 352.

Neben Peter Drach d. M. bis 1504, Conrad Hist bis 1515 und Peter Drach d. J. bis 1530 waren im 16. Jahrhundert noch weitere Druckereien in Speyer tätig. Jedoch ging die Bedeutung Speyers als Druckort im 16. und 17. Jahrhundert weitgehend zurück. Als Gründe werden hierfür in der Forschung vor allem reformatorische Entwicklungen innerhalb Speyers angeführt. Während die Inkunabeldrucker eine Vielzahl liturgischer Bücher und anderer religiöser Drucke verlegt hatten, ging in der protestantischen Stadt die Produktion solcher Werke stark zurück.²³⁵ Gleichzeitig wurde Speyer nicht zu einem Zentrum des reformatorischen Buchdrucks.²³⁶

Bei den übrigen vier Druckern, die in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Speyer tätig waren, ist zunächst auffällig, dass diese direkt oder indirekt mit der Offizin Drach in Verbindung standen. Zu diesen zählt chronologisch gesehen zuerst der ehemalige Mitarbeiter Drachs d. M., Hartmann Biber. Dieser druckte Anfang des 16. Jahrhunderts zunächst in Kooperation mit Drach d. M. und ist auch im Rechnungsbuch belegt.²³⁷ Er verzog jedoch spätestens 1505 nach Ingolstadt und war somit nur kurzzeitig eigenständig in Speyer tätig.²³⁸

Jakob Schmidt lässt sich wohl mit dem im Rechnungsbuch genannten *Jacob Schmidt mijn diner* identifizieren.²³⁹ Er war Schreiber am Kammergericht und druckte ab 1514 mit Typen Drachs sowie später auch einigen Lettern aus Mainz.²⁴⁰ Zunächst kooperierte er wohl mit Peter Drach d. J., druckte dann aber vorreformatorische Schriften, was ihm 1528 eine Haftstrafe durch den Rat der Stadt einbrachte und auch zum Verlust seines Schreiberamts führte. Seine Tätigkeit endete vermutlich um das Jahr 1530.²⁴¹ Zeitgleich druckte von 1521 bis 1526 Johann Eckhart mit Typen Peter Drachs d. J.²⁴² Ebenso verhielt es sich bei Anastasius Nolt, der ab 1523 ungefähr 20 Jahre lang in Speyer tätig war. Dieser druckte von Anfang an mit Lettern aus dem Bestand Drachs d. J. und übernahm sukzessive nach dem Tod von Eckhart und Drach d. J. weitere Typen von diesen.²⁴³

²³⁵ Vgl. Warmbrunn 2012, 1820–1821. Siehe auch Reske 2018, 163–185.

²³⁶ Zum Verhältnis von Buchdruck und Reformation s. Künast 1997, 13–15; Kaufmann 2019. Als Fallstudie zudem Stawitzke 2017.

²³⁷ Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 140, Bl. [6] r α. Es handelt sich hierbei um den Druck des Graduale Moguntinum (GW 10985). Daneben entstand 1502 ein selbstständiger Druck in Speyer. Vgl. Harthausen 1982, 23–24.

²³⁸ Vgl. Reske ²2015, 922.

²³⁹ *Anno xv^c primo an der eijffhtusent jungfrawen dag hat Jacob Schmidt mijn diner verkaufft Josten Schwrer bucher ferkauffer wanhaftig zu Ardfort zu Breitten heidt etlich mespucher, dar an plibt er mir schuldig virczigk nijne gulden, zu beczaln xx gulden vff ostern nehst kompt item xx gulden vff Michelis dar noch vnd ix gulden vff ostern jm xv^c drii jar*, *Rechnungsbuch Drach*, 156, Bl. [15] r α. Ggf. handelt es sich bei einem in *Rechnungsbuch Drach*, 69, Bl. CCxx v β erwähnten Jacob auch um Jakob Schmidt, vgl. Reske ²2015, 923.

²⁴⁰ Vgl. Reske ²2015, 923; Harthausen 1981, 25–27.

²⁴¹ Vgl. Harthausen 1981, 26–27. Für die Drucke und Typen der Offizin Schmidt, vgl. Benzing 1955, 114–125; Grimm 1966, 1485.

²⁴² Vgl. Reske ²2015, 923–924.

²⁴³ Vgl. Reske ²2015, 924.

Dieser Befund lässt sich unterschiedlich deuten. Auf der einen Seite waren die Werkstätten, die im 16. Jahrhundert in Speyer zu drucken begannen, meist nur wenige Jahre tätig und deutlich weniger produktiv als die Offizinen Drach und Hist im 15. Jahrhundert. Auffällig ist aber, dass Jakob Schmidt und Peter Drach d. J. mit dem Amt des Schreibers am Kammergericht und des Schultheißen zeitgleich auch anderen Tätigkeiten nachgingen und der Buchdruck wohl nur ein Nebenerwerb war. Zuletzt lassen sich die kleineren Druckunternehmen in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts auch noch aus einer anderen Perspektive deuten. Peter Drach d. J. und die anderen vier nutzen weiterhin die Typen aus den Beständen der Familie Drach. Diese Drucker können also auch als Fortleben und Weiterentwicklung der Offizin Drach verstanden werden. Neben dem Gebrauch der Typen sind teils auch die persönlichen Verbindungen ins Feld zu führen, die durch die Belege im Rechnungsbuch plausibel gemacht werden können. Wie Christoph Reske feststellt, sind zudem Abhängigkeiten von Drach d. J. auch über die Typen hinaus anzunehmen.²⁴⁴

Nach Nolts Tod war wohl einige Jahre keine Druckerei in Speyer ansässig und das Erbe der Drachschen Offizin verlief sich. Ab 1569 und auch in den folgenden Jahrhunderten waren dann verschiedentlich Drucker in Speyer aktiv, die jedoch in keiner Kontinuität zu den Inkunabeldruckern standen.²⁴⁵

2.2 Lokale Kooperationspartner

An der Speyerer Inkunabelproduktion waren auch verschiedene andere Personen beteiligt, die nicht direkt zur Offizin oder den Familien der Drucker gehörten. Im Verlauf der Studie werden einige dieser Verbindungen und Kooperationen näher untersucht. Drei dieser Personen, die in fast jedem Kapitel thematisiert werden, weil sie auf unterschiedliche Weisen am Produktions- und Verkaufsprozess beteiligt waren, werden im Folgenden exemplarisch vorgestellt.

2.2.1 Thomas Dorniberg

Dorniberg war einerseits Drachs Kunde und Herausgeber sowie andererseits mit Drach auch in städtischen Angelegenheiten verbunden. Sie gehörten beide zur Speyerer Funktionselite, sodass sie neben dem Geschäftlichen über Jahre Kontakt hatten. Das wissenschaftliche Interesse an Thomas Dorniberg reicht in biographischen Nachschlagewerken bis ins 17. Jahrhundert zurück. Klaus Graf hat die Quellen- und Literaturbelege zu Thomas Dorniberg zusammengetragen und eine detaillierte Biographie

²⁴⁴ Vgl. Reske ²2015, 923–924.

²⁴⁵ Vgl. Niebler/Quintana 1981, 47–96; Vorderstemann 1981, 97–142; Reske ²2015, 924–929.

erstellt.²⁴⁶ Weiterhin hat Thorsten Unger in seiner Dissertation im Zuge der Untersuchung des „Klingenmünsterer Lehnshof[s] im Spiegel der kurpfälzischen Politik“ die Biographie und Belehnungen Dornibergs ausführlich beleuchtet.²⁴⁷ Er arbeitete in diesem Kontext heraus, dass dieser sich mit adeligem Lehen belehnen ließ, was auffällig sei²⁴⁸ und wohl auf seine zeitgenössische Stellung verweist.

Die wohl früheste Quelle zu Thomas Dorniberg²⁴⁹ sind die Matrikel der Heidelberger Universität. Sie verzeichnen seine Einschreibung und geben Memmingen als Herkunftsort an.²⁵⁰ Dies deckt sich auch mit späteren Nennungen in Inkunabeldedikationen.²⁵¹ Nach der Einschreibung²⁵² folgte das Studium mit Bakkelaureats- und Magisterexamen sowie der Promotion an der juristischen Fakultät (1461), später folgte zudem noch die Promotion im geistlichen Recht (wohl 1473).²⁵³ Daneben ist Dorniberg auch vielfach als Lehrer, Prüfer, Dekan und auch als Rektor an der Universität belegt.²⁵⁴

Bis 1469 lehrte Dorniberg an der Universität, aber schon während der Zeit in Heidelberg war er auch anderweitig tätig. Im September 1464 lässt er sich beispielsweise als Offizial des Speyerer Dompropstes nachweisen.²⁵⁵ Nach Ende der Lehrtätigkeit trat er zunächst vor allem als Jurist im Dienst der Stadt Speyer in Erscheinung, ab 1478 dann als Vizekanzler und Rat in der Kanzlei Pfalzgraf Philipps. Nach dem Tod des Kanzlers Bischof Matthias von Rammung war er einige Jahre selbst Kanzler des Pfalzgrafen. Nach Beendigung dieser Tätigkeit kehrte er wohl nach Speyer zurück. Immer wieder lässt sich Dorniberg als Rat in der Pfalz bei Konflikten und Prozessen sowie als Gesandter fassen.²⁵⁶ Zwischenzeitlich war er auch als Richter in Mainz tätig.²⁵⁷ Er verstarb wohl 1497.²⁵⁸

Die Verbindungen Dornibergs nach Speyer wurden durch seine Tätigkeit als „Speyerer Advokat“ intensiviert.²⁵⁹ Nicht zuletzt war Dorniberg zeitweise auch dort ansäs-

246 Vgl. Graf 2018.

247 Vgl. Unger 2009, 394–401.

248 Vgl. Unger 2009, 394.

249 Weitere Schreibweisen sind Dornberg, Dorneberg und Dornenberger. Die Arbeit folgt der Schreibweise in den Inkunabeln.

250 Vgl. *Matrikel Heidelberg*, 274.

251 Vgl. unter anderem GW M017949, Bl. 1r; GW 5896, Bl. 1r.

252 Die Einschreibung erfolgte unter dem Rektorat des Johannes Wildenherz von Fritzlär. Damit könnte die Einschreibung in das Jahr 1452 gefallen sein, wofür Klaus Graf und Thomas Unger plädieren, während Dagmar Drüll die Einschreibung zwischen dem 3. April und dem 23. Juni 1453 vermutet, vgl. Drüll 2002, 528; Unger 2009, 394; Graf 2018.

253 Vgl. Unger 2009, 395.

254 Vgl. Toepke 1884, 324; Drüll 2002, 528; Unger 2009, 394–395; Graf 2018.

255 Vgl. Unger 2009, 395.

256 Eine Sammlung mit Belegen findet sich bei Graf 2018. Vgl. auch Alter 1982, 439; Heidelberger 1976, 182.

257 Vgl. Weiß 1877, 355; Drüll 2002, 528.

258 Vgl. Unger 2009, 400.

259 GW 5896, Bl. 1.

sig. Da er für den Drucker der Gesta Christi sowie Peter Drach d. M. tätig war, wurde in der älteren Forschung die Hypothese vertreten, dass die Familie Drach diesen Drucker zunächst finanzierte und dann dessen Werkstatt übernahm.²⁶⁰ Es gibt jedoch keine Quelle, die diese Theorie belegen könnte. Die Verbindung über Thomas Dorniberg ist nicht von der Hand zu weisen,²⁶¹ jedoch stellt sich die Frage, warum zum einen das Typenmaterial nicht weiter verwendet wurde und zum anderen, warum es zwischen der Produktion des Druckers der Gesta Christi und der Peter Drachs d. Ä. eine zeitliche Lücke von mehreren Jahren gab, wenn er die Offizin übernommen haben sollte.

Da der Drucker der Gesta Christi in den Quellen nicht weiter zu fassen ist, ist der Kontakt zwischen ihm und Dorniberg trotz der drei Ausgaben, an denen sie zusammen arbeiteten, nicht weiter zu rekonstruieren.²⁶² Die Wege Drachs d. M. und Dornibergs hingegen kreuzten sich mehrfach.

Dorniberg ist zunächst im Rechnungsbuch Peter Drachs als Kunde und Schuldner zu fassen. Auf einem Blatt, das scheinbar immer wieder zum Verzeichnen von ausstehenden Zahlungen verwendet wurde und Jahreszahlen zwischen 1484 und 1486 anführt, verzeichnet Drach Schulden unter anderem von Thomas Dorniberg. *Item ist docter Thomaß Dornberg aduocatus zu Spir vj fl. [schuldig] vor em Summa Anthonini.*²⁶³ Wenige Zeilen später nach einem Vermerk zu einem Heinrich Meiger schreibt Drach dann *Item dedit doctor Thomas vj gulden,*²⁶⁴ womit davon ausgegangen werden kann, dass damit die wenige Zeilen vorher genannten Schulden für das Buch getilgt sind. Denn die beiden Passagen zu Dornibergs Schulden sind wohl zeitgenössisch schon durchgestrichen worden. Dieser Vorgang gibt gleichzeitig einen wichtigen Einblick in die Rechnungslegung Drachs, da er sowohl schriftlich die Tilgung vermerkt, als auch durch die Streichung visuell kennzeichnet.²⁶⁵

Die Kontakte mit Drach waren jedoch noch weitreichender. Im Jahr 1491 vertrat er die Stadt Speyer als Anwalt in einer Auseinandersetzung mit den Hausgenossen um die Fronwaage. In dieser diente Peter Drach neben zwölf anderen Ratsmitgliedern als unparteiischer Richter.²⁶⁶ Im Rahmen dieses Streits wurden Dorniberg und Drach immer wieder Seite an Seite in Urkunden und Prozessakten genannt. Vor allem ein

260 Vgl. Harthausen 1981, 13–14; Geldner 1962, 152.

261 Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 16. Ein Buchverkauf an Dorniberg und dessen Funktion als Advokat in Speyer wird im Rechnungsbuch dokumentiert, vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 45, Bl. Cr. Geldner schreibt zudem den anonymen Brief in *Bernardus Claravallensis: Sermones de tempore et de sanctis et de diversis* von 1481 (GW 3942) Dorniberg zu, während die neuere Forschung Jakob Wimpfeling als Verfasser des Briefs annimmt, vgl. Mertens 2012, 63. Die Widmung in *Calderinus, Johannes: Concordantia sive Ambidexterium* aus demselben Jahr (GW 5896), die in Kapitel 4 analysiert wird, ist mit Sicherheit von Thomas Dorniberg verfasst.

262 Vgl. Geldner 1968, 187; Harthausen 1981, 12.

263 *Rechnungsbuch Drach*, 45, Bl. Cr.

264 *Rechnungsbuch Drach*, 46, Bl. Cr.

265 Vgl. Studienbibliothek Dillingen, XV 488, Cr.

266 Vgl. Harster 1883, 336–337.

Pergamentheftchen,²⁶⁷ das die Verhandlungen dokumentiert, nennt Drach und Dorniberg jeweils in ihrer Funktion als Ratsherren bzw. Advokat der Stadt mehr als zehn Mal.²⁶⁸

Auch in einem dritten Bereich lässt sich eine Zusammenarbeit von Drach und Dorniberg identifizieren. Für den Erstdruck der *Concordantia sive Ambidexterium* des Johannes Calderinus im Jahr 1481 fungierte er als Herausgeber, wie sowohl aus der Einleitung als auch dem Kolophon der Inkunabel hervorgeht. In der Einleitung, in der er sich selbst als *Thomas Dorniberg de Memmingen decretorum atriumque liberalium doctor ac consultus insignis civitatis spirensis advocatus*²⁶⁹ bezeichnet, legt er kurz dar, wie er für die Kollationierung und Korrektur vorgegangen ist. Zuletzt erläutert er auch, wie das alphabetische Register zu nutzen ist, das er für den Druck angelegt hatte.²⁷⁰ Der Kolophon nimmt die Angaben aus der Einleitung auf und vermerkt zur Ausgabe *per Thomam Dorniberg de memmingen eiusdem facultatis doctorem eximium correcta*.²⁷¹

2.2.2 Jakob Wimpfeling

Der 1450 als Sattlerssohn in Schlettstadt geborene Jakob Wimpfeling studierte nach dem Besuch der dortigen Lateinschule in Freiburg, Erfurt und Heidelberg.²⁷² Ab 1473 lehrte er verschiedentlich an letzterem Ort und war 1479/80 Dekan der Artistenfakultät und 1481/1482 Rektor der Universität.²⁷³ Gleichzeitig widmete er sich dort ausführlichen theologischen Studien und wurde vermutlich 1474 im Alter von 24 Jahren zum Priester geweiht.²⁷⁴ An die Zeit in Heidelberg schloss sich ab 1484 die langjährige Tätigkeit als Domprediger beziehungsweise Domvikar in Speyer an.²⁷⁵ In dieser Zeit erwarb Wimpfeling insgesamt dreizehn Bücher bei Drach, die vermutlich seiner Predigtstätigkeit dienten.²⁷⁶ Drach fasste die Käufe auf einem Blatt im Rechnungsbuch fortlaufend zusammen, um den Überblick über die Schulden zu behalten. Das Blatt ist in der ersten Zeile mit *ist schuldig her Jacob von Slecztat prediger jm monster*²⁷⁷ überschrieben. Unter den Käufen waren Titel wie die Predigtsammlung Johannes Herolts

²⁶⁷ Vgl. StA Speyer, 1 U 3. Oktober 1491. Vgl. hierzu auch *Regesten Kaiser Friedrichs III.*, 346.

²⁶⁸ Weitere Nennungen der beiden im Rahmen dieses Prozesses finden sich in der Urkunde StA Speyer, 1 U 418 (3. November 1491) und in der umfangreichen Archiveinheit LA Speyer, D 25, 66 (ehemals KA Speyer, D 2, Nr. 859) sowie StA Speyer, 1 U 21. Dezember 1490, 1 A 102, fol. 137v.

²⁶⁹ GW 5896, Bl. 1.

²⁷⁰ GW 5896, Bl. 1. Dieser Aspekt wird im 4.2.4 Kapitel näher untersucht.

²⁷¹ GW 5896, Bl. 76v.

²⁷² Vgl. *Matrikel Heidelberg*, 328; Mertens 1998, 222–223. Ausführlicher zur Biographie: Mertens 1993, 45–56. Zur Humanistischen Tradition Schlettstadts vgl. Studt 2017, 143–162.

²⁷³ Vgl. Mertens 2012, 61; *Matrikel Heidelberg*, 368.

²⁷⁴ Vgl. Mertens 2012, 60.

²⁷⁵ Vgl. Mertens 1993, 48.

²⁷⁶ Vgl. Mäkelar 2005, 75.

²⁷⁷ *Rechnungsbuch Drach*, 74, Bl. [CCxxvij ?]v.

oder Heinrich Herpfs,²⁷⁸ ein Breviarium²⁷⁹ und ein Diurnale für Speyer²⁸⁰ sowie weitere Werke.²⁸¹ Einen Teil der Kosten konnte Wimpfeling zwischenzeitlich durch Wein abgelten.²⁸² Dennoch schuldete er 1485 Drach noch zwei Gulden für diese Käufe. Von einer anderen Hand, vermutlich der Wimpfelings, findet sich unter den Käufen ein Eintrag zu seinen Schulden.²⁸³

Wie Thomas Dorniberg war Wimpfeling also Drachs Kunde. Trotz der Möglichkeit, über Drach Inkunabeln zu beziehen, ist bekannt, dass sich der Humanist mit dem Bücherangebot in Speyer unzufrieden zeigte.²⁸⁴ Anders als bei Dorniberg ist zudem durch den eigenhändigen Schuldvermerk über zwei Gulden der direkte Kontakt zwischen Kunde und Käufer nachweisbar. Zudem erlaubt auch dieser Eintrag wiederum Einblick in die Rechnungsführung Drachs, die für einzelne Kunden über mehrere Jahre angelegt wurde und in diesem Fall durch den persönlichen Schuldvermerk Wimpfelings vielleicht nach einer stärkeren Absicherung suchte. Weiterhin lässt sich auf einem weiteren Blatt ein kürzerer Eintrag für das Jahr 1491 finden. Dieser ist nicht zweifelsfrei zu deuten. Hendrik Mäkeler interpretiert die Passage so, dass Wimpfeling eine Zahlung für ein Exemplar eines *Symonem de Cassia*²⁸⁵ vermittelte und das Buch sogar vielleicht nach Straßburg auslieferte.²⁸⁶

Wimpfeling war aber wie Dorniberg nicht nur Geschäftskunde Drachs, sondern verfasste für einige Drucke aus seiner Produktion Widmungsbriefe und fungierte als eine Art Herausgeber.²⁸⁷ Aus den Briefen, die im 4. Kapitel ausführlich untersucht werden,²⁸⁸ geht hervor, dass der Impuls für die Wahl der entsprechenden Werke von Wimpfeling ausging. Daneben vertritt Rainer Donner die These, dass Wimpfeling unter anderem über die Offizin Drach liturgische Reformen vorantrieb.²⁸⁹

Auch zwischen Conrad Hist und Jakob Wimpfeling bestanden Verbindungen. Hist druckte nämlich neun seiner Werke in elf Ausgaben. In drei Fällen handelt es sich dabei

278 Johannes Herolt: *Sermones discipuli de tempore et sanctis etc* (GW 12352). Heinrich Herpf: *Sermones de tempore et de sanctis etc* (GW 12225).

279 *Breviarium Spirensis* (GW 5464).

280 *Diurnale Spirensis* (GW 8559).

281 Mäkeler 2005, 75–77; *Rechnungsbuch Drach*, 74–75, Bl. [CCxxvij ?]v.

282 *Jtem han ich vm meister Jacoben vff xvij am win, den gab er mir jm herpst jn dem Lxxxij jar vnd galt der win ein am v sol. d. vnd wern daß fahß mijn*, *Rechnungsbuch Drach*, 74, Bl. [CCxxvij ?]v.

283 *Jtem gerechnet mit Petro Drach vnd alle ding abgeschlagen. Bin ich im schuldig verliben zwen gulden. Actum die Oswaldi regis anno Lxxxvo. Magister Jacob von Schlecztat*, *Rechnungsbuch Drach*, 74, Bl. [CCxxvij ?]r.

284 Vgl. Mäkeler 2005, 77.

285 *Rechnungsbuch Drach*, 48, Bl. Cj v.

286 Es handelt sich vermutlich um ein Exemplar von Simon de Cassia: *Expositio super totum corpus Evangeliorum* (GW M42190); Mäkeler 2005, 77.

287 Vgl. GW M00821 und GW M19176 sind mit Widmungsbriefen Wimpfelings versehen. Die Briefe in GW 3942, GW 7421 und GW 12225 werden ihm auch zugeschrieben. Siehe auch Kapitel 4.2.3 und 4.2.4.

288 Vgl. Kapitel 4.2.3.

289 Vgl. Donner 1976, 5–6, 48.

um den Erstdruck des Werks. Keinen anderen einzelnen Autoren verlegte Conrad Hist so häufig. Auch hier kann von einem Kontakt vor Ort ausgegangen werden, auch wenn dieser sich anders als bei Peter Drach nicht in den schriftlichen Quellen fassen lässt.

1498 verließ Wimpfeling Speyer wieder und war in Heidelberg, Straßburg und Schlettstadt tätig, wo er 1528 verstarb. Neben seiner Beschäftigung als Domprediger war er in verschiedenen Bereichen literarisch tätig.²⁹⁰ Er korrespondierte mit einer Vielzahl anderer Gelehrten und wird als eine der zentralen Figuren des oberrheinischen Humanismus angesehen.²⁹¹ So stand Wimpfeling als Teil der *sodalitas litteraria Rhenana*²⁹² auch in Kontakt mit Johannes Trithemius, deren Verhältnis zueinander im Folgenden auch beleuchtet wird.

2.2.3 Johannes Trithemius

Der am 1. Februar 1462 in Trittenheim an der Mosel geborene Johannes Trithemius entstammte einer Winzerfamilie. Von seinem Geburtsort leitete er seinen späteren latinisierten Namen ab. Als junger Mann verließ er seine Heimat und studierte in Trier und Heidelberg, jedoch ohne immatrikuliert zu sein. Er schloss sein Studium dementsprechend nicht mit einem formalen Abschluss ab, was jedoch nicht ungewöhnlich war. Mit 20 Jahren trat er in das Kloster Sponheim in der Nähe von Bad Kreuznach ein, wo er schon nach kurzer Zeit am 29. Juli 1483 zum Abt gewählt wurde.²⁹³

Trithemius führte in dieser Funktion verschiedene bauliche Maßnahmen und Neuordnungen im Kloster durch. Die Bemühungen waren Teil der Reformbewegung der Bursfelder Kongregation, deren prominenter Vertreter er wurde. Weithin bekannt betreute er in Sponheim eine beachtliche Bibliothek, die über 2.000 Exemplare umfasst haben soll.²⁹⁴ Diese setzte sich sowohl durch Abschriften aus dem örtlichen Skriptorium als auch durch Anschaffungen handgeschriebener und gedruckter Bücher zusammen. Selbst war er literarisch äußerst produktiv. Er verfasste neben einer Vielzahl an Briefen auch zahlreiche Werke, darunter eine Art Literaturgeschichte, den *Liber de scriptoribus ecclesiasticis*, sowie einen *catalogus illustrium virorum Germaniae* und das *Chronicon Sponheimense*.²⁹⁵

²⁹⁰ Vgl. Mertens 1993, 45–56; Harthausen 1980, 104–108.

²⁹¹ Vgl. Mertens 2012, 49–72; Herding 1983, 155–172.

²⁹² Zur Entstehung der *sodalitas litteraria Rhenana* und ihren Mitgliedern siehe Wiegand 1997, 187–209; Klaniczay 1987, 79–105; Lutz 1984, 45–60; Kühlmann 1994, 387–412; Entner 1996, 1069–1101.

²⁹³ Vgl. für die Biographie von Johannes Trithemius: Arnold ²1991a, 608–609; Arnold 1999, 19–32; Arnold 2017, 425–426; Müller 2002, 201–223; Vogt 1986, 167–180; Müller 2019, 1–18; Müller 2006, 32–33; Müller gibt abweichend an, dass Trithemius 1483 ins Kloster Sponheim eintrat und innerhalb von drei Jahren zum Abt aufstieg. Arnold ²1991b; Schlechter 2016, 8–16.

²⁹⁴ Zur Bibliothek des Klosters Sponheim: Lehmann 1910, 205–220; Arnold ²1991, 56–73; Embach 2009, 101–136.

²⁹⁵ S. für ein Werksregister Arnold ²1991b, 228–260 und für ein Briefregister s. Arnold ²1991b, 261–285; Vgl. ebenso Schlechter 2018, 227–251.

Trithemius kannte Jakob Wimpfeling wohl schon aus seiner Studienzeit in Heidelberg.²⁹⁶ Der Kontakt lässt sich in der Zeit danach verschiedentlich belegen. Wimpfeling besuchte beispielsweise 1495 Sponheim. Der Aufenthalt schlug sich auch im *carmen elegiacum* zu Ehren von Trithemius nieder.²⁹⁷ Dieser stand darüber hinaus im engem Austausch mit verschiedenen Humanisten, wie an seinen Briefen sichtbar wird, und wie Wimpfeling war auch Trithemius Teil der *sodalitas litteraria Rhenana*.²⁹⁸ Im Sommer 1496 besuchte eine Gruppe Humanisten, die der *sodalitas* zugerechnet werden und unter denen sich auch Wimpfeling befand, die Bibliothek in Sponheim und wurde vom Abt empfangen.²⁹⁹ Auch in den folgenden Jahren blieben beide in Briefkontakt.³⁰⁰ Nicht zuletzt erwähnten sie sich gegenseitig in ihren Werken wie an Trithemius' *catalogus illustrium virorum* und Wimpfelings *Isidonius* deutlich wird.³⁰¹ Letzterer erschien als Erstdruck in der Offizin Conrad Hists.³⁰²

Neben seinen humanistischen Interessen war Trithemius auch eine wichtige Figur innerhalb der Bursfelder Kongregation. So nahm er regelmäßig an General- und Provinzialkapiteln teil, bei denen er auch öffentlich sprach und mit unterschiedlichen Aufgaben, wie beispielsweise Visitationen, betraut wurde. Er verfasste für die Bursfelder Kongregation die bekannte Argumentationshilfe *De laude scriptorum*, die den Wert der Kulturtechnik des handschriftlichen Kopierens und deren Wert für die Andacht hervorhebt.³⁰³ Des Weiteren gab er zwei liturgische Drucke bei Peter Drach heraus.³⁰⁴ Beide wurden dabei mit Widmungsbriefen von ihm an die Leser versehen. In der Dedikation für das Breviarium wurde Drach explizit genannt³⁰⁵ und der Kolophon des Missale wiederum nennt Trithemius: *exemplar emendante domino iohanne tritemio abbate spanhemense eiusdem ordinis maguntine diocesis*.³⁰⁶

Zwar lässt sich Trithemius anders als Dorniberg und Wimpfeling nicht namentlich im Rechnungsbuch Peter Drachs nachweisen, jedoch brachte ein Student namens Gallus, der für Drach arbeitete, 1498 unter anderem acht Breviere nach Sponheim. Aufgrund dieses Eintrags ist anzunehmen, dass diese ins Kloster und somit an Trithemius

296 Vgl. Arnold ²1991b, 93.

297 Vgl. Arnold ²1991b, 54.

298 S. oben.

299 Vgl. Klaniczay 1987, 88–89.

300 Vgl. Müller 2006, 201–203.

301 Arnold ²1991b, 79. GW M47516 Johannes Trithemius: *Catalogus illustrium virorum*. Mit Beig. von Jakob Wimpfeling, Matthaues Herben und Rutgerus Sicamber. [Mainz: Peter von Friedberg, nach 14.VIII.1495, nicht nach 1497]. 4°. GW M51648; Vgl. zu Wimpfeling und Trithemius auch Herding 1983, 155–172.

302 Vgl. GW M51648.

303 Vgl. Marks 1980, 162–171; Arnold ²1991b, 22–35; Embach 2000, 132–144; Trithemius, *De laude scriptorum*. S. auch Kapitel 5.

304 Vgl. Breviarium Benedictinum, GW 5180; Missale ordinis sancti Benedicti, GW M24127; Arnold ²1991, 43; Vgl. auch Schlechter 2011, 34–64.

305 GW 5180, Bl. 1v.

306 GW M24127, Bl. 286v.

geliefert wurden.³⁰⁷ Namentlich nachweisbar findet sich Trithemius als Verfasser der zwei Widmungsbriefe in den beiden erwähnten liturgischen Drucken.

1504 verließ Trithemius das Kloster Sponheim und war anschließend nach einigen kürzeren Zwischenstationen, unter anderem am Hof in Heidelberg, bis zu seinem Tod 1516 Abt des Schottenklosters St. Jakob in Würzburg. Der dortige Konvent beherbergte nur wenige Mönche und gab Trithemius so Zeit und Raum für sein literarisches Schaffen. Die Ursache für das Verlassen Sponheims waren interne Konflikte im Kloster, die unter anderem zum Vorwurf okkulten Neigungen gegen Trithemius führten.³⁰⁸ Immer wieder wird hervorgehoben, wie weit und in welchen hohen politischen Kreise Trithemius vernetzt war. Anders als bei Thomas Dorniberg, der am Heidelberger Hof und bei Reichstagen regelmäßig vertreten war, reichten die Kontakte von Trithemius bis an den Hof Maximilians I.³⁰⁹

2.3 Fazit: Lokale Wirkverbände

Bedingt durch die Quellenlage hat sich die Forschung zu den Speyerer Inkunabeldruckern von jeher auf Peter Drach d. M. konzentriert. Dieser Fokus muss auch hier aufgrund der unveränderten Überlieferungssituation beibehalten werden. Die Untersuchung der am Druckprozess beteiligten Akteure zeigt jedoch, dass neben dem Kernpersonal der vier Werkstätten verschiedene Personen an der Produktion mitwirkten. Auch die Werkstätten selbst lassen sich in den besser belegten Fällen nicht auf eine Person eingrenzen, sondern sollten bei der Offizin Drach durchaus als Familienunternehmen verstanden werden, in dem mehrere Generationen und auch Christine vom Rhein, die Ehefrau Drachs d. M., zusammenwirkten. Desgleichen arbeiteten die Hists zeitweise als Brüder gemeinsam. Ob weitere Familienmitglieder und inwieweit beispielsweise Anna von Dinkelsbühl, die Ehefrau Conrad Hists, oder Kinder beteiligt waren, ist aufgrund der dünnen Quellenlage nicht zu sagen.

Die exemplarische Perspektiverweiterung um Thomas Dorniberg, Jakob Wimpfeling und Johannes Trithemius zeigt, dass es neben den Druckern weitere Personen gab, die in wichtigen Funktionen am Herstellungsprozess von Inkunabeln beteiligt und auf diese Weise Teil von Wirkverbänden wurden. Die drei Persönlichkeiten müssen als Stellvertreter für eine Vielzahl an nicht genannten, beziehungsweise schlecht nachweisbaren Personen verstanden werden, die Anregungen für Druckstoffe gaben, Widmungen und Register verfassten oder Korrekturen und Satz besorgten. Bei den drei Personen handelt es sich um Gelehrte, die am Oberrhein von Bedeutung waren, wobei Wimpfeling und Dorniberg auch zeitweise führende Persönlichkeiten an der

³⁰⁷ Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 55; Arnold ²1991b, 61.

³⁰⁸ Vgl. Arnold ²1991b, 201–216. Da dieses Ereignis jedoch weder im Untersuchungszeitraum der Arbeit noch innerhalb des Fragehorizonts liegt, sei auf die Forschungsliteratur verwiesen.

³⁰⁹ Vgl. Müller 2006, 195.

Universität Heidelberg waren, der seinerseits auch Trithemius nahestand. Sie traten in mehreren Rollen mit den Offizinen in Kontakt. Zudem stellen sie zwischen den Druckereien zumindest indirekte Verbindungen her.

Direkte Beziehungen zwischen den Druckereien, die anzunehmen wären, lassen sich in den Quellen nicht fassen. Nur der Drucker der *Postilla scholastica* bleibt bei diesem Netz an personellen Überschneidungen außen vor, was jedoch der Quellenlage, der geringen Anzahl an gedruckten Ausgaben und der kurzen Produktionszeit geschuldet sein könnte. Abgesehen von dieser Ausnahme zeichnet sich aber ein Bild einer größeren Gruppe an Personen ab, die in den verschiedenen Stadien der Buchproduktion in Speyer involviert waren.³¹⁰ Ein Ort, der dabei immer wieder auffällt, ist die Universität Heidelberg. Zwar lassen sich auch hier keine direkten Begegnungen nachvollziehen, aber die Verdichtung der Besuche dieser im Umfeld des frühen Buchdrucks scheint doch bemerkenswert und spricht überdies für den regionalen Stellenwert der Institution am Ende des 15. Jahrhunderts.

Im Hinblick auf die Quellenlage ist auffällig, dass die Offizin Drach zum einen durch einen Überlieferungszufall gut erschlossen werden kann. Ohne das Rechnungsbuch wären viele Aussagen über die Werkstatt deutlich weniger eindeutig. Zum anderen wird aber auch deutlich, dass die Dokumentation der politischen Funktion insbesondere Peter Drachs d. M. und die zahlreichen Prozesse, in denen er als Kläger, Beklagter, Zeuge oder Schiedsrichter auftrat, eine deutlich höhere Überlieferungschance haben als Quellen, die die Tätigkeiten des Buchdrucks in Speyer dokumentieren. Doch wie schon an einigen Stellen in diesem Kapitel deutlich wurde, sind auch die Inkunabeln selbst eine hervorragende Quelle und sollen daher in den nächsten Kapiteln in den Mittelpunkt des Interesses rücken.

310 Weitere solche Personen werden im 6. Kapitel untersucht.

3 Verlagsprogramm und Überlieferungsbildung

Die *Sermones de tempore et de sanctis* des Heinrich Herpf,¹ die Drach d. M. 1484 druckte, sind in mehr als doppelt so vielen Exemplaren überliefert wie alle Inkunabeln der Offizin des Druckers der Postilla scholastica zusammen, deren Summe sich auf 80 beläuft. Mithilfe kontinuierlich gepflegter Verzeichnisse wie des Gesamtkatalogs der Wiegendrucke (GW)² oder des Incunabula Short Title Catalogue (ISTC)³ lassen sich solche Zahlen mit relativ geringem Aufwand ermitteln. Was bedeuten sie jedoch? Geben sie Auskunft über die Auflagenhöhen oder Produktionsleistungen der Offizinen und erlauben sie Rückschlüsse auf deren inhaltliche Schwerpunkte?

Die frühesten Publikationen zum Speyerer Inkunabeldruck bestanden größtenteils aus Listen der Ausgaben, die einer der Offizinen oder zumindest dem Druckort zugeschrieben wurden.⁴ Diese enthielten keine Informationen darüber, wie viele Exemplare überliefert wurden und durch kontinuierlich ergänzte Verzeichnisse wie den GW oder ISTC sind sie heute oftmals überholt. Die Erschließung der Inkunabeln durch die einschlägigen Verzeichnisse und die methodische Durchsetzung der Typenbestimmung ermöglicht heute fast gänzlich die Zuordnung der bekannten Inkunabeln zu Offizinen.⁵ Die Listen spiegeln jedoch das Interesse früherer Forschung an der Produktion der einzelnen Werkstätten wider. Denn neben den Biographien der Drucker thematisierte auch schon Baur's Untersuchung von 1764 die Frage, welche Titel die Werkstätten publizierten.⁶

Für die 318 Speyerer Ausgaben beläuft sich die Zahl der derzeit bekannten überlieferten Exemplare auf 7.289. Die Verteilung schwankt jedoch stark. Herpf's *Sermones de tempore et de sanctis* sind mit einer Stückzahl von 172 der am zahlreichsten überlieferte Titel. Aus der Offizin Hist sind es im höchsten Fall 62 Exemplare, beim Drucker der Gesta Christi 54 und beim Drucker der Postilla scholastica 17. Alle vier Überlieferungsspitzenreiter haben dabei etwas gemeinsam. Es handelt sich bei ihnen um Werke theologischen Inhaltes.⁷ Diese erste Beobachtung lässt vermuten, dass ein Zusammenhang zwischen dem Inhalt eines Werks und seiner Überlieferungschance besteht.

Für die Herausarbeitung formaler und inhaltlicher Profile der Offizinen ist es daher wichtig zu verstehen, wie sich Überlieferungschance und -zufall bei Inkunabeln

1 GW 12225.

2 Vgl. Eisermann 2020a, 65–81.

3 Vgl. Gantert 2019, 164–167.

4 Vgl. Kapitel 1.2 und 2.1.

5 Vgl. Amelung 1981, 89–91; Duntze 2007, 20–29. Auf dieser Grundlage bieten sich neue Möglichkeiten der Analyse. Denn während die älteren Publikationen meist nur die Titel der Inkunabeln und einige bibliographische Grunddaten wiedergeben konnten, führen der GW und der ISTC auch an, wie viele Exemplare der einzelnen Inkunabeln in öffentlichen Einrichtungen und Bibliotheken überliefert sind (GW), bzw. wie viele Institutionen mindestens ein Exemplar besitzen (ISTC).

6 Vgl. Baur 1764, 17–78.

7 GW 2853; GW 4335; GW 12225; GW M07949.

zueinander verhalten, um die heutigen Bestände bewerten zu können.⁸ In seinen grundlegenden Überlegungen berücksichtigte Arnold Esch auch die Inkunabelforschung. Er merkte die Möglichkeit an, Auflagenhöhen und heutige Bestände zu vergleichen, um Überlieferungschance und -zufall zu analysieren. Hierbei hob er zwei zentrale Erkenntnisse hervor: Spärliche Überlieferung ist bei Inkunabeln kein Indiz für niedrige Auflagenzahlen und großformatige Bücher mit gelehrten Inhalten haben eine bessere Überlieferungschance.⁹

Ein Blick auf die Speyerer Drucke bestätigt diese Beobachtung. Während einerseits 172 Ausfertigungen eines Werks überliefert wurden, kamen über 80 Ausgaben in nur ein oder zwei Exemplaren auf uns und diese sind teils in fragmentarischem Zustand.¹⁰ Daran wird deutlich, dass die Überlieferung der Speyerer Inkunabeln sehr ungleichmäßig ist und zumindest bei einigen, wenn nicht sogar allen Ausgaben von großen Verlusten ausgegangen werden muss. Die zahlreichen Exemplare von Herpfs *Sermones* aus der Offizin Drach liegen heute in Bibliotheken verschiedener europäischer Länder und der USA. Dort werden sie institutionalisiert aufbewahrt, jedoch handelt es sich in den seltensten Fällen um ihre zeitgenössischen Aufbewahrungsorte. Entscheidend für die Überlieferung ist also vielmehr, wo Inkunabeln in der Zeit, bevor sie in moderne Bibliotheken aufgenommen wurden, aufbewahrt wurden.

In diesem Kapitel werden zunächst die inhaltlichen Profile der vier Speyerer Offizinen beschrieben und dann deren Überlieferungsbildung untersucht. Aufgrund der festgestellten ungleichmäßigen Überlieferung ist der zweite Schritt notwendig, um die Verhältnisse der inhaltlichen Schwerpunkte bewerten zu können.

3.1 Inhaltliche Schwerpunkte der Offizinen

3.1.1 Methodische Vorüberlegungen

Die inhaltliche Auswertung der Druckprogramme orientiert sich methodisch an der Studie von Oliver Duntze, die sich dem Straßburger Drucker Matthias Hupfuff widmete. Dieser betrieb seine Offizin von 1497/98 bis 1520.¹¹ Der Ansatz von Oliver Duntze erlaubt, die inhaltliche Ausrichtung des Druckprogramms detailliert zu beschreiben.¹² Auch Hans-Jörg Künasts Untersuchung zum Buchdruck im Augsburg des 15. und 16. Jahrhunderts wurde als Modell genutzt.¹³ Seine inhaltliche Klassifikation ist

⁸ Vgl. Esch 1985, 529–570. Verschiedentlich wird im Kontext der Forschung zur Inkunabelüberlieferung auf Esch Bezug genommen. Vgl. Neddermeyer 1998, 30; Eisermann 2016, 32.

⁹ Vgl. Esch 1985, 555.

¹⁰ Vgl. das Verzeichnis der in Speyer gedruckten Inkunabeln dieser Arbeit. Fragmentarisch überliefert sind beispielsweise: GW 21, GW 5495, GW 6664.

¹¹ Vgl. Duntze 2007.

¹² Vgl. Duntze 2007, 85.

¹³ Vgl. Künast 1997.

jedoch für den Druckort Speyer zu kleinteilig und stark auf reformatorische Entwicklungen hin ausgerichtet.

Die gängigen Inkunabelkataloge und -verzeichnisse stellen abgesehen von inhaltlichen Klassifikationen früher Drucke die meisten relevanten Informationen für eine umfangreiche bibliometrische Auswertung zur Verfügung. Sie erlauben selbst aber keine serielle Auswertung. Derzeit müssen daher die Daten aus den Katalogen für jedes Forschungsvorhaben in auswertbare Formate übernommen werden.¹⁴ Für die vorliegende Arbeit wurde eine tabellarische Datenbank mit der Software Excel angelegt.¹⁵ Die Grundlage für diese Tabelle stellen in erster Linie die Daten des GW dar. Die dort verzeichneten Titel wurden mit Informationen aus dem ISTC, einzelnen Bibliothekskatalogen sowie durch Untersuchungen an den Originalen und digitalen Reproduktionen ergänzt. Für jede Inkunabel¹⁶ wurde als Referenz, sofern vorhanden, die GW- und ISTC-Nummer sowie die Nummer des BSB-Ink, des umfangreichsten Inkunabelkatalogs in Deutschland, erfasst.¹⁷ Zu jedem Druck wurde auch die Nummer aus dem Anhang von Hendrik Mäkelers Studie aufgenommen, da dort indirekt die Verweise auf die Belege im Rechnungsbuch dokumentiert sind. Daran ist gleichzeitig ablesbar, ob der entsprechende Titel von Drach in seinen Aufzeichnungen vermerkt wurde.¹⁸

Ausgehend vom GW wurde das Druckjahr bestimmt. Angaben aus anderen Katalogen wurden aufgenommen, wenn diese im GW fehlten oder substantziell abwichen. Für die serielle Auswertung mussten Normierungen vorgenommen werden. Angaben mit „vor“, „nicht vor“, „nach“, „nicht nach“, „um“ sowie „Anfang“ wurden auf das jeweils frühestmögliche Datum angesetzt. Bei Zeitspannen oder mehreren Datierungen wurde jeweils die früheste Angabe gewählt, sodass insgesamt eine leichte Verzerrung hin zu einer verfrühten Datierung anzunehmen ist.¹⁹

14 *Numbers, tables and graphs are not the end of print history. Instead they offer context, background information for evaluating more particular phenomena, and pointers towards new projects. These charts and tables are however only possible on the basis of data: structured information about the number of editions, leaves, copies and so on. Even with the current generation of online computer databases, it requires considerable effort to turn their pages into structured records and extract data [...]. The solution, however, is unlikely to lie in establishing a new centralized database to address every conceivable need [...].* (Green 2015, 47).

15 Die erhobenen Daten finden sich im Verzeichnis der in Speyer gedruckten Inkunabeln dieser Arbeit.

16 Die Titel orientieren sich in der Schreibweise am GW und variieren daher in der Angabe des Autors sowie dem Grad der Latinisierung. Siehe für den Titellansatz Gantert 2019, 156.

17 Der GW befindet sich noch in Bearbeitung. Fertige Einträge werden mit regulären Nummern versehen. Alle weiteren haben eine sogenannte Manuskriptnummer, die durch ein vorangestelltes M gekennzeichnet ist. Nach Fertigstellung der Einträge werden Manuskriptnummern in reguläre GW-Nummern umgewandelt. Die alten Nummern sind weiterhin in der Onlineversion des GW über das Suchfeld „Volltext“ oder „Bibliographische Referenz“ recherchierbar.

18 Vgl. Mäkelers 2005, 141–202.

19 Da aber häufiger mehrere Daten und seltener Zeitspannen im GW angegeben sind, wäre die Bildung eines Mittelwertes ungenauer als eine konsequente Frühdatierung. Zudem werden bei einer

Für jeden Druck wurde aus den Katalogen entnommen, welcher Offizin er zugeschrieben wird. Weiterhin wurden Informationen über das Format, die Anzahl der bedruckten Blätter, die Spalten, die Zeilen, sowie die benutzten Typen,²⁰ der Einsatz von Rotdruck, Holzschnitten, die Druckermarken, die Sprache, das Material²¹ und die Anzahl der überlieferten Exemplare²² gesammelt. Nach Möglichkeit und Zugänglichkeit wurden die Daten des GW und GW-Manuskripts durch eigene Untersuchungen an Originalen und digitalen Reproduktionen ergänzt. Da manche Drucke nur noch fragmentarisch existieren, sind die Daten teilweise unvollständig.²³ In einigen Fällen sind zudem die Untersuchungskategorien auf den Drucktyp nicht anwendbar.

Bei allen Inkunabeln wurde geprüft, ob ein Kolophon vorliegt, und verzeichnet, ob dieses eine Datierung, den Druckort, den Namen des Druckers oder mehrere dieser drei Angaben beinhaltet. Zudem wurden weitere Paratexte, nämlich die Widmungen, verschiedene Verzeichnisse bzw. *tabulae* und Titelblätter, dokumentiert. Zuletzt wurden für jeden Druck noch weitere Einteilungen vorgenommen. Zunächst wurde geprüft, ob es sich um einen „Erstdruck“ oder einen „Nachdruck“ handelt. Als „Erstdruck“ wurde jeder Druck klassifiziert, für den keine frühere Ausgabe im GW bekannt ist. Die beiden Kategorien „Erstdruck“ und „Nachdruck“ wurden bei liturgischen Drucken nicht berücksichtigt. Zudem wurden einige Ausgaben als „Akzidenzdrucke“ klassifiziert. Diese zusätzlichen Klassifikationen sind notwendig, da es sich bei den liturgischen Drucken zwar um Erstdrucke in der obigen Form handelt, diese aber in hohem Maße Ähnlichkeiten mit anderen Ausgaben aufweisen und damit ein modifizierter Nachdruck sind. Die Akzidenzdrucke ergeben sich aus der Tatsache, dass beispielsweise Ablassbriefe oder Verwaltungsschrifttum von ihrer Natur aus meist Erstdrucke sind, jedoch auch nicht den innovativen Charakter eines solchen haben, der hier erfasst werden sollte.

Zuletzt wurden die Drucke in fünf inhaltliche Kategorien unterteilt. Diese wurden aus Oliver Duntzes Studie übernommen und leicht an das Speyerer Druckprogramm angepasst.²⁴ Sie helfen bei einer ersten inhaltlichen Beschreibung der Produktion, die mit insgesamt 318 Ausgaben schwer zu überblicken ist. Die Kategorisierung und begriffliche Festlegung bringt dabei zwei grundsätzliche Probleme mit sich. Zum einen lässt

unsicheren Datierung Drucke eher als Inkunabel erfasst, da bei einer Durchschnittsbildung die Möglichkeit besteht, dass eine Datierung außerhalb des Untersuchungszeitraums liegt. Durch diesen Ansatz wird jede Ausgabe, die eine Inkunabel sein könnte, als solche behandelt.

20 Für die Unterstützung bei der Verzeichnung und Identifikation der Typen sei besonders Oliver Duntze (Berlin) gedankt.

21 Der GW verzeichnet den Bedruckstoff nur explizit bei Exemplaren, wenn sie nicht auf Papier gedruckt wurden. Vgl. dafür auch Kapitel 5.4.

22 Beim GW wird die Anzahl der Exemplare in öffentlichen Einrichtungen angeführt. Teilweise handelt es sich hierbei nur um Fragmente oder auch verschollene Exemplare, die aber nachweislich existierten.

23 Fragmentarisch überliefert sind beispielsweise: GW 21, GW 5495, GW 6664.

24 Vgl. Duntze 2007, 89–95.

sich nicht jedes der Werke zweifelsfrei einem oder aber mehreren Segmenten zuordnen. Für einen quantitativen Überblick ist eine klare und lückenlose Zuordnung jedoch unerlässlich. Zum anderen sind die Kategorien deskriptiv und nicht auf Intentionen oder Einteilungen der Zeitgenossen zurückzuführen. Über die inhaltliche Ausrichtung der Speyerer Druckereien liegen keine Zeugnisse und somit auch keine Quellenbegriffe vor. Auf dieser Grundlage wurde der deskriptiven Klassifikation der Vorzug gegeben.

Tab. 1: Inhaltliche Kategorien der Speyerer Inkunabeln.

Religiöses Schrifttum	Historisch-politisches und medizinisch- astrologisches Tagesschrifttum	Fach- und Ratgeber- literatur	Lehr- und Schulbücher	Erzählliteratur/ Poesie
<ul style="list-style-type: none"> – Ablass – Bibel – Frömmigkeit- sliteratur – Liturgie – Predigt- sammlungen – Theologische Kompendien – Traktate 	<ul style="list-style-type: none"> – Kalender und Prognostik – Verordnungen und Sendschreiben 	<ul style="list-style-type: none"> – Erziehung – Jura – Kochen – Land- wirtschaft – Medizin – Philosophie – Poetik – Rhetorik 	<ul style="list-style-type: none"> – Grammatiken – Vokabularien – Lektüre und Phraseologie 	[Diese Kategorie wird aufgrund der wenigen Titel nicht weiter unterteilt]

Um die holzschnittartige Einteilung der fünf Kategorien zu differenzieren, wurden jeweils Unterkategorien gebildet, um die Produktionen besser zu charakterisieren. Die Tabelle (Tab. 1) listet diese im Detail auf. Die Oberkategorien sind sehr unterschiedlich in ihrer Homogenität, wie auch die Unterkategorien verdeutlichen. Während das historisch-politische und medizinisch-astrologische Schrifttum aus Kalendern auf der einen Seite sowie Verordnungen und Sendschreiben auf der anderen besteht, die ähnliche äußere Merkmale aufweisen, variieren die Inhalte und Charakteristika der anderen Kategorien deutlich stärker.

Das religiöse Schrifttum ist von der Anzahl der gedruckten Ausgaben her das größte Segment (siehe Abb. 2). Es macht mehr als die Hälfte aller in Speyer produzierten Titel aus. Da es sich in vielen Fällen auch um umfangreiche Inkunabeln handelt, stellt diese Gruppe auch im Hinblick auf die gesetzten Bögen die größte dar. Sie umfasst das volle Spektrum an religiösen und theologischen Texten von Einblattdrucken, wie Ablassbriefen, bis hin zu umfangreichen liturgischen Drucken, wie Missalien oder auch ausgedehnten theologischen Abhandlungen.

Die zweitgrößte Rubrik sind die Lehr- und Schulbücher, die meist einen deutlich geringeren Umfang als Werke der vorangegangenen Kategorie aufweisen. Diese Texte bilden nicht nur eine inhaltliche, sondern auch eine funktionale Gruppe. Sie besteht

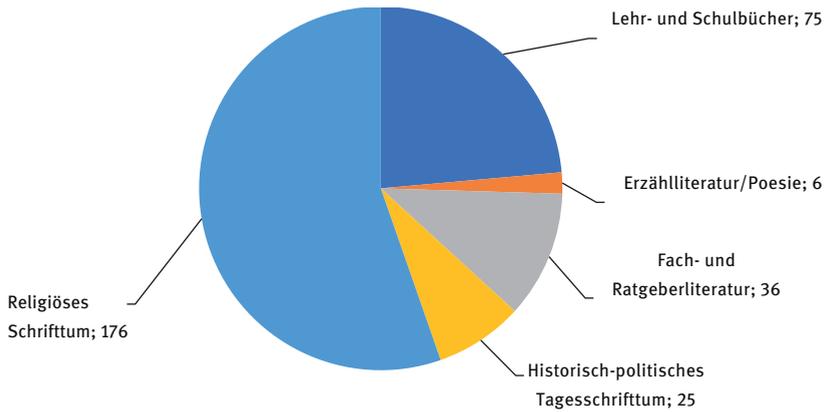


Abb. 2: Inhaltliche Verteilung der Titel nach Ausgaben aller Speyerer Druckereien.

aus verschiedenen lateinisch-deutschen Vokabularien und grammatischen Werken wie der *Ars minor* des Aelius Donatus in unterschiedlichen Varianten und mit modifizierten Beigaben. Zudem wurden in Speyer Lektüren mit Lerncharakter wie die *Disticha Catonis* produziert.

Quantitativ gesehen wiederum deutlich geringer fällt die Zahl der Fach- und Ratgeberliteratur aus. Sie deckt ein weites Spektrum klassischer Themenbereiche ab. Besonders stark sind dabei philosophische und juristische Werke vertreten. Das historisch-politische und medizinisch-astrologische Tagesschriftum beinhaltet größtenteils Einblattdrucke mit Akzidenzcharakter. Zum einen handelt es sich dabei um Kalender und Almanache, die teils Jahr für Jahr mit kleinen Anpassungen aufgelegt wurden. Kirchliche Kalender wie Direktorien finden hierbei keine Beachtung, sondern wurden unter der ersten Kategorie subsummiert. Zum anderen wurden auch verschiedene amtliche Verlautbarungen und Sendschreiben an umliegende Städte sowie Notariatsinstrumente hergestellt.

Die kleinste eigenständige Gruppe bilden einige Titel der Erzählliteratur und Poesie. Diese weisen teils einen unterhaltsamen Charakter auf und sind meist von eher geringem Umfang. Beispielsweise wurde ein Bericht Jakob Wimpfelings über den kaiserlichen Besuch in Speyer 1494 von Conrad Hist ins Programm aufgenommen.²⁵

Trotz der unterschiedlichen Charakteristika der Kategorien ermöglicht die Segmentierung, einen Überblick über die Produktion und deren Entwicklung. Innerhalb der vier Offizinen können auch die detaillierteren Unterkategorien stärker in den Blick genommen werden. Auf dieser Grundlage wird nach der inhaltlichen Auswertung die Frage nach der Gestaltung der Drucke vertieft und untersucht, inwiefern Inhalt und Form sich in der Speyerer Druckproduktion bedingen.

²⁵ GW M5168110.

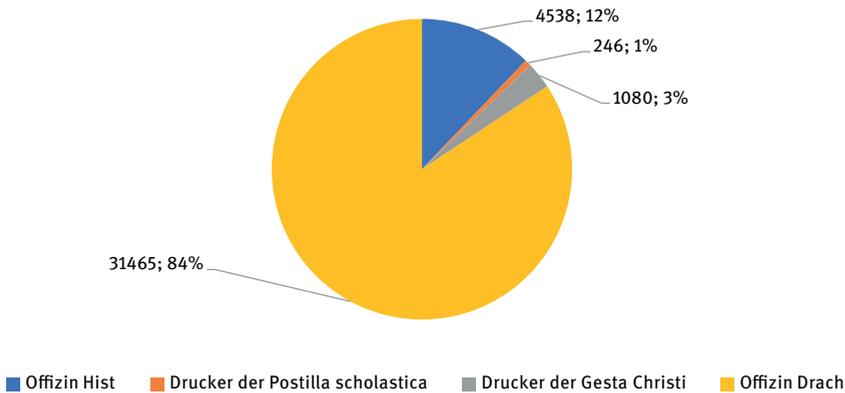


Abb. 3: Gesetzte Blätter nach Werkstätten.

Nicht nur anhand des Werts, wie viele Ausgaben eine Werkstatt druckte, sondern auch an der Zahl der gesetzten Blätter lässt sich die Produktivität einschätzen.²⁶ Die Graphik (Abb. 3) macht deutlich, dass sich die Anteile an der Produktion aus dieser Perspektive verschieben. So stammen aus der Offizin Hist zwar knapp 40 Prozent der überlieferten Ausgaben, die gesetzten Blätter machen jedoch mit 12 Prozent einen deutlich geringeren Teil an der Speyerer Gesamtproduktion aus.

Gerade die Produktion des Druckers der Gesta Christi fällt durch diese Perspektive auf. Obwohl er nur kurzzeitig tätig war, betrug seine Satzleistung ein knappes Viertel dessen, was die Offizin Hist produziert hatte. (siehe Tab. 2) Damit halten sich bei ihm die Gesamtanteile an Ausgaben und gesetzten Blättern prozentual ungefähr die Waage. Während gut die Hälfte der Ausgaben aus der Offizin Drach stammen, machte hingegen deren Anteil der gesetzten Blätter 84 % aus. Dieser Perspektivwechsel spiegelt den unterschiedlichen Umfang der Werke aus den vier Offizinen und wohl auch deren unterschiedlich starke Produktivität wider.

Tab. 2: Quantitativer Überblick über die Produktion der Speyerer Druckereien bis 1500.

Offizin	Ausgaben	Zahl der gesetzten Blätter
Drucker der Postilla scholastica	8	246
Drucker der Gesta Christi	14	1080
Offizin Drach	171	31465
Offizin Hist	125	4538

²⁶ Alternativ lässt sich die Produktivität auch anhand der hergestellten Druckbögen berechnen. Vgl. Limbach 2021, 90–91.

Die vier Speyerer Offizinen weisen dabei unterschiedliche Profile auf. Die beiden frühesten Druckereien decken vor allem aufgrund der geringen Anzahl an produzierten und überlieferten Ausgaben ein eher kleines inhaltliches Spektrum ab. Zudem unterscheidet sich der Anteil an gedruckten Erstausgaben zwischen den Werkstätten stark. Dies ist unter anderem auf zwei Faktoren zurückzuführen: Zum einen konnten die Druckereien zu Beginn der Inkunabelperiode kaum auf gedruckte Vorlagen zurückgreifen. Zwangsläufig waren daher die meisten Drucke der Zeit Erstdrucke. Zum anderen konnte das Nachdrucken beliebter Werke eine wirtschaftlich erfolgversprechendere Strategie sein, statt durch neue Titel Risiken einzugehen. Entsprechend spielen der Zeitpunkt des Drucks, die Risikobereitschaft und die ökonomischen Möglichkeiten einer Offizin bei der Wahl der gedruckten Titel eine Rolle.

3.1.2 Die beiden frühesten Offizinen

Die erste Speyerer Offizin, die mit acht Titeln auch die wenigsten Ausgaben produzierte, weist ein recht homogenes Programm aus religiösen Traktaten und Frömmigkeitsliteratur auf (siehe Abb. 4). Darunter befindet sich auch die namengebende *Postilla super Apocalypsim et Cantica canticorum*.²⁷ Daneben stellte die Werkstatt aus der Kategorie der Erzählliteratur und Poesie die populäre Erzählung *De duobus amantibus*²⁸ her. Dieser Liebesroman aus der Feder des Aeneas Silvius Piccolomini, des späteren Papstes Pius II., erfreute sich im ausgehenden Mittelalter großer Beliebtheit. Er wurde mehrfach handschriftlich kopiert und von zahlreichen Offizinen verlegt.²⁹ Das Programm der Druckerei bestand durchweg aus lateinischen Texten, ist also auch in dieser Hinsicht homogen.

Auf den ersten Blick erscheint die inhaltliche Ausrichtung des Druckers der Gesta Christi der ersten Speyerer Offizin sehr ähnlich (siehe Abb. 5). Bis auf den Druck der *Concordantiae utriusque iuris*³⁰ handelt es sich ebenso um religiöses Schrifttum. Jedoch ist die Spannweite der Titel größer. Neben Predigten, Kompendien und Traktaten wurde auch Erbauliches wie die Erzählung *Barlaam et Josaphat*³¹ gedruckt.

Im Großteil der Fälle handelt es sich um Erstdrucke handschriftlich gut belegter Werke, wie beispielsweise von Jakob von Jüterbog oder Nikolaus von Dinkelsbühl.³² Auffällig ist, dass fast alle der namentlich bekannten Autoren zum Zeitpunkt des Drucks schon verstorben waren, sodass kein direkter Kontakt zwischen Offizin und

²⁷ GW M35131.

²⁸ GW M33532.

²⁹ Vgl. Aeneas Silvius Piccolomini/Niklas von Wyle, *Eurialus and Lucretia*, 39–53.

³⁰ GW 7289.

³¹ GW 3396.

³² GW 13909; GW 13913; GW M26404; Vgl. Stasiewski 1974, 318–319; Mertens 1976; Mertens ²1983b, 478–487; Löser 1999, 270–271; Madre, 2004, 1052.

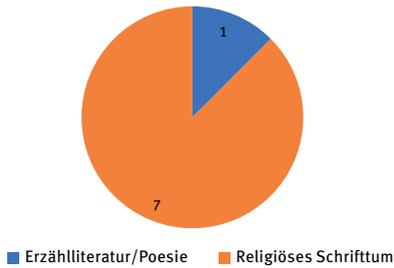


Abb. 4: Produktion des Druckers der Postilla scholastica (Anzahl der Ausgaben).

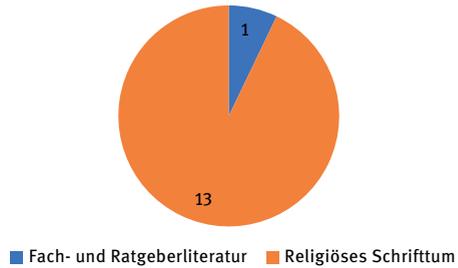


Abb. 5: Produktion des Druckers der Gesta Christi (Anzahl der Ausgaben).

Autoren bestand. Woher der Drucker der Gesta Christi seine Vorlagen beschaffte, ist nicht bekannt. In drei Fällen arbeitete er jedoch mit Thomas Dorniberg zusammen, der *tabulae* erstellte und für die *Aureola* des Lupus de Olmeto als Herausgeber fungierte.³³ Möglichweise beschaffte dieser auch die Vorlagen.

Auch diese Drucke waren durchweg in lateinischer Sprache verfasst. Der Schwerpunkt der beiden ersten Speyerer Werkstätten lag klar auf lateinischen theologischen Werken, womit sie im Trend der Zeit lagen. Denn die Bedeutung und Anzahl volkssprachiger Drucke nahm erst mit der Zeit zu, während zunächst Texte mit hoher Abnahmewahrscheinlichkeit produziert wurden.³⁴

3.1.3 Die Produktion der Familie Drach

Zahlenmäßig weist die Produktion der Offizin Drach sowohl die höchste Zahl an Titeln als auch an gesetzten Bögen auf (siehe Tab. 2). Da der Übergang von Peter Drach d. Ä. auf Peter Drach d. M. nicht klar zu ermitteln ist, wird hier das Druckprogramm als Ganzes untersucht. Jedoch soll dabei die Frage im Blick behalten werden, ob Veränderungen oder Zäsuren über den Verlauf der Produktion hinweg zu erkennen sind.

Zunächst fällt auf, dass auch bei der Offizin Drach das religiöse Schrifttum den größten Anteil ausmacht (siehe Abb. 6). Wie auch beim Drucker der Gesta Christi wurden Fachbücher hergestellt. Gegenüber den beiden früheren Werkstätten kommen Titel des historisch-politischen und medizinisch-astrologischen Schrifttums sowie Lehr- und Schulbücher hinzu. Im Bereich der religiösen Drucke machen die liturgischen Werke sowohl im Hinblick auf die Ausgaben als auch die gesetzten Blätter die größte Gruppe aus. Drach stellte Agenden, Breviere, Missalien, Ordinarien, Direktorien, Diurnalen und Psalterien her. Die Scheidung der einzelnen Gattungen ist dabei nicht immer unproblematisch.³⁵ Mit Ausnahme der Direktorien handelt es sich um

³³ GW M07949.

³⁴ Vgl. Füßel 2004a, 76–80.

³⁵ Zu den Problemen vgl. Goldschmidt 1935.

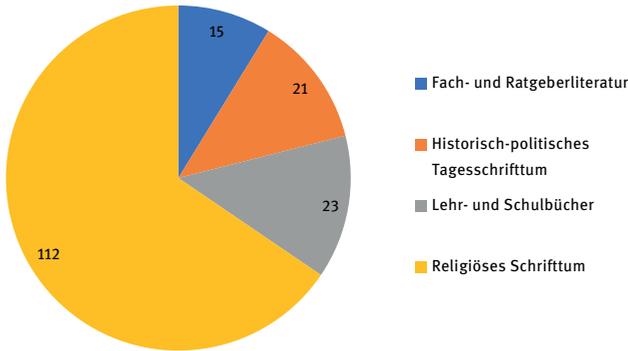


Abb. 6: Produktion der Familie Drach (Anzahl der Ausgaben).

umfangreiche Werke, die also einen erheblichen Aufwand beim Satz erforderten und teils auch des Rotdrucks bedurften.

Drach produzierte nicht nur selbst liturgische Drucke, sondern vergab auch Druckaufträge bzw. ging bei der Herstellung Kooperationen ein. So lassen sich für das *Missale Pragense* und *Missale Olumucense* im Rechnungsbuch Peter Drachs d. M. Aufträge finden, die der Leipziger Buchführer Johannes Schmidhofer vermittelte und Johannes Sensenschmidt ausführte.³⁶ Ferdinand Gelder nimmt an, dass das *Missale Spirensense* aus dem Jahr 1487³⁷ ebenso im Auftrag Drachs von Johannes Sensenschmidt und Heinrich Petzensteiner in Bamberg gedruckt wurde.³⁸ Aufgrund der dokumentierten Zusammenarbeit und der lokalen Kontakte Drachs scheint diese Theorie naheliegend. Jedoch liegen dafür keine Belege vor.

In mindestens zwei Fällen scheint Drach für die Produktion liturgischer Drucke mit Straßburger Werkstätten kooperiert zu haben. Johann Prüss druckte um 1490 mit einer Mischung aus eigenen Materialien und Drachs Type 22:155G das *Missale Gnesnense-Cracoviense*.³⁹ Um 1498 griff Johann Grüninger bei der Herstellung des *Missale Halberstadense*⁴⁰ auf einen Kanonholzschnitt Peter Drachs zurück.⁴¹ Möglicherweise gestalteten sich die Kooperationen analog zu dem im Rechnungsbuch dokumentierten Fall, bei dem Drach dem Heidelberger Heinrich Knoblochzer Typen zur Produktion einer Vergil-Ausgabe lieh und beide die gedruckten Ausgaben dann untereinander aufteilten.⁴² Entsprechend ist davon auszugehen, dass die liturgischen Drucke für die Offizin sogar eine noch größere Rolle spielten, als sie es quantitativ ohnehin schon

³⁶ Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 76–78, Bl. CCxix r – Bl. CCxxx r.

³⁷ GW M24728.

³⁸ Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 187.

³⁹ Vgl. Soltész 1964, 103–109.

⁴⁰ GW M24400.

⁴¹ Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 187–188; Heitz 1910, 20.

⁴² Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 139, Bl. [5] r α. Roth 2021, 63.

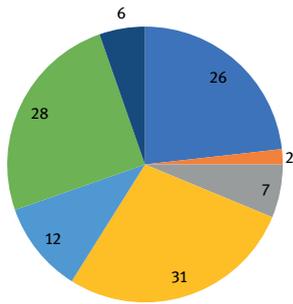


Abb. 7: Religiöses Schrifttum der Offizin Drach (Anzahl der Ausgaben).

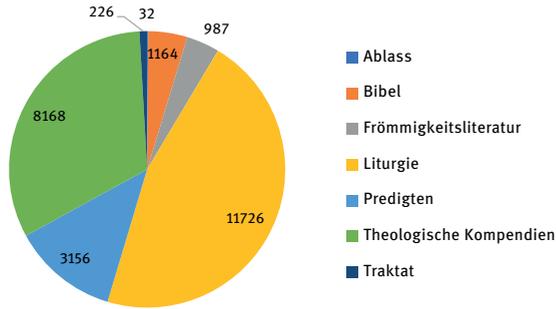


Abb. 8: Religiöses Schrifttum der Offizin Drach nach gesetzten Blättern.

taten. Der Vertrieb liturgischer Drucke erstreckte sich zudem geographisch gesehen, über ein sehr großes Gebiet.⁴³

Die Kategorie des Ablasses ist im Hinblick auf die Auflagenzahlen recht hoch (siehe Abb. 7 und 8). Dabei handelt es sich größtenteils um Einblattdrucke und Ausgaben geringen Umfangs sowie zahlreiche Nachdrucke von Absolutionsformularen, Ablassbriefen und Bullen. Folglich war der Satzaufwand für diese Drucke relativ gering.

Aus dem Bereich der Frömmigkeitsliteratur druckte Drach Werke wie den *Spiegel der menschlichen Behaltnis* (*Speculum humanae salvationis*)⁴⁴ in zwei Auflagen oder auch die von vielen Offizinen verlegte *Peregrinatio in terram sanctam*⁴⁵ des Bernhard von Breidenbach. Bei den Predigtsammlungen handelt es sich durchweg um Nachdrucke meist erfolgreicher Titel der Zeit. Unter den Autoren waren Albertus Magnus, Heinrich Herpf, Johannes Herolt und Leonardus de Utino.

Ergänzt wurde dieser Bereich des Programms durch umfangreiche theologische Abhandlungen und Traktate. Auch hier druckte Drach vornehmlich gängige Werke anderer Druckereien nach. Eine der Ausnahmen war der *Malleus maleficarum* von Henricus Institoris und Jacob Sprenger, den er in insgesamt drei Auflagen produzierte und der von Drach als erstem überhaupt verlegt wurde.⁴⁶ Zwei Auflagen des Hexenhammers, die vermutlich aus den Jahren 1486/1487 und 1489 stammen, wurden im Folio-Format gedruckt und umfassen 130 bzw. 102 Blatt.⁴⁷ Die dritte Auflage aus dem Jahr 1495 wurde im kleineren Quart-Format gedruckt und umfasst mit 190 Blatt deutlich mehr Seiten, die jedoch kleiner waren.⁴⁸ Keine der drei Auflagen ver-

⁴³ Vgl. Kapitel 6.2.2.

⁴⁴ GW M43020; GW M43022.

⁴⁵ GW 5076. S. auch Kapitel 4.1.3 zur Druck- und Forschungsgeschichte des Werks.

⁴⁶ GW M12480; GW M12482; GW M12484.

⁴⁷ GW M12482; GW M12484.

⁴⁸ GW M12480.

fügte über einen Widmungsbrief, einen Kolophon oder eine Druckermarke, aus dem Drach als Drucker hervorgeht. Der *Malleus maleficarum* wird jedoch im Drachschen Rechnungsbuch mehrfach genannt,⁴⁹ weshalb die Erstaussgabe, abgesichert durch einen Typenvergleich, Peter Drach d. M. zugeschrieben wurde.⁵⁰

Alle drei Auflagen wurden mit päpstlichen Bullen versehen. Bei der Erstaussgabe handelt es sich jedoch um eine spätere Ergänzung. Anhand der verwendeten Typen konnte diese drei Blätter umfassende Beigabe der Offizin Peter Schöffers in Mainz zugeschrieben werden.⁵¹ Teils wurde vermutet, dass die Herstellung der Bullen im Auftrag Drachs erfolgte.⁵² Wie in den meisten Fällen bleibt unklar, woher Drach die Druckvorlage bezog und nach welchen Kriterien die Auswahl der Werke erfolgte. Der Hexenhammer passt inhaltlich jedoch in das religiös-theologische Profil der Werkstatt. Der Umstand, dass Drach diesen als erster druckte und insgesamt drei Auflagen verlegte, ist eher ungewöhnlich und daher bemerkenswert.

Zwei weitere Erstdrucke Drachs stammten vom Wandermagister Conrad von Zabern, der nach dem Studium in Heidelberg vornehmlich in der Region rund um Oberrhein, Main und Mosel sowie später in Ingolstadt wirkte. Die Aufnahme der Titel könnte auf dieses Wirkungsgebiet zurückzuführen sein. Weiterhin war er auch Wimpfeling und Trithemius bekannt.⁵³ Um 1480 druckte die Offizin *Ad decanum N. de debito suo*⁵⁴ und *De modo concludendi omnem collectam*.⁵⁵ Letzteres Werk wurde um 1495 von Conrad Hist nachgedruckt.⁵⁶

Quantitativ folgen die Werke für den Schul- und Lehrbetrieb, jedoch mit großem Abstand zu den theologischen Schriften (siehe Abb. 6). Ungefähr die Hälfte dieser Drucke waren Vokabularien, die immer wieder aufgelegt wurden, unter anderem ein

⁴⁹ Anno xcj jar in der herbstmeß zu Franckfort hat Marx glockner zu Meincz von mir enpfangen zu verkauffen desse bucher: x dextus Sequenciarum et ymalorum, vj Sermones Vademecum, viij Flores poetarum, xx Dractatus malleus malificarum, xij Glosa super Donati Menczer, iiij Sext. iij Clement iij Instituta, iiij Glosa Ludolfus super Psalterium, Rechnungsbuch Drach, 29, Bl. Lxxxij r α. Jtem xj Breuier Benedictiner, itlichs vor j fl. j ort, item xx Diornal Benedictiner, itlichs viij alb., jtem xx Arra eterni salutis, itlichs iij alb., jtem vij Cursus beate Marie virginis, itlicher iij alb., jtem iiij Malleus malificarum, itlicher vj alb., jtem iiij Thesaurus super sententiarum, itlicher v alb., jtem iiij Speculum officii misse, itlich ij alb, Rechnungsbuch Drach, 49, Bl. Cij r β. Jtem (desse nach folgende) bucher hat Jacob Stadelberg von Mathes mim (diner) emtpfangen zw Heidelberg anno 98 [...] Jtem Malleus maleficarum 5, Rechnungsbuch Drach, 55, Bl. Cxxxij r. hab ich gein der Nivenburg zwen fahß geschukt, die sol Johanes Schmidhofern werden, gein Bryn in Beham geschukt von mijm diner Johanes Wildenfelcz, der die bucher ein farht [?] zu der Nivenburg [...] xvj Tractat de malleomalificarum, Rechnungsbuch Drach, 146–147, Bl.[9]v β.

⁵⁰ Vgl. Kramer, *Hexenhammer*, 23–24.

⁵¹ GW M12484; GW M1219510.

⁵² Vgl. Kramer, *Hexenhammer*, 27.

⁵³ Vgl. Gümpel 1980, 557.

⁵⁴ GW 7425.

⁵⁵ GW 7428.

⁵⁶ GW 7429.

Vokabular des Pfarrers Johannes Melber,⁵⁷ der auch im Rechnungsbuch als Rubrikator und Buchverkäufer Niederschlag fand.⁵⁸ Auf diesen direkten Kontakt könnte also auch die Druckvorlage zurückzuführen zu sein. Weiterhin wurden verschiedene Grammatiken wie die *Ars minor* des Aelius Donatus⁵⁹ gedruckt, die zu den gebräuchlichsten Lehrwerken des Mittelalters gehörte sowie im 15. Jahrhundert ungefähr 350-mal als Inkunabel oder Blockbuch gedruckt wurde.⁶⁰

Drach druckte verschiedene Verordnungen und Ausschreibungen, die von Städten, der regionalen Geistlichkeit oder auch von Friedrich III. und Maximilian I. stammten. Nur in wenigen Fällen lassen sich die Auftraggeber durch schriftliche Quellen ausmachen. Ein solcher Fall sind die beiden Einblattdrucke, von denen aufgrund des Tagebuchs des Reinhard Noltz⁶¹ bekannt ist, dass sie im Auftrag des Bürgermeisters und des Rates der Stadt Worms gedruckt wurden.⁶² Dabei handelte es sich um ein *Ausschreiben betr. die Streitigkeiten mit dem Bischof und der Geistlichkeit*⁶³ sowie ein *Ausschreiben wider die Pfaffheit*.⁶⁴ Neben zwei Notariatsinstrumenten der Stadt Worms⁶⁵ ist *Der Stadt Worms Reformation*⁶⁶ aus dem Jahr 1499 hervorzuheben, da diese wichtige Rechtssammlung das einzige umfangreichere Werk aus der Kategorie der Verordnungen ist. Drach d. M. hielt sich regelmäßig in Worms auf und verfügte dort auch über ein Haus.⁶⁷ Auf diese Weise hatte er möglicherweise Kontakt mit entsprechenden Persönlichkeiten der Stadt, die ihm Aufträge erteilten.

Drach druckte, vielleicht aufgrund seiner Position im Rat, auch einige Ausschreibungen für den Speyerer Bürgermeister und Rat.⁶⁸ Darunter findet sich beispielsweise ein Schützenbrief aus dem Jahr 1487, der in mehrerlei Hinsicht interessant ist und von dem nur ein einziges Exemplar im Straßburger Stadtarchiv erhalten ist.⁶⁹ In der ersten Zeile wurde bewusst eine Leerstelle gelassen, um den jeweiligen adressierten Bürgermeister und die Stadt, in diesem Fall *Strassbourg*, individuell einzutragen. Hieran wird das Zusammenwirken von Handschrift und Druck im ausgehenden Mittelalter sichtbar. Zudem gibt dieses Schreiben Einblicke in die Festkultur dieser Zeit und dokumentiert die Verbindungen zwischen den Städten am Oberrhein. So wurde neben

57 GW M22715; GW M22716.

58 Vgl. Kapitel 6.2.3.

59 GW 8907; GW 8930; GW 8985; GW 0893010N.

60 Vgl. Duntze 2007, 274; Füßel 2021, 33–34. Zur Frage der Reichweite und dem Erfolg von Inkunabelausgaben s. Eisermann 2020b, 93–111.

61 Vgl. Eisermann 2004, 1055–1085.

62 Vgl. Eisermann 2017, 104–105; *Monumenta Wormatiensia*, 437–439.

63 GW M51806.

64 GW M51807.

65 GW M5181020; GW M51811.

66 GW M51812.

67 Vgl. Kapitel 2.1.5.

68 GW M40930; GW M43066; GW M43067.

69 GW M40931; Vgl. Freys 1912, Tafel 18.

dem Armbrustschießen an einem Sonntagnachmittag auch zu einem Sautotschlagen durch Blinde eingeladen.⁷⁰ Weiterhin lassen sich einige Einblattkalender und zwei Almanache für Breslau in diesem Segment finden.⁷¹

Die wenigsten Titel entfallen auf die Kategorie der Fach- und Ratgeberliteratur. Die Hälfte dieser Werke sind juristische Abhandlungen. Weiterhin wurde das reichbilderte landwirtschaftliche Buch *Ruralia commoda* des Petrus de Crescentiis insgesamt in drei Auflagen hergestellt.⁷² Auch in diesem Bereich druckte die Werkstatt vor allem Titel nach. Zwei Ausnahmen waren dabei Werke des aus Speyer stammenden Mainzer Professors und Pfarrers Florentinus Diel, die in der Inkunabelzeit ausschließlich von Drach produziert wurden.⁷³ Möglicherweise ist dies auf persönliche Kontakte und die Speyerer Wurzeln des Autors zurückzuführen.

Nimmt man die Entwicklung der Produktion über die gesamte Laufzeit in den Blick, so ist zunächst festzuhalten, dass sich für die Zeit bis einschließlich 1480, in der die Offizin wohl unter Leitung Peter Drachs d. Ä. stand, eine sehr ähnliche inhaltliche Ausrichtung wie in den folgenden Jahren beobachten lässt. In dieser frühen Zeit wurden beispielsweise liturgische Drucke für Speyer und Würzburg gefertigt.⁷⁴ Zudem druckte Drach d. Ä. einige Vokabularien.⁷⁵

Im Hinblick auf die Zahl der gedruckten Ausgaben und gesetzten Blätter sind Schwankungen zu beobachten (s. Abb. 9 und 10). Zwischen 1480 und 1490 war die Offizin Drach besonders produktiv. Die Spitzen in der Zahl der Ausgaben lassen sich vor allem durch die vielen überlieferten Einblattdrucke in diesen Jahren erklären. Die hohe Zahl der gesetzten Blätter im Jahr 1481 lässt sich auf mehrere parallel produzierte Breviarien zurückführen.⁷⁶ Die erhöhte Menge an gesetzten Blättern des Jahres 1487 ist vor allem durch die Produktion der *Summa theologica*⁷⁷ des Antoninus Florentinus zu erklären. Dieses umfangreiche Werk wurde in mehreren Bänden in den Jahren 1487 und 1488 fertiggestellt, gilt aber als eine Ausgabe. Hier tritt die oben beschriebene Verzerrung durch die normierte Datierung für die statistische Aufbereitung auf. Insgesamt scheint die Zusammensetzung der unterschiedlichen inhaltlichen Bereiche der Produktion relativ stabil und es sind keine Zäsuren zu erkennen.

In den meisten Fällen ist unklar, woher die Offizin Drach ihre Vorlagen bezog.⁷⁸ Jedoch finden sich einige verstreute Indizien und anzunehmende Kontakte wie zu

⁷⁰ Vff Sontag nach dionisus vmb ein vhren nach mittag haben wir in vnser stat verordent gemeinen blinden die gantz blind sind ein suwe fur ii guld nach geordnetem sitten tot zu schlachen, GW M40931. Vgl. zur Praxis der Schützenbriefe Limbach 2021, 168–172; Roth 2021, 115.

⁷¹ GW 1354; GW 1361; GW 1369; GW 1522; GW 1524.

⁷² GW 7825; GW 7831; GW 7832.

⁷³ GW 8336; GW 8337.

⁷⁴ GW 5464; GW 8559; GW M28217.

⁷⁵ GW M12653; GW M12654; GW M12655; GW M22715; GW M22716; GW M51105.

⁷⁶ GW 5275; GW 5319; GW 5396; GW 5495.

⁷⁷ GW 2190.

⁷⁸ Vgl. Mäkelar 2005, S. 47–48.

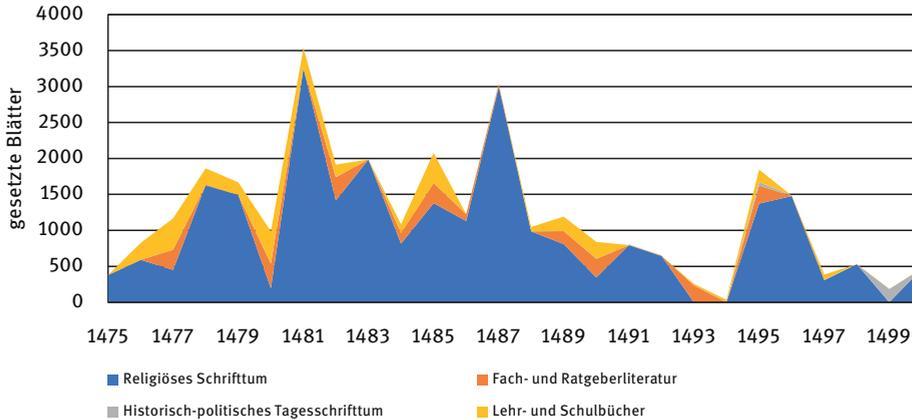


Abb. 9: Gesetzte Blätter nach Jahren.

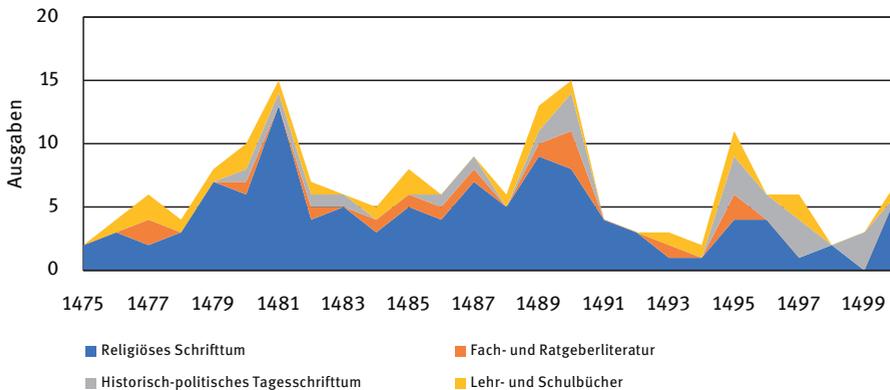


Abb. 10: Gedruckte Ausgaben nach Jahren.

Johannes Melber, Florentinus Diel oder nach Mainz, von wo Hartmann Biber die Druckvorlage für ein Graduale holte.⁷⁹ Die Vorlage des *Opus restitutionum* des Franciscus de Platea⁸⁰ bezog Drach durch Jakob Wimpfeling aus der Bibliothek des Dompropstes Georg von Gemmingen, wie aus einem Widmungsbrief zu dem Druck hervorgeht.⁸¹ Auch der Basler Drucker Johann Amerbach bezog von dort über Wimpfeling

⁷⁹ Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 140, Bl. [6] r α.

⁸⁰ GW M00821.

⁸¹ Wimpfeling schreibt in der Widmung *Inveni nuper inter volumina doctissimi viri domini Georgii de Gemmingen Spirensis ecclesiae propositi libellum Francisci de Platea, quem de restitutionibus*, Wimpfeling, *Briefwechsel*, 152; GW M00821; Vgl. Lehmann 1959, 203–204. Eine weitere Druckvorlage erhielt die Offizin Drach wohl aus dem Erfurter Kartäuserkloster. Vgl. *Taschenbuch*, 167; Roth 1895, 18–19.

eine Vorlage, die er jedoch nicht druckte.⁸² Autorenkontakte spielten also eine Rolle, in vielen Fällen könnte aber ebenso die Vermittlung anderer Personen und der Zugang zu Büchersammlungen entscheidend gewesen sein.

3.1.4 Die Produktion der Brüder Hist

Auch bei der Produktion der Offizin Hist ist aufgrund der vielen umfirmierten Drucke der Übergang von der gemeinsamen Leitung durch Johann und Conrad hin zur alleinigen des letzteren nicht klar zu datieren. Jedoch lassen sich die meisten Inkunabeln aus der Werkstatt aufgrund des Typenbefundes einer der beiden Produktionsphasen zuordnen. Daher werden hier zum einen zunächst alle Titel der Offizin und dann zum anderen die inhaltliche Entwicklung zwischen einer ersten und zweiten Phase untersucht.

Besonders auffällig für die Werkstatt ist, dass in zahlreichen Fällen Titel über die Jahre mehrfach gedruckt wurden und fast nur Bücher verlegt wurden, die schon als Druckausgaben im Umlauf waren. Dazu gehörten beliebte Lehrtexte wie das *Latinum idioma*⁸³ des Leipziger Schulmeisters Paulus Nivis oder auch die Erzählung *Tundalus*,⁸⁴ die alleine in sechs Ausgaben hergestellt wurde.

Auch weil sie meist mehrfach hergestellt wurden, sind die Lehr- und Schulbücher in der Produktion der Offizin Hist die bei weitem größte Kategorie (s. Abb. 11). Während die Drachs vornehmlich Vokabularien druckten, spielten diese mit acht Ausgaben⁸⁵ für die Hists eine verhältnismäßig kleine Rolle. Diese produzierten hingegen eine Vielzahl an Grammatiken sowie kleinere Lektüretexte wie die *Disticha Catonis*.⁸⁶ Auch die Fach- und Ratgeberliteratur könnte in Teilen für den Lehrbetrieb genutzt worden sein. So verlegten die Hists je zwei Cicero und (Pseudo-) Seneca Ausgaben,⁸⁷ ein *Manuale scholarium*,⁸⁸ aber auch einen umfangreichen illustrierten *Herbarius*.⁸⁹ Als einzige Offizin in Speyer druckten die Hists einige Titel aus dem Bereich der Erzählliteratur und Poesie. Dazu gehörten die *Facetiae* des Johannes Franciscus Poggius⁹⁰ oder auch Richardus de Burys *Philobiblon sive de amore librorum*.⁹¹ Die Titel aus dem Bereich des religiösen Schrifttums setzen sich völlig anders als bei der Produktion der Drachs zusammen. Die Hists druckten keine Predigten, nur zwei

⁸² Amerbachkorrespondenz, 97 (Nr. 90).

⁸³ GW M26123; GW M26125; GW M26127; GW M2612710.

⁸⁴ GW 12823; GW 12824; GW 12826; GW 12827; GW 12830; GW 12831.

⁸⁵ GW 4985; GW 4995; GW M51267; GW M51298; GW M51299; GW M51300; GW M51301.

⁸⁶ GW 6319; GW 6334; GW 0633850N.

⁸⁷ GW 6988; GW 7019; GW M41371, GW M41535.

⁸⁸ GW M20712.

⁸⁹ GW 12269.

⁹⁰ GW M34587.

⁹¹ GW M38121.

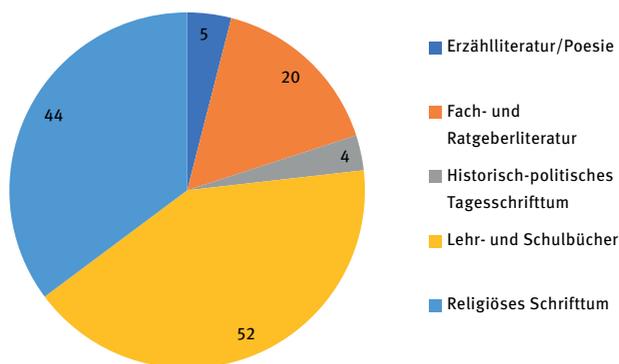


Abb. 11: Produktion der Offizin Hist (Anzahl der Ausgaben).

theologische Kompendien⁹² und aus dem Bereich der Liturgie sind nur ein Direktorium aus den Jahren 1488 für Worms und eines von 1498 für Speyer überliefert.⁹³ Der Schwerpunkt lag hingegen auf Titeln aus dem Bereich der Frömmigkeitsliteratur. Exemplarisch sei hier Johann Geiler von Kaysersbergs Ars moriendi-Werk *Ein ABC, wie man sich schicken soll zu einem köstlichen seligen Tod*⁹⁴ zu nennen, das auf die Vermittlung Wimpfelings zurückzuführen sein könnte. Hist war wohl der erste, der diesen Traktat druckte. Der Autor gehörte zu den Bekannten des Dompredigers, über den er gemeinsam mit Beatus Rhenanus auch eine Art Biographie verfasste.⁹⁵ Weitere Beispiele für volkssprachige Frömmigkeitsliteratur aus der Offizin Hist sind die beliebten Titel *Wie Arent Bosman ein Geist erschien*⁹⁶ und die Erzählung *Tundalus*,⁹⁷ die in vier deutschsprachigen und zwei lateinischen Ausgaben gedruckt wurde.⁹⁸

Der zweite religiöse Schwerpunkt lag auf der Traktat-Literatur. Hervorzuheben ist hier das Werk *De lamiis et phitonicis mulieribus* von Ulricus Molitoris,⁹⁹ das von zahlreichen Inkunabeldruckern verlegt wurde.¹⁰⁰ Es gilt als Gegenentwurf zum von Drach gedruckten *Malleus maleficarum*.¹⁰¹ Weitere Traktate stammten aus der Feder Jakob Wimpfelings, der einer der wichtigsten Autoren Conrad Hists war. Insgesamt elf Ausgaben seiner Werke druckte dieser in den 1490er Jahren, so viele wie von keinem anderen Autor. Die Titel kamen aus unterschiedlichen Bereichen des breiten Œuvres Wimpfelings. Dazu gehörten unter anderem drei Auflagen der *Elegantiarum*

⁹² GW 2124; GW M29413.

⁹³ GW 8473; GW 8475.

⁹⁴ GW 10580.

⁹⁵ Vgl. Wimpfeling/Rhenanus, *Geiler von Kaysersberg*.

⁹⁶ GW 4946; GW 4947.

⁹⁷ GW 12823; GW 12824; GW 12826; GW 12827; GW 12830; GW 12831.

⁹⁸ Vgl. zu den beiden Texten Duntze 2007, 140–143.

⁹⁹ GW M25184.

¹⁰⁰ Vgl. Gold 2016, 11–17; Kwan 2012, 493–527.

¹⁰¹ Mautz 1983, 80–100; Gold 2016, 297–303.

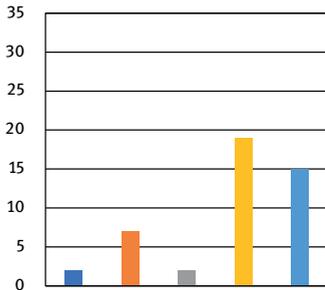


Abb. 12: Gemeinsame Produktion von Johann und Conrad Hist (Anzahl der Ausgaben).

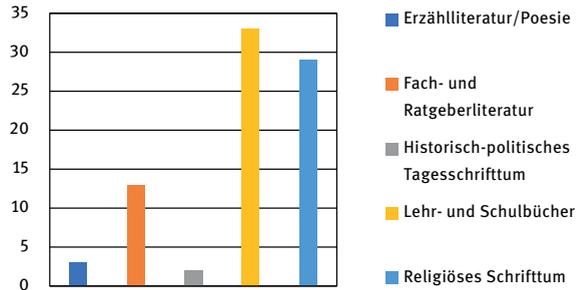


Abb. 13: Produktion von Conrad Hist (Anzahl der Ausgaben).

*medulla*¹⁰² sowie theologische Traktate wie die *Defensio immunitatis et libertatis ecclesiasticae statusque sacerdotalis*.¹⁰³ Drei Werke des Humanisten brachte Conrad Hist wohl als erster in den Druck.¹⁰⁴

Kontakt könnte auch mit Johannes von Lamsbheim bestanden haben. Vom Augustiner-Chorherren des Klosters Kirschgarten bei Worms, der auch in Austausch mit Johannes Trithemius stand,¹⁰⁵ wurde das *Speculum conscientiae et novissimorum*¹⁰⁶ von Conrad Hist ins Programm aufgenommen. Peter Drach d. M. druckte wiederum seine *Arra salutis aeternae*.¹⁰⁷ Wie auch an anderer Stelle könnte damit die Beschaffung der Vorlage mit der unmittelbaren räumlichen Nähe des Autors zu Speyer und dem Kontakt zu den Humanisten im Umfeld der Offizinen zusammenhängen.

Das Ausscheiden Johann Hists aus der Offizin ist um das Jahr 1490 anzunehmen. In der anschließenden Produktion (siehe Abb. 13), die bis zum Ende der Inkunabelzeit ähnlich lang war wie die erste Phase, scheint die Offizin insgesamt mehr Titel als in der ersten Dekade ihrer Existenz verlegt zu haben (siehe Abb. 12). Inhaltlich veränderte sie sich jedoch nicht, und die anteiligen Verhältnisse der beschriebenen Kategorien blieben sehr stabil. Die Lehr- und Schulbücher standen im Mittelpunkt der Produktion. Auffällig scheint nur, dass alle Titel Wimpfelings in die alleinige Produktionszeit Conrad Hists fallen. Gleichzeitig legte dieser aber auch zahlreiche Drucke aus dem gemeinsamen Programm neu auf.¹⁰⁸ Es gibt daher im Hinblick auf die inhaltliche Ausrichtung der Offizin keine Hinweise auf einen Bruch oder eine Veränderung durch den anzunehmenden Weggang bzw. Tod Johann Hists.

¹⁰² GW M51629; GW M51633; GW M51634.

¹⁰³ GW M51612.

¹⁰⁴ GW M51603, GW M51648, GW M5168110. Gleiches gilt auch für die *Synonyma partium indeclinabilium* des Humanisten Samuel Karoch (GW M16214).

¹⁰⁵ Vgl. *Regesten Kaiser Friedrichs III.*, 340–341.

¹⁰⁶ M14223.

¹⁰⁷ M14213.

¹⁰⁸ Unter anderem GW 2818, GW 2824, GW 4985, GW 4995, GW 6319, GW 6334, GW 7911, GW 7913.

Flugblätter und amtliche Schreiben hingegen spielten eine deutlich kleinere Rolle als für die Familie Drach, die möglicherweise durch ihre politische und soziale Stellung solche Aufträge erhielt. Grundlegend ist zudem, dass die volkssprachigen Drucke für die Offizin Hist unter anderem durch die erzählende Literatur und Frömmigkeitsliteratur einen deutlich größeren Stellenwert einnahmen als bei den übrigen drei Werkstätten.

3.2 Überlieferungsbefund

Die Speyerer Inkunabelproduktion kann nicht nur inhaltlich beschrieben werden, sondern auch anhand verschiedener formaler Kriterien. Die dabei verwendeten Angaben helfen, weitere Einflüsse auf die Überlieferung nachzuvollziehen. Üblich sind bei historischen Beständen die bibliographischen Formatangaben, die in den einschlägigen Katalogen angeführt werden. Auch die Sprache der Texte wird in der Regel verzeichnet. In Speyer wurden vornehmlich lateinische Texte produziert. Vereinzelt wurden auch deutschsprachige Werke gedruckt. Zudem wurden einige zweisprachige Ausgaben, wie Vokabularien, verlegt.

Die Säulen der Graphik (Abb. 14) zeigen, wie viele Ausgaben, also Titel,¹⁰⁹ einer bibliographischen Kategorie aus der Speyerer Produktion überliefert wurden. Beim größten

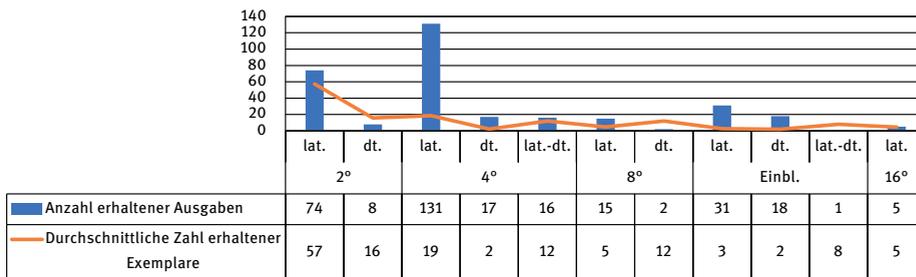


Abb. 14: Anzahl der überlieferten Speyerer Ausgaben und durchschnittliche Anzahl der Exemplare nach Sprache und bibliographischem Format.

Teil handelt es sich um Folio- und Quart-Formate.¹¹⁰ In allen Bereichen ist die Mehrzahl der überlieferten Werke lateinisch. Die Linie gibt die durchschnittliche Anzahl der überlieferten Exemplare wieder. Die Säulen und die Linie stehen also in keinem kausalen Zusammenhang, sondern visualisieren zwei unterschiedliche Perspektiven auf die überlieferten Inkunabeln. Auf der einen Seite wird gezeigt, wie viele unter-

¹⁰⁹ Einige Titel wurden in Speyer mehrfach gedruckt. Diese werden jeweils als eigene Ausgaben gezählt.

¹¹⁰ Siehe Kapitel 5.4.3 für eine genauere Betrachtung der Größen der einzelnen bibliographischen Formate.

schiedliche Ausgaben eines bestimmten bibliographischen Typs überliefert wurden, und zum anderen, wie viele Exemplare der entsprechenden Art durchschnittlich vorliegen. Die erste Säule beispielsweise muss so gelesen werden: Insgesamt sind 74 unterschiedliche lateinische Folio-Ausgaben aus Speyer bekannt, die durchschnittlich in 57 Exemplaren auf uns gekommen sind.

Die Graphik zeigt, dass ein deutliches Ungleichgewicht zwischen den unterschiedlichen Kategorien besteht, sowohl was die Anzahl der überlieferten Ausgaben als auch der Exemplare betrifft. Teils ist dies auf die Schwerpunkte der Produktion und teils auch auf die Überlieferungsbildung zurückzuführen. Deutlich wird dies am Vergleich der lateinischen und volkssprachigen Folio-Ausgaben. Von den ersten sind durchschnittlich fast viermal so viele erhalten. Folglich müssen die deutschsprachigen Ausgaben entweder in einer deutlich geringeren Auflage gedruckt worden sein oder aber eine deutlich schlechtere Überlieferungschance gehabt haben.

Das Phänomen lässt sich auch bei den Quart-Ausgaben beobachten. Während von den lateinischen durchschnittlich 19 Exemplare erhalten sind, sind es bei den lateinisch-deutschen zwölf und von den deutschsprachigen durchschnittlich sogar nur zwei. Bei den Octav- und Sedez-Formaten sowie den Einblattgedrucken sind nur wenige überliefert, sodass der Vergleich deutlich unpräziser wird.

Die Überlieferungsbildung ist dabei alles andere als zufällig. Aus Speyer wurden Folio- und Quart-Ausgaben in lateinischer Sprache zahlreicher als andere Drucke überliefert. Dieser Sachverhalt soll im Folgenden systematisch in den Blick genommen werden und dann mit den inhaltlichen Profilen der Offizinen verglichen werden. Dafür muss der Blick auf einige allgemeinere Fragen der Inkunabelforschung geweitet werden.

Meist auf die einleitend angeführten Aussagen Arnold Eschs rekurrierend haben sich in der Forschung mehrere Ansätze zur Rekonstruktion der absoluten Zahl an Inkunabelexemplaren und Auflagen herausgebildet. Uwe Neddermeyer hat in seiner 1998 erschienenen Habilitationsschrift mit quantitativen Methoden die Handschriften- und Inkunabelproduktion verglichen und im Zuge dessen auch eine Gesamtzahl an Inkunabeln auf Grundlage verschiedener Schätzungen errechnet.¹¹¹ Ein weiterer Ansatz wurde von Eltjo Buringh erarbeitet, der die Handschriftenproduktion in den Blick nahm und dabei auch frühe Drucke untersuchte.¹¹² Zuletzt sind Tagungen und Studien zu nennen, aus denen Arbeiten von Paul Needham, Jonathan Green und Falk Eisermann hervorgegangen sind. Für diese neueren Arbeiten ist vor allem der Tagungsband „Lost Books“ aus dem Jahr 2016 hervorzuheben.¹¹³

Da alle Zugänge stark aufeinander Bezug nehmen und sich an den Daten des GW und des ISTC für die Drucke und die „Catalogues des manuscrits datés“ für die Handschriften orientieren, gibt es starke Überschneidungen innerhalb der Beobachtungen,

111 Vgl. Neddermeyer 1998, 30.

112 Vgl. Buringh 2011; Buringh/Zanden 2009, 409–445.

113 Vgl. Bruni/Pettegree 2016.

auch wenn sich die Modellierungen und konkreten Zahlenwerte unterscheiden.¹¹⁴ Eltjo Buringh und Jan Luiten van Zanden überschlagen, dass insgesamt knapp 13 Millionen Inkunabeln produziert wurden, sagen dabei aber, dass es sich um eine niedrige Schätzung handelt.¹¹⁵ Uwe Neddermeyer rechnet auf der Grundlage von 26.000 bis 27.000 Buchtiteln und 2.000 weiteren öffentlichen Proklamationen, Ablassbriefen und ähnlichen Einblattgedrucken mit einer Gesamtzahl von 17 Millionen Exemplaren,¹¹⁶ während Paul Needham veranschlagt, dass vielleicht sogar 20 Millionen Inkunabeln gedruckt wurden.¹¹⁷ Neuere Erkenntnisse aus den Arbeitsprozessen des GW zeigen, dass bis zu 30.000 Titel vor 1501 mit beweglichen Lettern hergestellt worden sein könnten.¹¹⁸ Die verschiedenen Schätzungen gehen zwar weit auseinander, sind sich aber darin einig, dass eine sehr hohe Zahl an Inkunabelexemplaren produziert wurde. Der heutige Bestand, der sich wahrscheinlich auf über 500.000 Inkunabeln beläuft, fällt selbstredend deutlich geringer aus.¹¹⁹

Im Hinblick auf die Gesamtüberlieferung ist wichtig zu beachten, dass von vielen Drucken nur ein überliefertes Exemplar bekannt ist.¹²⁰ Für die Speyerer Inkunabeln ist das bei über 50 Ausgaben der Fall. Jonathan Green, Frank McIntyre und Paul Needham haben genau diese Auffälligkeit untersucht und dabei mit mathematischen Methoden modelliert, bei wie vielen Inkunabeln die gesamte Auflage verloren ist, wenn davon auszugehen ist, dass wohl um die 98 Prozent aller Exemplare nicht überliefert sind.¹²¹ Die Überlegungen, die anhand von Werkstätten mit belastbaren Zahlen zur Überlieferung erstellt wurden, ermöglichen Hochrechnungen zum Verlust ganzer Auflagen bei einzelnen Druckern.¹²² Auf dieser Grundlage ist davon auszugehen, dass obwohl 98 Prozent der Inkunabelexemplare verloren sind, kein so großer Prozentsatz an Auflagen fehlt, sondern häufig genau ein Exemplar überlebte.

Dieser Sachverhalt lässt sich nach Green, McIntyre und Needham statistisch erklären.¹²³ Je nach Drucker schwanken die errechneten Verlustraten erheblich. Für Speyer wurde nur Peter Drach in der Untersuchung berücksichtigt, da für die übrigen

114 Eltjo Buringh ist in der Debatte etwas außen vor, da er zum einen stärker mit Handschriften arbeitet und zum anderen stärker in der Kunstgeschichte rezipiert wird.

115 Vgl. Buringh/Zanden 2009, 415–417.

116 Vgl. Neddermeyer 1998, 121–122, 131. Neddermeyer wurde zwar stark kritisiert, scheint aber grundsätzlich Recht zu behalten mit seinen Hochrechnungen, vgl. Green 2016, 141.

117 Vgl. Needham 2004, 35. Weitere Berechnungen bei Dane 2003, 32–46.

118 Vgl. Eisermann 2020a, 66.

119 Vgl. Gantert 2019, 134.

120 Vgl. Pettegree 2016, 2 (bis 1600 handelt es sich um 30 % der überlieferten Bücher); Needham 2004, 36.

121 Vgl. Green/McIntyre/Needham 2011, 144. Green zeigt in einem aktuelleren Aufsatz, dass die Berechnungen sich auch mit weiteren Ergänzungen des ISTC nicht signifikant verändert haben. Green 2016, 60. Für die Überlegungen wurde der ISTC als Datengrundlage genutzt. Vgl. Green/McIntyre/Needham 2011, 147.

122 Vgl. Green/McIntyre/Needham 2011, 152–158.

123 Vgl. Green/McIntyre/Needham 2011, 144.

Druckereien zu wenige Informationen vorlagen. Für die Offizin ist die Streuung der Ergebnisse sehr groß. Die Autoren gehen davon aus, dass 54 Prozent der Auflagen Drachs vollständig verloren sein könnten.¹²⁴ Sie betonen, dass möglicherweise für die Inkunabelzeit mehr Titel – also gesamte Auflagen – verloren als überliefert sind.¹²⁵ Die vielen Speyerer Ausgaben, die nur in ein oder zwei Exemplaren vorliegen, während andere über 100 mal überliefert sind, unterstreichen dieses deutliche Ungleichgewicht.

3.2.1 Auflagenhöhen und Verkaufszahlen Speyerer Inkunabeln

Um den Überlieferungsverlust zu schätzen, ist ein Zugang, wie von Arnold Esch vorgeschlagen, die Zahl der gedruckten und der überlieferten Exemplare zu vergleichen. Es gibt jedoch nur wenige verlässliche Zeugnisse für Auflagenzahlen der Inkunabelzeit.¹²⁶ In der Regel wird davon ausgegangen, dass die Auflagenhöhen weder unter 100 noch über 1.000 waren, was zumindest eine Einschätzung erlaubt.¹²⁷ Konkret für Speyer sind nur für die Offizin Drach einige Zahlen dokumentiert.

In vier Fällen sind im Drachschen Rechnungsbuch Vereinbarungen über liturgische Drucke zu finden. Das *Missale Pragense*¹²⁸ und *Missale Olomucense*¹²⁹ sollten jeweils in einer Auflage von 420 Exemplaren im Auftrag Drachs von Johannes Sensenschmidt gedruckt werden.¹³⁰ Drach ließ das *Graduale Moguntinum*¹³¹ von seinem Speyerer Mitarbeiter Hartmann Biber in 579 Exemplaren¹³² drucken und wurde wiederum selbst von Heinrich Eckart aus Delft beauftragt, das *Missale Carthusiense*¹³³ in einer Auflage von 600 Stück herzustellen.¹³⁴

Aus einem Liefervertrag geht hervor, dass das *Breviarium Vratislaviense*¹³⁵ in einer Auflage von 500 Stück bei Drach bestellt wurde.¹³⁶ Aus einer Kooperation zwischen

¹²⁴ Vgl. Green/McIntyre/Needham 2011, 159. Das *lower bound estimate* von 30 % und *upper bound estimate* von 97 % liegen dabei jedoch vergleichsweise weit auseinander.

¹²⁵ Vgl. Green/McIntyre/Needham 2011, 171. In einem neueren Aufsatz operiert Green mit der Zahl von 30 % der Auflagen, betont jedoch, dass die Verlustrate ganzer Auflagen stark vom Format und Umfang der Drucke abhängig ist, vgl. Green 2015, 39.

¹²⁶ Vgl. Eisermann 2000, 144–145; Eisermann 2017, 77–80; Nuovo 2013, 99–105.

¹²⁷ Vgl. Eisermann 2000, 145. Andere gehen von einer durchschnittlichen Auflagenhöhe von 150 Exemplaren (Green/McIntyre 2016, 58) oder auch einer Spanne von 200 bis 1000 Exemplaren aus, vgl. Eisenstein 1993, 9; Eisermann 2017, 78.

¹²⁸ GW M24633.

¹²⁹ GW M24582.

¹³⁰ Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 76–78, Bl. CCxxix–CCxxx r.

¹³¹ GW 10985.

¹³² Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 140, Bl. [6] r α.

¹³³ GW M24135.

¹³⁴ Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 28, Bl. LXXV r α.

¹³⁵ GW 5510.

¹³⁶ Vgl. Bahlow 1939, 86.

Drach und dem Heidelberger Drucker Heinrich Knoblochtzter, die im Rechnungsbuch festgehalten wurde, gingen 600 Exemplare einer Vergil-Ausgabe¹³⁷ hervor.¹³⁸ Das Tagebuch des Wormser Ratsherren und zeitweiligen Bürgermeisters Reinhart Noltz¹³⁹ nennt zwei Einblattdrucke des Bürgermeisters und Rats der Stadt, die jeweils in einer Auflage von 500 Stück bei Peter Drach d. M. bestellt wurden.¹⁴⁰

Tab. 3: Auflagenhöhen in Auftrag gegebener und gedruckter Inkunabeln der Offizin Drach.

GW-Nummer	Format	Titel	Auflagenhöhe	Überlieferte Exemplare
5510	8°	<i>Breviarium Vratislaviense</i>	500	2 (0,4 %)
10985	2°	<i>Graduale Moguntinum</i>	579	5 (0,9 %)
M24135	2°	<i>Missale Carthusiense</i>	600	25 (4,2 %)
M24582	2°	<i>Missale Olomucense</i>	420	17 (4 %)
M24633	2°	<i>Missale Pragense</i>	420	15 (3,6 %)
M4978110	4°	Publius Vergilius Maro: <i>Opera</i>	600	6 (1 %)
M51806	Einbl.	Worms, Bürgermeister und Rat: Ausschreiben betr. die Streitigkeiten mit dem Bischof und der Geistlichkeit. 8.VI.1499	500	3 (0,6 %)
M51807	Einbl.	Worms, Bürgermeister und Rat: Ausschreiben wider die Pfaffheit	500	5 (1 %)

Die belegten Auflagenhöhen für Ausgaben und Auftragswerke Drachs bewegen sich zwischen 420 und 600 Exemplaren. Von keinem dieser Drucke sind mehr als 25 Exemplare auf uns gekommen (siehe Tab. 3). Bei den Fällen, die sich hier konkret fassen lassen, muss ein Überlieferungsverlust von über 95 Prozent angenommen werden. Damit bewegen sich die für Drach verbürgten Auflagenhöhen in dem von der Forschung angenommenen Rahmen. Inwieweit diese Auflagenzahlen repräsentativ für die anderen Ausgaben und Gattungen der Offizin sind, lässt sich nicht sicher feststellen. Im Hinblick auf die Anzahl der überlieferten Exemplare formal ähnlicher Titel scheinen sie jedoch übertragbar. Zudem stammen die Beispiele aus verschiedenen inhaltlichen Kategorien wie dem religiösen Schrifttum, den Schul- und Lehrtexten sowie

¹³⁷ GW M4978110.

¹³⁸ Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 139, Bl. [5] r α

¹³⁹ Vgl. Eisermann 2004, 1055–1085.

¹⁴⁰ Es handelt sich um GW M51806 und GW M51807. Vgl. Eisermann 2017, 104–105; *Monumenta Wormatiensia*, 437–439.

dem tagespolitischen Schrifttum. Die liturgischen Drucke sind jedoch aufgrund der Verträge besonders stark repräsentiert. Für die übrigen drei Werkstätten sind keine Quellen bekannt, die Rückschlüsse auf die Auflagenhöhen erlauben.

Tab. 4: Übersicht der Titel, deren Verkauf im Rechnungsbuch über 100 Mal verzeichnet wird.

GW-Nr.	Format	Mäkeler-Nr.¹⁴¹	Titel	Druckdatum GW	Anzahl im Rechnungs- buch	Erhaltene Exemplare
1354	Einbl.	155	Einblattkalender für ein bestimmtes Jahr	um 1481	101	2
2190	2°	23	Antoninus Florentinus: <i>Summa theologica</i>	1487/1488	211	146
3144	2°	48	Portius Azo: <i>Summa super Codice et Institutis</i>	1482	298	78
3942	2°	59	Bernardus Claravallensis: <i>Sermones de tempore et de sanctis et de diversis</i>	nach 31.8.1481, nicht nach 1482	238	120
4259	2°	66	Bibel	1486	246	36
4867	2°	76	Bonifatius VIII. Papa: <i>Liber Sextus Decretalium</i>	17.8.1481	304	66
5348	4°	83	<i>Breviarium Halberstadiense</i>	vor 8.7.1482	367	7
5896	2°	91	Johannes Calderinus: <i>Concordantia sive Ambidexterium</i>	1481	460	90
7094	2°	111	Clemens V. Papa: <i>Constitutiones</i>	21.9.1481	277	59
10007	4°	165	Stephanus Fliscus: <i>Sententiarum variationes sive synonyma</i>	1484	394	11
10207	4°	169	<i>Formularium instrumentorum</i>	um 1485	471	54
11473	2°	188	Gregorius IX. Papa: <i>Decretalium libri quonique</i>	16.8.1486	383	61

¹⁴¹ Vgl. Mäkeler 2005, 141–202.

11924	2°	191	Guillelmus Parisiensis: <i>Postilla super epistolas et evangelia</i>	nicht vor 1476	178	48
10007	4°	165	Stephanus Fliscus: <i>Sententiarum variationes sive synonyma</i>	1484	394	11
10207	4°	169	<i>Formularium instrumentorum</i>	um 1485	471	54
11473	2°	188	Gregorius IX. Papa: <i>Decretalium libri quunque</i>	16.8.1486	383	61
11924	2°	191	Guillelmus Parisiensis: <i>Postilla super epistolas et evangelia</i>	nicht vor 1476	178	48
12225	2°	202, 203	Heinrich Herpf: <i>Sermones de tempore et de sanctis etc.</i>	nach 17.1.1484	503	172
12352	2°	201	Johannes Herolt: <i>Sermones discipuli de tempore et sanctis etc.</i>	1483	853	56
12885	2°	212	Robert Holkot: <i>Super sapientiam Salominis</i>	26.2.1483	275	141
12928	2°	213	<i>Homiliarius doctorum a. P. Diacono collectus</i>	7.9.1482	599	142
M12480	4°	218	Henricus Institoris u. Jacob Sprenger: <i>Malleus maleficarum</i>	1491/1495	118	87
M12653	2°	223	Jacobus Erfordensis: <i>Vocabularius iuris utrisque</i>	18.5.1477	311	66
M21420	2°	243	Martinus Polonus: <i>Margarita Decreti seu Tabula Martiniana</i>	um 1485	319	56
M32060	2°	26	Petrus de Aquila: <i>Quaestiones super libros sentiarum</i>	1480	256	95
M43022	2°	364	Spiegel der menschlichen Behaltnis (<i>Speculum humanae salvationis</i>)	um 1495	363	8
M51103	4°	425	<i>Vocabularius ex quo</i>	um 1485	814	7
M51309	4°	426	<i>Vocabularius incipiens Teutonicum ante Latinum</i>	um 1481, nicht nach 1484	690	25

Für die Offizin Drach lassen sich ergänzend zu den Druckaufträgen die Zahlen der verkauften Exemplare im Rechnungsbuch ermitteln. Hendrik Mäkeler hat diese kleinteilige Auswertung vorgenommen.¹⁴² Problematisch an den Verkaufszahlen aus dem Rechnungsbuch ist jedoch, dass oftmals nicht zweifelsfrei festgestellt werden kann, ob die Drucke von den Drachs hergestellt wurden oder ob sie als Händler fungierten. Denn nur in den seltensten Fällen wird im Rechnungsbuch vermerkt, dass Inkunabeln von Peter Drach d. M. gedruckt wurden.¹⁴³ Der *Vocabularius ex quo* beispielsweise wurde über die Jahre 814 mal im Rechnungsbuch verzeichnet.¹⁴⁴ Dieser wurde, wie auch schon von Mäkeler angemerkt, jedoch von zahlreichen Druckereien verlegt, sodass diese Summe nicht als sichere Auflagenzahl herangezogen werden kann.

Dennoch lohnt ein Blick auf die Verkaufsschlager: Im Rechnungsbuch finden sich 24 Titel, für die Drach d. M. mehr als 100 verkaufte Exemplare notierte (siehe Tab. 4). Von den gut überlieferten *Sermones* des Heinrich Herpf verkaufte er beispielsweise 503 Exemplare und von den *Sermones* des Johannes Herolt sogar 853.¹⁴⁵ Im Fall des Breviers für Halberstadt, von dem sieben Exemplare überliefert sind,¹⁴⁶ lässt sich ein Verkauf von 367 Exemplaren im Jahr 1482 nachweisen.¹⁴⁷ Damit ist eine weitere Auflagenhöhe identifiziert, wenn auch nur als Mindestwert, der sich jedoch in der Region der anderen Werte bewegt. Eine Annäherung an den Überlieferungsverlust lässt sich also auch mit Hilfe des Rechnungsbuchs herstellen. Da es ein Fragment ist, muss es bei einer Annäherung bleiben. Ganz deutlich wird aber, dass allein die Zahl an verlorenen Exemplaren enorm hoch ist.

Weiterhin muss davon ausgegangen werden, dass ganze Auflagen über die Zeit vernichtet wurden, wie das Beispiel der Ablassbriefe verdeutlicht. Für andere Offizinen gibt es zuverlässige Quellen, die hohe Auflagen belegen, von denen heute kein Exemplar bekannt ist. Wenn Einblattdrucke nicht gänzlich verloren sind, sind sie häufig fragmentarisch oder unikal überliefert.¹⁴⁸

Die Zahlen der Tabelle (Tab. 4), die alle 24 Titel erfasst, von denen über 100 verkaufte Exemplare im Rechnungsbuch verzeichnet sind, zeigt, dass auch hohe Verkaufszahlen kein Garant für eine gute Überlieferung sind. In einigen Fällen könnte dies auch ein Hinweis darauf sein, dass es sich bei den verkauften Exemplaren nicht ausschließlich um solche aus der Offizin Drach handelte. Im Folgenden soll daher

¹⁴² Vgl. Mäkeler 2005, 141–202.

¹⁴³ Eine Ausnahme ist folgende Passage: *Jtem me sint diß nochfolgende bucher, die ich hab gedruket selber, vnd hatt mijn bruder die auch ferechelt, alß hie noch folget: [...] xxxvij Disipulus de tempore et santis, in median bappir gedrukt, Rechnungsbuch Drach, 67, Bl. CCxxv a.*

¹⁴⁴ Vgl. Mäkeler 2005, 200.

¹⁴⁵ Vgl. Mäkeler 2005, 169–170.

¹⁴⁶ GW 5348.

¹⁴⁷ Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 82, Bl. CCxxiii r.

¹⁴⁸ Vgl. Eisermann 2000, 148; Eisermann 2017, 77–113. Die Verlustrate ganzer Auflagen sollte nicht unterschätzt werden, vgl. Green/McIntyre 2016, 57.

diskutiert werden, für welche Titel hohe Verluste angenommen werden müssen und welche Titel eine gute Überlieferungschance haben.

3.2.2 Einflüsse auf die Überlieferung

In der Forschung werden verschiedene Typen des Verlusts bei Handschriften unterschieden, die sich auf frühe Drucke übertragen lassen: Intendierter Verlust ist von unabsichtlichem zu unterscheiden.¹⁴⁹ Letzterer unterteilt sich in Verlust durch natürliche Abnutzung, also Gebrauch, versehentlichen Verlust, wie zum Beispiel durch Feuer oder andere äußere Einwirkung, und zuletzt kulturellen Verlust, der sich beispielsweise durch die Reform von Liturgien einstellt.¹⁵⁰ Prinzipiell ist gerade kultureller Verlust durch Aktualisierung üblich.¹⁵¹ Als Faustregel kann dem Diktum „bigger books linger longer“¹⁵² von Owen Gingerich gefolgt werden, denn große und damit meist auch durch den hohen Materialaufwand teure Bücher werden weniger schnell durch Aktualisierungen ersetzt als kleine und günstigere.

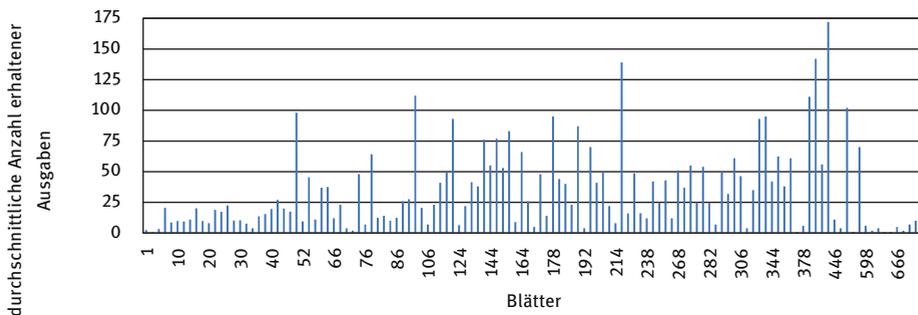


Abb. 15: Durchschnittliche Anzahl der erhaltenen Speyerer Ausgaben nach Umfang

Dieser Befund lässt sich anhand der Überlieferung der Speyerer Ausgaben abhängig von ihrem Umfang bestätigen, wobei auch deutlich wird, dass keine strenge Korrelation der Werte vorliegt (siehe Abb. 15). Trotz großem Umfang sind jedoch die Breviarien durchweg nur in wenigen Exemplaren überliefert, was sich graphisch bei den Ausgaben mit einem Umfang von über 400 Blättern niederschlägt. Die allgemeine Tendenz war trotz dieser Ausnahme, die sich auf die Gattung und Größe zurückführen lässt, schon anhand der Aufschlüsselung nach bibliographischen Formaten sichtbar

¹⁴⁹ Vgl. Buringh 2011, 188–192.

¹⁵⁰ Vgl. Buringh 2011, 181–182.

¹⁵¹ Vgl. Eisermann 2016, 38.

¹⁵² Zitiert nach Eisermann 2016, 53.

geworden. Der Hinweis Jonathan Greens, dass die meisten Drucke vor 1500 wohl nur wenige Seiten hatten, macht damit auf ein weiteres Problem aufmerksam,¹⁵³ das vermuten lässt, dass der heutige Überlieferungsbestand gegenüber der Produktion stark verzerrt ist. Auch Andrew Pettegree betont, dass die Überlieferungschancen je nach Buchtyp sehr unterschiedlich sind. Dabei haben nicht Bücher, die gelesen wurden, die höchste Überlieferungschance, sondern Bücher in (institutionalisierten) Bibliotheken: Mit zunehmender Größe des Formats, dem Prestige und der lateinischen Sprache erhöht sich die Überlieferungschance.¹⁵⁴ Dies ist eine Erklärung dafür, warum aus Speyer gerade die lateinischen Folio-Ausgaben besonders zahlreich und gut überliefert sind.¹⁵⁵

Weiterhin überrascht die Feststellung Needhams wenig, dass heute der allergrößte Teil der Inkunabeln in institutioneller Hand aufbewahrt wird.¹⁵⁶ Dies führt dazu, dass diese in den Katalogen zumindest rudimentär verzeichnet sind und damit wiederum fast alle bekannt sind. Die Zahl an nicht verzeichneten überlieferten Inkunabeln kann daher für die vorliegende Untersuchung vernachlässigt werden.¹⁵⁷ In der Forschung wird daneben immer wieder betont, dass die inzwischen verfügbaren internationalen Kataloge sich zur seriellen Auswertung anbieten.¹⁵⁸

Abschließend bleibt zu bedenken, dass trotz der vielen überlieferten Speyerer Exemplare und Ausgaben von großen Verlusten sowohl ganzer Auflagen, vor allem kurzer, kleinformatiger, volkssprachiger Schriften, auszugehen ist, insbesondere, wenn es sich um Gebrauchsschriften oder Akzidenzdrucke aller Art handelt. Weiterhin darf aus wenigen überlieferten Exemplaren nicht geschlossen werden, dass es sich um ein Werk in geringer Auflage gehandelt hat. Vielmehr könnte die schlechte Überlieferung für den intensiven Gebrauch oder die Zeitgebundenheit des Werks sprechen.

153 Vgl. Green 2015, 36.

154 Vgl. Pettegree 2016, 3, 6, 9–10. Green stimmt dieser Aussage zu und spezifiziert besonders, dass der institutionelle Charakter der Einrichtung wichtig ist, da die Bestände dann über den Tod einzelner hinweg erhalten bleiben, vgl. Green 2016, 141. Weiterhin formuliert er in Ergänzung zu Pettegree: *vernacular works, smaller formats, and editions of few leaves appear to be lost at substantially higher rates than Latin works and large folio editions.* Green 2016, 144.

155 Dies deckt sich auch in großen Teilen mit den allgemeinen Erkenntnissen Eschs: „Die Chancenungleichheit der Überlieferung prämiert also, sahen wir, den Grundbesitz und diskriminiert Handel und Gewerbe: sie begünstigt die Kirche und benachteiligt die Laien. Und sie tut noch etwas Anderes: sie begünstigt das Unerhörte, das Ungewöhnliche, das Fatale, und benachteiligt den Alltag, das Übliche, das Normale.“ Esch 1985, 54. „Überlieferung ist zunächst einmal ungleichmäßig“ Esch 1985, 531 und ist sozial bedingt, vgl. Esch 1985, 544.

156 Vgl. Needham 2004, 52.

157 Einige Beispiele für wohl existierende, aber nicht verzeichnete Inkunabeln bei Needham 2004, 52.

158 Vgl. Duntze/Rautenberg 2015, 1; Green 2016, 134; Pettegree 2016, 3–4. Besonders der GW, der in dieser Arbeit als Grundlage verwendet wurde, wird als zuverlässige Datenbank hervorgehoben, vgl. Neddermeyer 1998, 116; Dane 2003, 35.

Zuletzt ist von Ungenauigkeiten auszugehen, je näher die Auswertung an die Grenze der Inkunabelperiode rückt.¹⁵⁹ Drucke aus der Zeit um 1500 lassen sich nicht immer mit Sicherheit vor oder nach der Jahrhundertwende datieren. Eine solche Festlegung führt jedoch zur Klassifikation als Inkunabel oder Postinkunabel, die wiederum zu unterschiedlichen Verzeichnungen führt.¹⁶⁰ Für die Offizinen Drach und Hist stellt sich also konkret ein Problem, da diese auch im 16. Jahrhundert druckten. Bei manchen undatierten Drucken aus diesen Werkstätten handelt es sich folglich nicht zwingend um Inkunabeln. Dieses methodische Problem lässt sich nicht auflösen. Eine vergleichbare Analyse der Speyerer Produktion des 16. Jahrhunderts ist gleichzeitig nicht sinnvoll umzusetzen, da Verzeichnisse der frühneuzeitlichen Drucke wie das VD16 nach anderen Kriterien katalogisieren. So werden beispielsweise die Einblattdrucke gar nicht und die überlieferten Exemplare der einzelnen Ausgaben nur unvollständig erfasst.¹⁶¹

Zwei Drittel der Speyerer Drucke sind zudem unfirmiert.¹⁶² Daher muss deren Datierung nach verschiedenen Kriterien erschlossen werden. Teils können textinhärente Gründe, handschriftliche Eintragungen in Exemplaren, Bucheinbände, die benutzten Typen oder auch Wasserzeichen für die Datierung herangezogen werden.¹⁶³

3.3 Bilanz der Befunde

Die vier Speyerer Offizinen bildeten jeweils unterschiedliche inhaltliche Schwerpunkte in ihrer Produktion aus, die unterschiedlich gut überliefert sind. Die beiden ersten Druckereien konzentrierten ihre Herstellung auf beliebte theologische Werke, deren Autoren größtenteils in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts schon verstorben waren. Die Offizin Drach knüpfte an dieses Segment an, erweiterte ihr Programm aber erheblich. So spielten sowohl vor Ort gedruckte als auch in Auftrag gegebene Liturgica eine wichtige Rolle. Im Bereich der Fachliteratur waren zudem juristische Werke von Bedeutung.

Die Offizin Hist hingegen konzentrierte sich stärker auf den Bereich der Bücher für den Lehrbetrieb und die Anfänge einer ‚Unterhaltungsliteratur‘. Hervorzuheben ist zudem, dass die volkssprachigen Drucke in ihrer Produktion eine größere Rolle spielten. Hartmut Harthausen vermutete, dass die beiden Brüder der größeren Werkstatt der Familie Drach keine Konkurrenz machen wollten, sondern deren Programm eher ergänzten.¹⁶⁴ Diese These scheint nach der Analyse der verschiedenen inhaltlichen

¹⁵⁹ Vgl. Schanze 2000, 50.

¹⁶⁰ Vgl. Schanze 2000, 107–109; Eisermann 2016, 31.

¹⁶¹ Vgl. VD16. Für weitere Unterschiede: Wagner 2010, 3.

¹⁶² S. Kapitel 4.2.2.

¹⁶³ Vgl. Amelung 1981, 89–128.

¹⁶⁴ Harthausen 1981, 21.

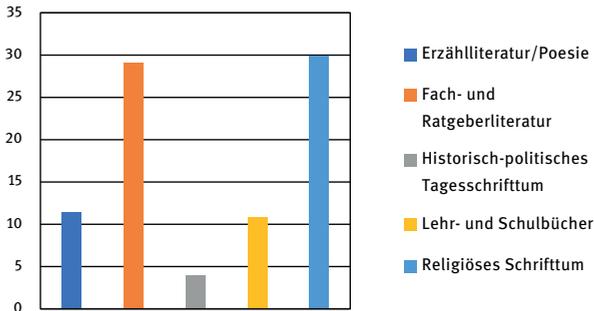


Abb. 16: Durchschnittliche Anzahl der überlieferten Speyerer Exemplare nach inhaltlichen Kategorien.

Schwerpunkte und der wenigen Überschneidungen im Druckprogramm plausibel. Überraschend erscheint jedoch, dass wie auch im vorherigen Kapitel keine Verbindungslinien zwischen den Offizinen der Hists und der Drachs sichtbar wurden. Die wenigen Überschneidungen in der Produktion lassen jedoch eine gewisse Vertrautheit vermuten.

Die inhaltlichen Schwerpunkte und Titel im Programm der Druckereien lassen sich dabei jeweils auf unterschiedliche Faktoren zurückführen. Zum einen scheinen Autorenkontakte, aber auch die Verfügbarkeit von Vorlagen eine Rolle gespielt zu haben. Gleichzeitig wurden einzelne Werke, wie liturgische Drucke oder auch Verordnungen, bei den Werkstätten in Auftrag gegeben. Zudem lässt sich erkennen, dass vor allem die Drachs und Hists beliebte Werke nachdruckten.

Im Hinblick auf die Überlieferung ist anzunehmen, dass die Drucke aus der Offizin Hist in den meisten Fällen eine deutlich schlechtere Überlieferungschance als die der übrigen Druckereien hatten, da die Hists fast ausschließlich Quart-Formate geringen Umfangs verlegten und auch inhaltlich Drucke mit niedrigeren Überlieferungszahlen herstellten. Entsprechend muss davon ausgegangen werden, dass der Produktionsunterschied zwischen den Werkstätten der Drachs und Hists weniger groß war, als er heute anhand der Bibliotheksbestände erscheint. Es ist anzunehmen, dass die Offizin der Drachs die größte und produktivste Werkstatt im mittelalterlichen Speyer war, da auch ihre Ausgaben wohl nicht vollumfänglich überliefert wurden und sie deutlich mehr Bögen pro Jahr setzten.

Inhalt und Form der Inkunabeln bedingen sich gegenseitig und sind daher jeweils für die Bewertung eines möglichen Überlieferungsverlustes zu berücksichtigen. Die folgende Graphik (Abb. 16) verdeutlicht, dass die durchschnittliche Überlieferung der Kategorien Fach- und Ratgeberliteratur sowie des religiösen Schrifttums substantiell höher ist als die der übrigen Kategorien. Wenn man innerhalb dieser nur die Predigtsammlungen berücksichtigt, so sind sogar durchschnittlich 60 Exemplare dieser Gattung überliefert, was nur von den Bibeldrucken und theologischen Kompendien mit jeweils ca. 70 übertroffen wird. Von den Ablassschriften hingegen wurden durchschnittlich weniger als vier Exemplare überliefert. Dieser Wert ähnelt dem des

historisch-politischen und medizinisch-astrologischen Tagesschrifttums, was einleuchtet, da beide ähnliche formale Merkmale aufweisen und nach einer gewissen Zeit ihren unmittelbaren Nutzen verloren.

Wie groß die Überlieferungsverluste tatsächlich sind, lässt sich nur punktuell konkret errechnen. Darüber hinaus können die Verluste nur erahnt werden. Die Untersuchungen und Überlegungen zu den Speyerer Beständen und der allgemeinen Inkunabelforschung haben jedoch übereinstimmend gezeigt, dass nur ein Bruchteil der im 15. Jahrhundert mit beweglichen Lettern gedruckten Exemplare vorliegt. Dabei unterliegt die Überlieferung deutlichen Mustern.

Aus allen vier Offizinen könnte eine erheblich höhere Zahl an Akzidenzdrucken produziert worden sein, die heute nicht mehr existieren. Viele Ausgaben aus der Offizin Drach haben dabei eine besonders gute Überlieferungschance, wie die einleitend genannten *Sermones* des Heinrich Herpf zeigen. Bei diesen handelt es sich um den am häufigsten überlieferten Titel aus der Speyerer Inkunabelproduktion. Dies ist auf mehrere Faktoren zurückzuführen. Es handelte sich mit einem Umfang von 428 Blatt um ein relativ großes Buch im Folio-Format in lateinischer Sprache. Zudem kann angenommen werden, dass eine solche Predigtsammlung auch institutionell überliefert wurde und anders als liturgische Drucke keiner ständigen Reform unterlag. So lassen sich für jeden Titel in Speyer diese Überlieferungsfaktoren und -einflüsse feststellen. Besonders hervorzuheben ist jedoch der Befund, dass die Offizin Drach nicht nur mehr als die anderen Werkstätten produzierte, sondern ihre Inkunabeln zugleich deutlich besser überliefert sind als die der übrigen Druckereien. So kann festgehalten werden, dass die Offizin Drach, die größte Produktion der Zeit in Speyer aufweist, jedoch ist der quantitative Abstand zur Offizin Hist vermutlich kleiner als die überlieferten Drucke suggerieren.

4 Die materiale Gestaltung der Drucke

Im Jahr 1487 druckten sowohl die Offizin Hist als auch Drach das *Confessionale* des Antoninus Florentinus.¹ Die Ausgabe der Brüder Hist umfasste 126 Blätter, die der Offizin Drach 144. Die Drucke stimmen inhaltlich überein, in der Gestaltung weisen sie jedoch im Detail einige Unterschiede auf. Diese fangen mit der Gestaltung der Titelblätter an: Die Hists setzten einen xylographischen (Abb. 17) und die Drachs einen typographischen Titel (Abb. 18) ein. Auch die neun Seiten lange *tabula* – ein Index – am Ende der beiden Ausgaben weicht voneinander ab, und vor allem das Layout ist grundlegend verschieden. Die Hists setzten die Inkunabel in zwei gotischen Typen einspaltig. Für den Text wurde die kleinere Type 3:77G und als Auszeichnungstyp die größere 2:120G verwendet. (Abb. 19) Auch Drach nutzte zwei gotische Letternsätze für den Text eine in ähnlicher Größe, nämlich die Type 9:78G, während er als Auszeichnungstyp 23:160G nutzte, die deutlich größer als die von Hist gewählte war² (Abb. 20).

Peter Drach gestaltete den Text zweiseitig mit Kolummentiteln und Lagensignaturen. Hists Version umfasste pro Seite 39 Zeilen, die von Drach 36. Dieser Unterschied lässt sich wohl auch auf die Kolummentitel zurückführen, die durch die Auszeichnungstypen relativ viel Platz einnehmen. Auf der jeweiligen Rectoseite gibt die Ausgabe Drachs die Blattzählung an (*folium primum, folium secundum, etc.*) während auf der Versoseite das Teilkapitel (*prima pars libri primi, secunda pars libri primi, etc.*) genannt wird. Die Exemplare aus der Offizin Drach werden auf diese Art kontinuierlich strukturiert. Die Kolummentitel bieten beim beliebigen Aufschlagen der Inkunabel Orientierung. Der Druck aus der Offizin Hist hingegen gewährt bis auf die handschriftlich zu gestaltenden Felder für Initialen, die sich auch in der Ausgabe Drachs finden, keine solchen Strukturierungsleistungen.

Aus heutiger Lesegewohnheit und Perspektive erscheint die Ausgabe aus der Offizin Drach deutlich leichter handhabbar. Die beiden inhaltlich fast identischen Quartdrucke entstanden ungefähr zeitgleich. Die Beschreibung macht deutlich, dass es sich bei den Ausgaben um zwei grundsätzlich unterschiedlich gestaltete Werke handelt und die Inkunabeldrucker dafür auf eine Vielzahl an Möglichkeiten zurückgreifen konnten.

Genauso wie die Aufnahme einzelner Titel in das Druckprogramm war auch die Gestaltung und Ausstattung der Drucke nicht willkürlich. Die Entscheidung, wie eine Inkunabel ausgeführt werden sollte, war von verschiedenen Faktoren abhängig, wie

¹ GW 2124 (Hist); GW 2125 (Drach). Weitere Titel, die mehrfach von unterschiedlichen Offizinen in Speyer gedruckt wurden, sind: Cato (*vulgo Disticha Catonis*); deutsch GW 6319 (Hist); GW 6329 (Drach); GW 6334 (Hist); Conradus de Zabernia: *De modo concludendi omnem collectam* GW 7428 (Drach); GW 7429 (Hist); Donatus, Aelius: *Ars minor* GW 8871 (Hist); GW 8907 (Drach); GW 8930 (Drach); GW 0893010N (Drach); GW 8983 (Hist); GW 8985 (Drach); Jacobus de Jüterbog: *Sermones dominicales* GW 13909 (Gesta); GW 13911 (Drach).

² Vgl. für die Benennung der Typen unten.

unter anderem an Bibeln deutlich wird. Zwar handelt es sich bei diesen immer um die eine oder andere Variante bzw. einen Ausschnitt des biblischen Texts, jedoch wurden die Ausgaben als solche in ihrer Ausgestaltung an unterschiedliche Gebrauchskontexte und Leserschaften angepasst. Eine Altarbibel musste andere Anforderungen erfüllen als eine für die persönliche Andacht.³ Dabei spielt die Affordanz – das Nutzungsangebot, das ein Artefakt unterbreitet bzw. die Gebrauchsmöglichkeiten und spezifische Eignung – eine Rolle.⁴ Bei Inkunabeln wird diese maßgeblich durch ihre Gestaltung und Materialität beeinflusst.

Die Nutzbarkeit, Lesbarkeit und Funktionalität von Büchern werden in großen Teilen durch ihre Gestaltung bedingt. Dazu gehört zunächst das Layout. Darunter fallen die Anordnung des Texts auf der Seite sowie die Typographie – Schriftart und -größe – oder auch der Einsatz von Gliederungselementen wie Initialen oder Illustrationen. Sämtliche Aspekte, die für die beiden *Confessionale*-Ausgaben einleitend beschrieben wurden, beeinflussen die Nutzbarkeit, Lesbarkeit und Funktionalität. Die Gestaltung ist jedoch nicht nur auf die Organisation der Inhalte beschränkt, sondern wird auch durch die Materialität der Inkunabeln konstituiert. Einfluss auf die Affordanz nehmen entsprechend auch das gewählte Format, die Blattgröße, der Bedruckstoff und der Umfang eines Werks. Diese Parameter sind für viele Gebrauchskontexte ausschlaggebend.

In diesem Kapitel werden daher die äußeren Aspekte der Gestaltung, die Flächengliederung der Textseiten sowie die Beigabe von Paratexten qualitativ und quantitativ analysiert. Die jeweiligen Beobachtungen werden dabei mit den Ergebnissen der inhaltlichen Analyse des vorhergehenden Kapitels eingeführt. Der Bedruckstoff hingegen wird im darauffolgenden Kapitel gesondert untersucht.

4.1 Die Gestaltung der Speyerer Inkunabeln

Frühe Drucke unterscheiden sich im Hinblick auf eine Vielzahl an Gestaltungsaspekten.⁵ Mithilfe einer systematischen Erfassung der Speyerer Inkunabeln, die auch für das vorherige Kapitel genutzt wurde, können einige übergreifende Beobachtungen getroffen werden, um einen Überblick über die Produktion zu gewinnen. Einzelne Auffälligkeiten und Ausgaben werden auf dieser Grundlage vertieft betrachtet.

Zur Untersuchung des Umfangs der Werke aus den Speyerer Offizinen wurde neben dem Durchschnitt die minimale und maximale Zahl der Blätter ermittelt (siehe Abb. 21). Anhand dieser drei Werte wird eine erhebliche Varianz deutlich. In der darauffolgenden Graphik (Abb. 22) ist zudem jeder Druck als einzelner Datenpunkt dargestellt, wodurch die unterschiedliche Verteilung und Streuung visualisiert wird.

³ Vgl. Poleg 2020, 82–87; Unzeitig 2020, 135–182.

⁴ Vgl. Fox/Panagiotopoulos/Tsouparopoulou 2015, 63–70.

⁵ Exemplarisch dazu: Proot 2021, 237–272.

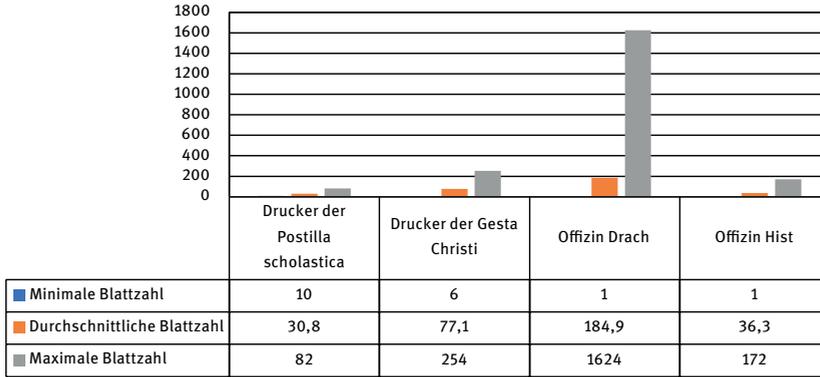


Abb. 21: Umfang der Inkunabeln in Blättern (Speyerer Gesamtproduktion).

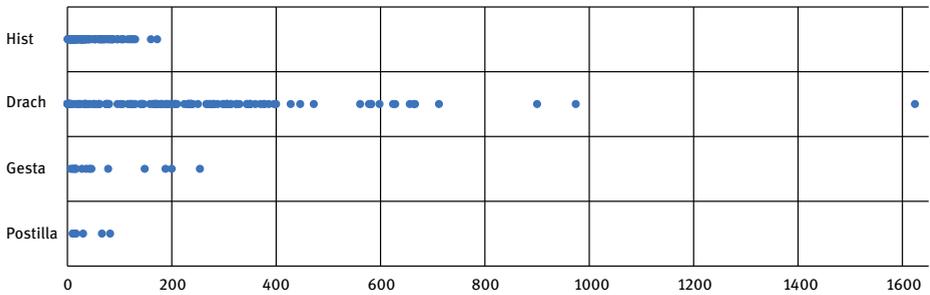


Abb. 22: Umfang der einzelnen Inkunabeln in Blättern.

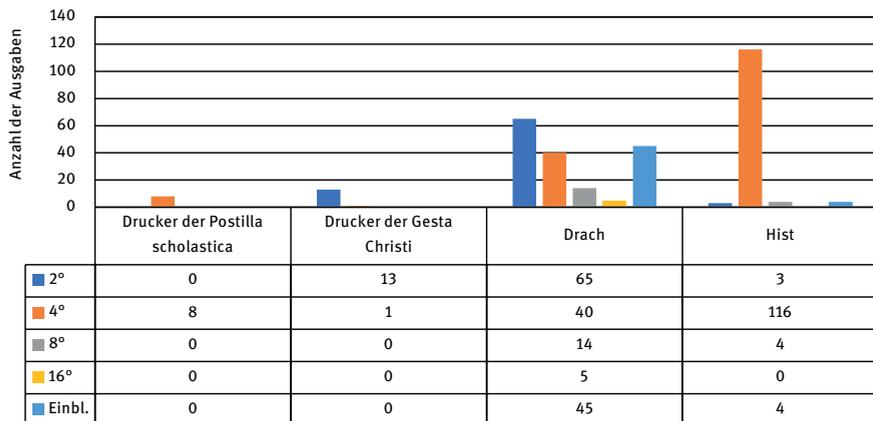


Abb. 23: Bibliographisches Format nach Offizin.

Die Ermittlung der Minima zeigt, dass aus den beiden früheren Druckereien weder Einblattdrucke noch Flugschriften mit nur einem Druckbogen überliefert sind. Diese Beobachtung mag, wie im vorangehenden Kapitel dargelegt, der Überlieferung geschuldet sein. Beim Vergleich der vier Offizinen zeigt sich zudem, dass der Drucker der *Postilla scholastica* und die Brüder Hist vornehmlich Drucke geringeren Umfangs produzierten. Die durchschnittliche Blattzahl der Werke aus diesen beiden Werkstätten liegt relativ nah beieinander, auch wenn die umfangreichste Ausgabe aus der Offizin Hist mehr als doppelt so viele Bögen enthielt. Der Drucker der *Gesta Christi* ist mit einem durchschnittlichen Umfang von knapp 80 Blättern im Mittelfeld der Speyerer Produktion zu verorten, während die Drucke der Drachs deutlich umfangreicher ausfallen.

Erklärungsbedürftig ist die Inkunabel der Offizin Drach mit der sehr hohen Zahl an Blättern. Es handelt sich hierbei um eine Ausgabe der *Summa theologica* des Antoninus Florentinus, die vier Bände sowie ein ausführliches Verzeichnis umfasst.⁶ Die über 1.600 Blätter wurden in der Regel nicht als ein Buch zusammengebunden, jedoch handelt es sich bibliographisch gesehen um *eine* Inkunabel. Den Kolophonen am Ende jedes der vier Einzelteile lässt sich entnehmen, dass das Werk in den Jahren 1487 und 1488 fertiggestellt wurde.⁷ Sie verweisen damit auch auf die enorme Produktivität und die Möglichkeiten der Offizin. Ein solcher mehrbändiger Druck war die Ausnahme. Die Drachs stellten jedoch einige Inkunabeln her, die einen Umfang von über 500 Blättern hatten. Bei diesen Drucken handelte es sich ausschließlich um solche religiösen Inhalts und vornehmlich Breviere.⁸

Die erheblichen Unterschiede im Umfang der einzelnen Inkunabeln und auch zwischen den Druckereien lassen sich vor allem anhand der Gattungsschwerpunkte

⁶ GW 2190.

⁷ GW 2190 Teil 1, Bl. 270r: *Hic prime partis Summe Anthonini ordinis praedicatorum fratris clarissimi. Archipraesulis florentini finis extat. vigilantia cura emendare. opera ac impensis Petri Drach consularis Spirensis. civitatis. M.cccc. octuagesimo septimo nativitatibus dominice anno currente. kalendas vero Octobris. unde deo omnium summo favente gratiarum actiones iuxta modulum consuetum referimus infinitas;* GW 2190 Teil 2, Bl. 356v: *Anno incarnationis dominice. Millesimo quadragentesimo octuagesimoseptimo Augusti vero Nonas pridie. Pars summe secunda Antonini Archiepiscopi florentini. ordinis predicatorum eruditissimi. Spire per Petrum drach virum consularem civitatis predictae quam diligentissime impressa. finit feliciter;* GW 2190 Teil 3, Bl. 484v: *Pars summe tertia prestantissimi Anthoninum florentinensis Eximii Accuratissime per providum virum Petrum trach consularem spirensis civitatis. His ereis figuris Impressa studiosissime quam admodum emendata. Anno salutis. M.cccclxxxviii. Sexto idus februarii;* GW 2190 Teil 4 Bl. 366r: *Opus quam praeclarum. quarte partis summe Anthonini. florentinorum archipresulis. tractans de virtutibus. de donis spiritussancti. deque divina gratia. annexis quam plurimis altis valde vtilibus. et praecipue de intemerata chistifera gloriosaque virgine maria. de scriptura sacra atque gentilium. de erroribus iudeorum saracenorum et hereticorum. de articulis quibusdam in quibus magister sententiarum et gratianus communiter non tenetur. de errore fraticellorum. habentur satis utilia. circa paupertatem Christi. de antichristo inferno. purgatorio finali iudicio et cetera. Explicit feliciter Anno nativitatibus dominice. Mcccclxxxviii. Kalendas vero Martii. xiii.*

⁸ GW 4259; GW 4264; GW 5212; GW 5275; GW 5348; GW 5396; GW 5397; GW 5464; GW 549110N; GW 5495; GW 5510; GW 5514; GW 8648.

in der Produktion erklären. Dieser Zusammenhang lässt sich auch an den unterschiedlichen bibliographischen Formaten beobachten, die die Drucker wählten (siehe Abb. 23). Während die Offizin Drach stärker variierte, hatten die anderen drei ein klar bevorzugtes bibliographisches Format oder überhaupt nur ein einziges, das sie einsetzten. Eine Stichprobe aus allen vier Druckereien zeigt, dass die Formate keine direkte Aussagekraft über die Größe der einzelnen Inkunabeln haben, da die Angabe nur anzeigt, wie häufig ein Bogen gefaltet wurde. In Bezug auf die tatsächliche Größe muss daher beachtet werden, dass die bibliographischen Formate jeweils eine Spanne mit relativ großer Varianz aufweisen.⁹ Die tatsächliche Abmessung wird durch die Ausgangsmaße der genutzten Papiere bedingt. Dieser zentrale Aspekt wird im folgenden Kapitel gesondert untersucht.

Die Quart-Ausgaben machen ungefähr die Hälfte der überlieferten Speyerer Inkunabeln aus. Dies ist vor allem auf die dominante Nutzung dieses Formats in der Offizin Hist zurückzuführen. Gefolgt werden diese von den Folio-Ausgaben, die vor allem von den Drachs und dem Drucker der Gesta Christi produziert wurden. Oktav- und Sedez-Ausgaben spielen in der Speyerer Produktion nur eine untergeordnete Rolle und wurden entsprechend selten genutzt. Bei der dritten größeren Gruppe handelt es sich um Einblattdrucke, die aller Wahrscheinlichkeit nach sogar noch deutlich häufiger produziert wurden. Ihre tatsächliche Größe variierte allerdings stark abhängig vom publizierten Text.

4.1.1 Flächengestaltung

Die Gestaltung der Drucke aus den vier Offizinen unterscheidet sich auch im Hinblick auf die Flächengestaltung. In den Bereichen der Zeilen- und Spaltenzahl lässt sich diese, ähnlich wie bei den bibliographischen Formaten, quantitativ fassen. Auch die Verwendung von Kolumnentiteln, Foliierungen und Lagensignaturen konnte ausgewertet und verglichen werden. Letztere werden in der Regel rechts unterhalb der letzten Zeile auf den Rectoseiten der ersten Lagenhälfte angebracht. Sie ermöglichten es, die beschrifteten bzw. bedruckten Bögen in der richtigen Reihenfolge zu binden. Teilweise wurden diese jedoch so platziert, dass sie beim Buchbindeprozess durch das Zuschneiden der Bögen entfernt wurden.¹⁰ Dies spricht dafür, dass Lagensignaturen stärker für die Binder als für die Leserinnen und Leser intendiert waren.¹¹ In den Speyerer Drucken sind sie unmittelbar unterhalb des Haupttexts anzutreffen.

Während der Drucker der Postilla scholastica keine Lagensignaturen einsetzte, sind sie bei den übrigen Werkstätten in gut der Hälfte der Ausgaben zu finden. Wolfgang Schmitz geht davon aus, dass der Drucker der Gesta Christi wohl nach dem

⁹ Vgl. Kümper 2014, 156.

¹⁰ Vgl. Sawyer 2019, 140–142; Kluge 2014, 38–39.

¹¹ Vgl. Blair 2020, 179.

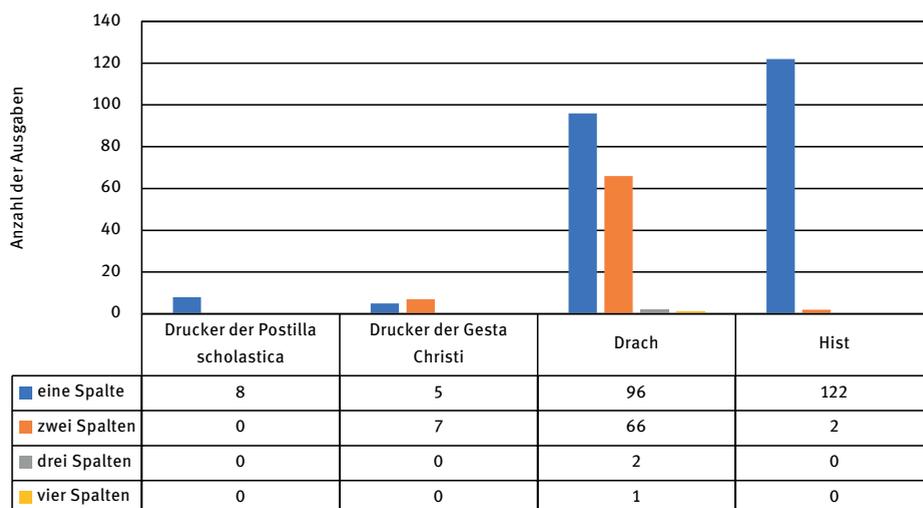


Abb. 24: Spaltenzahl der Speyerer Inkunabeln.

Kölner Drucker Johann Koelhoff der zweite Drucker war, der auf Lagensignaturen zurückgriff.¹² Generell lässt sich beobachten, dass ab Mitte der 1480er Jahre nur in seltenen Fällen Speyerer Drucke ohne Lagensignaturen begegnen.¹³ Dies ist ein Indiz dafür, dass hier eine Standardisierung eintrat. In einer Ausgabe druckte Drach auf der letzten Seite ein *registrum huius operis*, das die Reihenfolge der Lagen angab und die Information *omnes iste littere sunt quaterni excepta littera S quod est quinternus* enthält.¹⁴ Ein solcher Hinweis für das Binden der Lagen und die Lagenstärke war in Speyer die Ausnahme, deutet aber nochmal auf die Funktion der Lagensignaturen für die Buchbinder hin.

Wie unterschiedlich die Flächengestaltung der vier Druckereien ausfällt, wird durch die Auswertung der Spaltenzahlen ersichtlich (siehe Abb. 24).¹⁵ Während der Drucker der Postilla scholastica und die Offizin Hist bis auf weniger Ausnahmen eine einspaltige Gestaltung der Ausgaben wählte, lässt sich beim Drucker der Gesta Christi und vor allem der Offizin Drach ein weniger homogenes Bild erkennen. Beide setzten sowohl viele ein- als auch zweisepaltige Werke. Nur in seltenen Fällen wurde von Drach zudem ein Layout mit mehr als zwei Spalten gewählt. So druckte er textbedingt die Bibelkonkordanz des Konrad von Halberstadt¹⁶ vierspaltig. Zudem wurden in Speyer einige Drucke mit einer wechselnden Spaltenzahl produziert. Dieses Phänomen trat

¹² Vgl. Schmitz 2018, 96.

¹³ Beispiele für Drucke ohne Lagensignaturen sind folgende Inkunabeln: GW 2124; GW 4995; GW 7911; GW 7913; GW 9349; GW 10745; GW 10985; GW M12314; GW M41371; GW M5168110.

¹⁴ GW 1926, Bl. 354r.

¹⁵ Die Spaltenzahl in der Graphik (Abb. 24) richtet sich nach dem Haupttext. Drucke, für die kein Hauptlayout erkennbar war, wurden in dieser Graphik nicht berücksichtigt.

¹⁶ GW 7421.

vor allem dann auf, wenn einzelne Teile einer Inkunabel wie der Kanon eines Missale oder ein Register in einer vom Haupttext abweichenden Spaltenzahl gesetzt wurden.¹⁷ Vornehmlich ist dies bei Drucken aus der Offizin Drach der Fall.

Die zweispaltigen Drucke sind für das Programm der Hists eher ungewöhnlich. Es handelt sich um einen *Almanach auf das Jahr 1491*¹⁸ und die *Expositio officii missae* des Bernardus de Parentinis.¹⁹ Gerade die Abhandlung über die Messe sticht hervor, da sie nicht nur zweispaltig, sondern auch im Folio-Format hergestellt wurde. Dieses Layout ist von anderen theologischen Inkunabeln bekannt, die bei den Hists nur eine untergeordnete Rolle spielten. Der Kolophon der Ausgabe der *Expositio officii missae* verweist aber klar auf die Offizin Hist, und so unterstreicht das Beispiel, dass es einen engen Zusammenhang zwischen Inhalt und Form der frühen Drucke gibt.

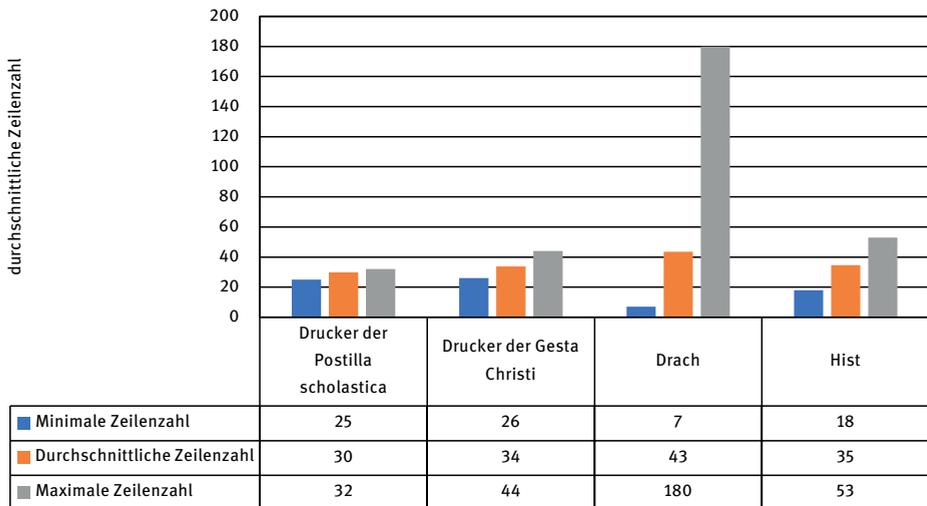


Abb. 25: Zeilenzahl der Speyerer Inkunabeln.

Die besonders hohen Ausschläge bei der Offizin Drach im Bereich der Zeilenzahl (siehe Abb. 25) sind auf die große Bandbreite an Gattungen und Nutzungsintentionen der produzierten Titel zurückzuführen. Die niedrigen Zeilenzahlen finden sich im Layout einiger Einblattdrucke und Donatus-Ausgaben, die auch auf die Größe der verwendeten Typen zurückgeführt werden kann.²⁰ Mit überdurchschnittlich vielen Zeilen

¹⁷ GW 772; GW 1926; GW 3942; GW 4259; GW 4264; GW 5180; GW 5790; GW 7289; GW 9189; GW 9192; GW 10188; GW M07949; GW M24564; GW M24127; GW M24135.

¹⁸ GW 145830N.

¹⁹ GW M29413.

²⁰ GW 18; GW 19; GW 108; GW 124; GW 8907; GW 8930; GW 0893010N; GW M43067.

wurden zum einen umfangreichere Drucke theologischen Inhalts²¹ und zum anderen textreiche Einblattdrucke, wie zwei Wormser Notariatsinstrumente, gesetzt.²² Einmal mehr ist auffällig, dass der Drucker der *Postilla scholastica* sehr homogen gestaltete Drucke produzierte. Bei den anderen drei Druckereien ist hingegen größerer Variantenreichtum zu erkennen, der von den Drachs am stärksten ausgeschöpft wurde. Die inhaltlichen Profile, die im vorherigen Kapitel herausgearbeitet wurden, spiegeln sich auch hier unmittelbar in der Materialität der Inkunabeln wider.

Die beiden größeren Werkstätten setzten zur Strukturierung ihrer Drucke regelmäßig Kolumnentitel ein. Bei Hist war dies vor allem bei Büchern für den Lehrgebrauch und bei Drach bei religiösem Schrifttum der Fall.²³ In beiden Fällen sind dies die Bereiche, in denen die Offizinen die Schwerpunkte ihrer Produktionen hatten und entsprechend besonders profiliert waren sowie aufwendiger gestaltete Werke anboten. Teils wurden die Kolumnentitel auch um Folierungen ergänzt. Dies geschah insbesondere dann, wenn die Drucke über ein Verzeichnis verfügten, oder auch bei Messbüchern.²⁴ Auf diese Weise konnten Bücher einfacher punktuell genutzt werden, statt sie nur linear zu lesen. Das aus mittelalterlichen Handschriften bekannte Phänomen der Folierung wurde mit dem Aufkommen des Drucks zunehmend stärker angewendet.²⁵ Die Drachs versahen zudem vier Drucke und Conrad Hist eine Ausgabe mit Zeichen zur Paragraphenzählung (siehe exemplarisch Abb. 26).²⁶ Diese Möglichkeit der Gliederung war damit nur ein Randphänomen.

In den ersten Jahren war die Flächengliederung der Speyerer Drucke einfach gehalten. Erst die Familie Drach und die Brüder Hist griffen auf verschiedene Möglichkeiten zurück, um die Inkunabeln stärker zu strukturieren und auszuschnücken. Dies bedeutet jedoch nicht, dass die Ausgaben immer aufwendiger gestaltet wurden. Vielmehr wurde jeder Druck mithilfe einer Auswahl der zur Verfügung stehenden Mittel den Bedürfnissen und Erwartungen der Auftraggeberinnen und Auftraggeber sowie gegebenenfalls der vorhergehenden Drucktradition angepasst.²⁷ Während sich

²¹ GW 4867; GW 7094; GW 7421; GW 8337; GW 11473; GW 11486; GW 12352; GW M38580.

²² GW M12309; GW M42460; GW M51806; GW M51807; GW M5181020; GW M51811.

²³ GW 305; GW 2125; GW 2190; GW 2824; GW 3144; GW 4259; GW 4264; GW 4335; GW 4995; GW 6988; GW 7019; GW 780010N; GW 7801; GW 7825; GW 7831; GW 7832; GW 8133; GW 8336; GW 8337; GW 8985; GW 9506; GW 10961; GW 11232; GW 11473; GW 11486; GW 12225; GW 12352; GW 12885; GW 13663; GW 13895; GW M16214; GW M16473; GW M17898; GW M17919; GW M2470910; GW M26123; GW M26125; GW M26127; GW M2612710; GW M29380; GW M29413; GW M32060; GW M32061; GW M32602; GW M33316; GW M35774; GW M35776; GW M38424; GW M38580; GW M42190; GW M45478; GW M51301; GW M51633; GW M51634; GW M51648; GW M51812.

²⁴ GW 1926; GW 2125; GW 2824; GW 3455; GW 4985; GW 9109; GW 10188; GW 10985; GW M14223; GW M18386; GW M20530; GW M24127; GW M24546; GW M24564; GW M2470910; GW M27047; GW M27050; GW M29413; GW M39220; GW M43020; GW M43022.

²⁵ Vgl. Sawyer 2019, 145–148. Diese Beobachtung wird im Kontext der Paratexte vertieft betrachtet, vgl. Kapitel 4.2.4.

²⁶ GW 1926; GW 3455; GW 9189; GW 12225; GW M33316.

²⁷ Vgl. exemplarisch Kapitel 4.2 und 5.4.

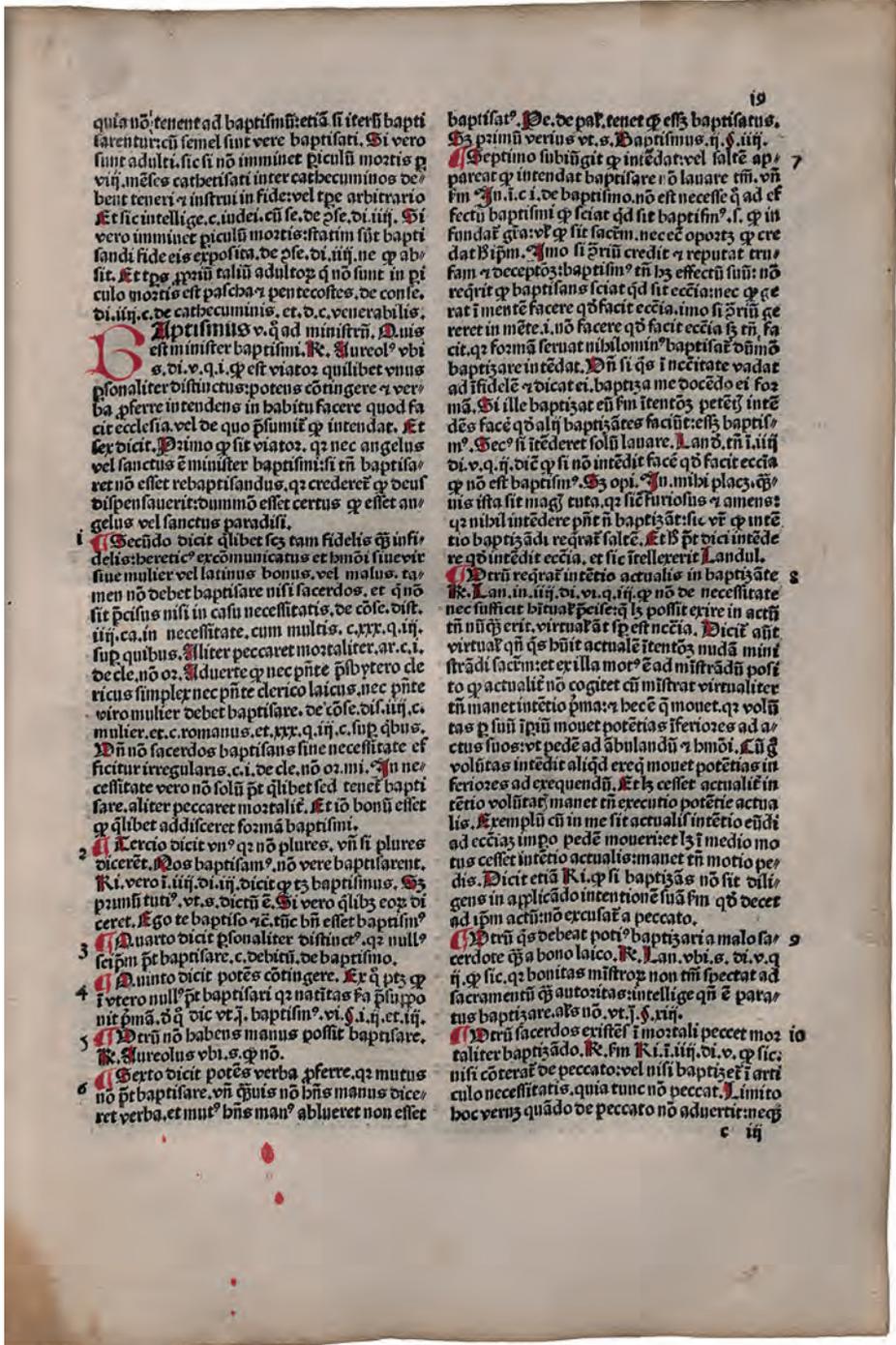


Abb. 26: Druck aus der Offizin Drach mit Paragraphenzählung und Folierung.

quia nō tenent ad baptismū: etiā si iterū bapti-
larentur: cū semel sint vere baptisati. Si vero
sunt adulti, sic si nō imminet p̄culū mortis p̄
viū, mētes cathetisati inter cathecuminos de-
beant teneri et instrui in fide: vel tpe arbitrario
Et sic intellige, c. i. de i. cū se, de p̄se, di. iij. Si
vero imminet p̄culū mortis: statim sūt bap-
tismi fide eis expōsita, de p̄se, di. iij. ne q̄ ab-
sit. Et tps̄ p̄mū talū aduルト q̄ nō sunt in p̄-
culo mortis est pascha et pentecostes, de conse-
di. iij. c. de cathecuminis, et, d. c. venerabilis.

Baptismus v. q̄ ad ministrū. Quis
est minister baptismi. R. Aureol⁹ vbi
s. di. v. q. i. q̄ est viator quilibet vnus
p̄sonaliter distinctus: potens cōtingere et ver-
ba p̄ferre intendens in habitu facere quod fa-
cit ecclesia, vel de quo p̄sumit q̄ intendat. Et
lex dicit. Primo q̄ sit viator. qz nec angelus
vel sanctus ē minister baptismi: si tñ baptisat⁹
ret nō esset rebaptisandus, qz crederet q̄ deul
dū p̄sauerit: dum nō esset certus q̄ esset an-
gelus vel sanctus paradisi.

Secūdo dicit quilibet tam fidelis q̄ infi-
delis: heretic⁹ excommunicatus et h̄mōi siue vir
siue mulier vel latinus bonus, vel malus, ta-
men nō debet baptisare nisi sacerdos, et q̄ nō
sit p̄culū nisi in casu necessitatis, de cōse, dist.
iij. ca. in necessitate, cum multis, c. xxx. q. iij.
sup̄ quibus. Aliter peccaret mortaliter, ar. c. i.
de cle, nō or. Aduerte q̄ nec p̄nte p̄sbytero cle-
ricus simplex nec p̄nte clerico laicus, nec p̄nte
viro mulier debet baptisare, de cōse, dist. iij. c.
mulier, et, c. romanus, et, xxx. q. iij. c. sup̄ q̄bus.
Dñ nō sacerdos baptisans siue necessitate ef-
ficatur irregularis, c. i. de cle, nō or. mi. In ne-
cessitate vero nō solū p̄ quilibet sed tenet bap-
tisare, aliter peccaret mortalit̄. Et id bonū esset
q̄ quilibet addiceret formā baptismi.

Tercio dicit vn⁹ qz nō plures, vn̄ si plures
diceret. Nos baptism⁹, nō vere baptisarent.
Ri. vero i. iij. di. iij. dicit qz baptismus. S̄
p̄mū tun⁹, vt, s. dicit⁹ ē. Si vero quilibet eoz di-
ceret. Ego te baptisō. tñ bñ esset baptism⁹.

Quarto dicit p̄sonaliter distinct⁹, qz null⁹
seipm̄ p̄t baptisare, c. debuit, de baptismo.

Quinto dicit potēs cōtingere. Et q̄ p̄t qz
i. vtero null⁹ p̄t baptisari qz n̄citas fa p̄suppo-
nit om̄a, d̄ q̄ dic vt, j. baptism⁹, vi. q. i. q̄, et, iij.

Sexto dicit potēs cōtingere. Et q̄ p̄t qz
i. vtero null⁹ p̄t baptisari qz n̄citas fa p̄suppo-
nit om̄a, d̄ q̄ dic vt, j. baptism⁹, vi. q. i. q̄, et, iij.

Sexto dicit potēs cōtingere. Et q̄ p̄t qz
i. vtero null⁹ p̄t baptisari qz n̄citas fa p̄suppo-
nit om̄a, d̄ q̄ dic vt, j. baptism⁹, vi. q. i. q̄, et, iij.

Sexto dicit potēs cōtingere. Et q̄ p̄t qz
i. vtero null⁹ p̄t baptisari qz n̄citas fa p̄suppo-
nit om̄a, d̄ q̄ dic vt, j. baptism⁹, vi. q. i. q̄, et, iij.

baptisat⁹. De, de pak, tenet q̄ essz baptismus.

Sexto dicit potēs cōtingere. Et q̄ p̄t qz
i. vtero null⁹ p̄t baptisari qz n̄citas fa p̄suppo-
nit om̄a, d̄ q̄ dic vt, j. baptism⁹, vi. q. i. q̄, et, iij.

Sexto dicit potēs cōtingere. Et q̄ p̄t qz
i. vtero null⁹ p̄t baptisari qz n̄citas fa p̄suppo-
nit om̄a, d̄ q̄ dic vt, j. baptism⁹, vi. q. i. q̄, et, iij.

Sexto dicit potēs cōtingere. Et q̄ p̄t qz
i. vtero null⁹ p̄t baptisari qz n̄citas fa p̄suppo-
nit om̄a, d̄ q̄ dic vt, j. baptism⁹, vi. q. i. q̄, et, iij.

Sexto dicit potēs cōtingere. Et q̄ p̄t qz
i. vtero null⁹ p̄t baptisari qz n̄citas fa p̄suppo-
nit om̄a, d̄ q̄ dic vt, j. baptism⁹, vi. q. i. q̄, et, iij.

Sexto dicit potēs cōtingere. Et q̄ p̄t qz
i. vtero null⁹ p̄t baptisari qz n̄citas fa p̄suppo-
nit om̄a, d̄ q̄ dic vt, j. baptism⁹, vi. q. i. q̄, et, iij.

Sexto dicit potēs cōtingere. Et q̄ p̄t qz
i. vtero null⁹ p̄t baptisari qz n̄citas fa p̄suppo-
nit om̄a, d̄ q̄ dic vt, j. baptism⁹, vi. q. i. q̄, et, iij.

Sexto dicit potēs cōtingere. Et q̄ p̄t qz
i. vtero null⁹ p̄t baptisari qz n̄citas fa p̄suppo-
nit om̄a, d̄ q̄ dic vt, j. baptism⁹, vi. q. i. q̄, et, iij.

Sexto dicit potēs cōtingere. Et q̄ p̄t qz
i. vtero null⁹ p̄t baptisari qz n̄citas fa p̄suppo-
nit om̄a, d̄ q̄ dic vt, j. baptism⁹, vi. q. i. q̄, et, iij.

Sexto dicit potēs cōtingere. Et q̄ p̄t qz
i. vtero null⁹ p̄t baptisari qz n̄citas fa p̄suppo-
nit om̄a, d̄ q̄ dic vt, j. baptism⁹, vi. q. i. q̄, et, iij.

Sexto dicit potēs cōtingere. Et q̄ p̄t qz
i. vtero null⁹ p̄t baptisari qz n̄citas fa p̄suppo-
nit om̄a, d̄ q̄ dic vt, j. baptism⁹, vi. q. i. q̄, et, iij.

Sexto dicit potēs cōtingere. Et q̄ p̄t qz
i. vtero null⁹ p̄t baptisari qz n̄citas fa p̄suppo-
nit om̄a, d̄ q̄ dic vt, j. baptism⁹, vi. q. i. q̄, et, iij.

Sexto dicit potēs cōtingere. Et q̄ p̄t qz
i. vtero null⁹ p̄t baptisari qz n̄citas fa p̄suppo-
nit om̄a, d̄ q̄ dic vt, j. baptism⁹, vi. q. i. q̄, et, iij.

Sexto dicit potēs cōtingere. Et q̄ p̄t qz
i. vtero null⁹ p̄t baptisari qz n̄citas fa p̄suppo-
nit om̄a, d̄ q̄ dic vt, j. baptism⁹, vi. q. i. q̄, et, iij.

Sexto dicit potēs cōtingere. Et q̄ p̄t qz
i. vtero null⁹ p̄t baptisari qz n̄citas fa p̄suppo-
nit om̄a, d̄ q̄ dic vt, j. baptism⁹, vi. q. i. q̄, et, iij.

Sexto dicit potēs cōtingere. Et q̄ p̄t qz
i. vtero null⁹ p̄t baptisari qz n̄citas fa p̄suppo-
nit om̄a, d̄ q̄ dic vt, j. baptism⁹, vi. q. i. q̄, et, iij.

Sexto dicit potēs cōtingere. Et q̄ p̄t qz
i. vtero null⁹ p̄t baptisari qz n̄citas fa p̄suppo-
nit om̄a, d̄ q̄ dic vt, j. baptism⁹, vi. q. i. q̄, et, iij.

Sexto dicit potēs cōtingere. Et q̄ p̄t qz
i. vtero null⁹ p̄t baptisari qz n̄citas fa p̄suppo-
nit om̄a, d̄ q̄ dic vt, j. baptism⁹, vi. q. i. q̄, et, iij.

Sexto dicit potēs cōtingere. Et q̄ p̄t qz
i. vtero null⁹ p̄t baptisari qz n̄citas fa p̄suppo-
nit om̄a, d̄ q̄ dic vt, j. baptism⁹, vi. q. i. q̄, et, iij.

Sexto dicit potēs cōtingere. Et q̄ p̄t qz
i. vtero null⁹ p̄t baptisari qz n̄citas fa p̄suppo-
nit om̄a, d̄ q̄ dic vt, j. baptism⁹, vi. q. i. q̄, et, iij.

Sexto dicit potēs cōtingere. Et q̄ p̄t qz
i. vtero null⁹ p̄t baptisari qz n̄citas fa p̄suppo-
nit om̄a, d̄ q̄ dic vt, j. baptism⁹, vi. q. i. q̄, et, iij.

Sexto dicit potēs cōtingere. Et q̄ p̄t qz
i. vtero null⁹ p̄t baptisari qz n̄citas fa p̄suppo-
nit om̄a, d̄ q̄ dic vt, j. baptism⁹, vi. q. i. q̄, et, iij.

Sexto dicit potēs cōtingere. Et q̄ p̄t qz
i. vtero null⁹ p̄t baptisari qz n̄citas fa p̄suppo-
nit om̄a, d̄ q̄ dic vt, j. baptism⁹, vi. q. i. q̄, et, iij.

Sexto dicit potēs cōtingere. Et q̄ p̄t qz
i. vtero null⁹ p̄t baptisari qz n̄citas fa p̄suppo-
nit om̄a, d̄ q̄ dic vt, j. baptism⁹, vi. q. i. q̄, et, iij.

Sexto dicit potēs cōtingere. Et q̄ p̄t qz
i. vtero null⁹ p̄t baptisari qz n̄citas fa p̄suppo-
nit om̄a, d̄ q̄ dic vt, j. baptism⁹, vi. q. i. q̄, et, iij.

Sexto dicit potēs cōtingere. Et q̄ p̄t qz
i. vtero null⁹ p̄t baptisari qz n̄citas fa p̄suppo-
nit om̄a, d̄ q̄ dic vt, j. baptism⁹, vi. q. i. q̄, et, iij.

Sexto dicit potēs cōtingere. Et q̄ p̄t qz
i. vtero null⁹ p̄t baptisari qz n̄citas fa p̄suppo-
nit om̄a, d̄ q̄ dic vt, j. baptism⁹, vi. q. i. q̄, et, iij.

das Gestaltungsspektrum zwar erweiterte, wurde dieses aber nicht für jeden Druck ausgeschöpft. Bei allen Merkmalen – von der Wahl des Druckbogenformats über die Spalten- bis zur Zeilenzahl – weist die Offizin Drach das heterogenste Profil auf. Die anderen drei Offizinen hingegen bewegten sich in einem relativ eng abgesteckten Rahmen an Gestaltungsmöglichkeiten, wie aus den seriell erfassbaren Merkmalen deutlich wird. Dies deckt sich mit den Befunden aus dem vorhergehenden Kapitel, in dem die unterschiedliche inhaltliche Ausrichtung und Varianz untersucht wurde. Auch war deutlich geworden, dass die Produktion der Drachs deutlich vielseitiger war als die der übrigen Druckereien.

4.1.2 Typographie und Farbe

Die einer Offizin zur Verfügung stehenden Lettern bestimmten, wie die Flächengliederung einer Druckseite im Detail ausgefüllt werden konnte. Jede der vier Werkstätten verfügte über eigene voneinander unterscheidbare Typenalphabete, die mithilfe der Methode der Typographie (Proctor-Haebblersche Methode) identifiziert und unterschieden werden konnten. Diese Herangehensweise ist zentral, um unfirmierte Drucke einer Werkstatt zuzuweisen und gegebenenfalls auch zu datieren.²⁸ In Speyer wurden bis auf eine Ausnahme gotische Schriften verwendet.²⁹

Wie auch bei den bisher untersuchten Gestaltungsmerkmalen wiederholt sich ein bekanntes Muster. Die Drucker der *Gesta Christi* und der *Postilla scholastica* verfügten mit nur einer³⁰ bzw. zwei³¹ Typen über ein beschränktes Repertoire. Auch wenn sich die genutzten Lettern der beiden Werkstätten unterschieden, verbindet sie eine Eigenart im Satz. Statt „sc“ wurde in den Texten beider Druckereien ein „st“ gesetzt.³²

²⁸ Um eine Type zu bestimmen, werden zum einen 20 Zeilen eines Texts gemessen und die Höhe in Millimetern angegeben. Zum anderen wird die Form des Buchstabens M anhand einer Tabelle identifiziert. Anhand dieser beiden Merkmale kann eine Type eingegrenzt und anhand von Details die richtige Type identifiziert werden. In der Benennung der Typen spielt wiederum die Höhe der 20 Zeilen eine Rolle. Der Wert bildet bei der Nomenklatur die zweite Zahl. Die erste Zahl bei der Typenbezeichnung ist eine reine Ordinalzahl, die laufend für die Offizinen vergeben wird. Zudem wird anhand eines Buchstabens (G = Gotisch, R = Romanisch/Antiqua, Gr = Griechisch, H = Hebräisch) markiert, um was für eine Schriftart es sich handelt. Vgl. Haebler 1905, IX–XXVIII; Amelung 1981, 89–96; Schmitz 2018, 49–60. Eine Übersicht aller in der Inkunabelzeit verwendeten Typen findet sich im Typenrepertorium der Wiegendrucke, das vom Gesamtkatalog der Wiegendrucke verantwortet wird. Vgl. Typenrepertorium der Wiegendrucke (TW), <https://tw.staatsbibliothek-berlin.de/html/alltypes.xql> (Stand: 20.4.2021).

²⁹ Es handelt sich um Type 2:87R, die in sieben Ausgaben des Druckers der *Postilla scholastica* eingesetzt wurde. GW 2853; GW 3041; GW 10857; GW M13979; GW M33532; GW M35131; GW M50763; vgl. auch: Type 2:87R beim Drucker der *Postilla scholastica* (Speyer, Offizin 1), <https://tw.staatsbibliothek-berlin.de/ma07014> (Stand: 14.4.2021).

³⁰ 1:120G.

³¹ 1:108 G, 2:87R.

³² Vgl. BMC II, 480–481.

So lautet der namensgebende Kolophon *Explicit postilla stolastica super Apocalipsim et super Cantica canticorum impressa Spire Anno lxxi*.³³ Diese Auffälligkeit könnte auf eine Verbindung, wie beispielsweise über personelle Überschneidungen bei den Setzern oder Schriftgießern, zwischen den beiden frühen Offizinen hindeuten.

Die Offizinen Drach und Hist hingegen nutzten jeweils eine zweistellige Zahl unterschiedlicher Typen, die sie häufig auch kombiniert einsetzten, um zwischen einer Text- und einer Auszeichnungstypen zu differenzieren. Die genaue Nutzungszeit der Typen lässt sich nicht immer mit Sicherheit ermitteln, da viele der Speyerer Drucke unfirmiert sind und teils keine Anhaltspunkte für einen terminus ante oder post quem bieten. Anhand der vorgenommenen Datierungen wird deutlich, dass bei der Offizin Hist klarere Brüche vorliegen.

Für ihre gemeinsame Produktion nutzten die Brüder Hist sechs Typen, wovon eine die Mischung zweier anderer Letternsätze war.³⁴ Nur die Type 5:180G wurde von Conrad Hist auch weiterhin für die Drucke, die er ohne seinen Bruder herstellte, verwendet.³⁵ Für die alleinige Produktion als 1:180G bezeichnet, wurde diese in über 60 Prozent der Drucke Conrad Hists als Auszeichnungstypen für Überschriften, Kolumnentitel und ähnliche Gestaltungsmerkmale weiterhin eingesetzt. In dieser Zeit kamen noch fünf Letternsätze hinzu.³⁶ Für die Texte wählte er am häufigsten 5:71G. In zwei Ausgaben der *Grammatica. Compendium octo partium orationis* Conrad Hists aus den Jahren 1497 und 1499 wurde neben eigenem Letternmaterial auch die Type 16:71G von Peter Drach d. M. verwendet.³⁷ Drach nutzte diese Type noch 1496, eine spätere Nutzung ist nicht sicher nachweisbar.³⁸ Dieser Sachverhalt ist ein klarer Hinweis auf den Kontakt zwischen Peter Drach d. M. und Conrad Hist, der in den bisherigen Untersuchungen der vorliegenden Studie nicht zu fassen war.

Der typographische Befund bei der Offizin Drach ist deutlich komplexer. Über die gesamte Produktionszeit wurden 30 unterschiedliche Typenalphabete verwendet.³⁹ In zwei Fällen handelt es sich um Mischformen anderer Lettern aus der Werkstatt.⁴⁰

33 GW M35131.

34 1:87G; 2:120G; 3:77G; 5:180G; 6:90G. Zudem wurde die Type 1*:90G genutzt, die eine Mischung aus den Typen 1:87G und 6:90G ist. Solche Mischungen lassen sich immer wieder beobachten.

35 5:180G der gemeinsamen Produktion wird zu 1:180G bei der alleinigen Produktion.

36 3:80G; 4:92G; 5:71G; 6:150G; 7:93G. 6:90G aus gemeinsamer Produktion hat große Ähnlichkeit zu 4:92G, lässt sich jedoch im Detail unterscheiden und ist daher wohl ein späterer Neuguss. Vgl. <https://tw.staatsbibliothek-berlin.de/ma07083> (Stand: 14.4.2021). Die Type 2:87/88G ist vermutlich zu streichen. Vgl. <http://tw.staatsbibliothek-berlin.de/ma07080> (Stand: 16.4.2021).

37 GW 11005; GW 11006.

38 GW 4397; GW 5180; GW 5212; GW 5516; GW 8504; GW 10961; GW 11486; GW M12480; GW M14213; GW M14955; GW M29380; GW M32602.

39 1:130G; 2:94G; 3:68G; 4:93G; 5:74G; 5*:73G; 5***:71G; 6*:120G; 7*:84G; 8:84G; 9:78G; 10:156G; 10*:180G; 11:90G; 12:160G; 13:80G; 14:52G; 15:92G; 16:71G; 17:170G; 18:93G; 19:155G; 20:93G; 21:278G; 22:155G; 23:160G; 23*:146G; 24:130G; 25:102G.

40 5*:73G; 10*:180G.

Einige der Typen wurden für zahlreiche Ausgaben eingesetzt, andere nur wenige Male, in seltenen Fällen sogar nur für einen einzigen Druck.⁴¹ Die beiden frühesten Alphabete wurden in 40 bzw. 50 Ausgaben und damit am häufigsten verwendet, was auch mit der langen Nutzungszeit von 1477 bis 1489 und von 1475 bis 1497 zusammenhängt.⁴² Auch bei einem Ausscheiden Drachs d. Ä. nach 1480 wurden die Typen also mit Sicherheit von Vater und Sohn verwendet und sind daher ein Indiz für die Kontinuität innerhalb der Offizin. Bis 1480, einem sehr wahrscheinlichen Zeitpunkt, zu dem Peter Drach d. M. die Leitung der Werkstatt von seinem Vater übernahm, arbeitete die Offizin mit den beiden genannten Typen sowie einer weiteren, die jedoch nur verhältnismäßig selten zum Einsatz kam. Dieser dritte Letternsatz hatte eine geringere Kegelhöhe und wurde für vier liturgische Drucke sowie eine Ausgabe des *Fasciculus temporum* verwendet.⁴³

Insbesondere in den 1480er-Jahren kamen dann kontinuierlich neue Schriften hinzu. Alleine in der Zeit von 1480 bis 1483 waren es neun.⁴⁴ In den Jahren von 1484 bis 1490 wurden zehn neue Typensätze⁴⁵ und über die letzte Dekade der Inkunabelperiode verteilt weitere acht verwendet.⁴⁶ Das kontinuierliche Beschaffen bzw. Herstellen neuer Typen spricht dafür, dass die Ausstattung der Offizin fortwährend weiter gepflegt und erweitert wurde, auch wenn einzelne Typen, wohl auch aufgrund der Abnutzung, ausschieden.

Wie auch bei der Offizin Hist gab es einige Kombinationen,⁴⁷ die wiederholt eingesetzt wurden. In der Regel wurde eine kleinere Type für den Text und eine größere für die Auszeichnung verwendet. Eine gängige Kombination waren beispielsweise 1:130G und 2:94G, die 24 Mal gemeinsam eingesetzt wurde.⁴⁸ Die gemeinsame Verwendung dieser Lettern begegnet auch in weiteren Ausgaben um andere Typen ergänzt. Eine andere Verbindung nach diesem Muster bestand aus den Typen 10:156G und 13:80G, die in dreizehn Fällen ohne den Zusatz anderer Lettern zu finden ist.⁴⁹ Während die beiden frühen Typen für eine Vielzahl ganz unterschiedlicher Werke genutzt wurden, kam die zweite Verbindung vornehmlich bei Einblattgedrucken aus dem Bereich des religiösen Schrifttums zum Einsatz. Es handelt sich dabei zum einen um Ablassbriefe und zum anderen um *Directoria*, die in der Zeit zwischen 1488 und 1494 entstanden.

⁴¹ Typen, die nur in einem Druck nachgewiesen sind: 14:52G; 20:93G; 24:130G; 25:102G.

⁴² 1:130G, 2:94G.

⁴³ Type 3:68G; GW 5464; GW 8559; GW 549110N; GW M28217; GW M38715.

⁴⁴ 4:93G; 5*:73G; 5:74G; 6*:120G; 7*:84G; 7:84G; 8:84G; 12:160G; 24:130G.

⁴⁵ 5*:71G; 9:78G; 10:156G; 10*:180G; 11:90G; 13:80G; 18:93G; 23:160G; 23*:146G; 25:102G.

⁴⁶ 14:52G; 15:92G; 16:71G; 17:170G; 19:155G; 21:278G; 22:155G; 20:93G.

⁴⁷ Für die gemeinsame Verwendung von Typen vgl. Duntze 2015, 5–34.

⁴⁸ GW 18; GW 1354; GW 1361; GW 2197; GW 3942; GW 5896; GW 8648; GW 10505; GW M12653; GW M12654; GW M12655; GW M17898; GW M17919; GW M22715; GW M26963; GW M32060; GW M40930; GW M42460; GW M42461; GW M4246110; GW M4248010; GW M47339; GW M51105; GW M51107.

⁴⁹ GW 5076; GW 8471; GW 8472; GW 13865; GW M12309; GW M12312, GW M30767; GW M30768; GW M3078510; GW M3078530; GW M3078540; GW M30809; GW M3080910.

Trotz der Vielzahl der Typen und der entsprechend großen möglichen Varianz an Kombinationen zeigt das Fallbeispiel, dass die typographische Gestaltung bewussten Mustern folgte. So nahmen die Drachs für die unterschiedlichen Gattungen zwar keine strenge Trennung zwischen Typen vor, die größte Type 21:278G wurde aber beispielsweise fast ausschließlich für den Kanon und den Titel von Missalien genutzt.⁵⁰ Interessanterweise wurden viele Schriften der Offizin sowohl für lateinische als auch deutschsprachige Drucke verwendet.

Neben der Nutzung eines Drachschen Typensatzes durch Conrad Hist gibt es weitere Überschneidungen und starke Ähnlichkeiten mit dem genutzten Material anderer Druckereien außerhalb Speyers. Dafür sind unterschiedliche Erklärungen ins Feld zu führen. Im zweiten Kapitel wurde die Verwendung der Type 2:94G durch Peter Drach d. Ä. und die Offizin Bechtermünze in Eltville am Rhein diskutiert.⁵¹ Das genaue Verhältnis der beiden Werkstätten zueinander konnte nicht abschließend geklärt werden. Es muss aber davon ausgegangen werden, dass in dieser Zeit zumindest vereinzelt Lettern getauscht bzw. verliehen wurden. Weitere Erklärungen für den Gebrauch gleicher bzw. sehr ähnlicher Typen sind, dass Schriftgießereien mit mehreren Druckereien zusammenarbeiteten. Ferner bestand die Möglichkeit, Schriften untereinander zu verkaufen.⁵² Zuletzt ist, wie wohl auch im Fall der Type 2:94G, von Verleih im Zuge von Auftragsdrucken und Kooperationen zwischen Offizinen auszugehen. Das Rechnungsbuch Peter Drachs d. M. dokumentiert einen solchen Verleih im Rahmen der Zusammenarbeit mit dem Heidelberger Drucker Heinrich Knoblochtzer.⁵³

Einige Typen aus der Offizin Drach ähneln solchen, die in Straßburg von Johann Grüninger⁵⁴ bzw. Johann Prüss,⁵⁵ in Basel von Michael Wenssler,⁵⁶ von Anton Koberger in Nürnberg⁵⁷ sowie von Heinrich Knoblochtzer in Heidelberg verwendet wurden.⁵⁸ Dieser Sachverhalt führt einerseits dazu, dass die Zuordnung einiger Inkunabeln nicht abschließend geklärt werden konnte.⁵⁹ Andererseits sind die Ähnlichkeiten und Überschneidungen sicherlich kein Zufall, sondern vielmehr weitere Zeugnisse des Austausches und der Kooperation zwischen den Druckereien. Besonders eng scheint dieses Verhältnis zwischen den Druckorten am Ober- und Mittelrhein gewesen zu sein.

Nur für Heinrich Knoblochtzer wurde die Bereitstellung der Typen im Rechnungsbuch explizit festgehalten. Jedoch fanden auch Verbindungen zu anderen Druckern darin Niederschlag. So handelte Drach 1491 über seinen Schwager Hans vom Rhein in

⁵⁰ GW M24564; GW M24127; GW M24135; GW M24546; GW M2470910.

⁵¹ Vgl. Kapitel 2.1.3.

⁵² Zum Schriftenhandel in der Inkunabelzeit vgl. Duntze 2006, 119–136.

⁵³ Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 139, Bl. [5] r α.

⁵⁴ 5*:73G; 23*:146G; 25:102G.

⁵⁵ 11:90G; 12:160G; 16:71G; 19:155G; 22:155G.

⁵⁶ 9:78G.

⁵⁷ 10:156G.

⁵⁸ 20:93G.

⁵⁹ Unklare Zuweisung beispielsweise bei GW M16473 oder GW M42190.

Straßburg mit Johann Grüninger.⁶⁰ Des Weiteren empfing Johann Drach, der Bruder Drachs d. M., über einen Diener Anton Kobergers einige Bücher.⁶¹ Zusätzlich findet auch der Kölner Drucker Heinrich Quentell Erwähnung, der mit Inkunabeln beliefert wurde.⁶² Schon im vorherigen Kapitel gaben die liturgischen Drucke Anhaltspunkte für die Zusammenarbeit zwischen den Werkstätten am Oberrhein sowie in Bamberg. Die verschiedenen Untersuchungsperspektiven unterstreichen immer wieder die überregionalen Verbindungen und die Zusammenarbeit der verschiedenen Werkstätten.⁶³

Anders als die anderen drei Druckereien setzte die Offizin Drach nicht nur schwarze Farbe zur Produktion der Texte ein, sondern griff in einigen Ausgaben auch auf rote Farbe zurück. Techniken des mehrfarbigen Druckens waren schon seit Anbeginn der Inkunabelzeit bekannt, wurden aber insgesamt eher selten eingesetzt, da sie einen erhöhten Aufwand erforderten. Abhängig von der Anzahl der gewünschten Farben wurden die Bögen in der Regel mehrfach bedruckt. Bei der gängigen Kombination von Schwarz und Rot musste zweimal gedruckt werden, teils mithilfe von Schablonen, die Flächen von Farbe und Verschmutzungen frei hielten.⁶⁴ Manche Offizinen nutzten auch blaue Farbe,⁶⁵ diese findet sich in Speyerer Inkunabeln jedoch nicht.

Das wiederholte Einfärben und Bedrucken lässt sich beispielsweise an den *Constitutiones Clemens' V.* aus der Produktion Drachs nachvollziehen, auf deren Seiten man die leicht unterschiedliche Stellung der jeweiligen roten und schwarzen Passagen zueinander erkennen kann (siehe Abb. 27 und 28).⁶⁶ Die meisten Inkunabeln wurden indes schwarz gedruckt und dann von einem Rubrikator händisch fertiggestellt. Diese gängige Praxis knüpfte damit an den arbeitsteiligen Prozess der Handschriftenproduktion an.⁶⁷ Drach setzte den Rotdruck vornehmlich für liturgische und vereinzelt auch andere religiöse Drucke ein.⁶⁸ Vor 1481 wurde in Speyer nur schwarz gedruckt. Die Neuerung könnte also auf den Übergang der Offizin von Vater zu Sohn in dieser Zeit sprechen.

60 Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 50–51, Bl. Cijj r β.

61 Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 97, Bl. CCxLv v.

62 Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 154–155, Bl. [13]r. Möglicherweise hatte Quentell noch engere Verbindungen zur Familie Drach. Aus dem Jahr 1482 ist ein Brief eines Heinrich Trach überliefert, der an Johann Amerbach in Basel gerichtet war und Quentells Reise nach Antwerpen erwähnt. Innerhalb der Speyerer Familie Drach ist jedoch kein Heinrich bekannt. Vgl. Corsten 1985, 192.

63 Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 19–20. Hier finden sich weitere solche Beobachtungen und Vermutungen ohne konkrete Belege, vgl. auch Mäkelar 2005, 51–59.

64 Vgl. Upper 2014, 477–522; Stijnman/Savage 2015, 11–22; Dane 1999, 131–145.

65 Vgl. Schmitz 2018, 154.

66 GW 7094. Beinecke, Zi +2340, Houghton, Inc 2340 (16.5), BSB München, 2 Inc. c. a. 1037 b#Beibd.1.

67 Vgl. Kluge 2014, 47.

68 GW 477; GW 4867; GW 5180; GW 5212; GW 5319; GW 5348; GW 5396; GW 5397; GW 5495; GW 5510; GW 5514; GW 5516; GW 7094; GW 8504; GW 8514; GW 10567; GW 11473; GW 11486; GW 12966; GW M14213; GW M24564; GW M24127; GW M24135; GW M24546; GW M2470910; GW M38580.

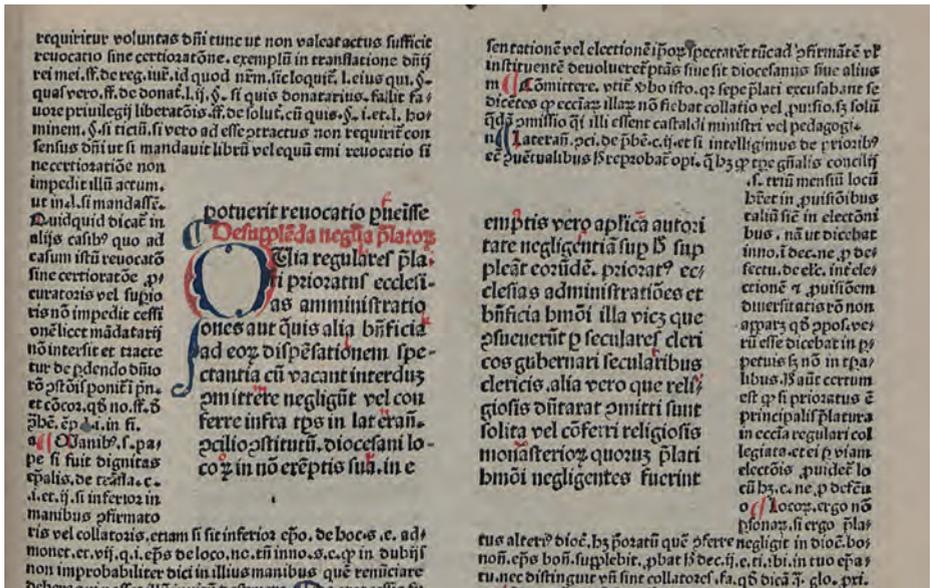


Abb. 27: Constitutiones-Ausgabe mit Rotdruck (BSB München, Offizin Drach).

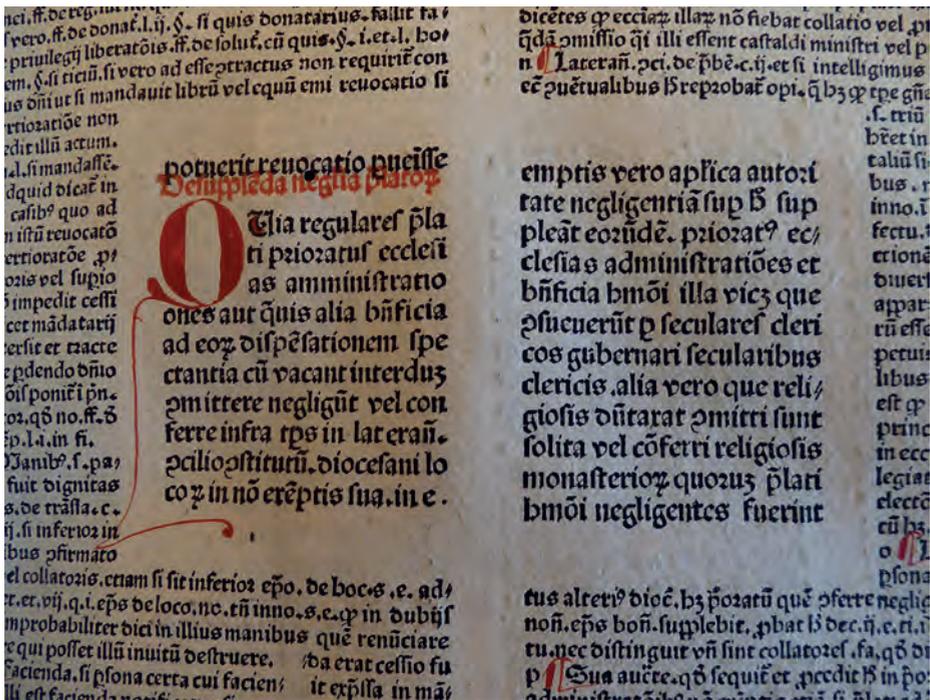


Abb. 28: Constitutiones-Ausgabe mit Rotdruck (Houghton Library, Offizin Drach).

Im Rechnungsbuch Peter Drachs d. M. findet sich bezüglich der Druckfarbe ein interessanter Vermerk in einer abweichenden Hand: *Item wiltu machen ein schonne vnd hupsch zinober zu drucken jn mespucher oder ander buch, so mache also hie nach stat, es wird die aller schonst rott.*⁶⁹ Darauf folgt eine mehrzeilige Anweisung, wie man aus Harn, Wasser, Rüben, Ei und Zinnober die Farbe kochen kann. Ferdinand Geldner vermutet, dass Peter Drach d. J. die Notiz angelegt haben könnte.⁷⁰ Belege dafür gibt es jedoch nicht. Plausibel wäre ebenso, dass eine andere Person, die das Rezept kannte, es für Drach notierte.

Der Einsatz des Rotdrucks, der sich vornehmlich in liturgischen Drucken finden lässt, ist auf das inhaltliche Profil der Offizin Drach zurückzuführen, da die anderen Druckereien solche Drucke nicht in ihr Programm aufnahmen. Zeitlich gesehen waren sie möglicherweise eine Innovation Peter Drachs d. M. Bemerkenswert ist zudem, dass auch im Rechnungsbuch klar die Verknüpfung von Rotdruck und Messbüchern hergestellt wurde, was die von den Herstellern bewusste Verbindung von Inhalt und Form unterstreicht.

Wie auch in anderen Bereichen der Gestaltung wurde deutlich, dass die Offizinen Drach und Hist in der Typographie deutlich elaborierter arbeiteten als die ersten beiden Werkstätten. Im Vergleich zwischen den beiden größeren Druckereien ist bei Drach ein weit gespanntes Netzwerk an Kooperationen anzunehmen, das für die Hists nicht zu erkennen ist. Auffällig ist zudem, dass Conrad Hist nur eine Type aus der gemeinsamen Produktion weiterverwendete, während Drach d. M. alle Typen seines Vaters übernahm. Warum Johann Hist ausschied und was mit den Typen geschah, muss unklar bleiben. Zuletzt ist nochmals zu betonen, dass sich über die Typen eine Verbindung zwischen Peter Drach d. M. und Conrad Hist ziehen lässt.

4.1.3 Illustrationen

Die Drucke in Speyer wurden nur teilweise mit Holzschnitten ausgeschmückt. Während die beiden frühen Offizinen für ihre Drucke keine Illustrationen einsetzten, sind diese vor allem in der Produktion der Hists und vereinzelt in der Werkstatt der Drachs zu finden. Die meisten Inkunabeln weisen dabei nur eine einzige Abbildung auf, die als Titel⁷¹ oder Kanonbild (siehe Abb. 29) in Messbüchern Verwendung fanden.⁷² Daneben gibt es eine kleinere Gruppe an Ausgaben, die mit einer größeren Zahl von – teils über 100 – Illustrationen ausgestattet wurden.

Die reich bebilderten Werke wurden häufig mehrfach von den Offizinen gedruckt, was wohl auf ökonomische Gründe zurückzuführen ist. Die Investition in Holzschnitte

⁶⁹ *Rechnungsbuch Drach*, 84, Bl. CCxxxv r.

⁷⁰ Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 84, Bl. CCxxxv r.

⁷¹ S. unten.

⁷² GW M24564; GW M24127; GW M24135; GW M2470910.

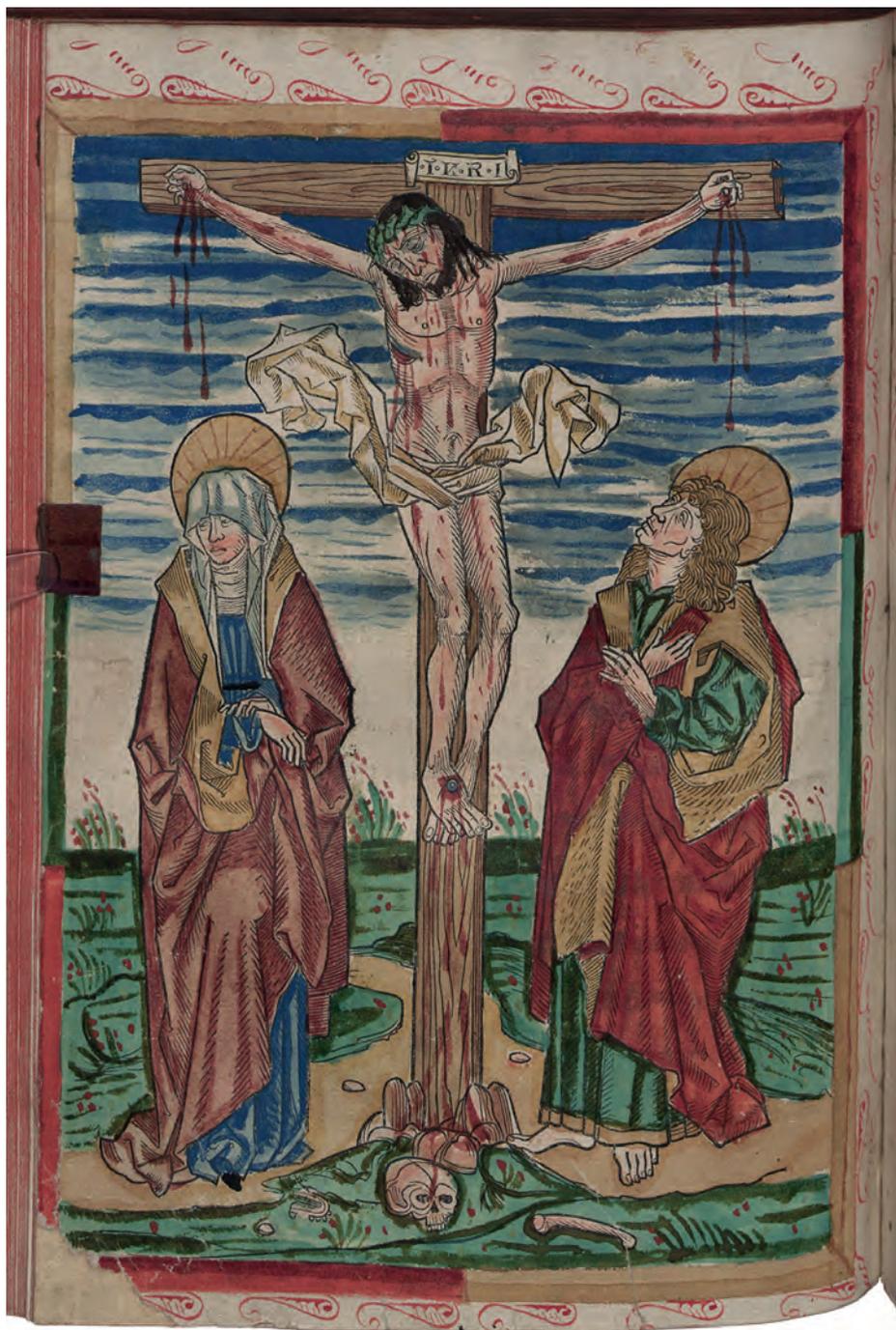


Abb. 29: Kanonholzschnitt des *Missale Carthusiense* (Offizin Drach).



Abb. 30: Blatt 1r des *Tundalus* (Offizin Hist).

rentierte sich vor allem dann, wenn sie mehrmals genutzt werden konnten, was durch hohe Auflagen oder mehrere Ausgaben erreicht wurde. Für die Hists sind hier allen voran *Tundalus*-Drucke zu nennen (siehe Abb. 30), die auf Deutsch und Latein insgesamt sechs Ausgaben in der Zeit zwischen 1483 und 1495 erschien.⁷³ Die beiden lateinischen Drucke wurden mit 21 Illustrationen versehen, während die ersten beiden deutschen Ausgaben mit 23 und die beiden letzten mit 24 ausgestattet wurden. Bei den zusätzlichen Abbildungen handelt es sich jedoch um Wiederholungen. Jeweils zu Beginn des Texts wurde eine Darstellung des Protagonisten in das Werk eingefügt. Im Holzschnitt steht *Tondolus der Ritter*. Die deutschsprachige Beschriftung ist sowohl in den lateinischen als auch den deutschen Ausgaben zu finden.

Deutlich umfangreicher ist ein *Herbarius*, den die Brüder Hist um 1484 gemeinsam druckten.⁷⁴ In diesem wurden 150 Illustrationen verschiedener Kräuter und Pflanzen

⁷³ GW 12823; GW 12824; GW 12826; GW 12827; GW 12830; GW 12831. Zu *Tundalus* vgl. umfassend Palmer 1982.

⁷⁴ GW 12269.

verwendet. Mit seinen 172 Blatt stellt diese Inkunabel zugleich das umfangreichste und wohl ambitionierteste Druckprojekt der Offizin Hist dar. Interessanterweise verfügt es aber weder über einen Kolophon noch einen Hinweis auf den Druckort oder die Druckerei. Aus der Produktion der Hists stammen weitere kleinere Werke mit einem Umfang von ca. 30 Blättern, die jeweils mit mehreren Illustrationen ausgestattet waren, aber in der Inkunabelzeit von der Offizin Hist nur einmal verlegt wurden.⁷⁵

Die Drachs versahen nur vier Werke mit einer größeren Zahl an Illustrationen. Drei davon wurden mehrfach gedruckt, die *Peregrinatio in terram sanctam* Bernhards von Breidenbach wurde jedoch erst im 16. Jahrhundert ein zweites Mal aufgelegt.⁷⁶ Die *Ruralia commoda* des Petrus de Crescentiis⁷⁷ wurden in der Inkunabelzeit dreimal mit jeweils ca. 300 Illustrationen gedruckt und der *Spiegel der menschlichen Behalt-nis*, eine Übersetzung des *Speculum humanae salvationis*, wurde mit über 270 Illustrationen versehen.⁷⁸ Nur der *Fasciculus temporum* von Werner Rolevinck wurde von Drach in einer einzigen Auflage hergestellt.⁷⁹ Bei allen vier Werken handelt es sich um beliebte Titel der Inkunabelzeit, die von mehreren Druckereien und teils auch in unterschiedlichen Sprachen hergestellt wurden.⁸⁰

Exemplarisch sei die *Peregrinatio in terram sanctam* von 1490 näher betrachtet. Die lateinische Ausgabe verfügte über mehrere aufwendige, teils ausklappbare Illustrationen.⁸¹ Untersuchungen zu den Ausgaben unterschiedlicher Druckereien zeigen, dass die Anzahl der abgedruckten Holzschnitte variierte.⁸² Die Bebilderung stammte von dem gebürtigen Utrechter Erhard Reuwich, der den Verfasser Bernhard von Breidenbach auf seiner Reise begleitet hatte.⁸³ Der Erstdruck aus dem Jahr 1486 wurde in Mainz vom Künstler mit Typen Peter Schöffers hergestellt.⁸⁴ Dessen Holzschnitte verwendete Drach für seinen Nachdruck von 1490.⁸⁵ Der Austausch bzw. gegenseitige Verkauf von Holzschnitten ist ein weiteres Indiz für Beziehungen der Offizin Drach nach Mainz. Die Zirkulation von Holzschnitten zwischen Druckereien war in der Inkunabelzeit durchaus üblich.⁸⁶

75 GW 5006; GW 10274; GW M09342; GW M25184.

76 GW 5076; VD16 B 8259 (GW 4 Sp.656a).

77 GW 7825; GW 7831; GW 7832.

78 GW M43020; GW M43022.

79 GW M38715.

80 GW 5075–5082; GW 7820–7832; GW M42999–M43053; GW M38671–M38760. Zum *Fasciculus temporum* s. Bingham Stillwell 1924, 409–440; Classen 2006, 225–230.

81 Vgl. GW 5076.

82 Vgl. Mozer 2010, 776–778. Für ein Faksimile der Abbildungen vgl. Geck 1961. Eine genauere Untersuchung zu den Holzschnitten vgl. Timm 2006, 113–266. Problematisierend zu Timm s. Eisermann 2009.

83 Zur Vita Reuwichs vgl. Timm 2006, 287–307; Mozer 2010, XIII.

84 Vgl. GW 5075.

85 Vgl. Funke ²1963, 84.

86 Vgl. Raven/Proot 2020, 142; Amelung 1981, 103–104.

Für die deutschsprachige Ausgabe hingegen benutzte Drach Kopien der Holzschnitte.⁸⁷ Zwei Ausführungen des Drucks sind bekannt: Die erste verfügte wie die Ausgabe von 1490 über die großen Städteansichten, die ausgeklappt werden konnten.⁸⁸ Die zweite, wahrscheinlich 1502 gedruckte Ausgabe, enthielt nur die kleineren Abbildungen, die seitenfüllend oder teils auch kleiner waren.⁸⁹ Die Varianten im Druck lassen vermuten, dass verschiedene Käufergruppen bedient werden sollten.

Inhaltlich fügt sich Breidenbachs Werk als Literatur für die fromme Leserschaft gut in das übrige Programm der Offizin ein, sprach aber sicher auch ein Publikum auch jenseits der Geistlichen an. Die Herstellung dieses Titels zeigt, dass die Werkstatt Peter Drachs im Stande war, auch die aufwendigeren Drucke der Zeit zu produzieren, selbst wenn diese kein Schwerpunkt des Verlagsprogramms darstellten. Zudem zeigt die Benutzung der Holzschnitte aus Mainz die überregionalen Kontakte und Kooperationen auf.⁹⁰ Weiterhin macht dieses Beispiel deutlich, dass Drach einen beliebten Druck in sein Programm aufnahm und auch auf die Bedürfnisse der Kundschaft zuschneiden konnte, was sowohl die deutsche als auch die Ausgabe mit modifizierten Abbildungen zeigen. Der Einsatz von Illustrationen konnte potenziell weitere Käuferschichten erschließen, da solche Bücher auch ohne die Fertigkeit des Lesens rezipiert werden konnten.⁹¹ Gleichzeitig waren sie aber auch für die Leserschaft ansprechend.

Neben den reich gestalteten Drucken verwendete Drach in einigen Fällen kleinere Holzschnitte oder Wappen, um Einblattdrucke⁹² oder auch *Der Stadt Worms Reformation*⁹³ zu gestalten. Besonders hervorzuheben sind die Ausgaben des *Directorium Spirense*. Aus den Jahren 1483, 1484, 1493 und 1494 (siehe Abb. 31) sind Einblattdrucke dieses liturgischen Festkalenders erhalten, die jeweils die Hälfte des Kirchenjahrs beinhalten.⁹⁴ Oberhalb des Texts sind die Drucke mit einem Holzschnitt versehen, der den Speyerer Bischof Ludwig von Helmstatt in Adorationshaltung zeigt.⁹⁵ Zwei Varianten des Holzschnittes wurden verwendet, die sich vor allem darin unterscheiden, dass einer der beiden rechts der Adorationsszene um Rankenornamentik erweitert ist. Es ist zu vermuten, dass das *Directorium Spirense* für jedes Halbjahr gedruckt wurde und

87 Vgl. Geldner 1968, 191.

88 Die genaue Position der Holzschnitte innerhalb des Werks unterscheidet sich teils, vgl. VD16 B 8259 (GW 4 Sp.656a), UB Tübingen, Fo XX 35.2, BSB München, 2 Inc s. a. 245a. Es handelt sich hierbei um die Tiertafel auf der Rückseite des Jerusalem Holzschnittes.

89 Hierbei handelt es sich nicht um Beschädigungen, sondern eine beabsichtigte Modifikation (kleinere Holzschnitte), wie am Heidelberger Exemplar deutlich wird, vgl. VD16 B 8259 (GW 4 Sp.656a), UB Heidelberg, Inc. A 225.

90 Auch das Rechnungsbuch legt diese Beziehung nahe. Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 58, Bl. CCxviii r; 71, Bl. CCxxvj v α; 100, Bl. CCxLv j v.

91 Vgl. Boyle 2021, 158–159.

92 GW 108; GW 1369; GW M42460.

93 GW M51812.

94 GW 8469–8472.

95 Vgl. Müsegades 2021, 170; VE15, 384–386, D-18–D-22.

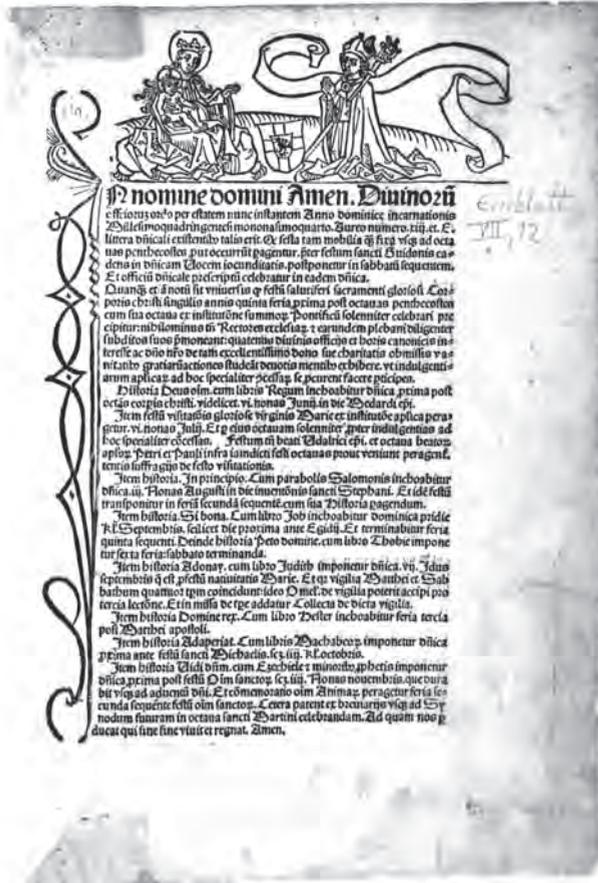


Abb. 31: Holzschnitt mit
Bischof Ludwig von Helmstatt
(Offiziner Drach).

aufgrund seines ephemeren Charakters nur noch für einzelne Zeitspannen überliefert ist. Dieser Druck zeigt durch das Bildprogramm die Nähe zum Bischof auf, die möglicherweise auch von Seiten der Geistlichkeit erkaufte war. Weiterhin stellt die Illustration, ähnlich wie bei der Type 16:71G, einen weiteren indirekten Kontakt zwischen den Offizinen Drach und Hist her. Conrad Hist nutzte nicht nur Lettern aus den Beständen Peter Drachs d. M., sondern auch einen Holzschnitt. So setzte er den um Rankenornamentik ergänzten Holzschnitt mit Bischof Ludwig von Helmstatt für das *Directorium* für die Zeit vom 1. Adventssonntag 1498 bis April 1499 ein.⁹⁶

Während für die Drucker der *Postilla scholastica* und der *Gesta Christi* Illustrationen keine Rolle spielten, sind sie für die beiden späteren Offizinen von größerer Bedeutung. Bei den Hists fällt vor allem in der Schaffensphase Conrads der Einsatz von Titelholzschnitten auf, der im Kontext der Titelblätter näher untersucht wird. Es scheint zudem, dass die Offizin Hist um die Jahre 1483 und 1484 in Holzschnitte

96 GW 8473.

investierte und diese später, abgesehen von den Titelholzschnitten, nur noch sporadisch einsetzte bzw. mit diesen weitere Auflagen des *Tundalus* produzierte. Größere Projekte wie der *Herbarius* wurden nicht wiederholt.

Bei der Offizin Drach lässt sich kein zeitlicher Schwerpunkt feststellen, sondern eher, dass die Drucke mit Illustrationen, insbesondere mit zahlreichen Bildern, für die Werkstatt nur von untergeordneter Bedeutung waren. In der Produktion der Drachs sind Ausgaben mit zahlreichen Holzschnitten selten. Der geringe Einsatz von Illustrationen lässt sich auf das inhaltliche Programm der Speyerer Drucker zurückführen. Dort, wo gattungsimmanent Illustrationen gefordert waren, so wie im Fall der Kanonholzschnitte, wurden diese auch eingesetzt. Es wird aber deutlich, dass die beiden großen Speyerer Offizinen technisch im Stande waren, auch aufwendige Drucke mit vielen Abbildungen herzustellen, diese jedoch nicht in den Fokus ihrer Produktion stellten. Zudem weisen die Holzschnitte auf Kooperationen mit anderen Druckereien hin und auch darauf, dass Praktiken anderer Offizinen kopiert wurden.

4.2 Paratexte

In Inkunabeln finden sich diverse gedruckte Paratexte, die sich teilweise erst mit dem Aufkommen des Buchdrucks herausbildeten.⁹⁷ Daneben existieren auch ausgaben-spezifische handschriftliche Paratexte, die in der vorliegenden Studie jedoch nicht systematisch erfasst und ausgewertet, sondern nur punktuell herangezogen werden. Diese können eine wichtige Funktion bei der Erforschung einzelner Exemplare und Sammlungen einnehmen. Gleichzeitig sind sie wichtige Quellen für die Nutzung von Werken und erlauben Einblicke in die Kommunikationspraktiken der jeweiligen Zeit. An dieser Stelle steht jedoch die ursprüngliche Anlage der Inkunabeln, wie sie von den Druckereien konzipiert und reproduziert wurde, im Fokus. Dieser Prämisse folgend werden gedruckte Titelblätter, Kolophone, Druckermarken,⁹⁸ Widmungsvorreden, Register und Inhaltsverzeichnisse als Paratexte untersucht.⁹⁹

Der Begriff Paratext ist in seiner Anwendung auf Artefakte des Spätmittelalters nicht unproblematisch, da der von Gérard Genette geprägte Ausdruck ursprünglich für moderne Texte entwickelt wurde.¹⁰⁰ Übertragbar ist jedoch die zentrale Idee, zwischen einem Haupttext und Rahmenelementen zu unterscheiden. Denn in der Regel wurden die Paratexte in den Inkunabeln von den Druckereien oder Herausgebern zu den Haupttexten hinzugefügt. Konkret wird dies am Beispiel eines frühen Speyerer

⁹⁷ Vgl. Wagner 2008, 133.

⁹⁸ Druckermarken sind keine Texte, sondern piktographische Elemente. Sie nehmen jedoch in Inkunabeln dieselbe Funktion wie ein Kolophon ein, indem sie die Offizin oder den Verleger des Werks identifizieren.

⁹⁹ Vgl. Wagner 2008, 133–155; Schmitz 2018, 220–251.

¹⁰⁰ Vgl. Genette 2001, 9–21; Enenkel 2008, 38.

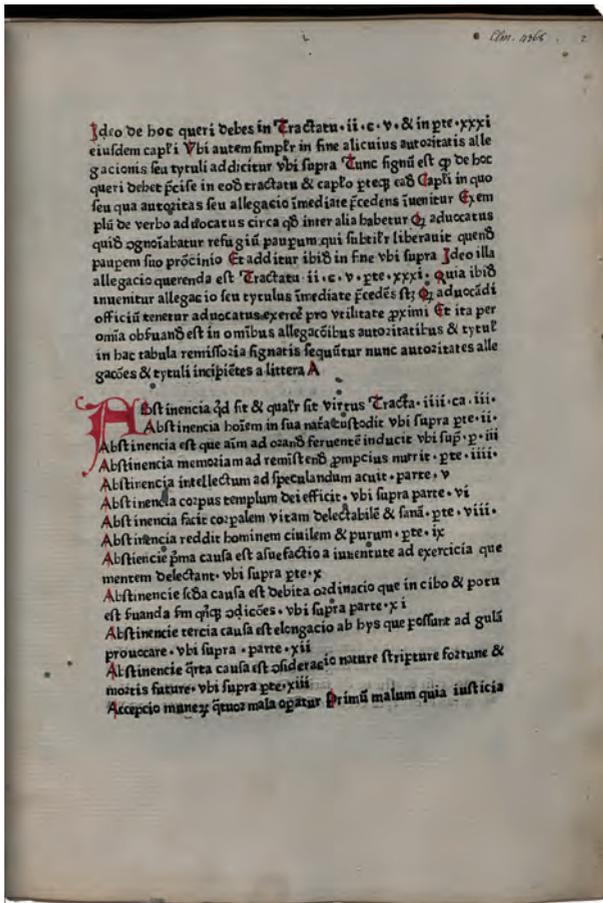


Abb. 32: Verzeichnis von Thomas Dorniberg (Drucker der Gesta Christi).

Kolophons. Der Drucker der Gesta Christi produzierte zwischen 1472 und 1473 das Werk *De quattuor virtutibus cardinalibus*.¹⁰¹ Der Text geht auf Henricus Ariminensis zurück, wurde wohl um die Wende vom 13. zum 14. Jahrhundert verfasst und ist in zahlreichen Abschriften überliefert.¹⁰² Der Speyerer Druck ist jedoch anders als die Handschriften mit einer 1472 angelegten *tabula remissoria*¹⁰³ versehen (siehe Abb. 32) und endet mit einem Kolophon, der den Druckort nennt und die Technik der Herstellung erwähnt.¹⁰⁴

Haupttext und Paratext sind folglich auf unterschiedliche Urheber und Autoren zurückzuführen, weshalb die Unterscheidung bei der Untersuchung von Bedeutung sein kann. Teilweise wurden Paratexte in Inkunabeln von anderen Offizinen

¹⁰¹ GW 12192.

¹⁰² Vgl. Kaeppli 1975, 182–183.

¹⁰³ GW 12192, Bl. 1r–10v.

¹⁰⁴ *Arte impressoria Spire artificiose effigiatus feliciter explicat*. GW 12192, Bl. 147r.

übernommen. So druckte eine Straßburger Werkstatt 1475 *De quattuor virtutibus cardinalibus* inklusive der *tabula remissoria* nach.¹⁰⁵ Nur der Kolophon wurde leicht verändert: *Spire* wurde durch *Argentine* ersetzt. Ansonsten wurde der Text wortgetreu übernommen.¹⁰⁶ Entsprechend sind Paratexte nicht zwingend unikal, sondern können sowohl aus handschriftlichen als auch gedruckten Vorlagen stammen. Die Autorenschaft der Texte gilt es bei der Untersuchung daher zu berücksichtigen und ist nicht zwingend auf die Druckerei oder ihr Umfeld zurückzuführen.

In vielen Fällen folgen Paratexte den Produktionstraditionen handgeschriebener Bücher und können unterschiedliche Funktionen erfüllen, die im Folgenden untersucht werden. Viele der Speyerer Paratexte nehmen direkten Bezug auf die Drucke und kommentieren diese. So wird in einem Bibel-Kolophon aus der Produktion der Offizin Drach der Text als *emendata satis et decorata simul* bezeichnet.¹⁰⁷ Die Bemerkung muss wohl als Lob der Textqualität sowohl im Hinblick auf die Korrektur als auch den Satz verstanden werden. In diesem Fall fungiert der Paratext auch als Metatext, der den Haupttext kommentiert und reflektiert.¹⁰⁸ Dies trifft jedoch nicht auf alle Paratexte in den Speyerer Inkunabeln zu.

Die meisten Paratexte in Inkunabeln sind indes stark referentiell auf den Haupttext bezogen und bildeten sich unter anderem zur Organisation der Wissensbestände in den gedruckten Werken heraus.¹⁰⁹ Im Laufe der Inkunabelzeit entwickelten die Drucker und ihre Mitarbeiter vielfältige Möglichkeiten zur Strukturierung der Texte, die teils auch schon in den Untersuchungen der Flächengestaltung herausgearbeitet wurden. Im Folgenden werden die sechs gängigen Paratexte und deren Entwicklung anhand der Speyerer Drucke untersucht. Die Analyse nimmt dabei besonders solche Paratexte in den Blick, die auch metatextuelle Aussagen enthalten. Denn diese erlauben oftmals zeitgenössische Perspektiven auf die Drucke zu erkennen.

4.2.1 Titelblätter

Während mittelalterliche Codices mit wenigen Ausnahmen über keine Titelblätter verfügten,¹¹⁰ sondern mit einem *incipit* sowie ausgeschmückten Initialen oder Rubrikationen eingeleitet wurden,¹¹¹ war um 1500 das Titelblatt fester Bestandteil

¹⁰⁵ GW 12193.

¹⁰⁶ *Arte impressoria Argentine artificiose effigiatus feliciter explicit*. GW 12193, Bl. 147r.

¹⁰⁷ GW 4259 Bl. 533v. Verweise auf die Korrektur finden sich auch bei anderen Druckereien. Vgl. Graf-ton 2011, 23.

¹⁰⁸ Vgl. zu den Begrifflichkeiten Gertz 2015, 207–217; Focken/Ott 2016, 1–9.

¹⁰⁹ Vgl. Blair 2020, 178–179.

¹¹⁰ Vgl. Kiessling 1929, 10; Smith 2000, 25; Rautenberg 2004, 6. Ausnahmen finden sich bei Derolez 2008, 17–36; Smith 2000, 31–34. Karrer 2020, 18. Zu beachten ist, dass unter der Entstehung des Titelblatts vor allem eine Normierung zu verstehen ist, die am Ende des 15. Jahrhunderts zur Konvention wurde.

¹¹¹ Vgl. Smith 2000, 27–31; Wagner 2008, 141.

des gedruckten Buchs geworden.¹¹² Bis ungefähr 1530 war dieser Entwicklungsprozess abgeschlossen und die Titelblätter verfügten häufig über Angaben zum Titel des Werks, dem Autor sowie produktionsrelevante Informationen.¹¹³ Nicht nur die Herstellungstechnik hatte sich durch die Einführung des Buchdrucks mit beweglichen Lettern verändert, sondern auch die Gestaltung der Bücher. Das Titelblatt kann als eine Folge dieser Veränderungen verstanden werden und gilt als „genuine Neuerung“.¹¹⁴ Dieses nahm dabei abhängig von seiner Form bis zu drei Funktionen ein. Es handelte sich um einen Schutz für den gedruckten Text, eine Identifikationshilfe für die Drucker und Verkäufer und schließlich auch eine werbende Ansprache an die Käufer.¹¹⁵

Die Entstehung und Entwicklung der Titelblätter in Inkunabeln wurden maßgeblich zum einen von Margaret M. Smith und zum anderen von einer Gruppe von Forscherinnen und Forschern der Universität Erlangen unter der Leitung von Ursula Rautenberg untersucht.¹¹⁶ Zwar stützten sich beide auf eine lange Forschungstradition, ihre Studien griffen jedoch erstmals auf Methoden serieller Auswertung größerer Stichproben zurück.¹¹⁷ Diese neuen Untersuchungen zur Entstehung der Titelblätter konnten die Entwicklungen, die von Alfred Pollard schon im 19. Jahrhundert skizziert worden waren,¹¹⁸ deutlich differenzieren und aufzeigen, dass sie keineswegs linear waren. Die ersten Drucke hatten wie ihre handschriftlichen Vorbilder keine Titelblätter.¹¹⁹ Ab 1465 wurden Inkunabeln zunehmend mit einer leeren Seite oder einem leeren Blatt eingeleitet. Um 1480 war dies die gängigste Form der Gestaltung, wobei leere Blätter häufiger waren als leere Seiten.¹²⁰ Funktional waren beide vor allem zum Schutz der gedruckten Texte gedacht. Leerblätter wurden in vielen Fällen beim Binden der Bücher entfernt.¹²¹ Margaret M. Smith betont in ihrer Studie dieses Phänomen. Ursula Rautenberg bezeichnet unter Berufung auf Smiths Forschungsergebnisse und ihre eigenen Auswertungen die „Leerseite als Nukleus des Titelblattes.“¹²²

Erstmals 1463 nutzte die Mainzer Offizin Schöffler und Fust den Freiraum vor dem Haupttext und setzte einen sogenannten *label-title* ein.¹²³ Als solche bezeichnet man kurze Titel, die aus einem oder wenigen Worten bestanden. In der Regel wurden für

112 Vgl. Rautenberg 2004, 32; Trettien 2019, 39–49.

113 Vgl. Schmitz 2018, 226.

114 Rautenberg 2003, 510; vgl. außerdem Schmitt 1983, 12; Smith 2000, 11; Rautenberg 2004, 6.

115 Vgl. Smith 2000, 22.

116 Vgl. Smith 2000; Rautenberg 2004; Rautenberg 2008, 1–105; Gummlich-Wagner 2008, 106–149; Duntze 2008a, 1–42; Herz 2008, 43–92. Zusammenfassend Rautenberg 2021, 207–224.

117 Vgl. Rautenberg 2008, 4–17.

118 Vgl. Pollard 1891. Zur Forschungsgeschichte s. Rautenberg 2021, 207–212.

119 Vgl. Kiessling 1929, 10; Smith 2000, 25; Rautenberg 2004, 6. S. auch Anmerkung 110 in diesem Kapitel für Ausnahmen.

120 Vgl. Smith 2000, 54–55; Rautenberg 2008, 35–39. Rautenberg 2021, 212–216.

121 Vgl. Smith 2000, 16–17, 53, 56.

122 Vgl. Rautenberg 2004, 13; Smith 2000, 47.

123 Vgl. Smith 2000, 38–40; Wagner 2008, 141; Rautenberg 2008, 27–28.

label-title die ersten Worte des Texts oder deskriptive sinntragende Titelworte verwendet. Diese Praxis setzte sich jedoch erst ab den 1480er Jahren breiter durch und wurde zunächst auch von der Offizin Schöffler und Fust nicht weiter verwendet.¹²⁴ In den Stichproben, die Smith und Rautenberg verwendeten, hielt sich die Verwendung von Leerseite und *label-title* bis in die zweite Hälfte der 1480er Jahre die Waage. Erst seit dem Ende der 1480er Jahre wurde die Leerseite bzw. das Leerblatt durch ein Titelblatt mit Informationen sukzessive verdrängt.¹²⁵

Label-title dienten vornehmlich der Identifikation der Druckwerke und waren damit wohl auch der veränderten Produktions- und Verkaufssituation am Ende des 15. Jahrhunderts geschuldet, in der es eine Vielzahl unterschiedlicher Drucke auf dem Markt gab.¹²⁶ Die zunehmende Aufmachung mit Holzschnitten und weiteren Informationen sind Teil der werbenden Gestaltung.¹²⁷ Erst gegen Ende des 15. Jahrhunderts wurden die Drucke mit produktionsrelevanten Angaben versehen.¹²⁸ Dass *label-title* erst ab den 1480er Jahren häufiger zum Einsatz kamen, obwohl sie zu früheren Zeitpunkten schon punktuell bekannt waren, zeigt, dass es sich nicht um einen linearen Prozess handelte, sondern die Werkstätten mit der Gestaltung ihrer Bücher experimentierten.¹²⁹

Zusammenfassend sind drei sich überlagernde Phasen zu identifizieren. In der ersten wurden die Inkunabeln in der Regel ohne Titelblatt gedruckt. Die beiden frühesten Speyerer Offizinen folgten diesem Muster und weisen weder *label-title* noch ausführlichere Titel auf. Zwei der Ausgaben aus der Offizin des Druckers der *Gesta Christi* waren jedoch mit Sicherheit mit einem dem Haupttext vorgeschalteten Leerblatt konzipiert, da die Lagensignatur jeweils auf der ersten bedruckten Rectoseite *a ii* lautet.¹³⁰ Zudem beginnt bei einem der Drucke der Text auf der Versoseite des ersten Blatts, sodass eine leere Seite dem Text vorangeht.¹³¹ Diese drei Fälle stellen noch die Minderheit der Speyerer Drucke dieser Zeit dar.

In der zweiten Phase wurden Inkunabeln dagegen häufig mit einem leeren Blatt oder zumindest einer Leerseite versehen. Letztere finden sich bis 1484 vor allem in Drucken aus der Offizin Drach.¹³² Deutlich häufiger hingegen wurden Leerblätter dem Text vorangestellt. Dadurch, dass diese leicht aus einer Inkunabel herausgeschnitten werden konnten, ist sogar anzunehmen, dass diese nicht mehr in allen Fällen zu

124 Vgl. Smith 2000, 40.

125 Vgl. Smith 2000, 59; Rautenberg 2008, 35; Rautenberg 2021, 216–220.

126 Vgl. Smith 2000, 59–74; Rautenberg 2004, 16; Rautenberg 2008, 48.

127 Vgl. Wagner 2008, 142; Smith 2000, 17, 22, 75–89.

128 Vgl. Rautenberg 2003, 511; Rautenberg 2008, 49–53.

129 Vgl. Smith 2000, 40.

130 GW 3396; GW 13674.

131 GW M21748.

132 GW 7425; GW 7428; GW 11924; GW 11929; GW 12225; GW 12928; GW M21748; GW M22715; GW M22716; GW M32060; GW M38121; GW M47339; GW M47341. Eine Ausnahme ist zudem die *Peregriatio in terram sanctam* aus dem Jahr 1490 (GW 5076), die mit einer leeren Seite beginnt, auf deren Rückseite das Bild zu finden ist.

erkennen sind. Sie wurden sowohl von der Offizin Drach als auch Hist vor allem in der Zeit zwischen 1477 und 1488 eingesetzt, aber auch vereinzelt in den Jahren davor und danach.¹³³ Besonders häufig sind die Leerblätter bei den Drucken der Drachs zu finden.

Zuletzt wurden die Drucke ab 1480 mit einem Titelblatt versehen, das zumindest über einen kurzen Titel verfügte. In dieser dritten Phase sind Ausdifferenzierungsprozesse in der Gestaltung zu beobachten. Es entstanden Titelblätter mit Holzschnitten, xylographische Titelseiten oder auch Titel mit mehr Informationen. Mit den überregionalen Entwicklungen übereinstimmend, setzten ab den 1480er Jahren die Offizinen Drach und Hist sowohl sehr kurze Titel, die unter die Kategorie der *label-title* fallen, als auch ausführlichere ein.¹³⁴ Am häufigsten sind ab ca. 1485 die detaillierteren Titelblätter mit Informationen zum Werk zu finden. In der Regel wurden diese schwarz gedruckt. Autoren wurden eher selten genannt, der Name der Druckerei und des Druckorts nie. Drach gestaltete die Titel einiger liturgischer und theologischer Werke in Rot.¹³⁵ Insgesamt folgten die Speyerer Druckereien den überregionalen Trends, jedoch wird auch deutlich, wie wenig linear die Entwicklungen waren. Im Folgenden wird dies vertiefend betrachtet.

Eine Besonderheit des deutschen Sprachraums waren xylographische Titelseiten. Diese Schriftzüge wurden nicht aus beweglichen Lettern gesetzt, sondern wie Druckstöcke für Blockbücher als einzelne Seiten aus Holzplatten geschnitten. Vermutlich wurde diese Art der Titel im südwestdeutschen Raum entwickelt. Straßburg und Speyer waren um 1483 Vorreiter der Technik, aber auch aus anderen Druckorten sind solche Titelblätter belegt.¹³⁶ In Speyer fand das Verfahren vor allem in den 1480er Jahren in der Offizin Hist Verwendung, die insgesamt 20 Ausgaben mit xylographischen Titeln versah.¹³⁷ Zudem nutzte auch Drach für *Der Stadt Worms Reformation*, einen Druck, der auf den 27. Mai 1499 datiert, einen solchen Titel.¹³⁸

133 GW 726; GW 1926; GW 3144; GW 3396; GW 3942; GW 4259; GW 4867; GW 5464; GW 5516; GW 5896; GW 6319; GW 6329; GW 7094; GW 7421; GW 7825; GW 8232; GW 8514; GW 8559; GW 8648; GW 10007; GW 10207; GW 10274; GW 1050; GW 10745; GW 10817; GW 10985; GW 11223; GW 12823; GW 12824; GW 12826; GW 12827; GW 12885; GW 12966; GW 13674; GW 13911; GW M12653; GW M12654; GW M12655/M12660; GW M15993; GW M17898; GW M17919; GW M21419; GW M24135; GW M26963; GW M32061; GW M38715; GW M41728; GW M42190; GW M51105; GW M51107.

134 In zwei Drucken Peter Drachs d. M. (GW 8337, GW M385809) und einem Druck Conrad Hists (GW 4335) wurde der Text des Titels in einem nach unten spitz zulaufenden Dreieck gesetzt. Ursula Rautenberg konnte ab 1490 eine Zunahme solcher auffälligen Gestaltungen beobachten. Vgl. Rautenberg 2008, 46.

135 GW 477; GW 5212; GW 8504; GW 11486; GW M24564; GW M24127; GW M24546; GW M2470910.

136 Vgl. Smith 2000, 109–121; Rautenberg 2008, 48; Kiessling 1929, 19–22. Auch in französischen Inkunabeln dieser Zeit finden sich xylographische Titelblätter. So beispielsweise in Pseudo-Bernardus Claravallensis: Floretus, franz. Rennes: [Pierre und Josses Bellescullée], 1485. 4° (GW 4003). Dieser Hinweis geht auf Malcolm Walsby (Lyon) zurück, wofür ich ihm herzlich danke.

137 GW 992; GW 2124; GW 4985; GW 4995; GW 5790; GW 7911; GW 9192; GW 9852; GW 10005; GW 10006; GW 10188; GW 12269; GW M13657; GW M13721; GW M13850; GW M31015; GW M34587; GW M41371; GW M51298; GW M51299.

138 GW M51812.

Die xylographische Technik wurde wohl eingesetzt, wenn keine passende Type für ein Titelblatt vorlag. Dies konnte vor allem dann der Fall sein, wenn ein besonders großer Schriftzug gewünscht war, denn die xylographischen Titelseiten wiesen häufig deutlich größere Schriften auf als die mit beweglichen Lettern gesetzten.¹³⁹ Zum anderen konnte eine andere Ästhetik hergestellt werden, die auffälliger war als ein einfacherer Titel und gegebenenfalls Käuferinnen und Käufer auf diese Weise ansprach.¹⁴⁰ Auf die Gesamtheit der Inkunabelproduktion gesehen handelt es sich bei den xylographischen Titelseiten eher um ein marginales Phänomen,¹⁴¹ von dem die Hists aber regelmäßig Gebrauch machten. Bei diesen lässt sich außer der zeitlichen Häufung nicht erkennen, für welchen Inkunabeltypus sie diese Art der Gestaltung bevorzugt einsetzten. Jedoch scheinen die Hists generell besonderen Wert auf die Aufmachung der Titelseiten gelegt zu haben.

Neben den xylographischen Titelseiten finden sich bei der Offizin Hist nämlich zahlreiche Drucke, die mit Titelholzschnitten versehen sind. Vor allem Conrad Hist nutzte in den Jahren von 1492 bis 1500 für 25 seiner Drucke zwei Lehrszenen.¹⁴² Es handelt sich dabei um zwei ähnliche Motive, die vom GW als „Titelholzschnitt A“ (Abb. 33) und „Titelholzschnitt B“ (Abb. 34) bezeichnet werden.¹⁴³ Der größte Teil entfällt auf Lehr- und Schulbücher wie Grammatiken oder das *Latinum idioma* des Paulus Nivis. Wenige Titel sind nur im erweiterten Sinne Lehr- und Schulbücher wie die *Secreta mulierum et virorum* des Albertus Magnus.¹⁴⁴ Ein genaueres Muster, wann die beiden Titelholzschnitte genutzt wurden, lässt sich nicht erkennen. Sie wurden mit zeitlicher Überschneidung verwendet und Hist produzierte auch Lehrtexte ohne Titelblätter. Der Titelholzschnitt A wurde durchgängig zwischen 1492 und 1500 eingesetzt. Titelholzschnitt B hingegen wurde nur in den Jahren 1495 und 1498 verwendet, jedoch insgesamt deutlich seltener.¹⁴⁵ Bis auf in zwei Fällen beim Titelholzschnitt B¹⁴⁶ wurden diese, wie auch in den exemplarisch abgedruckten Beispielen, mit einem Titel überschrieben (siehe Abb. 33 und 34).

139 Vgl. Smith 2000, 115–118; Kiessling 1929, 19.

140 Vgl. Smith 2000, 110–115.

141 Vgl. Schmitz 2018, 225.

142 GW 305; GW 734; GW 6334; GW 633850N; GW 8983; GW 9506; GW 11003; GW 11005; GW 11006; GW 11029; GW 11098; GW 11127; GW 11154; GW 1121910N; GW 11232; GW 13663; GW M26125; GW M26127; GW M2612710; GW M27045; GW M27047; GW M27050; GW M33316; GW M51267; GW M51634.

143 Titelholzschnitt A: <https://tw.staatsbibliothek-berlin.de/ma07113> (10.2.2022), Titelholzschnitt B: <https://tw.staatsbibliothek-berlin.de/ma07114> (10.2.2022); Vgl. Schreiber/Heitz 1908, 42–43, Tafeln 41–42.

144 GW 734.

145 In GW M25184 wurde eine weitere Lehrszene als Titelholzschnitt verwendet, die aber anders als die beiden Titelholzschnitte A und B nicht mehrfach verwendet wurde. Bemerkenswert ist zudem, dass auf Bl. 1r ein *label-title* und erst auf Bl. 1v der Holzschnitt gesetzt wurde. Zudem wurden in einigen anderen Fällen andere zum Werk passende Holzschnitte auf das Titelblatt gedruckt. Vgl. GW 12823–12831; GW M09342; GW 4946; GW 4947; GW 9349; GW 9734; GW 9735.

146 GW 6334; GW 8983.



Abb. 33: Titelholzschnitt A (Offizin Hist).



Abb. 34: Titelholzschnitt B (Offizin Hist).

Diese beiden Titelholzschnitte, auf denen eine Lehrszene abgebildet ist, sind in die Tradition der *magister cum discipulis*-Holzschnitte einzuordnen. Ähnliche Darstellungen, insbesondere auch als Ausgestaltungen von Initialen, waren auch in Handschriften gängig.¹⁴⁷ In Inkunabeln wurde diese Art der Lehrszene erstmals um 1485 vom niederländischen Drucker Gerard Leeu in Gouda bzw. Antwerpen als Titelholzschnitt eingesetzt.¹⁴⁸ Verschiedene Werkstätten nutzten für Schul- und Lehrtexte in den darauffolgenden Jahren ähnliche Darstellungen als Titelblatt. Im deutschsprachigen Raum waren dies neben Conrad Hist Friedrich Creussner (Nürnberg), Michael Furter (Basel), Matthias Hupfuff (Straßburg), Konrad Kachelofen (Leipzig), Heinrich Knoblochtzter (Heidelberg), Melchior Lotter (Leipzig), Johann Prüss d. Ä. (Straßburg) und Martin Schott (Straßburg).¹⁴⁹ Auffällig ist dabei, dass die *magister cum discipulis*-Holzschnitte von den Druckereien jeweils für mehrere Ausgaben genutzt wurden.¹⁵⁰ Diese waren eine Art Reihentitel und hatten damit einen hohen Wiedererkennungswert.

¹⁴⁷ Vgl. Schreiber/Heitz 1908, 11–12.

¹⁴⁸ Vgl. Schreiber/Heitz 1908, 15–20; Rautenberg 2004, 22; Rautenberg 2008, 73–76. Detaillierter zu den Titelholzschnitten Leeus und in welchen Drucken sie eingesetzt wurden vgl. Kok 2013, 226–227; Rautenberg 2021, 221–223.

¹⁴⁹ Vgl. Rautenberg 2008, 78.

¹⁵⁰ Vgl. Schreiber/Heitz 1908; Rautenberg 2004, 22–24; Rautenberg 2008, 73–82; Smith 2000, 87–89.

Anders als Druckermarken oder Kolophone verweisen sie weniger stark auf eine bestimmte Offizin, denn die Druckereien ahmten einander in der Gestaltung der Titelholzschnitte klar nach. Die Holzschnitte mit den Lehrszenen verwiesen somit stärker auf eine Textgattung. Die Darstellungen unterschieden sich von anderen insofern, als der *magister* keine spezifischen Merkmale besaß, sondern nur allgemein als Lehrer zu erkennen war. Spezifischere Titelblätter verwiesen beispielsweise durch ein Firmament im Hintergrund auf einen Astronomen.¹⁵¹ Die beiden Holzschnitte der Offizin Hist verfügten hingegen über keine solchen Merkmale.

Sowohl der Einsatz der *magister cum discipulis*-Holzschnitte als auch der xylographischen Titelseiten sind Indizien dafür, dass die Offizin Hist gestalterischen Innovationen der Zeit folgte und Drucke anderer Offizinen kannte. Dies könnte aufgrund von Messebesuchen der Fall gewesen oder auch auf persönliche Kontakte zurückzuführen sein. Die Hists folgten durch den Einsatz beider Gestaltungsmöglichkeiten den Trends der Zeit, die die Inkunabeln nicht nur auf der textuellen Ebene für Käuferinnen und Käufer interessant machten.

So wie die Offizin Drach insgesamt wenig mit Illustrationen und Holzschnitten in ihren Inkunabeln arbeitete, setzte sie auch nur in einem Fall einen Titelholzschnitt ein, nämlich bei der *Peregrinatio in terram sanctam*.¹⁵² Wie oben beschrieben, hatte Drach die Holzschnitte aus Mainz übernommen und so auch den Titelholzschnitt, was die Abweichung zur sonst üblichen Gestaltung der Drucke erklärt. Bemerkenswert ist, dass Drach als Position für die Abbildung Blatt 1 verso wählte, sodass der aufwendige Holzschnitt vor Beschädigungen geschützt war. Auch damit folgte er der Anordnung der Mainzer Vorlage.¹⁵³

Anhand der Titelblätter werden mehrere Aspekte des Speyerer Inkunabeldrucks deutlich. Zum einen waren die Speyerer Drucker Teil größerer Innovationen der Zeit. Sie übernahmen Gestaltungsmöglichkeiten anderer Werkstätten, verwarfen sie teils wieder und waren selbst, wie beispielsweise im Bereich der xylographischen Titel, möglicherweise stilbildend. Im Vergleich zwischen den beiden früheren und den beiden späteren Druckereien wird zudem deutlich, wie schlicht die Drucker der *Postilla scholastica* und der *Gesta Christi* ihre Inkunabeln hielten, während die Drachs und Hists nur wenige Jahre später erheblich aufwendigere Gestaltungen wählten, die sich wiederum deutlich voneinander unterschieden. Drachs Drucke stachen durch Farbe und ihre aufwendigere Textgestaltung hervor, während die Hists ansprechende Titelblätter gestalteten. An all diesen Aspekten wird die Geschwindigkeit der Entwicklungen im frühen Druck sichtbar und auch die Bandbreite an Gestaltungsmöglichkeiten, die sich innerhalb kürzester Zeit ausbildete.

151 Vgl. Schreiber/Heitz 1908, 21.

152 GW 5076.

153 GW 5075.

4.2.2 Kolophone und Druckermarken

Schlusschriften finden sich anders als Titelblätter regelmäßig in mittelalterlichen Manuskripten. Diese wurden häufig von Schreiberinnen und Schreibern ans Ende ihrer Abschriften gesetzt und sind eine wichtige Hilfe zur Datierung und Lokalisierung der Entstehung von Handschriften, da sie im Mittelalter viel stärker als die noch im Entstehen begriffenen Titelblätter produktionsrelevante Informationen enthielten.¹⁵⁴ Zudem können sie weitere Hinweise zur Entstehung des Texts oder zum Inhalt des Werks enthalten. Dies gilt auch für gedruckte Kolophone. Sie sind daher eine wichtige Quelle für die Erforschung von Inkunabeln, da sie in vielen Fällen die einzigen schriftlichen Zeugnisse sind, die Auskunft über Mitarbeiter der Offizin, die Werkstatt selbst und die Umstände der Herstellung geben, wie im zweiten Kapitel dieser Arbeit deutlich wurde. Auf einer eher allgemeinen Ebene wird angenommen, dass Kolophone in Inkunabeln eine doppelte Funktion einnahmen, nämlich die der Identifikation eines Titels und des Anpreisens der jeweiligen Ausgabe.¹⁵⁵ Regional und abhängig von der Offizin variiert die Intensität des Einsatzes von Schlusschriften sehr stark.¹⁵⁶

Rund ein Drittel der Speyerer Drucke wurde mit einem Kolophon versehen. Anteilig bewegt sich der Einsatz dieser bei allen vier Druckereien zwischen gut 20 und um die 30 Prozent.¹⁵⁷ Jedoch unterscheidet sich deutlich, welche Angaben die jeweiligen Schlusschriften enthalten und auch, wie viele Informationen darüber hinaus genannt werden. Mehrere Faktoren haben einen Einfluss darauf, ob eine Inkunabel mit einem Kolophon versehen wurde oder nicht. Besonders Einblattdrucke, wie Ablassbriefe, amtliche Schreiben und Almanache, wurden ohne Schlusschriften oder ähnliche Angaben gefertigt. Bei umfangreicheren Drucken scheint die Verteilung in Speyer eher willkürlich, zumal Werke mehrfach aufgelegt wurden und teils nur manche Ausgaben mit einem Kolophon versehen wurden.¹⁵⁸

Festzuhalten ist daher zunächst, dass die Mehrheit der Speyerer Ausgaben über keinen Kolophon verfügte, die knapp 100 Ausgaben mit Schlusschrift aber eine wichtige Quelle für den Speyerer Buchdruck darstellen. Denn diese bergen eine Vielzahl an Hinweisen, die als Datierungsgerüst für die Drucke dienen. So ist der älteste Kolophon für die Speyerer Druckgeschichte von großer Bedeutung, da es sich bei dem Vermerk *impressa Spire Anno lxxi* um den frühesten datierten Anhaltspunkt auf den

¹⁵⁴ Vgl. Rogers 2019, 53–55; Schmitz 2018, 227; Kwakkel 2018, 67–68; Rautenberg 2008, 48–49; Overgaauw 1999, 81–93; Dahm 2020, 23–44.

¹⁵⁵ Vgl. Wagner 2008, 136.

¹⁵⁶ Vgl. Schmitz 2018, 231.

¹⁵⁷ Paul Needham veranschlagt auf Grundlage einer Stichprobe der ersten acht GW Bände, dass ca. die Hälfte der Inkunabeln firmiert waren. Vgl. Needham 2007, 317.

¹⁵⁸ Vgl. GW 726 und GW 734; GW 2818 und GW 2824; GW 9734 und GW 9735; GW 10994/GW 11003 und GW 11005/GW 11006; GW M12654 und GW M12655.

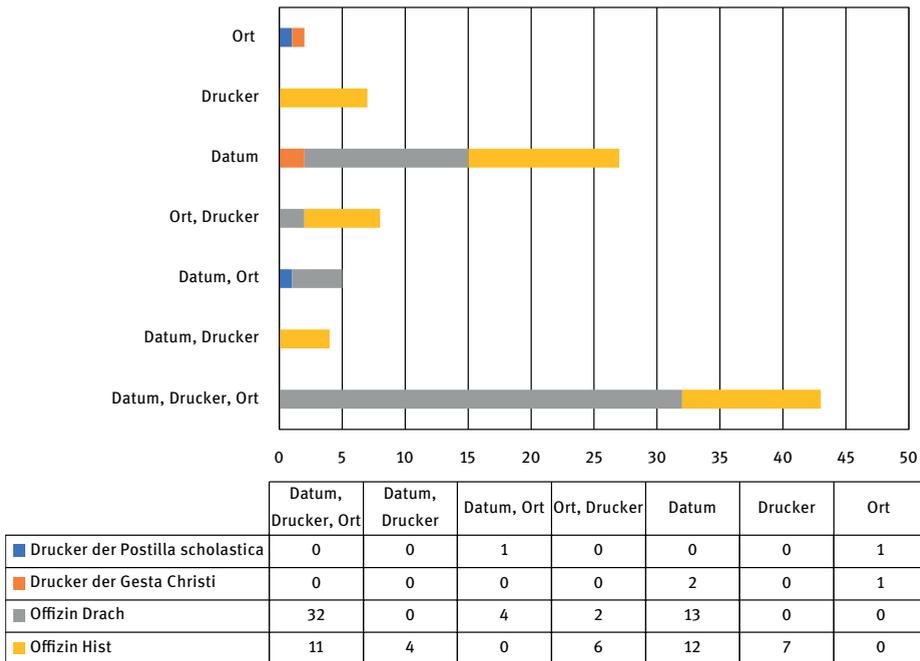


Abb. 35: Produktionsrelevante Angaben in den Kolophonen.

Speyerer Inkunabeldruck handelt.¹⁵⁹ Welche produktionsrelevanten Informationen in den Schlusschriften enthalten sind, schwankt sehr stark. Zu diesen Angaben zählen das Datum des Drucks, der Name der Offizin und der Druckort. Die drei Bestandteile lassen sich jeweils in jeder Konstellation miteinander verknüpfen. Nur die Kolophone voll firmierter Drucke umfassen diese drei Informationsbestandteile vollständig. Die folgende Graphik und Tabelle (Abb. 35) schlüsselt auf, welche Angaben in den einzelnen Druckereien vermerkt wurden.

Die beiden frühesten Werkstätten firmierten keine ihrer Inkunabeln vollständig, weshalb sie nur unter Behelfsnamen bekannt sind. Die Offizinen Drach und Hist hingegen führten häufig mehrere produktionsrelevante Angaben an. Auffällig ist, dass in einer größeren Zahl an Ausgaben nur das Datum angegeben und keine Referenz auf den Drucker oder Druckort gemacht wurde. Worauf diese Tendenz zurückzuführen ist, muss unklar bleiben, zumal sich diese Praxis nicht auf eine Gattung zurückführen lässt. Größtenteils handelt es sich aber bei den Ausgaben, deren Kolophon das Datum enthält, um Titel, die auch von anderen Offizinen verlegt wurden.

Neben den drei Angaben wurden teils auch noch weitere Umstände der Produktion, kurze Zusammenfassungen des Werks oder auch lobende Worte über den Inhalt bzw. die Aufbereitung durch den Drucker im Kolophon formuliert. Die Schlusschriften variieren daher in der Länge erheblich. Einige Inkunabeln aus der

¹⁵⁹ GW M35131.

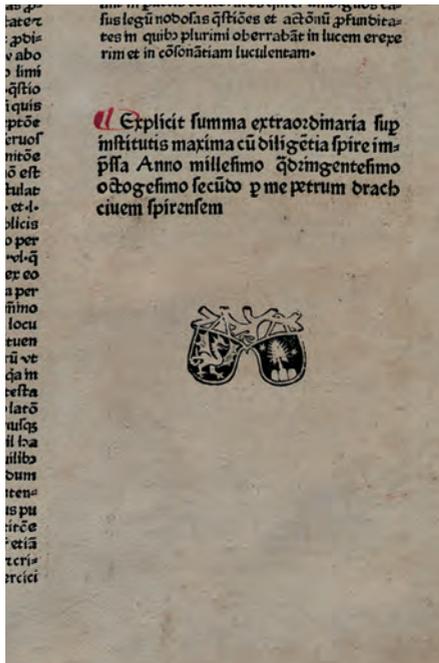


Abb. 36: Kolophon aus der Offizin Drach.

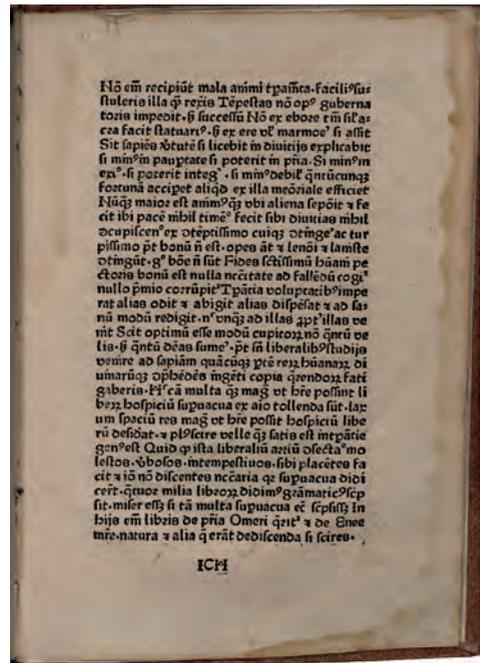


Abb. 37: Kolophon aus der Offizin Hist.

gemeinsamen Produktion Johann und Conrad Hists weisen nur die Initialen ICH auf (siehe Abb. 37),¹⁶⁰ während vor allem Kolophone aus der Offizin Drach umfangreicher sind und in ihrem Duktus an die Vorreden einiger Inkunabeln erinnern (siehe Abb. 36).¹⁶¹

Bei der Offizin Drach kommt als einzige der vier Speyerer Werkstätten in 25 Fällen der Gebrauch zweier Druckermarken hinzu, meist in Kombination mit einem vollständigen Kolophon,¹⁶² wie auch im hier abgebildeten Beispiel (Abb. 36) zu sehen. Drucker- oder Herstellermarken haben kein Vorbild oder direkten Vorläufer aus der Handschriftenproduktion des Spätmittelalters.¹⁶³ Die Marken sind jedoch eng mit der Geschichte der Inkunabelproduktion verknüpft, denn schon wenige Jahre nach der Einführung des Drucks mit beweglichen Lettern setzten die Mainzer Drucker Johannes Fust und Peter Schöffer im Jahr 1462 als erste eine solche ein.¹⁶⁴ Diese fanden daraufhin schnell Verbreitung und wurden häufig unter den Kolophon oder seltener auf

¹⁶⁰ Vgl. GW 5790; GW 9852; GW M13850; GW M29413. GW 992 schließt auf Bl. 116r mit *Ich. Du. Die*. Dieser ungewöhnliche Kolophon wird vom GW auch als Referenz auf Johann und Conrad Hist gewertet.

¹⁶¹ Vgl. GW 2125; GW 2190; GW 4259; GW 5896.

¹⁶² In fünf Fällen sind Ausgaben mit Druckermarken nicht firmiert. Vgl. GW 5516; GW 10985; GW 12225; GW M43020; GW M47341.

¹⁶³ Vgl. Corsten 1999, 448; Schmitz 2018, 236.

¹⁶⁴ Vgl. Wendland ²1989, 367.



Abb. 38: Kleine Drucker-
marke der Offizin Drach.



Abb. 39: Große Drucker-
marke der Offizin Drach.

das Titelblatt gedruckt.¹⁶⁵ Das Kennzeichnen handwerklicher Waren mit einem Signet war in anderen Gewerken im Mittelalter durchaus üblich. Verschiedene Handwerker, Zünfte und auch Papiermacher nutzten figürliche Darstellungen und Zeichen, um ihre Waren zu markieren.¹⁶⁶

Aus den Speyerer Offizinen sind zwei Druckermarken bekannt, die beide von der Familie Drach genutzt wurden. Das kleine Signet (Abb. 38) orientiert sich im Motiv klar am Allianschild von Fust und Schöffner.¹⁶⁷ Darauf sind zwei an einem Ast hängende Wappenschilde abgebildet. Auf dem heraldisch rechten Schild befindet sich ein nach links schreitender, bewehrter und gezungter Drache. Auf dem linken steht ein Baum beseitet von zwei Sternen auf einem Dreiberg. Beim rechten Motiv handelt es sich wohl um ein redendes Wappen und beim linken vermutet Hartmut Harthausen, dass es der Schild der Familie der Ehefrau Peter Drachs d. Ä. sein könnte.¹⁶⁸ Nahe-liegend wäre aber auch, dass das Signet eines Finanziers oder Geschäftspartners vor-liegt. Aber auch auf einen solchen gibt es keine Hinweise. Bemerkenswert ist, dass Drach mit der kleinen Marke Schöffner und Fust imitierte. Dies ist ein weiteres Indiz dafür, dass die frühen Drucker andere Vertreter ihrer Profession und deren Inkunabeln kannten und Gestaltungsmerkmale übernahmen.

¹⁶⁵ Vgl. Smith 2000, 92–97; Rautenberg 2008, 48–49. Einen Überblick über die verwendeten Drucker-
zeichen gibt Weil 1924.

¹⁶⁶ Vgl. Zaar-Görgens 2004, 97; Smith 2000, 93.

¹⁶⁷ Vgl. Harthausen 1977, 22.

¹⁶⁸ Vgl. Harthausen 1977, 22.

Oliver Duntze hat exemplarisch für den Straßburger Drucker Matthias Hupfuff die Verwendung von Druckermarken untersucht und dabei gezeigt, dass sie für Reihenbildungen, also zur Markierung inhaltlich zusammengehöriger Werke, genutzt wurden.¹⁶⁹ Das kleine Signet der Offizin Drach wurde in 21 Ausgaben von 1477 bis 1486 eingesetzt.¹⁷⁰ Damit fand dieses sowohl unter der Leitung Peter Drachs d. Ä. als auch Peter Drachs d. M. Verwendung. Neben der schon aufgezeigten inhaltlichen Stabilität und Weiterverwendung der Typen ist dieser Sachverhalt ein weiteres Indiz für die starke Kontinuität innerhalb der Offizin Drach trotz des Wechsels von Vater zu Sohn.

Die kleine Druckermarke wurde vornehmlich in theologischen Drucken benutzt.¹⁷¹ Daneben wurde sie auch in Fachliteratur und Lehrbüchern eingesetzt.¹⁷² Eine strenge Reihenbildung ist bei der kleinen Druckermarke nicht zu erkennen, jedoch sind durchaus inhaltliche Schwerpunkte sichtbar. Gemeinsam ist all diesen Drucken, dass sie eher zu den umfangreichen der Drachschen Produktion gehören. Nur zwei bestehen aus weniger als 100 Blättern¹⁷³ und nur in wenigen Fällen haben sie keinen Kolophon.¹⁷⁴ Warum die kleine Druckermarke nach 1486 nicht mehr eingesetzt wurde, ist nicht zu beantworten und nicht durch eine Veränderung des Programms zu erklären.

Ab 1495 wurde dann die zweite, neue Marke eingesetzt, die mitunter als „Druckermarke Peter Drachs des Mittleren“ bezeichnet wird.¹⁷⁵ Dieses deutlich größere Signet (Abb. 39) wurde in der Inkunabelzeit in vier liturgischen Drucken verwendet.¹⁷⁶ Es zeigt die Buchstaben „P“ und „D“ ineinander verschränkt. Die beiden Initialen befinden sich in einem Ring, der von zwei Drachen gehalten wird. Auch wenn die Druckermarke in der Inkunabelzeit nur in vier Fällen nachweisbar ist, lässt sich hier klar eine Reihenbildung und ein inhaltlicher Bezug zwischen Signet und liturgischen Schriften erkennen, da die Marke exklusiv in Drucken dieser Gattung zum Einsatz kam.

Beide Druckermarken haben gemeinsam, dass sie den Namen Drachs visualisieren, für größere Inkunabel-Projekte eingesetzt wurden und nie für Akzidenzdrucke oder sonstige kleinere Werke. Sie haben einen repräsentativen Charakter, der meist mit dem Einsatz von Kolophonen einherging. Das große Signet wurde in allen vier Fällen in Rot gedruckt. Dies passt zur Ästhetik der liturgischen Drucke, in denen an mehreren Stellen die Technik des Rotdrucks zum Einsatz kam. Die kleine Druckermarke ist

169 Vgl. Duntze 2007, 59.

170 GW 2197; GW 3144; GW 4867; GW 5464; GW 5896; GW 8648; GW 10007; GW 10505; GW 11473; GW 12225; GW 12352; GW 12885; GW 12928; GW M12654; GW M17898; GW M17919; GW M26963; GW M32060; GW M38715; GW M43020; GW M47341.

171 GW 2197; GW 4867; GW 5464; GW 5896; GW 8648; GW 11473; GW 12225; GW 12352; GW 12885; GW 12928; GW M17898; GW M17919; GW M26963; GW M32060; GW M43020.

172 GW 3144; GW 10007; GW 10505; GW M12654; GW M38715; GW M47341.

173 GW 5896; GW M38715.

174 GW 12225; GW M43020; GW M47341.

175 Vgl. Harthausen 1977, 16–17.

176 GW 5516; GW M24127; GW M24564; GW M24731.

einige Male in Rot und in anderen Fällen in Schwarz gedruckt. In allen Fällen sind die Marken am Ende der Werke beziehungsweise am Ende von Teilbänden zu finden.¹⁷⁷ Warum für die Zeit zwischen 1486 bis 1495 von der Offizin Drach kein Signet eingesetzt wurde, muss aufgrund mangelnder Quellen ungeklärt bleiben.

Sowohl die kleine als auch die große Druckermarken fallen dem Betrachter einer entsprechenden Buchseite unmittelbar ins Auge, da sie sich vom übrigen Text als graphisches Element abheben. Ähnliches ist auch bei den Kolophonen zu beobachten. Ihre Abgrenzung vom Haupttext erfolgte auf unterschiedliche Weise. Nur in seltenen Fällen ist keine Demarkation zu erkennen.¹⁷⁸ Meist bilden die Schlusschriften nach dem Haupttext einen neuen Absatz und sind vielfach zusätzlich eingerückt bzw. zentriert. Auf diese Weise sind Haupttext und Paratext voneinander abgegrenzt. Verstärkt werden konnte dieser Effekt durch den Wechsel der Type und damit in der Regel auch der Schriftgröße.¹⁷⁹ Die Offizin Drach griff zudem auf zwei weitere Gestaltungsmöglichkeiten zurück, um die Schlusschriften abzusetzen. Zum einen wechselte die Farbe von Schwarz zu Rot¹⁸⁰ und zum anderen die Zahl der Spalten. So wurde bei einem zweispaltig gesetzten Haupttext der Kolophon in einigen Fällen einspaltig unter den Text gedruckt.¹⁸¹

In der Zusammenschau wird deutlich, dass die Kolophone sehr unterschiedlich gestaltet sind. Allen Offizinen ist gemeinsam, dass nur in Ausnahmefällen Haupttext und Schlusschrift wie eine Einheit wirken. Vielmehr sind sie oftmals Fremdkörper, die schnell graphisch zu identifizieren sind und Aufmerksamkeit generieren. Insbesondere in Kombination mit der Druckermarken sind sie sehr auffällig.

Die Drachs griffen für die Schlusschriften auf ein breiteres Repertoire an Gestaltungsmerkmalen zurück als die übrigen Speyerer Offizinen. Dennoch sind auch die Kolophone der Hists vielseitig und leicht als solche zu erkennen, wenngleich diese nur durch vom Haupttext abweichende Typen, Einrückung oder Zentrierung differenziert sind. Ein Beispiel aus der Produktion Conrad Hists zeigt, wie unterschiedlich die Möglichkeiten bei der Gestaltung für ein und denselben Titel in unterschiedlichen Auflagen waren. Das von mehreren Druckereien verlegte *Latinum idioma* des Schulmeisters Paul Schneevogel (Paulus Niavis) wurde von Hist in kurzen Abständen dreimal nacheinander produziert, jeweils mit einem deutlich vom Haupttext abgesetzten und eingerückten Kolophon, der sich von 1496 bis 1500 nicht nur in seiner Länge, sondern auch deutlich im Layout wandelte.¹⁸²

177 Dies ist für den mittelalterlichen Kolophon die übliche Position, vgl. Dahm 2020, 26; S. auch oben.

178 GW 3323.

179 GW M51301; GW M2612710; GW 2197; GW 10505.

180 GW 2197; M24127.

181 GW 2197; GW 5464.

182 Vgl. Humberg 2020, 419–492 für eine Übersicht aller gedruckter Ausgaben dieses Textes. Zu den Ausgaben von Conrad Hist 443–445. Für ein Stemma aller Druckausgaben 427. Ausführlich zur Biographie Paul Schneevogels Humberg 2021, 173–180.

Während von der ersten zur zweiten Auflage nur das Datum ergänzt wurde,¹⁸³ wurden in der Ausgabe von 1500 Datum und Drucker in einer größeren Type deutlich hervorgehoben.¹⁸⁴ Die Akzentuierung dieser Informationen legt eine werbende Intention nahe und ermöglicht auch für den Drucker eine schnelle und einfache Unterscheidung der drei Ausgaben. Dieses Beispiel suggeriert eine gestalterische Entwicklung in chronologischer Reihung der Kolophone von unauffällig zu auffällig. Dies ist jedoch nur innerhalb der Werkschronologie der *Latinum idioma*-Drucke aus der Offizin Hist zu beobachten. In der Gesamtschau der Kolophone der Offizin lässt sich keine solche Aussage treffen.

Ein genauerer Blick auf die Werke mit stark hervorgehobenen Kolophonen aus der Produktion der Drachs zeigt, dass es sich dabei um theologische und liturgische Schriften handelt.¹⁸⁵ Dies passt sowohl zum inhaltlichen Profil der Offizin Drach als auch zu den vorangegangenen Beobachtungen zur Gestaltung. Die differenzierte Aufmachung zielte dabei wahrscheinlich auf unterschiedliche intendierte Käuferinnen und Käufer bzw. Verkaufssituationen ab. Denn die individuelle Konfiguration eines Kolophons und das jeweilige Verhältnis zum Haupttext entscheiden darüber, ob dieser durch Abgrenzung bzw. Hervorhebung auffiel und als solcher schnell wahrgenommen wurde oder ob er sich in die Gestalt des Gesamttexts eingliederte und so erst bei genauerer Lektüre hervortrat. In ersterem Fall könnte ein auffälliger Kolophon als Identifikationsmerkmal und somit als eine Form von Werbung für den jeweiligen Druck verstanden werden. Folglich lassen sich zumindest die auffälligen Kolophone mit Nennung der Drucker oder des Druckorts als frühe Markenbildung der einzelnen Offizinen interpretieren. Sie konnten Händlern einerseits zur Identifikation der Inkunabeln dienen und andererseits Käuferinnen und Käufer ansprechen. Sie nahmen damit eine ähnliche Funktion wie die entstehenden Titelblätter ein.

Während sich die graphische Gestaltung der vier Offizinen ähnelt, unterscheiden sich die Länge und die Inhalte der Kolophone hingegen stärker. Besonders die Schlussschriften aus der Offizin Hist sind in der Regel sehr kurz und führen hauptsächlich produktionsrelevante Angaben an. Nur in den wenigsten Fällen wird darauf verwiesen, dass ein Druck *bene emendatum*¹⁸⁶ oder *cum diligentia optime correcta*¹⁸⁷ sei. Wenige Kolophone fallen aus diesem Muster heraus und berichten ausführlicher. Eine dieser Ausnahmen ist der folgende Kolophon, der einige Angaben zum Autor des Drucks enthält:

*Explicit Epithoma expositionis sacri Canonis misse laudatissimi viri Gabrielis Biel de Spyra sacre theologie Licenciati. In Spira impressum per Conradum Hyest.*¹⁸⁸

¹⁸³ GW M26125; GW M26127.

¹⁸⁴ GW M2612710.

¹⁸⁵ GW 2197; GW 4867; GW 11473; GW 11486; GW 12885; GW 12898; GW M17898; GW M24127; GW M2470910.

¹⁸⁶ GW 780010N. Ähnlich GW M27047; GW M27050.

¹⁸⁷ GW 9506.

¹⁸⁸ GW 4335, Bl. 63v.

Während die Schlusschriften in den übrigen Drucken aus der Offizin Hist nur selten und wenige Informationen über die produktionsrelevanten Angaben und die Nennung des Autors hinaus anführen, fallen die Angaben zu Gabriel Biel verhältnismäßig ausführlich aus. Dies könnte auf die Tatsache zurückzuführen sein, dass Biel gebürtiger Speyerer war und damit ein lokaler Bezug bestand.¹⁸⁹ In einem weiteren längeren Kolophon findet Jakob Wimpfeling, von dem Conrad Hist zahlreiche Ausgaben druckte, Erwähnung.¹⁹⁰

Auch die Schlusschriften des Druckers der *Postilla scholastica* sind eher zurückhaltend in ihren Ausführungen und beschränken sich auf produktionsrelevante Angaben.¹⁹¹ In der Offizin Drach finden sich vereinzelt ähnliche kürzere Kolophone, die nur wenige Angaben zum Druck beinhalten.¹⁹² Häufiger hingegen druckte diese längere und aussagekräftigere Texte. Sie führen zum einen Argumente zur *utilitas*¹⁹³ der Bücher an, zum anderen verwiesen sie auf die Qualität des vorliegenden Texts. Dabei werden vornehmlich die Begriffe *emendatio* und *diligentia* verwendet.¹⁹⁴ Und zuletzt wird auch auf die Mühe bei der Produktion und der Korrektur der Texte verwiesen.¹⁹⁵ Exemplarisch sei ein vollständiger Kolophon dieser Art Peter Drachs d. M. hier angeführt:

*Utilissima confessionalis summula. a Reverendissimo in Christo patre et domino. domino Anthoino florentinorum archiantistite edita. magnoque labore denuo revisa et titulata finit feliciter. anno domini Mccccxxxvii. pridie vero kalendarum Julii.*¹⁹⁶

Zum einen stellten die ausführlicheren Kolophone mehr Informationen über die Drucke für die Käuferinnen und Käufer zur Verfügung und priesen auch die Vorzüge der entsprechenden Ausgaben an. Zum anderen könnte es sich dabei auch um eine Reaktion auf zeitgenössische Diskurse handeln, die die Technik des Buchdrucks pauschal relativ negativ darstellten und ihr beispielsweise vorwarfen, Fehler in Texten massenhaft zu reproduzieren.¹⁹⁷ Beide Deutungen lassen sich in letzter Konsequenz auf die Intention zurückführen, dass die Kolophone genutzt wurden, um Kundinnen und Kunden zu gewinnen.

189 Vgl. Iserloh 1955, 225–226. Eine ähnliche Verbindung lässt sich auch zwischen dem Heidelberger Drucker Heinrich Knoblochzter und Gabriel Biel beobachten. Vgl. Roth 2021, 24.

190 *Valete et plaudite Jakobus Wympfelingius Sletstatinus recensui Anno christi impressum MCCCCXCV*, GW M51688, Bl. 10r.

191 GW 3041; GW M35131.

192 Vgl. u. a. GW 8336; GW 10007.

193 Vgl. u. a. GW 2125; GW 2190; GW 8648; GW 12352; GW M00821; GW M36774; GW M35776; GW M51105; GW M51107.

194 Vgl. u. a. GW 2190; GW 3144; GW 4259; GW 8985; GW M17919; GW M24127.

195 Vgl. u. a. GW 2125; GW 8648.

196 GW 2125, Bl. 144r.

197 Vgl. Widmann 1973, 30.

Zwar verfügen insgesamt nur drei Ausgaben des Druckers der Gesta Christi über eine Schlusschrift, diese ist aber mehrere Zeilen lang und geht dabei jeweils auf den Haupttext ein. Einmal wird eine der Inkunabeln als *tractatus pulcherrimum* [...] *arte impressoria Spire*¹⁹⁸ bezeichnet und in einem anderen Fall wird ein potenzieller Leser mit einem *suscipite igitur*¹⁹⁹ direkt angesprochen. Weder die Ansprache der Leserinnen und Leser noch das Lob der Drucke wurde in den Kolophonen der Offizin Hist praktiziert. Die Drachs hingegen griffen auf ähnliche Formulierungen zurück.²⁰⁰ Die direkte Ansprache der Leserinnen und Leser hingegen erfolgte in einleitenden Widmungen.

Eine weitere Gruppe bilden die Kolophone in den liturgischen Drucken der Drachs. In diesen werden zwar auch die oben herausgearbeiteten Punkte über die jeweiligen Werke genannt. Zusätzlich werden die Texte aber durch die Schlusschriften obrigkeitlich approbiert. Zudem wird angegeben, gemäß welchem Ritus oder für welche Verwendung sie gedruckt wurden.²⁰¹ Exemplarisch sei hier der Kolophon des *Breviarium Hierosolymitanum* des Johanniterordens aus dem Jahr 1495 angeführt:

*Cum consensu et favore totius capituli generalis venerabilium dominorum commendatorum ordinis sancti Joannis hic breviarus ex iussu generosi domini commendatoris in Heytersheim correcture traditus est in manus venerabilium ac religiosorum dominorum viridis campi Argentine per quos et fideliter examinatus: necnon summa cum diligentia denuo correctus. Dehinc ad imprimendum presentatus honorabili viro petro drach civi necnon consulari Spirensis per quem et feliciter impressus est et consumatus. Anno nostre salutis. Mccccxcv In laudem et reverentiam totius ordinis domus hospitalis hierosolymitani sancti Johannis.*²⁰²

In diesem Beispiel wird konkret erläutert, dass der Text des Breviariums korrigiert und mit Zustimmung des Generalkapitels des Johanniterordens gedruckt wurde. Zudem wurde der Text durchgesehen und ein weiteres Mal sorgfältig berichtigt. Zuletzt werden mit der Nennung Drachs, Speyers und des Druckjahrs die produktionsrelevanten Angaben angeführt. Die Schlusschriften der liturgischen Drucke sind individuell formuliert, ähneln sich inhaltlich aber sehr stark.

In einigen Kolophonen wird werbend auch auf Vorzüge der Ausgaben wie ein neu angelegtes Verzeichnis²⁰³ oder auch die Tatsache, dass es sich um einen korrigierten Neudruck handelt,²⁰⁴ verwiesen. Aus den Schlusschriften lassen sich neben solchen Aussagen über die Bücher auch vereinzelt Erwähnungen der Autoren und weiterer Personen entnehmen. So wurde das *Super sexto Decretalium* des Dominicus de Sancto

¹⁹⁸ GW 12192.

¹⁹⁹ GW 597.

²⁰⁰ Vgl. u. a. GW 2190; GW 12885.

²⁰¹ GW 5464; GW 8504; GW M24127; GW M24564; GW M2470910.

²⁰² GW 5212.

²⁰³ *Denuo correcti et cum tabula nova*, GW M17898, Bl. 349r.

²⁰⁴ GW M51105; GW M51107.

Geminiano von Johannes Stol und Heinrich Niffer herausgegeben. Ersterer wird als Kanoniker am Speyerer Stift St. German und St. Moritz und letzterer als dessen Archidiakon bezeichnet.²⁰⁵ Auf diese Weise wird eine weitere Zusammenarbeit mit Klerikern vor Ort sichtbar. Auch die bekannte Kollaboration Drachs mit Johannes Tritheimus spiegelt sich in den Kolophonen wider.²⁰⁶

4.2.3 Briefbeigaben

Noch ausführlicher und weitgehender als die Kolophone reflektieren die Briefbeigaben und Widmungen in den Speyerer Inkunabeln die Bücher, denen sie beigegeben wurden. Solche Texte haben eine weitzurückreichende Tradition.²⁰⁷ Viele mittelalterliche Manuskripte wurden auf diese Art ebenso mit Widmungen versehen, die teils mit den Haupttexten aus den Vorlagen in die Inkunabelausgaben übernommen wurden. In Drucken etablierten sich auch neue Formen der Dedikation, jedoch maßgeblich erst im 16. Jahrhundert unter Einfluss der Humanisten, während Inkunabeln noch seltener Briefe beigegeben wurden.²⁰⁸

Spezifisch für das lateinische Mittelalter hat sich Gertrud Simon mit der Materie auseinandergesetzt und die Nomenklatur problematisiert: „Der moderne Begriff ‚Widmungsbrief‘, der seiner Bedeutung nach nur für solche Briefe zutrifft, durch die eine Schrift als ehrenvolles Geschenk, evtl. aus Dankbarkeit zugeeignet wird, ist auf die Verhältnisse des Mittelalters übertragen, zu eng und irreführend, weil er unterschiedslos für jeden Brief gebraucht worden ist, der ein literarisches Werk begleitet.“²⁰⁹ Im Weiteren führt sie aus, dass Widmungsvorreden viele Bestandteile enthalten, die ursprünglich zum Prolog eines Werks gehörten. Weiterhin können beide nebeneinander in mittelalterlichen Büchern gefunden werden.²¹⁰ In der Regel wird nicht klar zwischen den unterschiedlichen Typen von Vorreden unterschieden und teils werden Texte, die im klassischen Sinn keine Widmung enthalten, in der Literatur dennoch als solche bezeichnet.

Für die Inkunabeldrucke wurden Widmungsbriefe bisher weder systematisch erfasst noch erforscht, sondern nur exemplarisch in den Blick genommen. Der GW führt Beigaben jeglicher Art in der Titelaufnahme mit an. Auf diese Weise kann man sich einen ersten Überblick verschaffen. Aber anders als bei den Typen oder ähnlichen Elementen liegt aufgrund der hohen Varianz der Texte kein einheitliches

205 GW 8648, Bl. 251r. Zu Johannes Stol vgl. Issle 1974, 192. Niffer wird von Issle nicht verzeichnet.

206 *exemplar emendante domino iohanne tritemio abbate spanhemense eiusdem ordinis maguntine diocesis*, GW M24127, Bl. 286v.

207 Vgl. Schmitz ²1989a, 236; Schmitz 1989²b, 238; Horch 2014, 69. Brown 2019, 81–93.

208 Vgl. Schottenloher 1953, 1–2; Redeker 1995, 11; Schramm 2003, 14; Horch 2014, 70–71.

209 Simon 1959/1960, 136.

210 Vgl. Simon 1959/1960, 136–137.

Beschreibungsverfahren vor. Besonderes Interesse in der Forschung gibt es für die humanistischen Widmungen.²¹¹ In den Drucken aller vier Speyerer Werkstätten finden sich Beigaben verschiedenster Art. Auch wenn diese nicht an allen Druckorten eine große Rolle spielten, war Speyer mit dieser Praxis bei weitem nicht alleine, wie Beispiele aus Basel und Leipzig zeigen.²¹² Anders als bei den Titelblättern und Kolo-phonen lassen sich aus den Vorreden häufiger Informationen zu den Ausgaben und Druckprozessen gewinnen.²¹³

Die Vorreden der Inkunabeln unterscheiden sich gegenüber ihren handschriftlichen Vorläufern insofern als eine veränderte Kommunikationssituation vorliegt. Die Interaktion vollzieht sich nicht mehr zwischen Autorin bzw. Kopist und Leserin, sondern auch die Druckerei konnte damit Leserinnen bzw. Käufer ansprechen.²¹⁴ Daher wandelte sich teilweise die Intention der Beigaben. Während in vielen Fällen bei antiken Texten die Autorinnen und Autoren ihr Werk einer Gönnerin oder einem Gönner widmeten,²¹⁵ eröffnen sich im Inkunabeldruck neue Möglichkeiten. So ist zwischen Widmungen der Verfasser, der Herausgeber, Korrektoren, der Drucker selbst sowie weiterer mit dem Werk in Verbindung stehender Personen zu differenzieren. Die abschließende Entscheidung darüber, ob eine Beigabe gedruckt wurde, lag jedoch im Ermessen der jeweiligen Offizin, sodass jeder dieser Texte Auskunft über die Werkstatt geben kann.

Analytisch sollte berücksichtigt werden, ob es sich um ausgabenspezifische Beigaben handelt oder solche, die aus früheren Ausgaben reproduziert, möglicherweise sogar aus anderen Werkstätten übernommen wurden. Erstere lassen sich auf Strategien und Argumentationen einzelner Druckereien hin auswerten, während die reproduzierten Beigaben eher Aussagen über das Buch selbst und die Praktiken der Zeit ermöglichen. Diese Unterscheidung folgt grob der Grundidee von Genette, der zwischen Zueignung, nämlich der Widmung eines Werks und dem Widmen, das er als exemplarspezifisch beschreibt,²¹⁶ sowie zwischen öffentlichen und privaten Adressaten, nämlich konkreten Personen, differenziert.²¹⁷

Generell ist darauf zu verweisen, dass die Widmungsbriefe gerade in Drucken, aber auch in vielen Manuskripten, trotz ihres persönlichen Duktus stark stilisiert sind.²¹⁸ Während es zu den Beigaben der Inkunabelzeit keine systematischen Auswertungen gibt, lassen sich aus anderen Untersuchungen für die Literatur des Mittelalters

211 Vgl. exemplarisch Füssel 1994, 167–178.

212 Vgl. Wagner 2008, 152.

213 Vgl. Wagner 2008, 150.

214 Vgl. Wagner 2008, 149–152.

215 Vgl. Lewis 2008, 6–7.

216 Vgl. Genette 2001, 115.

217 Vgl. Genette 2001, 128.

218 Vgl. Vogel 1999, 40–43.

und der Frühen Neuzeit Tendenzen ableiten.²¹⁹ Auch die spezifischen Funktionen von Widmungen als Paratexte wurden in der jüngeren Forschung beleuchtet.²²⁰

Bei der frühesten Beigabe in einer Speyerer Inkunabel handelt es sich um eine Art Vorsatzblatt, das über das Buch informiert, ohne den Leser bzw. die Käuferin direkt zu adressieren. Die *Summa de auditione confessionis et de sacramentis* des Johannes Auerbach²²¹ wurden zwei Jahre zuvor von Günther Zainer in Augsburg²²² und etwas später in Straßburg gedruckt.²²³ Die beiden anderen Ausgaben enthalten die Speyerer Beigabe nicht, sondern stattdessen ein kurzes Inhaltsverzeichnis. In der Ausgabe des Druckers der *Postilla scholastica* findet sich einleitend folgende Aussage:

*Hic liber satis bene dirigit pastores ac plebanos & eorum adiutores sive capellanos quomodo se habere debeant in confessionibus audiendis & aliis sacramentis administrandis ut in cura animarum amplius prodesse possint sibi commissis christi fidelibus.*²²⁴

Die kurze Passage betont, dass das Buch möglichst viele Priester sowie andere Geistliche niedrigen Weihegrades erreichen sollte, damit diese sich gut um die Seelen derer kümmern können, denen sie die Beichte und Kommunion erteilten. Die Beigabe gibt damit den Inhalt des Werks wieder. In einem zweiten Absatz wird dieses Anliegen weiter ausgeführt und darauf verwiesen, dass das Werk korrigiert und in Speyer gedruckt wurde. Hier wird aber auch der werbende Charakter und das Anliegen des Druckers virulent: *Noverint universi pastores sive plebani & adiutores ac alii quicumque hunc librum empturi.*²²⁵ Die Beigabe verknüpft so Werbung, Ansprache und Information. Damit erinnert sie sehr stark an einige der in den Kolophonen angeführten Motive.

Drei Ausgaben aus der Offizin des Druckers der *Gesta Christi* enthielten ähnliche Beigaben.²²⁶ Zwei davon sind Einleitungen zu Indices, die Thomas Dorniberg verfasste. Er äußerte sich jedoch vor der Erläuterung der Verzeichnisse zunächst allgemein zur Notwendigkeit und Nützlichkeit des Werks, also mit zwei gängigen Topoi.²²⁷ Auch die dritte Beigabe ist auf Thomas Dorniberg zurückzuführen, der als eine Art Herausgeber genannt wird.²²⁸ Auf die einleitenden Worte folgt ein Inhaltsverzeichnis. Diesen drei Beigaben ist gemein, dass sie keine direkte Ansprache an die Leserinnen und Leser formulieren und von Thomas Dorniberg verfasst wurden.

²¹⁹ Vgl. Horch 2014; Redeker 1995; Schottenloher 1942/43, 141–176; Schottenloher 1953; Enenkel 2008, 35–47.

²²⁰ Vgl. Ammon 2007, 279–299; Wittmann 2008, 1–28; Lewis 2008, 1–12.

²²¹ GW 2853.

²²² GW 2852.

²²³ GW 2854.

²²⁴ GW 2853, Bl. 1r.

²²⁵ GW 2853, Bl. 1r.

²²⁶ GW 597; GW 12192; GW M07947.

²²⁷ Vgl. Simon 1959/1960, 84; Schmitz 2018, 242.

²²⁸ *ut aut ordo & materia dicendorum facilius inveniri poterit autor hic tytulos sedem quos ipse processurus sit eo qui sequitur modo permisit*, GW M07947, Bl. 1r.

Vor allem für die Offizin Drach, in Teilen aber auch für die Hists, sind die Beigaben in den Drucken aussagekräftige Quellen, die auch zur Analyse der biographischen Situation der Speyerer Drucker herangezogen werden konnten. Einige dieser Texte sowohl aus der Produktion der Familie Drach als auch der Brüder Hist treten den Leserinnen und Lesern in Epistelform oder zumindest mit Elementen wie einer Salutationsformel oder einem Abschiedsgruß mit Datum und Ort entgegen.

In der früheren Forschung zu Peter Drach wurde schon darauf hingewiesen, dass einige seiner Drucke Widmungsbriefe enthielten.²²⁹ Hartmut Harthausen führte in seinem einschlägigen biographischen Aufsatz zu Peter Drach d. M. zwei davon konkret an.²³⁰ Weiterhin haben Studien zu Jakob Wimpfeling einzelne Briefe aufgegriffen, die entweder seinen Namen als Absender tragen oder ihm aufgrund sprachlicher oder inhaltlicher Merkmale zugeschrieben werden.²³¹ Einer der Briefe Wimpfelingens aus dem Jahr 1489, der dem *Tractatus restitutionum*²³² vorangestellt ist, wurde im Zuge dieser Untersuchungen auch ediert.²³³

Die Briefe sind durchweg auf Latein verfasst und vornehmlich theologischen und liturgischen Schriften beigegeben. Eine Ausnahme davon bildet der *Tractatus plurimi iuris*,²³⁴ bei dem es sich um ein juristisches Lehrbuch handelt. Dieser wurde zunächst um 1477 von Peter Drach d. Ä. und vor 1484 nochmals von seinem Sohn gedruckt.²³⁵ Beide Ausgaben enthalten eine Vorrede des Druckers an den Leser. Damit bildet diese Beigabe eine gewisse Eigenheit, da die Speyerer Drucker sonst nur durch die Kolophone sprechen und die Briefe von anderen Verfassern oder den Autoren der Werke selbst stammten. Obwohl in der Beigabe des juristischen Traktats kein Verfasser genannt wird, mutet der Duktus wie ein Brief des Druckers an die Leser an und unterscheidet sich damit von den übrigen, die anderen Personen zuzuschreiben sind.

Die Beigaben erstrecken sich auf die Zeit von 1477 bis 1498 und damit fast über den gesamten Produktionszeitraum. Sie weisen teils Züge humanistischer Briefe auf,²³⁶ was bei den herausgearbeiteten Kooperationspartnern der Druckerei Drach wenig überraschen mag.²³⁷ Mit Ausnahme einer Inkunabel – dem *Breviarium Benedictinum*²³⁸ – handelt es sich um Drucke im Folio-Format. Bei den ausgabenspezifischen Beigaben der Offizin Drach finden sich neben dem in zwei Ausgaben abgedruckten

229 Vgl. Weiss 1869, 7.

230 Vgl. Harthausen 1977, 15–17. Mäkeler greift diese Überlegungen Harthausens in seinem Kapitel zu den Buchtiteln Drachs kurz auf. Vgl. Mäkeler 2005, 59–65.

231 Vgl. Herding/Mertens 1990, 150–151; Mertens 2012, 62–63.

232 GW M00821.

233 Vgl. Herding/Mertens 1990, 150–154.

234 GW M47339.

235 GW M47341.

236 Vgl. Mertens 2012, 62–63. Zu Humanistenbriefen als Widmungen vgl. Vogel 1999, 40–43.

237 Die Widmungsbriefe der Offizin Drach sind nicht singular und auch im Umfeld der Universitäten belegt. Vgl. Schuh 2013, 69–71 für Widmungen in Inkunabeln im Kontext der Ingolstädter Universität.

238 GW 5180.

Text der Drachs an die Leser²³⁹ Texte, die Jakob Wimpfeling,²⁴⁰ Johannes Trithemius²⁴¹ und Thomas Dorniberg²⁴² zugeschrieben werden.

In den insgesamt zehn ausgabenspezifischen Beigaben finden sich zahlreiche Motive, die immer wieder vorkommen und sich in vielen Punkten mit den Kolophonen decken. Den Briefen, die Jakob Wimpfeling zugeschrieben werden, ist gemeinsam, dass sie an Peter Drach adressiert sind. Zwei dieser Schreiben werden mit der gleichen klassischen Briefformel *Petro Drach civi Spirensi salutem* eingeleitet.²⁴³ Bei diesen beiden anonymen Briefen wird Wimpfeling aufgrund inhaltlicher und sprachlicher Merkmale als Autor vermutet. Zudem decken sich auch die Absendeorte *ex Heidelberga* im Jahr 1481 und *ex Spiris* im Jahr 1485 mit Wimpfelings Vita.²⁴⁴

Der dritte anonyme Brief,²⁴⁵ aus dem Jahr 1484, führt als Absendeort und Datierung *Datum Spiris XVI Kalendas Februarias. Anno salutis nostre MCCCCLXXXIII* an. Dieser wurde von Hendrik Mäkeler und Dieter Mertens in ihren Überlegungen zu den beiden vorher genannten Briefen nicht berücksichtigt. Hartmut Harthausen schlägt vor, dass dieser Brief denselben Verfasser haben könnte wie der Brief von 1485, auch wenn er beide keinem konkreten Urheber zuschreibt.²⁴⁶ Die Frage der Autorenschaft kann an dieser Stelle nicht abschließend geklärt werden. Aufgrund der sprachlichen Ähnlichkeiten und der Plausibilität der These, dass die Briefe von Wimpfeling stammen, werden die Schreiben auch hier dem Schlettstadter Humanisten zugeschrieben. Die zweite Gruppe an Beigaben ist nicht an den Drucker, sondern die Leserinnen und Leser adressiert.

Das dem *Tractatus plurimi iuris* vorgeschaltete Schreiben Drachs an den Leser beginnt nicht mit einer klassischen Brieferöffnung, und die Autorenschaft ist nur durch den Abschluss des Vorwortes anzunehmen.²⁴⁷ Statt mit einer Anrede wird die Widmung durch einen Konditionalsatz eingeleitet. Dieser spricht eine nicht näher definierte Leserin bzw. einen Leser in der zweiten Person an. Für diese sei das umfangreiche Werk mit größter Sorgfalt aufbereitet worden.²⁴⁸ Darauf folgt eine kurze

239 GW M47339; GW M47341.

240 GW 3942; GW 7421; GW 12225; GW M00821; GW M19176.

241 GW 5180; GW M24127.

242 GW 5896.

243 GW 3942, Bl. 295r; GW 7421, Bl. 277r.

244 Vgl. Mäkeler 2005, 64–65; Mertens 2012, 63. Dagegen *Rechnungsbuch Drach*, 16. Dieser schreibt den Brief in GW 3942, Bl. 295r Thomas Dorniberg zu. Vgl. zur Vita Wimpfelings Kapitel 2.2.2.

245 GW 12225, Bl. 1v.

246 Vgl. Harthausen 1977, 15–16.

247 GW M47339, Bl. 1v. Die Formulierung nennt Peter Drach nicht eindeutig als Autor des Vorworts. Dieser wird zum Beispiel auch vom BSB-Ink als Autor angenommen. Vgl. BSB-Ink, M-502.

248 *Si te in expeditum agilem doctumque practice iuridice executorem iuvat evadere: ut non modo literis tectum ipse valeas: verum aliis quoque viam facilioris praebeas doctrine: coramque prudentissimis viris ac integerrimis iudicibus causas dicere possis: summa tibi diligentia presens est opus amplectendum.* GW M47339, Bl. 1v.

Zusammenfassung der Inhalte, die verschiedene Aspekte aufgreift,²⁴⁹ sodass ein möglicher Leser schon erste Einblicke in das Werk erhält. Zudem werden die Vorzüge des Werks gelobt. Über die Widmung hinweg wird zudem die Qualität, insbesondere die Eleganz und Akkuratessse des Werks hervorgehoben.²⁵⁰ Dieses Lob ist wohl zunächst inhaltlich zu verstehen, kann aber durchaus auch auf die Ausfertigung des Drucks bezogen werden, wenn man die letzten beiden Zeilen in den Blick nimmt. Diese wurden unterhalb des Haupttexts zentriert gedruckt und bilden ein elegisches Distichon, was den ungewöhnlichen Satzbau erklärt.

*Vive vale lector feliciter accipe pulcrum
Quod tibi spirensis Drach Petrus edit opus.*²⁵¹

Hier bezeichnet sich Peter Drach als Herausgeber eines schönen Werks und fordert den Leser auf, dieses anzunehmen. Die ganze Vorrede vermittelt dabei den Eindruck einer qualitativ hochwertigen Ausgabe.²⁵²

Der *Tractatus plurimi iuris* hat aber auch auf einer weiteren Ebene hohe Aussagekraft für die Drachsche Offizin. Denn Peter Drach d. M. druckte 1484 eine zweite Auflage des Werks.²⁵³ Bemerkenswerterweise versah er die Neuauflage jedoch nicht mit einem neuen Vorwort, sondern übernahm das des Vaters. Der Satz ist zwar verändert, der Text der beiden Ausgaben des Prologs ist jedoch bis auf kleine Details identisch.²⁵⁴ Die Übernahme des Vorwortes unterstreicht die schon beobachtete hohe Kontinuität der Werkstatt zwischen Vater und Sohn. Durch den veränderten Satz mit 48 statt 42 Zeilen umfasst die Ausgabe des Sohns nur 146 statt 206 Blätter und wurde mit der kleinen Druckermarken versehen.²⁵⁵ Das Vorwort zeugt zudem vom hohen Selbstbewusstsein beider Drachs als Drucker.

Auch Thomas Dorniberg beschreibt ausführlich die Korrektur und Textgenauigkeit in den Widmungen der *Concordantia sive Ambidexterium*.²⁵⁶ Ähnlich wie in den

²⁴⁹ Beispielsweise die Befragung von Zeugen: *testes interrogatoria ceteraque universa que in iudiciis minime solent deesse*. GW M47339, Bl. 1v.

²⁵⁰ *Nunc elegantissimo prostantissimoque operi per inessabilem industriam fabricato oder Ea si accuratius lustraveris perfecto non te pigebit laboris et opere cum te sentias in utriusque iuris subtilitate. In patrocino prestando. In iudiciorum observantia vehementer profecisse*. GW M47339, Bl. 1v.

²⁵¹ GW M47339, Bl. 1v.

²⁵² Das lässt sich durch die quantitative Analyse nicht überprüfen. In der Forschung wurde die hohe Textzuverlässigkeit der Drucke aus der Drachschen Offizin jedoch immer wieder betont. Vgl. Roth 1894, 34; *Rechnungsbuch Drach*, 16.

²⁵³ GW 47341.

²⁵⁴ Sie unterscheiden sich beispielsweise in einem Wort des oben zitierten elegischen Distichons in der Schreibweise von *pulchrum*. GW M47339, Bl. 1v und GW 47341, Bl. 1v.

²⁵⁵ GW 47341, Bl. 145v.

²⁵⁶ *Qua propter per communi utilitate studentium necnon in sermonibus argenis et collationibus apparere cupientum perfatum tractatum corrigere decrevi atque permissa diligenti lectione consideravi que tractatus pro editis sere infinitis allegationibus est involutus quas omnes querere et persequi plus est laboriosum difficile et subtile quam utile*. GW 5896, Bl. 1r. *Quare tu lector cautus sis et loca ab que*

Kolophonen werden sowohl der mit Akkuratess verbundenen Korrekturaufwand²⁵⁷ als auch die *utilitas*,²⁵⁸ also die Nützlichkeit der Texte, in mehreren Beigaben hervorgehoben. In beiden Fällen sollte auf diese Weise wohl der vorliegende Druck von anderen Ausgaben abgesetzt werden.

Einige der liturgischen Drucke waren mit approbierenden Kolophonen versehen. Weiterhin finden sich in zwei solchen Ausgaben zusätzlich noch Briefbeigaben von Johannes Trithemius.²⁵⁹ Diese Form der Approbation ist auch von anderen Druckorten bekannt.²⁶⁰ Im *Breviarium Benedictinum congregationis Bursfeldensis* wird Peter Drach sowie dessen Verdienst und Bemühungen um die Herstellung des Breviariums namentlich hervorgehoben.²⁶¹ Zudem werden die Ausstattung und insbesondere die akzentuierten Rubriken, womit wohl der Rotdruck gemeint ist, herausgestrichen. Hierbei wird Drach nochmals namentlich genannt und unterstrichen, dass dieser Druck für die Bursfelder Kongregation von Ehre und Nutzen sei.²⁶²

remitteis diligenter ac integre perspicias nec facile auctorem aut me correctorem reprehendas ut et tu correctionem et reprehensionem evadas. GW 5896, Bl. 1v.

257 *Nullisue parcens laboribus quem emendatissime faciat prodire in publicam. [...] Nunc itaque o patres breviarii codicem pulchra varietate distinctum. Rubricellis ornatum viciis quo ad fieri potuit penitus emendatum leta mente suscipite.* GW 5180, Bl. 1 v. *Christus vero cum aspiratione: et alia complura sedem orthographiam ut nobis visum fuerat debite ordnantes. Greca vero et hebraica quantum ad proprietatem et orthographiam pertinent congruenter perstrinximus. te ergo optime lector monemus ne imperite latras neve reprehendas quod nos cum labore sollicitate veratiterque sedem debitum modum latini et greci sermonis emendavimus [...]* *Quisquis igitur veritatis amator est hunc emendatum codicem tum gratiarum actione suscipat: cuius emendationem qui arguit in doctum se et ignorantie amatorem demonstrate.* GW M24127, Bl. 2v. *ex actissima diligentia: cumulatissima doctrina suavissima nobilissimaque lucubratione.* GW M19176, Bl. 1v.

258 *Perfecto summa utilitate permotus.* GW 3942, Bl. 295r. *etiam maiora pro congregationis nostre Bursfeldensis honore et utilitate imprimere non tardabit.* GW 5180, Bl. 1v. *Tu vero disseminans utiles et honestos rei publice christiane benefacis et egregii viri officium implēs.* GW 7421, Bl. 277r. *Rem facies egregiam. Ille enim commendandus doctor et ea praedicavit que utilissima sunt et concordia modum observavit [...]* *Utilis iocundisque est predicator.* GW 12225, Bl. 1v. *adeo ut haud facile ceteris (cum eorum venia loquar) qui ante eum in eosdem psalmos expositiones tradiderunt minus utile ecclesie fructum iudicandus sit attulisse [...]* *Sed quemcumque sensum magis ad rem accomodatii utilem ac necessarium presensit.* GW M19176, Bl. 1v. *non sine utilissima notariorum arte: eiusdemque artis exercio: ubi neque deest quidquid notario scias profuturum.* GW M47339, Bl. 1v. *Quocirca pro serandis conscientis, pro salute animarum, pro pace et tranquilliori convictu hic liber accomodatus erit. Ceterum non minus utile fuerit inter multiplices discernere contractus.* Wimpfeling, *Briefwechsel*, 153.

259 GW 5180, GW M24127.

260 Vgl. Enenkel 2008, 41.

261 *Tamen unus pro ceteris [unleserliches Wort] laudandus occurrit: petrus drach vir consularis neme-tensis: quam spiram vulgus appellat. Optimus civis que singulari industria preditus et multa et varia nobis veterum monumenta formavit. Tanta enim diligentia industria et pietate viget: ut quecumque formis imprimenda mandaverit: nullisue parcens laboribus quem emendatissime faciat prodire in publicam.* GW 5180, Bl. 1.

262 *Nunc itaque o patres breviarii codicem pulchra varietate distinctum. Rubricellis ornatum viciis quo ad fieri potuit penitus emendatum leta mente suscipite: eumque modico aetate vobis propositum*

Im *Missale Benedictinum Bursfeldense*²⁶³ wird zusätzlich die Korrektur und Textqualität betont.²⁶⁴ Der GW verweist zudem bei dieser Ausgabe auf eine interessante Auffälligkeit: „Vorrede und Kolophon sind in Variante A von Johannes Trithemius „Ex Spanheim“ (Bl. 2b) gezeichnet (z. B. Ex. München SB), in Variante B von den „Emendatores huius libri“ in Speyer (z. B. Ex. Weimar HerzoginAnnaAmaliaB).“²⁶⁵ Die zwei Varianten der Ausgabe nutzen einmal Trithemius als Autorität und verweisen im zweiten Fall auf ein anonymes Kollektiv in Speyer. Der Satz wurde dafür nur in der ersten und der drittletzten Zeile modifiziert. Möglicherweise sollten damit unterschiedliche Lesergruppen angesprochen werden oder es werden hier zwei Bearbeitungsstände sichtbar.

Vier Widmungen nehmen zudem einen weiteren Aspekt auf, der einen deutlich größeren Diskurs der Zeit aufgreift, nämlich, dass der Buchdruck die Möglichkeit bietet, Texte und damit Wissen vor dem Vergessen zu retten und für die Nachwelt zu sichern. Teils geht die Argumentation sogar soweit, dass erst durch den Buchdruck Werke wieder zu Tage traten. Exemplarisch sei eine Formulierung von Trithemius hervorgehoben, die beschreibt, wie täglich so viele Codices und Bücher wieder ans Licht gerieten – *tot volumina tot codices tot libri in lucam quotidie prodeunt*.²⁶⁶ Drei weitere Episteln, die von Wimpfeling stammen, widmen sich dieser Frage mit verblüffend ähnlichen Formulierungen.²⁶⁷ Entsprechende Aussagen finden sich sowohl

comarate et amatori viro petro drach optimo viro vices gratitudinis rependite: qui si opus gratum vobis et acceptum agnoverit: etiam maiora pro congregationis nostre Bursfeldensis honore et utilitate imprimere non tardabit. GW 5180, Bl. 1v.

263 GW M24127.

264 *Christus vero cum aspiratione: et alia complura sedem ortographiam [...] ad proprietatem et ortographiam pertinet congruenter perstrinximus. Te ergo optime lector monemus ne imperite latres neve reprehendas quod nos cum labore sollicitate veraciterque sed in debitum modu latini at greci sermonis emendavimus.* GW M24127, Bl. 2v.

265 GW M24127 (<https://gesamtkatalogderwiegendrucke.de/docs/M24127.htm>, Stand: 28.4.2021).

266 *Iam longe latcoque diffusa tot volumina tot codices tot libri in lucam quotidie prodeunt: ut iam in omni eruditionis genere modico quilibet et doctus et dives esse possit. Gratias igitur omnipotenti deo agimus qui hanc scientiam tam iocundatam vtilem: tamque neccesariam etate nostra dedit hominibus: qua non solusque nova sunt in ommum noticiam facile puerituntur sed etiam ab antiquis olim edita volumina que carie et situ seculta diu tacuerant nunc solici omine reviviscunt.* GW 5180, Bl. 1.

267 *Ludolfum nulla private laudatione nunc indignuisse. Inde nostro tandem seculo (quo tot obtrusa et abdita diu volumina in lucem prodeunt) miserta plurimum divina benignitas nequaquam passa est hoc Ludolfi saluberrimum opus cum magno religionis nostre discrimine diutius latere aut fortisan obliterari.* GW M19176, Bl. 1v. *Inveni nuper inter volumina doctissimi viri domini Georgii de Gemmingen [...] libellum Francisci de Platea [...] non tue tamen, sed plurimorum salutis et dignitati conducere arbitratum sum ea tuo labore in lucem prodire.* GW M00821, Bl. 13v. Das Motiv wird auch umgekehrt genutzt, indem Drach dafür gelobt wird, dass er bestimmte Inhalte nicht druckt und damit nicht ans Licht bringt. *presertim cum non facias in lucem prodire leves lubricos et obscenos.* GW 7421, Bl. 277r. Für die Lichtmetapher vgl. auch Mertens 1983a, 95.

beim Nürnberger Hartmann Schedel²⁶⁸ als auch dem italienischen Humanisten Polydorus Vergilius.²⁶⁹ Dies unterstreicht, dass es sich nicht um einen Speyerer Binnendiskurs handelte, sondern eine Frage, die auf breiterer Ebene innerhalb humanistischer Kreise im lateinischen Europa des Spätmittelalters verhandelt wurde.²⁷⁰

Die Dedikatoren hoben zudem immer wieder ihre Freude über Ausgaben und den Umstand, dass die Bücher gedruckt wurden, hervor. Teils wurde sogar postuliert, dass die Drucke nicht zur Freude einzelner, sondern vieler dienen würden: *Nam etsi tamen non solum mihi iocunditatem: sed et multis aliis magnum perfectum novi operis lecto conferret.*²⁷¹ Auch in weiteren Spielarten wurde dieser Freude Ausdruck verliehen.²⁷²

Auf der letzten Seite der *Concordantiae Bibliorum*²⁷³ des Konrad von Halberstadt, die 1485 von Peter Drach als Nachdruck ohne Kolophon oder Druckermarke aufgelegt wurde, findet sich eine Briefbeigabe. Diese wirft noch einen weiteren anderen Aspekt auf, der so auch nicht in den Kolophonen thematisiert wurde.²⁷⁴ Im Zentrum des Briefes steht die Aussage, dass Peter Drach auf den Druck unsittlicher Literatur verzichte²⁷⁵ und es wird hervorgehoben, dass dieser keine volkssprachigen Übersetzungen verlege, deren steigende Zahl der Verfasser des Briefes als Misstand

268 *Quecumque digniora sunt notatu ab initio mundi ad hanc usque temporis nostri calamitatem. Castigatumque a viris doctissimis ut magis elaboratum in lucem prodiret.* Hartmann Schedel, *Chronica*, Bl. 325v, GW M40784.

269 *Reperto novo scribendi genere [...] Ex quo adeo disciplinarum omnium magna librorum copia ad nos manavit ut nullum amplius superfuturum sit opus quod ab homine quamvis egeno desiderari possit. Illud insuper adde, quod autores quoque plurimos, tam Grecos quam Latinos ab omni prorsum interitus periculo vindicavit.* Polydore Vergil, *On Discovery*, 244; Vgl. auch Meyer-Schlenkerich 2018, 177–178.

270 Schottenloher 1942/1943, 141; Wittmann 2008, 6–7; Schmitz 2018, 242. Gertrud Simon identifiziert in den von ihr untersuchten mittelalterlichen Geschichtswerken fünf Gruppen an Widmungsbriefen und -prologen. Diese Gruppen können zwar auch für andere Gattungen gelten, sind aber für den Druck nur teilweise zu übernehmen. „Widmung zur Freude und zum Vergnügen des Adressaten“, „Widmung als Gabe aus Dankbarkeit“, „Widmung mit Bitte um Beurteilung und Korrektur“, „Widmung mit Bitte um Schutz des Werkes (an Hochgestellte)“, „Widmung eines gewünschten oder befohlenen Werkes“, Simon 1959/1960, 139–140.

271 GW 3942, Bl. 295r.

272 *Natum tamen ea tempestate me gaudeo: in qua utros et grece et latine doctissimos quinam in nostra Germania [unleserliches Wort] adeo ut extra greciam inter barbaros iam grecus esse quilibet possit, GW 5180, Bl. 1 r; Itaque liber magnibus quem tu impressisti Tu quoque laudandus cuius industria magnique laboribus: immodici fructus sese ceteri posse participes esse gaudebant.* GW 7421, Bl. 277r; *Ea tu gaudes mebranis tradere: que ad commune utilitatem: ad saltem animarum: ad eruditionem Christiane plebis perfecto possunt attingere[...] Utilis iocundisque est perditor.* GW 12225, Bl. 1v.

273 GW 7421.

274 GW 7421, Bl. 277r.

275 *Quotiens amicissime petere libros impensi et operatus novos imprimere soles: rem facies iocundum studiosis: deo gratiam et multis postremum mortalibus admodum perfuturam: presertim cum non facias in lucem perdere leves lubricos et obscenos: qui lectione sua longe inficiant animos magis quam instruant et edificent.* GW 7421, Bl. 277r.

wahrnimmt, gegen den sich niemand wehre.²⁷⁶ Peter Drach stellte sich in den Augen des Verfassers gegen die Misere und trug so zum Gedeih des christlichen Allgemeinwesens bei. Daran schließen sich einige allgemeinere Ausführungen zum Nutzen des vorliegenden Werks an. Der Brief endet mit einem Lob auf den Fleiß des Druckers.²⁷⁷

Konkret zeichnet der Brief Drach als einen Drucker mit christlichem Programm. Zudem wird die Freude über das Werk und den Fleiß des Druckers betont. Diese formulierte Euphorie kann als Metapher für Qualität verstanden werden. Beide Punkte sind in den untersuchten Schreiben Allgemeinplätze. Die neue Facette, dass Drach keine Übersetzungen publizierte, ist hingegen auffällig. Wenn man den Überlieferungsbestand bis 1485, dem Datum des Briefs, beleuchtet, so wurde der erste Druck aus der Drachschen Offizin in deutscher Sprache im Jahr 1480 hergestellt. Es handelt sich hierbei um eine *Einladung zu einem Armbrustschiessen*²⁷⁸ des Rates und der Bürgermeister von Speyer und damit um keine Übersetzung. Aus den folgenden Jahren sind außerdem drei Einblattkalender in deutscher Sprache überliefert,²⁷⁹ bei denen es sich auch nicht um Übertragungen aus anderen Sprachen handelt.²⁸⁰ Nur ein Werk fällt dabei aus der Reihe: Um 1481 und nochmals um 1495 druckte Drach eine deutsche Ausgabe des *Speculum humanae salvationis*.²⁸¹ Auch in den folgenden Jahren produzierte er mehrheitlich lateinische Texte. Insgesamt handelt es sich bei den deutschsprachigen Ausgaben meist um Drucke kleineren Umfangs, wie die oben schon genannten Einladungen oder Kalenderblätter, aber nicht um Übersetzungen. Die übrigen Werke waren zwei Auflagen der *Ruralia commoda*²⁸² sowie nach 1500 eine Ausgabe der *Peregrinatio in terram sanctam*.²⁸³ Die lateinisch-deutschen Drucke waren vorwiegend Vokabularien, wie der mehrmals aufgelegte *Vocabularius ex quo*.²⁸⁴ Übersetzungen spielten im Druckprogramm also tatsächlich eine stark untergeordnete Rolle.

Die Briefbeigabe lenkt damit den Blick auf einen interessanten Aspekt des Programms der Drachs. Sie könnte aber gleichzeitig auch auf eine völlig andere Entwicklung der Zeit verweisen. Am 22. März 1485, also wenige Monate vor Erscheinen der

276 *Non enim imprimis e latino aut greco traductos in popularem et vernaculam linguam: quos profunda intelligentia doctissimorum acumen surgit aut eos: qui circumvenire simplices lectores sensimos fallere possint: nec qui ruinam animorum et virtutum honestisque damna parere videant. Quos innumerabili indies augmento: stupendum est et detestabilie: neminem qui eam auctoritatem habeat repulsam aut impedimentum praestare: Tu vero disseminans utiles et honestos rei publice christiane benefacis et egregii viri officium imples.* GW 7421, Bl. 277r.

277 *Itaque liber magnus quem tu impressisti. Tu quoque laudantibus cuibus industria magnisoque laboribus: immodici fructus sese ceteri posse participes esse gaudebant.* GW 7421, Bl. 277r.

278 GW M40930.

279 Es ist auffällig, dass von Drach nur deutschsprachige Almanache überliefert sind.

280 GW 1354; GW 1361; GW 1369.

281 GW M43020; GW M43022.

282 GW 7831; GW 7832.

283 VD16 B 8259 (GW 4 Sp.656a).

284 GW M51103; GW M51105; GW M51107.

vorliegenden Briefbeigabe, hatte der Erzbischof von Mainz, Berthold von Henneberg, ein Zensuredikt erlassen.²⁸⁵ Zwei Auszüge daraus weisen bemerkenswerte Parallelen mit der Aussage *Non enim imprimis e latino aut greco traductos in popularem et vernaculam linguam* auf.²⁸⁶ Im Mandat finden sich folgende Formulierungen:

*Vidimus enim Christi libros missarum officia continentes et praeterea de divinis rebus et apicibus nostrae religionis scriptos, e latina in germanicam linguam traductos ne sine religionis decore versari per manum vulgi.*²⁸⁷

*Mandamus, ne aliqua opera, cuiuscunque scientiae, artis vel notitiae, e greco, latino vel alio sermone, in vulgare germanicum traducant, aut traducta, quovis commutationis genere vel titulo distrahant, vel comparent, publice vel occulte, directe vel indirecte, nisi opera deinceps imprimenda ante impressionem et impressa ante distractionem per ... doctores et magistros universitatis studii in civitate nostra Maguntina, aut doctores et magistros universitatis studii in oppido nostro Erdfordias ad hoc deputatos fuerint visa et patenti testimonio ad imprimendum vel distrahendum admissa.*²⁸⁸

Der Aspekt, dass Übersetzungen auch approbiert werden können, wird in der Beigabe nicht thematisiert. Die Grundaussagen decken sich jedoch. Der Mainzer Erzbischof versuchte die Herstellung und den Vertrieb aus seiner Sicht schädlicher und unangemessener Werke zu unterbinden und Drach folgt mit seinen Werken dieser Direktive. Eine solche Aussage wenige Monate nach Erlass des Edikts zu drucken, könnte zum einen als Absicherung Drachs, aber auch als Buhlen um die Gunst des einflussreichen Erzbischofs gewertet werden, denn die Einflussgebiete des Mainzer Erzbischofs waren wichtige Absatzgebiete für die Offizin Drach.²⁸⁹

Dass Drach sich als frommer und obrigkeitstreuer Drucker inszenierte und dessen Texte für die christliche Gemeinschaft erbaulich seien, tritt zudem noch an anderer Stelle zutage.²⁹⁰ Auch Jakob Wimpfeling beendete eine seiner Beigaben mit einer klaren Aufforderung zum Kauf der Inkunabel, die er damit verband, dass mit der *Sermones*-Sammlung die christliche Gemeinde auf die rechte Art gebildet werden könne: *Vos lege sermones moneo curate sacerdos. Si christi populum rite docere velis.*²⁹¹

In den Drucken der Offizin Hist finden sich hingegen vergleichsweise wenige Beigaben, und sogar nur in einem Fall handelt es sich um eine ausgabenspezifische Widmung. Der anonym verfasste Brief aus dem Jahr 1483 wurde als Schlüsselquelle im zweiten Kapitel besprochen, da Johann und Conrad in diesem als Brüder bezeichnet

²⁸⁵ Vgl. Weiß 1889, 46–48.

²⁸⁶ GW 7421, Bl. 277r.

²⁸⁷ Widmann 1973, 43.

²⁸⁸ Widmann 1973, 44.

²⁸⁹ Vgl. Kapitel 6.2.

²⁹⁰ *Tu vero disseminans utiles et honestos rei publice christiane benefacis et egregii viri officium imple. GW 7421, Bl. 277r. adeo ut haud facile ceters (cum eorum venia loquar) qui ante eum in eosdem psalms expositionis tradiderunt minus utile ecclesie fructum iudicandus sit attulisse. GW M19176, Bl. 1v.*

²⁹¹ GW 12225, Bl. 1v.

werden.²⁹² Im weiteren Verlauf des Schreibens werden ähnliche Motive wie in den an die Drachs adressierten Briefe aufgerufen. Sowohl die Mühe als auch das Korrigieren und Verbessern der Texte werden thematisiert.²⁹³ Bei den übrigen Beigaben handelt es sich um Briefe und kurze Einleitungen, die aus anderen Drucken übernommen wurden oder zur Gesamtanlage des Werks gehören, wie im Fall zweier Vokabularien.²⁹⁴ Ähnlich wie bei den Kolophonen sind die aussagekräftigen Texte hauptsächlich in den Inkunabeln der Offizin Drach zu finden und bleiben bei den Hists die absolute Ausnahme.

Die Beigaben sind eine vielschichtige und aussagekräftige Quelle dafür, wie die Speyerer Drucker sich nach außen mit ihren Produkten präsentieren wollten, allen voran Peter Drach, in dessen Inkunabeln die meisten ausgabenspezifischen Briefe zu finden sind. Auch wenn diese größtenteils nicht aus seiner eigenen Feder stammten, wurden sie doch mit seinem Einverständnis oder sogar auf seine Veranlassung hin in den Inkunabeln abgedruckt. Sie ermöglichen einen Einblick in die Argumentationen und Reflexionen über den Buchdruck, die einzelnen Ausgaben und auch die werbende Kommunikation der Zeit.²⁹⁵

Während Argumente wie jene bezüglich der Sprache der Drucke auf zeitgenössische Diskurse verweisen, scheinen viele der anderen Punkte eher auf Topoi zurückzugreifen, die sich in der langen Tradition der Buchwidmungen, sei es in Briefform oder auch in anderer literarischer Gestalt, diverse Topoi herausgebildet haben und sich in der Inkunabelzeit auch konkret in den Speyerer Widmungen niederschlagen. Insbesondere Argumente der Nützlichkeit und der Mühe fallen in diese Kategorie.

4.2.4 Verzeichnisse

Sowohl handschriftliche als auch gedruckte Bücher wurden mit sogenannten *tabulae* versehen.²⁹⁶ Diese Bezeichnung kann sich dabei sowohl auf Indices, Register als auch Inhaltsverzeichnisse beziehen.²⁹⁷ Neben dem Begriff der *tabula* fand regelmäßig

²⁹² GW M38121, Bl. 1v.

²⁹³ GW M38121, Bl. 1v.

²⁹⁴ GW M51300; GW M51301.

²⁹⁵ Karl Schottenloher formuliert sehr optimistisch: „Wir schauen förmlich in ihre Werkstätten hinein, glauben sie an ihrem Schreibtisch arbeiten zu sehen, erleben ihren Verkehr mit dem Drucker, dem Verleger, der Büchermesse, lernen ihre Beziehungen zu den Großen der Welt, ihre Verbindungen mit der Gesellschaft, ihr Ansehen in der öffentlichen Meinung kennen. An der Hand aller Widmungsvorreden könnte nahezu eine Geschichte des Schrifttums der Zeit und der Schriftstellerwelt geschrieben werden.“ Schottenloher 1953, 187.

²⁹⁶ Vgl. Zedelmaier 2013, 512–518; Exemplarisch Burkhardt 2020, 136–140.

²⁹⁷ Vgl. Wellisch 1994, 3; Duncan 2019, 265.

in frühen Drucken auch der Begriff *registrum* Verwendung.²⁹⁸ Solche Verzeichnisse wurden teils bei der ursprünglichen Konzeption eines Buchs angelegt, teils aber auch erst von späteren Nutzerinnen und Nutzern. Diese waren wichtige Werkzeuge, um Wissen zu strukturieren.²⁹⁹ Mit zunehmender Folierung oder später auch Paginierung von Texten machten sie diese für die Leserinnen und Leser leichter und präziser nutzbar.³⁰⁰ Das Erstellen eines Verzeichnisses war aufwendig, weshalb es für eine gedruckte Ausgabe auch als Kaufanreiz dienen konnte.³⁰¹ Dies erklärt auch, warum *tabulae* in den Speyerer Drucken explizit hervorgehoben wurden, wie aus der Untersuchung der Kolophone und Widmungen schon hervorging. Zusätzlich wurden die Verzeichnisse noch durch kurze Einführungen, Nutzungsanweisungen und Autorenvermerke gerahmt, die auch die Vorzüge hervorhoben.³⁰²

Während Register meist eine kleinteilige Orientierung des Werks bieten, strukturieren die Inhaltsverzeichnisse gröber, meist nach Kapitelanfängen, Themen der Kapitel oder Begriffen. Die Auflistung erfolgte dabei nicht unbedingt in der Reihenfolge des Texts, die Übergänge zwischen Inhaltsverzeichnis und Register sind nicht nur in Bezug auf die Begrifflichkeiten, sondern auch in Bezug auf die Form fließend. In Speyer fanden mit Ausnahme der Offizin des Druckers der *Postilla scholastica* solche Verzeichnisse regelmäßig in der Gestaltung der Drucke Anwendung. Ohne Einbezug der Einblattdrucke wurden ungefähr 20 % der Speyerer Inkunabeln mit mindestens einem Verzeichnis versehen. Vornehmlich geschah dies bei umfangreicheren Drucken aus den Bereichen des religiösen Schrifttums, der Fachliteratur und bei Grammatiken. Vereinzelt finden sich aber auch in kurzen Werken Verzeichnisse.³⁰³

Wie im zweiten Kapitel aufgezeigt, legte beispielsweise Thomas Dorniberg Indices für Ausgaben aus den Offizinen des Druckers der *Gesta Christi* und *Peter Drachs* an.³⁰⁴ Diese erlauben eine Erschließung und Organisation der gedruckten Inhalte für die Leserinnen und Leser. Dabei nehmen sie auch eine approbierende und werbende Funktion ein, indem sie beispielsweise Thomas Dorniberg und dessen Qualifikationen nennen.³⁰⁵ Insbesondere aus einer praxeologischen Perspektive sind die Indices Tho-

298 Zudem sind vereinzelt auch Bezeichnungen wie *index*, *repertorium*, *repertorium sive tabula*, *annotatio*, *tabula remisoria* und *directorium* zu finden, vgl. Wellisch 1994, 4–5. Für Speyer vgl. exemplarisch GW 2818; GW 4985.

299 Vgl. Blair 2020, 176–185.

300 Vgl. Rautenberg 2003, 509.

301 Vgl. Wellisch 1994, 9–10; Zedelmaier 2013, 512–518.

302 Vgl. u. a. GW 3144; GW M17898; GW M38715.

303 GW 2660; GW 7289.

304 GW 597; GW 5896; GW 12192.

305 *Cum ego Thomas Dorniberg de memingen decretorum artiumque liberalium doctor ac consulatus insignis civitatis Spirensis advocatus nuper quosdam libros revoluerem [...] decretalium ordine alphabetico comprehendens*. GW 5896, Bl. 2r. *Ego Thomas Dorniberg de memingen sacrorum canonum & arcium liberalium doctor considerans huius tractatus utilitatem materias in eorum contentas ordine alphabetico figravi*. GW 12192, Bl. 1r.

mas Dornibergs interessant. Hans Wellisch ging sogar so weit, Dorniberg als einen der Pioniere bei der Erstellung alphabetischer Register zu bezeichnen.³⁰⁶ Dies ist insofern fraglich, als Register keine Innovation der Druckzeit waren. Insgesamt ist jedoch eine Verdichtung der Nutzung von *tabulae* ab dem 14. Jahrhundert zu beobachten.³⁰⁷

Thomas Dorniberg erläutert jeweils in einer ca. zweiseitigen Einleitung zu den Registern anhand von Beispielen, wie diese zu nutzen sind.³⁰⁸ Diese Tatsache lässt sich auf zweierlei Weise erklären: Zum einen könnte es sich für manche Rezipientinnen und Rezipienten um eine neue Kulturtechnik gehandelt haben. Dies würde nicht auf die vorherige Abwesenheit von Registern verweisen, sondern wäre darauf zurückzuführen, dass Inkunabeln von neuen Nutzergruppen rezipiert wurden, die bisher nicht mit Indices konfrontiert worden waren. Zum anderen könnten die ausführlichen Einleitungen und aufwendige Erklärung als Distinktionsmerkmal gegenüber anderen Ausgaben gedient haben.³⁰⁹ In beiden Fällen nützten die Texte der Ansprache von Leserinnen und Lesern.

Weiterhin wird deutlich, dass Dorniberg seine Register auch unterschiedlich anlegte, um sie angepasst an die Gestaltung der Bücher möglichst praktikabel zu gestalten. So wurde in einem Fall auf verschiedene Bereiche, wie den Anfang, die Mitte oder den Schluss eines Kapitels verwiesen³¹⁰ oder auch auf das konkrete Kapitel und einen Unterabschnitt.³¹¹ Diese Verweisteknik hing von der jeweiligen Struktur der Texte ab.

Der Drucker der *Gesta Christi* versah ein Werk zudem mit einem einfachen *registrum*, das weniger als eine Seite füllte.³¹² Bei diesem handelt es sich um ein eher fließendes Format, das man aus heutiger Sicht zwischen Index und Inhaltsverzeichnis einordnen würde. Zwei weitere Werke dieser Offizin wurden mit einem einfachen Inhaltsverzeichnis, das sich jeweils auf Kapitel bezog, aber keine Follierung angab, ausgestattet.³¹³ Damit knüpfen die Verzeichnisse klar an handschriftliche Traditionen an.³¹⁴ Referenzen auf Kapitel oder Abschnitte hatten gegenüber Verweisen auf foliierte Seiten den Vorteil, dass die Verzeichnisse ohne Anpassungen an einen neuen Satz oder ein neues handschriftliches Layout übernommen werden konnten.³¹⁵

306 Vgl. Wellisch 1994, 5, 9. Der Hinweis zu Dorniberg auf S. 5 verweist fälschlich auf einen Druck von Adolf Rusch, das Zitat stammt jedoch aus Albertus Magnus: *Compendium theologiae veritatis* (GW 597) vom Drucker der *Gesta Christi* (Speyer), Bl. 171r.

307 Vgl. Brinken 1972, 900–923; Meyer 1991, 315–339; Zedelmaier 2013, 512–518.

308 Exemplarisch aus GW 597, Bl. 171v: *Exemplum accipe de littera A quia ibidem invenitur Accidia quando sit peccatum morale & quando veniale additur in sine ubi supra capitule xxii.*

309 Vgl. zu ähnlichen Erklärungen Blair 2020, 180–183.

310 *In fine supra capitulo xxii.* GW 597, Bl. 171r.

311 *De quo tractatu secundo capitulo quinto parte tricésima.* GW 12192, Bl. 1v.

312 GW 13913.

313 GW M07949; GW M21748.

314 Vgl. Howely 2019, 65–79; Burkhardt 2020, 136–143.

315 Vgl. Wellisch 1994, 6.

Wie oben herausgearbeitet, setzten sowohl Drach wie Hist Folierungen ein. Diese lassen sich vor allem in Drucken finden, die über ein Verzeichnis verfügten, was praxeologisch gesehen einleuchtet. Die Mehrheit der Inkunabeln mit *tabula* wurde jedoch nicht foliiert, weshalb die anderen Verweissysteme, die von Thomas Dorniberg eingesetzt und erläutert wurden, von großer Bedeutung waren.

Einige der Verzeichnisse wurden wohl im Auftrag der Speyerer Drucker angelegt. In anderen Fällen übernahmen sie aber auch Indices anderer Ausgaben. Dies war zum Beispiel bei den *Sermones quadragesimales de legibus* des Leonardus de Utino der Fall.³¹⁶ Diese waren schon kurz vorher von Johann Zainer in Ulm mit einer *tabula* versehen worden, die der Dominikaner Felix Fabri erstellt hatte.³¹⁷ Dem Verzeichnis vorangestellt ist ein Brief des Ulmer Priors Ludovicus Fuchs.³¹⁸ Hierin schreibt Felix Fabri, dass er das Werk sehr genau gelesen und anhand der Lektüre die *tabula* erstellt habe.³¹⁹ Diese ordnete er alphabetisch³²⁰ und ließ auf den Brief eine Erläuterung zur Benutzung folgen.³²¹ Derselbe Brief einschließlich des Verzeichnisses wurde auch in der auf das Vorjahr datierte Ausgabe von Johann Zainer d. Ä. aus Ulm abgedruckt, aber in keinen weiteren Ausgaben.

In diesem Brief wird ähnlich wie bei Dorniberg betont, wie viel Arbeit und Genauigkeit in die Erstellung des Verzeichnisses und in die Korrektur geflossen sei. Der Brief Fabris richtete sich an Ludovicus Fuchs, der jedoch auch als idealer Leser verstanden werden kann. Auch wenn der Brief und die *tabula* nicht nur von Peter Drach abgedruckt wurden, decken sich die Aussagen Fabris mit den bisher dargestellten Prinzipien der Drachschen Offizin. Entsprechend wird deutlich, dass die Speyerer Drucke auch an dieser Stelle an Argumentationsmuster anknüpften, die in dieser Zeit überregional Verwendung fanden. Dies wird auch daran sichtbar, dass die Speyerer Verzeichnisse inklusive ihrer Erläuterungen an anderen Orten nachgedruckt wurden.³²²

Wie auch die übrigen Paratexte finden sich die Verzeichnisse als punktuellles Ausstattungsmerkmal in den Speyerer Inkunabeln, jedoch ist auch hier keine willkürliche Gestaltung vorzufinden, sondern es handelt sich um gezielt konfigurierte Drucke, die dadurch einerseits funktionaler sein konnten und zum anderen auf diese Weise auch

316 GW M17919.

317 GW M17922. Zu Felix Fabri vgl. Hannemann ²1980, 682–689 sowie zahlreiche weitere Forschung.

318 *Venerabili ac religioso patri Ludovico Fuchs theologie doctori precipuo: ac digno priori Ulmensis conventus ordinis predicatorum. Frater Felix sacrarum literarum lector indignus et eiusdem conventus filius. Salutem dicit plurimam.* GW M17919, Bl. 322v.

319 [...] *Leonardi de utino quadragesimales sermones accurate perlegerem et eorum sententias in tabulam sive registrum ut vocant ordinarem.* GW M17919, Bl. 322v. In anderen Drucken der *Sermones* sind zwar teils auch *tabulae* abgedruckt, jedoch nicht von Felix Fabri, vgl. beispielsweise GW M17915; GW M17916; GW M17918.

320 [...] *sententias que sunt innumerabiles in sequentem tabulam quam alphabeti ordinem redegi.* GW M17919, Bl. 322v.

321 *Modus aut querendi in tabula ista hic est.* GW M17919, Bl. 322v.

322 GW 12192; GW 12193.

Kundinnen und Kunden bzw. Leserinnen und Leser ansprachen. Die aufeinander abgestimmte Konfiguration wird unter anderem daran deutlich, dass Verzeichnisse und Folierung meist gemeinsam vorzufinden sind. Die Position der Verzeichnisse innerhalb eines Werks ist nicht konsistent. Sie wurden von den Buchbindern in Handschriften wie auch Drucken teils an den Anfang gestellt und teils ans Ende.³²³ Durch die Bindung in Lagen konnten Verzeichnisse prinzipiell auch nach Belieben hinzugefügt, entfernt oder an anderer Stelle im Buch eingebunden werden. Die Varianz spricht dafür, dass sich noch keine festen Konventionen ausgebildet hatten. Zudem wird hier deutlich, dass einzelne Exemplare von ihren Rezipientinnen und Rezipienten unterschiedlich und nach ihren Bedürfnissen angepasst wurden.

4.3 Fazit: Gestaltungsparadigmen

Die Gestaltung der Speyerer Drucke unterlag mehreren Paradigmen. Zunächst spielten die Normen und Erwartungen, denen die Bücher aufgrund ihrer Gattungstraditionen und ihres Gebrauchskontexts unterlagen, eine wichtige Rolle. Diese lassen sich beispielsweise an Inkunabeln für den liturgischen Gebrauch besonders gut erkennen. Hier setzte Drach Illustrationen ein, die in seiner Werkstatt sonst eher selten zum Einsatz kamen. Auch das Layout und die Flächengestaltung der Texte unterlagen dabei den jeweiligen Nutzungstraditionen, so wurden die umfangreichen theologischen Kompendien und Predigtsammlungen meist zweispaltig gesetzt, während kleinere Traktate eher einspaltig gehalten wurden.

Als zweites Paradigma lassen sich die Nutzungsangebote und die Strukturierung der in den Büchern versammelten Wissensbestände identifizieren. Die Drucker nutzten dafür vielfältige Mittel, die auf die einzelnen Ausgaben abgestimmt waren. Während die Bibelausgaben Drachs mit erklärenden Verzeichnissen zu den hebräischen Namen versehen wurden, boten die Lehrbücher Hists solche zu grammatikalischen Phänomenen.

Jede Ausgabe wurde individuell mit Kolummentiteln, Folierungen und den entsprechenden Verzeichnissen und Illustrationen versehen. In den Inkunabeln der Drachs und des Druckers der *Gesta Christi* wurden diese Beigaben ausgiebig in den Paratexten reflektiert. Besonders die Register konnten dabei eine wichtige Hilfe sein, um die umfangreichen Werke für die Leserinnen und Leser zu strukturieren; sie wurden mit den Erläuterungen Thomas Dornibergs, Felix Fabris und anderer ausführlich kommentiert. Zur Gestaltung, die die Handhabung auf verschiedenen Ebenen erleichtert, gehören auch Lagensignaturen, Kolummentitel und Freiräume, die durch Rubriktionen, also meist nach Verlassen der Offizin, gefüllt werden konnten.

³²³ Schmitz 2018, 247–249; Wellisch 1994, 4; Howely 2019, 72–73.

Drittens ist ein werbendes und approbierendes Paradigma zu konstatieren. Verschiedene der im Kapitel untersuchten Merkmale von den Titelblättern, den Beigaben, kleinen Aufforderungssätzen bis hin zu den Kolophonon zielen darauf ab, das Interesse der Käuferinnen und Käufer bzw. der Leserinnen und Leser zu wecken. Dazu gehören zum einen Aspekte der Ausstattung, wie Indices oder Foliierungen, die Vorteile bei der Nutzung bringen, aber auch verschiedene Hinweise auf die Qualität und den Nutzen der Werke sowie Markenbildungselemente, die einen Wiedererkennungswert haben. Die Werbung trat daher sowohl subtil durch die Gestaltung als auch offensichtlich durch die Ansprache auf.³²⁴

Vor diesem Hintergrund muss jede Inkunabel als bewusste Kompilation und Konfiguration der verschiedenen Gestaltungsmöglichkeiten verstanden werden, die von den drei Paradigmen beeinflusst wurde. In vielen Fällen konnten sich diese Aspekte ergänzen. Ausschlaggebend für die Aufmachung waren die Entscheidungen der Drucker, die im Laufe der Produktion getroffen wurden. Die drei Paradigmen sind dabei nicht getrennt voneinander zu verstehen, sondern als Faktoren, die gemeinsam die Gestaltung beeinflussten. In manchen Inkunabeln schlugen sich Aspekte aller drei Bereiche nieder, andere Drucke wiederum waren sehr einfach gehalten, konnten damit aber gegebenenfalls für ihre Zwecke am besten geeignet sein. Entsprechend kam es nicht auf die Masse, sondern auf die richtigen Gestaltungsmerkmale an.

Die beiden früheren Druckereien bildeten wohl unter anderem aufgrund ihrer kurzen Tätigkeitszeit im Hinblick auf die Inhalte als auch Gestaltung ein sehr homogenes Profil aus, sodass man nicht von Entwicklungen innerhalb der Produktion sprechen kann. Jedoch lässt sich beim Drucker der Gesta Christi schon ein gewisser experimenteller Charakter beobachten. Denn dieser setzte für einen Teil seiner Ausgaben Lagensignaturen und auch Leerseiten bzw. -blätter ein. Bei den Offizinen Hist und Drach, die deutlich länger tätig waren, sind in verschiedenen Bereichen, wie den Titelblättern, solche Entwicklungen zu konstatieren. Hervorzuheben ist, dass während es einerseits Normierungsprozesse wie den Gebrauch von Lagensignaturen bei beiden Werkstätten gab, andere Elemente sehr unterschiedlich gestaltet wurden. Insgesamt ist der stark experimentelle Charakter dieser Innovationsphase herauszustreichen.

Die Offizin Hist gestaltete vor allem ihre Titelblätter auffällig. Zunächst spielten besonders xylographische Schriftzüge und dann Bildholzschnitte bei der Gestaltung eine wichtige Rolle. Aufwendige Ausführungen auf Ebene des Satzes und vor allem innerhalb der Paratexte hingegen waren eher die Seltenheit. Im Gegensatz dazu waren die Drucke der Drachs äußerlich eher unscheinbar und verfügten, wenn überhaupt, nur über recht einfache Titelblätter ohne Illustrationen. Die Drucke selbst jedoch waren aufwendig, teils sogar mit Rotdruck, gestaltet. Besonders hervorzuheben sind zudem die individuell formulierten Kolophone mit den visuell ansprechenden Druckermarken sowie die Widmungsbriefe und Beigaben. Diese setzten den Namen Peter

324 Vgl. Wagner 2008, 152–153.

Drach sprachlich und graphisch in den Mittelpunkt und etablierten diesen als Marke mit hohem Wiedererkennungswert. Darüber hinaus sind sie Zeichen der Repräsentation und des Selbstbildes, das mit dem im zweiten Kapitel herausgearbeiteten sozialen Prestige Peter Drachs d. M. in Speyer korrespondiert.

Die beiden Werkstätten, die zeitgleich in Speyer druckten, gingen in der Gestaltung trotz ähnlicher Möglichkeiten unterschiedliche Wege. Dies hängt sicher zum einen mit den unterschiedlichen inhaltlichen Profilen zusammen, zum anderen aber wohl auch mit unterschiedlichen Zielgruppen, die mit den Inkunabeln erreicht werden sollten. Drachs Werke zielten wohl eher auf ein sprachlich versiertes Publikum mit guten Lateinkenntnissen, das durch aufwendige Register, sauber korrigierte Texte und ein ‚aufrichtiges‘ christliches Profil angesprochen wurde. Die Brüder Hist priesen zeitgleich mit visuellen Mitteln ihre Werke an. Dies macht deutlich, dass durchaus unterschiedliche Strategien zum Erfolg im frühen Druck führen konnten, denn beide Werkstätten konnten auf eine lange Produktionszeit verweisen.

Anhand der Gestaltung der Inkunabeln wird deutlich, dass sich der Druckort Speyer nicht isoliert entwickelte. Unverkennbar ist dies an den Titelholzschnitten der Offizin Hist, die auf das Vorbild aus Gouda bzw. Antwerpen zurückgehen. Gleiches gilt für die kleine Druckermarke Drachs, die eindeutig das Mainzer Vorbild von Schöffner und Fust imitiert. Die Werkstätten orientierten sich folglich an der Produktion anderer Offizinen und übernahmen deren Innovationen binnen kürzester Zeit.

Die Holzschnitte für Breidenbachs *Peregrinatio in terram sanctam* und der Einsatz geliehener Typen wie im Fall des Heidelberger Druckers Heinrich Knoblochzter und einiger Offizinen am Rhein lassen eine Kooperation der Werkstätten über die Stadtgrenzen hinaus erkennen. Der genaue Charakter der Zusammenarbeit ist zwar nur selten konkret zu fassen, ist aber durch die Häufung der Indizien mit hoher Sicherheit anzunehmen. Und zuletzt lässt sich am gemeinsamen Gebrauch von Typenmaterial und des Holzschnitts, auf dem Bischof Ludwig von Helmstatt abgebildet ist, erkennen, dass Kontakt zwischen den Offizinen Drach und Hist bestand, auch wenn sich dieser nicht in den schriftlichen Quellen niederschlug.

Die materiale Gestaltung und Ausführung der Drucke offenbart den kooperativen Charakter der Speyerer Produktion, in der auf mehreren Ebenen Kontakte zu anderen Werkstätten und Personen außerhalb der Offizinen, der Austausch von Ideen und Materialien sowie der Bezug von Vorlagen aus anderen Orten sichtbar werden. Die Gestaltung verdeutlicht das Zusammenwirken von Kooperation und Innovation in der Speyerer Produktion anhand der Inkunabeldrucke selbst.

5 Von der Mühle zur Presse: Der Bedruckstoff Papier

Vielzitiert in der Frühdruck- und Papierforschung ist Johannes Trithemius mit seinem Diktum, dass das gedruckte Buch eine *res papirea* sei.¹ Im 1492 verfassten Traktat *De laude scriptorum*, der zwei Jahre später auch im Druck erschien, fragt Trithemius, wer nicht wisse, welcher große Unterschied zwischen Handgeschriebenem (*scriptura*) und Gedrucktem (*impressura*) bestehe. Diese rhetorische Frage beantwortet er damit, dass Schrift auf Pergament geschrieben tausend Jahre überdauern könne und fragt, wie lange wohl gedruckte Schrift bestehen könne, da sie eine papierene Sache sei. Wenn ein Band aus Papier 200 Jahre überdauere, dann sei dies ihm zufolge lange. Dennoch glaubten viele, ihr eigenes Material in den Druck geben zu müssen.²

Trotzdem darf der Humanist und Sponheimer Benediktinerabt keineswegs als kompromissloser Kritiker oder gar Gegner der Druckkunst verstanden werden. Denn nur wenige Jahre darauf verfasste er Widmungen für zwei Ausgaben aus der Offizin Drach, nämlich für das *Breviarium Benedictinum*³ von 1496 und ein Jahr später für das *Missale ordinis sancti Benedicti*.⁴ Der Drucker wird besonders in der ersten Dedikation von Trithemius dafür gelobt, dass er der Bursfelder Kongregation Ehre und Nutzen mit der Produktion der liturgischen Schrift erwies.⁵ In beiden Schreiben wird dabei weder das Material noch die Haltbarkeit des Druckes thematisiert, vielmehr stehen der Nutzen und die Qualität der Inkunabeln im Zentrum der Überlegungen.

Explizite Aussagen zum Material wie in *De laude scriptorum* sind zwar nicht singular, stellen aber doch eher die Ausnahme gegenüber solchen zum Inhalt dar. Auffällig ist, dass die bekannten Textzeugnisse des 15. Jahrhunderts und die Forschung der Gegenwart sich hierbei in gewisser Weise ähneln. Sie nehmen Papier in der Regel als gegeben, gar als selbstverständlich an. Erwähnung findet es nur dann, wenn es fehlt oder seinen Zweck nicht erfüllt.⁶

Die beiden Widmungen heben exemplarisch den Wert der Bücher für das Konventsleben hervor. Eine solche Nutzung, die auf der Produktion und Verbreitung in

1 Vgl. Marks 1980, 162–171; Embach 2000, 132–144; Herweg 2010, 391–477; Needham 2015, 247–274; Clanchy 2018, 40, 61; Bellingradt 2020, 77; Da Rold 2020, 7. Zu Trithemius siehe Kapitel 2.2.3.

2 *Nemo cogitet, fratres, nemo dicat: „Quid necesse est me scribendo fatigari, cum ars impressoria tot tantosque libros transfundat in lucem, ut modico ere magnam bibliothecam possimus instruere?“ Vere, quicumque talia loquitur, ocio suo tenebras facere conatur. Quis nescit quanta sit inter scripturam et impressuram distantia? Scriptura enim, si membranis imponitur, ad mille annos poterit perdurare, impressura autem, cum res papirea sit, quamdiu subsistet? Si in volumine papireo ad ducentos annos perdurare potuerit, magnum est; quamquam multi sunt quia propria materia impressuram arbitrentur consumendam. Hoc posteritas iudicabit.* Trithemius, *De laude scriptorum*, 62–65.

3 GW 5180.

4 GW M24127.

5 *Etiam maiora pro congregationis nostre Bursfeldensis honore et utilitate imprimere non tardabit.* GW 5180, Bl. 1v.

6 Vgl. Bidwell 2019, 3.

größerem Maßstab beruht, ist dabei nur durch die Kombination der neuen Technik des Buchdrucks mit beweglichen Lettern einerseits und der Verfügbarkeit und des Einsatzes von Papier andererseits denkbar. Entsprechend hat der Bedruckstoff für die Entwicklungen des Buchdrucks eine große Bedeutung, ein solcher Gedanke findet dennoch keine Erwähnung.

Die von Trithemius formulierten Zweifel an der Beständigkeit von Papier sind im Mittelalter seit dessen Aufkommen immer wieder zu fassen.⁷ Diese lassen sich vermutlich auf die Erfahrungswelt der Zeitgenossen zurückführen. Das verhältnismäßig junge Alter der Papierdokumente ist jedoch nicht zwangsläufig der geringeren Haltbarkeit geschuldet, sondern wohl auch der Tatsache, dass Papier erst im Hochmittelalter in Europa zur Verfügung stand.⁸ Durch praktische Untersuchungen wurden zudem mittelalterliche Annahmen der schlechten Haltbarkeit entkräftet.⁹ Gleichzeitig widersprechen auch die Archivbefunde dieser Ansicht.¹⁰ Dort wie in Bibliotheken finden sich heute große Mengen mittelalterlichen Papiers in zum Teil ausgezeichneten Erhaltungszustand, die somit weit mehr als die von Trithemius postulierten zweihundert Jahre überdauert haben, darunter rund eine halbe Million Inkunabeln, die zum allergrößten Teil auf Papier gedruckt wurden.¹¹

Der Ausschnitt aus *De laude scriptorum* zeigt, dass im ausgehenden Mittelalter Fragen der Haltbarkeit sowie der Praktiken der Textproduktion vereinzelt reflektiert und diskutiert wurden. In Trithemius' Überlegungen werden dem gedruckten und handgeschriebenen Buch jeweils ein Material zugewiesen: der Handschrift das Pergament, dem Druck das Papier. Der Wandel der Beschriftungspraxis und des Beschreibmaterials werden synchron gedacht, während die Überlieferung und auch die Materialität von Trithemius' eigenen Texten ein asynchrones Bild zeichnen. Denn die Gleichzeitigkeit der beiden Beschreibstoffe setzte schon deutlich früher ein als der Wandel vom handgeschriebenen zum gedruckten Buch.¹²

Die Speyerer Inkunabeldrucker selbst reflektieren den Gebrauch des Bedruckstoffs ebenfalls nur selten. Eher beiläufig findet er im Rechnungsbuch Peter Drachs d. M. Erwähnung. In der Vielzahl der Kolophone, die sonst eine Fülle an Aussagen zu den gedruckten Werken und ihrer Form enthalten, findet sich nur eine einzige mögliche Erwähnung des Materials: *arte quoque et opera industriosa Petri trach civis spirensis hiis cartis impressum*.¹³ Diese Nennung des Begriffs *carta* in der Schlusschrift des wohl nicht nach 1479 gedruckten *Super sexto Decretalium* des Dominicus de Sancto Geminiano geht nicht weiter auf den Bedruckstoff ein und könnte sich möglicherweise

7 Vgl. Meyer-Schlenkrich 2018, 198–200.

8 Vgl. Meyer-Schlenkrich 2018, 191.

9 Vgl. Barrett 2013, 120.

10 Vgl. Meyer 2000, 161–175; Meyer-Schlenkrich 2018, 239.

11 Vgl. Kapitel 3.2.

12 Vgl. Needham 2015, 270; Clanchy 2018, 59–61.

13 GW 8648, Bl. 251v.

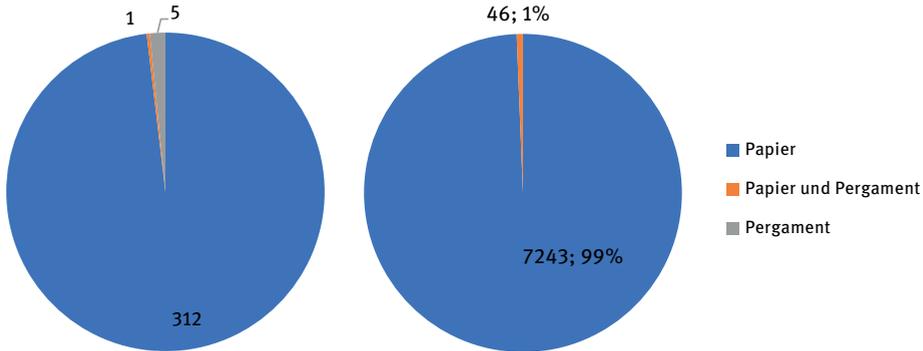


Abb. 40: Bedruckstoff der Ausgaben aus Speyerer Produktion.

Abb. 41: Bedruckstoff der überlieferten Exemplare aus Speyerer Produktion.

auch nur auf einen Bogen im Allgemeinen beziehen.¹⁴ Weder wird es näher beschrieben noch die Auswahl begründet oder seine Vorzüge gelobt.

Zwei Punkte sind daher einleitend festzustellen. Im 15. Jahrhundert gab es ein Bewusstsein für die zur Verfügung stehenden Beschreib- bzw. Bedruckstoffe und diese wurden von einzelnen Personen durchaus auch reflektiert. Gleichzeitig waren sie anders als viele weitere Themen kein Aspekt, der ausgiebig in den Paratexten der Speyerer Inkunabeln diskutiert wurde. Dies mag aufgrund der Bedeutung des Papiers für den mittelalterlichen Buchdruck überraschen. Jedoch stellt sich auch die Frage, was über den Druckträger abgesehen von dessen vorgeblich mangelnder Haltbarkeit gesagt werden sollte.

Dieses Spannungsfeld aus deutlich artikulierter Kritik einerseits und kommentarloser Nutzung andererseits bildet den Rahmen für die folgende Untersuchung der von den Speyerer Offizinen genutzten Bedruckstoffe. Da in der Bischofsstadt die überwältigende Mehrheit der Ausgaben auf Papier gedruckt wurde (siehe Abb. 40) und auch die Anzahl überlieferter Exemplare auf Pergament verschwindend gering ist (siehe Abb. 41), steht zunächst das Papier im Mittelpunkt der Untersuchung.

Ausgehend von den Speyerer Offizinen werden die Eckpunkte des Verhältnisses von mittelalterlichem Buchdruck und Papierproduktion untersucht. In einem zweiten Schritt werden die Pergamentdrucke als Kontrastfolie herangezogen. Da die schriftlichen Quellen nur begrenzt Auskunft über den Gebrauch von Papier und Pergament in Speyer geben, werden die Inkunabelpapiere als Quelle untersucht.

¹⁴ Vgl. Meyer-Schlenkerich 2018, 349.

5.1 Einordnung in die Papierforschung

Zunächst soll die vorliegende Studie in der Forschung zum Zusammenhang von Buchdruck und Papier verortet werden. Für die Papierforschung ist auf eine lange Tradition zu verweisen.¹⁵ Es handelt sich dabei um ein interdisziplinäres Forschungsfeld, das unterschiedliche Zugänge und Interessen vereint.¹⁶ Viele Studien sind technikgeschichtlich und rekonstruieren anhand beschreibender Quellen, durch die Autopsie alter Papiere und auch über experimentelle Zugänge die Produktion.¹⁷ Die dominierende Frage nach der Herstellung und der sich wandelnden Technik wurde für handgeschöpfte Papiere zuletzt von Timothy Barrett und Sandra Schultz umfassend aufgearbeitet.¹⁸

Gerade in Zeiten der massiven Digitalisierung hat auch die Wasserzeichenforschung, die auf Charles M. Briquet¹⁹ und Gerhard Piccard²⁰ zurückgeht, neue Perspektiven für die Papierforschung eröffnen können, deren Ergebnisse in zahlreichen Tagungsbänden, unter anderem zuletzt bei Erwin Frauenknecht, Gerald Maier und Peter Rückert, zusammengefasst sind.²¹

Trotz der Tatsache, dass nach allgemeiner Forschungsmeinung der Papierverbrauch in der Inkunabelzeit massiv anstieg,²² ist der Bedruckstoff bislang nur zögerlich zu einem eigenständigen Thema der Frühdruckforschung geworden.²³ Hervorzuheben sind die Arbeiten Paul Needhams, der seit den 1980er Jahren dezidiert zum Papier der Inkunabeldrucke forscht.²⁴ Für die Niederlande wurden zudem zuletzt insbesondere die Papiere der frühen Drucke von Goran Proot systematisch untersucht.²⁵ Carla Meyer-Schlenkrich bietet zudem eine kulturhistorische Einordnung des

15 Vgl. Tschudin ²2012, 3–14; Bidwell 2019, 1–59. Umfassend: Die Deutsche Bibliothek 2003.

16 Vgl. Schmidt 1994, 29–32. Für die Erforschung der Geschichte und der Herstellung des Papiers ist auf eine Vielzahl an Publikationen zu verweisen. Es handelt sich jedoch um ein disparates Forschungsfeld, das auf sehr unterschiedliche Zugänge und Publikationsorgane zurückgreift, die häufig nebeneinanderstehen. Die Methodik und Interessen der Papierforschung gehen sehr weit auseinander, was in Teilen der Tatsache geschuldet ist, dass sie kaum institutionell verankert ist.

17 Vgl. Tschudin ²2012, 3–8; Schultz 2018, 6–9.

18 Vgl. Barrett 2018; Schultz 2018.

19 Briquet lebte von 1839–1918, vgl. Kälin ²1987, 550. Neil Harris (Udine) arbeitet zudem aktuell an der Rekonstruktion der Arbeit Briquets mit seinem Projekt „Briquet reloaded“.

20 Piccard lebte von 1909–1989, vgl. Bannasch 2004, 287–322; Bannasch 2007, 137–165.

21 So zum Wasserzeicheninformationssystem WZIS Frauenknecht/Maier/Rückert 2011. Zudem ist auf die Datenbank „Watermarks in Incunabula printed in the Low Countries“ zu verweisen, die für die dortigen Inkunabeln vertiefte Möglichkeiten der Forschung eröffnet und deren Daten auch im ISTC verlinkt sind.

22 Vgl. Irsigler 2006, 339; Zaar-Görgens 2004, 12.

23 Exemplarisch zur Thematisierung von Papier in der Inkunabelforschung: Amelung 1981, 105–115; Schmitz 2018, 71–76.

24 Vgl. Needham 1985, 303–374; Needham 1994b, 123–145; Needham 2007, 311–334; Needham 2015, 247–274; Needham 1981, 79–87. Für ältere grundlegende Forschung sind auf die Arbeiten von Allan H. Stevenson zu verweisen. Vgl. Needham 1994a, 23–64.

25 Vgl. Proot 2018; Proot 2021, 237–272.

Zusammenhangs von frühem Druck und Papier sowie eine Analyse der zeitgenössischen Wahrnehmungen.²⁶

In den letzten Jahren ist allgemein ein erhöhtes Interesse an der Materialität der Inkunabeln zu beobachten.²⁷ Dieses schlägt sich beispielsweise bei der Verzeichnung in detaillierten Exemplarbeschreibungen nieder. Konkret wird dies an den Katalogen der UB Heidelberg (2009), der UB Leipzig (2014) oder der Nationalbibliothek Warschau (2020) sichtbar.²⁸ Diese erfassen neben den bibliographischen Daten ähnlich wie bei detaillierten Handschriftenkatalogen unter anderem Verzierungen, Annotationen, Provenienzen und Einbände, die oftmals Rückschlüsse auf Vorbesitzer und Nutzungskontexte zulassen.

In einem größeren Maßstab verfolgt das Verzeichnungsprojekt „Material Evidence in Incunabula“ (MEI) ähnliche Zielsetzungen. MEI bietet die Möglichkeit, spezifische Merkmale einzelner Exemplare dieser Ausgaben in Datenbankform zu dokumentieren und auch zu durchsuchen.²⁹ Das Projekt spricht von *material evidence (or copy specific, post-production evidence and provenance information)*³⁰. Darunter fallen beispielsweise Besitzeintragungen, Rubrizierungen, Einbände, Annotationen, Stempel oder Kaufvermerke mit Preisen. Damit decken sich die Erschließungsinteressen mit denen der genannten Kataloge.

Nicht nur die Erschließung der Inkunabeln, sondern auch Tagungen und daraus resultierende Publikationen wie der Sammelband „Materielle Aspekte in der Inkunabelforschung“ heben das Interesse an der Stofflichkeit hervor.³¹ In diesem Band liegt beispielsweise das Augenmerk beim Papier auf den technischen Voraussetzungen und Bedingungen für den Druck sowie auf der Bogengröße.³² Weitere Beiträge in verschiedenen Publikationen befassen sich dezidiert mit den Wasserzeichen der Inkunabelpapiere.³³ Exemplarisch sei das großangelegte Projekt zur Erfassung von Wasserzeichen in Frühdrucken der Bayerischen Staatsbibliothek hervorgehoben, in dem auch Papiere von Inkunabeln und Blockbüchern verglichen wurden.³⁴

²⁶ Vgl. Meyer-Schlenkerich 2018, 170–243.

²⁷ So schreibt Wolfgang Schmitz in der Einleitung seines Grundrisses der Inkunabelkunde: „Der vorliegende Grundriss – dies in Abkehr von Haebblers anspruchsvoller Titulierung als ‚Handbuch‘ – konzentriert sich bewusst auf die Inkunabeln (oder ‚Wiegendrucke‘) als materielle Objekte, d. h. auf das ganze Spektrum von den Schrifträgern über Ordnungssysteme, Typen, Satz und Druck, den Buchhandel, Paratexte, Schriftformen bis hin zur Bebilderung.“ Schmitz 2018, VII.

²⁸ Vgl. Spandowski; UBL-Ink; Schlechter-Ries.

²⁹ Vgl. Dondi/Ledda 2011, 375–381; Dondi 2013b, 15–19; Dondi 2015, 317–321; Gantert 2019, 173–176.

³⁰ Consortium of European Research Libraries 2018.

³¹ Vgl. Wagner/Reed 2010; Reske/Schmitz 2017.

³² Vgl. u. a. darin Schmidt 2017, 109–120; Needham 2017, 64–67.

³³ Vgl. Thienen/Veldhuizen 2007, 65–69; Needham 2007, 311–334; Rückert 2017, 121–132; Schlechter 2015, 1143–1156; Schlechter 2017, 119–126.

³⁴ Vgl. Wagner 2017, 65–78.

Für empirische Untersuchungen, die teils durch Labortechnik gestützt werden, ist zum einen auf das abgeschlossene „Progetto Carta“³⁵ sowie zum anderen auf fortlaufende Untersuchungen William Barrows und in seiner Nachfolge Timothy Barretts mit ihren Teams zu verweisen.³⁶ Diese leisten bedeutende methodische Grundlagenarbeit bei der Erforschung vormoderner Papiere und konnten wichtige Entwicklungen wie die Veränderung der Papierdicke und des Gelatinegehalts feststellen. Diese Methoden sind jedoch aufgrund von Benutzungsrichtlinien und den speziellen technischen Voraussetzungen nur eingeschränkt anwendbar. Die Forschungsergebnisse tragen aber zur Interpretation historischer Befunde bei.

5.2 Handschrift, Druck und Textträger im ausgehenden Mittelalter

Paul Needham, Uwe Neddermeyer und andere konnten anhand quantitativer Analysen von Katalogen datierter Handschriften zeigen, dass spätestens ab dem letzten Viertel des 14. Jahrhunderts – also rund 100 Jahre, bevor Trithemius sein Lob auf die Schreiber verfasste – davon ausgegangen werden kann, dass die Mehrheit der produzierten Bücher auf Papier geschrieben wurde.³⁷ Gleichzeitig sind aber auch in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts und darüber hinaus wie in Speyer Drucke auf Pergament überliefert, auch wenn diese klar die Minderheit darstellen. Die Materialwahl ist zum einen nicht alleine von Handschrift oder Druck abhängig, sondern scheint im 15. Jahrhundert neben der erwähnten Haltbarkeit auch anderen Faktoren zu unterliegen als etwa Trithemius in *De laude scriptorum* formuliert. Papier ist zudem in seiner Verfügbarkeit und Verbreitung als materiale Voraussetzung für den Buchdruck mit beweglichen Lettern zentral. Denn für die schiere Menge an produzierten Drucken hätte Wolfgang Schmitz zufolge wohl nicht genügend Pergament zur Verfügung gestanden.³⁸

Der Wechsel vom Beschreibstoff Pergament zu Papier wird oft mit dem rapiden Anstieg von Schriftlichkeit im Spätmittelalter in Verbindung gebracht. Eckpunkte der Großzählung sind dabei das anfängliche „Verbot“ durch Friedrich II. von 1231, das den Gebrauch von Papier für notarielle Instrumente als Beschreibstoff untersagte, sowie die Durchsetzung vom 14. zum 15. Jahrhundert aufgrund der hohen Nachfrage und gleichzeitig besserer und günstigerer Verfügbarkeit gegenüber dem Pergament.³⁹ Die Übergangsprozesse gestalteten sich jedoch deutlich komplexer und verliefen keineswegs linear, wie Carla Meyer-Schlenkrich aufzeigen konnte. So hatte

³⁵ Vgl. Ornato/Busonero/Munafò/Storage 2001.

³⁶ Vgl. Barrett/Ormsby/Lang 2016, 93–135; Barrett 2018; Barrett 2021.

³⁷ Vgl. Needham 2015, 270; Needham 1994b, 125; Neddermeyer 1998, 254–264; Wolf 2017, 151–153; Schmitz 2018, 71.

³⁸ Vgl. Schmitz 2018, 71. Vertiefend zu dieser Frage: Neddermeyer 1998, 256; Schmidt 2017, 110.

³⁹ Vgl. Brinker-von der Heyde 2007, 15–16; Kümper 2014, 165–166.

das Pergament in einigen Bereichen, wie insbesondere juristischen Kontexten, eine lange Beharrungskraft.⁴⁰ Aufgrund verschiedener Faktoren, die von der Verzeichnung bis zur Überlieferung reichen, gibt es kaum Studien, die die These der Ablösung des älteren Beschreibstoffs und die Ausbreitung des Papiergebrauchs umfassend nachvollziehen.⁴¹

Anhand des Speyerer Inkunabeldrucks kann ein Gewerbe, das massenhaft Papier verbrauchte, exemplarisch untersucht werden. Damit eröffnet sich eine materialgestützte Perspektive auf die Drucke. Speyer bietet sich hier als räumlich geschlossene Fallstudie besonders an, da die über 300 Ausgaben, die fast gänzlich auf Papier gedruckt wurden, in über 7.000 Exemplaren überliefert sind und damit eine große Menge an Untersuchungsmaterial zur Verfügung stellen. Zudem lassen sich auch hier die vier Offizinen vergleichen und die Entwicklung über den Untersuchungszeitraum hinweg betrachten. Die Fallstudie liefert damit einen Baustein zum besseren Verständnis des Papiergebrauchs in der Inkunabelzeit.

Die Gesamtüberlieferung der vier Offizinen entspricht umgerechnet ungefähr 700.000 Bögen.⁴² Dass alleine diese Menge an Papier aus nur einem der vielen mittelalterlichen Druckorte überliefert ist, macht deutlich, auf welche Quantitäten der frühe Buchdruck angewiesen war. Zudem war dieser nur ein Abnahmebereich von vielen. Der Beschreibstoff wurde in Kanzleien und Skriptorien gebraucht, war aber auch ein beliebtes Verpackungsmaterial und wurde verschiedentlich als Werkstoff eingesetzt.⁴³ Die 700.000 überlieferten Bögen sind folglich nur ein kleiner Teil des tatsächlichen Papierverbrauchs der Bischofsstadt in dieser Zeit.

Ein kleines Gedankenexperiment zu den aus Speyerer Produktion überlieferten Inkunabeln verdeutlicht, um welche Mengen an Papier es sich gehandelt haben muss. Eine Palette mit modernem Kopierpapier enthält in der Regel 40 Kartons mit je fünf Päckchen, was in Summe 100.000 Blatt im DIN A4 Format entspricht.⁴⁴ Die in Speyer

⁴⁰ Vgl. Meyer-Schlenkerich 2018, 224–231.

⁴¹ Paul Needham hat anhand der datierten Handschriften den Übergang von Pergament zu Papier untersucht. Vgl. Needham 2015, 265–271. Uwe Neddermeyer zeigt in seiner Studie auf, dass sich die Entwicklungen regional in Europa ungleichzeitig vollzogen. Vgl. Neddermeyer 1998, 256–264. Als breiter Zugriff auf das Phänomen Meyer-Schlenkerich 2018; Exemplarisch Hufnagel 2020, 176–191.

⁴² Pro überliefertem Folioblatt wurde ein halber Bogen berechnet, pro Quartblatt ein Viertel Bogen usw. Die jeweilige errechnete Bogenzahl wurde dann mit der Anzahl an überlieferten Exemplaren multipliziert. Da es um eine grobe Hochrechnung geht, wurde auf genauere Berücksichtigung der Bogengrößen und Formate verzichtet. Einblattdrucke wurden jeweils mit einem halben Bogen Papier berechnet, diese spielen bei der Gesamtpapiermenge jedoch quantitativ so gut wie keine Rolle. Fragmentarische und verschollene Exemplare wurden bei der Überlieferung auch berücksichtigt, da deren Produktion nachgewiesen ist, auch wenn wir heute keinen Zugriff mehr auf diese Exemplare haben.

⁴³ Vgl. Zaar-Görgens 2001, 123; Zaar-Görgens 2004, 188–192; Irsigler 2006, 339; Kata 2015, 275–306; Meyer-Schlenkerich 2018, 127.

⁴⁴ Händler geben als Maße für die Palette beispielsweise 84 × 66 × 145 cm und ein Gewicht von 550 kg an (Officept.com, <https://www.officept.com/kopierpapier-1-palette-100000-blatt-din-a4-80g-qm-weiss-je-500-bl-pack-5300-110079801-8712615029612>, Stand: 8.9.2020).

verwendeten Druckbögen hatten, nachdem sie im Zuge des Bindevorgangs beschnitten wurden, für die Folioformate Maße von durchschnittlich 30×43 cm bzw. für die Quart-Drucke 28×40 cm.⁴⁵ Damit sind die Bögen ungefähr so groß wie ein moderner DIN A3 Bogen, der $29,7 \times 42$ cm misst, und damit doppelt so groß wie das DIN A4 Format.

Weiterhin haben die in Speyer verwendeten Papiere mit durchschnittlich 0,182 mm ungefähr die doppelte Dicke wie die heute gebräuchlichen Bögen.⁴⁶ Wenn man nun etwas vereinfacht für ein Blatt mittelalterliches Papier vier moderne Bögen DIN A4 ansetzt, so entspricht alleine das überlieferte Volumen dem Umfang von mindestens 30 Paletten. Aus den drei Dekaden, in denen in Speyer Inkunabeln gedruckt wurde, ist für jedes Jahr durchschnittlich Papier mit dem Volumen von ungefähr einer modernen Palette auf uns gekommen.

Schon alleine diese Quantität erscheint beeindruckend. Die Tatsache, dass es sich dabei nur um einen Bruchteil der ursprünglich verwendeten Papiere handelt, verdeutlicht umso stärker die Größenordnung der Speyerer Buchdruckerei und zeigt auch, dass die Papiermengen kaum unbemerkt die Stadt erreicht oder verlassen haben können. Bei einer durchschnittlichen Auflagstärke von 500 Exemplaren, was nach Einschätzungen der Forschung als sehr plausibler Mittelwert anzunehmen ist und sich mit den bekannten Auflagenhöhen Speyerer Drucke deckt,⁴⁷ würde sich die Zahl der für Inkunabeln verwendeten Bögen auf ungefähr sechs Millionen belaufen. Dies entspricht nach der oben genannten Rechnung einem durchschnittlichen Verbrauch von acht Paletten im Jahr.⁴⁸

Im Rechnungsbuch Peter Drachs d. M. finden sich regelmäßig die Begriffe Papier und Pergament. Bisher wurden diese Nennungen der Druckmaterialien nicht systematisch in den Blick genommen, sondern in der Forschung eher beiläufig als Einzelbeispiele angeführt.⁴⁹ Einzig die Papierkäufe mit konkreten Angaben von Preisen wurden von Ferdinand Geldner überblicksartig zusammengestellt.⁵⁰ Aus den insgesamt knapp 50 Nennungen von Papier und Pergament lassen sich grob drei Arten unterscheiden. Das Rechnungsbuch umfasst immer wieder Listen verkaufter Buchtitel, meist als Teil von Abrechnungen zwischen Drach und unterschiedlichen Buchführern oder Familienmitgliedern. Innerhalb dieser Listen werden Buchtitel genannt, deren Bedruckstoff spezifiziert wird. Die zweite Gruppe der Nennungen dokumentiert Papierkäufe, die unterschiedlich ausführlich im Rechnungsbuch festgehalten wurden. Die dritte Gruppe umfasst verschiedene Verträge für Lohndrucke, die den Bedruckstoff festlegen. Dabei handelt es sich sowohl um Druckaufträge, in denen

⁴⁵ Diese Maße ergeben sich aus über 200 Speyerer Exemplaren aus allen vier Offizinen.

⁴⁶ Gängig sind Papiere mit einer Dicke zwischen 0,08 und 0,1 mm. Vgl. für die Messergebnisse zur Dicke der in Speyer verwendeten Papiere unten, Kapitel 5.4.4.

⁴⁷ Vgl. Eisermann 2000, 145. Green/McIntyre 2016, 58; vgl. auch Kapitel 3.2.

⁴⁸ Diese Schätzung ist vermutlich sogar noch deutlich zu niedrig, da davon auszugehen ist, dass nicht nur einzelne Exemplare, sondern auch zahlreiche Auflagen gänzlich verloren sind, vgl. Kapitel 3.2.

⁴⁹ Beispielsweise bei Amelung 1979, 266; Needham 2015, 255.

⁵⁰ Vgl. Geldner 1978, 25–26. Eine ähnliche Zusammenfassung findet sich bei Mäkeler 2005, 48–49.

Drach als Lohndrucker auftritt, als auch solche, in denen er andere für sich arbeiten lässt, was in der Inkunabelzeit keine Seltenheit war.⁵¹

Da aus dem deutschsprachigen Raum neben dem Rechnungsbuch Peter Drachs d. M. keine weiteren ausführlichen Abrechnungsquellen aus Inkunabeldruckereien überliefert sind, ist das Rechnungsbuch der Offizin der Nonnen des Klosters San Jacopo di Ripoli in Florenz eine wichtige Referenz. Dieses wurde daher auch in anderen wissenschaftlichen Beiträgen mit den Aufzeichnungen Peter Drachs d. M. in Verbindung gebracht.⁵² Es dokumentiert die Ein- und Ausgaben der Jahre 1476 bis 1484. Der *Diario* wurde von Melissa Conway im Zuge ihrer Dissertation ediert und im Hinblick auf einige Fragen ausgewertet.⁵³ So stellte sie unter anderem die Kunden und die Zusammensetzung der Tinte zu unterschiedlichen Zeitpunkten zusammen.⁵⁴

Während das Rechnungsbuch Peter Drachs auch durch die Überlieferungssituation und die Anlage als Gedächtnisstütze häufig lückenhaft ist, umfasst der *Diario* aus Florenz eine chronologische Auflistung der Einnahmen und Ausgaben.⁵⁵ Auf dieser Grundlage bietet ein Anhang eine tabellarische Aufstellung aller Papierkäufe.⁵⁶ Eine weitere ergiebige schriftliche Quelle zum Inkunabeldruck, in der vereinzelt auch Papier Erwähnung findet, ist die Korrespondenz des Druckers Johann Amerbach in Basel, die er unter anderem mit dem Nürnberger Anton Koberger wechselte.⁵⁷

5.3 Der Rohstoff Papier im Druckgewerbe

In Speyer und dem direkten Umland gab es im Mittelalter keine Papiermühle, sodass jeder Bogen Papier, der bedruckt wurde, zunächst dort eingeführt werden musste. Diese Tatsache ist nicht ungewöhnlich, da sich Papierproduktion und Buchdruck, auch wenn sie einander beförderten und aufeinander bezogen waren, prinzipiell unabhängig voneinander einwickelten.⁵⁸ Ein großer Teil dieser Bögen verließ dann nach dem Bedrucken auch wieder die Stadt.

Aufgrund des regen Tuchhandels verfügte Speyer über das Marktrecht und durch den Rhein über eine sehr gute Ausgangslage für den Handel.⁵⁹ Für den Papierhandel in und mit der Stadt liegen bisher keine Einzelstudien vor. Allgemeinere Untersuchungen Franz Irsiglers, die die Verbreitung und Verteilung von Wasserzeichen

51 Vgl. Schmitz 2018, 175.

52 Vgl. Eisermann 2017, 109–111.

53 Vgl. Conway 1999.

54 Vgl. Conway 1999, 333–335, 345–353.

55 Vgl. Conway 1999, 1–2.

56 Vgl. Conway 1999, 327–331.

57 Vgl. Hartmann 1942; Hase ²1885.

58 Vgl. Irsigler 2006, 321.

59 Vgl. Doll 1964, 24–25; Maschke 1980b, 102; Alter 1982, 448–449; Fumasoli 2017, 97–102.

analysierten, zeigen aber, dass im spätmittelalterlichen Speyer unter anderem Papiere aus Ravensburger und Memminger Mühlen nachgewiesen werden konnten.⁶⁰

Anders als die Herstellung von Pergament unterlag die von Papier klaren Standortbedingungen.⁶¹ Ohne Zugang zu fließendem Wasser war die Produktion nicht möglich, denn Wasser war nicht nur für das Betreiben der Stampfmühlen essentiell, sondern wurde für mehrere Herstellungsschritte gebraucht.⁶² Bei der Betrachtung der Erstbelege der Produktionsorte im Reich nördlich der Alpen fällt auf, dass sie in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts regelmäßiger zu fassen sind.⁶³ Auch wenn diese Nennungen mit mehreren Einschränkungen betrachtet werden müssen,⁶⁴ ist die Gleichzeitigkeit der Verdichtung und der Einführung des Buchdrucks auffällig und als weiteres Indiz für den steigenden Papierbedarf zu werten.⁶⁵

Über das islamische Einflussgebiet erreichte der neue Beschreibstoff selbst – und später auch das Wissen um seine Herstellung – Europa. Bei den frühesten Importen handelte es sich wohl um Papiere, die italienische Händler von Kairo nach al-Andalus brachten.⁶⁶ Diese wurden vielleicht schon ab dem 11. Jahrhundert im Süden Italiens und vor der Mitte des 12. Jahrhunderts auf der Iberischen Halbinsel hergestellt. Von dort aus verbreitete sich sowohl die Ware als auch die Papierherstellung als Technik nach Norden.⁶⁷ Dieser Befund konnte mithilfe der Auswertung der publizierten Findbücher der Wasserzeichen des Hauptstaatsarchivs Stuttgart auch empirisch nachgewiesen werden.⁶⁸ Als erste Papiermühle im Reich nördlich der Alpen wird gewöhnlich die Ulman Stromers in Nürnberg angeführt, die für das Jahr 1390 belegt ist.⁶⁹ Nach und nach nahm die Zahl der Mühlen im süddeutschen Raum zu.⁷⁰ Viele wurden nach

⁶⁰ Vgl. Irsigler 2006, 343–345.

⁶¹ Eine ausführliche Darstellung für die Herstellung mittelalterlichen Papiers findet sich bei Schultz 2018, 53–170 und Barrett 2018.

⁶² Vgl. Schultz 2018, 55–57. Daneben waren noch weitere Voraussetzungen zu erfüllen. So musste beispielsweise auch gewährleistet sein, dass der Betreiber über das Mühlenregal oder vergleichbare Rechte verfügte. Vgl. Zaar-Görgens 2004, 77.

⁶³ Vgl. Schultz 2018, 508–510; Zaar-Görgens 2004, 66, 164.

⁶⁴ Die Ersterwähnung ist nicht mit der Gründung gleichzusetzen und sagt nichts darüber aus, wie lange eine Mühle betrieben wurde oder über die Produktionskapazitäten an einem Ort. Vgl. Schultz 2018, 507. Beispielsweise waren in Basel mehrere Mühlen gleichzeitig aktiv, teilweise aber nur für wenige Jahre. In der älteren Forschung wurde oftmals jede nach ihrer Einrichtung unabhängig ihrer Laufzeit als aktive Mühle gezählt. Vgl. Schultz 2018, 485–487; Zaar-Görgens 2004, 164.

⁶⁵ Vgl. Zaar-Görgens 2006, 317.

⁶⁶ Vgl. Tschudin 1998, 60–66.

⁶⁷ Vgl. Meyer/Sauer 2015, 360–364; Graziaplana 2004, 343–354.

⁶⁸ Vgl. Zaar-Görgens 2001, S. 125.

⁶⁹ In der älteren Forschung wurde die Existenz einer Mühle in Schopfheim nahe Basel diskutiert, die jedoch als unsicher gilt. Vgl. Schultz 2018, 1–2. Daneben wurde lange Zeit eine frühe Mühle in Ravensburg angenommen, die schon Anfang des 14. Jahrhunderts betrieben wurde. Diese Annahme ließ sich jedoch nicht bestätigen. Vgl. Schmidt 1994, 41.

⁷⁰ Zu den Revieren der Papierproduktion vgl. Zaar-Görgens 2004, 3–8.

ihrer Gründung nur wenige Jahre betrieben und teils von Papiermühlen auch wieder zu anderen Produktionsstätten zurückgebaut.⁷¹

Im letzten Viertel des 15. Jahrhunderts hatten sich neben erzeugungsstarken Revieren in Oberitalien⁷² zahlreiche weitere nördlich der Alpen etabliert. Die Speyerer Inkunabeldrucker konnten daher zumindest theoretisch auf Papiere aus einer Vielzahl an Orten im Südwesten des Reichs und auch aus dem Königreich Frankreich zurückgreifen.⁷³ Ebenso am Rhein wie Speyer lag Basel, wo mehrere Mühlen aktiv waren.⁷⁴ Rechts des Rheins fanden sich im südwestdeutschen Raum zahlreiche Herstellungsorte. In der Inkunabelzeit sind diese in Ravensburg, Augsburg, Kempten, Memmingen, Söflingen, Bern, Zürich, Reutlingen, Ettlingen, Lörrach, Gengenbach, und Urach nachgewiesen.⁷⁵ Von links des Rheins versorgten Papiermühlen in der Champagne und Lothringen verschiedenste Abnehmer am Oberrhein.⁷⁶

Bemerkenswert ist, dass die Augsburger Inkunabeldrucker Johann Bämmler, Anton Sorg und Johann Schönsperger zeitweise auch eigene Papiermühlen betrieben, um ihren Bedarf zu decken.⁷⁷ Zudem lassen sich auch andernorts familiäre Verbindungen zwischen Buchdruckern und Papierproduzenten erkennen.⁷⁸ Anhand von Wasserzeichenanalysen konnte gezeigt werden, dass der Gebrauch italienischer Papiere trotz der lokalen Produktion nördlich der Alpen nicht zwangsläufig eingestellt wurde. Diese fanden so auch in verschiedenen Inkunabeln Verwendung.⁷⁹ Gerade solche aus dem norditalienischen Fabriano in den Marken erfreuten sich kontinuierlich großer Beliebtheit.⁸⁰ So fand auch im Rechnungsbuch Peter Drachs d. M. Papier aus Mailand Niederschlag.⁸¹

⁷¹ Vgl. Schultz 2018, 482–487.

⁷² Vgl. Albro 2016, 15–29, 91–108.

⁷³ Vgl. Zaar-Görgens 2004, 65–68, 204–209.

⁷⁴ Vgl. Schultz 2018, 199–223; Piccard 1966, 25–322.

⁷⁵ Schultz 2018, 223–249.

⁷⁶ Vgl. Zaar-Görgens 2001, 123–124; Zaar-Görgens 2004, 140–144.

⁷⁷ Vgl. Schmidt 2000, 3; Irsigler 2006, 321; Künast 1997, 54, 115; Meyer-Schlenkrich 2018, 141–142; Maria Zaar-Görgens verweist darauf, dass das Phänomen der Beteiligung an bzw. das Betreiben von Papiermühlen durch Drucker und Verleger im 16. Jahrhundert noch stärker zunahm gegenüber dem 15. Jahrhundert. Vgl. Zaar-Görgens 2004, 169–170.

⁷⁸ Vgl. Zaar-Görgens 2001, 128.

⁷⁹ Vgl. Needham 1985, 303–374; Schmidt 2000, 6.

⁸⁰ Vgl. Zaar-Görgens 2001, 125; Albro 2016; Stefano 2015, 47–69; Meyer-Schlenkrich 2018, 113.

⁸¹ *Jtem hab ich von mim gefattem Hanß Harschern xij bellel regal, den ballen vor xv fl. Jtem von den xij ballen nam Hanß Harscher jn mim abwesen ein bellel regal vnd bracht vß Dangelß huß ein bellel arcus format, dar jn worn xij riß, itlich riß vor iij ort. Jtem dar nach hat er mir zu kauff geben L bellel median meidlandesch bappir, ein riß vor iij ort; vff solich bappir hat er mich vff enthalten me da ein jar vnd mir daß doch nit geliffert, daß halber jch schad han genomen. Jtem dar nach han jch empfangen xLviiß riß, daß riß vor iij [ort]. Jtem me vß Franckforter fasten meß han ich empfangen viij bellel Basler bappir, daß han ich kaufft den ballen vor vj fl. zu Spijr geliffert. Jtem hab ich jc minus iij Tholmeij von Lenhart Hollen, die er mir schuldig ist gewessen, daß ich briff vnd sigel von jm han, den briff hat Hanß Harscher von mir empfangen, bin ich jm daß bappir schuldig, dreit xij riß vnd ich han ab xxx bucher defectt. Das gelt vor soliche bapir hat Hans Harscher von mir empfangen vnd wann Lenhart Holl von ... oder sin erben an mich*

Zeitgleich mit dem Aufkommen des Buchdrucks veränderte sich auch die Materialität der Papiere. Unter anderem wurden sie weniger stark geleimt.⁸² In der Forschung werden dafür mehrere Gründe angeführt. Der wichtigste ist, dass Druckerschwärze schlecht auf stark geleimten Bögen haftet. Weiterhin konnte die höhere Nachfrage nach günstigem Papier durch geringere Materialaufwendung möglicherweise besser bedient werden.⁸³ Zusätzlich wirkten Bögen mit hohem Gelatineanteil dem Pergament ähnlicher, weshalb Timothy Barrett davon ausgeht, dass Papiermacher ursprünglich auf diese Weise versuchten, den früheren Beschreibstoff nachzuahmen.⁸⁴

Gerhard Piccard vermutete, dass Schreib- und Druckpapiere wohl ab den 1480er Jahren unterschiedlich geleimt wurden. Für letztere spricht er von einer Halbleimung. Für seinen Befund führt er keine konkreten Belege an, verweist aber auf Heinrich Schickhardts Ausführungen von 1604, der für Druckpapiere nur die Hälfte an Leim verwendete wie für Schreibpapiere.⁸⁵ Piccard vermutete, dass in den frühen Jahren des Buchdrucks, bevor es unterschiedliche Papiere für den Schreib- und den Druckbedarf gab, die Bögen zum Bedrucken stark angefeuchtet werden mussten, um trotz kräftiger Leimung gute Ergebnisse zu erzielen.⁸⁶

Timothy Barrett konnte anhand von zerstörungsfreien Untersuchungen zeigen, dass Papiere aus der Zeit vor 1500 mit einem Durchschnittswert von 8,2% einen mehr als doppelt so hohen Gelatinegehalt aufwiesen wie handgeschöpfte Bögen aus der

begertent in zu drucken so fiel quintern vnd mir ir bappir dar legen, alß jc Tholmeus habent, so wil ich jm d[rucken]. Rechnungsbuch Drach, 57, Bl. CCxviij r.

82 Vgl. Barrett/Ormsby/Lang 2016, 99.

83 Vgl. Schultz/Follmer 2015, 40. Nicht nur die Menge an Leim, die aufgetragen wurde, ist zu unterscheiden, sondern auch die Art des Leims. Während in der arabischen Welt eine auf Weizenstärke basierende Paste verwendet wurde, wurde zwischen dem Ende des 13. Jahrhunderts und ersten Drittel des 14. Jahrhunderts in Italien eine Tauchleimung auf tierischer Basis entwickelt. Der Glutinleim wurde durch das Auskochen von Haut oder Knochen von Nutztieren, meist aus Schlachtabfällen gewonnen. Diese Gelatineleimung brachte vielfältige Vorteile mit sich. Zunächst konnten mehrere Bögen gleichzeitig eingetaucht werden, was den Herstellungsprozess im Vergleich zum Bestreichen einzelner Papiere beschleunigte. Weiterhin verbesserte sich die Stabilität und Haltbarkeit der Blätter. Zuletzt wurden die Bögen nach einem weiteren Pressvorgang mit Stein bzw. Glas geglättet, um die Oberfläche für das Beschreiben vorzubereiten. Vgl. Barrett 2013, 120; Meyer-Schlenkrich 2018, 117–118; Schultz 2018, 145, 152–153, 162–167. In den Bologneser Statuten von 1389 (s. auch unten) werden Qualitätsstandards für die Leimung formuliert. *Item quod dicti magistri non audeant vel presumant vendere cartas finas que non sint sufficientes et bonas et bene retinentes atramentum. sub pena pro qualibet vice et qualibet risma dupli ut supra, et quod dicte carte habeant bonam et perfectam collam. Handschriften, 580.* Die Tatsache, dass die Strafen bei Zuwiderhandlung empfindlicher als für die Preisabsprachen ausfallen, unterstreicht, wie wichtig eine gute Leimung war und dass dieser Aspekt den Zeitgenossen durchaus bewusst war.

84 Vgl. Barrett 2013, 120; Schultz/Follmer 2015, 38–40.

85 Vgl. Piccard 1966, 7–11. An anderer Stelle schreibt Piccard, dass bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts Drucke auf Schreibpapieren hergestellt wurden und der Leimungsgrad sich erst später unterschieden habe. Vgl. Piccard 1956, 96. Franz Irsigler spricht von einseitiger Leimung. Vgl. Irsigler 2006, 317.

86 Vgl. Piccard 1967, 270–274.

Zeit danach, in der sich dieser auf 3,5 % belief.⁸⁷ Ob jedoch schon in der Inkunabelzeit dezidiert bzw. von allen Produzenten zwischen Schreib- und Druckpapieren differenziert wurde, ist nicht mit Sicherheit zu beantworten.⁸⁸ Zweifelsohne nahm diese Veränderung der Papiere jedoch mit dem Buchdruck ihren Ausgang.

5.4 Papiergebrauch der Speyerer Inkunabeldrucker

5.4.1 Begrifflichkeiten für Papierformate

Die von den Speyerer Offizinen verwendeten Papiere lassen sich anhand der Originale und im Fall Peter Drachs d. M. auch auf Grundlage des Rechnungsbuchs untersuchen. Neben den Papieren selbst sind auch einige normative Texte zu diesen und zu ihrer Herstellung belegt. So ist aus Bologna eine Inschriftentafel überliefert, deren Original wohl aus dem späten 14. Jahrhundert stammt und die als eine der wichtigsten Quellen für die Maße mittelalterlichen Papiers gilt. Entsprechend wird sie in der Forschungsliteratur häufig angeführt.⁸⁹ Auch wenn sie nicht aus Speyer stammt und im 14. Jahrhundert gefertigt wurde, hilft sie, den Blick auf den Bedruckstoff zu schärfen, der nachweislich von Oberitalien in den süddeutschen Raum importiert wurde.

Die Inschrift ist mit folgenden Worten überschrieben: *Queste sieno le forme del Chumune de Bollogna de che grandeca dene essere le charte de ba(m)baxe che se farano in Bollogna esso destreto chome qui de sotto edivixado.*⁹⁰ Darunter nennt sie die vier Maße *Imperialle*, *Realle*, *Meçane* und *Reçute*. Diese sind auf dem Inschriftenstein so aufgetragen, dass sich die Größe der Bögen abmessen lässt. Durch die Wiedergabe der Seitenverhältnisse mit Bezeichnung ist die Tafel eine sensationelle und zentrale Quelle für die Papierforschung.

Korrespondierend zur Inschrift sind zudem Statuten überliefert, deren Inhalte sich ergänzen. Der Statutentext stammt aus dem Jahr 1389.⁹¹ Da er die Inschrift kennt, ist davon auszugehen, dass spätestens zum Zeitpunkt der Abfassung der Regelungen der Inschriftenstein an der entsprechenden Stelle in Bologna angebracht war.⁹²

⁸⁷ Vgl. Barrett 2013, 124.

⁸⁸ Vgl. Barrett/Ormsby/Lang 2016, 111.

⁸⁹ Vgl. Needham 1994b, 125–127; Zaar-Görgens 2004, 94–95; Needham 2015, 248–249; Albro 2016, 79–89; Needham 2017, 67–68; Schultz 2018, 46–47; Meyer-Schlenkrich 2018, 157–158; Da Rold 2020, 71–73.

⁹⁰ „Dieses sind die Formate, die die Gemeinde Bologna vorschreibt und die der Größe entsprechen, in der Baumwollpapier in der Gemeinde Bologna und ihrem Distrikt hergestellt werden darf.“ Zitat und Übersetzung nach *Statut von Bologna*, 45.

⁹¹ Vgl. *Handschriften*, 578. Aus dem Jahr 1398 sind aus Troyes ähnliche Reglementierungen belegt. Vgl. Zaar-Görgens 2004, 20.

⁹² Die Statuten sprechen von einer Inschrift *in marmore* (*Handschriften*, 578). Neil Harris weist darauf hin, dass es sich bei der überlieferten Inschrift jedoch um einen Kalkstein handelt. Er vermutet daher,

Die Statuten beschreiben nicht nur das Material, auf dem die Maße aufgetragen sind, sondern auch, dass sich die Inschrift „auf dem Marmorstein in der Mauer beim Palast der Anziani [des Rates der Älteren], wo oben der hölzerne Gang des genannten Palastes läuft und wo an der Mauer auch die anderen Platten mit den Massen der Gemeinde von Bologna angebracht und befestigt sind“, ⁹³ befindet. Die Lokalisierung der Platte bei den anderen Maßen der Stadt ordnet Papier als Ware ein, die wie viele andere in Bologna regelmäßig gehandelt wurde. Die auf der Inschrift aufgetragenen Größenverhältnisse lassen sich wie in der Tabelle (Tab. 5) angeben abmessen. ⁹⁴

Tab. 5: Papierbogenformate auf dem sogenannten Stein von Bologna (in Anlehnung an Needham 2015, 249) .

Formate auf der Inschrift	Rekonstruierte Formate
<i>Imperiale</i> 500 × 740 mm	<i>Imperial</i> 480–500 × 720–740 mm
<i>Realle</i> 445 × 615 mm	<i>Royal</i> 400–450 × 590–620 mm
<i>Meçane</i> 345 × 515 mm	<i>Median</i> 340–350 × 510–520 mm
<i>Reçute</i> 315 × 450 mm	<i>Chancery</i> 270–320 × 390–460 mm

Wenn man die von Paul Needham rekonstruierten Abmessungen (rechte Spalte in Tab. 5) mit denen der Bologneser Inschrift vergleicht, so wird deutlich, dass diese sich stark ähneln. ⁹⁵ Needham hebt weiterhin hervor, dass den Seitenlängen der Bögen das Verhältnis $\sqrt{2}:1$ gemeinsam ist. Auch bei anderen Formaten, die nicht von der Inschrift erfasst werden, liegt dieses zugrunde. ⁹⁶ Trotz der regional und sprach-

dass es sich bei dem heute bekannten Stein nicht um das Original, sondern eine Kopie handelt, die jedoch bis auf das Material die ursprüngliche Inschrift wiedergibt. Vgl. Harris. Ein weiterer Indikator, der dafür spricht, dass es sich bei der Inschrift um eine spätere Kopie handelt, sind die Wappen der Apothekezerunft, die rechts und links der Maße angebracht wurden und laut Donald Farnsworth für eine solche Inschrift des 14. Jahrhunderts ungewöhnlich wären. Er datiert die Kopie aufgrund der Wappen ins 17. Jahrhundert. Vgl. Farnsworth 2019, 2. Vgl. auch Da Rold 2020, 71–73. Unabhängig von der genauen Datierung der Inschrift und der Frage, ob es sich um ein Original oder eine Abschrift handelt, stellt diese zusammen mit den Statuten eine auf mehreren Ebenen ergiebige Quelle für die Papierforschung dar.

⁹³ *Posito in muro contiguo palatii dominorum Antianorum super quo est curitorium ligneum dicti palatii, in qua sponda muri sunt posita et affissa alia assadia seu measure comunis Bononie. Handschriften, 579–581.*

⁹⁴ Vgl. Needham 2015, 249. Für die Begrifflichkeiten in den unterschiedlichen Sprachen vgl. Schultz 2018, 111.

⁹⁵ Vgl. Needham 1994a, 125; Needham 2015, 249; Schultz 2018, 111. Ausführlich zu den Maßen und Formaten Gumbert 1993, 227–263; Needham 2017, 70–107.

⁹⁶ Vgl. Needham 1994a, 126; Albro 2016, 79–89; Schultz 2018, 110. Diese Seitenverhältnisse erlauben bei Papieren bis heute, wenn man sie in der Hälfte faltet, dass das neuentstandene Blatt über

lich unterschiedlichen Nutzung der Begrifflichkeiten für Papierbögen lassen sie sich grob auf die hier skizzierten Formate zurückführen, auch wenn man keineswegs von einer absoluten Normierung sprechen sollte und durchaus weitere Abmessungen in Gebrauch waren.⁹⁷ Lokale Unterschiede und Entwicklungen lassen sich zum Beispiel in späteren Papiermacherordnungen fassen.⁹⁸

Dennoch scheint diese Reglementierung bemerkenswert, da sie zeigt, dass die Ware Papier schon frühzeitig standardisiert wurde. Die Beobachtungen Paul Needhams, die auch auf die Ergebnisse des „Progetto Carta“ zurückgreifen, legen nahe, dass viele Papiere auch außerhalb der Jurisdiktion Bolognas Normierungsprozessen unterlagen und die Formate relativ stabil waren.⁹⁹ Wo diese ihren Ausgangspunkt nahmen, lässt sich jedoch nicht rekonstruieren. Die Ähnlichkeit und Stabilität der Formate könnte die Ware jedoch für den überregionalen Handel und die Abnehmer besonders attraktiv gemacht haben. Denn auch schon vor dem Buchdruck waren einheitliche Papiergrößen für viele Bereiche von praktischem Nutzen und stellten gegebenenfalls auch einen Vorteil gegenüber dem Beschreibstoff Pergament dar.

5.4.2 Begrifflichkeiten im Rechnungsbuch

Peter Drach d. M. vermerkt im Rechnungsbuch in einigen Fällen das Format der Papiere. Neben der unspezifischen Bezeichnung *clein bappir*¹⁰⁰ verwendet er auch die Begrifflichkeiten *median* und *regal*.¹⁰¹ Weiterhin werden einige Papiere als im *arcus vormat* bezeichnet.¹⁰² Bei drei Ausgaben aus der Produktion Drachs lassen sich die unterschiedlichen Papierbogengrößen konkret zuordnen und entsprechend nachmessen. Diese werden im Folgenden untersucht, um zu überprüfen, wofür die Begriffe im Rechnungsbuch standen und inwieweit die Druckerei Formate differenzierte.

Die *Sermones Discipuli de tempore et de sanctis* des Johannes Herolt¹⁰³ wurden auf Papier im *median*-Format gedruckt.¹⁰⁴ Anhand der 1483 von Drach gedruckten Predigtsammlung bietet sich daher die seltene Möglichkeit, zu überprüfen, was für eine

dieselben Seitenverhältnisse verfügt und werden so auch heute in der Norm DIN 476 festgelegt. Vgl. Hentig²1989, 318–319.

97 Vgl. Zaar-Görgens 2004, 93–96; Needham 2007, 312; Needham 2015, 249.

98 Vgl. Zaar-Görgens 2004, 93–96; Schultz 2018, 109–114.

99 Vgl. Needham 1994a, 125–126; Needham 2015, 249.

100 *Rechnungsbuch Drach*, 152, Bl. [12] r.

101 *Jtem dar nach hat er mir zu kauff geben L belle median meidlandesch bappir, ein riß vor iij ort. Rechnungsbuch Drach*, 57, Bl. CCxviii r; *Jtem jch han hinder mir xviii belle regal bappir, die hat min gefatter Petern von Meincz vff geliffert, daß han ich Hansen Harscherß hantgeschriff von Petern gesehen, daß jm solich bappir ist worden vff gerechelt. Rechnungsbuch Drach*, 58, Bl. CCxviii r.

102 *Jtem so hat daß buch xvj quatern arcus vormat. Rechnungsbuch Drach*, 140, Bl. [6] r a.

103 GW 12352.

104 Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 67, Bl. CCxxv v a; vgl. auch unten.

Bogengröße verwendet und mit *median* bezeichnet wurde. Da die meisten Kataloge die Papierbogengröße nicht erfassen,¹⁰⁵ wurden Exemplare der Inkunabel in unterschiedlichen Bibliotheken vermessen (siehe Tab. 6).

Tab. 6: Papierbogengrößen der *Sermones Discipuli*-Exemplare im Vergleich.

Bibliothek	Signatur	Höhe des Blatts in cm	Breite des Blatts in cm	Errechnete Minimalbogengröße in cm
BSB München	2 Inc. c. a. 1334 c	28,9	20,8	28,9 × 41,6
BSB München	2 Inc. c. a. 1334 d	32	22,8	32 × 45,6
LB Speyer	Inc 18	32,3	22,8	32,3 × 45,6
NYC Public Library	*KB+ 1483 (Herolt, J. [Sermones Discipuli de tempore et de sanctis])	29,2	21,5	29,2 × 43
UB Würzburg	I.t.f. 370	32,6	23,3	32,6 × 46,6
WLB Stuttgart	Inc.fol. 8488	31,6	23	31,6 × 46
WLB Stuttgart	Inc.fol. 8488(HB)	30,1	20,6	30,1 × 41,2
Bogengröße nach Beschnitt:				28,9–32,6 × 41,2–46,6

Die Papierbögen der untersuchten Exemplare weisen keine Büttenränder, sondern Schnittkanten auf. Die Schwankungen in der Größe lassen sich darauf zurückführen, dass die Bögen beim Binden unterschiedlich stark beschnitten wurden.¹⁰⁶

Die ermittelte Bogengröße lässt sich mit einem zweiten Beispiel aus dem Rechnungsbuch vergleichen. Ein Vertrag mit *Heinrich Eckart*, der in biographischen Nachschlagewerken unter dem Namen *Henrik Eckert van Homberch* geführt wird¹⁰⁷ und von Drach als Bürger Delfts spezifiziert wurde, unterstreicht Drachs Rolle als Drucker mittelalterlicher Liturgie und seine überregionalen Kontakte. Eckart, der selbst Buchdrucker war, bestellte im Jahr 1496 während der Frankfurter Fastenmesse bei Drach 600 Messbücher:

*Item anno XCVj in der fastenmeß hat mir Heinrich Eckart purger zu Delfft angedingt zu drucken Vj^c mespucher in median, da sal ich zu geben bappir vnd allen kosten, daß sol mir Heinrich geben V^c gulden rinesch vnd zwenhalb delfesch duch. Ist bezalt.*¹⁰⁸

¹⁰⁵ Vgl. Needham 2015, 249–250; Needham 2017, 64–67.

¹⁰⁶ Zum Beschnitt von Druckbögen vgl. Bolton 2016, 75–80.

¹⁰⁷ Vgl. Kelchner 1877, 614–615; Corsten ²1989a, 409–410.

¹⁰⁸ *Rechnungsbuch Drach*, 28, Bl. LXXV r α. Die Messbücher scheinen sukzessive ausgeliefert und bezahlt worden zu sein, wie aus der auf dem nächsten Blatt folgenden Dokumentation hervorgeht. *Item daß hab ich enpfangen von Heinrich Eckerten ii^c gulden vnd ein halb delfesch duch biß vff der*

Die Fastenmesse fand zwischen den Sonntagen Oculi und Judica statt,¹⁰⁹ im Jahr 1496 also in der Zeit zwischen dem 6. und 20. März. An dieser Bestellung aus Delft wird der Stellenwert des Bedruckstoffs deutlich, da festgelegt wurde, wer die Kosten dafür tragen sollte, und dass sogar ein konkretes Papierformat bestellt wurde. Auch hier lässt sich die Bogengröße wie im Fall der Sermones-Sammlung anhand mehrerer Exemplare überprüfen (siehe Tab. 7).

Tab. 7: Papierbogengrößen der *Missale Carthusiense*-Exemplare im Vergleich.

Bibliothek	Signatur	Höhe des Blatts in cm	Breite des Blatts in cm	Errechnete Minimalbogengröße in cm
BSB München	2 Inc. s. a. 879	31,3	22,0	31,3 × 44,0
BSB München	2. Inc s. a. 878	31,4	21,8	31,4 × 43,6
UB Würzburg	I.t.f. CCXLV	31,5	22,7	31,5 × 45,2
UB Würzburg	I.t.f. CCXLVI	33,2	21,8	33,2 × 43,6
Bogengröße nach Beschnitt:				31,3–33,2 × 43,6–45,2

Auch an diesen Inkunabeln ist ein unterschiedlich starker Beschnitt zu beobachten. Wenn man die jeweilige Bogengröße der beiden Drucke vergleicht, ähneln sie sich stark. Es kann daher davon ausgegangen werden, dass Drach unter *median* ein festes Format verstand. Dieses korrespondiert mit den Maßen des *Meçane*-Formats der Bologneser Inschrift.

Neben den beiden Beispielen für das *median*-Format konnte der Begriff *arcus*-Format bei einem von Drach in Auftrag gegebenen *Graduale* einem konkreten Werk zugewiesen werden.¹¹⁰ Drach vermerkt *Item so hat daß buch xvj quatern arcus vormat*.¹¹¹ In der Forschung wird die Bezeichnung *arcus* für Formate kaum diskutiert. Im Rechnungsbuch findet sich diese an zwei weiteren Stellen. Es werden *ein bellel arcus format*¹¹² und *iii^c quatern arcus vormat*¹¹³ angeführt. Ferdinand Geldner, der Editor des

*fastenmeß jm XCVij. Item funffzig gulden hat mir pracht ein pilgram von Delff vff sondag Inuocauit anno XCVij. Item Heinrich hat enpfangen am ersten, da ich die mespucher vßgedruckt, funffzig mespucher, schuckt ich im gein Callen mit mijnem son, den kasten ist er mir schuldig, thut v fl. Item dar noch in der fasten meß im XCVij enpfung Heinrich zu Franckfort funffzig meßpucher, den kasten ist er mir schuldig biß gein Franckfort. Item funffzig mespucher ligen zu Callen hinder Wilhelm buchfürer. Rechnungsbuch Drach, 28, Bl. LXXV r β. Ferdinand Geldner identifizierte den Druck als *Missale Carthusiense* (M24135). Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 28.*

¹⁰⁹ Vgl. Rothmann 1998, 102.

¹¹⁰ *Rechnungsbuch Drach*, 140, Bl. [6] r α.

¹¹¹ *Rechnungsbuch Drach*, 140, Bl. [6] r α.

¹¹² *Rechnungsbuch Drach*, 57, Bl. CCxviii r.

¹¹³ *Rechnungsbuch Drach*, 67, Bl. CCxxv r β.

Rechnungsbuchs, gibt ohne weitere Erläuterung an, dass es sich um ein Kleinfolio handele.¹¹⁴ Er verwirft nur in einer Fußnote eine These der älteren Forschung, dass es sich um eine Bezeichnung für gebundene Bücher handeln könnte.¹¹⁵ Dieser Einschätzung ist für die Fälle im Rechnungsbuch zweifelsohne zu folgen, da sich der Begriff durch den Zusatz *vormat* mit hoher Sicherheit auch darauf bezieht. Die Annahme Geldners übernimmt Helge Steenweg und setzt für einen Bogen im *arcus*-Format $45,0 \times 31,5$ cm an.¹¹⁶ Diese wäre in der Tat kleiner als die oben ermittelten Werte für das *median*-Format.

Die Bogengröße des *Graduale Moguntinum*¹¹⁷ konnte anhand eines Exemplars in der UB Würzburg gemessen werden und aus dem Katalog der British Library konnten entsprechende Maße übernommen werden (siehe Tab. 8).¹¹⁸

Tab. 8: Papierbogengrößen der *Graduale Moguntinum*-Exemplare im Vergleich.

Bibliothek	Signatur	Höhe des Blatts in cm	Breite des Blatts in cm	Errechnete Minimalbogengröße in cm
UB Würzburg	I.t.f. 590.	30,4	20,5	$30,4 \times 41$
British Library, London	IB. 8668	29,7	20,8	$29,7 \times 41,6$
Bogengröße nach Beschnitt:				$29,7-30,4 \times 41-41,6$

Die errechnete Bogengröße nach dem Beschnitt beläuft sich damit auf eine Spanne von 29,7 bis 30,4 cm in der Höhe und von 41 bis 41,6 cm in der Breite. Die von Helge Steenweg angeführten Maße von $45,0 \times 31,5$ cm als Ausgangspunkt vor dem Beschnitt der Bögen wären daher plausibel, jedoch wäre der Beschnitt relativ gering.

Die Maße der Inschrift lassen sich mit den Befunden der beiden Inkunabeln im *median*-Format aus der Produktion Drachs vergleichen. Da die errechnete Minimalbogengröße kleiner als die in der Forschung angenommenen Papiermaße für Median ist, deutet alles darauf hin, dass es sich um solche handelt, deren Ränder beschnitten wurden, denn die Bögen sind größer als Kanzlei-Papier, was das nächstkleinere Format wäre. Damit deckt sich die Begriffsverwendung bei Drach mit der in der Forschung angenommenen Terminologie, die sich unter anderem aus der Bologna-Inschrift ableiten lässt. Der Begriff *arcus*-Format findet sich weder auf der Inschrift noch in den Statuten. Die Maße des *Graduale Moguntinum* würden jedoch für das Kanzlei-Format passen.

¹¹⁴ Vgl. Geldner 1978, 26; *Rechnungsbuch Drach*, 57, 67, 140.

¹¹⁵ Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 57.

¹¹⁶ Vgl. Steenweg 1987, 278.

¹¹⁷ GW 10985. In diesem Exemplar wurden Papiere mit den Wasserzeichenmotiven P mit Blume, Ochsenkopf mit Balkenkreuz und Kanne mit Blume eingesetzt. Es ist daher nicht davon auszugehen, dass *arcus* sich auf ein bestimmtes Motiv bezieht.

¹¹⁸ Vgl. BMC II, S. 501 (IB. 8668).

5.4.3 Papierbogengröße

Die drei eingehender vorgestellten Fallbeispiele zeigen, dass die überlieferten Blattgrößen der Inkunabeln keine unmittelbare Auskunft über die ursprünglich verwendeten Bogengrößen geben. Zum einen muss berücksichtigt werden, dass der Buchblock in der Regel beim Binden beschnitten wurde. Zum anderen hängt die ursprüngliche Größe auch davon ab, wie häufig ein Bogen gefaltet wurde. So wurde beispielsweise ein Folio-Druck einmal und Quart-Ausgaben zweimal gefaltet. Beide Faktoren müssen bei der Rekonstruktion der ursprünglichen Maße berücksichtigt werden.

Für die vorliegende Studie konnte die Bogengröße von über 230 Exemplaren aller vier Speyerer Offizinen aus verschiedenen Bibliotheken vermessen werden.¹¹⁹ Die Bibliotheken wurden dabei vornehmlich danach ausgesucht, dass sie einen substantiellen Bestand Speyerer Drucke aufwiesen und zusammen einen Großteil der unterschiedlichen Titel umfassten. Es wurden dabei aufgrund des Erhaltungszustandes vornehmlich Folio- und Quart-Ausgaben untersucht. Die Verzeichnung der Blattgrößen zeigt, dass diese entsprechend der bibliographischen Formate kleiner wird (siehe Abb. 42). Je häufiger der Bogen gefaltet wurde, desto kleiner sind die Seiten. Insbesondere für die gut überlieferten Folio- und Quart-Drucke wird jedoch sichtbar, dass die jeweils kleinsten und größten Exemplare dieser Gruppen fast identische Maße haben. Bei den Folio-Ausgaben ist eine besonders starke Streuung nach oben zu beobachten. Diese sehr großen Inkunabeln stammen alle aus der Offizin Drach und sind meist theologischen Inhalts.¹²⁰ Fast alle untersuchten Exemplare sind über die Zeit von Buchbindern einmal oder sogar mehrfach beschnitten worden. Dabei wurden die Seitenverhältnisse fast immer gewahrt, wie die Verteilung der Datenpunkte zeigt. Die einzige größere Abweichung tritt bei einem Einblattdruck auf.¹²¹ Die große Spannweite bei den Maßen innerhalb der bibliographischen Formate kann zum einen auf den unterschiedlich starken Beschnitt zurückgeführt werden und zum anderen dadurch erklärt werden, dass in den Offizinen unterschiedliche Bögen als Ausgangspunkte verwendet wurden.

Die Werkstätten des Druckers der *Postilla scholastica*, des Druckers der *Gesta Christi* und der Brüder Hist nutzen kleine Bogenformate für ihre Drucke, möglicherweise sogar nur das Kanzlei-Format. Der Papiergebrauch fügt sich damit in das homogene Gestaltungsprofil der Ausgaben der drei Druckereien ein.¹²² Die Drachs hingegen

119 Es wurde jeweils das erste unbeschädigte Blatt auf der Rectoseite gemessen. Zur Methodik vgl. Klinke/Meyer 2015, 142. Teils wurden mehrere Exemplare einer Ausgabe erfasst und auch abgebildet. Untersuchungsgrundlage für die Messungen der Papierbogengröße waren die Bestände der KBR Brüssel, UB Heidelberg, UB Tübingen, Houghton Library (Harvard), Beinecke Library (Yale), New York Public Library und Morgan Library (New York).

120 Dazu gehören: GW 2197; GW 3144; GW 4867; GW 7421; GW 8648; GW 10505; GW 11486; GW M17919; GW M32060.

121 GW 0002210N.

122 Vgl. insbesondere Kapitel 4.1.

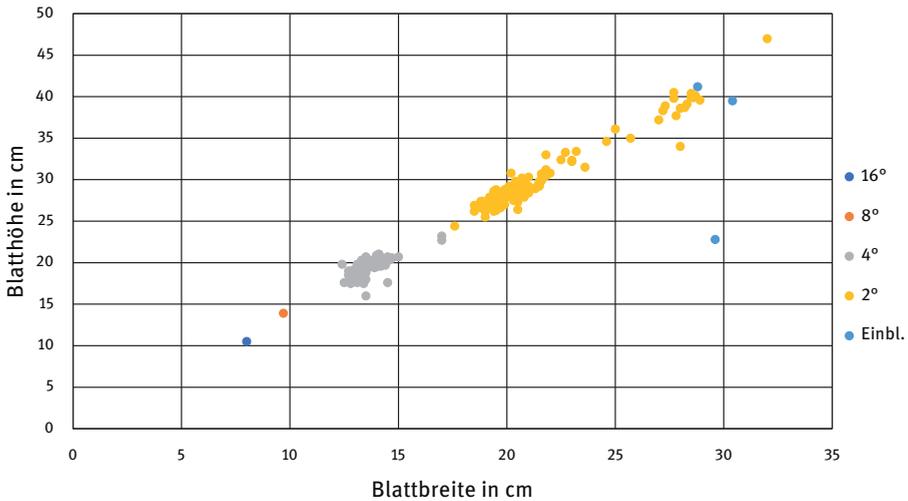


Abb. 42: Blattgröße der Speyerer Inkunabeln nach Format.

griffen auch auf größere Bögen zurück. Denn die Folio-Ausgaben mit einer Blatthöhe über 34,5 cm Höhe können nicht auf Median-Papiere gedruckt worden sein, vermutlich handelt es dabei um Regal-Papiere, die im Rechnungsbuch auch Erwähnung finden; Im Fall der *Concordantiae bibliorum* des Konrad von Halberstadt¹²³ wohl sogar um das großformatige Imperial-Papier. Die beiden folgenden Grafiken (Abb. 43 und 44) zeigen eine detaillierte Aufschlüsselung der eingesetzten Papiere nach Offizinen und Formaten.

Die Quart-Drucke wurden auch unter Berücksichtigung des Beschnitts wohl vornehmlich auf Kanzlei-Bögen gedruckt (siehe Abb. 43). Nur zwei Ausgaben aus der Offizin Drach wurden auf einem Papier gedruckt, das ein größeres Format, vermutlich Median, gehabt haben muss.¹²⁴ Selbstredend kann es sich bei den verwendeten Ausgangsbögen jeweils um größere Formate handeln; da dies jedoch einen relativ großen Verlust an Papier dargestellt hätte, ist dies eher unwahrscheinlich und nur für Inkunabeln anzunehmen, deren heutige Blattgröße leicht unterhalb der jeweiligen Grenze liegt. Dies lässt sich unter anderem an den oben detaillierter untersuchten Median-Exemplaren zeigen, die teils so stark beschnitten wurden, dass einzelne Exemplare knapp auch auf Kanzlei-Papier gedruckt worden sein könnten.

Bei den Folio-Formaten ist eine größere Streuung zu beobachten (siehe Abb. 44). Die Inkunabeln des Druckers der *Gesta Christi* und aus der Offizin Hist wurden wie bei den Quart-Formaten – auch unter Berücksichtigung des Beschnitts – wohl auf dem kleinsten Bogenformat gedruckt. Die größere Streuung ist nur bei den Drucken aus

123 GW 7421.

124 GW M32061.

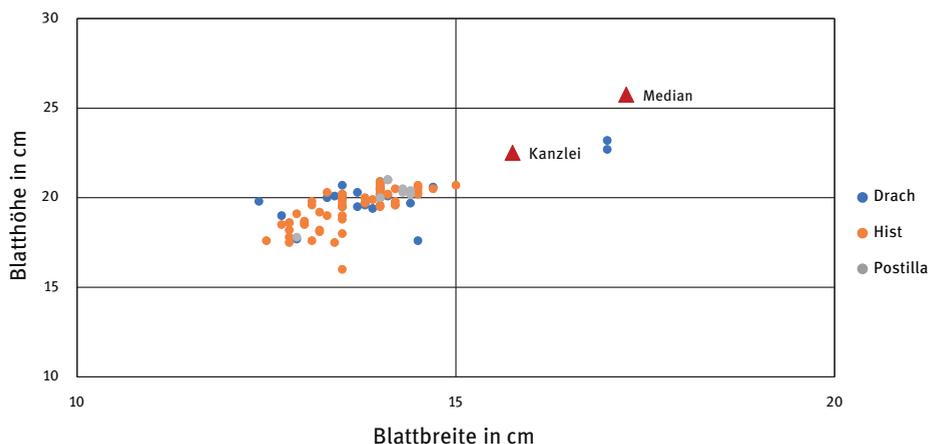


Abb. 43: Gemessene Blattgröße der Quart-Formate.

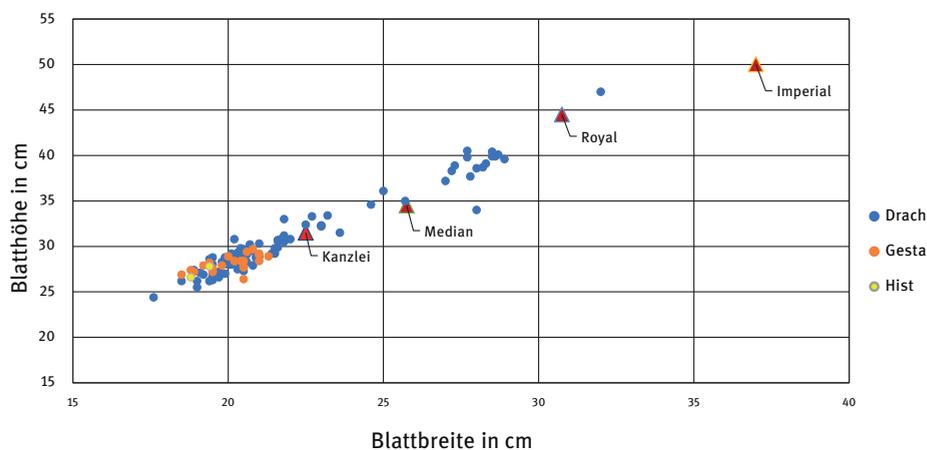


Abb. 44: Gemessene Blattgröße der Folio-Formate.

der Offizin Drach zu beobachten. Hier kamen neben vielen kleineren Bögen größere Formate zum Einsatz, wenn auch seltener.

Auch im Rechnungsbuch der Ripoli-Presse wurde bei vielen Papierkäufen die Bogengröße nicht spezifiziert. Wenn sie jedoch angeführt wurde, handelte es sich wie bei Drach um *Median*¹²⁵ und *Royal*¹²⁶ sowie darüber hinaus auch um *Chancery-Bögen*,¹²⁷ das sich möglicherweise mit dem *arcus*-Format deckt. Ähnlich ist in jedem

¹²⁵ *Due lisime di fogli mezanbolognesi daffabirano*. Conway 1999, 95 (2r: 7).

¹²⁶ *Charte a octavo foglio reale cioe in forma di quarto foglio*. Conway 1999, 187 (68v: 5).

¹²⁷ *Due lisime di fogli comuni dalla colollna*. Conway 1999, 104 (5v: 8); Siehe zum Begriff Conway 1999, 26, 44, 29, 36, 41, 45, 327–331, 362.

Fall die Vielfalt der verwendeten Papiere. In den Briefen, die Johann Amerbach mit dem Nürnberger Anton Koberger wechselte, wird in einigen Fällen mangelhafte Qualität und auch die Lieferung falscher Formate thematisiert. Häufig sind die Nennungen des Papiers auch eher unspezifisch, so wie auch im Drachschen Rechnungsbuch und im *Diario*.¹²⁸ Entsprechend sind auch dort genauere Analysen nur durch Messungen am Material möglich.

5.4.4 Papierdicke

Papierbögen sind dreidimensionale Artefakte. Länge und Breite lassen sich über das Format beschreiben. Die Höhe hingegen schlägt sich in der Dicke eines Blatts nieder. Auch die Bologneser Statuten regulierten das Gewicht und damit implizit die Stärke des dort gehandelten Papiers. Für die unterschiedlichen Bogengrößen wird für jedes Ries ein Minimalgewicht festgelegt.¹²⁹ Da sowohl die Größe als auch das Gewicht der Bögen fixiert waren, war die Qualität der Papiere anhand dieser Parameter überprüfbar und vergleichbar. Die Statuten legten jedoch noch weitere Aspekte der Herstellung fest. Im Bologna des 14. Jahrhunderts sollte jeder Papiermacher zwei Marken, also Drahtfiguren für Wasserzeichen, verwenden. Eine sollte für sehr gutes und eine für minderwertiges Papier eingesetzt werden.¹³⁰ Inwiefern diese Vorgaben im 15. Jahrhundert nördlich der Alpen galten, ist nicht rekonstruierbar. Jedoch können sie ein Anhaltspunkt dafür sein, welche Eigenschaften des Papiers untersucht werden können.

Die Stärke der Papiere, die sich in ihrer Dicke niederschlägt, konnte anhand der Speyerer Inkunabeln geprüft werden. In der Forschung besteht Konsens darüber, dass die Papierdicke im Lauf der Jahrhunderte kontinuierlich abnahm.¹³¹ Technisch lässt sich dies damit erklären, dass mit dünneren Drähten feinere Siebe hergestellt werden konnten. Die Abstände der Kettdrähte nahm ab und die Dichte der Rippdrähte gleichzeitig zu. Auf diese Weise konnten mit derselben Menge an Rohmaterial mehr Bögen hergestellt werden, die zwar dünner, aber dennoch stabil waren. Ob ein unmittelbarer Zusammenhang mit dem Buchdruck bestand, ist in der Forschung umstritten. Da die Veränderung der Siebe aber vor allem für die Zeit zwischen 1470 bis 1500 zu beobachten ist, liegt dieser Befund nahe.¹³²

Grundsätzlich ist man mit dem Problem konfrontiert, dass mittelalterliches Papier ein handwerkliches Produkt ist, das anders als moderne, maschinell gefertigte Bögen größeren produktionsbedingten Schwankungen unterlag, die auf den

¹²⁸ Hartmann 1942, 1–2 (Nr. 1), 19 (Nr. 14); Hase ²1885, Nr. 29, 56, 79; vgl. Meyer-Schlenkerich 2018, 162–163.

¹²⁹ Vgl. *Handschriften*, 579.

¹³⁰ *Magister exercens artem et ministerium predictum teneatur et debeat habere duo signa pro signando cartas predictas, et non possit habere ultra duo signa. Handschriften*, 579.

¹³¹ Vgl. Ornato 2001, 70–72; Barrett/Ormsby/Lang 2016, 107–110; Raven/Proot 2020, 147.

¹³² Schultz 2018, 106.

Herstellungsprozess zurückzuführen sind.¹³³ Es unterscheiden sich daher nicht nur die Stärken verschiedener Bögen, sondern auch einzelne Bögen können an verschiedenen Stellen unterschiedlich dick sein.¹³⁴ Verantwortlich für die Dicke eines Blatts ist die Menge an verwendeten Lumpen, dem Grundrohstoff mittelalterlichen Papiers und ihre Kompression.¹³⁵ Im Mittelalter und in den darauffolgenden Jahrhunderten wurden die alten Lumpen zerrissen und gefault. Die verfaulten Fetzen wurden dann mithilfe von Stampfhämmern, die von einer Mühle betrieben wurden, zerkleinert. Der Faserbrei, eine Mischung aus den gestampften Lumpen und Wasser, wurde anschließend mithilfe von Sieben aus der Bütte geschöpft.¹³⁶ Diese waren wasserdurchlässig, aber dicht genug mit Drähten bespannt, dass sie den Faserbrei halten konnten. Um die Bögen zu entwässern und den Trockenvorgang zu beschleunigen, wurden die Filze mit den noch feuchten Papieren nach dem Abgautschen aufeinandergestapelt und gepresst. Für diese Schritte war der Leger verantwortlich. Dieser legte nach dem Pressvorgang die einzelnen Bögen auf einem Legebrett ab und bildete einen sogenannten Papierpauscht. Im nächsten Schritt wurden die Bögen zum Trocknen auf Leinen aufgehängt.¹³⁷ Nach dem Trocknen wurden die Bögen geleimt und geglättet.¹³⁸

In Anlehnung an schon bestehende Untersuchungen wurde in dieser Studie eine Methode entwickelt, die trotz der Schwankungen innerhalb jedes Bogens durchschnittliche Papierdicken für einzelne Exemplare ermittelt.¹³⁹ Da die meisten Inkunabeln in einem gebundenen Zustand vorliegen, musste mit einem Papierdickenmessgerät operiert werden.¹⁴⁰ Für ungebundene Materialien, insbesondere einzelne Dokumente, kann auch eine Waage eingesetzt werden. Die Messungen wurden mit einem geeichten Präzisionsmessgerät mit konstantem Anpressdruck und einer Skalierung 1/100 mm durchgeführt.¹⁴¹ Das Gerät erlaubt eine zerstörungsfreie Untersuchung, die aufgrund des konstanten Anpressdrucks unabhängig von der bedienenden Person durchführ- und jederzeit reproduzierbar ist.

Die Untersuchung einzelner Blätter kann aufgrund der Schwankungen innerhalb eines Bogens nur mit mehreren Messpunkten erfolgen.¹⁴² Um die Unterschiede der Papierdicken sowohl innerhalb der einzelnen Bögen als auch untereinander auszugleichen, wurde jeweils die Dicke von zehn Blättern gemessen. Das Ziel war auf diese Weise, die durchschnittliche Papierdicke zu ermitteln und nicht die Stärke der

133 Vgl. Schmidt 2017, 119.

134 Vgl. Reske 2000, CD 116.

135 Barrett 2018, 6–12; Schultz 2018, 58–70. Das heute gebräuchliche Holzfaserpapier kam erst im 19. Jahrhundert auf.

136 Vgl. Schultz 2018, 71–121.

137 Vgl. Schultz 2018, 132–137.

138 Vgl. Albro 2016, 72–75; Schultz 2018, 137–167.

139 Vgl. Schultz 2018, 545–546; Vgl. dafür auch Ornato 2001, 44; Barrett/Ormsby/Lang 2016, 102–105.

140 Vgl. Klinke/Meyer 2015, 142–143.

141 Es handelt sich um das Modell Käfer FD-50 mit dem Messeinsatz c, der eine Messfläche von 1 cm hat.

142 Vgl. exemplarisch Ornato 2001, 44; Schultz 2018, 545–546.

einzelnen Bögen zu analysieren. Eine Prüfung individueller Seiten in Inkunabeln ergab, dass die durchschnittliche Dicke der Bögen innerhalb eines Werks auch bei Verwendung von Papieren mit unterschiedlichen Wasserzeichenmotiven in den meisten Fällen stabil war.

Für die durchgeführten Untersuchungen lagen die Messpunkte drei Zentimeter vom rechten Rand entfernt. Der oberste und unterste war zwei Zentimeter über bzw. unterhalb der jeweiligen unteren bzw. oberen Blattkante positioniert. Als dritter Punkt wurde die Mitte gewählt. Diese Messungen wurden an dreimal zehn Blättern im Buch durchgeführt: Auf den ersten zehn unbeschädigten Seiten, in der Mitte und auf den letzten zehn unbeschädigten Seiten.¹⁴³ Es wurde darauf geachtet, dass keine beschädigten oder verklebten Seiten gemessen wurden. Auch Papiere mit offensichtlichen Schöpf Fehlern, die zu einer abweichenden Papierdicke führen, wurden vermieden. Zuletzt wurde auch darauf geachtet, dass die einzelnen Lagen nicht unter Spannung standen. Dieser Aufbau ergibt neun Messpunkte, die dann gemittelt wurden. Diese Methode liefert gute Mittelwerte, die große Schwankungen deutlich abmildert. Die Vorgehensweise eignet sich damit, um die durchschnittliche Papierdicke in einer Inkunabel festzustellen, nicht jedoch für die Analyse einzelner Bögen.

Bei der Entwicklung der Methodik fiel auf, dass die Papierbögen in der Regel eine dickeres und ein dünneres Ende haben und die Papierdicke der einzelnen Bögen sich als wellenförmig beschreiben lässt.¹⁴⁴ Dies ist wohl zum einen auf die Struktur der Schöpfsiebe mit den Kettdrähten und der darunter befindlichen Holzstruktur zurückzuführen, die das Abfließen des Wassers beim Schöpfvorgang an diesen Stellen beschleunigt (siehe Abb. 45 und 46).¹⁴⁵ Zum anderen könnte es auch damit

143 Inkunabeln mit weniger als zehn Blättern wurden nicht berücksichtigt, da der Anpressdruck bei weniger Blättern zu verzerrten Ergebnissen führen könnte. Bei Inkunabeln mit zehn oder mehr Blättern konnte die durchschnittliche Dicke auf diese Weise erfasst werden.

144 Vgl. dazu auch Utter/Utter 1992, 28–30; Utter/Utter 1995, 41–45.

145 Die festen Drahtsiebe galten als Innovation der europäischen Papiermacherei. Vgl. Loeber 1982, 2–6; Meyer-Schlenkrich 2018, 116–117. Im asiatischen und arabischen Raum hingegen wurden flexiblere Siebe, die zum Beispiel mit Stoff bespannt waren, eingesetzt. Vgl. Tschudin ²2012, 81–89. Die europäische Variante, die aus einem Holzgestell, auf dem die Drähte aufgebracht wurden, und einem abnehmbaren Deckel bestand, der um den Rahmen des Siebs läuft, geben dem handgeschöpften Papier seine charakteristische Form mit dem Abdruck der Kett- und Rippdrähte. Zudem ermöglichten die Drahtsiebe das Aufbringen von Figuren, die als Wasserzeichen auf den Papieren erkennbar sind. Vgl. Tschudin ²2012, 35–37. Diese prägen ihre jeweils individuelle Struktur auf die geschöpften Bögen. Mit der Zeit verschleifen die Siebe, was teils auch an verrutschten Drähten in der Papierstruktur sichtbar wird. Vgl. für Fehler im Papier Schultz/Follmer 2015, 11–46; Schultz 2018, 120–121; Barrett/Ormsby/Lang 2016, 96. In der Regel wird davon ausgegangen, dass die Schöpfsiebe für eine begrenzte Anzahl an Bögen eingesetzt wurden. Franz Irsigler veranschlagt unter Verweis auf Piccard, dass die Lebensdauer eines Wasserzeichenpaars 600 bis 800 Ries betrug, was 300.000 bis 400.000 Bögen entspricht. Piccard fasste hierbei jedoch Zeugnisse des 18. und 19. Jahrhunderts zusammen, wobei er mit etwas höheren Werten operierte als Irsigler angibt. Vgl. Irsigler 2006, 342; Piccard 1956, 74. In der Forschung wird meist von einer Nutzungszeit von einem Jahr ausgegangen, die schlussendlich aber von



Abb. 45: Vorderansicht einer Schöpfform mit Deckel und Stegen, Format DIN A4.



Abb. 46: Rückansicht einer Schöpfform mit Deckel und Stegen, Format DIN A4.

zusammenhängen, dass der Faserbrei beim Schöpfvorgang durch leichtes Schütteln nicht ganz gleichmäßig verteilt wird.¹⁴⁶ Zudem sind die Ränder wohl bedingt durch den Rahmen des Schöpfsiebs meist etwas dicker. Zuletzt könnte die Verteilung auch mit dem Trocknungsprozess der Bögen zusammenhängen. Aufgrund dieser Beobachtungen, die auch an zu Untersuchungszwecken gefertigten handgeschöpften Bögen aus der Papiermühle Basel gewonnen wurden, erschien es sinnvoll, nicht zu nah am Rand der Bögen zu messen. Auch wenn die meisten bedruckten Papiere spätestens durch die Buchbinder beschnitten wurden, wurde der Messpunkt drei Zentimeter vom Rand auch deshalb gewählt, da sich dieser bei allen Inkunabeln technisch umsetzen ließ.¹⁴⁷

Die folgenden Messergebnisse (Abb. 47) basieren auf knapp 200 Speyerer Inkunabel-exemplaren aus der Beinecke Library (New Haven), der KBR Brüssel, der UB Heidelberg, der Morgan Library (New York City) sowie der UB Tübingen. Für die Untersuchung wurden jeweils alle in den Institutionen vorhandenen Exemplare aus Speyerer Produktion berücksichtigt, sofern ihr Zustand eine Messung erlaubte. Fragmente, die aus Einbandmakulatur stammen, wurden beispielsweise aufgrund der starken anzunehmenden Veränderung durch Kleber und Lösungsmittel nicht berücksichtigt.

Die Messergebnisse zeigen zunächst, dass die durchschnittliche Papierdicke erheblichen Schwankungen unterliegt. Die blauen Punkte repräsentieren in der Graphik jeweils ein Exemplar, während die orangenen Punkte die Jahresmittel anzeigen. Aus den Ergebnissen wird deutlich, dass die Papierdicke während der dreißig Jahre, in denen im 15. Jahrhundert in Speyer gedruckt wurden, generell abnahm. Diese Abnahme ist jedoch nicht streng linear. Besonders auffällig ist dabei, dass vor 1480

der Nutzungsfrequenz abhängt. Vgl. Loeber 1982, 2. Die Tatsache, dass die Schöpfsiebe verschleifen und nur eine begrenzte Zeit einsetzbar sind, erlaubt, über die Wasserzeichen und Siebstruktur, Rückschlüsse auf die Datierung der Papiere zu gewinnen.

¹⁴⁶ Vgl. Loeber 1982, 3; Barrett 2018, 30.

¹⁴⁷ S. zur Methodik auch Schweitzer-Martin/Proot 2022.

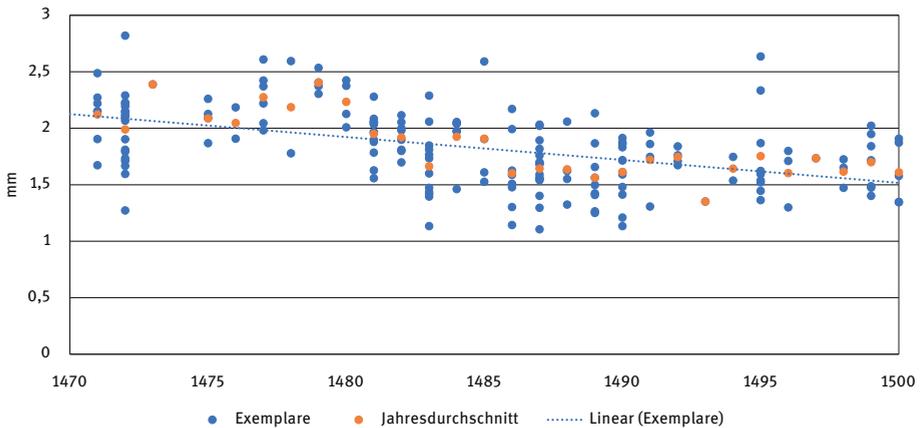


Abb. 47: Durchschnittliche Dicke der in Speyer verwendeten Papiere (für je 10 Blätter).

ein Großteil der Papiere durchschnittlich noch über 0,2 mm misst und kaum eines unter 0,15 mm. Nach 1490 wurden hingegen fast ausschließlich Papiere mit einer Dicke von unter 0,2 mm genutzt.¹⁴⁸

Zunächst lässt sich feststellen, dass sich durch technische Neuerungen wie feinere Drähte über die Zeit dünnere Papiere herstellen ließen.¹⁴⁹ Diese Beobachtungen wurden in der Regel bisher allerdings eher allgemein formuliert. Die Messergebnisse der Speyerer Inkunabeln lassen vermuten, dass die Inkunabelzeit eine wichtige Umbruchphase in dieser Entwicklung darstellt. Gerade die 1480er Jahre sind dabei eine wichtige Schwelle, da es zu einer Vielzahl an Druckereineugründungen kam.¹⁵⁰ Folglich stieg auch der Papierbedarf. Ein gesteigerter Papierbedarf lässt sich unter anderem durch dünnere Papiere decken, da mit derselben Menge an Rohmaterial eine höhere Anzahl an Bögen hergestellt werden konnte. Eine bestimmte Dicke konnte aus produktions- und drucktechnischen Gründen nicht unterschritten werden: Allzu dünnes Papier lässt sich nämlich nicht beidseitig bedrucken und ist damit für viele Anwendungsbereiche nicht zu nutzen.¹⁵¹ Die schwankenden Papierdicken innerhalb der Jahre unterstreichen zudem die Beobachtung, dass unterschiedliche Papiere eingesetzt werden mussten, um den hohen Bedarf zu decken. Bei den Offizinen lässt sich in Bezug auf die Papierstärke keine voneinander abweichende Verwendung

¹⁴⁸ Es ist davon auszugehen, dass das Papier in Inkunabeln, die neu gebunden wurden, dünner ist, da der Buchblock in der Regel beim Binden erneut gepresst wird. Vgl. Reske 2000, CD 116–120. Weitere produktionsbedingte Schwankungen durch z. B. das Anfeuchten von Bögen beim Druck finden sich bei Bolton 2016, 28–31.

¹⁴⁹ Vgl. Schultz 2018, 106.

¹⁵⁰ Vgl. Rautenberg 2000, 239.

¹⁵¹ Erst im Laufe des 16. Jahrhunderts hörte die Papierdicke auf abzunehmen. Vgl. Barrett/Ormsby/Lang 2016, 107.

beobachten. In der Tendenz waren die größeren Bogenformate, die in Speyer verwendet wurden, etwas dicker als die kleineren Formate. Dieser Zusammenhang war jedoch bei den Messungen nicht besonders auffällig.

Trotz der kontinuierlichen Abnahme sowie der Varianz der Papierdicke ist ein gezielter Einsatz besonders dicker oder dünner Papiere für bestimmte Gattungen oder Ausgaben anhand der Befunde nicht zu konstatieren. Vielmehr scheint es so, dass die Offizinen mit dem Papier arbeiten mussten, das ihnen zur Verfügung stand, was auch die große Zahl der unterschiedlichen Wasserzeichen vermuten lässt, die im nächsten Abschnitt untersucht werden. Auch wenn wohl ein Bewusstsein für die Qualität der Papiere bestand, zwang der immense Bedarf die Drucker aller Wahrscheinlichkeit nach, die verfügbaren Papiere zu nutzen.

Die Bewertung der Papierdicke fällt in der Forschung unterschiedlich aus. Einerseits wird angeführt, dass die Qualität der Papiere mit ihrer Dicke gleichgesetzt werden kann, da ein höherer Materialeinsatz zu dickeren und damit robusteren Papieren führe.¹⁵² Die Bologneser Statuten zeigen jedoch, dass die Bewertung deutlich vielschichtiger ist und die Wasserzeichen zwar an eine Qualität, aber nicht an die Stärke der Bögen gekoppelt wurden.¹⁵³ Für Drach und die übrigen Speyerer Drucker lässt sich weder ein Muster noch eine Bewertung dieses Aspekts erkennen.

5.4.5 Wasserzeichen

Gemeinsam mit der Papierstärke war in den Bologneser Statuten auf die Zeichen in den Bögen verwiesen worden. Die Praxis der Kennzeichnung von Papieren durch Wasserzeichen wurde schon von den Zeitgenossen vereinzelt reflektiert.¹⁵⁴ Ein besonders bekanntes und eindrückliches Beispiel hierfür sind die Ausführungen des Bartolo da Sassoferrato in seinem Werk *De insignis et armis* aus dem 14. Jahrhundert, das auch in den folgenden Jahrhunderten noch rezipiert wurde.¹⁵⁵ Der italienische Jurist erläutert am Beispiel des Mühlenreviers in Fabriano, dass jede Mühle über ein Wasserzeichen verfüge, anhand dessen der Hersteller identifiziert werden könne. Die variierende Qualität der Papiere, die zwar auch vom Schöpfgesellen, aber vor allem vom Standort der Mühlen abhängt, führt für Bartolo da Sassoferrato zu dem Schluss, dass der Besitzer oder Pächter der jeweiligen Mühle das Wasserzeichen führen dürfe, so wie er auch seinen anderen materiellen Besitz nutzen dürfe.¹⁵⁶

¹⁵² Vgl. Reske 2000, CD 115–116.

¹⁵³ Vgl. *Handschriften*, 579.

¹⁵⁴ Vgl. Meyer-Schlenkrich 2018, 165–169.

¹⁵⁵ Vgl. *Grammar of Signs*, 1; Meyer-Schlenkrich 2018, 247–248.

¹⁵⁶ *Quedam vero sunt signa cuiusdam artificii seu peritiae. Et hic advertendum, quandoque sunt signa artificii in quo principaliter operatur qualitas loci. Exemplum: in marchia Anconitana est quoddam castrum nobile cuius nomen est Fabrianum, ubi artificium faciendi cartas de papiro principaliter viget,*

Die Passage bettete er in Ausführungen zu Handels- und Markenzeichen anderer Handwerker ein. Hier wird zum einen wie auch in den Bologneser Statuten des 14. Jahrhunderts deutlich, dass es sich bei Papier um eine Ware wie jede andere handelt. Zum anderen machen beide Quellen deutlich, dass die Wasserzeichen sowohl Herkunfts- als auch Qualitätsmarken sind.¹⁵⁷ Diese beiden Funktionen sind eng miteinander verknüpft und lassen sich nicht in allen Fällen trennen. Maria Zaar-Görgens merkt zudem an, dass Wasserzeichen auch als Bestellmarken dienen konnten und verweist auf eine interessante Analogie: In der mittelalterlichen Tuchmacherei waren ähnliche Marken als Schauzeichen beziehungsweise Plomben gebräuchlich.¹⁵⁸

Die moderne Forschung nutzt Wasserzeichen vornehmlich, um undatierte Handschriften und Drucke über Referenzwasserzeichen zu datieren. Da die Schöpfsiebe jeweils nur für eine begrenzte Zeit eingesetzt werden konnten, nimmt die Forschung für Wasserzeichen meist eine hohe Datierungsgenauigkeit an.¹⁵⁹ Diese Prämisse setzt gleichzeitig voraus, dass die Papiere nicht lange gelagert, sondern zeitnah nach der Herstellung verwendet wurden.¹⁶⁰ Weiterhin lässt sich auf diesem Wege teils auch die Herkunft der Papiere erforschen.¹⁶¹

Die zweifelsfreie Identifikation eines Wasserzeichens gestaltet sich nicht immer einfach. Einige Motivgruppen wie der Ochsenkopf oder der Buchstabe P waren sehr stark verbreitet und fanden viele Nachahmer, während andere Motive eher selten belegt sind.¹⁶² Hinzu kommt bei der Aufnahme von Wasserzeichen, dass diese ohne

ibique sunt edificia multa ad hoc et ex quibusdam edificiis meliores carte proveniunt, licet ibi faciat multum bonitas operantis. Et, ut videmus, quodlibet folium carte suum habet signum propter quod significanter cuius edificii est carta. Dic ergo, quod isto casu apud illum remanebit signum apud quem remanebit edificium in quo fit, sive iure proprietatis, sive iure conductionis, sive quovis alio titulo, sive in totum, sive in partem, sive etiam mala fide teneat, toto tempore quo tenet non potest prohiberi uti signo, sicut in ceteris iuribus realibus. Grammar of Signs, 113.

157 Zu Wasserzeichen als Qualitätsmarken und der Entwicklung dieser Funktion siehe besonders Kluge 2017, 140–150; Albro 2016, 43–53.

158 Vgl. Zaar-Görgens 2004, 97.

159 Vgl. Dietz 2016, 220–222.

160 Vgl. Kluge 2017, 140. Alois Haidinger weist darauf hin, dass solche Datierungen nicht anhand einzelner Wasserzeichen erfolgen sollten, da immer wieder „Restpapiere“ verwendet wurden, die auch noch 15–37 Jahre nach Herstellung der Bögen zum Einsatz kamen. Vgl. Haidinger 2004, 19–20.

161 Vgl. Klinke/Meyer 2015, 144–145; Rückert 2011, 8–13; Gerardy 1986, 47–64.

162 Vgl. Frauenknecht 2016, 271–287. Zaar-Görgens 2004, 21, 125. In der Regel arbeiteten zudem zwei Personen mit zwei Sieben zusammen. Die eine Person schöpfte und gab das Sieb an die zweite Person weiter, die den Bogen auf einen Filz drückte. Danach gab diese das Sieb wieder zurück. Die Verwendung der europäischen Drahtsiebe, bei denen das Wasser schneller abfließt als bei den flexiblen asiatischen bzw. arabischen Varianten, beschleunigte in Verbindung mit der Zusammenarbeit zweier Personen an der Bütte die Abläufe der Produktion. Vgl. Schultz 2018, 121–132. Zudem führte diese Praxis dazu, dass in der Regel bei den Wasserzeichen sogenannte Zwillinge entstanden. Denn auf den beiden Sieben wurden zwar die gleichen Motive als Drahtfiguren aufgebracht, jedoch war es so gut wie unmöglich, zwei identische Figuren herzustellen. Vgl. Stevenson 1951, 57–91; Schmidt 2017, 117–118.

technische Hilfsmittel in der Regel nur bei Folioformaten zu erkennen und erfassen sind. Gerade für Speyer stellt sich die Schwierigkeit, dass fast alle Inkunabeln der Offizin Hist Quart-Drucke sind und daher bei diesen die Wasserzeichen jeweils im Falz liegen, was die genaue Identifikation deutlich erschwert.¹⁶³ Zuletzt erlauben auch nicht alle Bibliotheken das Fotografieren, Abpausen oder Abreiben von Wasserzeichen und den Einsatz von Leuchtfolien oder Taschenlampen, was es je nach Papierbeschaffenheit und Lichtverhältnissen erschwert, alle Details zu erkennen, die für eine zweifelsfreie Identifikation notwendig wären.

Da die vorliegende Studie nicht darauf abzielt, die Drucke über die Wasserzeichen zu datieren, wurde aufgrund der beschriebenen Probleme entschieden, nur eine grobe Identifikation der Wasserzeichen vorzunehmen. Für die untersuchten Inkunabeln wurden daher die Anzahl und der Typ der unterschiedlichen Motivgruppen erfasst. Dies ermöglicht zum einen mehrere Exemplare derselben Inkunabel, auf ihre Wasserzeichenmotive hin zu prüfen. Zum anderen kann die Verwendung der Motive über die Jahre und die vier Offizinen im Vergleich untersucht werden.

Für ausgesuchte Speyerer Inkunabeln konnte Armin Schlechter in einer Pilotstudie auf Grundlage von Inkunabeln in der Pfälzischen Landesbibliothek Speyer sowie Exemplaren der BSB München und der WLB Stuttgart, deren Wasserzeichen schon erfasst wurden, einen etwas detaillierteren Zugang wählen.¹⁶⁴ Grundsätzliche Idee war zu überprüfen, ob über die Wasserzeichen eine Werkchronologie zu ermitteln wäre. Anhand der untersuchten Exemplare war dies zwar nicht möglich, jedoch sieht Schlechter durch eine umfassende Verzeichnung aller Exemplare diese Möglichkeit gegeben. Er verweist aber auch auf das grundsätzliche Mengenproblem bei der Erfassung von Wasserzeichen aus Inkunabeln.¹⁶⁵

Als ein Ergebnis seiner Pilotstudie stellt Armin Schlechter fest, dass trotz unterschiedlicher Wasserzeichen innerhalb der untersuchten Exemplare keine Qualitätsunterschiede zu erkennen seien. Es fiel weiterhin auf, dass unterschiedliche Varianten einzelner Motive in verschiedenen Exemplaren anzutreffen sind. Daraus sei zu schließen, dass Mühlen mit mehreren Schöpfsieben arbeiteten. Möglicherweise handelt es sich hierbei nicht nur um Zwillinge,¹⁶⁶ sondern um eine Vielzahl an Sieben mit einem Wasserzeichen, das nicht identisch reproduziert werden konnte. Daher kann nach Schlechters Überzeugung jede der Motivgruppen auf eine Mühle zurückgeführt werden.¹⁶⁷

Bedingt durch diesen Sachverhalt können aus demselben Schöpfvorgang Papiere mit sehr ähnlichem, aber im Detail unterschiedlichem, Wasserzeichen stammen.

163 Vgl. auch Haidinger 2004, 6; Stiegler 2017, 42; Agati 2017, 103–105.

164 Vgl. Schlechter 2015, 1143–1156; Schlechter 2017, 119–126.

165 Vgl. Schlechter 2015, 1151, 1156.

166 Siehe auch Anmerkung 162 in diesem Kapitel.

167 Vgl. Schlechter 2015, 1151–1154.

Aus der frühesten Speyerer Offizin konnten sechs der acht Ausgaben auf Wasserzeichen untersucht werden. Hier zeigt sich, dass vor allem Papiere mit zwei Motiven verwendet wurden. In einer wahrscheinlich ersten Gruppe wurden Papiere mit einem P-Wasserzeichen bedruckt.¹⁶⁸ In einer zweiten wurde ein Agnus-Dei-Motiv verwendet,¹⁶⁹ das sich in keiner Inkunabel der anderen Offizinen finden ließ. Insgesamt beschränkt sich der Befund für die Inkunabeln des Druckers der *Postilla scholastica* auf wenige Motive. Der Drucker der *Gesta Christi*, der kurz danach in Speyer tätig war, verwendete vornehmlich andere Wasserzeichen. Mehrfach findet sich beispielsweise ein Kopf mit Zopf,¹⁷⁰ der innerhalb Speyers nur von dieser Offizin gebraucht wurde. Trotz der überschaubaren Zahl an Ausgaben, die meist nur von geringem Umfang waren, lassen sich in der Summe mehr als zehn unterschiedliche Motive finden.

Ein vergleichender Blick auf die Offizinen Drach und Hist, deren Produktion zeitlich zusammenfiel, zeigt, dass es einerseits Überschneidungen im Bereich der sehr häufig belegten Ochsenkopf- und P-Motive gibt. Jedoch wird auch deutlich, dass beide Werkstätten zahlreiche Motive unabhängig voneinander nutzten. In den untersuchten Inkunabeln der Offizin Hist finden sich etwa 20 Motivgruppen. In den einzelnen Ausgaben sind dies bis zu vier unterschiedliche. Von der Offizin Drach wurden Papiere mit rund doppelt so vielen Motivgruppen verwendet, in manchen Inkunabeln finden sich mehr als zehn unterschiedliche Wasserzeichen.¹⁷¹ Die Unterschiede rühren wohl daher, dass die Drachs durchschnittlich umfangreichere Werke herstellten und daher deutlich größere Mengen an Papier verbrauchten als die übrigen Speyerer Werkstätten. In den Inkunabeln, die auf größeren Papierbogenformaten gedruckt wurden, finden sich meist nur wenige unterschiedliche Wasserzeichenmotive, in der Regel sogar nur ein bis drei, was daran liegen könnte, dass diese Bestände nicht mit den kleineren Formaten gemischt werden konnten, die einen höheren Durchsatz hatten.

Aus der Produktion der Jahre 1482 bis 1484, einer Zeit, zu der im Rechnungsbuch Peter Drachs d. M. der Kauf von Papier in Basel belegt ist,¹⁷² konnten neun Inkunabeln untersucht werden. Diese weisen alle mehrere unterschiedliche Wasserzeichen auf. Die Streuung der Motive ist jedoch unterschiedlich groß. Während eine Inkunabel vier verschiedene Ochsenköpfe mit Stern aufweist,¹⁷³ enthält eine andere insgesamt zehn

168 Vgl. BMC II, S. 480–481; GW 7469 (British Library, IA.8403); GW 10857 (British Library, IA.8418); GW M50763 (British Library, IA.8409).

169 GW 2853 (UB Tübingen, Gb 302.4); GW 3041 (Beinecke Library, 2008 1727); GW M35131 (Morgan Library, ChL 445A).

170 GW 3396 (Morgan Library, ChL447); GW M07949 (Houghton Library, Inc 2322 (16.5)); GW 13913 (Beinecke Library, Zi +2325).

171 GW 12885 (Houghton Library, Inc 2352 (16.5)); GW 4264 (Morgan Library, ChL455). Paul Needham konstatiert bei der Untersuchung englischer Inkunabeln auch oftmals den Gebrauch mehrerer unterschiedlicher Papiere mit verschiedenen Wasserzeichen. Vgl. Needham 2007, 312–313.

172 Siehe unten.

173 M51107 (BSB München, 4 Inc. c. a.266c).

unterschiedliche Motive.¹⁷⁴ Trotz der Anhaltspunkte in Bezug auf die Herkunft und die Orte des Kaufs lassen sich diese Papiere in den untersuchten Inkunabeln nicht identifizieren. Es fallen jedoch gewisse Motive auf, die in mehreren Drucken belegt sind. Dazu gehören ein Wappen mit drei Lilien in gekröntem Schild, der oben von einer Blume und unterhalb von einer T-Minuskel gerahmt wird,¹⁷⁵ und ein zweikonturiges B mit Schafbrechung ohne Beizeichen.¹⁷⁶ Die Wasserzeichen sind dabei häufig gemeinsam zu finden.¹⁷⁷ Daneben sind innerhalb dieser drei Jahre ungefähr zwanzig weitere Motive belegt.

In den Jahren 1491 und 1492, in denen ein Papierkauf in Straßburg belegt ist,¹⁷⁸ wurden von der Offizin Drach sieben Ausgaben produziert, die alle auf Wasserzeichen hin untersucht werden konnten.¹⁷⁹ In den Inkunabeln ließen sich insgesamt sieben verschiedene Motivgruppen identifizieren. Unter diesen finden sich ein gotisches P mit dreiblättriger Blume, ein gotisches P mit Kreuz, ein Ochsenkopf mit Stern, ein Ochsenkopf mit Antonius-Kreuz, ein Wappenschild mit Pfahl mit einer Krone darauf, eine sechsblättrige Blume und eine Kanne. Es handelt sich also um eine Vielzahl gängiger Motive.

Der Befund am Material stützt die Beobachtung aus dem Rechnungsbuch, dass unterschiedliche Papiere zum Einsatz kamen. Eine Zusammenführung einzelner Papiere aus Inkunabeln und den Rechnungsbucheinträgen war nicht möglich. Paul Needham weist darauf hin, dass es nicht ungewöhnlich war, dass für die Produktion einer Inkunabel verschiedene Papiere verwendet wurden.¹⁸⁰ Dieser Befund trifft für die angeführten Inkunabeln fast durchgängig zu.

Der Blick auf die Inkunabelpapiere, die in Speyer verwendet wurden, zeigt, dass Drach und auch die drei anderen Druckereien in Speyer auf eine Vielzahl an Papieren aus verschiedenen Revieren zurückgriffen, um ihren Bedarf zu decken. So lassen sich in den meisten umfangreicheren Bänden mehrere unterschiedliche Wasserzeichenmotive erkennen. Drach geht in seinen Aufzeichnungen zwar auf unterschiedliche Eigenschaften der Papiere ein, jedoch nie auf die Wasserzeichen.¹⁸¹

174 128885 (Houghton Library, Inc 2352 (16.5)).

175 Vgl. WZIS DE5580-2Incca1334c_a5 und Varianten davon.

176 Vgl. WZIS DE5580-2Incca1334c_d4 und Varianten davon.

177 Vgl. GW 3144 (Beinecke Library, ZZi 2350), 12352 (NYC Public, *KB+ 1483 (Herolt, J. [Sermones Discipuli de tempore et de sanctis]), 12225 (Morgan Library, ChL 454G), 12885 (Houghton Library, Inc 2352 (16.5)), M47341 (UB Heidelberg, I 204-3 Quart INC).

178 Siehe unten.

179 Bei einer Inkunabel im Oktavformat war der konservatorische Zustand so schlecht, dass keine Wasserzeichen erhoben werden konnten. Birgitta: *Opusculum vitae et passionis Christi*, etc. [Speyer: Peter Drach], 16.V.1491. 8° (GW 4397), BSB München Inc. c. a. 110.

180 Vgl. Needham 2007, 312–313; Needham 2010, 10.

181 Im Rechnungsbuch des Klosters San Jacopo di Ripoli in Florenz werden die Wasserzeichen zumindest punktuell genannt. Vgl. Conway 1999, 40.

5.4.6 Mengenangaben

Für das *Graduale Moguntinum* dokumentierte Drach im Rechnungsbuch nicht nur die Bogengröße, sondern eine ganze Produktionsvereinbarung mit seinem Mitarbeiter Hartmann Biber, der später auch als selbstständiger Drucker tätig war.¹⁸² Im Jahr 1500 bezahlte Drach ihm dafür 41 Gulden und vier Pfennige sowie zwei weitere Gulden, um die Vorlage aus Mainz zu besorgen. Insgesamt wurden laut Rechnungsbuch 579 Exemplare des *Graduale Moguntinum* gedruckt, die jeweils 16 Quaternionen im *arcus*-Format umfassten.¹⁸³ Den Reingewinn sollten Drach und Biber sich teilen.¹⁸⁴

Die Vereinbarung ist damit gleichzeitig eine von zwei, die Rückschlüsse auf die Terminologie der von Drach verwendeten Mengenangaben erlaubt. Anhand des Exemplars der UB Würzburg¹⁸⁵ konnte folgende im GW angeführte Lagenformel überprüft werden: $a^8b^9c-e^8f^{10}gh^8i^9kl^6m-p^8q^4$.¹⁸⁶ Das Lagenschema weicht in Lage b, f, i, l und q von den im Rechnungsbuch beschriebenen Quaternionen ab, jedoch jeweils nur leicht. Bei der Mehrzahl der Lagen handelt es sich tatsächlich um Quaternionen und die Inkunabel umfasst wie beschrieben 16 Lagen. Bei strenger Umsetzung des Schemas hätte der Druck aus 128 Blättern bestanden. In der konkreten Umsetzung umfasst er jedoch 124, wodurch zwei Bögen Papier bei jedem Exemplar eingespart wurden. Bei einem Umfang von 128 Blättern hätte es für den Druck 37.056 Bögen bedurft. Beim tatsächlichen, etwas geringeren Umfang waren es hingegen nur 35.898 Bögen, was eine Papierersparnis von mehr als 1.000 Blättern ausmachte und damit einen merklichen Unterschied gegenüber dem geplanten Aufriss.

Dem Rechnungsbuch nach stellte Drach seinem Mitarbeiter Hartmann Biber acht Ballen abzüglich drei Ries Papier zur Verfügung.¹⁸⁷ Der allgemeinen Annahme folgend, dass ein Ballen Papier aus zehn Ries besteht, beliefe sich die durchschnittliche Ballengröße auf 4.662 Bögen. In der Regel umfasste ein Ries 480 bis 500 Blatt. Dabei ist jedoch zu beachten, dass das Papier nicht zwangsläufig gänzlich für den Druck verbraucht wurde oder auch einzelne Bögen durch Fehldrucke oder andere Schäden nicht nutzbar gewesen sein könnten. Mit einer gewissen Unsicherheit verbunden,

¹⁸² Vgl. Kapitel 2.1.8; Reske ²2015, 922.

¹⁸³ *Item anno xv^c noch pfingsten hat meister Hartman vber libert funff hondert vnd Lxxix gradual special Meincz[er] bistumbs. Item so hab ich geben meister Hartman zu drucken von den obgeschriben buchern firczig vnd ein gulden iij alb., der ich im geben hab xxxix gulden an barem gelt vnd ij gulden iij alb. abgelagen vor sin huß zinß. Item so hat daß buch xvj quatern arcus vomat. [...] Item ij gulden hab ich geben meister Hartman, die er zu Maintz verczert, also er daß eijmplar pracht* (Rechnungsbuch Drach, 140, Bl. [6] r α).

¹⁸⁴ Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 140, Bl. [6] r β. Für Überlegungen zur Höhe und Anteil des Gewinns vgl. Mäkeler 2005, 55.

¹⁸⁵ UB Würzburg, I.t.f. 590.

¹⁸⁶ Die Lagenformel deckt sich mit den Katalog-Angaben der British Library. Vgl. BMC II, 501 (IB. 8668).

¹⁸⁷ *Item so ist zu dem obgeschriben werck worden geprucht viij ballen minus iij ruß bappir.* *Rechnungsbuch Drach*, 140, Bl. [6] r α.

liegt die hier nachvollziehbare Ballengröße recht nah an den 5.000 Bögen pro Ballen, die vielerorts angenommen werden.¹⁸⁸

Dies ist einer der seltenen Fälle, in dem die Kosten für ein Werk so genau aufgeschlüsselt werden können. Ein Ballen war nach Drachs Aufzeichnungen fünf Gulden wert. Die Summe für das Papier belief sich also auf 38,5 Gulden. Drach vermerkte, dass er 39 Gulden bezahlt habe.¹⁸⁹ Die Kosten für das Material lagen damit nur knapp unter den 41 Gulden und vier Weißpfennigen, die Hartmann Biber als Lohn von Drach bezog. Hinzu kam außerdem ein Gulden für Korrekturen, die durch einen nicht weiter bekannten Schulmeister des Stifts St. German in Speyer vorgenommen wurden,¹⁹⁰ sowie zwei weitere Gulden für das Beschaffen der Vorlage.¹⁹¹ Die Gesamtkosten für den Druck und alle weiteren Ausgaben beliefen sich auf 83 Gulden und vier Weißpfennige für 579 Exemplare.¹⁹² Bemerkenswert ist zudem, dass Drach Hartmann Biber nicht den gesamten Lohn in bar auszahlte, sondern in Teilen auch die Zinsen für sein Haus bezahlte.¹⁹³

Die zweite Vereinbarung mit nachvollziehbaren Begrifflichkeiten für eine Anzahl an Papierbögen ist ein weiterer Druckauftrag. Im Jahr 1495 vereinbarten Peter Drach d. M. und Heinrich Knoblochzer die Produktion von 600 Exemplaren einer Vergil-Ausgabe ohne Kommentar.¹⁹⁴ Der aus Ettenheim (Breisgau) stammende Heinrich Knoblochzer betrieb ab Mitte der 1470er Jahre eine Offizin in Straßburg. Wohl aufgrund von finanziellen Schwierigkeiten verließ er 1484 die Stadt und siedelte nach Heidelberg über, wo er sich am 9. April 1486 als *Heynricus Knoblochzerr de Ettenheim Argent. dyoc.*¹⁹⁵ immatrikulierte. Seine Produktion konzentrierte sich auf volkssprachige Drucke mit zahlreichen Holzschnitten. In Heidelberg kamen Schriften für den universitären Bedarf hinzu.¹⁹⁶

188 Die fertigen Bögen wurden zu Einheiten mit 24 Blättern Schreib- oder 25 Blättern Druckpapier gepackt, einem sogenannten Buch. 20 Buch ergaben ein Ries und somit 480 beziehungsweise 500 Bögen. Zehn Ries ergaben ein Ballen. Die Stärke eines Rieses wich also durchaus ab, in der Regel werden 500 Blätter als Richtwert angegeben. Vgl. Kälin 2003, 311; Schultz 2018, 168. In den Bologneser Statuten war ein Ries auf 20 Bücher mit je 25 Blättern festgelegt, vgl. *Handschriften*, 580.

189 *Daß ich habe zum werck geben vnd ein ballen vor funff gulden, thut die sum xxxviii gulden. Rechnungsbuch Drach*, 140, Bl. [6] r α.

190 Vgl. Issle 1974, 51.

191 Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 140, Bl. [6].

192 In der Edition finden sich als von Drach angegebene Summe 82 Gulden und vier Weißpfennige, jedoch ist das entsprechende Blatt im Rechnungsbuch verschmutzt, sodass Drach möglicherweise auch 83 Gulden geschrieben haben könnte.

193 *Der ich im geben hab xxxix gulden an barem gelt vnd ij gulden iiij alb. abgeslagen vor sin huß zinß. Rechnungsbuch Drach*, 140, Bl. [6] r α.

194 *Anno xcfunff hab ich mit Heinrich Knobolczzer dem buchtrucker zu Heidelberg vber komen, daß er sol drucken vj^c Virgilius Maro, Publius, Opera. Heidelberg; Heinrich Knoblochzer, 1495. 4^o. Vgl. Roth 2021, 63.*

195 *Matrikel Heidelberg*, 382.

196 Vgl. Harthausen 1995, 253; Eine Übersicht des Druckprogramms findet sich bei Roth 2021.

Die Vergil-Ausgabe, die sich im Rechnungsbuch findet, passt daher gut ins Druckprogramm der Offizin Knoblochترز. Drach stellte für die Ausführung des Drucks Papier und Typen zur Verfügung.¹⁹⁷ Er gab dem Heidelberger für die Herstellung zwölf Ballen Papier.¹⁹⁸ Die Produktion der vereinbarten 600 Exemplare brauchte bei einem Umfang von 370 Blättern im Quart-Format¹⁹⁹ 55.500 Bögen. Entsprechend umfasste ein Ballen mindestens durchschnittlich 4.625 Bögen und bewegte sich damit in einer sehr ähnlichen Größenordnung wie die Ballen, die Drach Hartmann Biber gegeben hatte.

Zusätzlich stellte Drach seine Type 13:80G zur Verfügung.²⁰⁰ Neben den geliehenen Lettern nutzte Knoblochترز noch seine eigene Type 7:150G als Auszeichnungstypen.²⁰¹ Laut der ursprünglichen Vereinbarung sollte der Heidelberger als Lohn für die Arbeit 250 Exemplare des Vergil-Drucks behalten und Drach 350 Exemplare erhalten.²⁰² Im Rechnungsbuch graphisch von der Vereinbarung abgesetzt und damit vermutlich zu einem späteren Zeitpunkt dokumentierte der Speyerer Drucker, dass er auch die übrigen Exemplare von Knoblochترز aufkaufte.²⁰³

An der Zusammenarbeit mit Knoblochترز wird deutlich, dass Peter Drach d. M. nicht nur, wie im vorherigen Kapitel beleuchtet, Typen verlieh, sondern auch andere Offizinen mit Papier versorgte. Dabei wird deutlich, dass es sich bei ihm um einen finanzstarken Akteur auf dem Markt der Frühdrucker handelte, der wohl problemlos in Vorleistung gehen konnte. Auch der Stellenwert und finanzielle Wert des Papiers wird deutlich. Drach stellte zwar auch seine Typen leihweise zur Verfügung, jedoch war die große Investition das Papier, für das Drach über die Hälfte der gedruckten Ausgaben zustanden. In diesem Fall lässt sich der Anteil der Kosten für das Papier nicht in Relation zu den Produktionskosten setzen, es wird aber sehr deutlich, dass der Bedruckstoff einen großen Teil der unmittelbaren Ausgaben ausmachte.

197 *Dar czu sol ich jm daß bappir geben vnd jm mijn geschriff dar czu lihen vnd so daß werck vß ist gedruckt. Rechnungsbuch Drach, 139, Bl. [5] r α.*

198 *Jtem Heinrich hat von mir enpfangen czu dessem werck Virgilium xij ballen bappir. Rechnungsbuch Drach, 139, Bl. [5] r α.*

199 GW M4978110 Vergilius Maro, Publius: Opera. Heidelberg: Heinrich Knoblochترز, 1495. 4°.

200 Geldner 1962, 153. Type 13:80G bei Peter Drach d. Ä. Vgl. Typenrepertorium der Wiegendrucke (<https://tw.staatsbibliothek-berlin.de/ma07032>, Stand 12.3.2021) entspricht Type 6:80G bei Heinrich Knoblochترز. Vgl. Typenrepertorium der Wiegendrucke (<https://tw.staatsbibliothek-berlin.de/ma01880>, Stand 24.2.2021).

201 7:150G bei Heinrich Knoblochترز. Vgl. Typenrepertorium der Wiegendrucke (<https://tw.staatsbibliothek-berlin.de/ma05547>, Stand 12.3.2021).

202 *So sol er vor sin arbeit haben iijc [= 250] Virgilium vnd mir geben iijc [= 350]. Rechnungsbuch Drach, 139, Bl. [5] r α.*

203 *Jtem so hab ich geben dem genanten Heinrichen vff die iij Virgilium disse bucher vnd an gelt geslagen am ersten vor xij gulden. Jtem vij gulden dar noch, item xxj gulden aber maß, item v gulden vij sol. d., jtem j fl. ist er mir vor ein dutschen Petrus de Cresensis [schuldig]. Rechnungsbuch Drach, Sp. 139, Bl. [5] r α.*

5.4.7 Papierkäufe

Im Rechnungsbuch Peter Drachs d. M. lassen sich mehrfach Papierkäufe nachvollziehen. Aufgrund der großen Mengen, die die Offizinen in Speyer verbrauchten, ist davon auszugehen, dass regelmäßig Papier beschafft wurde. Diese Käufe sind jedoch nicht im entsprechenden Umfang des nachweisbaren Verbrauchs überliefert. So belaufen sich die im Rechnungsbuch nachvollziehbaren Käufe²⁰⁴ (siehe Tab. 9) auf insgesamt etwa 57 Ballen Papier, was bei 500 Blatt pro Ries 285.000 Bögen entspricht. Wenn man mit der etwas niedrigeren aus den beiden vorangegangenen Beispielen ermittelten Zahl von zwischen 462 und 466 Blättern pro Ries operiert, ergeben sich zwischen 263.340 und 265.620 Bögen.²⁰⁵ Alleine die überlieferte Anzahl an bedruckten Bögen der Offizin Drach entspricht mehr als 650.000. Entsprechend ist ein Großteil der Papierkäufe nicht belegt.

Tab. 9: Überblick über die im Rechnungsbuch verzeichneten Papierkäufe.

Papiersorte	Ort des Kaufs	Menge	Preis (pro Ballen)
—	Straßburger Messe	4 Ballen	15 Gulden
regal	—	12 Ballen	15 Gulden
median (mailändisch)	—	50 Ballen ²⁰⁶	9 Gulden
—	—	48 Ries	9 Gulden ²⁰⁷
Basler Papier	Frankfurter Messe	8 Ballen	6 Gulden
regal ²⁰⁸	Lieferung aus Mainz	19 Ballen	—
<i>clein bappir</i>	Lieferung aus Esslingen	—	—
Basler Papier	Lieferung durch Schiffer	—	—
	Lieferung über Ludwig Dangel (Speyer)	9 Ballen	11,1 Gulden

Gleichwohl Papier ein gängiger Handelsgegenstand war, gibt es dazu in der Wirtschaftsgeschichte keine umfassende Forschung für das Mittelalter, sondern eine Vielzahl an Regionalstudien.²⁰⁹ Eine wichtige Stütze dieser Studien ist die Filigranologie.

204 Wie an Tab. 9 deutlich wird, ist bei zwei weiteren Papierlieferungen keine Mengenangabe überliefert.

205 Es ist anzunehmen, dass ein Ries etwas größer war, da auch einzelne Bögen beschädigt gewesen sein könnten und Fehldrucke miteinberechnet werden mussten.

206 Das Papier wurde nicht geliefert. *Rechnungsbuch Drach*, 57, Bl. CCxviii r. Siehe auch unten.

207 Hier wurden für einen Ballen zehn Ries angesetzt.

208 Entspricht vermutlich dem Royal Format.

209 Einen guten Überblick dazu gibt Irsigler 2006, 309–348. Weiterhin zum Forschungsstand Zaar-Görgens 2004, 8–10. Auch für die Frühe Neuzeit gibt es bisher eher Fallstudien und noch keine umfassende Erschließung des Phänomens: Zawrel 2017, 99–120. Beispielhaft als Fallstudie: Bellingradt

Dennoch sind dieser Methodik im Hinblick auf die Wirtschaftsgeschichte auch klare Grenzen gesetzt, da beliebte Motive an vielen Orten und Mühlenrevieren gleichzeitig genutzt und nachgeahmt wurden.²¹⁰ Wie für viele andere Waren auch galten dabei die Frankfurter Messen als zentraler Umschlagplatz.²¹¹

Das Drachsche Rechnungsbuch dokumentierte einerseits aufgrund des fragmentarischen Zustandes nicht die gesamten Geschäfte der Offizin. Andererseits wurden vermutlich nie alle Transaktionen verzeichnet, da es vornehmlich eine Gedächtnishilfe für Schulden oder längerfristige Geschäfte war.²¹² Möglicherweise sind daher viele Papierkäufe nicht einzeln verzeichnet worden, da Drach diese selbst abwickelte und keine Dritten involviert waren. Darüber, wie oder woher die Offizin Drach ihre übrigen Papiere bezog, liegen keine Quellen vor. Schon die überlieferten Käufe, die in der Tabelle (Tab. 9) zusammengefasst wurden, sind jedoch sehr aufschlussreich. Diese neun Papierkäufe und Lieferungen werden im Folgenden im Detail betrachtet.

Im Jahr 1491 rechneten Hans vom Rhein und sein Schwager Peter Drach einen Besuch bei der Straßburger Messen ab. Wie die übrigen Abrechnungen zwischen den beiden beinhaltet sie vornehmlich Verkäufe und Käufe von Büchern.²¹³ An dieser Stelle dokumentiert Drach jedoch zusätzlich vier Ballen Papier, die sein Schwager Hans gut 100 Kilometer Rhein aufwärts für den Preis von je 15 Gulden kaufte.²¹⁴ Drach überschrieb die Abrechnung mit Hans vom Rhein mit *Vßgab in Straßburger messen*. Während damit der Umschlagplatz für das Papier festgehalten werden kann, geht daraus jedoch nicht hervor, wo dieses produziert wurde. In den 1440er und 1450er Jahren sind in Straßburg Papiermühlen belegt, diese stellten ihren Betrieb jedoch recht bald wieder ein und erst zu Beginn des 16. Jahrhunderts wurde wieder eine neue

2020; Bellingradt/Reynolds 2021. Bei der Untersuchung verschiedener mittelalterlicher Rechnungsbücher fällt auf, dass Papier für eine Vielzahl an Zwecken eingesetzt und häufig auch in kleinen Mengen gekauft wurde, sodass eine vollumfängliche Analyse schwierig ist. Beispielfhaft mit über 50 Käufen innerhalb von 20 Jahren, die meist ein Buch Papier umfassten: *Haushaltsbuch*. Zu den unterschiedlichen Verwendungsbereichen von Papier: Zaar-Görgens 2001, 123. Eine breitere Erforschung des Papierhandels wäre sicherlich ergiebig, aber auch sehr kleinteilig. Anhand der Situation der Buchdrucker in Speyer lassen sich einige Punkte, die für die allgemeine Papierforschung von Interesse sind, exemplarisch aufgreifen.

210 Vgl. Tschudin ²2012, 205; Zaar-Görgens 2004, 21, 125.

211 Vgl. Zaar-Görgens 2004, 170–172.

212 Vgl. Rautenberg 2013, 81.

213 Vgl. Kapitel 2.1.6; Mäkeler 2005, 39–40.

214 *Vßgab in Straßburger messen von Hanß von Rijnn anno Lxxxj: xxv gulden hat Hanß geben meister Hanßen von Groning an bezalung vnd arbeit, die er mir hat gethan jm werck Sext[us], Cle[ment.], Jnst[itutiones] etc. Item v gulden hat er bezalt meister Heinrich von Jngewilern, die er jm in der fordrigen reissen hat geliven. Item ij gulden hat Hanß geben dem planirer von etlichen Diornalia HaIberstacz bistum zu planiren. Item xx gulden hat Hanß geben doctor Niclauß Sahssen, die sol er geben dem komathur zu sant Johans zu Straßburg vor die zerung, so Peter min son bij jn ist gewessen. Item Lij gulden in golt bracht mir Hanß wider vmb geijn Spijr. Item me j fl. j ort an wiß d. Item xv gulden hat Hanß geben vor iij bellin bappir. Sumam vßgabe hondert vnd xxx gulden j ort. Rechnungsbuch Drach, 50–51, Bl. Cijj r ß.*

Papiermühle eingerichtet.²¹⁵ Im Jahr 1491, in dem Drach über seinen Schwager das Papier in Straßburg kaufen ließ, gab es dort folglich keine aktive Produktion, sodass es von einem anderen Herstellungsort stammen muss.²¹⁶

Auf Blatt XCvj v des Rechnungsbuchs wird in einem Eintrag für das Jahr 1489 eine *bappir mole gein Lutern* erwähnt.²¹⁷ Ferdinand Geldner identifiziert den Ort als Kaiserslautern, was plausibel erscheint, da in der Passage noch ein Schreiber, ein Goldschmied und ein Seiler aus Worms genannt werden, sodass ein regionaler Bezug schlüssig wäre. Ein Papierkauf geht aus dem Eintrag allerdings nicht hervor.²¹⁸ Die Erwähnung im Rechnungsbuch wird als Erstbeleg der Mühle gewertet,²¹⁹ darüber hinaus ist nichts über eine mittelalterliche Papiermühle in Kaiserlautern bekannt.

Die folgenden Abrechnungen stehen in einem engen Zusammenhang und sind deutlich detaillierter. Es geht dabei um Käufe, die Drach beim Ulmer Bürger Hans Harscher tätigte. Diese sind auf zwei Bögen des Rechnungsbuchs dokumentiert. Zum einen handelt es sich um eine elaborierte Abrechnung zwischen Drach und Harscher auf Blatt CCXVIII r, die wohl über mehrere Jahre geführt wurde. Im Abschnitt selbst findet sich jedoch keine Datierung.²²⁰ Der zweite Fundkomplex umfasst die Vorder- und Rückseite von Blatt [12].²²¹ Der früheste Eintrag stammt vom Ende des Jahres 1480.²²² Das jüngste Datum am unteren Ende des Bogens ist der 12. April 1483.²²³ Auf der Versoseite finden sich keine Hinweise auf eine Datierung, die Einträge scheinen aber von der Vorderseite fortlaufend weitergeschrieben zu werden, da sie inhaltlich lückenlos an den vorhergehenden Text anschließen. Neben Hans Harscher tritt in beiden Rechnungsbuchpassagen Ludwig Dangel in Erscheinung, den Ferdinand Geldner als Speyerer Bürger und Papierhändler identifizierte.²²⁴

Der erste dokumentierte Handel mit Harscher umfasst zwölf Ballen *regal*-Papier, die jeweils 15 Gulden kosteten.²²⁵ Von diesen nahm sich Harscher einen in Drachs Abwesenheit und brachte dafür aus Ludwig Dangels Haus einen Ballen im *arcus*-Format,

215 Vgl. Schultz 2018, 247–249.

216 Möglicherweise stammte das Papier aus der Region Lothringen. Vgl. Zaar-Görgens, 152–153.

217 *Rechnungsbuch Drach*, 45, Bl. XCvj v.

218 *Jtem hat er bezalt vor mich Adam dem goltschmit zu Wormß iiiij fl. um sylber, daß jch jm abkauffte. Jtem hat er geben Caspar dem seiler zu Wormß vor seile jn die bappir mole gein Lutern funff gulden vnd x alb. vff pfingsten jm Lxxxix, also blipt er mir [schuldig] ij gulden vnd xj sol. den. Jtem vnd zwen Symon de Cassia. Rechnungsbuch Drach*, 45, Bl. XCvj v.

219 Vgl. Schultz 2018, 510.

220 Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 57–58, Bl. CCxviiij r.

221 Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 151–153.

222 *Hat er von mir enpfangen vff Samstag nehst vor dem Konig [?] dag anno Lxxxj. Rechnungsbuch Drach*, 151, Bl. [12]r.

223 *Vff Samstag nehst noch Sper vnd kronen dag jm Lxxxij. Rechnungsbuch Drach*, 152, Bl. [12]r.

224 Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 57, 153. Dieser ist über die Erwähnungen im Rechnungsbuch hinaus nicht weiter bekannt.

225 *Jtem hab ich von mim gefattern Hanß Harschern xij bellel regal, den ballen vor xv fl. Rechnungsbuch Drach*, 57, Bl. CCxviiij r.

bestehend aus zwölf Ries, die je Dreiviertel eines Guldens wert waren.²²⁶ Der Ersatz entsprach nur neun Gulden und damit weniger als das von Harscher entnommene Papier.²²⁷ Die Anmerkung, dass der Ballen aus zwölf Ries bestand und damit größer als in der Forschung üblicherweise angenommen war, könnte dafür sprechen, dass diese Anzahl ungewöhnlich war. Denn an keiner anderen Stelle im Rechnungsbuch explizierte Drach die Anzahl der Ries, die ein Ballen enthielt. Aufgrund der oben vorgenommenen Messungen waren die *arcus*-Bögen wohl kleiner als die im *regal*-Format. Ein Grund für die erhöhte Rieszahl könnte das geringere Gewicht der Blätter sein, was wiederum für den Transport eine Rolle gespielt haben könnte.

Der nächste Eintrag dokumentiert das Angebot Harschers an Drach, 50 Ballen *median meidlandesch bappir*²²⁸ von ihm zu kaufen. Dieses Angebot unterstreicht die oben formulierte These, dass die im Rechnungsbuch erfolgreich durchgeführten Papierkäufe wohl nur einen Bruchteil der tatsächlichen Papierkäufe dokumentieren. Dieses Angebot Harschers von 50 Ballen entspricht fast den gesamten 57 Ballen, deren Verkauf verzeichnet ist. Für ein Ries sollten Dreiviertel eines Guldens berechnet werden, sodass sich die Kosten für einen Ballen auf neun Gulden belaufen hätten. Jedoch hatte Harscher nach einem Jahr noch immer nicht geliefert. Drach vermerkt dazu, dass er deshalb Schaden genommen habe. Dieser ließe sich entweder daher erklären, dass Drach anderweitig teureres Papier kaufen musste, nur minderwertigeres Material nutzen konnte oder vielleicht aufgrund von Engpässen gar nicht oder nur eingeschränkt produzieren konnte. Später habe er dann 48 Ries für den vereinbarten Preis von je Dreiviertel eines Guldens erhalten.²²⁹ Oberitalienisches Papier war auch nachdem sich die Produktion im süddeutschen Raum etabliert hatte, weiterhin beliebt, was vermutlich auf die ihm zugeschriebene Wertigkeit zurückzuführen ist. So bestellte die Ravensburger Handelsgesellschaft beispielsweise 1475 Mailänder Papier, obwohl es vor Ort in Ravensburg eine rege Produktion gab. Gleichzeitig lieferte die Gesellschaft Papier aus lokaler Produktion nach Würzburg.²³⁰

Daran schließt ein Eintrag zur Frankfurter Messe an, bei der Drach acht Ballen Basler Papier für jeweils sechs Gulden, wohl sogar einschließlich der Lieferung nach Speyer, erstand. Dieser Kauf wurde teils mit ausstehenden Schulden, teils mit Büchern aus der Produktion des Ulmer Druckers Lienhardt Holl verrechnet.²³¹ Holl

226 *Item von den xij ballen nam Hanß Harscher jn mim abwesen ein bellel regal vnd bracht vß Dangelß huß ein bellel arcus format, dar jn worn xij riß, itlich riß vor iij ort. Rechnungsbuch Drach, 57, Bl. CCxviiij r.*

227 Vgl. Mäkeler 2005, 48.

228 *Rechnungsbuch Drach, 57, Bl. CCxviiij r.*

229 *Item dar nach hat er mir zu kauff geben L bellel median meidlandesch bappir, ein riß vor iij ort; vff solich bappir hat er mich vff enthalten me da ein jar vnd mir daß doch nit geliffert, daß halber jch schad han genomen. Item dar nach han jch empfangen xLviiij riß, daß riß vor iij [ort]. Rechnungsbuch Drach, 57, Bl. CCxviiij r.*

230 Vgl. Schulte 1923, 221; Irsigler 2006, 318.

231 *Item me vß Franckforter fasten meß han ich empfangen viij bellel Basler bappir, daß han ich kaufft den ballen vor vj fl. zu Spijr geliffert. Item hab ich j^c minus iij Tholmeij von Lenhart Hollen, die er mir*

betrieb seine Offizin in Ulm von 1482 bis 1484 und gehörte zu einer Gruppe Ulmer Drucker und Humanisten, die mit Harscher in Kontakt standen.²³² Zudem dokumentierte Drach an anderer Stelle im Rechnungsbuch ein Treffen mit Harscher und möglicherweise auch Holl. Genauer lässt sich aufgrund des fragmentarischen Zustandes des entsprechenden Blatts nicht sagen.²³³

Ein Peter aus Mainz, von dem Geldner vermutet, dass es sich um den Mainzer Druckherren Peter Schöffler handelt,²³⁴ lieferte 19 Ballen *regal*-Papier ohne Preisangabe an Drach. Da Harscher, Drach und Schöffler miteinander in Verbindung standen, ist diese Annahme plausibel. Die Ballen wurden über den Ulmer Händler verrechnet, jedoch finden sich hierzu keine näheren Angaben.²³⁵ Am Ende dieser Passage im Rechnungsbuch scheint Ludwig Dangel neun Ballen Papier mit 100 Gulden bei Drach beliehen zu haben.²³⁶

Aus Blatt [12] geht hervor, dass Hans Harscher nicht nur Papier an Drach verkaufte, sondern sie auch gegenseitig mit Büchern handelten.²³⁷ 1482 verlieh Drach zudem zwei Gulden an ihn auf der Fastenmesse.²³⁸ Der Speyerer Druckherr gewährte verschiedenen Personen auf Messen kleine Darlehen und verzeichnete diese im Rechnungsbuch.²³⁹ Darüber hinaus lassen sich weitere Bezugsquellen für die Papiere ausmachen, die über Harscher vermittelt oder vertrieben wurden. Auf einen Eintrag für das Jahr 1483 folgt die Information, dass Drach Fuhrleuten drei Gulden bezahlte, um Papier in Fässern von Esslingen nach Speyer zu bringen, welches als *clein bappir* bezeichnet wurde.²⁴⁰ In Esslingen selbst ist zu diesem Zeitpunkt keine eigene Papiermühle bekannt. Im letzten Viertel des 15. Jahrhunderts gab es jedoch unweit von dort, in Reutlingen und Urach, eine rege Produktion.²⁴¹ Ähnlich wie im Straßburger Fall

schuldig ist gewesen, daß ich briff vnd sigel von jm han, den briff hat Hanß Harscher von mir empfangen, bin ich jm daß bappir schuldig, dreit xij riß vnd ich han ab xxx bucher defectt. Das gelt vor soliche bapir hat Hans Harscher von mir empfangen vnd wann Lenhart Holl von ... oder sin erben an mich begertent in zu drucken so fiel quintern vnd mir ir bappir dar legen, alß jc Tholmeus habent, so wil ich jm d[rucken]. Rechnungsbuch Drach, 57–58, Bl. CCxviiij r.

232 Vgl. Amelung ²1991, 514–515.

233 Vgl. Rechnungsbuch Drach, 115, Bl. CCLviii v.

234 Vgl. Rechnungsbuch Drach, 58.

235 *Jtem jch han hinder mir xviiiij bellel regal bappir, die hat min gefatter Petern von Meincz vff geliffert, daß han ich Hansen Harscherß hantgeschriff von Petern gesehen, daß jm solich bappir ist worden vff gerechelt.* Rechnungsbuch Drach, 58, Bl. CCxviiij r.

236 *Jtem jch han Dangeln geliven j^c fl. vff ix bellel regal, hat mir Dangel fersprochen wider vmb zu bezaln.* Rechnungsbuch Drach, 58, Bl. CCxviiij r.

237 Vgl. Rechnungsbuch Drach, 151–153, Bl. [12].

238 Vgl. Rechnungsbuch Drach, 152, Bl. [12] r.

239 Vgl. Kapitel 6.2.3.

240 *Jtem hat Hanß Harscher empfangen disse noch geschriben bucher jn mijm huß vff samstag nehst noch Sper vnd kronen dag jm Lxxxij: Jtem iij fl. gab ich den forluten von dem bappir, daß er mir schukt jn den fassen von Eslingen, daß clein bappir.* Rechnungsbuch Drach, 152, Bl. [12] r.

241 Vgl. Sporhan-Krempel 1974, 221–256.

lässt sich an dieser Stelle keine sichere Aussage treffen, woher das Papier stammte, das in Esslingen verladen wurde, außer dass es nicht an diesem Ort produziert wurde.

Eine fragmentarisch überlieferte Zeile dokumentiert zudem eine Lieferung Basler Papiers, die durch Schiffer transportiert wurde.²⁴² Wiederum über Ludwig Dangel erhielt Drach neun Ballen für 100 Gulden, die Harscher gehörten.²⁴³ Damit kostete ein Ballen gut elf Gulden. Ob diese neun Ballen mit denjenigen in Verbindung stehen, die Dangel belieh, ist aus der Rechnungsführung nicht ersichtlich. Die deckungsgleiche Summe an Geld und Anzahl ist jedoch auffällig.

Aus dem Rechnungsbuch geht hervor, dass die Preise einer erheblichen Spanne unterlagen. Sie bewegten sich im Ankauf zwischen sechs und 15 Gulden pro Ballen. Diejenigen, die Drach Hartmann Biber zum Bedrucken gab, hatte er mit fünf Gulden veranschlagt. Welchen Einfluss dabei das Jahr des Kaufs, die Größe des Papiers oder auch die abgenommene Menge spielte, lässt sich aufgrund der knappen Angaben nicht feststellen. Möglicherweise schwankte auch, wie viele Bögen Papier ein Ballen umfasste.

Der Transport erfolgte sowohl durch Fuhrleute als auch durch Schiffer. Auch hier ermöglichen die Angaben keinen genaueren Vergleich. Es fällt jedoch auf, dass Drach die Kosten für die Fuhrleute in Höhe von drei Gulden für die Strecke von Esslingen nach Speyer notierte, während eine Lieferung durch Schiffer ohne Angaben von Kosten erfolgte.²⁴⁴ Der Vermerk zu den Fuhrleuten ist insofern interessant, als dass daraus hervorgeht, dass das Papier in Fässern transportiert wurde.²⁴⁵ Dieser Sachverhalt ist sonst für gedruckte Bücher gut belegt und wird auch im Rechnungsbuch mehrfach erwähnt.²⁴⁶ Der Transport auf diese Weise leuchtet aber auch für unbedruckte Papiere ein, da sie so trocken blieben und unbeschadet befördert werden konnten.

Das Handelsnetzwerk zeigt klar einen südwestdeutschen Schwerpunkt mit diffuser Herkunft der einzelnen Papiere. Wichtige Verbindungsglieder waren dabei die Flüsse Rhein und Main, über die Frankfurt, Mainz, Speyer, Straßburg und Basel miteinander verbunden waren. Die Umschlagsplätze Esslingen und Ulm erklären sich

242 *Item von den balln Basler bappir han ich geben schiffer Borckarten. Rechnungsbuch Drach, 153, Bl. [12r].*

243 *Item gab ich Dangeln Ludwigen ein hundred fl. nach Peter vnd Paule vnd man hinder mich ix belle bappir, die warn Hanß Harschers. Summa summarum funff hundred vnd xxv fl. Davon [?] die bucher v^c xviiij fl. Dangeln j^c fl. Rechnungsbuch Drach, 153, Bl. [12v].*

244 Die entsprechende Zeile ist jedoch nur fragmentarisch überliefert, vgl. *Rechnungsbuch Drach, 152–153, Bl. [12] r.*

245 *Item iij fl. gab ich den forlutton von dem bappir, daß er mir schukt jn den fassen von Eslingen, daß clein bappir. Rechnungsbuch Drach, 152, Bl. [12] r.*

246 Unter anderem ist diese Praxis auch im Rechnungsbuch selbst belegt: *Item anno Lxxx3 vff den nehsten dinstag nach sant Martinß dag hab jch zweij fahß mit bucher geschukt gein Auxpurg jn der wirtin hus, heist die Strussin, die sol mijn bruder ferrechseln. Rechnungsbuch Drach, 96, Bl. CCxLiiij v. Item aber jn eim fahß wart jn: Decret firczig vnd acht, Disipulus de tempore et santis xxviiij, die wart median bappir, Formolarium jnstrumentorum vff Lxx. Item noch jn eim fahß waß jn: Hugo de Prato firczig vnd zwo, Disipulus de tempore et santis vi. Rechnungsbuch Drach, 114, Bl. CCLvij v; Rautenberg 1999, 371–375.*

wohl vornehmlich über die Biographie Hans Harschers, der aus diesem Grund im Folgenden näher beleuchtet wird.

Auch in Florenz waren die Papiere, die die Offizin der Nonnen des Klosters San Jacopo di Ripoli bezogen, verschiedener Herkunft. Die im *Diario* genannten Orte befinden sich in Norditalien.²⁴⁷ Innerhalb eines Monats wurde teils mehrfach Papier bezogen. Die Käufe variierten zwischen einigen hundert Bögen und mehreren Ballen.²⁴⁸ Strukturell lassen sich also Parallelen zwischen Speyer und Florenz feststellen.

5.4.8 Der Papierlieferant Hans Harscher

Soweit im Rechnungsbuch überliefert, war Hans Harscher Drachs primärer Papierlieferant, der mit dem in Speyer ansässigen Ludwig Dangel zusammenarbeitete. Harscher war Ulmer Ratsherr und von dort importierte und vertrieb er gemeinsam mit Erhard Reuhling in den 1470er und 1480er Jahren italienische Papiere.²⁴⁹ Eine wichtige Quelle, aus der Harscher als Papierhändler hervorgeht, ist ein Brief aus dem Jahr 1482. Eine Abschrift dieses Briefes, der von Mailand nach Ulm geschickt wurde, findet sich im Missivenbuch des Herzogs von Mailand. Bei dem Schreiben handelt es sich um eine Mahnung für ausstehende Kosten für eine größere Papierlieferung nach Ulm.²⁵⁰

Harscher vertrieb italienische Papiere nicht nur nach Speyer und an die lokal ansässigen Drucker, sondern auch nach Esslingen und an verschiedene Nürnberger Werkstätten, unter ihnen auch Anton Koberger, den Drucker der Schedelschen Weltchronik.²⁵¹ Dieser bezog sein Papier größtenteils aus Italien und Oberschwaben. Dabei dienten Ulm und Augsburg als Umschlagplätze.²⁵² Obwohl verschiedene Quellen dies vermuten lassen und in der Literatur postuliert wird, dass Harscher eine Schlüsselfigur für den Handel von italienischen Papieren im süddeutschen Raum war,²⁵³ wird er in der Papierforschung kaum berücksichtigt. In der Humanismusforschung hat er hingegen verschiedentlich Beachtung gefunden.²⁵⁴ Um das Verhältnis von Papier und Buchdruck näher beleuchten zu können, müssen Figuren wie Harscher und ihre Rolle für den Buchdruck genauer untersucht werden.

Unter Berücksichtigung verschiedener Quellen lässt sich ein biographisches Bild Hans Harschers und der Rahmen seiner Handelsbeziehungen rekonstruieren. Er lässt sich beispielsweise im Bruderschaftsbuch der Heiliggeist-Bruderschaft in Rom fassen.

²⁴⁷ Vgl. Conway 1999, 95 (2r: 7), 96 (2v: 5), 203 (80r: 2), 250 (109v: 2).

²⁴⁸ Vgl. Conway 1999, 327–331.

²⁴⁹ Vgl. Amelung 1979, 6.

²⁵⁰ Vgl. Amelung 1979, 288–289.

²⁵¹ Vgl. Amelung 1979, 6, 277.

²⁵² Vgl. Irsigler 2006, 320. Die Augsburger Drucker bezogen ihre Papiere aus Oberitalien, Ravensburg, Schwaben und Franken. Vgl. Künast 1997, 115.

²⁵³ Vgl. Klingner 2010, 152.

²⁵⁴ Vgl. Amelung 1977, 129–144; Bertelsmeier-Kierst 1988, 37; Bertelsmeier-Kierst 2020.

Die Aufnahme in die Gemeinschaft des Armenspitals Santo Spirito in Sassia ging mit einem vollkommenen Ablass einher. Im Jahr 1478 vertrat Harscher mehr als 70 Ulmer in Rom, darunter die beiden Drucker Johann Zainer und Lienhardt Holl sowie den Ulmer Humanisten Heinrich Steinhöwel, die sich alle in Abwesenheit in die Vereinigung aufnehmen ließen.²⁵⁵ Hier deutet sich schon an, dass sich in Ulm ähnliche Netzwerke ausbildeten, wie sie für Speyer aufgezeigt wurden.

Deutlich wird diese Netzwerkbildung am Drucker Lienhardt Holl, der für den Vertrieb seiner Bücher auf die Handelsverbindungen Harschers zurückgriff bzw. dessen Inkunabeln durch den Papierhändler als zusätzliche Einnahmequelle verkauft wurden. Bekanntermaßen finanzierte in Ulm Heinrich Steinhöwel große Teile der Produktion Zainers.²⁵⁶ Aus Akten des Reichskammergerichts geht zudem hervor, dass Harscher mit Peter Schöffler und einem weiteren Mainzer Drucker in den 1480er Jahren in geschäftlicher Verbindung stand. Diese forderten von dem Ulmer ausstehende Zahlungen für Bücherlieferungen. Harscher findet sich in diesen Akten im Verbund mit seinem Geschäftspartner Erhardt Reuhling sowie zusätzlich Berchtold Ofener als Gesellschafter.²⁵⁷ Entsprechend ergänzen und bestätigen diese Quellen die Verbindungen zwischen Hans Harscher, Lienhardt Holl und Peter Schöffler, die sich im Rechnungsbuch schon andeuteten. Und einmal mehr wird deutlich, wie eng Papierhandel, Buchherstellung und Buchhandel im Spätmittelalter miteinander verschränkt waren.

Auch der Humanist Heinrich Steinhöwel erscheint nicht nur in der Ablassliste, sondern war gleichzeitig der Schwager Harschers und gelegentlicher Geschäftspartner.²⁵⁸ Der Papierhändler heiratete nach einem Studium in Wien in die Familie Steinhöwel ein. Rolf Schwenk vermutet, dass Harscher auf Betreiben des Niclas von Wyle in Wien studiert hatte.²⁵⁹ Der Esslinger Stadtschreiber und spätere zweite Kanzler der Grafen von Württemberg in Stuttgart²⁶⁰ widmete Harscher eine seiner „Translazen“.²⁶¹ Die familiären und freundschaftlichen Verbindungen nach Esslingen²⁶² könnte der Ulmer Ratsherr auch für seine Geschäfte genutzt haben.

Hans Harscher war zur Inkunabelzeit nicht der einzige, der gleichzeitig mit Papier und Büchern handelte. Adolf Rusch, ein Straßburger Drucker, handelte auch mit Papier und handschriftlich produzierten Büchern.²⁶³ Beide zeigen die enge Verschränkung

²⁵⁵ Vgl. Amelung 1979, 106–107.

²⁵⁶ Vgl. Amelung 1977, 133.

²⁵⁷ Vgl. Grimm 1966, 1269; Brunotte/Weber 1999, 124–125.

²⁵⁸ Vgl. *Württembergischer Regesten*, 117, Nr. 3125 (1. Mai 1471); *Urkundenbuch der Stadt Stuttgart*, 291.

²⁵⁹ Vgl. Schwenk 1978, 34, 58, 107, 350. Die Wiener Matrikelbücher verzeichnen für den 14. April 1453 „Johannes Hars de Eßlingen“, der von Schwenk als Hans Harscher identifiziert wird. Vgl. *Matrikel Wien*, 21.

²⁶⁰ Vgl. Bodemann 1999, 259.

²⁶¹ *Dem erbern vnd wysen hansen harscher burger vnd des rätes vlme minem besondern lieben vnd gütten fründe. Entbüet jch nichlās von wyle min früntlich dienste züor.* Nicolas von Wyle, *Translationen*, 349.

²⁶² Vgl. Kothe 1938, 102.

²⁶³ Vgl. Pollard/Ehrman 1965, 9; Reske 2005, 294. Eine ähnliche Verquickung ist auch in Perugia und Venedig zu beobachten. Vgl. Nuovo 2013, 139; Panzanelli Frantoni 2018, 1–15.

der Geschäftsbereiche auf. Es ist anzunehmen, dass dies eine effiziente Form des Handels war, da bedruckte gegen unbedruckte Bögen getauscht wurden und auf diese Weise weder Schiffe noch Wagen leer fahren mussten.

5.4.9 Pergamentdrucke aus der Offizin Drach

Anders als bei den verwendeten Papieren, erwähnt Drach d. M. die Beschaffung von Pergament in seinem Rechnungsbuch nicht. Die schon in der Antike bekannte Technik der Pergamentherstellung beruht darauf, die mit Kalklauge behandelten Tierhäute zum Trocknen aufzuspannen und von allen Haaren und Fleischresten zu befreien. Nach dem Abschaben wurde das Pergament teils mit Bimsstein aufgeraut oder mit Kreide geweißt. Beim Herstellungsprozess kann es durch die Ungleichmäßigkeiten in der Hautstruktur der Tiere zu Fehlern und Unebenheiten kommen. Die Bogengröße ist zudem von der Größe der Tierhaut abhängig. Pergament zeichnet sich bei guter Herstellung jedoch durch Widerstandsfähigkeit und Haltbarkeit aus. Zudem konnte es dezentral und nach Bedarf hergestellt werden.²⁶⁴ Aufgrund dieser Eigenschaften und der Herstellungsvoraussetzungen ist der Herkunftsort in der Regel schwierig zu rekonstruieren.

Obwohl die Pergamentinkunabeln für den Druckort Speyer eine untergeordnete Rolle spielen, sind sie dennoch eine wichtige Vergleichsfolie. Sie zeigen, dass Papier zwar der gängigere Bedruckstoff, aber nicht der einzige war, der zur Auswahl stand. Während sich keine zeitgenössischen Zeugnisse finden, die aus Perspektive der Drucker explizit die Materialwahl reflektieren, wird dennoch deutlich, dass es sich um bewusste Entscheidungen gehandelt haben muss, die sich meist auf unterschiedliche Faktoren zurückführen lassen.²⁶⁵

In Speyer wurde fast ausschließlich auf Papier gedruckt. Aus der Produktion der verschiedenen Offizinen sind nur fünf Ausgaben bekannt, die den überlieferten Exemplaren nach reine Pergamentauflagen waren. Jedoch könnte es sich um einen Überlieferungszufall handeln, denn es gibt auch Inkunabeln, die mit identischem Satz, aber in unterschiedlichen Materialausführungen produziert wurden, wie im Fall des oben untersuchten *Missale Carthusiense*,²⁶⁶ das Drach im Auftrag von Hendrik Eckert im Jahr 1496 druckte. Neben 20 Papier- sind auch fünf Pergamentexemplare dieses Messbuchs überliefert.²⁶⁷ Im Rahmen der Vereinbarung im Rechnungsbuch

²⁶⁴ Vgl. Brinker-von der Heyde 2007, 11–14; Fees 2014, 10–25; Becker/Licht/Schneidmüller 2015, 337–347; Agati 2017, 59–69.

²⁶⁵ Der englische Drucker Wynkyn de Worde bewarb 1496 die Tatsache, dass sein Buch auf englischem Papier gedruckt sei. Vgl. Needham 2007, 311.

²⁶⁶ GW M24135.

²⁶⁷ Es handelt sich um Wien NB, Ink 26.A.15, Paris BN, VELINS-256, Speyer LB, Inc. 161, Herzogin Anna Amalia Bibliothek Weimar, Inc 20, Stuttgart WLB, Einband von Cod. Theol. 2° 244d. (fol. CIXv/CXVIr).

Peter Drachs d. M. finden nur die auf Papier Erwähnung.²⁶⁸ Möglicherweise produzierte Drach also weitere Exemplare der Inkunabel auf eigenes Risiko. Eine Untersuchung der Exemplare in der LB Speyer und der WLB Stuttgart ergab, dass sich nur das Material unterscheidet, jedoch nicht der Satz.²⁶⁹

Bei den fünf Inkunabelausgaben, die nur auf Pergament erhalten sind, handelt es sich um Ausgaben eines *Ablassbriefs zum besten des Kampfes gegen die Türken* von Raimundus Peraudi aus den Jahren 1489 und 1490, die von der Offizin Drach gedruckt wurden.²⁷⁰ Die fünf Auflagen ähneln sich sehr stark. Sie umfassen jeweils 34 Zeilen und sind einspaltig mit den Typen 10:156G und 13:80G gesetzt.²⁷¹ Von diesen fünf Ausgaben sind heute 41 Exemplare in verschiedenen Bibliotheken und Archiven, meist fragmentarisch, überliefert.²⁷² Der Überlieferungszustand ist für Ablassbriefe und andere Einblattdrucke nicht ungewöhnlich, da diese häufig makuliert und beispielsweise für Bucheinbände verwendet wurden.²⁷³ Liturgische Drucke und Ablassbriefe wurden auch von anderen Werkstätten häufig auf Pergament gedruckt, sodass diese Ausgaben und Exemplare aus der Offizin Drach nichts Ungewöhnliches darstellten.²⁷⁴

Die Pergamentdrucke belegen zunächst, dass in Speyer die technischen Voraussetzungen bestanden und das Wissen vorhanden war, um nicht nur auf Papier, sondern auch auf Pergament zu drucken. Der seltene Einsatz ist folglich nicht auf mangelnde Kenntnis zurückzuführen, sondern die Möglichkeit scheint vielmehr nur für ausgewählte Fälle genutzt worden zu sein. Denn die Offizin Drach druckte noch weitere Ablassbriefe, die nur als Papierausgaben überliefert sind.²⁷⁵

Der Druck der Ablassbriefe ist aus verschiedenen Gründen bemerkenswert, denn wie auch in einigen anderen Fällen lässt sich eine Verbindung zwischen dem Urheber des Werks und der Speyerer Offizin erkennen. Die zahlreichen Auflagen des Ablassbriefs kamen also nicht von ungefähr. Raimundus Peraudi war als päpstlicher Nuntius und Ablasskommissar im Sommer 1488 für mehrere Wochen im Speyerer Karmelitenkloster zu Besuch gewesen. Er richtete sich neben der Klosterpforte ein eigenes Wohngebäude ein und verkündete später in der Klosterkirche einen Ablass, der vom 2. Februar 1489 bis Ende Juli 1490 dauern sollte. Bis heute erinnert ein Wappenstein mit Inschrift in der Speyerer Karmelitenstraße an diesen Jubelablass.²⁷⁶

Die unmittelbare Anwesenheit Peraudis in Speyer ist wohl der Grund für die Pergamentexemplare, denn Peraudis Ablassbriefe wurden von einer Vielzahl an

²⁶⁸ Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 28, Bl. LXXV r α.

²⁶⁹ Dies bestätigt die Informationen im Manuskript des GW.

²⁷⁰ Zu Peraudi vgl. Wiegand 2017, 305–335.

²⁷¹ Detaillierte Beschreibungen finden sich im VE15, P-141, P-142, P-142/10, P-190, P-191.

²⁷² GW M30767 (1490, 20 Exemplare); GW M30768 (1490, 16 Exemplare); GW M3078510 (1489, 1 Exemplar); GW M3078530 (1489, 3 Exemplare), GW M3078540 (1489, 1 Exemplar).

²⁷³ Vgl. Pettegree 2017, 14–15.

²⁷⁴ Vgl. Schmitz 2018, 84–87.

²⁷⁵ GW 18 (1480); GW 19 (1480); GW 21 (1481); GW 22 (1481); GW 2210N (1481); GW 41 (1482).

²⁷⁶ Vgl. Klotz 1994, 113–114; Glasschröder 1932, 231–234; Raimundus Peraudi, *Ablassbrief*.

Druckereien verlegt und vornehmlich auf Pergament ausgefertigt.²⁷⁷ Dies bietet eine Erklärung für eine am Druckort Speyer ungewöhnliche Materialwahl. Ob die Initiative für die Produktion von Peraudi oder Drach ausging, ist nicht zu klären. Letzterer stellte in dieser Zeit noch drei weitere Einblattdrucke Peraudis her. Diese sind jedoch anders als die Ablassbriefe nur als Papiaerausfertigungen überliefert.²⁷⁸ Die Tatsache, dass Drach innerhalb kurzer Zeit mehrere Drucke eines Urhebers produzierte, ist ungewöhnlich und weist auf eine Verbindung zwischen Verfasser und Offizin hin, die selbstredend auch nur kommerzieller Natur gewesen sein könnte.

Während einer späteren Ablasskampagne, für die aus dem Jahr 1503 Quittungen aus Speyer belegt sind,²⁷⁹ druckte die Offizin Drach drei weitere Werke Peraudis, die jeweils von geringem Umfang waren.²⁸⁰ Raimundus Peraudi könnte einerseits die Offizin in guter Erinnerung behalten haben. Andererseits könnte der Impuls auch von Drach ausgegangen sein, der seine Anwesenheit nutzte, um neue Druckvorlagen zu beschaffen oder als Begleiterscheinung des Aufenthaltes auf gute Verkäufe hoffte. Das Zusammenfallen der Anwesenheit Peraudis in Speyer und die Herstellung seiner Werke sticht in beiden Fällen ins Auge. Aus anderen Jahren sind keine Werke Peraudis aus der Offizin Drach belegt. Zudem unterstützt der Befund die Beobachtung, dass die Speyerer Drucker häufig in direktem oder indirektem Kontakt mit Autoren oder Herausgebern der von ihnen verlegten Werke standen und auf diesem Weg auch Titel für den Druck akquirieren konnten.

Auch unter Berücksichtigung anderer Druckorte handelt es sich bei Pergamentdrucken um eine Minderheit, jedoch keine Seltenheit. Da die Gesamtverzeichnisse wie der GW oder der ISTC primär Ausgaben und nicht einzelne Exemplare im Detail erfassen, ist es sehr schwierig, den genauen Prozentsatz der Inkunabeln auf Pergament zu beziffern. In den meisten Fällen wird im GW bei den Exemplarnachweisen vermerkt, wenn es sich um solche auf Pergament handelt, was eine Orientierung bietet. Die Analyse wird durch die Tatsache, dass einzelne Auflagen teils auf Papier und teils auf Pergament gedruckt wurden, wie es auch bei der Gutenberg-Bibel²⁸¹ und bei Drach im Fall des *Missale Carthusiense* praktiziert wurde, erschwert. In einigen

277 Einen Überblick über die Ablassbriefe Peraudis bietet das VE15 auf S. 285–357 (P-62 bis P-200). Eisermann 2006, 325–330. Ein ähnlicher Fall wurde von Ursula Rautenberg für den Kölner Drucker Hermann Bungart beobachtet. Vgl. Rautenberg 1990, 185–199.

278 Raimundus Peraudi, *Avisamenta s. Statuta*, 1490 (GW M30809); Raimundus Peraudi, *Avisamenta confessorum*, 1490 (GW M3080910); Raimundus Peraudi, *Gemeine Erklärung des Ablass des seligen gnadenreichen Jahres des Papstes Innocentii VIII*, 1489 (GW M30860).

279 Vgl. Kühne 2015, 461.

280 Vgl. Raimundus Peraudi, *Tractatus de guerris et aliis tribulationibus Christianitatis divisus in sexdecim capitula*, 1503 (GW M30886); Raimundus Peraudi, *Tractatus de infamia repellenda vel non*, 1503 (GW M30889); Raimond Pérault, *Copiae litterarum, quas principes electores scripserunt S. Cardinalium Collegio etc.*, 1503 (VD16 K 2587).

281 Vgl. Füßel 2004a, 15.

Inkunabelexemplaren finden sich sogar beide Beschreibstoffe gemischt vor.²⁸² Entsprechend ist es schwierig, präzise Aussagen zum Verhältnis von Pergament- und Papiereinsatz im Inkunabeldruck zu formulieren, da die Fälle sich auf der Detailebene stark unterscheiden. Aufgrund der beschriebenen Erhebungslage liegt daher keine Überblicksdarstellung zum Pergamentdruck vor. Es finden sich jedoch für einzelne Bibliotheksbestände oder Regionen Kataloge und Darstellungen, die das Phänomen zahlreich belegen und besprechen.²⁸³

5.4.10 Ausgaben auf Pergament und Papier im Rechnungsbuch

Die Gleichzeitigkeit von Pergament- und Papierdruck in der Inkunabelzeit setzte ein Phänomen aus der vorherigen handschriftlichen Buchproduktion fort.²⁸⁴ Für die Herstellung von Büchern wurden große Mengen an Beschreibstoff gebraucht. Für ein einzelnes Exemplar der Gutenberg-Bibel waren beispielsweise gut 300 Bögen Pergament nötig. Abhängig von der Größe der Tierhaut lassen sich ein oder mehrere Bögen aus einem Tier gewinnen. Die genaue Zahl der für den Druck der Gutenberg-Bibel benötigten Tiere ist nicht zu rekonstruieren und wird in der Forschung unterschiedlich und mit einer Spanne von ca. 40 bis 300 Tieren pro Exemplar angegeben.²⁸⁵ Es ist aber anzunehmen, dass sowohl die Menge an Pergament als auch Papier, die für ihre Produktion beschafft wurde, der bis dahin größte einzelne Kauf von Beschreibstoff überhaupt war.²⁸⁶

In Drachs Rechnungsbuch wurden immer wieder einzelne Ausgaben mit dem Vermerk Papier oder Pergament versehen. Im Fragment finden sich insgesamt 20 solcher Nennungen, teils unter Angabe des Papierbogenformats. Die Pergamenta Ausgaben stammen mit hoher Sicherheit nicht aus der Produktion der Drachschen Offizin, sondern wurden von ihr als Ware aus anderen Werkstätten verkauft, da aus der Produktion Drachs nur die erwähnten Ablassbriefe aus den Jahren 1489 und 1490 sowie einige Exemplare des *Missale Carthusiense* aus dem Jahr 1496 als Pergamenta Ausgaben bekannt sind.

Bei den Pergamentdrucken, die sich im Sortiment Drachs finden lassen, handelt es sich um Messbücher, weitere liturgische Drucke²⁸⁷ sowie mehrere Donatus-

282 *Missale Pragense*, gedruckt von Johannes Sensenschmidt und Heinrich Petzensteiner für Peter Drach, Bamberg 1489 (GW M24633) – Library of Congress (Washington D. C.), Rare Book and Special Collections Division, Lessing J. Rosenwald Collection, Incun. 1489.C3; *Missale Frisingense*, gedruckt von Johannes Sensenschmidt, Freising/Bamberg 1487 (GW M24388) – BSB München, 2 Inc. c. a. 1922. Vgl. hierzu auch Schweitzer-Martin 2022.

283 Vgl. Naumann 1846, 353–365; Goff 1966, 80–85; Kraus 1980; Alston/Hill 1996; Needham 2015, 247–274.

284 Vgl. Schmitz 2018, 84.

285 Vgl. dazu White 2017, 48–49; Füßel ²2004a, 15; Hill 1992, 38; Bühler 1960, 42.

286 Vgl. Needham 1994a, 125.

287 *Item jm xciiij jar noch sant Katerinen dag hab ich zu vnser lieben frawen in Eppental eijn bermenten Misal geschuckt zu ferkauffen. Item hat mir Johanes Steijmar von Hasloch iczunt scholtheijß zu*

Ausgaben.²⁸⁸ Diese Titel wurden häufig auf Pergament gedruckt.²⁸⁹ Es überrascht daher nicht, dass Drach sein Sortiment um solche Titel auf Pergament ergänzte. Die Ausgaben, bei denen explizit der Bedruckstoff Papier vermerkt wurde, sind wiederum Messbücher²⁹⁰ und eine Donatus-Ausgabe.²⁹¹ Vermutlich spezifizierte Drach den Bedruckstoff, um die Exemplare zu unterscheiden.

Daneben sind immer wieder Exemplare eines *Disipulus de tempore et santis*²⁹² als Papierausgaben gekennzeichnet.²⁹³ Es handelt sich dabei um die oben untersuchten

Elmsten prach vor daß bermenten Mespuch xij gulden von wegen der kyrchen zu Eppental vnd ich hab jm gesagt, daß er mir noch ij gulden pringen oder daß Mespuch wider vmb, dar vff so hab jch die xij gulden jngenomen. Item noch sant Barbara dag jm obgeschriben jar da han jch gein der Nivenstat mit Johans von Freisheijm geschukt jn Olrichs huß von Hasloch, der da laß eijsen macht, desse bucher vnd die sol Johannes Steijmer bij in lassen holen vnd mir die ferkauffen. Item ein gancz bermenten Breuier gedruckt Spjrrer bistumß hab jch jm vff x gulden ij sol. hel. zu geben daß Heiman gein genant Eppental; ist bezalt. Rechnungsbuch Drach, 51–52, Bl. Ciii r α; Decret in pergamenis j, daß ist Peters von Meincz [in einer Liste von Büchern]. Rechnungsbuch Drach, 99–100, Bl. CCxLv j v; Item Lira super psalterium in pergemeno geschriben eijn [in einer Liste von Büchern]. Rechnungsbuch Drach, 109, Bl. CCLv ra; Item Canon misse in pergemeno ij [in einer Liste von Büchern]. Rechnungsbuch Drach, 110, Bl. CCLv; ij Canono pergemeno [in einer Liste von Büchern]. Rechnungsbuch Drach, 123, Bl. CCLx j v y; eijn bermenten mespuch ij bappirn mespucher [in einer Liste von Büchern]. Rechnungsbuch Drach, 150, Bl. [11] r α.

288 *Item Friderich Meijnnberger hat mir abkauff disse bucher: ij Breuier Spjrrer, vj Decretalia, j Register super omnia opera Thome, ij Herpff, j Formolar czu Latin, viij Exquo, iiij Vocabo. dutsch, j Summam Azonis, j Innoentius, ij Aquila, j Tholmeus, iiij Concordancz maiores, j Holtkot, ij Decretales, j Donat, j Processus juris, j Lamparticam, j Donat jn pergemeno, j Ludolfum in vitam Christi, ij Simon de Cassia. Item disse bucher habe ich ferkaufft Friderich vor natiuitatis Marie im Lxxxvij vmb xxxij gulden. Rechnungsbuch Drach, 58–59, Bl. CCxx j r; j Donat in pergemeno [in einer Liste von Büchern]. Rechnungsbuch Drach, 134, Bl. [3] r α; i Donat in pergemeno [in einer Liste von Büchern]. Rechnungsbuch Drach, 136, Bl. [4] r α; j Donat pergamen [in einer Liste von Büchern]. Rechnungsbuch Drach, 1964, 137, Bl. [4] v α; ij Donat in pergemeno [in einer Liste von Büchern]. Rechnungsbuch Drach, 138, Bl. [4] v β.*

289 Vgl. Schmitz 2018, 84–87.

290 *Item me ein Missal bappirn spiresch vor v gulden. Item j clein Breuier spiresch jnpunden, einß vor j gulden, jtem ij Ludolffus super Psalterium vor ein j gulden, jtem eijn Petrus de Cresensis j gulden. Item waß er desse bucher nit ferkaufft, die sol ich wider vmb nemen, waß er davon ferkaufft, da sol er mir daß gelt geben. Rechnungsbuch Drach, 52, Bl. Ciii r β; ij bappirn mespucher [in einer Liste von Büchern]. Rechnungsbuch Drach, 150, Bl. [11] r α.*

291 *j[?] Donat bappirij [in einer Liste von Büchern]. Rechnungsbuch Drach, 135, Bl. [3] v.*

292 Die Schreibweise von *Disipulus* und *santis* ohne c ist so aus dem Rechnungsbuch übernommen.

293 *Item me sint diß nochfolgende bucher, die ich hab gedruacket selber, vnd hatt mijn bruder die auch ferechelt, alß hie noch folget: xvij Summam Azonis ij Vocabo juris xxxvij Disipulus de tempore et santis, in median bappir gedruckt xxiiij Dutsche speculum [es folgen weitere Bücher]. Rechnungsbuch Drach, 67, Bl. CCxxv v α; Item anno Lxxx3 vff den nehsten dinstag nach sant Martinß dag hab jch zwei fajß mit bucher geschukt gein Auxpurg jn der wirtin hus, heist die Strussin, die sol mijn bruder ferrecheln. Item sint dar jn Sermones disipuli, median bappir, xxvij [es folgen weitere Bücher]. Rechnungsbuch Drach, 96, Bl. CCxLiii v; Item daß fajß, so ich schukt gein Nornberg vor natvitatis Marie anno Lxxx3, daß jn Prag salt sin komen, hat mijn bruder gein Auxporg lassen fuhrn, dar jn sint disse bucher: Item funffzig sermones Disipuli in median bappir. Rechnungsbuch Drach, 99–100, Bl. CCxLv j v; x Disipulus, median bappir [in einer Liste von Büchern]. Rechnungsbuch Drach, 107, Bl. CCLij v; Item aber jn eim fajß warnt*

Sermones Discipuli de tempore et de sanctis des Johannes Herolt, die von zahlreichen Inkunabeldruckern verlegt wurden.²⁹⁴ Die Predigtsammlung wurde 1483 von Peter Drach gedruckt. Heute sind 56 Exemplare dieser Ausgabe in Bibliotheken und öffentlichen Einrichtungen nachgewiesen.²⁹⁵ Ob es sich bei allen von ihm vertriebenen Exemplaren um von ihm gedruckte Stücke handelt, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden. In einem Fall jedoch vermerkt Drach im Rechnungsbuch, dass er die *Sermones*-Ausgaben selbst druckte, und die obige Messung ergab, dass es sich wohl tatsächlich um einen Druck auf Median-Papier handelt.²⁹⁶

Neben den wenigen Ausgaben, die Drach selbst auf Pergament produzierte, finden sich im Rechnungsbuch darüber hinaus zwei Werke, die er in Auftrag gab. In aufeinanderfolgenden Passagen dokumentiert Drach, wie er gemeinsam mit Johannes Schmidhofer Messbücher für die beiden mährischen beziehungsweise böhmischen Städte Olmütz²⁹⁷ und Prag²⁹⁸ von Johannes Sensenschmidt²⁹⁹ in Bamberg drucken ließ. Anders als in den übrigen Einträgen des Rechnungsbuchs führt Drach das Geschäft sehr detailliert aus, weshalb diese Passage zu den häufig zitierten in der Inkunabelforschung gehört.³⁰⁰ In beiden Fällen wurde festgelegt, dass 400 Papierexemplare mit einem Kanonteil auf Pergament sowie zwanzig weitere ausschließlich auf Pergament gedruckt werden sollten. Der Auftrag für Olmütz ist im Rechnungsbuch auf das Jahr 1484 datiert. Aufgrund des Kolophons im Messbuch, das den Druck auf das Jahr 1488 datiert,³⁰¹ geht Ferdinand Geldner von einem Schreibfehler im Rechnungsbuch aus.³⁰²

jn: Decret firzig vnd acht, Disipulus de tempore et santis xxvij, die warnt median bappir, Formolarium jnstrumentorum vff Lxx. Item noch jn eim fahß waß jn: Hugo de Prato firzig vnd zwo, Disipulus de tempore et santis vi [es folgen weitere Bücher]. Rechnungsbuch Drach, 114, Bl. CCLvij.

294 GW 12340–12386.

295 GW 12352.

296 Er spezifiziert zudem, dass sie auf Papier im median-Format gefertigt wurden. Auch einige der anderen oben angeführten Nennungen fügte Drach diesen Zusatz zur Größe des Papierbogenformats hinzu: *Item me sint diß nochfolgende bucher, die ich hab gedruket selber, vnd hatt mijn bruder die auch ferechelt, alß hie noch folget: [...] xxxvij Disipulus de tempore et santis, in median bappir gedruket. Rechnungsbuch Drach, 67, Bl. CCxxv v α.*

297 *Anno Lxxxiiij hab ich lassen drucken durch meister Hansen Sensenschmidt buchtrucker zu Babenberg iiijc mespucher in bappir vnd alle mit bermentem canon vnd dar czu xx mespucher gancze bermenten gedruket. Rechnungsbuch Drach, 76, Bl. CCxxix r α.* Es handelt sich um GW M24582.

298 *Anno Lxxxx jm oster marckt hab ich gein Lipcz bracht vnd Johanes Schmidhoffern vberantwort fierhondert mespucher in bappir gedruket vnd alle [mit] bermenten canon durch meister Hanßen Sensenschmit zu Babenberg vnd xx ganczer mespucher in pergamen gedruket. Rechnungsbuch Drach, 77, Bl. CCxxx r α.* Es handelt sich um GW M24633.

299 Zu Johannes Sensenschmidt und seiner Liturgica-Produktion siehe Schweitzer-Martin 2022.

300 Beispiele für die Erwähnung Rautenberg 1999, 362; Walsh 2006, 255–258; Duntze 2013, 216; Needham 2015, 255; Tif 2015, 134–136; Döring 2015, 347–348.

301 *Liber missalis secundum ordinem Olomocensis per magistrum Johannes Sensenschmidt in civitate Babenbergensis impressus. Ductu et expensis petri Trachi civis spirensis. Anno christi MCCCCLXXXVIII quarto vero nonas martii. finit feliciter (Missale Olomucense, GW M24582, fol. 330r).*

302 Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 76.

Außergewöhnlich für das Rechnungsbuch ist, dass in beiden Fällen der Verkaufspreis der Messbücher festgelegt wurde. Dies war wohl notwendig, da Drach und Schmidhofer sich darauf einigten, die Gewinne nach einer genauen Vereinbarung zu teilen.³⁰³ Die Pergamentausfertigungen sollten für 20 ungarische Gulden angesetzt werden, während die Exemplare auf Papier, die lediglich über einen Kanonteil auf Pergament verfügten, für fünf ungarische Gulden verkauft werden sollten.³⁰⁴ Die Messbücher sind im Folioformat und umfassen 370 bzw. 371 Blätter, wovon acht auf den Kanon entfallen. Auf das gesamte Messbuch gerechnet, fällt daher der Kanonteil auf Pergament nicht allzu stark ins Gewicht. Bemerkenswert ist, dass die Exemplare, die gänzlich auf Pergament gedruckt wurden, mit dem vierfachen Preis veranschlagt wurden. Dies ist der einzige Fall, bei dem sich im Rechnungsbuch Angaben zum Preisverhältnis von Papier und Pergament zueinander finden lassen.

Die Vereinbarungen für die Produktion des Prager Messbuchs sind auf dem folgenden Blatt im Rechnungsbuch dokumentiert.³⁰⁵ Drach führt zusätzlich an, dass die Messbücher nach kirchlicher Ordnung des Bistums Prag korrigiert und gedruckt wurden.³⁰⁶ Wieder lief die Verrechnung, Kostenteilung und Zusammenarbeit zwischen Drach, Schmidhofer und Sensenschmidt ab. Folglich war auch die Messe in Leipzig der Umschlagplatz für die Bücher.³⁰⁷ Die Kosten und Gewinne für die Produktion, Lieferung und den Verkauf wurden abermals zwischen Drach und Schmidhofer geteilt.³⁰⁸

Armand Tif identifiziert eine namenlose Missalienwerkstatt in Leipzig, die gedruckte Bücher und teils ganze Auflagen buchmalerisch ausstattete.³⁰⁹ Einer der wichtigsten Auftraggeber dieser Werkstatt war Drachs Buchführer und Kooperationspartner Johannes Schmidhofer. Viele Exemplare der Prager und Olmützer Messbücher weisen diese Ausstattung sowie Leipziger Einbände auf.³¹⁰ Daran wird deutlich, dass neben den im Rechnungsbuch genannten Akteuren noch weitere Personen und Werkstätten als Auftragnehmer in den Produktionsprozess einbezogen waren.

Die unterschiedlichen Ausfertigungen der Messbücher unterstreichen, dass Gebrauchskontext und Inhalt sowie ökonomische Überlegungen am Ende des

303 Vgl. Kapitel 6.2.2.

304 *Jtem die bermenten bucher sint worden verkaufft eins vor xx Vngrisch gulden. Rechnungsbuch Drach, 76–77, Bl. CCxxix r β; Jtem habent Johanes vnd ich die bucher, so die jngepunden sint, zu geben taxirt vnd auch also gehalten zu geben in bappir eins vor funff gulden vngrisch, macht rinesch golt: iij vngrisch iij rinesch. Jtem die bermenten bucher eins zu geben vor xx vngrisch gulden. Rechnungsbuch Drach, 78, Bl. CCxxx r β.*

305 Vgl. *Rechnungsbuch Drach, 77–78, Bl. CCxxx r.*

306 *Die selben mespucher sint der kyrchen vnd ordnung des heiligen sant Wenczlaus ein patron des bistumß zu Prag vnd sint curgirt vnd gedruckt noch kristlicher ordnung von angebung des probst vnd capitels zu Prag santi Wenczlaus kostlich ordnung. Rechnungsbuch Drach, 77–78, Bl. CCxxx r α.*

307 Vgl. *Rechnungsbuch Drach, 77–78, Bl. CCxxx r α.*

308 Vgl. *Rechnungsbuch Drach, 78, Bl. CCxxx r β.*

309 Vgl. Tif 2015.

310 Vgl. Lehmstedt 2019, 131–132.

15. Jahrhunderts bei der Materialwahl für den Drucker Drach entscheidend waren. Der Buchdruck war für Drach somit nicht nur eine *res papirea*, wie Trithemius formuliert hätte. Vielmehr war die Wahl des Bedruckstoffs wichtig, da man mit den verschiedenen Materialien unterschiedliche Kundeninteressen bedienen konnte.

Der Einsatz von Papier für den frühen Buchdruck scheint insgesamt einen Trend zu verstärken, der schon mit der zunehmenden Schriftlichkeit und Buchproduktion des Spätmittelalters einsetzte.³¹¹ Gleichzeitig scheint er fast unausweichlich. Eltjo Buringh und Jan Luiten van Zanden schätzen, dass sich die Produktion von Handschriften vom 14. zum 15. Jahrhundert knapp verdoppelte und gleichzeitig im 15. Jahrhundert die Inkunabelproduktion, die wohl alleine mehr als das Doppelte der Handschriftenproduktion umfasste, zusätzlich auch noch Papier in Anspruch nahm.³¹² Ohne einen ergänzenden Beschreibstoff zum Pergament ist die erhöhte Zahl an produzierten Büchern nach Einschätzung von Uwe Neddermeyer alleine schon von der Materialgrundlage kaum denkbar.³¹³

Der parallele Einsatz von Pergament lässt sich auf unterschiedliche Gründe zurückführen. Zunächst ist bei der Herstellung von Inkunabeln auf die Kontinuität der Buchproduktion zu verweisen, die nicht zwischen handgeschriebenem und gedrucktem Buch differenzierte. Durch den Buchdruck mit beweglichen Lettern wurde zwar die Herstellungsweise verändert, jedoch zunächst nicht das Produkt, das hergestellt wurde.³¹⁴ Die frühen Inkunabeln ahmten in vielerlei Hinsicht die Handschriften der Zeit nach. Ein beliebtes Beispiel dafür sind die Gutenberg-Bibel und die handschriftlich produzierte Mainzer Riesenbibel, die ungefähr zeitgleich entstanden und zuletzt jahrelang in der Library of Congress nebeneinander präsentiert wurden, um die Ähnlichkeiten zu verdeutlichen. Erst im Lauf der Zeit bildeten sich bestimmte Merkmale heraus, anhand derer sich Drucke und Handschriften deutlicher unterschieden.³¹⁵ Da in der Handschriftenproduktion sowohl Pergament als auch Papier zum Einsatz kamen, überrascht es nicht, dass sich diese Praxis auch im Buchdruck niederschlug.

Neben der eher allgemeinen Begründung der Gewohnheit lässt sich sowohl in Speyer als auch an anderen Druckorten beobachten, dass für bestimmte Gattungen wie Ablassbriefe oder liturgische Drucke häufig Pergament als Bedruckstoff gewählt wurde.³¹⁶ So könnten Ablassbriefe auf Pergament als besonders langlebig und damit auch als rechtssicher vermutet worden sein. Auch die von Drach verkauften Donat-Ausgaben könnten aufgrund ihrer antizipierten intensiven Nutzung auf dem widerstandsfähigen Material gedruckt worden sein. Auch in den beschriebenen Fällen handelt es sich

³¹¹ Vgl. Meyer/Schneidmüller 2015, 349–354; Buringh 2011, 431.

³¹² Vgl. Buringh/van Zanden 2009, 416–417.

³¹³ Vgl. Neddermeyer 1998, 256; Schmitz 2018, 71.

³¹⁴ Vgl. White 2017, 47–48.

³¹⁵ Siehe insbesondere Kapitel 4.2.

³¹⁶ Vgl. Schmitz 2018, 84–87. Weitere Überlegungen zur Gestaltung der Pergamentausgaben finden sich bei Härtel 2003, 47–56; Oltrogge 2009, 304–309.

um etablierte Traditionen, die jedoch das Argument der Gewohnheit differenzieren. Denn der Einsatz des Bedruckstoffs richtete sich nach der intendierten Nutzung sowie den Käuferinnen und Käufern.³¹⁷ Dies wird anhand der Analyse des Druckprogramms des Nürnberger bzw. Bamberger Druckers Johannes Sensenschmidt deutlich. Dieser druckte in seiner Bamberger Zeit zahlreiche liturgische Drucke ganz oder teilweise auf Pergament. Aus Geschäftsverträgen zwischen ihm und seinen Kunden geht hervor, dass er das Material aufgrund der Wünsche einzelner Auftraggeber hin anpasste.³¹⁸ Die Bestellung von Drach und Schmidhofer machte hier keine Ausnahme.

5.5 Fazit: Die Vielfalt der Bedruckstoffe

Zuletzt soll der Gebrauch der Bedruckstoffe zusammenfassend in den Blick genommen werden. In Speyer griffen die vier Offizinen für ihre Produktion auf eine Vielzahl unterschiedlicher Papiere zurück. Diese Beobachtung geht aus den Wasserzeichen, der Papierbogengröße und der Dicke der einzelnen Bögen hervor. Die Zahl der Wasserzeichen und die Verteilung der gemessenen Papierdicken weisen darauf hin, dass die Drucker mit den Papieren arbeiten mussten, die sie beschaffen konnten, um ihren immensen Bedarf zu decken. Die Tatsache, dass sich die verwendeten Wasserzeichenmotive der vier Werkstätten nur teilweise decken, lässt darauf schließen, dass sie auf unterschiedliche Händler oder Bezugsquellen zurückgriffen. Anhand der Papierdicke sind keine Unterschiede zwischen den Offizinen zu beobachten, feststellen lässt sich aber der allgemeine Trend zu dünneren Papieren im Verlauf der Inkunabelzeit, der sich mit der Makroperspektive der Forschung deckt.

Besonders auffällig ist, dass die Offizin Drach mehrere unterschiedliche Bogenformate nutzte, während die anderen drei nur auf kleinere Bögen zurückgriffen. Wie auch im Hinblick auf andere Aspekte der Gestaltung wurde deutlich, dass die Drachs vielseitiger als die übrigen Druckereien in Speyer arbeiteten. Bestätigt wird dies auch dadurch, dass diese als einzige Offizin in wenigen Fällen auf Pergament druckten. Dieser Bedruckstoff kam für ausgewählte Inkunabeln zum Einsatz. Dies ist zum einen aus Gewohnheiten der Zeit, Kundenwünschen und auch aus ökonomischen Überlegungen zu erklären.

Der Befund zu den Drachschen Inkunabeln konnte um Informationen aus dem Rechnungsbuch ergänzt werden. Beide Quellenstränge decken sich darin, dass Papiere unterschiedlicher Größe gekauft wurden und diese von verschiedenen Orten und Händlern stammten. Die Papiere wurden aus Frankfurt, Mainz, Basel, Straßburg, Ulm, Esslingen und Mailand beschafft. Jedoch handelt es sich bei den Orten meist nur um die Umschlagplätze und nicht die Herstellungsorte. Der überregional agierende

³¹⁷ Vgl. Needham 2015, 247–248.

³¹⁸ Vgl. Herz 2013, 1–41; Schweitzer-Martin 2022.

Papierhändler Hans Harscher findet in diesem Zusammenhang ebenso Erwähnung wie der Speyerer Ludwig Dangel und der Mainzer Drucker Peter Schöffler. Drach arbeitete folglich sowohl mit lokalen als auch überregionalen Partnern zusammen, um seinen Papierbedarf zu decken. Für die anderen Speyerer Werkstätten liegen zu diesen Fragen keine Quellen vor.

Anhand von Inkunabeln, die im Rechnungsbuch genannt werden, konnten Fragen der Materialität und deren zugehöriger Beschreibung vertieft werden. Die von Drach verwendete Terminologie für Bogenformate und Mengen deckt sich, wenn sie an überlieferten Inkunabeln überprüft werden konnte, mit den in der Forschung an anderen Beispielen rekonstruierten Annahmen. So umfasste ein Ballen Papier bei Drach in zwei Fällen durchschnittlich gut 4.600 Bögen und auch das Median-Format konnte verifiziert werden.

Beim Vergleich der beiden Bedruckstoffe Papier und Pergament wird häufig ins Feld geführt, dass ersteres günstiger sei. Diese Beobachtung deckt sich mit dem Vertrag über die Herstellung und den Verkauf der Missalien für Prag und Olmütz.³¹⁹ Auch wenn es schwierig ist, das preisliche Verhältnis von Papier und Pergament genau zu beziffern oder Preise aus einzelnen Rechnungen mit anderen Produkten ins Verhältnis zu setzen, wurde deutlich, dass der Bedruckstoff einen gewichtigen Teil der unmittelbaren Produktionskosten ausmachte. Die pergamentenen Messbücher waren viermal so teuer wie solche auf Papier, die nur einen Pergamentkanon enthielten.

Dennoch war der Preis für Papier nicht unbedeutend.³²⁰ Dessen Kosten lagen mehreren Faktoren. Einfluss nahmen die Qualität, die Verfügbarkeit und auch Transportwege, die teils mehrere hundert Kilometer lang sein konnten. Das Rechnungsbuch dokumentiert eine erhebliche Spanne in den Preisen, die vermutlich auf diese Punkte zurückzuführen sind. Papier bestand zwar aus alten Lumpen, aber jeder Bogen musste einzeln geschöpft werden und durchlief mehrere Schritte bis zur Fertigstellung, bevor er beschrieben oder bedruckt werden konnte. So überrascht es nicht, dass Papier teuer war und gebrauchte Bögen nicht einfach weggeworfen, sondern häufig auch nach dem erstmaligen Gebrauch als Beschreibstoff nochmals anderweitig genutzt wurden. Eine typische und sehr gut belegte Nachnutzung von gebrauchtem Papier sind die Bucheinbände. Aber auch in zahlreichen anderen Anwendungsbereichen wurden alte Blätter eingesetzt, wie zum Beispiel dem Einpacken von Waren.³²¹ Solche Nutzungen werden in der Regel nicht institutionell überliefert und sind daher seltener zu finden.

Die Frage, welchen Anteil das Material an den Gesamtkosten ausmachte, wurde in der Forschung immer wieder diskutiert. Auf Grundlage punktueller Quellen wurde

³¹⁹ Vgl. Needham 2015, 250; Vgl. Meyer-Schlenkerich 2018, 204–205.

³²⁰ Dies wird an exemplarischen Untersuchungen zu den Papierpreisen in Köln deutlich. Sie zeigen auch, dass der Papierpreis im Verlauf des Spätmittelalters tendenziell fiel. Vgl. Corsten 1976b, 45–61; Conway 1999, 26.

³²¹ Vgl. Meyer-Schlenkerich 2018, 209.

häufig angeführt, dass die Ausgaben für das Papier bis zur Hälfte der Kosten der Inkunabelproduktion ausmachen konnten.³²² Ob dies jedoch auf die Speyerer Drucke pauschal übertragen werden kann, ist zweifelhaft, insbesondere da unter anderem die Auflagenhöhe einen großen Einfluss auf die jeweiligen Verhältnisse der unterschiedlichen Posten zueinander hat. Nur im Fall des *Graduale Moguntinum* ließen sich aus dem Rechnungsbuch Peter Drachs d. M. die anteiligen Kosten des Papiers am gesamten Druck berechnen. Hier beliefen sie sich tatsächlich auf knapp die Hälfte. Die Beschaffung der Vorlage und der Satz waren Fixkosten, während die Ausgaben für den Bedruckstoff und die Arbeitszeit von der Anzahl der produzierten Exemplare abhingen. Die Tatsache, dass Drucker immer wieder bei Papierhändlern Schulden hatten,³²³ legt einerseits nahe, dass die Kosten nicht immer ohne Weiteres gedeckt werden konnten, und andererseits, dass das Geschäft des Druckens mit finanziellen Risiken verbunden war.

Die Untersuchungen haben auf vielfältige Weise gezeigt, wie eng Papier und Buchdruck im ausgehenden Mittelalter miteinander verwoben waren und wie stark sie sich in ihrer Durchsetzung begünstigten. Zwar waren beide keine zwingende Voraussetzung füreinander, wie die Drucke auf Pergament zeigen, jedoch scheinen sie für die Form an quantitativ wachsender Produktion, die im 15. Jahrhundert ihren Ausgang nahm, entscheidende Voraussetzungen gewesen zu sein.

322 Vgl. Balsamo 1976, 129.

323 Vgl. Künast 1997, 62; Meyer-Schlenkrich 2018, 150; Kempf 2020, 169.

6 Von der Presse zum Kunden: Handel und Verbreitung der Speyerer Inkunabeln

Die gut 7.000 überlieferten Inkunabelexemplare aus Speyerer Produktion sind heute auf Bibliotheken in über 20 Ländern auf der ganzen Welt verteilt.¹ Neben zu erwartenden großen Beständen in Deutschland, Großbritannien, den USA, Österreich sowie weiteren europäischen Staaten finden sich auch jeweils eine Handvoll in Australien und Neuseeland.²

Zwei Exemplare in der Bibliothek der University of Otago im neuseeländischen Dunedin zeigen beispielhaft den Weg auf, den Inkunabeln in solchen Fällen zurücklegten. Die Bände waren zunächst im Besitz des Franziskanerkonvents Amberg bzw. der Benediktinerabtei St. Alexander und St. Theodor in Ottobeuren. Vermutlich bedingt durch die Auflösung der beiden bayerischen Klöster im Zuge der Säkularisation gelangten die zwei Inkunabeln im 19. Jahrhundert in die Privatsammlung des in England lebenden Pastors William Ardene Shoults (1839–1887). Seine Witwe Elizabeth Shoults schenkte nach dessen Tod auf Veranlassung des anglikanischen Bischofs von Dunedin die ungefähr 4.200 Bände umfassende Sammlung dem anglikanischen Selwyn College, das Teil der University of Otago ist. Seit 1965 sind diese Bände als Depositum in der dortigen Universitätsbibliothek zu finden.³

Was die Entfernung vom Produktionsort Speyer betrifft, handelt es sich um Extrembeispiele, die aber zeigen, dass der heutige Aufbewahrungsort keine unmittelbaren Rückschlüsse auf die ursprünglichen Käuferinnen und Käufer oder deren räumliche Entfernung von Speyer erlaubt. Zudem wird deutlich, dass Inkunabeln teils mehrfach und über weite Distanzen verkauft oder verschenkt wurden. Charakteristisch ist zudem, dass Bibliotheken zwar die Provenienzzgeschichte ihrer Altbestände aufarbeiten, für die Frühe Neuzeit jedoch häufig zuverlässige Informationen fehlen.⁴ Auch wenn der Franziskanerkonvent Amberg sowie die Benediktinerabtei St. Alexander und St. Theodor in Ottobeuren die erste gesicherte Provenienz darstellen und nichts dagegen spricht, dass die Inkunabeln schon unmittelbar nach der Produktion von diesen angekauft wurden, kann dies nicht mit Sicherheit festgestellt werden.

Anders ist der Fall eines Inkunabelexemplars, das schon im zweiten Kapitel herangezogen wurde und heute deutlich näher am Entstehungsort aufbewahrt wird. Bei dem Werk handelt es sich um eine Predigtsammlung des Albertus Magnus.⁵ Der

¹ Der ISTC bietet die Möglichkeit, Inkunabeln eines bestimmten Druckortes zu suchen und anzuzeigen, in welchen Ländern bzw. Regionen der Welt sie heute aufbewahrt werden.

² Australien: GW 3144 (Sydney); GW IV Sp.656a (Melbourne); GW M12480 (Canberra); GW M17919 (Sydney); GW M35776 (Sydney); Neuseeland: GW 6054 (Auckland); GW 7825 (Wellington); GW 8648 (Auckland); GW M17898 (Dunedin); GW M21748 (Dunedin); GW M51681 (Wellington).

³ Vgl. Otago University Research Heritage; Kerr, Nr. 16, Nr. 22.

⁴ Vgl. exemplarisch zur Erforschung von Sammlungen Needham: 2018, 141–164; Eisermann 2019, 522–539.

⁵ GW 772.

Kaufvermerk *liber iste comparatus est monasterio Raitenhaslach per dominum Johannem abbatem anno domini etc. lxxquinto*,⁶ der als Beleg herangezogen wurde, dass die Offizin Drach spätestens ab dem Jahr 1475 druckte, ist gleichzeitig eine wichtige Quelle für die Verbreitung der Drucke aus Speyerer Produktion. Das Kloster Raitenhaslach bei Burghausen liegt an der deutsch-österreichischen Grenze und damit ungefähr 350 Kilometer von Speyer entfernt. Heute befindet sich die Inkunabel im Besitz der Bayerischen Staatsbibliothek München, deren Altbestände größtenteils aus dem bayerischen Raum stammen.⁷ Der Kaufvermerk ist ein klares Indiz dafür, dass die Speyerer Drucke von frühster Zeit an nicht nur im direkten Umfeld der Offizin zirkulierten.

Diese Art Kaufvermerk ist kein Einzelfall, jedoch mit Ortsangabe und Datierung eine besonders aussagekräftige Quelle. Viele Inkunabeln weisen handschriftliche Besitzvermerke, Wappen, Bibliotheksstempel und andere Hinweise auf ihre Provenienz auf, die jedoch meist deutlich weniger genaue Bestimmungen erlauben. Für viele Drucke sind nur durch handschriftliche Eintragungen überhaupt Datierungen oder Lokalisierungen möglich. Anhand solcher Merkmale, der Einbände und der Gebrauchsspuren lässt sich punktuell rekonstruieren, wohin Bücher verkauft und von wem sie genutzt wurden, beziehungsweise welche Institutionen diese besaßen und aufbewahrten. Für die Forschung ist dabei der Umstand hilfreich, dass die Inkunabeldrucker in der Regel ihre Bücher ohne Einband, Rubrikationen und sonstige Verzierungen verkauften. Diese Ausschmückungen wurden meist individuell von den Käufern in Auftrag gegeben oder durch Zwischenhändler ausgestattet.⁸

In diesem Kapitel wird anhand der Provenienzgeschichte einzelner Exemplare untersucht, wohin die Inkunabeln aus Speyerer Produktion zeitgenössisch verkauft wurden. Auf dieser Grundlage soll die frühe Zirkulation erfasst und analysiert werden, inwieweit sich Unterschiede bei der Verbreitung der Titel im Hinblick auf die Inhalte und die unterschiedlichen Offizinen erkennen lassen. Diese Erkenntnisse werden für die Offizin Drach um die Analyse der Verkäufe und der Handelsverbindungen im Rechnungsbuch ergänzt.

6.1 Buchhandel im Spätmittelalter

Die Geschichte und Erforschung des frühen Buchhandels weist viele Lücken auf, die aufgrund der Quellenlage nicht gänzlich geschlossen werden können.⁹ Lotte Hellinga, eine der verdientesten Forscherinnen in diesem Feld, fasst die Forschungslage prägnant zusammen:

⁶ BSB München, 2 Inc. s. a. 43 b (GW 772), Bl. 241r; vgl. Geldner 1968, 188.

⁷ Vgl. Ruf 2000, 119–125; Gantert 2019, 143; BSB-Ink, Bd. 1, 1998, VII–XI.

⁸ Flood 2003, 140.

⁹ Vgl. Rautenberg 2013, 77.

*For all we know, [...] for the fifteenth century there is very little hard evidence of transactions at this lower level. There is, however, a growing body of evidence for the big business of the book trade, which largely comes from our growing documentation and understanding of the dissemination of printed books.*¹⁰

Die vorliegenden Studien verdeutlichen übereinstimmend, dass sich durch den Übergang von handschriftlicher Reproduktion zur Buchproduktion mit beweglichen Lettern die Bedingungen für den Verkauf von Büchern veränderten.¹¹ Strittiger ist hingegen die Frage, wie schnell sich die Veränderungen vollzogen und wie sie sich konkret ausgestalteten.

Nachdem sich das Wissen um die Druckkunst ab den 1460er Jahren schnell in Europa verbreitet hatte,¹² führte dieses Wachstum zu Veränderungen der Buchproduktion und auch des Gebrauchs von Büchern.¹³ Unter anderem wurden diese zu einer kommerziellen Ware wie viele andere.¹⁴ Eine Rolle spielte dabei auch die zunehmende Verwendung unterschiedlicher Formate und Buchgrößen. Während die ältere Forschung vermutete, dass der Buchhandel sich erst im 16. Jahrhundert herausentwickelte,¹⁵ lassen sich inzwischen ab spätestens 1490 niedergelassene Sortimenternachweisen, die Bücher verschiedener Offizinen verkauften.¹⁶ Diese Entwicklung spricht dafür, dass sich parallel zum Buchdruck mit beweglichen Lettern sehr schnell auch ein neues Gewerbe des Buchhandels etablierte bzw. sich dieses in bestehende Handelsmechanismen integrierte.

Von Beginn der Druckproduktion an übertraf die Produktion nämlich den lokalen Bedarf fast zwangsläufig.¹⁷ Zwar gab es auch in der handschriftlichen Produktion einzelne Bereiche, in denen Texte in höheren Auflagen hergestellt wurden, jedoch handelte es sich dabei um Einzelfälle in spezifischen Kontexten. Dazu gehörten Lehrtexte für Universitäten wie Paris oder Bologna, Ablassbriefe und die bekannten Beispiele der Werkstätten Diebold Laubers in Hagenau bzw. Vespasiano di Bisticcis in Florenz. In diesen Fällen gab es durchaus schon vor der Einführung des Buchdrucks mit beweglichen Lettern Textreproduktion in größeren Dimensionen und auch auf

10 Hellinga 2009, 1.

11 Vgl. Nickel 1976, 482–484; Rautenberg 1999, 339; Künast 1997, 119; Künast 2005, 78; Wagner 2008, 134; Raven/Proot 2020, 144.

12 Vgl. Kapitel 1.1.

13 Vgl. Künast 1997, 119; Brinker-von der Heyde 2007, 58.

14 Vgl. Bünz 2006, 19.

15 Vgl. Kapp 1886, 263–265; Grimm 1966, 1157 kritisiert die ursprünglich 1886 erschienene Buchhandelsgeschichte Kapps deutlich, da sie sich aus seiner Sicht zu stark an den Produzenten orientierte.

16 Vgl. Rautenberg 2000, 243–245. Auch Henri-Jean Martin und Lucien Febvre sehen in ihrem einflussreichen Klassiker „L'Apparition du livre“ den Buchhandel ab 1490 gut organisiert, vgl. Martin/ Febvre 2010, 226.

17 Vgl. Corsten 1989b, 89–90. Rolf Engelsing ergänzt zudem, dass Druckproduktion im Vergleich zur Handschriftenproduktion nur gewerbemäßig vonstattenging, vgl. Engelsing 1971, 21; Künast 1997, 18; Bangert 2019, 66–67.

Vorrat. Es handelte sich dabei jedoch anders als beim Inkunabeldruck um Ausnahmen und nicht um ein verbreitetes Phänomen.¹⁸ In Form der *Stationarii* gab es auch an den mittelalterlichen Universitäten Buchhändler. Diese waren jedoch meist auf andere Texte und Vertriebssysteme, wie unter anderem den Verleih von Abschriften in Lagen – sogenannten Pecien – spezialisiert.¹⁹

Die Buchproduktion mit beweglichen Lettern ist auch gegenüber der früheren Herstellung grundlegend anders, weil große Mengen an Kapital vorab investiert werden mussten, um ein gesamtes Buch zu produzieren.²⁰ Während handschriftliche Reproduktionen meist auf Bestellung erfolgten, geschah dies bei Inkunabeln nicht zwangsläufig.²¹ Die Produktion eines Drucks lohnte sich besonders dann, wenn eine bestimmte Anzahl an Exemplaren verkauft werden konnte, die möglichst genau prognostizierbar war.

Manche Druckauflagen wurden vorab bestellt und finanziert oder zu festen Preisen vertrieben. Dies war besonders bei Werken für geistliche Institutionen der Fall, die damit für die Drucker eine sichere Einnahmequelle darstellten.²² Häufig siedelten sich daher schon früh Offizinen in Bischofsstädten an.²³ Da jedoch nicht an allen solchen Zentren Druckwerkstätten entstanden, liegt es nahe, dass auch die oben skizzierten Faktoren, unter anderem in Hinblick auf die überregionalen Handelsrouten, von großer Bedeutung waren. Universitäten förderten zwar die Ansiedlungen von Druckereien nicht aktiv,²⁴ konnten aber punktuell einen weiteren wichtigen Absatzmarkt darstellen.²⁵ Jedoch war es für die Buchdrucker wichtig, auch andere Käufergruppen außerhalb der kirchlichen Institutionen zu erreichen, denn deren Bedarf war nach einigen Jahren oftmals zunächst gedeckt.²⁶ Im ausgehenden Mittelalter wurden zunächst kaum volkssprachige Titel verlegt, was wohl mit der Unsicherheit zusammenhing, wer diese in größeren Mengen abnehmen sollte.²⁷

Aufgrund der höheren Auflagen waren neue Strategien im Vergleich zum Verkauf von Handschriften notwendig. Dabei waren im 15. Jahrhundert die einzelnen Funktionen im Buchgewerbe nicht klar getrennt. Im darauf folgenden Jahrhundert

18 Vgl. Nickel 1976, 482; Flood 2003, 141; Künast 2005, 75.

19 Vgl. Nickel 1976, 482; Corsten 1997, 66–67; Schuh 2018, 255–264. Die Untersuchungen Heinrich Grimms zu den Buchführern zeigen keine personellen Kontinuitäten zwischen den Händlern von Handschriften und gedruckten Büchern und er vermutet eher ein Konkurrenzverhältnis, vgl. Grimm 1966, 1159–1160. S. dazu auch Bangert 2019, 64–65; Walsby 2021, 6.

20 Vgl. exemplarisch Burkart 2019, 23–54.

21 Vgl. Rautenberg 1999, 339–341; Hellinga 2018, 2.

22 Vgl. Engelsing 1971, 23–26; Künast 1997, 187–188; Rautenberg 1999, 343; Pettegree/Graheli 2019, 10; Raven/Proot 2020, 147.

23 Vgl. Geldner 1968, 45.

24 Vgl. Rautenberg 2000, 240.

25 Vgl. Geldner 1968, 45; Corsten 1989b, 90.

26 Vgl. Nickel 1976, 482, 484.

27 Vgl. Künast 2005, 78–79.

entwickelten sich erste Spezialisierungen im Buchhandel.²⁸ Die klare Trennung der unterschiedlichen Gewerbebezüge vollzog sich jedoch erst am Ende des 19. Jahrhunderts.²⁹ Der Begriff „Buchhändler“ ist erstmals im 16. Jahrhundert belegt. Davor ist die Bezeichnung „Buchführer“ nachgewiesen und gängig.³⁰ Der Begriff lässt sich 1476 erstmals fassen und ab den 1480er Jahren ist er dichter belegt,³¹ was eine Verbindung mit der Ausbreitung des Inkunabeldrucks nahelegt.

Im Rechnungsbuch Peter Drachs d. M. wird die Bezeichnung „Buchführer“ mehrfach verwendet.³² Für den Zeitraum von 1490 bis 1550 wurden diese von Heinrich Grimm für den „deutschen Kulturbereich“ systematisch erfasst und nach Regionen verzeichnet.³³ Er stützte sich dafür unter anderem auch auf das Speyerer Rechnungsbuch als Quelle. Die zahlreichen Buchführer, die er ausfindig machen konnte, zeigen, dass sich innerhalb kürzester Zeit ein überregionaler Buchhandel etablierte. Zwar identifiziert Grimm einige Buchführer namentlich, jedoch bleiben anders als bei den frühen Druckern die meisten Buchführer anonym.³⁴

Der sich entwickelnde Vertrieb von Inkunabeln griff auf die herkömmlichen Handelsnetzwerke der Städte zurück, in denen die Offizinen bzw. Händler ansässig waren.³⁵ Dies ist wohl ein weiterer Faktor, der die Ortswahl der Drucker beeinflusste. Ursula Rautenberg identifiziert drei Modi, in denen im 15. Jahrhundert Inkunabeln vertrieben wurden. Naheliegenderweise verkauften Buchdrucker ihre Inkunabeln direkt vor Ort bei ihrer Werkstatt. Weiterhin wurden an wichtigen Handelsplätzen, wie Messeorten, Bücherlager eingerichtet. Zudem wurde durch reisende Buchführer Wanderhandel betrieben.³⁶ Der Verkauf von Büchern unterlag keinem Zunftzwang, sodass der Berufszweig prinzipiell jedem, der über ein gewisses Kapital verfügte, offen stand.³⁷

Die Knotenpunkte des Buchhandels lagen wie die Zentren der Buchproduktion am Rhein und in Oberdeutschland. Daneben spielte Leipzig eine wichtige Rolle für den Vertrieb nach Osten, was unter anderem an den Einbänden aus dort ansässigen Werkstätten festgemacht werden kann.³⁸ Grundsätzlich spielten Messen und Märkte

²⁸ Vgl. Duntze 2013, 207, 219–225.

²⁹ Vgl. Rautenberg 2013, 79.

³⁰ Vgl. Füßel 1999, 468.

³¹ Vgl. Grimm 1966, Sp. 1162–1169; Rautenberg 1999, 358; Döring 2015, 346.

³² Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 65, Bl. CCxxiii vā (*buchfirer*); 73, Bl. [CCxxvii?] r (*buchfurer*); 101, Bl. CCxLvii] r (*buchfurer*).

³³ Grimm 1966, 903–1062.

³⁴ Vgl. Pollard/Ehrman 1965, 3.

³⁵ Vgl. Corsten 1983, 25; Rautenberg 1999, 345; Künast 2005, 79. Nur in sehr wenigen Fällen lassen sich aus den Quellen Reisen von Buchhändlern rekonstruieren. Ein Beispiel dafür ist die Korrespondenz Anton Kobergers, aus der hervorgeht, dass 1489 Michael Wenssler, Hans Wiler und Jacob von Kirchheim von Basel mit insgesamt fünf großen und einem kleinen Bücherfass entlang des Rheins nach Flandern und England reisten. Vgl. Pollard/Ehrman 1965, 16.

³⁶ Vgl. Rautenberg 1999, 353. Die Modi finden sich auch bei Corsten 1983, 25.

³⁷ Vgl. Künast 1997, 119–120.

³⁸ Vgl. Nickel 1976, 483; Lehmstedt 2019, 132.

eine wichtige Rolle für den Austausch von Inkunabeln, da ihre Auflagen meist den regionalen Bedarf überstiegen. Insbesondere die Frankfurter Messen waren im ausgehenden Mittelalter ein beliebter Ort für den regelmäßigen Austausch von Büchern und für die Abrechnung mit Buchführern.³⁹ Gleichzeitig waren sie auch ein bedeutender Umschlagplatz für Papier.⁴⁰ Wie die meisten anderen Waren auch konnten Inkunabeln zu Land und zu Wasser transportiert werden. In der Regel geschah dies in ungebundenem Zustand in Fässern oder Kisten.⁴¹

Ab den 1460er Jahren sind zahlreiche Buchhändleranzeigen belegt. Diese gelten als eine der ersten gedruckten Werbemaßnahmen und unterstreichen die frühzeitige Entwicklung einer Buchproduktion und eines Handels, der auf Initiative der Herstellung und nicht nur auf Bestellung produzierte.⁴² Diese Anzeigen lassen sich grob in zwei Gruppen unterteilen. Zum einen gibt es Listen mit Buchtiteln, die beispielsweise von Buchführern zirkuliert und ausgehängt werden konnten, wenn sie in eine Stadt oder an einen Handelsort kamen. Diese konnten um Preise und auch den spezifischen Verkaufsort ergänzt werden. Zum anderen gab es solche, die für einzelne Titel warben.⁴³ Bei all diesen Anzeigen wurde mit Schriftproben sowie Hinweisen auf die Qualität der Drucke und auch dem Prestige des Druckortes geworben. Zudem ist ein Fall belegt, in dem exemplarisch einer der verwendeten Holzschnitte gezeigt und darauf verwiesen wurde, dass im unten genannten Gasthaus, das handschriftlich ergänzt wurde, mehr Abbildungen dieser Art zu finden seien. Solche Verweise auf Verkaufsorte, wo teils auch feste Buchlager eingerichtet wurden, waren nicht ungewöhnlich. Das bekannteste Beispiel für ein solches Gasthaus ist das „Zum Wilden Mann“ in Nürnberg.⁴⁴

Die Buchhändleranzeigen ähneln und ergänzen die Paratexte, die sich in den Drucken fanden und um Käuferinnen und Käufer warben.⁴⁵ Beide Textgattungen operieren mit ähnlichen Formulierungen und Topoi.⁴⁶ Nicht zuletzt bildete sich im Lauf des 15. Jahrhunderts auch das Titelblatt heraus, das für den Buchhandel die Identifikation einzelner Drucke innerhalb eines Sortiments erleichterte.⁴⁷

Spätestens ab 1465 ergänzten Drucker, die meist gleichzeitig auch Buchhändler waren, ihr eigenes Sortiment durch Titel anderer Werkstätten.⁴⁸ An verschiedenen

³⁹ Vgl. Kapp 1886, 264; Künast 1997, 19, 161–162; Künast 2005, 79–80; Bangert 2019, 107–114.

⁴⁰ Vgl. Kapitel 5.4.7.

⁴¹ Vgl. Kapp 1886, 300–301; Rautenberg 1999, 371–372.

⁴² Vgl. Corsten 1983, 25; Rautenberg 1999, 351.

⁴³ Als Sonderfall ist die Vorankündigung Peter Schöffers für einen einzelnen Titel überliefert. Vgl. Hellinga 2018, 26–27.

⁴⁴ Vgl. *Buchhändleranzeigen; Nachträge zu den Buchhändleranzeigen*, 18–44; Pollard/Ehrman 1965, 18–24; Hellinga 2009, 1–25; Duntze 2013, 211–214; Hellinga 2018, 20–39; Bangert 2019, 84–91.

⁴⁵ Vgl. Kapitel 4.2. Hellinga 2018, 21, 40.

⁴⁶ Vgl. Nickel 1976, 482–483.

⁴⁷ Vgl. Rautenberg 2013, 81. Siehe auch Kapitel 4.2.

⁴⁸ Vgl. Rautenberg 1999, 350.

Orten sind zudem schon im 15. Jahrhundert feste Ladengeschäfte belegt. Ein Beispiel hierfür ist Leipzig, wo im Rathaus ein solches für Bücher betreiben wurde.⁴⁹ Interessant ist auch der Fall Tübingens, wo laut der Universitätsstatuten des Jahres 1500 nur von der Universität privilegierte Händler einen ständigen Buchladen betreiben konnten, während andere auf den Markt und bestimmte Verkaufstagen beschränkt waren.⁵⁰

Unterschiedliche Käufergruppen wurden durch differenzierte Verkaufs- und Vertriebsstrategien erschlossen. Auch wenn sich Werbung, Buchhändler und überregionale Netzwerke aufgrund der Überlieferungslage nicht flächendeckend nachweisen lassen, belegen die skizzierten Quellen, dass zumindest einzelne Druckereien erfolgreich überregionalen und sehr gut organisierten Handel mit entsprechender Werbung betrieben.⁵¹ Zwar werden wenige Verkaufsinteraktionen im Detail dokumentiert, jedoch wird auf einer Makroebene das Bild eines florierenden und weit verzweigten Handels im Spätmittelalter sichtbar, durch den auch schon zeitgenössisch Bücher aus dem süddeutschen Raum bis ins Baltikum vertrieben wurden.⁵²

Einige Drucke hatten spezifische Adressaten, wie Diözesen, Regionen, Orden oder Städte. An solchen Werken lässt sich ablesen, über welche Entfernungen Handel mit Drucken betrieben wurde. Exemplarisch seien zunächst liturgische Werke betrachtet. Diese wurden jeweils für eine Diözese oder einen Orden, aber in vielen Fällen nicht unbedingt am entsprechenden Ort produziert, wodurch Geschäftsverbindungen über weite Distanzen notwendig waren.⁵³ Solche Drucke mussten folglich vom Produktionsort zu den intendierten Nutzern transportiert werden. Ganz Ähnliches lässt sich für Almanache und Prognostika für bestimmte Städte und Regionen feststellen, die in vielen Fälle auch andernorts produziert wurden.⁵⁴

Ein weiterer Zugriff auf den frühen Buchhandel kann über die Einbände der Inkunabeln erfolgen. Diese werden seit dem 19. Jahrhundert systematisch erforscht. Die Identifikation einzelner Werkstätten basiert auf der Erkenntnis, dass bestimmte Werkzeuge mit individuellen Merkmalen, wie Stempel oder Streicheisen, immer wieder genutzt wurden, um die Ledereinbände zu bearbeiten. Auf diese Weise konnte der Herstellungsort zahlreicher Einbände lokalisiert werden und auf einen bestimmten Zeitraum eingegrenzt werden.⁵⁵

49 Vgl. Döring 2015, 347. Siehe für Frankreich Walsby 2021, 5–12.

50 Vgl. Brinkhus 1998, 13. Der Buchführer Friedrich Meinberger hatte in Tübingen ein Ladengeschäft und verkaufte auch Inkunabeln nach Freiburg, wie Vera Sack zeigen konnte. Vgl. Sack 1986, 163–169. Kapp nennt weitere Beispiele für Sortimenten in Augsburg. Vgl. Kapp 1886, 301–302.

51 Vgl. Duntze 2013, 218.

52 Vgl. Hellinga 2018, 20, 38–39.

53 Vgl. Nickel 2008, 403–409.

54 Vgl. Nickel 1978, 120–130.

55 Vgl. Schunke 1978. Zur Methodik Helwig 1970, bes. 150–164. Bedeutende Vertreter waren und sind Ernst Kyriss, Helmar Härtel, Ferdinand Geldner, Ilse Gertrud Schunke, Georg Paul Schwenke, Hermann Knaus, Kurt Hans Staub, Anna Marie Floerke und Konrad von Rabenau. Vgl. EBDB; *Rechnungsbuch Drach*, 1.

Den Methoden der Einbandkunde folgend lassen sich immer wieder Werkstätten identifizieren, die teils zahlreiche Inkunabeln einbanden.⁵⁶ Durch solche Untersuchung können einige Knotenpunkte des frühen Buchhandels belegt werden. Beispielsweise in Augsburg ist Johann Rynmann auf diese Weise als europaweit agierender Großsortimenter nachweisbar. Er ließ Inkunabeln aus Basel, Hagenau, Mailand, Ulm, Venedig sowie vor Ort binden und vertrieb diese weiter.⁵⁷ Peter Schöffler, der selbst in Mainz druckte, ergänzte sein Sortiment um weitere Werke aus anderen Offizinen. Auch in diesem Fall kann anhand der Einbände nachvollzogen werden, welche Drucke er binden ließ und weiterverkaufte.⁵⁸

Lotte Hellinga konnte detailliert aufzeigen, in welchem Zeitraum und woher Schöffler die Bände bezog. Unter den zum Weitervertrieb bestimmten Drucken finden sich neben Inkunabeln aus der Region wie aus Oppenheim, Köln oder Speyer auch zahlreiche aus Italien, Frankreich und dem gesamten deutschsprachigen Raum von Basel bis Rostock.⁵⁹ Peter Schöffler verkaufte nicht nur gebundene Inkunabeln aus Mainz, sondern auch rubrizierte Exemplare mit Einbänden. Dies lässt sich anhand einer Büchergruppe aus dreizehn Inkunabeln in der Bibliothek der Walburgiskirche in Zutphen, eine der ältesten Bibliotheken der Niederlande, zeigen. Die Bände wurden in Mainz rubriziert, wobei ihre Eröffnungsinitiale und die zeitgenössischen Einbände wohl in Köln angefertigt wurden. Dies ist zum einen für die Praktiken der Aufbereitung der Bände aufschlussreich und zum anderen wird auch an diesem Beispiel sichtbar, wie weit diese schon zeitgenössisch gehandelt wurden und wie eng die Buchmärkte verknüpft waren. Die Inkunabeln stammten unter anderem aus Venedig, Basel, Straßburg, Nürnberg und Speyer.⁶⁰ Weitere solcher Fälle sind unter anderem für die Niederlande, Augsburg, Nürnberg oder Leipzig bekannt.⁶¹

Der Fall der Bibliothek in Zutphen ist besonders aussagekräftig, da sich Peter Schöffler als Zwischenverkäufer identifizieren und sich somit der Verkaufsweg der Bücher nachverfolgen lässt. Ähnliche Sammlungen erlauben es, die Frage nach der frühen Zirkulation und den Verkaufsnetzwerken zu vertiefen, auch wenn häufig für das 15. Jahrhundert Nachweise über Sammlungen fehlen und in vielen Fällen durch spätere Restaurierungsarbeiten oder neue Einbände Quellen zur Provenienz einzelner Inkunabeln vernichtet wurden.⁶²

Anhand von Schenkungsvermerken konnte eine Teilsammlung der UB Tübingen, die auf eine Stiftung aus dem Jahr 1522 zurückgeht, rekonstruiert werden. Diese gibt einen sehr konkreten Einblick in die frühe Verbreitung von Inkunabeln. Die Stiftung

⁵⁶ Vgl. Kyriss 1960, 181–204.

⁵⁷ Vgl. Künast 1997, 19, 120; Nickel 2008, 407.

⁵⁸ Vgl. Sack 1973, 249–287; Hellinga 2018, 89–125; Hellinga 2009, 11–13; Bangert 2019, 72–79.

⁵⁹ Vgl. Hellinga 2018, 96–97.

⁶⁰ Vgl. Hellinga 2009, 11–13; Hellinga 2018, 121–123.

⁶¹ Vgl. Hermans 1997, 167–171; Künast 1997, 156–157; Lehmstedt 2019, 146.

⁶² Vgl. Brinkhus 1980, 72.

geht auf den Pfarrer Konrad Hager zurück, der gebürtig aus Frontenhausen bei Lands-
hut stammt und bis 1522 als Pfarrer in Renningen bei Leonberg und ab 1529 bis zu
seinem Tod 1541 als Kanoniker am St. Moritz-Stift in Ehingen bei Rottenburg nachge-
wiesen ist.⁶³ Er richtete zum einen ein Stipendium für Theologiestudenten aus armen
Verhältnissen ein und veranlasste zum anderen, dass seine Bibliothek nach seinem
Tod der Universität gestiftet wurde. Im Jahr 1539 versah der Geistliche seine Bücher fast
gänzlich mit Stiftungsvermerken, einzelne noch in den beiden darauffolgenden Jah-
ren.⁶⁴ Zwischen 1539 und 1541 wurden die Bücher dann an die Universität überführt.⁶⁵

Hager hatte Ende des 15. Jahrhunderts in Leipzig und Tübingen studiert, wie die
Matrikelbücher der beiden Universitäten belegen und in dieser Zeit wohl angefan-
gen, seine Büchersammlung anzulegen, die größtenteils aus theologischen Werken
bestand.⁶⁶ Die insgesamt 101 Inkunabeln aus dem Legat Hagers entstammen 22 unter-
schiedlichen Druckorten. Nach der Anzahl der Titel in absteigender Reihenfolge sind
dies: Straßburg, Venedig, Basel, Speyer, Hagenau, Nürnberg, Reutlingen, Köln, Augs-
burg, Tübingen, Ulm, Mainz, Esslingen, Blaubeuren, Urach, Magdeburg, Freiburg,
Paris, Rom, Bologna, Portiers und Mailand.⁶⁷ Brinkhus identifizierte dabei geogra-
phisch als Schwerpunkte Offizinen am Rhein, in Württemberg und im bayerischen
Raum.⁶⁸ Auch die Bücher des 16. Jahrhundert, die Hager erwarb, stammten größten-
teils aus diesen Regionen.⁶⁹

Es ist nicht bekannt, wie und wo Konrad Hager seine Inkunabeln erwarb. Einige
der Einbände stammen aus der Werkstatt des Tübinger Buchbinders Johannes Zoll,
der vor 1500 tätig war.⁷⁰ Dies legt nahe, dass Hager die Inkunabeln in der württem-
bergischen Universitätsstadt gekauft oder schon besessen und dort während der Stu-
dienjahre hatte binden lassen. Das Beispiel zeigt aber eindrucklich, dass frühe Dru-
cke schon kurz nach ihrer Produktion innerhalb Mitteleuropas zirkulierten und auch
Käufer, die nicht in den Handelsmetropolen am Rhein lebten, die Möglichkeit hatten,
Werke aus verschiedenen Regionen zu kaufen. Aus Speyerer Produktion hatte Hager
insgesamt zehn Titel erworben: Einen aus der Offizin der Brüder Hist, vier aus der Pro-
duktion des Druckers der *Gesta Christi* und fünf aus der Offizin Drach.⁷¹

⁶³ Vgl. Brinkhus 1980, 4–7; Brinkhus/Dubowik-Baradoy, 26.

⁶⁴ Vgl. Brinkhus 1980, 7–10.

⁶⁵ Vgl. Brinkhus 1980, 10–12.

⁶⁶ Vgl. Brinkhus 1980, 4–5, 85–87.

⁶⁷ Vgl. Brinkhus 1980, 87–88.

⁶⁸ Vgl. Brinkhus 1980, 89.

⁶⁹ Vgl. Brinkhus 1980, 87–89.

⁷⁰ Vgl. Brinkhus 1980, 5.

⁷¹ Vgl. Brinkhus 1980, 18, 27, 37–39, 41, 48, 52; GW 2125, UB Tübingen, Gb 1974. GW 3396, UB Tübingen, Dk II 35.2. GW 11486, UB Tübingen, Ha II 46.2. GW 12225, Hofbibliothek Sigmaringen, Sigm 3.101 B. GW 12885, UB Tübingen, Gb 612.2. GW 13674, UB Tübingen, Gb 658.2. GW M10868, UB Tübingen, Gb 724.2. GW M26404, UB Tübingen, 6 in: Gb 724.2. GW M31015, UB Tübingen, Cc 6.4. GW M48271, UB Tübingen, Gb 724.2.

Solche frühen Sammlungen und Stiftungen sind selten in diesem Maß rekonstruierbar.⁷² Ähnlich wie Hager dokumentierten auch institutionelle Bibliotheken den Erwerb von Büchern. Aus jeglicher Art solcher Vermerke können die Provenienzen einzelner Exemplare in Bibliotheken nachvollzogen werden, was eindeutige Hinweise auf die Distribution Speyerer Inkunabeln erlaubt.

6.2 Die zeitgenössische Verbreitung der Speyerer Inkunabeln

Wie oben skizziert, lassen sich aus den heutigen Aufbewahrungsorten der Inkunabeln keine zwingenden Rückschlüsse auf ihre Käufer, Verkaufs- oder Aufbewahrungsorte im 15. Jahrhundert ziehen. Zudem liegen nur wenige Quellen vor, die Verkäufe konkret beschreiben. Die Speyerer Inkunabeln sind jedoch immer wieder bei Geschäften und Handelsbeziehungen nachweisbar, wie die verschiedenen Beispiele gezeigt haben.

Für die folgende Auswertung wurden drei methodische Zugriffe gewählt, um die zeitgenössische Verbreitung von Speyerer Inkunabeln genauer zu untersuchen. Diese arbeiten sich von einer eher breiten und allgemeinen Ebene zu einer detaillierten Analyse des Vertriebs vor. Zunächst wurden Bibliothekskataloge und Datenbanken gezielt nach Exemplaren mit gesicherter Provenienzgeschichte durchsucht. Hierbei kann es aufgrund der großen Zahl an Inkunabeln, die aus Speyer überliefert sind, nicht um eine vollständige Auswertung gehen, sondern es muss exemplarisch gearbeitet werden. Die Vorgehensweise erlaubt belastbare Ergebnisse auf Grundlage der schon erschlossenen Bestände. Ergänzend werden Werke aus den Offizinen Drach und Hist berücksichtigt, die für den Gebrauch an einem bestimmten Ort vorgesehen waren. Diese können zuletzt für die Produktion Drachs d. M. um die Analyse der Buchführer und Verkäufe im Rechnungsbuch erweitert werden. Dieses erlaubt zudem an einigen Stellen Einblicke auf die von Lotte Hellinga oben skizzierte Lücke bezüglich der *transactions at this lower level*.⁷³

In vielen Inkunabeln befinden sich Besitzvermerke wie Bibliotheksstempel. In anderen Fällen dokumentieren Bücherlisten oder Bibliothekskataloge Titel, jedoch reichen diese in den seltensten Fällen bis ins 15. Jahrhundert zurück, sondern stammen aus späterer Zeit. Hinzu kommt, dass Bibliotheken und Besitzer im Laufe der Zeit häufig Bücher neu einbanden und auch andere Hinweise auf frühere Eigentümer auf Vorsatzblättern absichtlich oder unabsichtlich entfernten. In vielen Fällen sind daher, so auch im eingangs genannten Beispiel der beiden Inkunabeln in Neuseeland, frühneuzeitliche Besitzverhältnisse relativ gut nachvollziehbar, die Frühzeit liegt jedoch häufig im Dunkeln. Gerade bei Büchern aus Klöstern erlaubt ein Vermerk aus der Frühen Neuzeit keine sicheren Rückschlüsse darauf, wann die Inkunabel in den Besitz

⁷² Die Bibliothek Christoph Scheurl's ist ein weiteres Beispiel für eine Sammlung, die sich gut rekonstruieren lässt, vgl. Fuchs/Landois 2020, 175–230. Für weitere Beispiele s. Bünz 2017, 295–333.

⁷³ Hellinga 2009, 1.

einer Institution gelangte und wer gegebenenfalls der Vorbesitzer war. Hinzu kommt, dass die über 7.000 Speyerer Inkunabelexemplare nicht ausreichend tiefererschlossen sind und aufgrund der Anzahl und der Verteilung auf eine Vielzahl unterschiedlicher Institutionen nicht in Gänze durch Autopsie bearbeitet werden können. Es wird daher auf die Datenbank Material Evidence in Incunabula (MEI) zurückgegriffen, die einerseits bestehende gedruckte Bibliothekskataloge elektronisch zugänglich macht und andererseits zusätzliche Daten durch Untersuchungen eigener Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an Exemplaren ergänzt.

Für die Verzeichnung in der Datenbank MEI werden unter anderem Einbände, Gebrauchsspuren, handschriftliche Vermerke sowie weitere Indizien als wichtige Hinweise auf die Provenienzzgeschichte der Inkunabeln verstanden. Auf diese Weise wird die Bewegung und Verbreitung der Inkunabeln in Europa über die Jahrhunderte hinweg untersucht.⁷⁴ Da die Datenbank ein laufendes Projekt ist, verzeichnet sie bisher nur einen Bruchteil der Speyerer Produktion.⁷⁵ Dennoch ließen sich aus dieser 44 Exemplare mit gesicherter zeitgenössischer Provenienz extrahieren. Vorteilhaft an den Ergebnissen aus MEI ist, dass sie aus einer Vielzahl unterschiedlicher Bibliotheken stammen, die sich vornehmlich nicht im deutschsprachigen Raum befinden.

Um eine größere Datengrundlage zu gewinnen, wurden ergänzend ausgesuchte Inkunabelkataloge ausgewertet. Die Verzeichnisse wurden zunächst dahingehend ausgewählt, dass sie aus verschiedenen deutschsprachigen Regionen stammen, die von MEI bisher weniger stark berücksichtigt wurden und zudem eine möglichst weitgehende Provenienzerschließung bieten. Größtenteils konnten diese über den elektronischen Inkunabelkatalog INKA recherchiert werden, der für die Untersuchung vollständig berücksichtigt wurde. Dazu gehören unter anderem die Bestände der SB Bamberg, UB Heidelberg, UB Leipzig, BSB München und WLB Stuttgart, die besonders ergiebig für die Untersuchung waren. Daneben wurden aber auch Kataloge außerhalb des deutschsprachigen Raums ausgewertet. Stellvertretend hierfür soll der Katalog der Bodleian Library (Oxford) genannt sein, dessen Einträge teils auch in MEI erfasst sind.⁷⁶

In wenigen Fällen lassen sich in Inkunabeln Kauf- bzw. Besitzvermerke finden, deren Datierung mit dem Druckjahr übereinstimmen und daher wohl unmittelbar nach Fertigstellung des Drucks gekauft wurden. Auch wenn es diese Fälle gibt, muss davon

⁷⁴ *Uniquely, every element recorded (a certain style of decoration or binding, a manuscript note, prices, etc.) is treated as a valuable clue for provenance, therefore it can be geographically located and chronologically dated. Explicit ownership notes are further categorised as private or institutional, religious or lay, female or male, and by profession. This enables tracking of the movement of books across Europe and beyond, and through the centuries.* Consortium of European Research Libraries (2018), MEI. Zum Projekt MEI vgl. Dondi 2013a, 83–101; Dondi 2015, 317–321.

⁷⁵ Zum Zeitpunkt der Untersuchung (bis Juni 2021) waren ungefähr 500 Exemplare aus Speyerer Produktion in MEI erfasst.

⁷⁶ Teils werden Inkunabelexemplare in mehreren Datenbanken und Katalogen erfasst. Da alle Verzeichnisse jedoch die genauen Signaturen der Exemplare angeben, ließ sich ausschließen, dass Exemplare mehrfach berücksichtigt wurden.

ausgegangen werden, dass zumindest Teile der Auflage nicht immer unverzüglich verkauft werden konnten, wie unter anderem an den Exemplaren ersichtlich wird, die Christine vom Rhein nach dem Tod ihres Ehemannes im Jahr 1504 an Peter Drach d. J. verkaufte.⁷⁷ Ein weiterer Grund, warum man teilweise erst zu einem späteren Zeitpunkt den Besitzer und ggf. auch den Aufbewahrungsort festmachen kann, wird am Beispiels Konrad Hagers deutlich. Daher werden für die vorliegende Studie unter Umständen auch Provenienznachweise für das 16. Jahrhundert berücksichtigt, bei denen davon auszugehen ist, dass sie Rückschlüsse auf das 15. Jahrhundert erlauben.

Bucheinbände, die wichtige Anhaltspunkte für die Distribution von frühen Drucken sind, lassen sich meist nur grob datieren, da sich für die Werkstätten in der Regel Produktionsphasen von mehreren Jahren ermitteln lassen. Teils wurden Inkunabeln am Aufstellungsort gebunden, wie an einigen Klöstern deutlich wird.⁷⁸ Jedoch zeigt das Beispiel Peter Schöffers bzw. Johann Rynmanns, dass der Ort, an dem eine Inkunabel gebunden wurde, nicht der sein musste, an dem sie längerfristig genutzt oder verwahrt wurde. Für den Untersuchungsgegenstand des Kapitels ist aber neben den möglichen Endkunden auch die Distribution der Inkunabeln von Bedeutung, die anhand der Buchbinder nachvollzogen werden kann. Daher werden auch Lokalisierungen nachgewiesener Zwischenhändler und Buchbindereien unter dem Provenienzbegriff subsumiert.

Insgesamt wurden so durch die Sichtung unterschiedlicher Datenbanken und Kataloge 256 Inkunabelexemplare identifiziert, für die eine zeitgenössische Provenienz nach den skizzierten Kriterien, mit hoher Sicherheit festgestellt werden konnte. Exemplare, die ohne klares Datierungsindiz beispielsweise im Besitz eines Klosters oder einer anderen geistlichen Institution verwahrt wurden, wurden nicht berücksichtigt. Gleiches gilt für Inkunabeln, die innerhalb des süddeutschen Raums aufgrund ihrer Einbände nur sehr grob verortet werden konnten, da diese nur über die quantitative Verbreitung, aber nicht die Reichweite der Verkaufsnetzwerke Auskunft geben.

Beim Vergleich der Zirkulation der Drucke muss berücksichtigt werden, dass sowohl der Drucker der *Postilla scholastica* als auch der der *Gesta Christi* jeweils wohl nur rund ein Jahr lang ihre Werkstätten betrieben und entsprechend wenige Ausgaben produzierten, was sich auch in der Anzahl an überlieferten Exemplaren niederschlägt. Wenig überraschend dominieren daher in der ermittelten Stichprobe mit über 200 Exemplaren die Drucke aus der Offizin Drach (siehe Abb. 48). Einschränkend muss berücksichtigt werden, dass viele der großen Katalogisierungs- und Erschließungsprojekte an deutschen Institutionen, wie der UB Leipzig oder BSB München, angesiedelt sind. Entsprechend sind die Bestände dieser Bibliotheken mit am besten erschlossen, was das Gesamtergebnis punktuell verzerren könnte.

⁷⁷ Vgl. *Frankfurter Urkundenbuch*, 43–44.

⁷⁸ Exemplarisch hierfür ist das Kloster Tegernsee. Vgl. BSB München, 2 Inc. s. a. 43; 2 Inc. c. a. 2328 a.

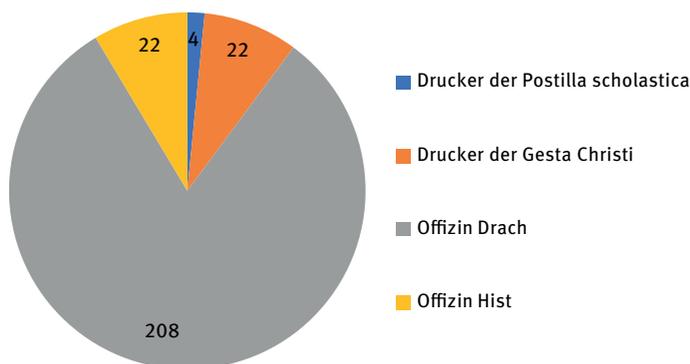


Abb. 48: Herkunftsoffizin der untersuchten Exemplare.

6.2.1 Die zeitgenössische Verbreitung der Speyerer Drucke anhand der Katalogdaten

Am Beispiel des frühen Buchhandels wurde verdeutlicht, dass Speyerer Drucke durch etablierte Verkaufsnetzwerke wie jenes Peter Schöffers in Mainz vertrieben wurden und auf diesem Weg beispielsweise nach Zutphen in den Niederlanden gelangten. Aber auch im Speyerer Umland wurden entsprechende Inkunabeln verkauft, etwa im württembergischen Raum, wie am Beispiel Konrad Hagers deutlich wurde. Rund 90 % der gesicherten zeitgenössischen Provenienzen liegen im Reich nördlich der Alpen. Um einen Vergleich zwischen den Speyerer Werkstätten zu ermöglichen, werden Ergebnisse der Auswertung im Folgenden nach Offizinen vorgestellt.

Aus der frühesten Speyerer Offizin konnten vier Exemplare mit gesicherter zeitgenössischer Provenienz identifiziert werden. Zwei davon wurden über ihre Einbände Werkstätten in Erfurt und Blaubeuren zugeordnet. In Erfurt wurde Johannes Auerbachs *Summa de auditione confessionis et de sacramentis*, die um 1471 gedruckt wurde, von einer Werkstatt gebunden, die bis 1474 aktiv war.⁷⁹ Die Inkunabel muss daher relativ unmittelbar nach ihrem Druck nach Erfurt gelangt sein. Ein weiteres Exemplar dieser Inkunabel befand sich 1503 im Besitz von Andreas Gryss, der zu dieser Zeit am Kollegiatstift in Baden-Baden tätig war.⁸⁰ Im Blaubeurener Fall handelt es sich ebenso um einen Druck, der um das Jahr 1471 entstand, nämlich das *Cordiale quattuor novissimorum*.⁸¹ Die Werkstatt im Benediktinerkloster Blaubeuren war zwischen 1472 und 1538 aktiv, sodass das Zeitfenster nicht so eng abgesteckt werden kann wie im

⁷⁹ Vgl. GW 2853, WLB Stuttgart, Inc.qt.2125 (INKA 10005207), Werkstatt Erfurt: Bechstein, Heinrichus = EBDB w002385 = Kyriss intern Nb5c.

⁸⁰ Vgl. GW 2853, UB Würzburg, M.ch.q. 173 in (INKA 48003081); Bertelsmeier-Kierst 2020.

⁸¹ Vgl. GW 7469, WLB Stuttgart, Inc.qt.5695 (INKA 10003717).

ersten Fall.⁸² Ein weiteres Exemplar der Inkunabel befand sich zudem vor 1543 im Dominikanerkloster in Leipzig. Für dieses lässt sich kein genauere Zeitpunkt der Anschaffung feststellen.⁸³

Aus diesen dünnen Befunden lassen sich zwei Schlüsse ziehen. Schon in der sehr frühen Phase des Speyerer Inkunabeldrucks wurden einzelne Exemplare nicht nur im direkten Umfeld der Bischofsstadt, sondern auch überregional gehandelt. Weder Blaubeuren noch Leipzig und Erfurt sind über den Rhein mit Speyer verbunden. Blaubeuren liegt jedoch unweit von Ulm, das als Umschlagplatz gedient haben könnte und Leipzig war mit seinen Messen, wie oben dargelegt, ein wichtiger Verkaufsort für Bücher. Die drei Exemplare mögen Einzelfälle sein, zeigen jedoch schon für die frühe Zeit des Buchdrucks mit beweglichen Lettern, dass die Speyerer Inkunabeln überregional gehandelt wurden und insbesondere geistliche Institutionen diese ankauften. Zudem wird hier wiederum sichtbar, dass Werke, die in solchen gelagert wurden, eine hohe Überlieferungschance haben. Gleichzeitig ist in solchen Fällen besonders gut nachvollziehbar, wo die Inkunabeln ursprünglich genutzt wurden.

Aus der Offizin des Druckers der *Gesta Christi* ließen sich insgesamt 22 Exemplare identifizieren, für die eine zeitgenössische Provenienz nachweisbar ist. Die Drucke, die wahrscheinlich in den Jahren 1472 und 1473 erschienen, lassen sich vor allem im sächsischen und bayerischen Raum finden. So waren insgesamt fünf Inkunabeln vor 1543 in verschiedenen sächsischen Klöstern. Drei davon gehörten zunächst Johannes Cappentantz, der wohl aus Speyer stammte und zwischen 1472 und 1499 verschiedene Abschlüsse an der Theologischen Fakultät in Leipzig ablegte.⁸⁴ Von ihm gingen sie in den Besitz eines wenig später säkularisierten Klosters im Herzogtum Sachsen über.⁸⁵ Die *Meditationes* des Johannes de Turrecremata versah er mit einem datierten Kaufvermerk: *Anno Christi etc lxxiii magister Johannes [Cappentantz] de Spira comparavit hunc librum.*⁸⁶ Wie in den Promotionsakten der Theologischen Fakultät findet sich hier der Verweise auf Speyer. Zudem muss er das Buch recht unmittelbar nach der Produktion erworben haben, da dieses nach dem 24. Dezember 1472 gedruckt wurde. Die anderen beiden Exemplare stammen aus dem Franziskanerkloster Leipzig und wiederum aus einem nicht näher bekannten säkularisierten Kloster im Herzogtum Sachsen.⁸⁷

Zahlreiche Exemplare lassen sich in Bayern sowie Österreich verorten, vornehmlich in geistlichen Institutionen, wie den Augustinerchorherrenstiften in Rebdorf und Schamhaupten, der Zisterzienserabtei Fürstenfeld oder den Kanonikern im

⁸² Vgl. EBDB w000093 = Kyriss 008 = Kyriss intern b11a.

⁸³ Vgl. GW 7469, Leipzig UB, Ed.vet.s.a.m.35-c/5 (UBL-Ink, G-43).

⁸⁴ Vgl. Brieger 1890, 10, 12, 18.

⁸⁵ Vgl. GW M10870, Leipzig UB, Ed.vet.1472,20/2 (UBL-Ink, I-49). GW M26404, Leipzig UB, Ed.vet.1472,20/3 (UBL-Ink, N-48). GW M48271, Leipzig UB, Ed.vet.1472,20 (UBL-Ink, T-265). Es lässt sich nicht mehr feststellen, um welches Kloster bzw. welche Klöster es sich handelt.

⁸⁶ GW M48271, Leipzig UB, Ed.vet.1472,20 (UBL-Ink, T-265).

⁸⁷ Vgl. GW M10870, Ed.vet.s.a.m.74/3 (UBL-Ink, I-50). GW M10875, Leipzig UB, Ed.vet.s.a.m.58 (UBL-Ink, I-47).

Kollegiatstift Illmünster.⁸⁸ Es gibt aber durchaus auch Exemplare, die zeitgenössisch in anderen Regionen nachweisbar sind. Ein Exemplar des *Compendium theologiae veritatis* von Albertus Magnus wurde in Horb am Neckar 1478 an den Reutlinger Kaplan Renhardus Kellner vermacht und ein weiteres fand sich in einer Mailänder Kartause.⁸⁹ Vier Inkunabeln gehören zur oben beschriebenen Sammlung Konrad Hagers.⁹⁰ Wie beim Drucker der Postilla scholastica lässt sich ein Exemplar mit der Buchbindelei des Benediktinerklosters Blaubeuren in Verbindung bringen, ein weiteres mit dem Benediktinerkloster Hirsau.⁹¹

Besonders hervorzuheben sind vier Speyerer Inkunabeln, die sich heute in Vilnius in der Wroblewski Bibliothek der Litauischen Akademie der Wissenschaften befinden. Es handelt sich dabei um drei Drucke des Druckers der Gesta Christi sowie einen Druck von Peter Drach d. Ä. Diese sind mit einer Inkunabel aus Nürnberg sowie zwei aus Rom als Sammelband zusammengebunden. Bevor dieser 1945 nach Vilnius kam, war er Teil der Wallenrodtschen Bibliothek.⁹² Der Einband legt nahe, dass die Inkunabeln schon im 15. Jahrhundert in der Region Königsberg gebunden wurden.⁹³ Bei den drei Exemplaren aus der Produktion des Druckers der Gesta Christi handelt es sich um schmale Bändchen mit einem Umfang von 16 Blättern in zwei Fällen bzw. 42 in einem Fall, nämlich Henricus de Langenstein: *Expositio super orationem dominicam*, Lupus de Olmeto: *Aureola* und Johannes de Turrecremata: *Meditationes*.⁹⁴ Beim beigegebundenen Band aus der Offizin Drach handelt es sich um den 1477 gedruckten *Fasciculus temporum* des Werner Rolevinck.⁹⁵

Auch im Fall des Druckers der Gesta Christi, der nur ein Jahr nach der ersten Speyerer Offizin aktiv war, wird deutlich, dass die Drucke überregional verkauft wurden. Besonders herausragend sind im Hinblick auf die Entfernung dabei die Exemplare, die zeitgenössisch in Mailand und im Raum Königsberg belegt sind. Diese sowie die Inkunabeln in Sachsen zeigen, dass der Verkauf auch über den süddeutschen Raum

⁸⁸ GW 2956, Bodleian Libraries, MS. Lat. th. e.23. (Bod-inc A-577), Regensburg. GW 4705, BSB München, Clm 16602/1 (BSB-ink B-665), Schamhaupten. GW 12192, BSB München, 2 Inc. s. a. 94 (BSB-ink H-48), Inchenhofen. GW M21748, BSB München, 4 Inc. s. a. 1781 (BSB-ink M-261), Illmünster. GW M26404, UB Eichstätt, 21/1 Cod. st. 417,1 (INKA 55001224), Rebdorf. GW n0362, WLB Stuttgart, Inc.fol. 8392 (INKA 10004640), Augsburg, GW 3323, BSB München, 2° Inc. c. a. 2108 (BSB-ink T-476), Fürstenfeld.

⁸⁹ Vgl. GW 597, Stadtbibliothek und Stadtarchiv Reutlingen, Inc. 121 (INKA 61000068) und Mailand, Biblioteca Nazionale Braidense, AO. XVII. 34 (MEI).

⁹⁰ GW 3396, UB Tübingen Dk II 35.2 (MEI). GW 13674, UB Tübingen, Gb 658.2 (MEI). GW M26404, UB Tübingen 6 in: Gb 724.2 (MEI). GW M48271, UB Tübingen, Gb 724.2 (MEI).

⁹¹ Vgl. GW 12192, WLB Stuttgart, Inc.fol. 1650(HB) (INKA 10004260). GW M10870, WLB Stuttgart, Inc.fol. 9333 (INKA 10004924).

⁹² Vgl. Saveljeva/Pitoulko 2004, 509–517.

⁹³ Vgl. Wroblewski Library of the Lithuanian Academy of Sciences.

⁹⁴ Vgl. GW 12240, Vilnius, Wroblewski Library of the Lithuanian Academy of Sciences, I-25d (MEI). GW M07949 Vilnius, Wroblewski Library of the Lithuanian Academy of Sciences, I-25b (MEI). GW M48271, Vilnius, Wroblewski Library of the Lithuanian Academy of Sciences, I-25c (MEI).

⁹⁵ GW M38715, Vilnius, Wroblewski Library of the Lithuanian Academy of Sciences, I-25a (MEI).

hinaus schon sehr früh einsetzte. Gleichzeitig bestätigt sich die Beobachtung der vorhergehenden Druckerei, dass gerade geistliche Institutionen, aber auch Individuen im Dienst der Kirche Abnehmer der Inkunabeldrucke waren. Somit verteilen sich die 22 Exemplare regional abnehmerseitig recht vielseitig, lassen sich jedoch größtenteils auf einen klerikal-monastischen Kontext zurückführen.⁹⁶ Hier muss aber noch einmal dezidiert auf die verzerrte Datenlage durch die gute Erschließung einzelner und die schlechte Erschließung der meisten Sammlungen verwiesen werden. Wahrscheinlich ist eher von einer breiteren Verteilung auszugehen.

Aus der Produktion der Offizin Drach konnten quantitativ gesehen bei weitem die meisten Exemplare mit zeitgenössischer Provenienz identifiziert werden. Anteilig im Verhältnis zur Überlieferung bewegt sich die Zahl der Exemplare mit gesicherter Provenienz jedoch in einem ähnlichen Rahmen wie bei den beiden vorhergehenden Offizinen. Aufgrund der Anzahl von über 200 Inkunabelexemplaren werden diese in Gruppen nach Regionen untersucht, wobei einzelne Inkunabeln exemplarisch hervorgehoben werden.

Im südwestdeutschen Raum sind zeitgenössisch an verschiedenen Orten Speyerer Inkunabeln nachweisbar. Zuerst ist auf fünf Inkunabeln aus der schon besprochenen Sammlung Konrad Hagers zu verweisen.⁹⁷ Hinzu kommen Exemplare aus Bad Herrenal, ⁹⁸ Denkendorf, ⁹⁹ Esslingen, ¹⁰⁰ Freiburg, ¹⁰¹ Heidelberg, ¹⁰² Heilbronn, ¹⁰³ Hirsau, ¹⁰⁴ Konstanz, ¹⁰⁵ Reutlingen, ¹⁰⁶ Trochtelfingen¹⁰⁷ und Weingarten.¹⁰⁸ Nordwestlich und

⁹⁶ Vgl. zu den Abnehmern Eisermann 2020b, 108.

⁹⁷ Vgl. GW 2125, UB Tübingen, Gb 1974 (MEI). GW 11486, UB Tübingen, Ha II 46.2 (MEI). GW 12225, Hofbibliothek Sigmaringen, Sigm 3.101 B (INKA 21000155). GW 12885, UB Tübingen, Gb 612.2 (MEI), GW M10868, UB Tübingen, Gb 724.2 (MEI).

⁹⁸ Vgl. GW 6054, Heidelberg UB, Q 8238 qt. INC (Schlechter-Ries, Nr. 454).

⁹⁹ Vgl. VD16 B 8259 (GW 4 Sp.656a), UB Tübingen, Fo XX 35.2 (MEI).

¹⁰⁰ Vgl. GW 12885, UB Freiburg, Ink. 4o K 5535,f (INKA 23001890). GW M19176, WLB Stuttgart, Inc. fol. 10304 (INKA 10005899).

¹⁰¹ Vgl. GW 3942, UB Freiburg, Ink. 4o K 4206,c (INKA 23000585). GW 12928, UB Freiburg, Ink. 4o K 6333,d (INKA 23001896). GW M24135, UB Freiburg, Ink. 4o O 9563 (INKA 23002519).

¹⁰² Vgl. GW 2125, Frankfurt UB, Inc. oct. 162 Nr 2 (Ohly-Sack, Nr 201). GW 5076, WLB Stuttgart, Inc. fol. 3957 (INKA 10002363). GW 5516, WLB Stuttgart, Inc.qt.3953 b(HB) (INKA 10002360). GW 6054, WLB Stuttgart, Inc.fol. 4484(HB) (INKA 10002521). GW 10961, Heidelberg UB, Q 1632 oct. INC: [1] (Schlechter-Ries, Nr. 763). GW M32061, WLB Stuttgart, Inc.qt.1324 (INKA 10007126). GW M51105, BSB München, 4 Inc. c. a. 150 (BSB-ink V-307).

¹⁰³ Vgl. GW 7421, WLB Stuttgart, Inc.fol. 5631 (INKA 10002874). GW 7428, WLB Stuttgart, Inc.qt.2028 (INKA 10002864). GW 12928, WLB Stuttgart, Inc.fol. 8790 (INKA 10004534).

¹⁰⁴ Vgl. GW 3323, WLB Stuttgart, Inc.fol. 14180 (INKA 10001276).

¹⁰⁵ Vgl. GW 3942, WLB Stuttgart, Inc.fol. 2846(HB,2) (INKA 10001595). GW 4867, Konstanz UB, Suso-Gymnasium: 1 in: C 84* (INKA 25000073).

¹⁰⁶ Vgl. GW 4259, UB Freiburg, Ink. 4o L 1815 (INKA 23000649). GW 8648, WLB Stuttgart, Inc. fol. 7530(HB)-1 (INKA 10003119).

¹⁰⁷ Vgl. GW M17898, BSB München, 2 Inc. c. a. 803 b (BSB-ink L-115).

¹⁰⁸ Vgl. GW 3144, WLB Stuttgart, Inc.fol. 2231(HB) (INKA 10001191).

nördlich von Speyer sind Trier,¹⁰⁹ Mainz,¹¹⁰ Aachen,¹¹¹ Köln,¹¹² Hückeswagen¹¹³ und das Kirchspiel Weddern bei Dülmen¹¹⁴ zu nennen. In nordöstlicher Richtung sind Erfurt¹¹⁵ und Sachsen hervorzuheben. Darüber hinaus sind auch Exemplare mit zeitgenössischer Provenienz in Greifswald¹¹⁶ und Lübeck¹¹⁷ zu finden.

Exemplarisch hervorgehoben seien dabei die Bestände der UB Leipzig. An diesen wird sichtbar, dass die Inkunabeln aus der Offizin Drach im sächsischen Raum starken Absatz in geistlichen Institutionen fanden,¹¹⁸ darunter im Zisterzienserkloster Altlele,¹¹⁹ dem Benediktinerkloster Chemnitz,¹²⁰ verschiedenen Einrichtungen in Leipzig, wie dem Franziskaner- und dem Dominikanerkloster,¹²¹ und dem Benediktinerkloster Pegau.¹²² Diese Bestände gingen im Zuge der Reformation 1543 an die Bibliothek der Universität Leipzig über. Ihre Provenienz ist entsprechend gut nachvollziehbar.¹²³ Trotz der Herkunft aus Klöstern und Stiften handelt es sich bei den Inkunabeln nicht nur um Predigtsammlungen oder theologische Werke, die selbstverständlich auch vertreten sind. Zwei unterschiedliche Ausgaben der *Ruralia commoda* des Petrus de

109 Vgl. GW M24135, Pfälzische Landesbibliothek Speyer, Inc. 161 (INKA 32000102).

110 Vgl. GW 8337, WLB Stuttgart, Inc.fol. 15185 (INKA 10003045). GW 8648, UB Würzburg, I.t.f. CXVI-1/2 (INKA 48001034).

111 Vgl. GW 6054, Diözesan- und Dombibliothek Köln, Inc.d. 71 (früher: Pat.f. 356) (INKA 51000400).

112 Vgl. GW M12314, BSB München, 4 Inc. c. a. 1797 m#Beibd.2 (BSB-ink I-228).

113 Vgl. GW M21420, ULB Düsseldorf, an K.R.132 (Ink.) (INKA 65000671).

114 Vgl. GW M35774, Cambridge, University Library, Inc.5.A.8.3[963] (MEI).

115 Vgl. GW 3323, WLB Stuttgart, Inc.fol. 14180(HB) (INKA 10001278). GW 6054, Herzogin Anna Amalia Bibliothek Weimar, Inc 317 (2) (INKA 12000202). GW 10505, SB Bamberg, Inc.typ.D.III.5 (INKA 50000132). GW M12655, WLB Stuttgart, Inc.fol. 16095 A.27.b(HB) (INKA 10005055). GW M17919, WLB Stuttgart, Inc.fol. 16120(2) (INKA 10005814).

116 Vgl. GW 1926, UB und Geistl. Min. Greifswald, GeistlMin: 1610 (INKA 16000047). GW M17919, UB und Geistl. Min. Greifswald, GeistlMin: 1373 (INKA 16000556).

117 Vgl. GW 3144, UB Rostock, Je-579 (INKA 19000111). GW 8648, UB Rostock, Jb-97 (INKA 19000330).

118 Folgende Exemplare befanden sich vor 1543 in sächsischen Klöstern, die nicht näher identifiziert werden konnten: GW 7825, Leipzig UB, Ökon.14 (UBL-Ink, C-328). GW 10207, Leipzig UB, Ordo.jud.296-xi (UBL-Ink, F-86). GW M00821, Leipzig UB, Tract.var.187-d (UBL-Ink, P-240). GW M47339, Leipzig UB, Praec.jur.48-a (UBL-Ink, M-165). Zudem lassen sich noch weitere Exemplare in der sächsischen Region identifizieren: GW 3144, ULB Düsseldorf, R.R.I.277 (Ink.) (INKA 65000121).

119 Vgl. GW 8648, Leipzig UB, Jus.can.85:1-2 UBL-Ink, D-84). GW M12480, Leipzig UB, Alte-Gesch.495/4 (UBL-Ink, I-118).

120 Vgl. GW 7831, Leipzig UB, Ökon.15 (UBL-Ink, C-329).

121 Vgl. GW 1926, UB Würzburg, I.t.f. 765 (INKA 48000172). GW 5076, Herzogin Anna Amalia Bibliothek Weimar, Inc 106 (INKA 12000187). GW 11473, Herzogin Anna Amalia Bibliothek Weimar, Inc 90a (INKA 12000301). GW 11473, SB Bamberg, Inc.typ.P.II.8 (INKA 50001231). GW 11473, WLB Stuttgart, Inc.fol. 8019(HB) (INKA 10003966). GW 11486, SB Bamberg, Inc.typ.P.II.12 (INKA 50001235). GW 12225, Leipzig UB, Scr.ecll.460 (UBL-Ink, H-63). GW M24564, Herzogin Anna Amalia Bibliothek Weimar, Inc 144 (INKA 12000413). GW M32061, Leipzig UB, Ed.vet.s.a.m.79-i (UBL-Ink, P-140). GW M51309, Leipzig UB, Ed.vet.s.a.m.103 (UBL-Ink, V-125).

122 Vgl. GW M38424, Leipzig UB, Scr.ecll.1181 (UBL-Ink, R-74).

123 Vgl. UBL-Ink, Bd. 1, S. XI.

Crescentiis¹²⁴ lassen sich finden, ebenso zwei juristische Werke¹²⁵ sowie ein Vokabularium¹²⁶ und in Pegau die *Epistolae perutilis ad quosdam studentes Pragenses* des Johannes Rode.¹²⁷ Weiterhin ist ein Exemplar des 1480 in der Offizin Drach gedruckten Petrus de Aquila: *Quaestiones super libros sententiarum* im Besitz der Leipziger Artistenfakultät nachweisbar.¹²⁸

Besonders zahlreich sind auch die Inkunabeln, die sich in den bayerischen Raum verfolgen lassen. Hier sind zum einen Exemplare zu nennen, die in verschiedenen Konventen und Stiften nachweisbar sind. Ein besonders herausragendes Beispiel ist die Abtei der Benediktiner am Tegernsee, die alleine 16 Inkunabeln aus der Offizin Drach besaß. Diese weisen größtenteils einen datierten Besitzvermerk auf.¹²⁹ Weiterhin waren im bayerisch-fränkischen Raum einige Buchbinderwerkstätten tätig, die regelmäßig Inkunabeln aus der Offizin Drach banden. Sie fanden sich unter anderem in Augsburg,¹³⁰ Bamberg,¹³¹

124 Vgl. GW 7825, GW 7831.

125 Vgl. GW 10207, GW M47339.

126 Vgl. GW M51309.

127 Vgl. GW M38424.

128 Vgl. GW M32060, Leipzig UB, Ed.vet.1480,8 (UBL-Ink, P-139).

129 Vgl. GW 772, BSB München, Sign.: 2 Inc. s. a. 43, BSB-ink A-213. GW 3144, Pfälzische Landesbibliothek Speyer, Inc. 17 (INKA 32000020). GW 7028, BSB München, 4^o Inc. c. a. 874/3 (BSB-ink C-412). GW 8337, BSB München, 2^o Inc. c. a. 2328b (BSB-ink C-136). GW 8985, BSB München, 4^o Inc. c. a. 747 (BSB-ink D-134). GW 10961, Bodleian Libraries Auct. 5Q 6.20. (Bod-inc G-167(1)). GW 12225, BSB München, 2 Inc. s. a. 631 (BSB-ink H-217). GW 12225, BSB München, Clm 18240#Beibd.1 (BSB-ink H-217). GW 12928, BSB München, 2 Inc. c. a. 1221 (BSB-ink H-324). GW M19176, BSB München, 2 Inc. s. a. 808 a (BSB-ink L-258). GW M32061, BM, IB.8560 (BMC II). GW M32061, BSB München, Rar. 355 (BSB-ink P-342). GW M32602, BSB München, 4 Inc. c. a. 1115 b#Beibd.1 (BSB-ink T-160). GW M32602, BSB München, 4 Inc. c. a. 1222 o (BSB-ink T-160). GW M47341, BSB München, 2 Inc. s. a. 881 a (BSB-ink M-505). GW M47341, BSB München, 2 Inc. s. a. 881 b (BSB-ink M-505).

130 Vgl. GW 2190, WLB Stuttgart, Inc.fol.1247-1.Tab. (INKA 10000702). GW 2190, WLB Stuttgart, Inc.fol.1247-3 (INKA 10000704). GW 3144, BSB München, 2^o Inc. c. a. 1167 (BSB-ink A-972). GW 3942, Zentralbibliothek Solothurn, ZBS Rar I 23 (MEI). GW 4264, BSB München, 2^o Inc. c. a. 1715b (BSB-ink B-457). GW 10207, BSB München, 4 Inc. s. a. 826 (BSB-ink F-211). GW 10207, BSB München, 4 Inc. s. a. 826 a (BSB-ink F-211). GW 10207, BSB München, 4 Inc. s. a. 1279 (BSB-ink F-211). GW M12484, BSB München, 2 Inc. s. a. 836 a (BSB-ink I-225). GW M32061, BSB München, 4 Inc. s. a. 181 a (BSB-ink P-342). GW M47341, BSB München, 2 Inc. s. a. 881 c (BSB-ink M-505). Weitere Exemplare weisen eine Augsburger Provenienz auf, die jedoch nicht auf die Einbände zurück zu führen ist: GW 1926, UB Rostock, Fk-39 (INKA 19000045). GW 3942, BSB München, 2^o Inc. c. a. 1027a (BSB-ink B-321). GW 12885, Bodleian Libraries, Auct. 6Q 3.34. (Bod-inc H-131(1)). GW IV Sp.656a, Bodleian Libraries, Auct. 7Q 7.58(2) (MEI). Zudem konnte Hans-Jörg Künast insgesamt 17 Speyerer Drucke in den Katalogen der Bibliotheken von St. Ulrich und St. Afra identifizieren, die vor 1505 für diese angeschafft wurden. Vgl. Künast 1997, 176.

131 Vgl. GW 772, SB Bamberg, Inc.typ.Q.XI.3 (INKA 50000058). GW 9109, SB Bamberg, Inc.typ.V.III.3 (INKA 50000945). GW 12885, SB Bamberg, Inc.typ.A.IV.11 (INKA 50002575). GW M12653, SB Bamberg, Inc.typ.D.II.25 (INKA 50001650). GW M17919, UB Würzburg, I.t.f. 381 (INKA 48001768). GW M32060, UB Würzburg, I.t.f. 362 (INKA 48002199). GW M32060, SB Bamberg, Inc.typ.Q.II.14 (INKA 50002351).

Ingolstadt¹³² und Nürnberg.¹³³ Auch wenn ein Teil der Inkunabeln sicher vor Ort blieb, müssen diese Orte als Knotenpunkte des spätmittelalterlichen Buchhandels verstanden werden. Gerade in dieser Region lassen sich neben den genannten Knotenpunkten noch zahlreiche andere Inkunabeln mit zeitgenössischer Provenienz identifizieren.¹³⁴

132 Vgl. GW 3144, UB Eichstätt, 132/1 D I 562 (INKA 55000212). GW 3942, BSB München, 2° Inc. c. a. 1027 (BSB-ink B-321). GW 4259, BSB München, 2° Inc. c. a. 1716 (BSB-ink B-456). GW 10961, UB Eichstätt 13/1, SB XI 442 (INKA 55000665). GW 12225, BSB München, 2 Inc. s. a. 629 (BSB-ink H-217). Sowie zwei Exemplare, die der Ingolstädter Lizenziate der Theologie und spätere Dekan Johannes Plümel 1492 erwarb: GW 5896: UB Eichstätt, 13/1 D II 553,2 (INKA 55000939). GW M32060, UB Würzburg, I.t.f. 383 (INKA 48002200).

133 GW 1926, UB Eichstätt, 13/1 B IV 102 (INKA 55000093). GW 1926, WLB Stuttgart, Inc.fol. 5386(HB) (INKA 10000476). GW 2125, SB Bamberg, Inc.typ.B.X.5 (INKA 50000154). GW 3144, UB Würzburg, I.t.f. 518 (INKA 48000385). GW 3323, WLB Stuttgart, Inc.fol. 14180(HB,2) (INKA 10001279). GW 4867, UB Würzburg, I.t.f. 630 (INKA 48000676). GW 4867, WLB Stuttgart, Inc.fol. 3600(HB) (INKA 10002199). GW 5896, UB Würzburg, I.t.f. 161 (INKA 48000762). GW 12225, Stadtbibliothek Nürnberg, Inc. 377.2o (INKA 27000797). GW 12885, UB Eichstätt, 13/1 Ink Ber 11,1 (INKA 55001438). GW 12928, WLB Stuttgart, Inc.fol. 8790(HB) (INKA 10004536). GW M20530, Trieste, Biblioteca Civica Attilio Hortis, II. Aa. 40/3 (MEI). GW M43020, BSB München, Rar. 172 (BSB-ink S-512). GW M47339, UB Eichstätt, 13/1 Ink Ber 25,1 (INKA 55001185).

134 Zu den Orten gehören: Abensberg, Altomünster, Ansbach, Au am Inn, Beyharting, Buxheim, Deuerling, Dillingen, Ebrach, Eichstätt, Hückeswagen, Landshut, Lindenhardt, Prichsenstadt, Prüll bei Regensburg, Raitenhaslach, Rebdorf, Regensburg, Scheyern und Würzburg. Vgl. GW 772, BSB München, 2 Inc. s. a. 43 b (BSB-ink A-213). GW 3144, SB Bamberg, Inc.typ.D.III.13 (INKA 50000306). GW 3323, UB Eichstätt, 13/1 B IV 93 (INKA 55000228). GW 5076, BSB München, 2° Inc. c. a. 2395 (BSB-ink B-910). GW 5896, UB Eichstätt, 13/1 D II 772,1 (INKA 55000940). GW 7094, BSB München, 2° Inc. c. a. 1047b (BSB-ink C-443). GW 7421, BM, IC.8550 (BMC II). GW 7421, UB Eichstätt, 132/1 B I 151 (INKA 55000499). GW 7825m, UB Würzburg, I.t.f. CCV (INKA 48000983). GW 8337, BSB München, 2° Inc. c. a. 2328a (BSB-ink C-136). GW 864, UB Eichstätt, 132/1 D II 237–238 (INKA 55000556). GW 10961, Roma Antonianum, INC. 67 (MEI). GW 10961, BSB München, 4 Inc. s. a. 910 a (BSB-ink G-230). GW 11473, British Library, IC.8576 (MEI). GW 11473, Liverpool University Library, SPEC Inc.CSJ. D11/OS (MEI). GW 11473, Zentralbibliothek Solothurn, ZBS KBS Y VI 11 (MEI). GW 12225, UB Eichstätt, 13/1 B VII 596 (INKA 55000778). GW 12225, BSB München, 2 Inc. s. a. 629 e (BSB-ink H-217). GW 12885, Eton College, DDf.1.12 (MEI). GW 12885, Frankfurt UB, Inc. qu. 678 (Ohly-Sack, Nr 1472). GW 12885, BSB München, 2 Inc. c. a. 1338 a (BSB-ink H-312). GW 12928, Erzbistum München-Freising, M/J 00054 (INKA 54000119). GW 12928, BSB München, 2 Inc. c. a. 1221 b (BSB-ink H-324). GW M10765, UB Würzburg, I.t.q. 186 angeb. 2 (INKA 48001568). GW M12484, BSB München, 2 Inc. s. a. 836 (BSB-ink I-225). GW M12653, UB Würzburg, I.t.f. 231 angeb. (INKA 48002948). GW M12660, BSB München, 2 Inc. s. a. 1232 (BSB-ink I-257). GW M17919, BSB München, 2 Inc. c. a. 901 (BSB-ink L-123). GW M19176, Bodleian Libraries, Auct. 5Q 5.14. (Bod-inc L-185(1)). GW M19176, BSB München, 2 Inc. s. a. 808 (BSB-ink L-258). GW M21420, ULB Düsseldorf, an K.R.132 (Ink.) (INKA 65000671). GW M22716, Bodleian Libraries, Auct. 7Q 7.7. (Bod-inc M-181(1)). GW M32060, UB Eichstätt, 132/1 B XI 547 (INKA 55001321). GW M32061, UB Eichstätt, 13/1 B XI 611 (INKA 55001320). GW M32061, UB Würzburg, I.t.q. XIX (INKA 48002201). GW M32602, UB Eichstätt, 13/1 B XI 610 (INKA 55001588). GW M33316, UB Würzburg, I.t.q. 225 angeb. 21 (INKA 48002295). GW M38580, WLB Stuttgart, Inc.fol. 11966(HB) (INKA 10007933). GW M42190, UB Würzburg, I.t.f. CCIII (INKA 48002563). GW M47341, British Library, IB.8569 (MEI). GW M47341, UB Würzburg, I.t.f. CXIV (INKA 48001985). GW M51103, UB Würzburg, I.t.q. LI (INKA 48002939). GW M51309, BSB München, 4 Inc. s. a. 1977 (BSB-ink C-329). GW M51313, BSB München, 4 Inc. s. a. 1979 (BSB-ink V-330).

Anhand dreier Exemplare des *Formularium instrumentorum*,¹³⁵ das Drach um das Jahr 1485 druckte, wird deutlich, dass teils mehrere davon in Augsburg gebunden wurden und vermutlich dann von dort weitervertrieben wurden. So finden sich in der BSB München drei Exemplare, die alle mit Einbänden aus derselben Augsburger Werkstatt versehen wurden und anschließend in den Besitz des Augustiner-Chorherrenstift in Rottenbuch, des Augustiner-Eremitenkloster in Seemannshausen und der Benediktinerabtei in Asbach, also alle in den bayerischen Raum, übergingen.¹³⁶ Dieses Beispiel zeigt für die Offizin Drach, dass Teile der Auflagen an Knotenpunkte wie Augsburg oder Leipzig gebracht wurden und dort nach dem Binden an die Endkunden verkauft wurden.¹³⁷

Die überblicksartige Zusammenstellung zeigt, dass sich die Distribution der Drucke aus der Offizin Drach innerhalb des deutschsprachigen Gebiets von Konstanz im Süden bis Greifswald im Norden sowie von Trier im Westen bis Raitenhaslach an der österreichischen Grenze sowie Sachsen im Osten nachweisen lässt. Damit ist die Verbreitung deutlich dichter und weitflächiger nachweisbar als bei den beiden früheren Speyerer Druckereien, was sicher auf die deutlich höhere Anzahl der produzierten und überlieferten Drucke aus der Offizin Drach zurückzuführen ist. Gleichzeitig kann aber auch aufgrund der Anzahl an klaren zeitgenössischen Provenienzen festgehalten werden, dass spätestens in den 1480er Jahren, aber vermutlich schon früher, von einem organisierten Fernhandel mit Speyerer Büchern ausgegangen werden kann.

Hinzu kommt, dass anders als bei den beiden früheren Offizinen deutlich stärker auch Verkäufe außerhalb des südwestdeutschen Raums und Sachsens nachzuvollziehen sind. Der Sammelband der Drucke im Raum Königsberg verbindet die Offizin Drach und die des Druckers der *Gesta Christi*.¹³⁸ Auch Italien haben die beiden Offizinen als Verbreitungsgebiet gemeinsam.¹³⁹ Darüber hinaus lassen sich zwei Exemplare der *Sermones de tempore de sanctis* von Henricus de Herp in Straßburg fassen.¹⁴⁰ In der Schweiz finden sich zeitgenössisch im Augustiner-Chorherrenkloster St. Martin auf dem Zürichberg eine Inkunabel aus der Produktion Drachs. Zudem wurde eine Predigtsammlung Bernhards von Clairvaux von der Baseler Werkstatt des Pancratius Hochberg gebunden.¹⁴¹ Diese können alle auch dem südwestdeutschen

135 GW 10207.

136 Vgl. BSB-ink F-211 (Exemplare: 4 Inc. s. a. 826 4, Inc. s. a. 826 a, 4 Inc. s. a. 1279). Buchbinderwerkstatt: EBDB w000899 = Kyriss 77 = Kyriss intern 252.

137 Aus dem Rechnungsbuch geht hervor, dass Drach mehrfach Exemplare des *Formularium instrumentorum* nach Augsburg lieferte. Vgl. u. a. *Rechnungsbuch Drach*, 80, Bl. CCXXXIV.

138 Vgl. GW M38715, Vilnius, Wroblewski Library of the Lithuanian Academy of Sciences, I-25a (MEI).

139 Vgl. GW M19176, Roma, Biblioteca Nazionale Centrale Vittorio Emanuele II, 70.4.C.25 (MEI). GW M32061, Bodleian Libraries, Broxb. 7.11. (Bod-inc P-196(1)).

140 Vgl. GW 12225, WLB Stuttgart, Inc.fol. 8527(HB) (INKA 10004318). GW 12225, WLB Stuttgart, Inc.fol. 8527(HB,2) (INKA 10004319).

141 Vgl. GW 345Z, Zentralbibliothek Zürich, Ink K 138 (MEI). GW 3942, Zentralbibliothek Zürich, Ink K 186 (MEI). EBDB w000061 = Kyriss intern Np1n.

Raum zugerechnet werden. In Wien befand sich ab 1490 ein Exemplar der *Quaestiones super libros sententiarum* des Petrus de Aquila im Besitz des Kanonikers und Professors Georg Lantsch von Ellingen.¹⁴²

In Ostmitteleuropa sind Inkunabeln in Polen, Ungarn und der heutigen Slowakei belegt. Für Ungarn ist nicht weiter zu konkretisieren, wo genau das Speyerer Exemplar sich im 15. Jahrhundert befand.¹⁴³ In Krakau¹⁴⁴ lassen sich zwei Drucke fassen und in Bratislava¹⁴⁵ einer. Im Nordwesten ist das Herzogtum Niederlande zu nennen. Das Beispiel Zutphen¹⁴⁶ wurde schon angeführt. Hinzu kommt ein Exemplar in Oudheusden.¹⁴⁷ Auch im flämischen Kloster in Westerloo¹⁴⁸ findet sich zeitgenössisch eine Inkunabel aus der Offizin Drach. Gleiches gilt für vier Exemplare in England, die im 15. Jahrhundert im Raum um London, Oxford und Cambridge im Besitz von Klerikern aufbewahrt wurden bzw. anhand ihrer Einbände verortet werden konnten.¹⁴⁹

Aus Londoner Handelsregistern geht hervor, dass spätestens zwischen 1466 und 1468 Inkunabeln vom Kontinent nach England eingeführt wurden,¹⁵⁰ sodass dieser Befund nicht überraschen muss, jedoch für Speyer dennoch hervorzuheben ist. Der Verkauf von Inkunabeln außerhalb des deutschsprachigen Raums ist für die Offizin Drach vor allem für Ausgaben zu beobachten, die in der zweiten Hälfte der 1480er Jahre gedruckt wurden. Das Phänomen lässt sich daher wohl nicht durch die Übernahme des Geschäfts durch Drach d. M., sondern die inhaltliche Ausrichtung der Druckerei in diesen Jahren erklären.

Dieser knappe Überblick zeigt, wie stark der Handel mit Inkunabeln aus Speyer innerhalb des gesamten deutschsprachigen Raums und auch darüber hinaus florierte. Die hier angeführten Fälle sind zwar nur exemplarisch, weisen aber eine deutliche Tendenz auf. Der Verkauf erstreckte sich geographisch von Norditalien bis über die Nordsee nach England und gen Osten über Bratislava und Krakau bis nach Königsberg. Nicht alle Titel aus der Produktion Drachs verbreiteten sich jedoch gleichmäßig. Bei den Inkunabeln, die über weite Strecken zirkulierten, handelt es sich vornehmlich um religiöses Schrifttum. Von den 18 unterschiedlichen Titeln waren alleine zwölf

142 Vgl. GW M32060, Beinecke, 2018 Folio 117 (MEI).

143 Vgl. GW 7825, London, Wellcome Collection, 2.d.22 (MEI).

144 Vgl. GW 6054, Bodleian Libraries, Inc. d. G8.1490.1. (Bod-inc C-067), GW 10961, NB Warschau, Inc.Qu.102 (Spandowski, Nr. 384).

145 Vgl. GW 3323, Pfälzische Landesbibliothek Speyer, Inc. 30 (INKA 32000023).

146 Vgl. GW 3144, Walburgis Kirche Zutphen, 20, GW 0549110N, Walburgis Kirche Zutphen, 197. Vgl. auch Hellinga 2018, 121–123 zu möglichen Überlieferungswegen. Es handelt sich bei den beiden genannten Inkunabeln um andere als die von Hellinga untersuchten.

147 Vgl. GW 2190, The Hague, Museum Meermannno-Westreenianum, 002 C 019 (MEI).

148 Vgl. GW 5076, Koninklijke Bibliotheek – Nationale Bibliotheek van Nederland, KW 170 C 7 (MEI).

149 Vgl. GW 2190 Cambridge, Gonville and Caius College, F.5.1-4 (G.A.S. 27) (MEI). GW 5076, London, Lambeth Palace Library, [ZZ] 1490.3 (MEI). GW 7421, Cambridge, Gonville and Caius College, F.9.4 (G.A.S 26) (MEI). GW M29380, Bodleian Libraries, Douce 311 (MEI).

150 Vgl. Pollard/Ehrman 1965, 10; Gillespie 2014, 3.

Predigtsammlungen und theologische Kompendien. Neben den Inkunabeln religiösen Inhalts finden sich vier Drucke aus dem Bereich der Fach- und Ratgeberliteratur unter den Titeln, die nachweislich zeitgenössisch über den deutschsprachigen Raum hinaus zirkulierten.¹⁵¹ Dieser Befund legt nahe, dass gerade lateinische Werke religiösen oder fachlichen Inhalts, wie juristische Abhandlungen, sehr gut überregional verkauft werden konnten. Liturgische Drucke hingegen waren immer nur für eine bestimmte Region vorgesehen, wie in einem nächsten Analyseschritt noch untersucht werden wird. Ein Teil von Drachs Sortiment schied damit für den geographisch weitläufigeren Handel aus, während die Predigten, theologischen Kompendien und Fachliteratur sich sehr gut dafür eigneten.

Auffällig ist bei der Verbreitung der Drucke aus der Offizin Drach, dass es einige Ausgaben gibt, von denen mehrere Exemplare nachverfolgt werden können. Inhaltlich decken sich diese Titel in vielen Fällen mit den schon genannten Inkunabeln, die außerhalb des heutigen Deutschlands zeitgenössisch nachweisbar sind. Die insgesamt 27 Titel, die sich mehr als dreimal in der Auflistung finden, sind vornehmlich religiösen Inhalts mit klarem Schwerpunkt auf Predigtsammlungen,¹⁵² davon zahlreiche mit der kleinen Druckermarken versehen. Hinzu kommen noch einige juristische Werke,¹⁵³ die *Ruralia commoda* als landwirtschaftliches Kompendium¹⁵⁴ sowie eine philosophische Abhandlung¹⁵⁵ und eine Phraseologie.¹⁵⁶ Die Produktionszeit der meisten dieser Werke fällt in die 1480er Jahre. Dies spiegelt, dass Drach viele der Predigtsammlungen und Titel aus dem Bereich der Fachliteratur in dieser Zeit druckte. In den 1490er Jahren fielen diese zwar nicht aus dem Programm, andere Werke wie *Liturgica* rückten jedoch stärker in den Fokus. Diese wiederum sind häufig nur in geringer Stückzahl überliefert und wurden für spezifische Regionen gezielt hergestellt.

Für die gesamte Produktionszeit der Offizin Hist ist festzuhalten, dass im Vergleich zu den anderen drei Druckereien verhältnismäßig wenige Exemplare mit gesicherter zeitgenössischer Provenienz identifiziert werden konnten. Dies lässt sich fast nur durch die unterschiedlichen inhaltlichen Schwerpunkte der Produktion erklären. Um Kontinuitäten und Diskontinuitäten zwischen den beiden Produktionsphasen der Offizin Hist zu erkennen, werden die Verbreitung der Inkunabeln aus der gemeinsamen Produktion der Brüder Hist und die alleinige Produktionsphase Conrad Hists getrennt betrachtet.

Aus der gemeinsamen Produktion der Brüder Hist konnten prozentual zu den überlieferten Exemplaren deutlich weniger Drucke mit zeitgenössisch nachweisbarer

¹⁵¹ Vgl. GW 3144; GW 7825; GW M38715; GW M47341.

¹⁵² Vgl. GW 772; GW 1926; GW 2125; GW 2190; GW 3323; GW 3942; GW 4867; GW 5076; GW 5896; GW 6054; GW 7421; GW 8648; GW 10961; GW 11473; GW 12225; GW 12885; GW 12928; GW M17919; GW M19176; GW M32060; GW M32061.

¹⁵³ Vgl. GW 3144; GW 10207; GW M47341.

¹⁵⁴ Vgl. GW 7825.

¹⁵⁵ Vgl. GW 8337.

¹⁵⁶ Vgl. GW M32602.

Provenienz identifiziert werden als für die anderen drei Werkstätten. Von den neun Exemplaren entfallen drei auf eine Auflage des *Confessionale* von Antoninus Florentinus, die um das Jahr 1487 gedruckt wurde. Die Exemplare lassen sich zeitgenössisch zumindest vorübergehend in Augsburg, der Benediktinerabtei Hirsau und Magdeburg verorten.¹⁵⁷ Für die weiteren sechs Bände lassen sich Provenienzen fassen, die von den übrigen Offizinen bekannt sind. Dazu gehören die Abtei der Benediktiner am Tegernsee,¹⁵⁸ das Zisterzienserkloster Raitenhaslach¹⁵⁹ und die Sammlung Konrad Hagers.¹⁶⁰ Hinzu kommen in der Schweiz ein Band im Augustiner-Chorherrenstift St. Leonhard in Basel, in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts in der Reformierten Stiftsbibliothek am Grossmünster Zürich¹⁶¹ sowie eine Inkunabel im Dominikanerkloster Wimpfen.¹⁶²

Mit Ausnahme des *Confessionale*, das Johann Iseken der St. Katharinen-Kirche in Magdeburg schenkte und sich heute in der Bodleian Library befindet, kann eine Verbreitung der Drucke im süddeutschen und Schweizer Raum beobachtet werden. Damit ist die Verteilung deutlich regionaler als bei den übrigen Offizinen. Wie schon bei den vorhergehenden Untersuchungen konnten vor allem theologische Werke mit eindeutigen Provenienzen aus Klöstern identifiziert werden. Die schlechtere Nachvollziehbarkeit und wohl auch geringere Verbreitung der Drucke aus der Offizin Hist hängt wohl unmittelbar mit den inhaltlichen Schwerpunkten der Produktion zusammen.

Die regionale Verteilung der Drucke aus der alleinigen Produktion Conrad Hists ändert sich nicht merklich gegenüber der vorherigen Produktionsphase. Neben den süddeutschen Provenienzen wie dem Benediktinerkloster Tegernsee¹⁶³ sowie wiederum zwei Inkunabeln im Gebiet der heutigen Schweiz¹⁶⁴ lässt sich auch die Distribution in einem sächsischen Kloster, nämlich im Zisterzienserkloster Altzelle beobachten.¹⁶⁵ Zwei Inkunabeln wurden zeitgenössisch von einer Heidelberger Offizin gebunden.¹⁶⁶ Die Universitätsstadt war in vielerlei Hinsicht ein naheliegender Absatzort, da Conrad Hist eine Vielzahl an Lehr- und Schulschriften druckte. Aus ähnlichem Grund lässt

157 Vgl. GW 2124, Bodleian Libraries, Auct. 1Q 6.27(6) (Bod-inc A-330(1)). WLB Stuttgart, Inc.qt.1167 (INKA 10000602). WLB Stuttgart, Inc.qt.1167(2) (INKA 10000603).

158 Vgl. GW 11223, BSB München, 4 Inc. s. a. 1565 (BSB-ink R-109).

159 Vgl. GW M29413, Namur, Centre de Documentation et de Recherche Religieuses, Rés.13E.9 (MEI).

160 Vgl. GW M31015, UB Tübingen, Cc 6.4 (MEI).

161 Vgl. GW 10005, Zentralbibliothek Zürich, Ink K 334 (MEI). GW 10762, Zentralbibliothek Zürich, Ink K 339,3 (MEI).

162 Vgl. GW M13850, WLB Stuttgart, Inc.qt.7471 b (INKA 10005247).

163 Vgl. GW 10994, BSB München, 4 Inc. s. a. 547 (BSB-ink C-486). GW M39220, British Museum, IA.12918 (BMC II). GW 13895, UB Eichstätt, 13/1 P II 560 (INKA 55000886). GW M39220, BSB München, 4 Inc. s. a. 1598 (BSB-ink R-289). GW M51300, BSB München, 4 Inc. s. a. 1987 (BSB-ink V-302).

164 GW 2660, Zentralbibliothek Solothurn, ZBS Rar 150 (MEI). GW 8133, WLB Stuttgart, Inc. qt.6013(HB) (INKA 10000969).

165 GW M14223, Leipzig UB, Scr.ecll.1190-p (UBL-Ink, I-206). GW M51681, Leipzig UB, Or.lat.rec.42-b/2 (UBL-Ink, W-30).

166 GW 780010N, BSB München, Res/4 A.lat.a. 495#Beibd.2 (BSB-ink C-683). GW M51596, WLB Stuttgart, Inc.qt.6793 (INKA 10009273). Zur Buchbinderei, s. EBDB w000110 = Kyriss 142 = Kyriss intern 061.

sich wahrscheinlich auch ein Exemplar der *Praecepta latinitatis* des Michael Lindelbach im Tübinger Stipendium Martinianum finden.¹⁶⁷ Besonders bemerkenswert ist, dass für eine 1495 gedruckte Inkunabel ein Mönch, Jacobus Petri (1470–1530), in Amsterdam als Besitzer identifiziert werden konnte.¹⁶⁸

Aus dem *Index librorum*, den Christoph Scheurl, Sohn eines Nürnberger Kaufmanns, 1504 erstellte, geht hervor, dass er sechs Inkunabeln aus der Produktion Conrad Hists besaß.¹⁶⁹ Die Bücherliste dokumentiert die Titel der Bibliothek, die sich zu diesem Zeitpunkt in Bologna befand und einige Jahre später nach Wittenberg überführt werden sollte.¹⁷⁰ Bei den Speyerer Inkunabeln handelt es sich um vier Titel Jakob Wimpfelings¹⁷¹ sowie zwei weitere Drucke anderer Autoren.¹⁷² Diese wurden von Conrad Hist ungefähr zwischen 1493 und 1496 gedruckt. Scheurl vermerkt jeweils für mehrere Drucke zusammen den Wert, jedoch weder das Kaufdatum noch den Kaufort. Da er bis 1498 in Heidelberg eingeschrieben war, könnte er die Drucke schon vor seinem Studienaufenthalt in Bologna erworben haben. Nachweislich waren die sechs Speyerer Inkunabeln wenige Jahre nach ihrem Druck zunächst in Bologna und dann in Wittenberg. Dieses Beispiel zeigt, dass neben dem Handel auch die Mobilität einzelner Personen dazu führen konnte, dass Inkunabeln über weite Distanzen zirkulierten. Zudem wird auch eine Nutzung außerhalb von geistlichen Institutionen und Kreisen sichtbar.

Damit lässt sich insgesamt in der späteren Schaffensphase der Offizin eine geographisch etwas weitere Verbreitung der Drucke annehmen, die unter anderem stärker auch den sächsischen Raum erreichte und durch Christoph Scheurl zumindest zeitweise auch Bologna. Zwischen den beiden Schaffensphasen ist aber kein grundsätzlicher Bruch in der Distribution der Inkunabeln festzustellen. Im Vergleich zur zeitgleich agierenden Offizin Drach ist die nachweisliche Verbreitung jedoch deutlich geringer (siehe Abb. 49). In Teilen lässt sich dies durch Gattungs- und Überlieferungsspezifika erklären. Der Befund unterstreicht aber auch, dass die Offizinen Hist und Drach unterschiedliche Reichweiten im Vertrieb hatten und verschiedene Strategien verfolgten.

Die Untersuchungen der Provenienzen zeigen deutlich, dass die Inkunabeln aus Speyerer Produktion überregional gehandelt wurden und dies schon in den 1470er Jahren. Überregional bedeutete, dass sie im ganzen Reich nördlich der Alpen und teils darüber hinaus zirkulierten, wobei die Verbreitung im süddeutschen und sächsischen Raum besonders gut belegt ist. Dieser Befund legt nahe, dass die beiden kleinen und nur kurzzeitig aktiven Offizinen ihre Ware in ein funktionierendes Handelssystem einbringen konnten. Die Drucke der Offizin Drach sind deutlich dichter über den gesamten

¹⁶⁷ Vgl. GW M18386, UB Tübingen, Cc 474 (MEI).

¹⁶⁸ Vgl. GW M41371, Vilnius, National Library, R.XV:C.3(2) (MEI). Der MEI Eintrag verzeichnet folgenden Besitzeintrag auf dem Titelblatt: *Liber fr[at]ris iacobi petri ...fr[at]ris ... i[n] a[m]stelredi.*

¹⁶⁹ Vgl. Stumpf 2005, 715–716; Fuchs/Landois 2020, 175–230.

¹⁷⁰ Vgl. Fuchs/Landois 2020, 175–197.

¹⁷¹ GW M51603, GW M51634, GW M51673, GW M51688; Vgl. Fuchs/Landois 2020, 227.

¹⁷² GW M14223, GW M45478; Vgl. Fuchs/Landois 2020, 221, 229.



Abb. 49: Karte der nachgewiesenen Provenienzen der Speyerer Inkunabeln nach Offizinen: Drucker der *Postilla scholastica* (grün), Drucker der *Gesta Christi* (magenta), Offizin Drach (rot), Johann und Conrad Hist (gelb) und Conrad Hist (blau).

deutschsprachigen Raum hinweg belegt (siehe Abb. 49). Zudem waren gerade diese Drucke über weite Teile des Reichs sowie in England zu fassen. Die vielfältig nachgewiesenen Knotenpunkte sprechen dafür, dass es etablierte Handelssysteme gab. Ob diese von der Offizin Drach selbst initiiert wurden oder ob die Bücher in bestehende Handelsströme eingespeist wurden, lässt sich anhand dieser Befunde nicht beantworten. Im Hinblick auf die Werkstatt der Brüder Hist ähneln sich die Verbreitungsgebiete vor und nach dem Ausscheiden Johanns aus der Offizin. Die Distribution der Inkunabeln ist jedoch insgesamt deutlich beschränkter als die der Offizin Drach.

6.2.2 Ausgaben mit regional beschränkten Absatzgebieten

Neben dem Überlieferungsbestand, der anhand einzelner Merkmale bestimmten Personen, Orten oder Regionen zugeordnet werden konnte, lassen sich in den Programmen der Offizinen Drach und Hist einige Titel identifizieren, die für bestimmte Städte, Regionen oder Orden gedruckt wurden. Bei diesen liegt eine spezifische lokale Distribution vor, die zumindest intendiert war, auch wenn sie sich nicht in jedem Fall nachweisen oder überprüfen lässt. Mehr als 40 der bekannten Ausgaben – also ungefähr jede achte – entfallen auf ein Zielpublikum, das auf eine spezifische Region beschränkt war.

Nur zwei dieser Inkunabeln stammen aus der Offizin Hist. Es handelt sich dabei um ein *Directorium Spirense für die Zeit vom 1. Adventssonntag 1498 bis April 1499* und *Directorium Wormatiense für September 1488 bis April 1489*, also zwei Werke, die wohl eher auf regionale Resonanz in unmittelbarer Nähe der Druckerei stießen.¹⁷³

Die Offizin Drach hingegen verfügte über ein breites Repertoire an Drucken, die klar an eine regionale Zielgruppe gerichtet war. Dazu gehören zum einen verschiedene liturgische Drucke. Darunter fallen Agenden, Breviere, Missalien, Ordinarien, Directoria, Diurnalen und Psalterien.¹⁷⁴ Einerseits wurden liturgische Werke für einzelne Orden und zum anderen für spezifische Bistümer gefertigt. Drach druckte für den Johanniterorden,¹⁷⁵ die Benediktiner,¹⁷⁶ die Kartäuser¹⁷⁷ und die Zisterzienser.¹⁷⁸ Im Fall der Benediktiner sei besonders auf die beiden Ausgaben für die Bursfelder Kongregation verwiesen,¹⁷⁹ die auch aufgrund ihrer Verbindung zu Johannes Trithemius hin untersucht wurden.¹⁸⁰ Aus diesen Inkunabeln lassen sich nur wenige Rückschlüsse über die spezifische Verbreitung ziehen. Jedoch ist zu bedenken, dass ein liturgisches Werk für einen Orden, zumindest im Fall der Bursfelder Kongregation oder auch des Johanniter Ordens,¹⁸¹ für die einzelnen Häuser intendiert war und damit von einer räumlich gesehen weiten Verbreitung ausgegangen werden kann. Andererseits wurden liturgische Drucke aber auch für Bistümer ausgefertigt. Bei diesen wiederum ist eine intendierte regionale Distribution anzunehmen, die jedoch, wie oben dargelegt, nicht mit dem Herstellungsort zusammenfallen musste.

Für die Bistümer Basel,¹⁸² Breslau,¹⁸³ Halberstadt,¹⁸⁴ Konstanz,¹⁸⁵ Mainz,¹⁸⁶ Meißen,¹⁸⁷ Speyer,¹⁸⁸ Trier,¹⁸⁹ Utrecht,¹⁹⁰ Worms,¹⁹¹ und Würzburg¹⁹² druckte Drach jeweils

173 Vgl. GW 8473 und GW 8475.

174 Vgl. für die einzelnen liturgischen Gattungen: Vogel 1986; Crichton ⁴1998, 1756; Praßl ⁴2002, 461; Pfaff ⁴2002, 1268–1269; Lohse 2012, 215–255; Lohse 2018, 154–179.

175 Vgl. GW 5212.

176 Vgl. GW 5180; GW 8504; GW M24127.

177 Vgl. GW M24135.

178 Vgl. GW 8514; GW M36291.

179 Vgl. GW 5180; GW M24127.

180 Vgl. Kapitel 4.2.3.

181 Vgl. GW 5180; GW 5212; GW M24127.

182 GW 5275.

183 GW 5510.

184 GW 5348.

185 GW 5319.

186 GW 5396; GW 5397; GW 10985; GW M24564.

187 GW M24546.

188 GW 5464; GW 8469; GW 847; GW 8471; GW 8472; GW 8473.

189 GW 5495.

190 GW 549110N.

191 GW 477; GW 5514; GW 5516; GW 8475.

192 GW M28217.

mindestens ein liturgisches Werk. Zudem druckte er ein *Missale ad usum Sarum*.¹⁹³ Bei diesem handelt es sich um ein Messbuch für den Gebrauch in England, wie auch aus dem Kolophon hervorgeht.¹⁹⁴ Desgleichen wurden andere Ausgaben des *Missale ad usum Sarum* auf dem Kontinent, etwa in Basel, Paris, Rouen und Venedig gedruckt.¹⁹⁵ Zudem gibt es zwei Ausgaben, die in London produziert wurden.¹⁹⁶ Der Duktus in der Schlusschrift mit dem Lob auf die Textqualität und des Druckers bedient sich auf diese Weise an Argumenten, die auch für andere Drucke dieser Art angeführt wurden.¹⁹⁷

Hinzu kommen die schon mehrfach erwähnten Messbücher für Prag und Olmütz, die der Bamberger Drucker Johannes Sensenschmidt im Auftrag Drachs druckte. Auch wenn sie nicht von Drach selbst hergestellt wurden, vermittelte er sie zumindest. Im Fall des *Missale Olomucense* ist Drachs Beteiligung im Kolophon dokumentiert. Im Fall des Prager Messbuchs lässt sich über das Rechnungsbuch erschließen, dass sich die Herstellungsumstände fast bis ins Detail gleichen.¹⁹⁸ Ferdinand Geldner geht zudem davon aus, dass weitere liturgische Drucke von Johannes Sensenschmidt im Auftrag Drachs hergestellt wurden, wie von dem in Basel tätigen Michael Wenssler und dem Straßburger Johannes Grüninger. Letzterer benutzte nämlich den Kanonholzschnitt Drachs, was irgendeine Form von Austausch zwischen den beiden belegt. Die von Geldner genannten Werke waren für die Bistümer Hildesheim, Meißen, Speyer und Würzburg vorgesehen.¹⁹⁹ Sie decken sich mit Ausnahme Hildesheims mit den Bistümern, für die Drach auch selbst druckte. Somit würden die angenommenen Aufträge in seinen bekannten Aktionsradius fallen.

Ähnlich wie Johannes Schmidhofer in Leipzig scheint Wilhelm Ruscher²⁰⁰ in Nürnberg beim Vertrieb von Liturgica mit Drach zusammengearbeitet zu haben. Für das Bistum Breslau druckte Drach auf seine Vermittlung hin das *Breviarium Vratislaviense*.²⁰¹ In diesem Zusammenhang ist ein „Liefervertrag zwischen Wilhelm Rauscher und der Handelsgesellschaft Hans Fleischmann“ von 1485 überliefert, der ediert vorliegt.²⁰²

193 GW M2470910. Zum Sarum Ritus vgl. Pfaff 2009, 350–387.

194 *Presens hoc missale divinorum officiorum in sanctissime trinitatis intemerate dei genetricis semper viriginis totiusque militie celestis laudem. Ad decorem et reverentiam sancte ecclesie Sarum anglicane eiusque devotissimi cleri denuo impressum. Summaque cum diligentia lectum et in emendandis locis emendatum non pernis impressis honorabile domini Petri Drach viri consularis civitatis Spirensis. Anno nostre salutis MCCCCXCVI. VI. Kalend. Novembriis feliciter est consummatum.* Lisboa BN, Inc. 519, fol. CCCLVv (GW M2470910).

195 Vgl. GW M24693; GW M24701; GW M2470210; GW M24704; GW M24708; GW M24710; GW M24711; GW M24712; GW M24709; GW M2470910; GW M24714; GW M24720.

196 Vgl. GW M24695, GW M24698.

197 Vgl. Kapitel 4.2.

198 Vgl. Schweitzer-Martin 2022; Siehe auch Kapitel 5.4.10.

199 Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 185–188; Siehe auch Kapitel 3.1.3. und 4.1.3.

200 Vgl. Grimm 1965, 1203.

201 GW 5510.

202 Vgl. Bahlow 1939, 86–87; Grimm 1966, 1204.

Aus diesem geht hervor, dass neben Ruscher an diesem Geschäft die Handelsgesellschaft Fleischmann beteiligt war, die ihren Sitz in Nürnberg hatte und mit Kaufleuten in Breslau zusammenarbeitete.²⁰³ Weiterhin findet Hans Kirchberg Erwähnung, der mit Johannes von Kirchberg identisch sein könnte, den Geldner ohne weiteren Beleg als Buchführer in Breslau identifiziert.²⁰⁴ Aus dem Vertrag geht hervor, dass der Rat der Stadt Breslau 500 Exemplare *cleyne briviar*a²⁰⁵ bestellte, um deren Beschaffung und Lieferung sich Ruscher kümmerte, wofür er auf Drach als Drucker zurückgriff. Wie bei den Messbüchern für Olmütz und Prag hatte Drach also keinen direkten Kontakt mit den Endkunden, sondern erhielt die Druckaufträge über Mittelspersonen.

Auffällig ist, dass ein Großteil der liturgischen Drucke für Bistümer innerhalb der Kirchenprovinz Mainz hergestellt wurde, jedoch nicht ausschließlich. Dies passt in gewisser Weise gut zur anonymen Widmung in der 1485 gedruckten Ausgabe der *Concordantiae Bibliorum*, die auf das Zensuredikt des Mainzer Erzbischofs Bertholds von Hennebergs zu rekurrieren scheint.²⁰⁶ Denn möglicherweise motivierte die Ausrichtung der Offizin den Erzbischof oder dessen Umfeld tatsächlich dazu, Drach viele Aufträge für liturgische Drucke in ihrer Einflussosphäre zu übertragen. Möglich wäre aber auch, dass die Bistümer stärker unabhängig voneinander ihre Druckereien ausuchten und von der Qualität der Offizin Drach überzeugt waren.

Weiterhin sind zwei Almanache für Breslau für das Jahr 1497 überliefert.²⁰⁷ Bei beiden handelt es sich um Einblattdrucke. Wie oben beschrieben, war es durchaus nicht ungewöhnlich, dass Prognostika und Almanache an anderen Orten produziert wurden als am intendierten Nutzungsort.²⁰⁸ Hier wird aber die Verbindungen Drachs nach Böhmen und Schlesien noch einmal unterstrichen.

Zuletzt sind für die Offizin Drach amtliche Drucke zu vermerken.²⁰⁹ Diese betrafen vornehmlich Speyer und Worms, also die beiden Städte, in denen Drach auch wohnhaft war. Unter diese Drucke fallen unter anderem Schützenbriefe, Ausschreibungen und Notariatsinstrumente. Diese Inkunabeln waren zwar ebenso wie die liturgischen Drucke und die Almanache für eine bestimmte Region, jedoch in diesem Fall für die Speyerer und damit die unmittelbare Umgebung bestimmt. Die Drucke sind ohne Kolophone ausgefertigt und es liegen meist keine Hinweise zur Entstehung vor.²¹⁰ Dennoch könnten sich diese Drucke auf Drachs Rolle als Ratsherr und den sozialen

203 Vgl. Bahlow 1939, 56–57.

204 Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 58. Zu Kirchberg Bahlow 1939, 57–59.

205 Vgl. Bahlow 1939, 86.

206 *Non enim imprimis e latino aut greco tractos in popularem et vernaculam linguam* (GW 7421); Siehe auch Kapitel 4.2.3.

207 Vgl. GW 1522 und GW 1524.

208 Vgl. Nickel 1978, 120–130.

209 Vgl. GW 10368; GW M25999; GW M40930; GW M40931; GW M43066; GW M43067; GW M4745310; GW M51806; GW M51807; GW M5181020; GW M51811; GW M51812.

210 Eine Ausnahme sind GW M51806 und GW M51807, die im Tagebuch des Wormser Bürgermeisters Reinhart Noltz Erwähnung finden (vgl. Kapitel 3.1.3 und 3.2.1).

Status der Familie zurückführen lassen. So ließe sich auch erklären, warum sie von der Offizin Drach und nicht der Offizin Hist hergestellt wurden, die ebenso im Stande war, Einblattdrucke zu drucken.

Während für die Verbreitung der Drucke aus der Offizin des Druckers der Gesta Christi und des Druckers der Postilla Scholastica mit dieser Methode keine weiteren Erkenntnisse gewonnen werden konnten, verdeutlicht dieser Zugriff die Befunde für die Offizin Drach und unterstreicht gleichzeitig, wie unterschiedlich die Programme der Offizinen Drach und Hist gestaltet waren. Die beiden Inkunabeln aus der Offizin Hist, die berücksichtigt werden konnten, waren klar für einen Markt in unmittelbarer Umgebung Speyers bestimmt. Die Anlage der Produktion Drachs hingegen ist deutlich für einen überregionalen Markt bestimmt. Dies wird an den Drucken für die verschiedenen Orden deutlich, deren Abnehmer überregional verteilt waren. Noch klarer zu fassen wird dies an den liturgischen Drucken für die einzelnen Bistümer, die sich vor allem auf die Kirchenprovinz Mainz konzentrierten, aber auch angrenzende Territorien und England bedienten. Ergänzt wird dieses Bild durch die Kooperationen, die Drach im Bereich der liturgischen Drucke einging. Diese und die Almanache zeigen zudem eine deutlich stärkere Verbindung nach Osten als die Provenienzen der Inkunabeln, die diese Verbindungen zwar spiegeln, jedoch in einem deutlich schwächeren Maß.

6.2.3 Buchhandel im Rechnungsbuch

Welche Drucke Drach im Rechnungsbuch verzeichnete und wie viel diese kosteten, mag die naheliegende Fragestellung sein, die man an diese Quelle herantragen kann. Ferdinand Geldner versah seine Edition von 1964 mit einer Einleitung, die schon einige dieser Forschungsfragen antizipierte und in Teilen auch beantwortete, jedoch ohne in die Tiefe zu gehen, die bei diesem reichhaltigen Material möglich wäre.²¹¹ Seither wurden in zwei Studien systematische Analysen auf Grundlage des Rechnungsbuchs betrieben. Heinrich Grimm suchte aus dem Rechnungsbuch alle namentlich erwähnten Buchführer heraus und übernahm sie in sein Verzeichnis, das er regional ordnete.²¹² Sein Interesse ging dabei jedoch nicht von einer spezifischen Offizin aus, sondern er wollte den frühen Buchhandel analysieren und verstand sein Werk auch als quellennahe Korrektur zu Kapps Geschichte des Buchhandels aus dem 19. Jahrhundert.²¹³ In seiner 2005 veröffentlichten Studie bearbeitete Hendrik Mäkeler mehrere wirtschaftshistorische Fragestellungen im Hinblick auf den frühen Buchhandel und den Vertrieb Drachs.²¹⁴ Diese Arbeit stellt aufgrund ihrer sorgfältigen Zusammen-

²¹¹ Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 1–26.

²¹² Vgl. Grimm 1965, 1153–1772. Zusätzlich fasste Julia Bangert die Befunde Geldners und Mäkellers im Hinblick auf Erkenntnisse zum Buchhandelssystem zusammen. Vgl. Bangert 2019, 94–99.

²¹³ Vgl. Grimm 1965, 1157; Kapp 1886.

²¹⁴ Vgl. Mäkeler 2005.

stellung vieler Daten aus dem Rechnungsbuch eine wichtige Material- und Arbeitsgrundlage für den vorliegenden Abschnitt dar.

Obwohl es sich beim Rechnungsbuch um ein Fragment handelt, lassen sich einige quantitative Aussagen treffen, die jedoch nicht absolut, sondern vielmehr als Annäherung verstanden werden müssen. So zählte Ferdinand Geldner etwa 50 Personen, die für Drach als Buchführer, Diener oder in anderer Funktion Bücher vertrieben und geschäftlich tätig waren.²¹⁵ Hendrik Mäkeler erfasste zudem alle Titel aus dem Rechnungsbuch. Dabei summierte er auch die jeweils genannte Anzahl auf. Er konnte dadurch zeigen, dass Peter Drach nicht nur eigene Drucke verkaufte, sondern sich auch als Buchhändler betätigte, der sein Sortiment um Drucke aus anderen Offizinen ergänzte. Von insgesamt 436 im Rechnungsbuch identifizierten Titeln ordnete er 80 der Werkstatt Peter Drachs zu.²¹⁶

Weiterhin hilft das Rechnungsbuch eine bessere Einschätzung darüber zu gewinnen, wie viele Inkunabeln von Drach über die Jahre hinweg verkauft wurden. Allein das Fragment verzeichnet über 17.000 veräußerte Exemplare,²¹⁷ wovon knapp 10.000 mit hoher Wahrscheinlichkeit aus der eigenen Produktion stammen.²¹⁸ Dies zeigt zwar, dass innerhalb der überlieferten Blätter des Rechnungsbuchs die Inkunabeln aus der eigenen Werkstatt relativ gesehen häufiger verkauft wurden, die fremden Drucke jedoch keineswegs zu vernachlässigen sind. Die Titel aus anderen Offizinen wurden im Verhältnis zu Drachs eigenen Inkunabeln in kleineren Mengen pro Titel umgesetzt, machten das Angebot aber deutlich breiter.

Aus den Nennungen im Rechnungsbuch, die Geldner, Grimm und Mäkeler sammelten, geht hervor, dass Peter Drach über ein weit gespanntes Netzwerk verfügte, das ungefähr die Städte von Antwerpen bis Breslau und von Augsburg bis Halberstadt umfasste.²¹⁹ An vielen Orten werden die Kunden namentlich genannt und als *caplanus* oder *plebanus* bezeichnet, lassen sich aber meist nicht eindeutig identifizieren. Die detaillierte Identifikation der einzelnen Kunden ist allerdings für die vorliegende Studie nicht zwingend erforderlich, da die räumliche Verbreitung anhand der Orte und auch die gesellschaftliche Stellung der Kunden aus ihren Bezeichnungen deutlich wird. Nach der Untersuchung des Überlieferungsbefunds und der Drucke, die für spezifische Regionen bestimmt waren, überrascht der Befund des weit gespannten Handelsnetzwerks nicht. Dennoch bietet sich anhand des Rechnungsbuchs die Möglichkeit, genauer zu verstehen, wo und wie Drach seinen Handel betrieb.

Hendrik Mäkeler differenzierte dafür zwischen „Kleinhandel“ und „Großhandel“. Der „Kleinhandel“, bei dem es sich um individuelle Kunden handelte, die Inkunabeln für den persönlichen Gebrauch abnahmen, umfasste die „Kleriker in der

²¹⁵ Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 18.

²¹⁶ Vgl. Mäkeler 2005, 59.

²¹⁷ Vgl. Mäkeler 2005, 84–86.

²¹⁸ Vgl. Mäkeler 2005, 141–202.

²¹⁹ Vgl. Mäkeler 2005, 84–85.

Stadt Speyer“, „Kleriker aus den Landdekanaten des Bistums Speyer“ und „Dozenten der Universität Heidelberg“. Der „Großhandel“ wurde in den Städten Frankfurt am Main, Leipzig, Augsburg, Nürnberg, Heidelberg und Tübingen betrieben, wohin Drach jeweils größere Mengen an Büchern zum Verkauf schickte.²²⁰ Teils handelte es sich bei den Lieferungen für die Großabnehmer über die Jahre um mehrere tausend Exemplare.²²¹ Für die Großkunden bzw. Buchführer und Mitarbeiter erstellte Mäkeler Listen aller im Rechnungsbuch nachvollziehbaren Transaktionen in Tabellenform.²²² Die Untersuchung der Geschäfte rund um die Leipziger Messen vertiefte er zudem in einem weiteren Aufsatz.²²³

Vorläufig lässt sich zusammenfassen, dass Drach das nähere regionale Umfeld Speyers größtenteils selbst bediente, während er an entferntere Orte größere Mengen an Bücher lieferte, die dort dann von den entsprechenden Buchführern weiterverkauft wurden. Die Kleinkunden sind in der Kurpfalz, Württemberg und Elsass zu verorten. Drach lieferte und verkaufte die Inkunabeln jedoch nicht immer selbst, sondern wickelte diese Verkäufe häufig über Diener, Buchführer oder Familienmitglieder ab.²²⁴ Die Organisation des Vertriebs scheint aber schwerpunktmäßig von Speyer und der Familie Drach ausgeführt worden zu sein.

Im Hinblick auf die Distribution der Speyerer Drucke konnten links des Rheins zwischen Straßburg und Mainz über 20 Orte identifiziert werden, an die Bücher verkauft wurden.²²⁵ Rechts des Rheins liegen zwischen Tübingen und Michelstadt im

²²⁰ Vgl. Mäkeler 2005, VI.

²²¹ Vgl. Mäkeler 2005, 89.

²²² Vgl. Mäkeler 2005, 203–363.

²²³ Vgl. Mäkeler 2006, 461–480.

²²⁴ Beispielhaft dafür: *Item anno xcviij noch der heiligen König dag hab ich setzer genant Gallus geschuckt mit etlichen brieffen gein Trier ynd auch gein Sponheym in daß closter, mir min handel czu wercken vnd ich gab jm damit zu tragen desse bucher hie noch gescgriben, die er zu Trier mir solt ferkauffen. Rechnungsbuch Drach, 55, Bl. Cxx v, oder: Item (desse noch folgende) bucher hat Jacob Stadelberg von Mathes mim (diner) empfangen zw Heidelberg anno 98. Rechnungsbuch Drach, 55, Bl. CXXXij r; Item anno xcij vff fritag noch sant Maria Magdalenen dag ist Peter myn son zu Hirßawe gewest vnd hat mir pracht von hern Niclaus Durckhemer dem prior zu Hirßawe xvj gulden an den buchern, die ich jm hab geschuckt zu verkauffen vnd jn dessem plat stat geschriben vnd ist daß noch geschriben, wie der prior mir hat geschriben, daß er hab empfangen solich gelt: Jtem v gulden vor funff Breuier, habent sin bruder jm closter kaufft itlichs vor j fl. j ort vnd habent mir de funff halbe ort abgeschlagen vor den furlon, daß sie die bucher vff jrem wagen gein Hirßawe haben gefuhrt. Jtem j gulden j ort vor ein Breuier, jtem iiij Breuier, jtem j Breuier j gulden, j ort, jtem j gulden, j ort minem hern von Hirßawe vor ein Breuier an der alten schuld, jtem iiij Diornal. Rechnungsbuch Drach, 49–50, Bl. Cij v. Item Mathis hat ferkaufft zu Spir von Michelß biß vff Luce desse nochgeschriben bucher vnd die vbrigen fuhr er dar noch mit jm gein Landawe. Rechnungsbuch Drach, 134, Bl. [3]r ß.*

²²⁵ Orte links des Rheins in alphabetischer Rheinfolge, mit denen Drach im Handelskontakt stand (Spaltenzahl aus *Rechnungsbuch Drach* in Klammern hinter der Ortsangabe): Alsheim (43), Appental (51–52), Breitenbach (54–55), Cleebourg (46), Elmstein (47, 51–52), Frankenthal (47), Germersheim (46), Hagenau (50), Hambach (159–160), Hanhofen (39, 43, 74), Harthausen (42), Kirrweiler (41), Landau (75, 160), Lauterburg (54), Mainz (29, 58, 132, 155, 157), Neustadt an der Weinstraße (39, 44, 47–48), Rhodt

Odenwald weitere 40 Orte, an die Inkunabeln geliefert wurden.²²⁶ Die meisten davon sind Teil des Kraichgaus. Diese Regionen links und rechts des Rheins scheinen das Kerngebiet der Drachschen Direktverkäufe auszumachen (siehe Abb. 50). Geldner fasste die Nennungen, ohne sie einzeln aufzulisten, so zusammen, dass der Direkthandel Drachs „im wesentlichen mit den (alten) Diözesen Speyer und Worms zusammen[falle]“.²²⁷ Dies mag ein Grund sein, mit dem auch die häufigen Direktverkäufe von Speyerer und Wormser Brevieren und Messbüchern zu erklären sind.²²⁸ Gleichzeitig bestanden auch politisch und personell über das Domkapitel enge Verbindungen zwischen Kraichgau und Speyer, wie Gerhard Fouquet nachweisen konnte.²²⁹ So standen etwa prominente Familien wie die des Bischofs Ludwig von Helmstatt oder des Domherrn Georg von Gemmingen mit Drach zumindest indirekt in Kontakt.²³⁰

Nördlich und nordwestlich dieses Kerngebiets ist Frankfurt am Main²³¹ als Messeort zu nennen, ebenso die Städte Marburg,²³² Köln,²³³ Halberstadt,²³⁴ Stendal,²³⁵ Erfurt²³⁶ und Leipzig.²³⁷ Letzterer ist wiederum ein Messeort. Zuletzt sind noch die

(33, 39), Speyer (s. unten), Straßburg (45, 50–51), Walsheim (88, 133), Weidenthal (160), Weißenburg (54), Winzigen (35) [gehört heute zu Neustadt], Worms (29, 35, 37, 45, 48–49, 149–150).

226 Orte rechts des Rheins in alphabethischer Rheinfoolge, mit denen Drach im Handelskontakt stand (Spaltenzahl aus *Rechnungsbuch Drach* in Klammern hinter der Ortsangabe): Baden-Baden (41), Billigheim (88), Bretten (41, 54), Büchig (44), Calw (38), Durlach (158), Eggenstein (38), Enzweihingen (40, 46), Flehingen (38), Frauenalb bei Ettlingen (158), Hambrücken (39), Heidelberg (34, 36, 38, 55–57), Hirsau (49–50, 133, 139), Hohenhaslach (34, 36–37, 40, 48, 154), Horrheim (40), Knittlingen (37), Königsbach (38, 41), Ladenburg am Neckar (29), Mauer (40), Meimsheim (39), Michelstadt im Odenwald (88), Neuthard (35), Nußloch (39), Oberriexingen (40, 43, 154), Ochsenburg (41), Pforzheim (88), Rauenberg (42), Schönfeld (44), Schwaigern (153), Seebach (49), Sindelfingen (40), Sinsheim (155), Tübingen (59–65), Udenheim (43) [heute Philippsburg], Unterriexingen (40), Walldorf (43), Weissach (159), Wiesloch (33), Zaisenhausen (132), Zeutern bei Bruchsal (88).

227 *Rechnungsbuch Drach*, 17.

228 Vgl. u. a. *Rechnungsbuch Drach*, 29, Bl. LXXXI r α; 33, Bl. Lxxxix r α; 88, Bl. CCxL r.

229 Vgl. Fouquet 1981, 189–233.

230 Zumindest eine Druckvorlage erhielt Drach aus der Bibliothek Georgs von Gemmingen (GW M00821). Vgl. auch Lehmann 1959, 203–204. Zudem vermittelte Georg von Gemmingen auch eine Rückzahlung von Schulden an Drach. s. unten. Im Kolophon eines Breviers (GW 5464) findet Ludwig von Helmstatt Erwähnung: *Breviarum partis estivalis [...] secundum ordinem ecclesie spirensis ex iussu commendate memorie quondam domini Mathie [nämlich Matthias Ramung, Anm. PSM] novissime defuncti presulis correctum et sub divo Luduvico [nämlich Ludwig von Helmstatt, Anm. PSM] moderno antistite Spirensiam de recenti consecraconis munere adornato completum per me petrum drach civem Spirenssem [...]*.

231 Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 87, Bl. CCxxxix r, 151, Bl. [11]v.

232 Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 42, Bl. XCiiiij r.

233 Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 28, Bl. LXXV r β; 154–155, Bl. [14].

234 Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 82–87, Bl. CCxxxiii-CCxxxvij.

235 Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 82, Bl. CCxxxiii r; 8, Bl. CCxxxvj r.

236 Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 156, Bl. [15] r α.

237 Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 76–78 8, Bl. CCxxix r-CCxxx r α; 101–106, Bl. CCxLvij-CCLi r; 108–114, Bl. CCLij v β-CCLvij v; 116–120, Bl. CCLix-CCLx; 122–131, Bl. CCLj-CC ... [=1] v α; 145–149, Bl. [9]-[10].



Abb. 50: Karte der im Rechnungsbuch Peter Drachs d. M. genannten Orte, die mit dem Buchhandel in Zusammenhang stehen.

weiter entfernten Städte Antwerpen,²³⁸ Delft²³⁹ und Breslau²⁴⁰ anzuführen, zu denen nachweislich Handelskontakte bestanden. In Böhmen und Mähren vertrieben vornehmlich die Buchführer Stephan Fischer und Johannes Schmidhofer an mehreren Orten Inkunabeln Drachs.²⁴¹ Im Raum unmittelbar östlich des Kerngebiets sind von Norden nach Süden Kitzingen,²⁴² Tauberbischofsheim,²⁴³ Nürnberg,²⁴⁴ Schwäbisch Hall,²⁴⁵ Regensburg,²⁴⁶ Leinzell,²⁴⁷ Landshut,²⁴⁸ Ulm²⁴⁹ und Augsburg²⁵⁰ zu nennen. Die Handelsbeziehungen an diese Orte erklären wohl in Teilen auch die hohe

²³⁸ Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 69, Bl. CCxxv v β; 155–158, Bl. [14]–[16].

²³⁹ Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 28, Bl. LXXV r α.

²⁴⁰ Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 58, Bl. CCxxj r.

²⁴¹ Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 101, Bl. CCxlviii r; 145, Bl. [9]r α.

²⁴² Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 39, Bl. XCij v.

²⁴³ Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 69–71, Bl. CCxxvj r.

²⁴⁴ Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 72, Bl. [CCxxvj α?]; 73, Bl. [CCxxvii?]; 97–98, Bl. CCxLv v–CCxLvj r; 107–108, Bl. CCLij v; 115–116, Bl. CCLix r.

²⁴⁵ Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 40, Bl. XCij r.

²⁴⁶ Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 70, Bl. CCxxvj r α.

²⁴⁷ Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 153, Bl. [13]r.

²⁴⁸ Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 89, Bl. CCxLj r.

²⁴⁹ Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 57–58, Bl. CCxvii r; 115, Bl. CCLvii v; 151–153, Bl. [12].

²⁵⁰ Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 78–81, Bl. CCxxxj–CCxxxij; 94–97, Bl. CCxLiij–CCxLv r.



Abb. 51: Karte der Provenienzen der Inkunabeln aus der Offizin Drach (rot) und der Belege aus dem Rechnungsbuch Peter Drachs d. M. (grün). Die Punkte auf der Karte sind jeweils leicht versetzt, damit erkennbar bleibt, wenn Inkunabeln sowohl im Rechnungsbuch als auch über die Provenienzen der Exemplare nachgewiesen sind.

nachweisbare Verbreitung der Speyerer Drucke im bayerischen Raum bei der Untersuchung der Provenienzen.

Neben Verbindungen zu Buchführern und Zwischenhändlern finden im Rechnungsbuch auch Bücherlager Erwähnung. Solche fanden sich nach Geldner in Augsburg, Brünn, Brüx (Most), Crailsheim, Dinkelsbühl, Feuchtwangen, Frankfurt, Halberstadt, Heidelberg, Iglau, Köln, Kuttendorf, Landau, Landshut, Leipzig, Mainz, Nürnberg, Olmütz, Prag, Stendal, Straßburg, Worms und Würzburg.²⁵¹

Häufig werden als Abnehmer Personen aus dem Umfeld von Pfarrkirchen und anderen geistlichen Institutionen genannt, die unter anderem als *caplanus*,²⁵² *kyrchen pfleger*,²⁵³ *pfarher*,²⁵⁴ *plebanus*²⁵⁵ oder *probst*²⁵⁶ bezeichnet werden. Weiterhin werden auch Stifte und Klöster wie zum Beispiel das Augustinerchorherrenstift Kirschgarten

²⁵¹ Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 17–18.

²⁵² *Rechnungsbuch Drach*, 29, Bl. LXXXI r α.

²⁵³ *Rechnungsbuch Drach*, 33, Bl. Lxxxix r α.

²⁵⁴ *Rechnungsbuch Drach*, 33, Bl. Lxxxix r α.

²⁵⁵ *Rechnungsbuch Drach*, 36, Bl. XCj r.

²⁵⁶ *Rechnungsbuch Drach*, 32, Bl. Lxxxix r α.

bei Worms²⁵⁷ sowie die Benediktinerabteien in Hirsau²⁵⁸ und Sponheim²⁵⁹ als Abnehmer genannt.

Die sechs Orte Frankfurt am Main, Leipzig, Augsburg, Nürnberg, Heidelberg und Tübingen, an die Drach die meisten Drucke lieferte und die Mäkelers als Orte mit Großkunden identifizierte, liegen mit Ausnahme Heidelbergs geographisch außerhalb des Kerngebiets, in dem Drach selbst aktiv war, was aus ökonomischer Perspektive einleuchtet. Heidelberg befindet sich mitten im rechtsrheinischen Kerngebiet und Tübingen am südlichen Rand dieses Gebiets. Von Tübingen aus konnten die Buchführer den gesamten schwäbischen Raum beliefern. Die beiden Messestädte Leipzig und Frankfurt boten selbstredend besonderes Potential als hochfrequentierte Umschlagplätze. Frankfurt war zudem, wie oben gezeigt, nicht nur ein wichtiger Umschlagplatz für gedruckte Bücher, sondern auch für den Bedruckstoff Papier. Durch die Lager und Buchführer in Augsburg und Nürnberg erschloss Drach sich den bayerisch-fränkischen Raum und bediente von dort und von Leipzig aus auch noch weiter östlich liegende Gebiete.

Als erstes Zwischenfazit ist festzuhalten, dass die räumliche Verbreitung der Geschäftskontakte Drachs sich mit den Beobachtungen im Überlieferungsraum sehr gut deckt. Die größte Zahl der Inkunabeln konnte im süddeutschen, südwestdeutschen und sächsischen Raum identifiziert werden. In genau diesen Regionen ballen sich auch die Abnehmer im Rechnungsbuch, rund um Speyer in Form von vielen Einzelkontakten und in Bayern, Franken und Sachsen in Form von Buchführern, die größere Zahlen an Inkunabeln abnahmen (siehe Abb. 50 und 51). Für die genauere Analyse der Kunden und der Verkäufe soll dem Aufriss Mäkelers gefolgt werden. Zunächst werden die Kunden im näheren Umfeld Speyers untersucht und in einem zweiten Schritt das weitreichendere Handelsnetzwerk detailliert in den Blick genommen. Dabei soll gleichzeitig überlegt werden, wie die Befunde sich zur Analyse der Provenienzen und den Drucken für spezifische Regionen verhalten. Zudem wird die Verkaufspraxis betrachtet.

Bei der Untersuchung der zeitgenössischen Provenienzen konnte kein Exemplar Speyer zugeordnet werden, obwohl im Rechnungsbuch einige Käufe Speyerer Kunden dokumentiert sind. Mäkelers identifizierte darunter sieben Angehörige des Speyerer Domstifts und sechs Kleriker der örtlichen Pfarr- und Klosterkirchen als Kunden Drachs.²⁶⁰ Vornehmlich wurden theologische Bücher gekauft. Jakob Wimpfeling war in Speyer derjenige Kunde, der mit 13 verzeichneten Käufen die meisten Inkunabeln abnahm.²⁶¹ Entsprechend wird deutlich, dass – auch wenn es sich im Rechnungsbuch nur um ein Fragment handelt – Drach auf Abnehmer seiner Inkunabeln außerhalb Speyers angewiesen war, da der Absatz in der Stadt selbst sehr begrenzt war. Die

²⁵⁷ Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 35, Bl. XC v.

²⁵⁸ Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 49–50, Bl. Cij r α–Cij v.

²⁵⁹ Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 55, Bl. Cxx v.

²⁶⁰ Vgl. Mäkelers 2005, 70–71.

²⁶¹ Vgl. Mäkelers 2005, 75–78.

fehlende Nachweisbarkeit der in Speyer gekauften Exemplare ist wohl auch auf die Verluste der dortigen Bibliotheken zurückzuführen.²⁶²

Für das Speyerer Umland und die Verkäufe im Bistum Speyer untersuchte Mäkeler fünf Kunden exemplarisch. Er wählte dafür Heinrich Heckmann, Leutpriester in der Pfarrkirche St. Jakobi in Hambach, Stephan Astawer, Vikar an der St.-Martinkapelle in Hanhofen nahe Speyers, Hans Melber, Stiftsherr des Neustädter Kollegiatstifts, Peter Schilling, der eine Vikarie in Neustadt innehatte sowie Eustachius Münch, Leutpriester der Pfarrkirche St. Udalrici in Winzingen bei Neustadt an der Weinstraße.²⁶³ Bei den gewählten Personen handelte es sich um Geistliche unterschiedlicher Art, was für die Einträge repräsentativ ist. In vielen weiteren Fälle lassen sich zwar die Orte und teils auch kirchliche Funktionen problemlos identifizieren, aber die genannten Personen sind nicht weiter bekannt.²⁶⁴ Die fünf exemplarisch untersuchten Kunden, die identifiziert werden konnten und auch aus anderen Quellen bekannt sind, kauften vornehmlich theologische Werke,²⁶⁵ die sie wohl für die Verrichtung ihrer Tätigkeiten brauchten. Entsprechend ähnelte ihr Kaufverhalten sehr stark dem der Geistlichen in Speyer.

Zusätzlich verzeichnete Mäkeler im Anhang seiner Studie alle Orte und Kleinkunden, also solche, die nur wenige Exemplare abnahmen und vermutlich Endkunden waren, tabellarisch.²⁶⁶ Auf Grundlage von Mäkellers 259 Transaktionen umfassender Tabelle, die sowohl Verkäufe Drachs als auch Abrechnungen mit Kleinkunden beinhaltet, lässt sich der Blick auf Drachs Handel mit Inkunabeln weiten.

Die Kleinkunden finden sich in den oben skizzierten Regionen, vornehmlich in der Speyerer Umgebung. Wie auch die fünf von Mäkeler exemplarisch untersuchten Kunden bezogen viele der übrigen im Wesentlichen theologische Werke. Die Spitzengruppe bilden dabei Breviere, die alleine über 50 Mal, teils gleich in mehreren Exemplaren, von Drach an einzelne Kunden verkauft wurden.²⁶⁷ Diese werden zahlenmäßig von Ausgaben verschiedener Messbücher gefolgt.²⁶⁸ Besonders häufig wurden zudem Diurnalien²⁶⁹ und Exemplare der *Summa theologica* des Antoninus Florentinus,²⁷⁰ der *Expositio super totum corpus Evangeliorum* des Simon Fidatus de Cassia²⁷¹ sowie der *Sermones Discipuli de tempore et de sanctis* des Johannes Herolt²⁷² an Kleinkunden verkauft. Diese Beobachtungen können kaum überraschen, untermauern aber die bisherigen Beobachtungen zur Offizin Drach, in deren Programm das religiöse Schrifttum

262 Vgl. Lehmann 1959, 186.

263 Vgl. Mäkeler 2005, 78–81.

264 Vgl. Mäkeler 2005, 78.

265 Vgl. Mäkeler 2005, 79–81.

266 Vgl. Mäkeler 2005, 203–228.

267 Vgl. Mäkeler 2005, 152–153, Nr. 76, 78–79, 83, 86–88.

268 Vgl. Mäkeler 2005, 177–179, Nr. 256, 265, 268–270.

269 Vgl. Mäkeler 2005, 161, Nr. 138, 141.

270 Vgl. Mäkeler 2005, 144–145, Nr. 23. Sofern es sich um die Ausgabe von Drach handelt GW 2190.

271 Vgl. Mäkeler 2005, 155–156, Nr. 100. Sofern es sich um die Ausgabe von Drach handelt GW M42190.

272 Vgl. Mäkeler 2005, 169–170, Nr. 201. Sofern es sich um die Ausgabe von Drach handelt GW 12352.

eine Schlüsselposition einnahm. Auf diese Weise gelang es, Geistliche sowohl in Speyer selbst als auch im weiteren Umland als Kunden zu gewinnen. Dies scheint für den regionalen Markt eine sehr erfolgreiche Verkaufsstrategie gewesen zu sein, da Drach bei den Geistlichen offenbar einen Bedarf erfüllte und diese im Stande waren, die Inkunabeln auch zu bezahlen.

Die Verbindungen Drachs zu Personen aus dem Umfeld der Heidelberger Universität hebt Hendrik Mäkeler hervor. Dazu zählen neben Johannes Trithemius, Jakob Wimpfeling und Thomas Dorniberg, die alle zeitweise an der Universität in Heidelberg tätig waren, auch Hans Melber, Philipp Summer und Florenz von Venningen.²⁷³ Im Verlauf der Arbeit wurden bisher vor allem prominente Akteure in den Blick genommen, die für Drach Widmungen verfassten oder als Korrektoren tätig waren. Aus dem Rechnungsbuch wird aber ersichtlich, dass es sich dabei nicht um Einzelfälle handelt und die Korrektoren nicht zwangsläufig in Vorworten oder Kolophonen Erwähnung fanden. Immer wieder fällt auf, dass die Kunden Drachs auch für ihn tätig wurden. Die Geschäfte waren also nicht immer einseitig, sondern oft auch reziprok. Hier sollen einige Beispiele aufgezeigt werden, die jedoch nicht auf die Personen aus dem Umfeld der Universität beschränkt sind.

Der Propst des Speyerer Stifts St. Guido, Peter Kempchin,²⁷⁴ der mehrfach Inkunabeln von Drach erwarb, trieb 1491 mit einem *instrument*²⁷⁵ Schulden für Drach in Rom in Höhe von 40 Gulden ein. Beim Schuldner handelte es sich um *doctor Niclaus Schultete gepfarnt zu Halberstat in Sahssen bij Meidburg*,²⁷⁶ mit dem Drach in den Jahren 1482 und 1483 geschäftliche Beziehungen gepflegt hatte.²⁷⁷ Auch wenn sich an diesem Beispiel nicht die Verbreitung der Speyerer Inkunabeln ablesen lässt, so wird doch der Interaktionsradius der Geschäfte Drachs und die hohe Mobilität seiner Geschäftspartner deutlich, die sich im Süden bis nach Rom erstreckte. Der Dompropst Georg von Gemmingen, der Drach auch mit Druckvorlagen versorgte, vermittelte die Abwicklung einer Schuldzahlung.²⁷⁸

Philipp Summer, ein Heidelberger Professor,²⁷⁹ schuldete 1480 Drach 28 Gulden für mehrere Bücher sowie drei weitere Gulden für fünf Bücher, die Drach für Summer einbinden ließ.²⁸⁰ Geldner führt dies als Beleg dafür an, dass Drach über eine eigene Buchbinderei verfügte. Dafür spricht auch ein Einband eines Exemplars des *Formularium*

273 Vgl. Mäkeler 2005, 81.

274 Vgl. Debus 1984, 113–114; Müsegades 2021, 45–47, 98.

275 *Rechnungsbuch Drach*, 32, Bl. LXXXIX ra.

276 *Rechnungsbuch Drach*, 33, Bl. LXXXIX ra.

277 Vgl. Grimm 1966, 1596; Mäkeler 2005, 74.

278 Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 33, Bl. LXXXIX ra; Lehmann 1959, 203–204; Mäkeler 2005, 74.

279 Vgl. Drüll 2002, 453. Ein weiterer Verkauf an Summer wird für das Jahr 1483 verzeichnet. Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 38, Bl. XCii r. Siehe auch Mäkeler 2005, 82–83.

280 *Item dominus Philipus Sumer de Heidelberga ist schuldig xxviii gulden zu bezaln jm LXXX jar vor bucher. Item me iii fl ist er mir [schuldig] vor funff volumina jnzubinden. Item me ein Processus juris, dar vor xx albus. Rechnungsbuch Drach*, 34, Bl. XC r.

instrumentorum, das Drach um 1485 druckte und das im Leder des Einbandes ein Wapen mit einem Drachen aufweist. Dieser hat laut Geldner die gleiche Form wie auf der Druckermarke.²⁸¹ Drach zog von der Rechnung Summers 10 Gulden ab, da dieser für ihn die 1482 erschienene *Summa super Codice et Institutis* des Portius Azo korrigierte.²⁸²

Es kooperierten jedoch nicht nur Heidelberger Professoren mit Drach. Florentinus Diel, der gebürtig aus Speyer stammte und in Mainz Philosophie und Theologie lehrte sowie Pfarrer zu St. Christoph war, verkaufte Drucke für Drach.²⁸³ Im Rechnungsbuch ist dafür keine Entlohnung dokumentiert, jedoch druckte Drach zwei seiner Werke.²⁸⁴ Diese beiden Titel wurden ausschließlich von Drach verlegt und zudem druckte Drach eine Ausgabe der *Ars minor* mit Kommentar Diels.²⁸⁵ Zu keinem dieser Drucke finden sich vertragliche Regelungen. Jedoch liegt es nahe, dass die persönlichen Beziehungen und vielleicht auch die Speyerer Bekanntschaft eine Rolle spielten.

Drach entlohnte 1495 *Hanß Melber*²⁸⁶ *pfarher von der Nivenstadt [...] vor sin arbeit zu corporiren vnd schreiben*²⁸⁷ mit drei Gulden. Diese zahlte er jedoch nicht in bar aus, sondern der Geistliche erhielt Inkunabeln in diesem Wert. Ferdinand Geldner geht davon aus, dass sich Drach mit der Arbeit auf das Ausschmücken des Drucks mit Initialen bezog. Aus dem Eintrag im Rechnungsbuch geht weiterhin hervor, dass Melber einige Inkunabeln erhielt, um diese für Drach zu verkaufen.²⁸⁸ Die Offizin Drach und der Pfarrer standen auch noch anderweitig miteinander in Verbindung. Die Werkstatt verlegte nämlich zweimal den *Vocabularius praedicatorum*,²⁸⁹ der von Melber auf Veranlassung Jodocus' von Calw, eines Heidelberger Professors, zusammengestellt worden war.²⁹⁰ Drach war jedoch bei weitem nicht der einzige, der das Werk Melbers druckte, und die Datierung der zahlreichen Ausgaben ist größtenteils unsicher, sodass nicht geklärt werden kann, ob der Erstdruck aus der Offizin Drach stammt.²⁹¹ Mäkeler weist darauf hin, dass Hans Melber nicht der einzige Fall eines nebenberuflichen Buchverkäufers war. Auch *Johanes Steijmar von Hasloch*, den Drach als *scholt-heijß von Elmstein* bezeichnete, verkaufte für Drach Inkunabeln.²⁹²

281 Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 22; BSB München, 4 Inc. s. a. 826 b (GW 10207). Aufgrund des Erhaltungszustandes des Einbandes konnte ich diese Beobachtung bei der Untersuchung des Exemplars nicht mit Sicherheit verifizieren. Der Stempel zeigt einen Drachen, der dem auf der Druckermarke geähnelt haben könnte.

282 Vgl. GW 3144. *Item dar an har mir magister Philipus ab ferdint x gulden zu corrigirn an Summe Azo nis. Rechnungsbuch Drach*, 34, Bl. XC r.

283 Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 99, Bl. CCxLvj r β; Grimm 1966, 1501; GW Bd. 7, Sp. 409.

284 GW 8336; GW 8337.

285 GW 8985.

286 Vgl. Kircher/Klein ²1987, 367–371.

287 *Rechnungsbuch Drach*, 47, Bl. Cj r α.

288 Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 47, Bl. Cj r α; Siehe auch Mäkeler 2005, 50.

289 GW M22715, M22716.

290 Vgl. Mäkeler 2005, 80–81.

291 GW M22704–M22732.

292 Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 28, Bl. LXXVI r α; 52, Bl. Ciiij r α; Mäkeler 2005, 80.

Wie Philipp Summer korrigierte ein nicht weiter bekannter *schulmeister zu sant German*²⁹³ 1500 einen Druck. Für die Korrektur des *Graduale Moguntinum*,²⁹⁴ das Hartmann Biber für Drach produzierte,²⁹⁵ wurde er mit einem Gulden entlohnt.²⁹⁶ Der Druck besteht fast gänzlich aus Partitur und einem kurzen Register, erforderte also eine andere Expertise und möglicherweise einen geringeren Aufwand als der mehrere hundert Blatt umfassende juristische Druck, den Summer für einen deutlich höheren Lohn korrigiert hatte. Im selben Jahr gab Drach dem *geltschlager von Meincz* 100 Breviere zu *slagen*.²⁹⁷ Hierbei wurden die Bögen mit dem Schlagstein geglättet. Dafür wurde ein Lohn von einem Gulden und einem Weißpfenning vereinbart. Zudem lieh Drach ihm weiteres Geld.²⁹⁸ Weder der *schulmeister* noch der *geltschlager* wurden im Rechnungsbuch als Kunden Drachs vermerkt, die Einträge zeigen jedoch einmal mehr, dass eine Vielzahl an Personen am Produktionsprozess der Inkunabeln beteiligt waren.

Auffällig ist, dass Korrekturen und Verkauf von gedruckten Büchern in den hier skizzierten Fällen als Nebentätigkeit verrichtet wurden. Diese Beobachtung sollte im Hinblick auf die Entwicklung des frühen Buchhandels und der Buchproduktion nicht vernachlässigt werden, da dies eine Erklärung dafür sein könnte, wie sich ein neues Gewerbe schnell etablieren konnte. Denn in diesen Fällen mussten Personen sich nicht dafür entscheiden, eine Karriere als Buchhändler, Korrektor oder Illuminator gedruckter Bücher einzuschlagen, sondern nahmen dies als Neben- bzw. zusätzliche Tätigkeit auf. Bemerkenswert ist zudem, dass Drachs Geschäftspartner nicht auf Speyer selbst beschränkt waren. Hier bestätigt sich eine Beobachtung aus dem vorherigen Kapitel. Drach beschaffte nicht nur sein Papier mithilfe überregionaler Partner, sondern er produzierte und vertrieb seine Bücher auch gemeinsam mit diesen. Dabei wird deutlich, dass Drach über ein regionales Netzwerk an Geschäftspartnern verschiedenster Art verfügte. Dies lässt sich zuletzt auch am Juristen Florenz von Venningen zeigen, der ähnlich wie der näher untersuchte Thomas Dorniberg Mitglied der kurfürstlichen Kanzlei war. Im Jahr 1500 war er in Speyer Stadtsyndikus und verfügte über familiäre Verbindungen nach Speyer.²⁹⁹ Im Rechnungsbuch tritt zwar auch er nicht als Kunde auf, aber Drach wickelte für ihn ab 1498 ein Zinsgeschäft in Speyer ab, das sie in den folgenden Jahren regelmäßig miteinander verrechneten.³⁰⁰

Auch auf der praktischen Ebene des Verkaufs lassen sich einige Beobachtungen machen. Wenn man sich Lotte Hellingas Beobachtung vor Augen führt, dass die

²⁹³ *Rechnungsbuch Drach*, 140, Bl. [6] r β. Vgl. zu St. German Issle 1974.

²⁹⁴ GW 10985.

²⁹⁵ Vgl. dazu auch Kapitel 5.4.6.

²⁹⁶ Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 140, Bl. [6] r β.

²⁹⁷ *Rechnungsbuch Drach*, 132, Bl. [2] r β.

²⁹⁸ Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 132, Bl. [2] r β.

²⁹⁹ Vgl. Heidelberger 1976, 182; Drüll 2002, 153–154; Mäkeler 2007, 245.

³⁰⁰ Vgl. Mäkeler 2005, 83–84; Mäkeler 2007, 246–247; *Rechnungsbuch Drach*, 52–54, Bl. Cvij. Mäkeler identifiziert einen weiteren Fall, in dem Drach im Auftrag des Speyerer Rates 300 Gulden an Ludwig zum Paradies in Frankfurt am Main übermittelte. Vgl. Mäkeler 2007, 241–245.

Entwicklung des frühen Buchmarkts auf einer Makroebene gut erforscht ist, aber wenige Quellen über die Mikroebene und die Verkäufe selbst vorliegen, sind diese besonders bemerkenswert,³⁰¹ da das Rechnungsbuch Drachs hier einige Lücken schließen kann. Die Einträge bieten bei den Verkäufen und Lieferungen von Inkunabeln unterschiedlich viele Informationen. Ausstehende Zahlungen finden im Rechnungsbuch immer wieder Niederschlag. Bei Verkäufen einzelner Bücher an Kunden gewährte Drach die Möglichkeit zu einem späteren Zeitpunkt oder in Raten zu bezahlen.³⁰² Gerade solche Fälle wurden als Gedächtnisstütze notiert und das Begleichen notiert. Exemplarisch sei hier ein solcher Verkauf untersucht:

*Ferkaufft ich hern Peter Pistoris caplanus santi Erhardi in Ladenberg (Ladenburg am Neckar) ein Missal Wormßer bistumß jngepunden vor iiij gulden, dar an gab er mir ij fl., die vbrigen sol er bezcaln vff Michelis nehst so kompt. Dedit ij gulden vnd ist bezcalt.*³⁰³

Die Passage dokumentiert mit dem Ladenburger Kaplan und dem Missale typische Kunden und Buchtitel. Drach notierte sich sowohl den Gesamtpreis der Inkunabel, wie viel er schon erhalten hatte und zu welchem Termin die restliche Summe gelöst werden sollte. Wie bei den von Thomas Dorniberg und Jakob Wimpfeling später beglichenen Bücherkosten vermerkte Drach dies, indem er dazuschrieb, dass die Kosten beglichen wurden und er die Passage durchstrich.³⁰⁴ So war beispielsweise auch bei schneller Durchsicht des Rechnungsbuchs ein Überblick möglich.

Die Praxis, Bücher mit späterer Zahlungsmöglichkeit zu verkaufen, führte in einigen Fällen dazu, dass Drach die ausstehenden Schulden nicht eintreiben konnte.³⁰⁵ Der oben genannte Fall, bei dem Peter Kempchen für Drach in Rom Schulden eintrieb, zeigt jedoch eindrucklich, dass Drach über längere Zeiträume und Distanzen die Schuldner im Blick hatte.³⁰⁶ Die hier herangezogene Passage aus dem Rechnungsbuch zum Ladenburger Kaplan verdeutlicht zudem, dass Drach gebundene Bücher verkaufte.³⁰⁷ Unklar bleibt meist, wo die Verkäufe genau stattfanden.

Aus einigen Einträgen geht hervor, dass die Kunden beliefert wurden. So brachte Peter Drach d. J. einige Inkunabeln zur Benediktinerabtei Hirsau und seinem Vater

301 Vgl. Hellinga 2009, 1.

302 *Rechnungsbuch Drach*, 33, Bl. Lxxxix r α; 37, Bl. Xc j v; 42, Bl. Xc iij r; 73, Bl. [CCxxvii?]r.

303 *Rechnungsbuch Drach*, 29, Bl. LXXXI r α.

304 Siehe Kapitel 2.2.

305 *Er ist gestorben vnd die scholt ist verlorn. Rechnungsbuch Drach*, 153, Bl. [13]r. Vgl. auch *Rechnungsbuch Drach*, 29, Bl. LXXXI r α, 88, Bl. CCxxxix r für weitere Fälle, in denen Drach nicht die gesamten Schulden eintreiben konnte.

306 Nach dem Tod Drachs d. M. wurden Schulden verschiedener Personen als Rechtsansprüche dokumentiert. Die Schuldner befanden sich in Köln, Nürnberg, Leipzig, Basel und Speyer. Vgl. *Frankfurter Urkundenbuch*, 43.

307 Weitere exemplarische Beispiele für den Verkauf gebundener Inkunabeln *Rechnungsbuch Drach*, 36, Bl. Xc j r; 39, Bl. Xc j v; 42, Bl. Xc iij r; 46, Bl. Cv; 47, Bl. Cj v; 48, Bl. Cij r α; 52, Bl. C iij r β.

das Geld zurück.³⁰⁸ In einem anderen Fall belieferte der *setzer genant Gallus* das Benediktinerkloster Sponheim.³⁰⁹ Rund um Speyer war Mathis, den Drach als *min diner* bezeichnet,³¹⁰ häufiger mit der Auslieferung und dem Verkauf von Inkunabeln betraut.³¹¹ Es leuchtet ein, dass andere Personen aus der Offizin Drach die Auslieferungen im Speyerer Umfeld übernahmen, denn Peter Drach d. M., sein Bruder Johann Drach und sein Schwager Hans vom Rhein waren wiederholt für Reisen zu entfernteren Verkaufsorten aus Speyer abwesend. So unternahm Johann Drach unter anderem Reisen nach Antwerpen³¹² und es sind zahlreiche Aufenthalte bei den Messen in Leipzig und Frankfurt belegt.³¹³

Einzelne dieser Kunden reisten auch zu Drach nach Speyer, wie beispielsweise Peter Attendorn oder ein gewisser Heinrich.³¹⁴ Im Vergleich zu den zahlreichen Auslieferungen, die im Rechnungsbuch dokumentiert sind, scheinen diese Verkäufe aber kaum eine Rolle zu spielen. Andererseits handelt es sich bei den Fällen, die im Rechnungsbuch vermerkt sind, größtenteils um Schulden, die beispielsweise mit Christine vom Rhein in Drachs Abwesenheit beglichen wurden.³¹⁵ Möglicherweise tritt also wie auch an anderen Stellen zu Tage, dass Drach nur dann Dinge im Rechnungsbuch verzeichnete, wenn Dritte beteiligt waren oder er die Geschäfte nicht selbst vollzog. Bei den Kunden in und um Speyer, die im Rechnungsbuch dokumentiert sind, handelt es sich vornehmlich um Geistliche, die Inkunabeln theologischen Inhalts erwarben. Das Gebiet, in dem Drach mit seiner Familie und seinen Mitarbeitern Bücher direkt vertrieb, war mit den zahlreichen Städten und Orten links und rechts des Rheins relativ groß. Die meisten Kunden kauften nur einen oder wenige Titel von Drach und zahlten in vielen Fällen nicht unmittelbar.

Anders verhielt es sich mit den Großkunden. Hendrik Mäkeler identifizierte über 20 Personen, die regelmäßig und in größeren Mengen Inkunabeln von Drach bezogen, um diese weiterzuverkaufen. Drach hatte mit diesen Buchführern über die beiden Universitätsstädte Heidelberg und Tübingen, die Handelsmetropolen Augsburg und Nürnberg sowie die Messestädte Leipzig und Nördlingen Kontakt.³¹⁶ Ein Teil der

308 Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 49–50, Bl. Cij v.

309 Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 55, Bl. Cxx v.

310 *Rechnungsbuch Drach*, 44, Bl. Xcvj r.

311 Vgl. Grimm 1966, 1474; *Rechnungsbuch Drach*, 32, Bl. Lxxxiiij v; 35–44, Bl. XC-XCvj r; 46, Bl. Cr; 50, Bl. Cij v; 54, Bl. Cvij v; 74, Bl. [CCxxvii?]; 133–138, Bl. [3]-Bl. [4]; 154–155, Bl. [13]r-Bl. [15]r α; 160, Bl. [19] r. Vgl. zu Mathis auch Mäkeler 2005, 313–318. Auch andere Diener lieferten für Drach: *Item Feltin min diner hat bracht dem pfarhern zu sant Peter ein Simon de Cassia zu besehen vff sonntag pffaffenfastnacht jm Lxxxiiij, ist wieder vmb heim bracht. Rechnungsbuch Drach*, 48, Bl. Cj r β.

312 Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 69, Bl. CCxxv v β; 144, Bl. [8] v α; 154, Bl. [14] r; 155, Bl. [14] v; 157–158, Bl. [16] v.

313 Vgl. Mäkeler 2006, 463.

314 Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 51, Bl. Cij v α; 159, Bl. [18]v; Grimm 1966, 1429–1430.

315 Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 38, Bl. XCij r.

316 Vgl. Mäkeler 2005, 84.

Geschäftspartner war in den genannten Städten ansässig, andere kamen regelmäßig dorthin, um unter anderem mit Drach zu handeln oder abzurechnen. Die Orte müssen also als Knotenpunkte des Handels verstanden werden.

Um diese größeren Mengen an Inkunabeln zu transportieren und zu verschicken, nutzte Drach in der Regel Fässer,³¹⁷ die im Rechnungsbuch immer wieder genannt werden.³¹⁸ Soweit das Rechnungsbuch dies dokumentiert, wurden die Inkunabeln aus der Offizin selten in anderen Behältern transportiert, ab und an wird aber ein *kasten*³¹⁹ oder eine *lade*³²⁰ erwähnt.³²¹ Meist wird der Transport nicht weiter erläutert, in einigen wenigen Fällen wird jedoch das Gewicht und der Preis für den Transport der Fässer vermerkt.³²² Diese enthielten häufig deutlich über 50 Inkunabeln,³²³ müssen also eine gewisse Größe gehabt haben. Dafür spricht auch, dass zwei Fuhren über 300 Kilo wogen.³²⁴

In der Regel wurden die Fässer mit zahlreichen unterschiedlichen Buchtiteln an die verschiedenen Abnehmer geschickt, die vermutlich vorab vereinbart wurden. 1483 schickte Drach mehrere hundert Inkunabeln nach Leipzig, darunter teils größere Posten einzelner Titel. Hierbei wurden einige der Fässer mit nur ein oder zwei unterschiedlichen Ausgaben befüllt. Diese wurden dann mit Zeichen versehen, die wohl Initialen beziehungsweise Kombinationen von Kreuzen waren. Die Zeichen lassen sich nachvollziehen, da Drach diese in sein Rechnungsbuch eintrug.³²⁵ Die Praxis ist nur an dieser einen Stelle konkret zu fassen und hängt wohl mit der großen Zahl an Inkunabeln zusammen, die transportiert wurde. Prinzipiell scheint sich die Belieferung der einzelnen Orte, an denen größere Mengen an Inkunabeln abgenommen wurden, nicht merklich unterschieden zu haben.

Im Forschungsüberblick zum frühen Buchdruck wurde darauf hingewiesen, dass Gasthäuser eine wichtige Rolle für den Handel mit Inkunabeln einnahmen. Dies wird im Fall Drachs zum einen am Buchführer Johannes Schmidhofer deutlich, der mehrere Verkaufsreisen unternahm. Die Gasthäuser, in denen er auf seinen Reisen abstieg und wo er vermutlich auch die Inkunabeln feilbot, werden im Rechnungsbuch zu Abrechnungszwecken festgehalten.³²⁶ Zum anderen wird die Bedeutung der Gasthäuser am

317 Allgemein zum Transport, insbesondere zu den Kosten vgl. Mäkelers 2005, 106–108.

318 Vgl. exemplarisch *Rechnungsbuch Drach*, 39, Bl. XCij v; 50, Bl. Cij r α; 79, Bl. CCxxxj r β; 81, Bl. CCxxxij v α; 91, Bl. CCxLij v; 95, Bl. CCxLiiij r; 98, Bl. CCxLv v; 106, Bl. CCLi r; 146, Bl. [9] v β.

319 Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 28, Bl. LXXVr β.

320 Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 63, Bl. CCxxiii r; 86, Bl. CCxxxviii v; 88, Bl. CCxxxix r; 91, Bl. CCxLij v.

321 In zwei Fällen werden *peckel* erwähnt (*Rechnungsbuch Drach*, 64, Bl. CCxxij v) sowie ein *stubich*, was nach Geldner ein Fass für trockene Ware war (*Rechnungsbuch Drach*, 65, Bl. CCxxiiij r).

322 Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 91, Bl. CCxLij v; 96, Bl. CCxLiiij v; 106, Bl. CCLi r; vgl. zu Fuhrgeldern auch Mäkelers 2006, 466.

323 Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 104–105, Bl. CCL; 106, Bl. CCLi v.

324 Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 91, Bl. CCxLij v; 96, Bl. CCxLiiij v.

325 Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 104–105, Bl. CCL; Mäkelers 2005, 253–255.

326 *Item diß sint die herberge vnd wirt, da mijn diner Johanes Schmidhofer hat jm lande zu Beham vnd Meren [...] Item disse sint hernach mijn diner herbergen. Rechnungsbuch Drach*, 145, Bl. [9]r α.

Beispiel Nürnbergs deutlich. Besonders signifikant ist der Fall, in dem Drach an den *wirt zum Wilden Man zu Nornberg*³²⁷ Inkunabeln lieferte. Die Erwähnung des „Wilden Mann“ in Nürnberg ist bemerkenswert, wie auch Geldner in seiner Edition vermerkte, da auf einer Buchhändleranzeige Peter Schöffers, die auf die Jahre 1469/1470 datiert wird und mit hoher Sicherheit in Nürnberg zirkuliert wurde, zeitgenössisch die handschriftliche Ankündigung *Venditor librorum reperibilis est in hospitio dicto zum Wilden mann*³²⁸ zu finden ist. Der Eintrag Drachs ist nicht näher datiert. Die Nennung des Gasthauses im Rechnungsbuch und auf der Buchhändleranzeige, die einige Jahre auseinanderliegen müssen, sind Indizien dafür, dass sich in der Inkunabelzeit zumindest in einigen Städten feste Verkaufsorte entwickelten, die jedoch keine reinen Buchläden waren.

Im Gasthaus „Zur Goldenen Gans“ befand sich ebenfalls ein Bücherlager Drachs.³²⁹ Hendrik Mäkeler geht davon aus, dass dieses hauptsächlich von Johann Drach verwaltet wurde.³³⁰ Die Verbindungen nach Nürnberg beschränkten sich jedoch nicht auf das Lager und die Lieferung an das Gasthaus „Zum Wilden Mann“, sondern die Stadt diente der Offizin Drach mit den Buchführern Hans Hamer,³³¹ Wilhelm Ruscher,³³² Siegmund Heinzmann aus Landshut³³³ und Fritz Pfister aus Tauberbischofsheim als Knotenpunkt. Letzterer ist hervorzuheben, da er Drachs Inkunabeln in Nürnberg, Augsburg und Regensburg verkaufte.³³⁴ Zudem traf er mit Johann und Peter Drach an unterschiedlichen Orten wie den Frankfurter Messen zusammen.³³⁵

Die Stadt, für die die Verkäufe Drachs bisher wohl am besten erforscht wurden, ist Augsburg. Hans-Jörg Künast untersuchte in seiner Studie zum dortigen frühen Buchdruck und -handel Drachs Importe.³³⁶ Zum einen verfügte der Speyerer dort über ein Bücherlager. Dieses war im Haus der Witwe eines Hans Strauß untergebracht.³³⁷ Zum anderen lief der Vertrieb in Augsburg maßgeblich über den Buchführer Kaspar Traut.³³⁸ Er war der Bruder von Barbara Bämle-Schönsperger und wird daher von

327 *Rechnungsbuch Drach*, 136, Bl. [4] r α.

328 *Buchhändleranzeigen*, 3.

329 *Item ligent disse bucher zu Nornberg zur Gulden Ganß jm gewelb. Rechnungsbuch Drach*, 98, Bl. CCxLvj r. Eine weitere Nennung des Gasthauses findet sich bei *Rechnungsbuch Drach*, 106, Bl. CCLi r.

330 Vgl. Mäkeler 2005, 100.

331 Vgl. Grimm 1966, 1222; *Rechnungsbuch Drach*, 107–108, Bl. CCLij v; 115–116, Bl. CCLix r.

332 Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 72–73, Bl. [CCxxvi a?] v– [CCxxvii?] r; Grimm 1966, 1203.

333 Vgl. Grimm 1966, 1322–1323; *Rechnungsbuch Drach*, 89–91, Bl. CCxLj r–CCxLij r.

334 Vgl. Grimm 1966, 1244–1245. Für einen Überblick der an Pfister gelieferten Bücher vgl. Mäkeler 2005, 324–343.

335 Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 69–71, Bl. CCxxvj r–CCxxvj v α, 90–94, Bl. CCvLij–CCxLiij, 141–144, Bl. [7]–[8].

336 Vgl. Künast 1997, 168–175.

337 Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 94–95, Bl. CCXLIII r. Künast konnte die Witwe im Stadtarchiv Augsburg nachweisen. Vgl. Künast 1997, 169.

338 Vgl. Grimm 1966, 1307. Der Name wird unterschiedlich geschrieben. Die Schreibweise folgt der von Künast. Eine weitere Variante ist Drut.

Künast dem Schönsperger-Netz zugerechnet.³³⁹ Im Rechnungsbuch lassen sich Handelsbeziehungen zwischen Drach und Traut für die Zeit zwischen 1483 und 1489 nachweisen.³⁴⁰ Laut den Einträgen belaufen sich die an ihn gelieferten Inkunabeln auf über 1.300 Exemplare, was Traut zahlenmäßig zu einem der wichtigsten Abnehmer Drachs machte.³⁴¹

Bezüglich der Lieferungen nach Augsburg machte Künast die interessante Beobachtung, dass sich bei den von Drach importierten Inkunabeln kaum Überschneidungen mit den vor Ort gedruckten Titeln finden. Wenn es Doppelungen gab, dann bei Werken, die zu dieser Zeit aufgrund hoher Nachfrage von mehreren Offizinen an unterschiedlichen Orten gedruckt wurden. Künast folgert, dass es sich bei den Verkäufen Drachs nicht um Konkurrenz zum Angebot vor Ort, sondern um Ergänzungen handelte. Dies legt nahe, dass Kaspar Traut das Geschäft der Augsburger Drucker, denen er familiär nahe stand, nicht beeinträchtigen wollte.³⁴²

Die Abrechnungen und Zahlungen zwischen Traut und Drach erfolgten nur einmal in Speyer.³⁴³ In anderen Fällen wurden diese über Mittelsmänner auf den Frankfurter Messen abgewickelt.³⁴⁴ Bedingt durch den fragmentarischen Zustand des Rechnungsbuchs und die Verzeichnungspraxis Drachs kann, wie so oft, von mehr Interaktion zwischen Traut und Drach ausgegangen werden als belegt ist. Jedoch wird auch aus diesem Einblick unmittelbar deutlich, dass Drach ohne weitere Probleme über die Distanz gut mit seinen Buchführern zusammenarbeitete und auch der Geldfluss über verschiedene Personen, die zwischen Augsburg und den Messen reisten, gewährleistet war.

In Augsburg hatte Drach darüber hinaus Kontakte zum überregional agierenden Buchbinder und -händler Johannes Rynmann, der im Konkursverfahren gegen den Buchführer Matthias Neukam Drachs Forderungen vor dem Stadtgericht vertrat.³⁴⁵ Hinzu kommt noch die „Zeiningerin von Auxpurge“, von der Hendrik Mäkeler vermutet, dass es sich um die Witwe Günther Zainers handeln könnte.³⁴⁶ Zuletzt ist Fritz Pfister zu nennen, der auch in Nürnberg für Drach tätig war.³⁴⁷ Dass Augsburg auch über die Verkäufe Trauts hinaus für Drach ein Knotenpunkt war, zeigt eine Bücherlieferung, die Drach mithilfe seines Bruders 1483 in einem Fass über Nürnberg und Augsburg nach Prag schickte.³⁴⁸ Künast vermutet, dass Drach diese Route wählte,

339 Vgl. Künast 1997, 169.

340 Vgl. Mäkeler 2005, 99.

341 Vgl. Mäkeler 2005, 99, 230–234.

342 Vgl. Künast 1997, 174.

343 Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 78, Bl. CCXXXi r.

344 Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 80, Bl. CCXXXI v, 95, Bl. CCXLIII rß.

345 Vgl. StA Augsburg, Reichsstadt, Stadtgericht StGB 1489, Bl. 121; Künast 1997, 141.

346 Vgl. Mäkeler 2005, 98.

347 Vgl. Mäkeler 2005, 98. S. auch oben.

348 Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 99–100, Bl. CCxLvj v.

da er so auf vertraute Geschäftspartner beim Transport zurückgreifen konnte.³⁴⁹ Das Geschäft in Augsburg und Nürnberg ähnelte sich strukturell mit angemieteten Lagermöglichkeiten und der Kooperation mit überregional vernetzten Buchführern stark. Zudem überschchnitt sich das Geschäft in der Person Pfisters auch personell.

Die Aufzeichnungen aus dem Rechnungsbuch ergänzen damit den Überlieferungsbefund erheblich (siehe Abb. 51), der über die identifizierten Einbände und die belegten Käufe Augsburg und Nürnberg schon als wichtige Kontenpunkte im Handelsnetzwerk Drachs belegt. Das Rechnungsbuch zeigt hier beispielhaft, dass Drach vor Ort sowohl über einen festen Lagerplatz als auch Buchführer sowie weitere geschäftliche Kontakte verfügte, die er regelmäßig belieferte und mit denen er an verschiedenen Orten die Finanzen regelte. Gerade die Tatsache, dass er in unterschiedlichen Städten und über Mittelsleute abrechnete, zeigt, dass die frühen Buchhändler auf ein ausgefeiltes Handelsnetzwerk zurückgriffen und eine hohe Mobilität aufwiesen. In einem Fall fungierte gar ein Pilger als Geldbote, der Drach 50 Gulden aus Delft brachte.³⁵⁰ Hervorzuheben ist zudem, dass Drach mit den lokalen Akteuren des Augsburger Inkunabelgewerbes zusammenarbeitete und somit nicht als Konkurrent, sondern als Kooperationspartner auftrat.

Die Frankfurter Messen wurden schon als Ort der Abrechnung zwischen Drach und Draut genannt. Künast hebt zudem die Bedeutung der zwischen Nürnberg und Augsburg gelegenen Nördlinger Messen für die Region, aber auch den überregionalen Buchhandel hervor.³⁵¹ Auch für Drach war diese ein Kontenpunkt,³⁵² wenn auch ein deutlich unwichtigerer als die Messestädte Frankfurt und Leipzig. Formulierungen wie *Item zu Auxporg hat Caspar Drut empfangen nach der Nordlinger meß jm Lxxxiiij*,³⁵³ auf die Listen mit Büchern folgen, verweisen darauf, dass sich die Buchhändler und Drucker auf den Märkten trafen und danach oder auch von dort Büchersendungen veranlassten, wie an anderen Stellen deutlich wird.³⁵⁴ Teils wurden Inkunabeln auch von einer Messe zur nächsten geschickt.³⁵⁵ Zudem waren diese wichtige Orte um die Finanzen auszugleichen. Zum einen wurde dort physisch abgerechnet, wie an zahllosen Beispielen deutlich wird.³⁵⁶ Zum anderen wurden regelmäßige Märkte auch als Zahlungstermine genutzt. Ein Beispiel hierfür sind Zahlungen für das *Missale*

349 Vgl. Künast 1997, 150.

350 Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 28, Bl. LXXV r β.

351 Vgl. Künast 1997, 153–155. Grimm 1966, 1266.

352 Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 79, Bl. CCxxxj r α; 81, Bl. CCxxij r; 90, Bl. CCxLij r; 94, Bl. CCxLiiij r; 98, Bl. CCxLv v.

353 *Rechnungsbuch Drach*, 94, Bl. CCxLiiij r.

354 Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 80, Bl. CCxxxj v; 91, Bl. CCxLij v; 93, Bl. CCxLij v.

355 Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 113, Bl. CCLvij r; 131, Bl. CC....[=1]v α.

356 Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 72, Bl. [CCxxvi a?] v; 94, Bl. CCxLij v β; 101, Bl. CCxLviiij r.

Carthusiense, das Drach für Heinrich Eckart druckte,³⁵⁷ oder Zahlungen über mehrere Messetermine verteilt, die der Buchführer *Josten Schwrer* leisten sollte.³⁵⁸

Insbesondere die Frankfurter Messen wurde schon als wichtiger Knotenpunkt des frühen Buch- und Papierhandels hervorgehoben. Die unweit von Speyer gelegene Stadt wurde von Peter Drach selbst oder von seinen Mitarbeitern immer wieder besucht. Deutlich häufiger findet jedoch Leipzig Erwähnung, was sich mit der Verbreitung der Drucke Drachs im sächsischen Raum deckt. Hendrik Mäkeler widmete der Messeaktivität Drachs eine eigene Untersuchung. Dafür erfasste er die Besuche Drachs in Leipzig und Frankfurt systematisch.³⁵⁹ Ein Ergebnis der Studie ist, dass für die Zeit von 1480 bis 1491 mehr Besuche der Leipziger als der Frankfurter Messen belegt sind. In den darauffolgenden Jahren kehrte sich das Verhältnis um. Jedoch mahnt Mäkeler, diesem Befund keinen allzu großen Wert beizumessen, da er ihn zum einen auf den Überlieferungszufall zurückführt und zum anderen darauf verweist, dass viele Erwähnungen von Messen im Rechnungsbuch vage sind, sodass man sie weder einem Jahr noch einem Ort zuweisen könne.³⁶⁰

Welche Bücher Drach nach Leipzig und an welchen Buchführer er diese lieferte, schlüsselt Mäkeler tabellarisch als eine Art exemplarischen Messekatalog für das Jahr 1483 auf. Er konnte dabei zeigen, dass Drach in diesem Jahr neben der Kammer drei Buchführer mit insgesamt 1.130 Büchern belieferte.³⁶¹ Bei der systematischen Durchsicht aller Transaktionen auf den Leipziger Messen fällt zudem auf, dass Drach an verschiedene Personen, vornehmlich aus seinem Bekanntenkreis wie beispielsweise Peter Kempchin, den Propst des Speyerer St. Guido-Stifts, Geld verlieh.³⁶² Er kaufte auch Tuch und Pferde. Alle Tätigkeiten außerhalb des Buchhandels sieht Mäkeler aber eher als Gefälligkeiten.³⁶³ Dieser Einschätzung ist zu folgen, insbesondere, wenn man bedenkt, was für einen kleinen Teil diese Tätigkeiten im Vergleich zu den Inkunabeln, die über Leipzig verkauft wurden, ausmachen. Denn Leipzig sticht mit über 11.000 verkauften Inkunabeln aus der Masse aller Verkaufsorte weit hinaus.³⁶⁴ Alleine über 8.000 Exemplare entfallen auf einen einzigen Buchführer, nämlich Johannes Schmithofer,³⁶⁵ der auch schon im Kontext der Messbücher für Prag und Olmütz Erwähnung

357 Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 28, Bl. LXXVr; GW M24135; s. auch Kapitel 5.4.

358 *Rechnungsbuch Drach*, 156, Bl. [15] r α. Ein weiteres Beispiel sind die Schulden Johannes Falcks, der als *drucker knecht zu Callen* bezeichnet wird, die auf der nächsten Fastenmesse beglichen werden sollen: *Rechnungsbuch Drach*, 154, Bl. [14] r. Ähnlich auch für Johannes von Kirchberg *Rechnungsbuch Drach*, 58, Bl. CCxxj r oder Wilhelm Ruscher *Rechnungsbuch Drach*, 73, Bl. [CCxxvii ?].

359 Vgl. Mäkeler 2006, 461–480.

360 Vgl. Mäkeler 2006, 462.

361 Vgl. Mäkeler 2006, 470–476.

362 Vgl. Mäkeler 2006, 464–465.

363 Vgl. Mäkeler 2006, 480. Im Rechnungsbuch wird Tuch mehrfach erwähnt. *Rechnungsbuch Drach*, 28, Bl. LXXVr α; 72, Bl. [CCxxvi a?] v; 132, Bl. [2] r α.

364 Vgl. Mäkeler 2005, 89.

365 Vgl. Mäkeler 2005, 85.

fand. In Leipzig arbeiteten noch weitere Buchführer mit Drach zusammen, er betrieb dort ein Lager und hatte auch eine Kammer gemietet.³⁶⁶

Letztere unterstreicht, dass Leipzig für Drach wohl so wichtig war, dass er sich dort regelmäßig aufhielt und es sich lohnte, einen dauerhaften Aufenthaltsort zu haben. Drach hob zudem dort weitere Abrechnungsunterlagen auf, die im Fragment des Rechnungsbuchs erwähnt werden, jedoch nicht überliefert sind.³⁶⁷ Die Aufzeichnungen werden als *register zu Lipß jn mijn Tisch*³⁶⁸ bezeichnet. Alleine diese wenigen Hinweise heben die Bedeutung Leipzigs für Drach hervor. Für die Stadt sind nicht nur im Hinblick auf die verkauften Bücher die höchsten Zahlen überliefert, sondern auch im Hinblick auf die Anzahl an namentlich genannten Buchführern. Dazu zählen Martin Beber,³⁶⁹ Jörg Reiner,³⁷⁰ Stephan Fischer,³⁷¹ Johannes Wildenfels³⁷² sowie Wilhelm Ruscher³⁷³ und Johannes von Kirchberg,³⁷⁴ die im Kontext des *Breviarium Vratislaviense*³⁷⁵ und des Nürnberger Handels Erwähnung fanden sowie der schon mehrfach genannte Johannes Schmidhofer.³⁷⁶

Die Vielzahl der Buchführer erklärt sich daraus, dass sie in unterschiedlichen Regionen tätig waren und Leipzig als Treffpunkt und Ort des Austauschs diente. So war Martin Beber im Raum Halberstadt und Erfurt für Drach aktiv.³⁷⁷ Eine der Abrechnungen erfolgte jedoch in Leipzig.³⁷⁸ Stephan Fischer,³⁷⁹ Johannes Wildenfels,³⁸⁰ Johannes von Kirchberg und Johannes Sensenschmidt handelten vornehmlich in Böhmen mit Drachs Büchern.

Da es sich bei Johannes Schmidhofer um einen von Drachs wichtigsten Buchführern handelt, soll dieser exemplarisch näher untersucht werden. Peter Drach bezeichnete ihn als *Johannes Schmidhoffer mijn buchfürer im land von Beheijm*³⁸¹ oder als *mijn diner*.³⁸² Zudem wurden Lieferungen an Sensenschmidt an ein *gewelb zu Brun*

366 Item zu Lipß in mijner kamern zum Hans Humelßheijm. *Rechnungsbuch Drach*, 128, Bl. CCLxvj r.

367 Vgl. Mäkelers 2005, 90; *Rechnungsbuch Drach*, 105, Bl. CCLv.

368 *Rechnungsbuch Drach*, 129, Bl. CCLxvj v. Für weitere ähnliche Nennungen vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 128, Bl. CCLxvj r; 131, Bl. CC ... [=1] va.

369 Vgl. Grimm 1966, 1595–1596, 1667; *Rechnungsbuch Drach*, 85, Bl. CCxxxvij r.

370 Auch als Georg Rayner geführt: Vgl. Mäkelers 2005, 96; Lehmstedt 2019, 136–137; Grimm 1966, 1633. *Rechnungsbuch Drach*, 16, Bl. CCLI v; 113–114, Bl. CCLvij; 127–130, Bl. CCxij v γ–CCLxvj v β.

371 Vgl. Mäkelers 2005, 96–97; Lehmstedt 2019, 64–65.

372 Vgl. Lehmstedt 2019, 196–197.

373 Vgl. Grimm 1966, 1712–1713 und siehe oben.

374 Vgl. Mäkelers 2005, 97.

375 GW 5510.

376 Vgl. Grimm 1966, 1630–1639; Mäkelers 2005, 96–97; Lehmstedt 2019, 144–147.

377 Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 85–88, Bl. CCxxxij–CCxxxix r.

378 Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 88, Bl. CCxxxix r.

379 Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 101, Bl. CCxlvij r; 103–104, Bl. CCxLix r.

380 Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 146–147, Bl. [9] v α.

381 Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 110, Bl. CCLvj r.

382 *Rechnungsbuch Drach*, 71, Bl. CCxxvj v α.

in *Behem*³⁸³ erwähnt und es ist eine Liste von Orten vermerkt, die Schmidhofer aufsuchte, um Bücher zu verkaufen:

*Item diß sint die herberge vnd wirt, da mijn diner Johanes Schmidhofer hat jm lande zu Behman vnd Meren
zu Lipzike Heinrich Feris,
zu Brux jn Behem bij dem pfarhern,
zu Prage zum Hannuske [?] zum Kempf,
zu Kottenberge zu Mathes [...]
zu dem Ijgel zum Spesser
zu Brun zu Johanes Leben
zu Vlemicz zu Hanß Haberl.³⁸⁴*

In dieser Auflistung wird Schmidhofer wieder als Buchführer für Böhmen und zusätzlich für Mähren genannt. Weiterhin lassen sich Geldner folgend die Orte Leipzig, Brüx, Prag, Kuttentberg, Iglau, Brünn und Olmütz identifizieren. Diese drei Passagen im Rechnungsbuch sind gewichtige Belege für Schmidhofers Aktivität in den Regionen Böhmen und Mähren. In einigen dieser Städte mietete Drach in Zusammenarbeit mit Schmidhofer Lager für seine Bücher.³⁸⁵ Weiterhin sind im Anschluss an die hier genannte Reise Schmidhofers durch Böhmen und Mähren einige Herbergen im fränkisch-bayerischen Raum genannt.³⁸⁶

Für seine Tätigkeit scheint er 30 Gulden pro Jahr erhalten zu haben³⁸⁷ sowie verschiedenste Spesen. Darunter summiert wurden Kosten für ein Pferd und einen Knaben, aber auch Fuhr- und Zehrgeld und Mieterstattungen wie für das Lager in Brünn.³⁸⁸ Bis 1489 arbeitete Schmidhofer in dieser Form für Drach und setzte rund 8.800 Inkunabeln ab. Diese stammten sowohl aus der Produktion Drachs als auch, wie sonst im Rechnungsbuch ebenfalls, aus anderen Offizinen.³⁸⁹ Eine Abrechnung über zweieinhalb Jahre addierte sich auf einen Erlös von 2.109 Gulden, der sich auch noch nach Abzug der Spesen auf über 1.800 Gulden belief.³⁹⁰ Aus den Abrechnungen und Notizen im Rechnungsbuch lässt sich rekonstruieren, dass Drach und Schmidhofer sich nicht nur in Leipzig trafen, sondern dass in mindestens einem Fall Schmidhofer bei einer Messe in Frankfurt Bücher von Johann Drach erhielt.³⁹¹

383 Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 71, Bl. CCxxvj v α; 121, Bl. CCLx v α.

384 Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 145, Bl. [9]r α.

385 Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 120–121, Bl. CCLx v.

386 Crailsheim, Dinkelsbühl, Würzburg, Feuchtwangen, vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 145, Bl. [9]r α.

387 Vgl. Lehmsstedt 2019, 145 unter Bezugnahme auf *Rechnungsbuch Drach*, 121 Bl. CCLxj r α.

388 Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 120–122, Bl. CCLx v–CCLxj r.

389 Vgl. Mäkelers 2005, 93.

390 Vgl. Mäkelers 2006, 469; *Rechnungsbuch Drach*, 120–121, Bl. CCLx v.

391 Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 71, Bl. CCxxvj v α. Im Rechnungsbuch finden sich noch zahlreiche weitere Abrechnungen mit Schmidhofer: 1964, 109–127, Bl. CCLv rβ–CCxij v β; 147, Bl. [10]r.

*Anno Lxxxix in sant oster marck*³⁹² vereinbarten Schmidhofer und Drach dann, dass Schmidhofer für 1.000 Gulden alle Inkunabeln von Drach übernahm, die sich noch im Besitz des Buchführers und in den Lagern befanden. Die Summe zahlte er in Raten von 200 Gulden an Drach über mehrere Messetermine hinweg.³⁹³ In der Forschung wird davon ausgegangen, dass Schmidhofer durch die Hochzeit mit Martha, der Tochter des Leipziger Tuchhändlers Paul Clement, größeren finanziellen Spielraum gewann und so ein eigenständiges Geschäft aufbauen konnte.³⁹⁴ Die Familien Schmidhofer und Drach blieben geschäftlich noch bis ins 16. Jahrhundert und über den Tod Drachs d. M. und Johannes Schmidhofers in Kontakt, wie ein Geschäft zwischen der Witwe Martha Schmidhofer und Peter Drach d. J. im Jahr 1510 deutlich macht.³⁹⁵

Im vorherigen Kapitel wurden die Missalien für Olmütz³⁹⁶ und Prag³⁹⁷ im Hinblick auf den Bedruckstoff untersucht. Auch in Bezug auf die Zusammenarbeit Drachs und Schmidhofers sind die beiden Messbücher sehr aufschlussreich. Die Vereinbarungen stammen für das Olmützer Missale³⁹⁸ aus dem Jahr 1489 und für das Prager Missale³⁹⁹ aus dem Jahr 1490. Sie fallen also in die Zeit der selbstständigen Arbeit Schmidhofers. Dieser gab auch bei anderen Druckern, wie Konrad Kachelofen in Leipzig, ganze Inkunabelaufgaben in Auftrag und vertrieb diese dann.⁴⁰⁰ Schmidhofer beteiligte sich im Fall des Olmützer Messbuchs mit 300 Gulden an den Produktionskosten, wie aus der folgenden Rechnungsbuchpassage hervorgeht:

*Item vnd ist diß der fertrag czwischen Johanes vnd mir, daß mir von der ganczen sumen desser mespucher Olomuczter bistumß von der losung vß denselben bucher werden tusent gulden vnd Johanes sol werden drij hondert gulden. Item vns wan soliche xiiij^e gulden vß dessen mespucher werdent gelost vnd bezalt vnd waß dan vber soliche gelt wirt vß den buchern gelost, daß sol halbe sin mijn Peter Drachen vnd ander halb teil Johannes Schmidhoffers.*⁴⁰¹

Drach ging dagegen mit Produktionskosten von 1.000 Gulden deutlich stärker für das Projekt in Vorleistung. Bei 400 Papierexemplaren für fünf Gulden und 20 Pergamentexemplaren für 20 Gulden belief sich der maximale Umsatz auf 2.000 Gulden und

392 *Rechnungsbuch Drach*, 75, Bl. CCxxviiij r α.

393 *Item vnd jn dem obgeschriben marckt hat mit Johannes der rechnung abgekauft alle bucher, die er mir vber rechelt die er jm lande hat, vnd mir stunden vmb tusent rhinischer gulden, die mir sol bezalzen nemlich vff nehst komendt herbst marck jm Lxxxix jar czwen hondert gulden vnd dar noch alle oster vnd herbst marckt jn itlichem czwen hondert gulden, so lang biß die tusent gulden bezalt. Rechnungsbuch Drach*, 75, Bl. CCxxviiij r α.

394 Vgl. Mäkeler 2005, 92–93; Lehmostedt 2019, 145.

395 Vgl. Mäkeler 2005, 95; Lehmostedt 2019, 147.

396 GW M24582.

397 GW M24633.

398 Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 76–77, Bl. CCxxix r.

399 Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 77–78, Bl. CCxxx r.

400 Vgl. Lehmostedt 2019, 146.

401 *Rechnungsbuch Drach*, 76, Bl. CCxxix r α.

damit 350 Gulden Gewinn für jeden der beiden Geschäftspartner, nachdem sie die Auslagen von 1.300 Gulden wie in der zitierten Passage gedeckt hatten.⁴⁰² Die Vertragsmodalitäten für das Prager Messbuch waren beinahe identisch.⁴⁰³ Hinzu kamen bei beiden Vereinbarungen noch Transportkosten und Ausgaben für Rubrikationen, die geteilt wurden.⁴⁰⁴

Anders als für Leipzig gab es in Frankfurt keine so herausragenden einzelnen Kontakte mit Buchführern wie mit Schmidhofer. Mäkeler führt dies darauf zurück, dass Drach dort aufgrund der geringen Entfernung von Speyer viele Geschäfte persönlich oder über Familienmitglieder abwickelte.⁴⁰⁵ Dies scheint plausibel, wenn man bedenkt, dass Drach meist Ausstände oder Abrechnungen mit anderen Personen verzeichnete. Jedoch lassen sich Aufenthalte Peter Drachs und seines Bruders Johann in Frankfurt im Rechnungsbuch nachweisen und Zahlungstermine sowie Lieferungen beziehen sich auf die Termine der Frankfurter Messen. Nach der Zusammenschau der obigen Befunde scheint Frankfurt zwar für Drach nicht der wichtigste logistische Knotenpunkt gewesen zu sein, war jedoch für Abrechnungen und Aufträge von zentraler Bedeutung.⁴⁰⁶ Gleichzeitig lassen sich aber auch strukturelle Ähnlichkeiten zwischen den großen Messen in Frankfurt und Leipzig erkennen. So ähnelt der schon untersuchte Vertrag mit Heinrich Eckart dem mit Schmidhofer.⁴⁰⁷ Wie auch an den anderen Orten kooperierte Drach mit lokalen Partnern. In Frankfurt war dies die Familie Eicher. Im Rechnungsbuch finden die Mutter *Kett*, der Sohn *Lux* und der Vater *Hanßen* als Geschäftspartner Erwähnung, mit denen Drach in Frankfurt wohl eng zusammenarbeitete.⁴⁰⁸

Im Vergleich zu allen anderen Städten mit Großkunden fällt Heidelberg mit weniger als 250 im Rechnungsbuch verzeichneten Exemplaren, die von Drachs Diener Mathis, dem Buchführer Jacob Köbel⁴⁰⁹ und dem Buchführer Jacob Stadelberg verkauft wurden, klar ab.⁴¹⁰ Mäkeler führt dies auf die Konkurrenzsituation mit anderen Druckern vor Ort zurück.⁴¹¹ Dies kann jedoch nur Teil der Erklärung sein. Denn obwohl sich in Heidelberg ab 1485 zeitweise mehrere Drucker ansiedelten, war die Universitätsstadt kein herausragender Standort der Inkunabelproduktion. Die Werkstätten hatten andere

402 Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 76–77, Bl. CCxxix r. Möglicherweise fiel der Gewinn auch höher aus, denn der Preis für die Messbücher wurde in ungarischen Gulden angegeben und die übrigen Angaben erfolgten in rheinischen Gulden. Vgl. zum Wert der unterschiedlichen Gulden Mäkeler 2005, 108–109.

403 Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 77–78, Bl. CCxxx r.

404 Vgl. Mäkeler 2005, 51–53.

405 Vgl. Mäkeler 2005, 86–87.

406 Vgl. für die Abnehmer in Frankfurt Mäkeler 2005, 207–208, Nr. 38–46.

407 Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 28, Bl. LXXVr.

408 Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 151, Bl. [11] v α; Mäkeler 2005, 86–87.

409 Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 48, Bl. Cj v; Grimm 1966, 1474.

410 Vgl. Mäkeler 2005, 102, 240–241; Grimm 1966, 1474.

411 Vgl. Mäkeler 2005, 102–103.

inhaltliche Schwerpunkte als die Produktion Drachs.⁴¹² Unter diesen war die wichtigste die Offizin Heinrich Knoblochترز, der mit Peter Drach d. M. zusammenarbeitete. Viel entscheidender könnte sein, dass Drach selbst Kontakt zu Kunden in Heidelberg und dessen Umland pflegte, sodass sich für die Buchführer vor Ort das Geschäft weniger lohnte. Alle bisherigen Analysen legen nahe, dass nur ein Teil der Inkunabeln in den Städten selbst und ein größerer Teil in deren Umland verkauft wurde.

Anders war die Situation in Tübingen. Dort siedelte sich erst Ende des 15. Jahrhunderts eine Offizin an. Die Stadt lag zudem außerhalb des oben identifizierten Kerngebiets, in dem Drach und seine direkten Mitarbeiter tätig waren.⁴¹³ Drach arbeitete mindestens für die Zeit 1484 bis 1494 intensiv mit Friedrich Meinberger in Tübingen zusammen.⁴¹⁴ Dieser betrieb dort einen Buchladen *under der modernen Bursch an der Statt Muren*.⁴¹⁵ Nach Mäkeler's Berechnung übernahm er gut 500 Inkunabeln von Drach.⁴¹⁶ Methodisch gibt es jedoch die Schwierigkeit, dass Meinberger Inkunabeln, die sich nicht verkauften, zurück nach Speyer schickte.⁴¹⁷ Dieser kaufte Drach in einigen Fällen Bücher ab, häufiger verkaufte er diese jedoch für ihn auf Kommission. Dreimal notiert Drach, dass Meinberger für 12 Gulden Erlös einen Gulden als Lohn erhalten sollte. Diesen Einträgen folgen Aufzählungen der entsprechenden Inkunabeln.⁴¹⁸

Wie auch an den anderen untersuchten Orten werden die Verbindungen zwischen den Personen in Inkunabelhandel und -produktion deutlich. Friedrich Meinberger wurde nicht nur von Drach mit Drucken versorgt, sondern auch durch Johann Rynmann, mit dem Drach in Augsburg zusammenarbeitete.⁴¹⁹ Der Ulmer Hans Harscher, der Drach insbesondere mit Papier versorgte, übernahm eine Lieferung⁴²⁰ und der *fuhrman genant Hagen von Reutlingen*⁴²¹ besorgte den größten Teil der Transporte.⁴²² Analog zu den anderen Buchführern rechneten Drach und Meinberger nicht an einem festen Ort ab, sondern auf unterschiedlichen Wegen. Die Frankfurter Messen dienten als Treffpunkt.⁴²³ Peter Kempchin und der Speyerer Stadtarzt fungierten als Mittelsmänner,⁴²⁴ genau wie Drachs Schwager Hans⁴²⁵ und Bruder Johann.⁴²⁶ Anhand von

412 Vgl. Geldner 1968, 265–268.

413 Vgl. Brinkhus 1998, 13.

414 Vgl. Grimm 1966, 1252–1253.

415 Zitiert nach Grimm 1966, 1252, der zum Zitat keine Quelle angibt. Von Brinkhus 1998, 12 so übernommen.

416 Vgl. Mäkeler 2005, 104, 344–359.

417 Vgl. Mäkeler 2005, 104; Geldner 1964, 62.

418 Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 59, Bl. CCxxj v; 61, Bl. CCxxij r β; 63, Bl. CCxxiii r.

419 Vgl. Grimm 1966, 1252.

420 Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 64, Bl. CCxxij v.

421 Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 65, Bl. CCxxij r.

422 Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 61, Bl. CCxxij r α; 63, Bl. CCxxiii r; 64, Bl. CCxxij v.

423 Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 60, Bl. CCxxij r α.

424 Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 60, Bl. CCxxj v; 64, Bl. CCxxij v; 65, Bl. CCxxij r.

425 Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 60, Bl. CCxxj v; 62, Bl. CCxxij v α; 64, Bl. CCxxij v.

426 Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 66, Bl. CCxxv r α.

Ausständen, die bei Abrechnungen vermerkt wurden, ist anzunehmen, dass Meinberger nicht nur in Tübingen selbst, sondern auch im Umland die Bücher Drachs verkaufte.⁴²⁷ Nicht nur in dieser Hinsicht ähnelten sich die Verkaufspraktiken der beiden, sondern auch dahingehend, dass sie die Möglichkeit gewährten, dass nicht immer unmittelbar gezahlt wurde.

Trotz der vielen belegten Verkäufe lässt sich wenig Genaues über die Preisstruktur der Inkunabeln aus der Offizin Drach sagen. Nur für die wenigsten Verkäufe sind konkrete Kosten für einzelne Exemplare angeführt. Hendrik Mäkeler stellte anhand einiger dieser Angaben fest, dass die Preise der Drucke über die Jahre stabil blieben und auch den Großkunden wohl keine Rabatte eingeräumt wurden. Jedoch fand er auch Hinweise darauf, dass die Buchpreise teils verhandelbar waren.⁴²⁸ Aufgrund des fragmentarischen Zustandes und vieler fehlender Angaben eignet sich das Rechnungsbuch nicht für die systematische Erforschung der Preisentwicklung.⁴²⁹

6.3 Fazit: Von Speyer nach Europa

Die Distribution der Speyerer Produktion wurde durch drei methodische Zugriffe analysiert. Die Untersuchung der Provenienzen erfolgte für alle vier Offizinen. Die Erfassung der zeitgenössischen Provenienzen, die Analyse des Programms auf bestimmte regionale Abnehmer sowie die Auswertung des Rechnungsbuchs ergaben einen ähnlichen Befund, der sich im Detail jedoch erheblich unterscheidet. Auch wenn die Quellenlage für die Offizin Drach deutlich besser als für die anderen drei Werkstätten ist, muss angenommen werden, dass die Familie Drach auf ein deutlich größeres und weiter verzweigtes Vertriebsnetzwerk zurückgreifen konnte als die übrigen Werkstätten in Speyer.

Für die beiden frühesten Druckereien ist die Quellengrundlage sehr dünn, dennoch ist belegt, dass die Inkunabeln zeitgenössisch überregional zirkulierten. Die Inkunabeln der Offizin Hist waren durch ihr inhaltliches Profil, das selten in Bestände geistlicher Institutionen Eingang fand, seltener belegt. Viele Werke aus dem Segment der Lehrtexte waren wohl eher Gebrauchs- oder sogar Verbrauchstexte, deren Zirkulation und Verbreitung schlechter belegt sind. Die Titel, die sich jedoch fassen ließen, fanden überregionale Verbreitung. Im Vergleich zu den anderen Offizinen ist der belegte Verbreitungsgrad gemessen an der Anzahl der gedruckten Ausgaben jedoch eher gering.

Die Offizin Drach griff auf mehrere Vertriebsstrategien zurück und hatte ein sehr weites Absatzgebiet, das sich über das Reich hinaus und bis nach England erstreckte. Auffällig ist dabei, dass sich bei Drach die Befunde und Kontakte in die verschiedenen Regionen deckten, jedoch teils anhand unterschiedlicher Inkunabeln festmachen

⁴²⁷ Vgl. *Rechnungsbuch Drach*, 60, Bl. CCxxj v.

⁴²⁸ Vgl. Mäkeler 2005, 65–69.

⁴²⁹ Hinweise auf Buchpreise finden sich bei Hoffmann 1996, 5–23.

lassen (siehe Abb. 51). Das einzige erhaltene Exemplar des *Missale ad usum Sarum* ist heute in Lissabon überliefert.⁴³⁰ Dafür fanden sich nachweislich wiederum andere Ausgaben aus der Offizin in England. In den deutschsprachigen Regionen deckt sich die Anzahl an dokumentierten Verkäufen mit den zeitgenössisch nachweisbaren Provenienzen sehr gut. Das nähere Umland Speyers ist von anderen Regionen insofern zu unterscheiden, als dass von der Stadt aus Kunden direkt beliefert wurden und daher einzelne Endkunden im Rechnungsbuch Niederschlag fanden, während in Regionen wie Sachsen oder Bayern die Speyerer Inkunabeln von Knotenpunkten aus über Buchführer vertrieben wurden.

In Böhmen und Mähren divergieren die Befunde. Zwar ließen sich einige Inkunabeln mit zeitgenössischen Provenienzen für diese Regionen identifizieren, jedoch fällt die Zahl der dort aktiven Buchführer, insbesondere, wenn man das Verkaufsvolumen Schmidhofers bedenkt, verhältnismäßig niedrig aus. Dies lässt sich wohl durch mangelnde Tiefenerschließung und die häufig tragischen Schicksale der dortigen Bibliotheken erklären, durch die viele Bestände unwiederbringlich verloren wurden.⁴³¹ Zuletzt spielt aber sicherlich auch die geringe Zahl an Buchführern, die mit Drach in dieser Region zusammenarbeiteten, eine Rolle.

Die kombinierten Befunde unterstreichen, dass die herausgearbeiteten Absatzgebiete nicht auf Ausnahmen oder zufälligen Einzelfunden beruhen, sondern in der Regel vielfältige Verkäufe über direkte oder indirekte Kontakte in die genannten Regionen zu konstatieren sind. Zumindest die Offizin Drach muss also als Werkstatt verstanden werden, die ein überregionales Publikum bediente. Vergleichbar wäre in dieser Zeit die Nürnberger Offizin Anton Kobergers. Diese hatte Bücherlager in Amsterdam, Augsburg, Basel, Braunschweig, Breslau, Danzig, Erfurt, Frankfurt, Hamburg, Leipzig, Lübeck, Lüneburg, Lyon, Prag, Ulm, Venedig und Wien.⁴³² Die ersten beiden Speyerer Druckereien waren wohl zu kurz tätig, um vergleichbare Handelsstrukturen aufzubauen. Dennoch fanden ihre Drucke auch zeitgenössisch über die Kurpfalz hinaus Verbreitung. Die Offizin Hist scheint hingegen eine deutlich regionalere Strategie verfolgt zu haben, die wohl weniger auf institutionelle Kunden aus dem kirchlichen Umfeld abzielte.

Im Forschungsüberblick wurde darauf hingewiesen, dass die Quellen kaum Auskunft über direkte Transaktionen geben. Auch im Rechnungsbuch bleiben die Verkaufsorte und der genaue Ablauf der Verkäufe vage. Einige Details lassen sich jedoch durchaus festhalten. Alleine die Zahl der verzeichneten Kunden im Rechnungsbuch weist darauf hin, dass Drach regional nicht von einzelnen Großkunden abhing, sondern mit zahlreichen Personen Geschäfte machte. Seine Kunden wurden oftmals beliefert, sogar, wenn sie nur eine einzige Inkunabel kauften. Meist handelte es sich dabei um Geistliche. Im Rechnungsbuch sind zudem viele Fälle belegt, in denen

⁴³⁰ Lisboa Biblioteca Nacional de Portugal, Inc. 519.

⁴³¹ Siehe exemplarisch Spandowski, 7–21.

⁴³² Vgl. Pollard/Ehrman 1965, 8.

die Kosten für die gelieferten Werke nicht unmittelbar beglichen wurden. Viele von Drachs Kunden standen mit ihm zudem in geschäftlichem Kontakt. Sie vertrieben seine Bücher weiter, korrigierten, rubrizierten oder waren gar die Autoren der Werke, die Drach verlegte. So wurde ein dicht verwobenes Netz an Menschen rund um die Offizin sichtbar. Überregional kooperierte Drach für den Vertrieb mit vielen Personen, die jeweils von Knotenpunkten aus Bücher in einer Region verkauften. Drach nahm diese Funktion wohl auch in Speyer ein, indem er sein Sortiment durch Titel anderer Offizinen ergänzte.

7 Kooperation und Innovation am Oberrhein

Die Speyerer Drucker schlossen ihre Inkunabeln oftmals mit einem Kolophon ab. Gerade die Schlussschriften der Drachs und Hists unterschieden sich dabei erheblich. Conrad Hist kürzte seinen Namen und auch den Druckort meist ab. Vorwiegend wurden weder Inhalte noch Eigenschaften der Inkunabeln thematisiert. Formulierungen wie *Finis operis C. Hyst von S.*¹ waren dabei typisch. Eine andere Wortwahl hingegen findet sich in den Schlussschriften der Offizin Drach. Die Person des Druckers wurde meist in den Fokus gerückt, die Leserinnen und Leser direkt angesprochen und die Druckkunst sowie Eigenschaften der Inkunabeln aufgezeigt, wie auch in diesem verhältnismäßig kurzen Beispiel: *Nunc studiose tibi gaudet cudisse libellum. Spirensis civis Drach Petrus arte sua.*² Die beiden Kolophone spiegeln die Verschiedenheit der beiden großen Speyerer Druckereien wider. Während die Brüder Hist im schriftlichen Anpreisen ihrer Drucke sehr zurückhaltend waren, schöpfte die Offizin Drach hingegen etliche Möglichkeiten voll aus, um über ihre Ware zu sprechen. Die Gegenüberstellung verdeutlicht im Kleinen, was an vielen Stellen sichtbar wurde: Die Speyerer Offizinen des ausgehenden 15. Jahrhunderts weisen zwar einige verbindende Elemente auf, unterscheiden sich aber in vielerlei Hinsicht.

Die vorliegende Studie hat die vier Speyerer Inkunabeldruckereien und deren Produktion in ihren Verschiedenheiten von der Papierherstellung über die Beschaffung der Textvorlagen, die Gestaltung der Ausgaben bis hin zur individuellen Fertigstellung und dem Verkauf der Exemplare untersucht. Bei der Bischofsstadt handelt es sich um einen der frühesten Druckorte im deutschsprachigen Raum und ein bedeutendes urbanes Zentrum im Reich des ausgehenden Mittelalters. Zugleich bietet Speyer die Möglichkeit, mehrere Druckereien miteinander zu vergleichen. Die Werkstätten verfolgten in fast allen untersuchten Bereichen unterschiedliche Strategien. Da kaum belastbare ökonomische Daten vorliegen, kann nicht ohne Weiteres beurteilt werden, welche Offizin die erfolgreichste der Zeit war, sofern eine solche Analysekategorie überhaupt sinnvoll angelegt werden kann.³ Die Tatsache, dass die Unternehmen der Drachs und Hists mehrere Dekaden lang tätig waren und kontinuierlich zahlreiche Titel pro Jahr produzierten, zeigt aber, dass ihnen zumindest weder das Kapital ausging noch sie vor Gläubigern fliehen mussten, wie es bei zahlreichen anderen Inkunabeldruckern der Fall war. Insofern sind diese beiden Offizinen als erfolgreich zu bewerten. Grundsätzlich kann zudem festgehalten werden, dass Speyer nicht nur ein früher, sondern auch ein bedeutender Druckort im 15. Jahrhundert war.

Aufgrund der fehlenden Namen und schriftlichen Quellen zum Drucker der *Postilla scholastica* und dem Drucker der *Gesta Christi* konnten keine weiteren biographischen Erkenntnisse zu diesen Offizinen zutage gefördert werden. Auch zu den

1 GW 0633850N, Bl. 17v.

2 GW M32061, Bl. 326v.

3 Zur Frage nach wirtschaftlichem Erfolg und den Grenzen der Bewertung vgl. Keunecke 2015, 64–82.

Brüdern Johann und Conrad Hist ist die Quellenlage dünn. Neben dem seit langem bekannten Gerüst, dass die Brüder aus Hiltpoltstein bei Nürnberg stammten und zwischenzeitlich an der Universität Heidelberg studierten, konnte anhand einer Urkunde aus dem 16. Jahrhundert verifiziert werden, dass Conrad Hist zu Beginn des 16. Jahrhunderts in der Flachsgasse, also im Kern des mittelalterlichen Speyers lebte.⁴ In dieser Urkunde wurde er auch als Buchdrucker bezeichnet. Ob sich seine Werkstatt dort befand, wird nicht erwähnt.

Die Familie Drach stand schon seit den ersten Studien zum Speyerer Inkunabeldruck im 18. Jahrhundert im Zentrum des Interesses. In der Forschung war die Unterscheidung zwischen Peter Drach d. Ä. und d. M. lange umstritten. Zwar konnte das genaue Todesdatum des Vaters nicht ermittelt werden, jedoch geht aus bisher wenig berücksichtigten Prozessunterlagen des Reichskammergerichts hervor, dass Drach d. Ä. spätestens 1496, aber vermutlich schon früher, verstorben war.⁵ Gleichzeitig belegen diese Unterlagen, dass es sich um Vater und Sohn handelt. Damit hängt die Scheidung nicht mehr nur von den angenommenen Lebensdaten ab, sondern ergibt sich aufgrund der Verwandtschaftsverhältnisse zwingend. Weiterhin zeigen die Quellen auch, dass Drach d. M. in der zweiten Hälfte der 1490er Jahre trotz der Prozesse gegen ihn weiterhin eine gewichtige Position im Sozialgefüge seiner Stadt einnahm und die finanziellen Auflagen der Gerichtsprozesse ihn nicht allzu sehr schädigen konnten.

Bei der Familie Drach handelte es sich um eine alteingesessene, gut etablierte Speyerer Familie, die ihre lokalen Kontakte und auch ihr soziales Kapital durchaus zu nutzen wusste. Ihr Produktionsschwerpunkt lag im Bereich der religiösen und liturgischen Schriften, die sie über weite Teile Europas vertrieben und beachtliche Summen an Geld erwirtschafteten. Sie sind ein herausragendes Beispiel für überregional vernetzte Handwerker und Geschäftsmänner am Oberrhein.

Bei den Hists handelt es sich hingegen um zwei zugezogene Brüder, die eher kleinere, oftmals volkssprachige Drucke verlegten. Sie setzten dafür deutlich häufiger Holzstöcke sowohl in den Büchern als auch für die Gestaltung der Titelseiten ein. Zudem stellten sie viele Werke für den Lehr- und Schulkontext her. Diese inhaltlichen Unterschiede schlugen sich so zum Beispiel auch in der zeitgenössischen Verbreitung der Werke nieder. Die Inhalte und die Distribution der Drucke standen in enger Beziehung zueinander und beeinflussten sowohl die Gebrauchskontexte als auch die potenzielle Reichweite im verzweigten Vertrieb der Zeit. Der Vergleich der beiden Offizinen macht nicht zuletzt deutlich, dass zu dieser Zeit sowohl alteingesessene als auch zugezogene Personen ein neues Gewerbe in Speyer etablieren konnten.

Die eingehende Untersuchung des Druckorts Speyer verdeutlicht zudem Ungleichgewichte in der Überlieferung. Zum einen wird dieses an den Quellen zu den Werkstätten und ihrem Personal sichtbar, zum anderem an den dort produzierten Inkunabeln, die heute in den Bibliotheken zu finden sind. Obwohl zur Familie Drach zahlreiche

⁴ Vgl. LA Speyer, D 23, Nr. 444. Vgl. auch Roth 1896, 332 ohne konkreten Nachweis.

⁵ Vgl. LA Speyer, E 6, Reichskammergerichtsprozess 695.

zeitgenössische Quellen vorliegen, die institutionell aufbewahrt wurden, geben diese nur sehr wenig Auskunft über die Drachs als Drucker. In der Regel dokumentieren sie juristische Streitigkeiten und politische Tätigkeiten der Familienmitglieder. Besonders das Rechnungsbuch Peter Drachs d. M., das nur durch einen glücklichen Zufall überliefert wurde, erlaubt Einblicke in die Geschäfte der Druckerei. Aufgrund ihrer Tätigkeit als Drucker allein sind die Drachs allerdings kaum im städtischen Schrifttum dokumentiert. Selbiges gilt auch für Johann und Conrad Hist. Diese finden sich zwar im Matrikelbuch der Universität Heidelberg und einigen Speyerer Dokumenten, jedoch nicht wegen ihrer Tätigkeit als Drucker. Verkürzt ist zu konstatieren, dass ein Drucker anders als ein Ratsherr oder eine juristisch belangte Person nicht den Kriterien entsprach, um in den institutionellen Quellen einer mittelalterlichen Stadt Erwähnung zu finden.

Gleichzeitig konnte gezeigt werden, dass die Überlieferung der Drucke, die aufgrund des skizzierten Überlieferungsproblems zentral für die Erschließung der Offizinen sind, disparat ist. Dies manifestiert sich auf einer inhaltlichen, sprachlichen und auch formalen Ebene. Beide Feststellungen zur Überlieferungsbildung sind mit hoher Wahrscheinlichkeit auch auf andere Druckorte zu übertragen. Sie machen damit auf ein Grundproblem der Inkunabelforschung aufmerksam und unterstreichen die Notwendigkeit, die Inkunabeln selbst als Quellen ihrer Herstellung und ihres Gebrauchs zu nutzen.

Bei allen Unterschieden in der Produktion und den Strategien ist das Moment der Kooperation und Innovation verbindend. Jede der Offizinen war auf die Zusammenarbeit mit anderen Akteuren angewiesen, um ihre Bücher zu produzieren und zu verkaufen. Die Quellen- und Überlieferungssituation erlaubt Einblicke in die vier Werkstätten aus unterschiedlichen Perspektiven. Teils bleiben die Erkenntnisse daher zwar punktuell, in der Zusammenschau der vier Druckereien erschließt sich jedoch ein größeres und umfassenderes Bild.

Wenn man Innovation als Prozess der Einführung und Durchsetzung von Neuem versteht,⁶ so ist diese bei den beiden frühen Druckereien in Speyer zwar aufgrund der kurzen Produktionszeit nur in Ansätzen zu erkennen, aber auch dort werden Innovationsprozesse immer wieder sichtbar. So experimentierte der Drucker der *Gesta Christi* als einer der ersten Inkunabeldrucker überhaupt mit Lagensignaturen sowie unterschiedlichen Formaten und Spaltenlayouts, während der Drucker der *Postilla scholastica* im Jahr zuvor nur einspaltige Quart-Formate ohne Lagensignaturen produziert hatte. Zudem kamen schon vereinzelt Leerblätter und -seiten zum Einsatz, die von den späteren Druckereien regelmäßig dem Haupttext vorgeschaltet wurden. Diese Aspekte mögen marginal erscheinen, verdeutlichen jedoch, dass die Buchproduktion in dieser Zeit im Fluss war und in manchen Bereichen beständigen Veränderungen unterlag, bis sich am Ende der Inkunabelperiode einige dieser Gestaltungsmerkmale als Norm

⁶ Vgl. Fumasoli 2017, 34; Becker/Burkhardt 2021, 11–13.

durchgesetzt hatten. Hier sind umfassende Druckort übergreifende Studien auch jenseits der Titelblätter erforschenswerte Desiderate.

Trotz des gemeinsamen Standorts und der damit zu einem gewissen Grad gleichen Voraussetzungen, weisen die Druckereien klare Unterschiede auf, die besonders im Bereich der inhaltlichen Schwerpunktsetzung und der Gestaltung sichtbar werden. Die Berücksichtigung der Materialität der Drucke erlaubt Erkenntnisse, die über die Analyse der schriftlichen Quellen hinausgehen, und bietet somit einen wichtigen Zugriff gerade auf die kleineren Offizinen, die mit Verweis auf die schlechte Quellenlage in der Forschung oftmals kaum Beachtung finden.

Die Studie hat ausgelotet, welche Aspekte der Materialität von Inkunabeln gewinnbringend analysiert werden können und die Untersuchungen methodisch entwickelt. Aufbauend auf frühere Studien wurden dabei verschiedene Forschungsansätze interdisziplinär zusammengedacht. So wurden die Befunde der systematischen Auswertung umfangreicher Inkunabelbestände um Detailanalysen einzelner Drucke ergänzt. Dabei standen die Materialität der Bücher und die Paratexte als wichtige Zeugnisse der Herstellung und intendierten Nutzungspraxis im Mittelpunkt. Dieser Ansatz macht zum einen die Zugänge der Historischen Grundwissenschaften fruchtbar und deutet die Befunde gleichzeitig kulturhistorisch, wodurch ein tieferes Verständnis der Inkunabeln, ihrer Herstellung und ihrer Nutzung ermöglicht wird.

Die Unterschiede in der materialen Gestaltung werden besonders am Papiergebrauch in Speyer deutlich. Auch wenn der verwendete Bedruckstoff ähnliche Merkmale im Bereich der Größe und Stärke aufweist, so unterscheiden sich die Wasserzeichen und deren Zahl erheblich. Auffällig ist dabei, dass die Drachs auf Papiere mit einer deutlich höheren Zahl unterschiedlicher Wasserzeichenmotive und damit wohl einer breiter gestreuten Herkunft zurückgriffen. Zudem nutzte diese Offizin nicht nur Bögen mit einer Vielzahl unterschiedlicher Wasserzeichen, sondern auch mit größeren Ausgangsmaßen. Dies erlaubte, Inkunabeln mit größeren Seiten zu produzieren und damit andere Traditionen zu bedienen. Die Untersuchung der Inkunabelpapiere ermöglicht weitere Perspektiven auf die Materialität der Drucke, die bisher häufig nur für die Datierung der Ausgaben zum Einsatz kam. Eine wie von Paul Needham geforderte⁷ konsequente Erhebung der Maße könnte hier systematische und Druckort übergreifende Studien ermöglichen.

Inhaltlich reproduzierten die Speyerer Werkstätten vor allem beliebte Titel, die auch schon handschriftlich zahlreich kopiert und meist von anderen Offizinen gedruckt wurden. Der Drucker der *Postilla scholastica*, der Drucker der *Gesta Christi* und die Familie Drach hatten ihre Schwerpunkte im Bereich des religiösen Schrifttums. Letztere waren dabei vor allem auf liturgische Drucke spezialisiert, die sie oftmals auch mit ihren beiden Signets und approbierenden Paratexten versahen. Daneben druckten die Drachs auch eine Vielzahl anderer lateinischer Werke und vereinzelt

⁷ Vgl. Needham 2015, 249–250; Needham 2017, 64–67.

zudem Texte von Autoren aus dem Speyerer Umfeld. Die Hists hingegen produzierten kleinere und volkssprachige Texte sowie Werke für den Schul- und Lehrkontext. Neben den individuellen inhaltlichen Schwerpunkten zeichneten sich alle vier durch innovative Merkmale bei der Ausgestaltung ihrer Werke aus.

Die Drucke aus der Offizin Hist stechen besonders durch die Gestaltung der Titelblätter hervor. Dies waren zunächst vor allem xylographische Kurztitel, die auf die Titelseiten der Inkunabeln gedruckt wurden. In den 1490er Jahren kamen dann verschiedene illustrierende Titelholzschnitte zum Einsatz. Einige waren konkret auf das Werk zugeschnitten, während zwei *magister cum discipulis*-Lehrszene für 25 Ausgaben genutzt wurden. Weder die xylographischen Titelblätter noch die Lehrszene sind in dieser Zeit ausschließlich aus Speyer bekannt, vielmehr waren sie Teil überregionaler Trends, die durch die zahlreichen Ausgaben der Hists auch befördert wurden. Ähnliche Aufmachungen sind innerhalb weniger Jahre in verschiedenen Druckereien Europas zu beobachten. Beide Gestaltungsmuster sprachen Kundinnen und Kunden wohl auf einer visuellen Ebene an. Die anderen Druckereien griffen auf diese Gestaltungsmöglichkeiten nicht zurück. Besonders die Drachs arbeiteten hingegen stärker mit anderen Paratexten, wie Briefbeigaben und Kolophonen, um Leserinnen und Leser anzusprechen. Für die Titelblätter, die auch die Drachs langsam zu gestalten begannen, griffen sie auf ihr reguläres Typenrepertoire zurück. Die unterschiedlichen Formen der Ansprache deuten auf verschiedene Käuferinnen und Käufer hin.

Besonders der Drucker der *Gesta Christi* und die Drachs versahen ihre Ausgaben mit aufwendigen Indices, die teils eigens für ihre Ausgaben erstellt und in den Paratexten der Drucke auch explizit hervorgehoben wurden. Auf diese Weise konnten sie sich von anderen Ausgaben der Zeit abheben. Entsprechend priesen sie die Vorteile sowie den Herstellungsaufwand auch dezidiert und ausführlich an. Tatsächlich waren die Verzeichnisse an die übrigen Gestaltungsmerkmale angepasst und benutzten Referenzsysteme entsprechend der vorhandenen Gliederungs- und Strukturierungshilfen, wie Folierungen oder Kolumnentitel mit Angabe der Kapitel. Solche Systeme wurden weder in Speyer erfunden noch alleine dort weiterentwickelt, jedoch lässt sich hier beobachten, wie verschiedene Möglichkeiten erprobt wurden, die zwar einerseits die Nutzung der Bücher vereinfachten, aber immer auch Verkaufsargument sein sollten. Hier gehen das Moment der Innovation und Kooperation Hand in Hand. Mithilfe anderer Akteure, meist Humanisten und Geistliche, war es den Speyerer Druckern möglich, neuartig ausgestattete Ausgaben herzustellen, die sich von anderen abhoben und teils wiederum kopiert wurden.

Die Tatsache, dass Inkunabeln im Vergleich zu handschriftlich reproduzierten Büchern in hohen Auflagen produziert wurden und die daraus resultierende Notwendigkeit, diese meist überregional zu verkaufen, führte zu einer erheblichen Innovation in der Gestaltung. Besonders die Titelblätter wurden im Laufe des 15. Jahrhunderts ein wichtiges Instrument, anhand derer man Bücher von außen erkennen und voneinander unterscheiden konnte. Gleichzeitig schützten sie bedruckte Seiten auch beim Transport vor Beschädigungen. Die zunehmende Zahl gedruckter Bücher

veränderte nicht nur die Gestaltung, sondern auch den Vertrieb in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Es war notwendig, Bücher überregional zu vertreiben, da lokale Absatzmärkte begrenzt waren. Die zeitgenössische Verbreitung der Speyerer Inkunabeln und das Rechnungsbuch Peter Drachs d. M. zeigen eindrücklich, über welche weiten Distanzen Inkunabeln im 15. Jahrhundert gehandelt wurden.

Grundsätzlich erlaubt die Überlieferungssituation die umfassendsten Einblicke in die Produktion und Aktivitäten der Familie Drach. Einerseits bietet das Rechnungsbuch Peter Drachs d. M. reichhaltige Informationen, die so kaum für andere Werkstätten in Speyer oder auch vergleichbare Orte vorliegen. Es ist eine der herausragenden Quellen der Inkunabelproduktion und des -handels. Andererseits sind aus verschiedenen Gründen bei weitem am meisten Exemplare aus der Produktion der Ratsfamilie auf uns gekommen. Gleichzeitig schlugen sie sich durch ihre vielfältigen Tätigkeiten und städtischen Ehrenämter im zeitgenössischen Verwaltungsschrifttum nieder, woran das große soziale Prestige der Familie innerhalb der Stadt ermessens werden kann.

Alle vier Werkstätten waren auf unterschiedliche Kooperationen angewiesen, um ihre Bücher herzustellen. Teils ist dieses Zusammenarbeiten explizit belegt, teils nur zu erahnen. Am deutlichsten lässt es sich wiederum für die Drachs skizzieren. Sie arbeiteten nachweislich mit einer Vielzahl an Personen zusammen. Zunächst ist der unmittelbare Familienkreis zu identifizieren. Vater und Sohn bildeten den Kern des Geschäfts, jedoch arbeiteten die Brüder, Kinder, Schwager und auch Christine vom Rhein, die Frau Drachs d. M., im Druckgewerbe sowie in der Auslieferung und dem Verkauf der Bücher mit. Diese größere Gruppe an Familienmitgliedern trat auf diese Weise als Kern des Wirkverbunds auf.

Dieser wurde zudem um weitere Personen aus der Stadt erweitert, die Korrekturen an den gesetzten Texten vornahmen, Druckvorlagen vermittelten oder Indices anlegten. Hierzu gehörten vornehmlich Geistliche der örtlichen Stifte und verschiedene Angehörige des Doms. Solche Tätigkeiten und auch weitere, wie das Rubrizieren von Büchern, wurden von Geistlichen in der Region rund um Speyer besorgt, die dort in Pfarrkirchen oder Klöstern tätig waren. Die Kooperationen waren dabei nicht auf das nähere Umfeld der Stadt beschränkt. Vielmehr lassen sich in der Region entlang des Rheins zwischen Basel und Köln immer wieder Zusammenarbeiten und Kontakte zu anderen Druckereien nachweisen. Im Fall von Johannes Sensenschmidt reichte die Zusammenarbeit mit einer anderen Druckwerkstatt auch aus der Rheinregion hinaus bis nach Bamberg. Teils schlugen sich diese Kooperationen in gemeinsamen Druckprojekten und dem Austausch von Typen und Holzschnitten nieder. Teils fanden nur die Namen im Rechnungsbuch und in Kolophonon von Auftragswerken Erwähnung. Wieder in anderen Fällen werden die Verbindungen in mehrerlei Hinsicht offenbar, lassen sich so beispielsweise sowohl im Rechnungsbuch als auch am Materialbefund nachweisen. Im Fall der Offizin Drach waren sie aber alles andere als singulär.

Für Korrekturen, den Verkauf von Büchern sowie für die Beschaffung von Druckvorlagen bestand neben den unmittelbaren Verbindungen vor Ort auch unter anderem

mit Personen aus dem Umfeld der Universitäten Heidelberg und Mainz Kontakt. Zwar sind vielmals nur die Namen der Leiter der Druckereien bekannt, aber allein die produktionsseitigen Kooperationen der Offizin Drach verdeutlichen, dass der Herstellungsprozess keineswegs nur von einer kleinen Gruppe an Personen durchgeführt wurde, die unter dem Namen eines Vorstehers firmierte. Vielmehr stand hinter der Herstellung ein größerer Wirkverbund und die Offizin muss als Knotenpunkt verstanden werden. Damit einher ging eine erhebliche organisatorische Leistung. Vielfach sind solche Verbindungen jedoch nicht dokumentiert, konnten aber insbesondere im Fall Drachs d. M. exemplarisch aufgezeigt werden. Es ist daher zu vermuten, dass sie auch für andere Druckorte von großer Bedeutung waren. Hervorzuheben ist zudem, dass die Akteure dabei häufig nicht ausschließlich im Buchgewerbe tätig waren. Diese Beobachtungen decken sich mit der Betrachtung des Büchervertriebs und der Papierbeschaffung.

In beiden Bereichen bestanden Handelsbeziehungen und Kontakte über weite Entfernungen. Für die Drucker der *Gesta Christi* und der *Postilla scholastica* sowie die Offizin Hist sind solche Verbindungen nur über die Wasserzeichen der verwendeten Papiere und die zeitgenössische Verbreitung ihrer Bücher feststellbar, jedoch weisen sie auch in diesen Fällen über die Oberrheinregion hinaus. Der Einkauf von Papier und Verkauf von Inkunabeln über Buchführer lässt den Kontakt- und Aktionsradius besonders Peter Drachs d. M. weit über das Speyerer Umland, von Italien bis in den Ostseeraum und von England bis Ungarn, reichen.

Anhand der verwendeten Papiere und der Rechnungsbucheinträge zeigte sich, dass Drach seinen Bedruckstoff zum einen an verschiedenen Orten in der Oberrheinregion kaufte und gleichzeitig über den Ulmer Händler Hans Harscher auch mit anderen Papieren versorgt wurde. Aller Wahrscheinlichkeit nach stammten diese unter anderem aus Oberitalien. Die Verbindungen regionaler Partner, wie des Speyerer Ludwig Dangel, und überregionaler Partner, wie Hans Harscher, wurden wiederum sichtbar. Zudem verdeutlichen die Verknüpfungen mit dem Ulmer Lienhardt Holl und Mainzer Peter Schöffler, wie eng das Druckgewerbe und der Papierhandel der Zeit miteinander verwoben waren. Trotz der Papiermassen, die zur Produktion von Inkunabeln gebraucht wurden, und der Tatsache, dass diese meist an die Druckorte transportiert werden mussten, da dort selten Papier hergestellt wurde, ist dieser Komplex bisher kaum erforscht worden. Am Beispiel Speyers konnte gezeigt werden, auf welche weitreichenden und wohl auch vielfältigen Handelsbeziehungen die frühen Drucker zurückgriffen, um ihren Bedarf zu decken.

Der Vertrieb der Inkunabeln erfolgte in der Offizin Drach mittels unterschiedlicher Strategien. Zum einen verkauften und lieferten die Mitglieder der Familie sowie auch ihre Mitarbeiter Bücher an Kunden in der Region rund um Speyer. Oftmals wurden sogar einzelne Titel ausgeliefert. Sie besuchten regelmäßig die Messen in Frankfurt, Leipzig und Nördlingen, die im frühen Buchhandel als Knotenpunkte sowie Abrechnungsorte fungierten. Die Drachs arbeiteten zum anderen an verschiedenen Orten mit Buchführern zusammen. Teils verkauften diese Inkunabeln auf Kommission, teils mit festem Gehalt und andere wiederum eigenständig.

Im Rechnungsbuch Peter Drachs d. M. lassen sich über gut 20 Jahre ungefähr 50 Personen identifizieren, die in einigen Fällen nur einmal, in anderen über viele Jahre hinweg Bücher verkauften. Ergänzend richteten die Drachs und ihre Buchführer an verschiedenen Orten, oftmals in Gasthäusern, Bücherlager ein. Obwohl die Ratsfamilie in ihrer Heimat den Vertrieb ihrer Ware selbst organisierte, verkauften auch hier auf lokaler Ebene unter anderem Geistliche für sie Bücher. Wie auch bei den Korrektoren und Rubrikatoren lässt sich beobachten, dass Personen Inkunabeln nur als Nebentätigkeit verkauften. Weiter entfernt von Speyer bildeten die Drachs durch regelmäßige Messebesuche und Bücherlager Knotenpunkte aus, von denen aus lokal ansässige und auch reisende Buchführer versorgt wurden. Für diesen geographisch weiträumigen Verkauf, der sich über ganz Mitteleuropa bis hin nach England erstreckte, waren zahlreiche Kooperationspartner notwendig. Der für die Drachs wohl wichtigste war Johannes Schmidhofer, der von Leipzig aus jahrelang mehrere Tausend Bücher aus Drachs Presse in Böhmen und Mähren sowie den angrenzenden Gebieten vertrieb. Ähnlich weit gespannte Handelsnetze sind beispielsweise auch von den größten Druckereien der Zeit, nämlich Anton Kobergers in Nürnberg und Peter Schöffers in Mainz, bekannt. Entsprechend rücken diese Befunde die Familie Drach in die Nähe der großen Werkstätten und zeigen gleichzeitig, dass der Kreis an gut vernetzten Offizinen im ausgehenden Mittelalter nicht zu unterschätzen ist.

Auch für die anderen drei Druckereien konnte anhand der zeitgenössischen Überlieferung gezeigt werden, dass die Inkunabeln weit über das Speyerer Umfeld hinaus zirkulierten. Jedoch fanden die Werke Drachs, soweit es aus heutiger Perspektive rekonstruiert werden kann, wohl auch aufgrund der inhaltlichen Schwerpunkte, die weiteste Verbreitung. Eine besondere Rolle spielten dabei die liturgischen Drucke, die jeweils für eine bestimmte Diözese oder einen Orden hergestellt wurden und damit einen intendierten Gebrauchsort hatten, der oftmals außerhalb Speyers lag. Gerade im Bereich der liturgischen Drucke ging Drach besonders häufig Kooperationen ein und erhielt Aufträge auch aus weiter entfernten Regionen, wie aus Prag, Olmütz, Breslau, Delft oder England. Teils wurden diese Aufträge über Mittelspersonen wie Johannes Schmidhofer geschlossen. In anderen Fällen scheint ein unmittelbarer Kontakt mit Autoren und Auftraggebern bestanden zu haben.

Die Kooperationen mit den lokalen Akteuren, vor allem Geistlichen, schlugen sich vornehmlich im Rechnungsbuch Peter Drachs d. M. sowie in den Kolophonen und Widmungen der Inkunabeln nieder. Die Zusammenarbeit mit anderen Druckereien lässt sich zum einen über explizite Vereinbarungen im Rechnungsbuch feststellen. Gerade diese Quellen fehlen jedoch bzw. fallen für den Drucker der *Gesta Christi*, den Drucker der *Postilla scholastica* und die Brüder Hist sehr dürftig aus. Zum anderen erlauben jedoch auch die verwendeten Typen und Holzschnitte, Verbindungen zwischen Offizinen zu ziehen. So fanden sich zwischen der Produktion Peter Drachs d. M. und Conrad Hists nur auf dieser Ebene Hinweise auf den Austausch von Material. Die schriftlichen Quellen hingegen geben keine Auskunft darüber.

Im Hinblick auf die Akteure, die mit den Speyerer Druckern zusammenarbeiteten, ist bemerkenswert, dass sie sich oftmals nicht auf den Kontakt mit einer Druckerei beschränkten, wie an drei Beispielen exemplarisch in Erinnerung gerufen werden soll. Der Jurist Thomas Dorniberg legte sowohl für den Drucker der *Gesta Christi* als auch die Offizin Drach Indices an. Der Humanist und Domprediger Jakob Wimpfeling war einer der wichtigsten Autoren Conrad Hists und vermittelte möglicherweise auch Texte anderer Humanisten an ihn. Für Peter Drach d. M. verfasste er Widmungen und versorgte auch ihn mit Druckvorlagen. Auch zum Augustiner-Chorherrn Johannes von Lamsheim könnten sowohl Peter Drach d. M. als auch Conrad Hist in Verbindung gestanden haben, da beide jeweils ein Werk von ihm als erste in den Druck brachten. Oftmals waren solche Personen nicht nur Kooperationspartner der Drucker, sondern auch ihre Kunden und gleichzeitig Mittler zwischen den Offizinen.

Der Autorenkontakt ist, wie im Fall des Johannes von Lamsheim, meist nicht explizit nachweisbar, jedoch implizit anzunehmen. Entsprechend druckte Conrad Hist von keiner anderen Person so zahlreiche Titel wie von Jakob Wimpfeling. Ähnliches lässt sich bei Peter Drach d. M. für die Ablassbriefe und andere Schriften des Raimundus Peraudi beobachten. Die Produktionsdaten der Drucke decken sich mit den Aufenthalten. Zusätzlich wurden sie teils auf Pergament gedruckt, was in Speyer durchaus ungewöhnlich war. Die Details der Kooperationen und der Papierbeschaffung lassen sich jedoch nur mithilfe des Rechnungsbuchs genauer nachvollziehen. Da eine solche Quelle für die anderen Druckereien nicht vorliegt, bleiben viele der Verbindungen und Kooperationen deutlich schemenhafter. Dennoch ist ganz deutlich, dass diese ähnlich wie die Drachs gearbeitet haben müssen, wenn auch wohl in einem kleineren Maßstab.

Die Speyerer Druckereien unterschieden sich in vielerlei Hinsicht. Dies lässt sich an der sozialen Stellung der dokumentierten Personen, den gewählten Inhalten und der differenzierten Gestaltung ihrer Inkunabeln festmachen. Auch der Papiergebrauch und die Reichweite des zeitgenössischen Vertriebs unterschieden sich. Das Fallbeispiel des Inkunabelhandels verdeutlicht zudem, dass überregionaler Fernhandel aus Speyer in dieser Zeit betrieben werden konnte. Der frühe Buchdruck war vielschichtig und vor allem prägte jede Offizin ihr eigenes Profil aus. Den Speyerer Druckereien ist jedoch gemeinsam, dass sie Teil der oberrheinischen Innovationsregion waren und innerhalb dieser durch zahlreiche Kooperationen zu einem Kulminationspunkt wurden. Unzählige Bögen Papier erreichten in diesen Jahren die Stadt Speyer, wurden dort bedruckt und gelangten zeitgenössisch zunächst fast in den gesamten europäischen Raum und von dort über die Jahrhunderte in zahlreiche weitere Länder und Kontinente.

8 Verzeichnis der in Speyer gedruckten Inkunabeln

Das folgende Inkunabelverzeichnis orientiert sich am Gesamtkatalog der Wiegendrucke (GW), dessen Einträge hier ergänzt und erweitert wurden. Die Schlagzeilen sind aus dem GW übernommen.¹ Eine ausführlichere Erläuterung der Verzeichnungspraxis sowie der inhaltlichen Klassifikationen finden sich in Kapitel 3.1.1.

Alle Exemplare und Ausgaben, die nicht gesondert gekennzeichnet sind, wurden auf Papier gedruckt. Wenn nicht anders vermerkt, wurden die Texte in schwarz gedruckt. Einige Inkunabeln aus der Offizin Peter Drachs d. M. enthalten Titel und Druckermarken in rot. Auch innerhalb des Haupttextes finden sich Passagen im Rotdruck. Dies ist bei den entsprechenden Paratexten und Werken vermerkt. Eine vollständige Auflistung der Typen findet sich im Typenrepertorium der Wiegendrucke (TW).² Die angeführten Inkunabelexemplare wurden im Original oder in (digitaler) Reproduktion eingesehen.

Die Nummern zu Beginn der jeweiligen Schlagzeilen sind die sogenannten GW-Nummern. Bei einem vorangestellten M handelt es sich um Manuskriptnummern, die sukzessive von der Redaktion des GW bearbeitet und in reguläre GW-Nummern umgewandelt werden.³ Die Daten sind auf dem Stand von Juni 2021. Einige Inkunabeln konnten aufgrund des fragmentarischen Zustandes oder ihrer Aufbewahrungsorte nicht vollständig verzeichnet werden.

Tab. 10: Übersicht über die Speyer Inkunabeldruckereien.

Name der Druckerei	Laufzeit	Produzierte Inkunabelausgaben
Drucker der Postilla scholastica	1471	8
Drucker der Gesta Christi	1472–1473	14
Offizin Drach	1475–1530	171
Peter Drach d. Ä.	1475–1480	24
Peter Drach d. M.	1480–1504	147
Offizin Hist	1480–1515	125
Johann und Conrad Hist	1480–1489	45
Conrad Hist	1489–1515	80

¹ Vgl. zum Ansatz der Titel Gantert 2019, 156.

² <https://tw.staatsbibliothek-berlin.de/>.

³ Die Manuskriptnummern lassen sich im Online-GW über das Suchfeld „Volltext“ oder „Bibliographische Referenz“ auch nach der Umwandlung noch finden.

Verwendete Abkürzungen

Bl.	Blatt/Blätter
BSB	Bayerische Staatsbibliothek
BSB-ink	siehe Literaturverzeichnis 9.3
DrM I	kleine Druckermarken Peter Drachs d. Ä. und d. M.
DrM II	große Druckermarken Peter Drachs d. M.
HAB	Herzog August Bibliothek
ISTC	siehe Literaturverzeichnis 9.3
KBR	Koninklijke Bibliotheek van België
LB	Landesbibliothek
Mäkeler	„Identifizierungsliste“ in Mäkeler 2005, 141–202.
NYC	New York City
SB	Staatsbibliothek
Sp.	Spalte/Spalten
StB	Stadtbibliothek
Typ.	Type/Typen
UB	Universitätsbibliothek
ULB	Universitäts- und Landesbibliothek
USB	Universitäts- und Stadtbibliothek
VE15	siehe Literaturverzeichnis 9.3
WLB	Württembergische Landesbibliothek
Z.	Zeilen
ZB	Zentralbibliothek

18 Ablassbrief zum besten des Kampfes gegen die Türken und der Verteidigung von Rhodos. 1480.**[Speyer: Peter Drach, um 1480].***Umfang/Gestaltung:* 1 Bl., 1 Sp., 17 Z., Typ. 1:130G, 2:94G*Paratexte:* ohne*Klassifikation/Sprache:* Religiöses Schrifttum – Ablass, Akzidenzdruck, Latein*Verzeichnisse:* ISTC is00563250, VE15 A-12*Gesamtüberlieferung:* 1 Exemplar/Fragment in öffentlichen Einrichtungen*Eingesehene Exemplare:*

- HAB Wolfenbüttel, Ältere Einblattdrucke 11

19 Ablassbrief zum besten des Kampfes gegen die Türken und der Verteidigung von Rhodos. 1480.**[Speyer: Peter Drach, um 1480].***Umfang/Gestaltung:* 1 Bl., 1 Sp., 20 Z., Typ. 1:130G, 2:94G, 6*:120G*Paratexte:* ohne*Klassifikation/Sprache:* Religiöses Schrifttum – Ablass, Akzidenzdruck, Latein*Verzeichnisse:* ISTC is00563300, VE15 A-13*Gesamtüberlieferung:* 1 Exemplar/Fragment in öffentlichen Einrichtungen*Eingesehene Exemplare:*

- SB Berlin (Preußischer Kulturbesitz), Inc 2003.5 Einbl

21 Ablassbrief zum besten des Kampfes gegen die Türken und der Verteidigung von Rhodos. 1481.**[Speyer: Peter Drach, um 1481].***Umfang/Gestaltung:* 1 Bl., 1 Sp., 28 Z., Typ. 2:94G*Paratexte:* ohne*Klassifikation/Sprache:* Religiöses Schrifttum – Ablass, Akzidenzdruck, Latein*Verzeichnisse:* ISTC is00565520, VE15 A-15*Gesamtüberlieferung:* 2 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen**22 Ablassbrief zum besten des Kampfes gegen die Türken und der Verteidigung von Rhodos. 1481.****[Speyer: Peter Drach, um 1481].***Umfang/Gestaltung:* 1 Bl., 1 Sp., 28 Z., Typ. 2:94G*Paratexte:* ohne*Klassifikation/Sprache:* Religiöses Schrifttum – Ablass, Akzidenzdruck, Latein*Verzeichnisse:* ISTC is00565540, VE15 A-16*Gesamtüberlieferung:* 2 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen**2210N Ablassbrief zum besten des Kampfes gegen die Türken und der Verteidigung von Rhodos.****1481. [Speyer: Peter Drach, um 1481].***Umfang/Gestaltung:* 1 Bl., 1 Sp., 27 Z., Typ. 2:94G*Paratexte:* ohne*Klassifikation/Sprache:* Religiöses Schrifttum – Ablass, Akzidenzdruck, Latein*Verzeichnisse:* ISTC is00566580, VE15 A-17*Gesamtüberlieferung:* 1 Exemplar/Fragment in öffentlichen Einrichtungen*Eingesehene Exemplare:*

- UB Heidelberg, Cod. Pal. germ. 671–848

41 Ablassbrief zum besten des Kampfes gegen die Türken. 1482. [Speyer: Peter Drach d. M., 1482].*Umfang/Gestaltung:* 1 Bl., 1 Sp., 22 Z., Typ. 1:130G, 2:94G, 6*:120G*Paratexte:* ohne*Klassifikation/Sprache:* Religiöses Schrifttum – Ablass, Akzidenzdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC is00568950, VE15 A-34

Gesamtüberlieferung: 1 Exemplar/Fragment in Privatbesitz

Eingesehene Exemplare:

- Sammlung Mersiowsky (Tübingen)

108 Ablassverkündigung für die Kirche der Benediktinerabtei S. Trudpert im Schwarzwald.

[Speyer: Peter Drach, um 1500(?)].

Umfang/Gestaltung: 1 Bl., 1 Sp., 7 Z., Typ. 15:92G, 17:170G, 1 Hlzs.

Paratexte: ohne

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Ablass, Akzidenzdruck, Deutsch

Verzeichnisse: ISTC it00478900, VE15 A-66

Gesamtüberlieferung: 3 Exemplare/Fragmente in Handel und Privatbesitz

124 Absolutionsformular. [Speyer: Peter Drach, um 1490].

Umfang/Gestaltung: 1 Bl., 1 Sp., 13 Z., Typ. 19:155G

Paratexte: ohne

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Ablass, Akzidenzdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC if00243547, VE15 A-94

Gesamtüberlieferung: 2 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

305 Aegidius Suchtelensis: Elegantiarum viginti praecepta. [Speyer: Konrad Hist], 1497. 4°

Umfang/Gestaltung: 10 Bl., 1 Sp., 40–41 Z., Typ. 1:180G, 4:92G, 5:71G, 7:93G, Lagensignaturen, Kolummentitel

Paratexte: Titelholzschnitt A, typographischer Titel, Kolophon (Datum)

Klassifikation/Sprache: Lehr- und Schulbücher – Grammatiken, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ie00034000, BSB-ink E-43

Gesamtüberlieferung: 10 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- BSB München, 4 Inc. c. a. 1431
- NYC Public Library, *KB 1497 (Aegidius Suchtelensis. (E)Legantiarum viginti precepta ad perpulchras conficiendas epistolas)

477 Agenda Wormatiensis. [Speyer: Peter Drach, um 1500] [vielmehr Peter Drach d. J., um 1510]. 4°

Umfang/Gestaltung: 76 Bl., 1 Sp., 22 Z., Typ. 19:155G, 22:155G, Lagensignaturen, Rotdruck

Paratexte: typographischer Titel (rot), Vorwort

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Liturgie, Latein

Verzeichnisse: ISTC ia00166200

Gesamtüberlieferung: 7 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- WLB Stuttgart, Inc.qt.375 b

597 Albertus Magnus: Compendium theologiae veritatis. Mit Tab. von Thomas Dorniberg.

[Speyer: Drucker der Gesta Christi, nach 23.VIII.1473]. 2°

Umfang/Gestaltung: 188 Bl., 2 Sp., 34 Z., Typ. 1:120G, Lagensignaturen

Paratexte: Kolophon, Tabula

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Theologische Kompendien, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ia00230000, BSB-ink H-396

Gesamtüberlieferung: 44 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- BSB München, 2 Inc. s. a. 19 m

- SB Berlin (Preußischer Kulturbesitz), 4° Inc. 1996,3

726 Albertus Magnus: Secreta mulierum et virorum. Mit Komm.

[Speyer: Johann und Konrad Hist, um 1483]. 4°

Umfang/Gestaltung: 42 Bl., 1 Sp., 34 Z., Typ. 1:87G, 1 Hlzs.

Paratexte: Leerblatt

Klassifikation/Sprache: Fach- und Ratgeberliteratur – Medizin, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ia00305700, BSB-ink A-197

Gesamtüberlieferung: 8 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- BSB München, 4 Inc. s. a. 91

734 Albertus Magnus: Secreta mulierum et virorum. Mit Komm.

[Speyer: Konrad Hist, nicht vor 1495]. 4°

Umfang/Gestaltung: 34 Bl., 1 Sp., 40 Z., Typ. 1:180G, 2:87/88G, 5:71G, 1 Hlzs., Lagensignaturen

Paratexte: Titelholzschnitt A, typographischer Titel

Klassifikation/Sprache: Fach- und Ratgeberliteratur – Medizin, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ia00313900, BSB-ink A-205

Gesamtüberlieferung: 23 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- UB Heidelberg, Ink. 39 Octav
- ULB Darmstadt, Inc II 373

772 Albertus Magnus: Sermones de tempore et de sanctis.

[Speyer: Peter Drach d. Ä., nicht nach 1475]. 2°

Umfang/Gestaltung: 240 Bl., 1 Sp., 40 Z., 2:94G Typ. Lagensignaturen

Paratexte: Tabula

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Predigten, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ia00328000, BSB-ink A-213

Gesamtüberlieferung: 42 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- BSB München, 2 Inc. s. a. 43 b
- UB Tübingen, Gb 701.2

90710N Alexander VI., Papst: Bulla (Inter curas multiplices) betr. den Ablass aus Anlass des Jubeljahres. Rom, 20.XII.1499. [Speyer: Peter Drach, Anfang 1500].

Umfang/Gestaltung: 1 Bl., 1 Sp., 57 Z., Typ. 13:80G, 19:155G

Paratexte: ohne

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Ablass, Akzidenzdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ia00372350, VE15 A-132

Gesamtüberlieferung: 1 Exemplar/Fragment in öffentlichen Einrichtungen

992 Alexander de Villa Dei: Doctrinale. P. 1–4. Mit Komm. von Ludovicus de Guaschis.

[Speyer:][ohann und] K[onrad] H[ist, um 1485]. 4°

Umfang/Gestaltung: 116 Bl., 1 Sp., wechselnde Z., Typ. 1:87G, 3:77G, Lagensignaturen

Paratexte: xylographischer Titel, Kolophon (Drucker)

Klassifikation/Sprache: Lehr- und Schulbücher – Grammatiken, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ia00426400

Gesamtüberlieferung: 2 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- UB Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main, Inc. oct. 506

1354 Almanach auf das Jahr 1481, deutsch. [Speyer: Peter Drach, um 1481].

Umfang/Gestaltung: 1 Bl., Sp., 41+? Z., Typ. 1:130G, 2:94G

Paratexte: ohne

Klassifikation/Sprache: Historisch-politisches Tagesschrifttum – Kalender und Prognostiken, Akzidenzdruck, Deutsch

Verzeichnisse: ISTC ia00501100, BSB-ink A-355, VE15 A-225, Mäkeler 155

Gesamtüberlieferung: 2 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- BSB München, Einbl.Kal. 1481 f

1361 Almanach auf das Jahr 1482, deutsch. [Speyer: Peter Drach, um 1482].

Umfang/Gestaltung: 1 Bl., 1 Sp., 74 Z., Typ. 1:130G, 2:94G

Paratexte: ohne

Klassifikation/Sprache: Historisch-politisches Tagesschrifttum – Kalender und Prognostiken, Akzidenzdruck, Deutsch

Verzeichnisse: ISTC ia00501854, VE15 A-233, Mäkeler 155

Gesamtüberlieferung: 2 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- SB Bamberg, VI F 6

1369 Almanach auf das Jahr 1483, deutsch. [Speyer: Peter Drach, um 1483].

Umfang/Gestaltung: 1 Bl., 1 Sp., 59+? Z., Typ. 2:94G, 1 Hlzs.

Paratexte: ohne

Klassifikation/Sprache: Historisch-politisches Tagesschrifttum – Kalender und Prognostiken, Akzidenzdruck, Deutsch

Verzeichnisse: ISTC ia00503100, VE15 A-245, Mäkeler 155

Gesamtüberlieferung: 1 Exemplar/Fragment in öffentlichen Einrichtungen

145830N Almanach auf das Jahr 1491, deutsch. [Speyer: Konrad Hist(?)].

Umfang/Gestaltung: 1 Bl., 2 Sp., 32 Z., Typ. 7:93G

Paratexte: ohne

Klassifikation/Sprache: Historisch-politisches Tagesschrifttum – Kalender und Prognostiken, Akzidenzdruck, Deutsch

Verzeichnisse: ISTC ia00517150, VE15 A-357,

Gesamtüberlieferung: 1 Exemplar/Fragment in öffentlichen Einrichtungen

1522 Almanach für Breslau auf das Jahr 1497, deutsch. [Speyer: Peter Drach, um 1497].

Umfang/Gestaltung: 1 Bl., 2 Sp., 74 Z., Typ. 2:94G, 18:93G, 19:155G

Paratexte: ohne

Klassifikation/Sprache: Historisch-politisches Tagesschrifttum – Kalender und Prognostiken, Akzidenzdruck, Deutsch

Verzeichnisse: ISTC ia00520550, VE15 A-440

Gesamtüberlieferung: 2 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

1524 Almanach für Breslau auf das Jahr 1497, deutsch. [Speyer: Peter Drach, um 1497].

Umfang/Gestaltung: 1 Bl., 2 Sp., 42+? Z., Typ. 18:93G, 19:155G

Paratexte: ohne

Klassifikation/Sprache: Historisch-politisches Tagesschrifttum – Kalender und Prognostiken, Akzidenzdruck, Deutsch

Verzeichnisse: ISTC ia00520600, VE15 A-441

Gesamtüberlieferung: 2 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

1926 Angelus de Clavasio: Summa angelica de casibus conscientiae.

Mit Beig. von Hieronymus Tornielo. Speyer: [Peter Drach], 1488. 2°

Umfang/Gestaltung: 370 Bl., 2 Sp., 53 Z., Typ. 7:84G, 8:84G, Lagensignaturen, Paragrafhenzeichen, Folierung

Paratexte: Leerblatt, Beig. von Hieronymus Tornielo, Kolophon (Datum, Ort), Tabula

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Theologische Kompendien, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ia00716000, BSB-ink A-526, Mäkeler 110

Gesamtüberlieferung: 61 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- BSB München, 2 Inc. c. a. 2034 a

1214 Antoninus Florentinus: Confessionale (Defecerunt). Mit Titulus de restitutionibus.

[Speyer: Johann und Konrad Hist, um 1487]. 4°

Umfang/Gestaltung: 126 Bl., 1 Sp., 39 Z., Typ. 2:120G, 3:77G

Paratexte: xylographischer Titel, Tabula

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Theologische Kompendien, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ia00820000, BSB-ink A-584

Gesamtüberlieferung: 33 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- Beinecke Library, Zi 2417
- UB Heidelberg, Q 7629-0-49 Octav INC::[1]
- ULB Darmstadt, Inc II 725

1215 Antoninus Florentinus: Confessionale: Defecerunt. Mit Titulus de restitutionibus.

[Speyer: Peter Drach], 30.VI.1487. 4°

Umfang/Gestaltung: 144 Bl., 2 Sp., 36 Z., Typ. 9:78G, 23:160G, Lagensignaturen, Kolummentitel, Folierung

Paratexte: typographischer Titel, Tabula, Kolophon (Datum)

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Theologische Kompendien, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ia00821000, BSB-ink A-583, Mäkeler 22

Gesamtüberlieferung: 55 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- KBR Brüssel, INC A 328 (RP)
- UB Heidelberg, Q 7629-0-50 Octav INC::[1]
- UB Tübingen, Gb 197.4
- ULB Darmstadt, Inc II 727

2190 Antoninus Florentinus: Summa theologica. Mit Tabula von Johannes Molitoris.

Speyer: Peter Drach, 1487–88. 2°

Umfang/Gestaltung: 1624 Bl., 2 Sp., 56 Z., Typ. 9:78G, 12:160G, 23:160G, Lagensignaturen, Kolummentitel

Paratexte: typographischer Titel, Tabula, Kolophon (voll)

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Theologische Kompendien, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ia00876000, BSB-ink A-599, Mäkeler 23

Gesamtüberlieferung: 146 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- BSB München, 2 Inc. c. a. 1874
- UB Heidelberg, Q 7888-1-2 Quart INC::1+Tab.
- UB Heidelberg, Q 7888-1-2 Quart INC::1+Tab.
- UB Heidelberg, Q 7888-1-2 Quart INC::2
- UB Heidelberg, Q 7888-1-2 Quart INC::3
- UB Heidelberg, Q 7888-1-2 Quart INC::4
- UB Tübingen, Gb 464.2

2197 Antoninus Florentinus: Summa theologica, P. 2.

Speyer: Peter Drach d. Ä., 20.VIII.1477. 2°

Umfang/Gestaltung: 344 Bl., 2 Sp., 58 Z., Typ. 1:130G, 2:94G

Paratexte: Tabula, Kolophon (voll), DrM I

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Theologische Kompendien, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ia00869000, BSB-ink A-605, Mäkeler 23

Gesamtüberlieferung: 42 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- BSB München, 2 Inc. c. a. 565-2
- Houghton Library, Inc 2328.1 (16.5)
- UB Tübingen, Gb 463.2

2660 Ars notariatus. [Speyer: Konrad Hist, um 1500]. 4°

Umfang/Gestaltung: 6 Bl., 1 Sp., 42 Z., Typ. 5:71G, 6:150G, Lagensignaturen

Paratexte: typographischer Titel, Tabula

Klassifikation/Sprache: Fach- und Ratgeberliteratur – Jura, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ia01133000, BSB-ink A-781

Gesamtüberlieferung: 18 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- BSB München, 4 Inc. s. a. 223
- UB Heidelberg, Heid. Hs. 35::[3]

2818 Auctoritates Aristotelis et aliorum philosophorum.

[Speyer: Johann und Konrad Hist, um 1490]. 4°

Umfang/Gestaltung: 68 Bl., 1 Sp., 36 Z., Typ. 1*:90G, 2:120G, 3:77G, Lagensignaturen

Paratexte: typographischer Titel, Tabula, Follierung

Klassifikation/Sprache: Fach- und Ratgeberliteratur – Philosophie, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ia01189000, BSB-ink A-834

Gesamtüberlieferung: 23 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- Beinecke Library, Zi 2418
- UB Tübingen, Aa 135.4
- ULB Darmstadt, Inc II 396

2824 Auctoritates Aristotelis et aliorum philosophorum.

Speyer: Konrad Hist, 1496. 4°

Umfang/Gestaltung: 60 Bl., 1 Sp., 38 Z., Typ. 1:180G, 4:92G, 5:71G, Lagensignaturen, Kolumnentitel, Follierung

Paratexte: typographischer Titel, Tabula, Kolophon (voll)

Klassifikation/Sprache: Fach- und Ratgeberliteratur – Philosophie, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ia01193000, BSB-ink A-836

Gesamtüberlieferung: 17 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- BSB München, 4 Inc. c. a. 1273
- UB Heidelberg, Q 8213 A Octav INC.:{3}

2853 Auerbach, Johannes: Summa de auditione confessionis et de sacramentis.

Speyer: [Drucker der Postilla scholastica, um 1471]. 4°

Umfang/Gestaltung: 66 Bl., 1 Sp., 32 Z., Typ. 2:87R

Paratexte: Vorrede

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Traktat, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ia01381500, BSB-ink I-535

Gesamtüberlieferung: 17 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- BSB München, 4 Inc. s. a. 269
- UB Tübingen, Gb 302.4
- UB Tübingen, 2 in: Gb 1190

2956 Pseudo-Augustinus, Aurelius: De fuga mulierum etc.

[Speyer: Drucker der Gesta Christi, um 1472]. 4°

Umfang/Gestaltung: 28 Bl., 1 Sp., 26 Z., Typ. 1:120G, Lagensignaturen

Paratexte: ohne

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Frömmigkeitsliteratur, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ia01280000, BSB-ink C-33

Gesamtüberlieferung: 22 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- BSB München, 4 Inc. s. a. 240
- UB Tübingen, 3 in: Gb 162.4
- UB Tübingen, 3 in: Gb 1190

3041 Pseudo-Augustinus, Aurelius: De vita christiana. Speyer:

[Drucker der Postilla scholastica, um 1471]. 4°

Umfang/Gestaltung: 14 Bl., 1 Sp., 32 Z., Typ. 2:87R

Paratexte: Kolophon (Ort)

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Frömmigkeitsliteratur, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ia01356400, BSB-ink P-124

Gesamtüberlieferung: 13 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- Beinecke Library, 2008 1727
- ULB Darmstadt, Inc II 476

3144 Azo, Portius: Summa super Codice et Institutis. Speyer: Peter Drach, 1482. 2°

Umfang/Gestaltung: 324 Bl., 2 Sp., 62 Z., Typ. 2:94G, 6*:120G, Kolumnentitel

Paratexte: Leerblatt, Tabula, Kolophon (voll), DrM I

Klassifikation/Sprache: Fach- und Ratgeberliteratur – Jura, Erstdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ia01356400, BSB-ink A-972, Mäkeler 48

Gesamtüberlieferung: 78 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- Beinecke Library, ZZi 2350
- BSB München, 2 Inc. c. a. 1168
- KBR Brüssel, INC C 91 (RP)

- UB Heidelberg, I 1150 A Folio INC
- UB Heidelberg, I 1150 B Folio INC::[1]
- UB Tübingen, Hc 237.2

3323 Baptista de Salis: Summa casuum conscientiae.

Daran: Sixtus IV., Papst: Bulla (Etsi dominici gregis). Rom, 30.XII.1479.

[Speyer: Peter Drach d. M., nach 14.IV.]1488. 2°

Umfang/Gestaltung: 324 Bl., 2 Sp., 54 Z., Typ. 9:78G, 23:160G, Lagensignaturen

Paratexte: typographischer Titel, Kolophon (Datum, Ort)

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Theologische Kompendien, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC is00047000, BSB-ink T-476, Mäkeler 340

Gesamtüberlieferung: 110 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- BSB München, 2 Inc. c. a. 2108 a
- UB Heidelberg, Q 7891-1-1 Quart INC

3396 Barlaam et Josaphat. [Speyer: Drucker der Gesta Christi, um 1472/73]. 2°

Umfang/Gestaltung: 78 Bl., 1 Sp., 36 Z., Typ. 1:120G

Paratexte: Leerblatt

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Frömmigkeitsliteratur, Erstdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ib00125000, BSB-ink B-87

Gesamtüberlieferung: 44 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- Beinecke Library, Zi +2319
- BSB München, 2 Inc. s. a. 157
- Houghton Library, Inc 2319 (16.5)
- Morgan Library, ChL447
- SB Berlin (Preußischer Kulturbesitz), 4° Inc. 1997
- UB Heidelberg, Q 6949-2 Quart INC
- UB Tübingen, Dk II 35.2

3455 Bartholomaeus de Sancto Concordio: Summa de casibus conscientiae.

[Speyer: Peter Drach d. Ä., nicht nach 1479]. 2°

Umfang/Gestaltung: 314 Bl., 1 Sp., 42 Z., Typ. 2:94G, Folierung, Paragraphenzeichen

Paratexte: Tabula

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Theologische Kompendien, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ib00173000, BSB-ink B-116, Mäkeler 345

Gesamtüberlieferung: 35 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- UB Utrecht, RAR 6-28 dl 1 (IDL 688)

3942 Bernardus Claravallensis: Sermones de tempore et de sanctis et de diversis.

Mit Beig. von Jakob Wimpfeling. [Speyer: Peter Drach, nach 31.VIII.1481, nicht nach 1482]. 2°

Umfang/Gestaltung: 306 Bl., 2 Sp., 44 Z., Typ. 1:130G, 2:94G, Lagensignaturen

Paratexte: Leerblatt, Brief Jakob Wimpfeling's, Tabula, Verzeichnis der Predigten

Klassifikation/Sprache: Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ib00437000, BSB-ink B-321, Mäkeler 59

Gesamtüberlieferung: 120 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- Beinecke Library, Zi +2339

- BSB München, 2 Inc. c. a. 1027 a
- Houghton Library, Inc 2339 (16.5)
- UB Heidelberg, Q 1272-3-2 A Quart INC
- UB Heidelberg, Q 1272-3-2 B Quart INC
- UB Tübingen, Gb 745 a.2

4259 Biblia. [Speyer: Peter Drach], 1486. 2°

Umfang/Gestaltung: 582 Bl., 2 u. 3 Sp., 48 u. 53 Z., Typ. 7:84G, 11:90G, 12:160G, Lagensignaturen, Kolumnentitel

Paratexte: Leerblatt, Verzeichnis der hebräischen Namen, Kolophon (Datum)

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Bibel, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ib00582000, BSB-ink B-456, Mäkeler 66

Gesamtüberlieferung: 36 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- Beinecke Library, Zi +517
- BSB München, 2 Inc. c. a. 1716 b
- Folger Library, INC B516

4264 Biblia. [Speyer: Peter Drach], 1489. 2°

Umfang/Gestaltung: 582 Bl., 2 u. 3 Sp., 48 u. 53 Z., Typ. 7:84G, 10:156G, 10*:180G, 11:90G, Lagensignaturen, Kolumnentitel

Paratexte: typographischer Titel, Inhaltsverzeichnis, Verzeichnis der hebräischen Namen, Kolophon (Datum)

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Bibel, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ib00587000, BSB-ink B-461, Mäkeler 66

Gesamtüberlieferung: 104 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- BSB München, 2 Inc. c. a. 2221
- Morgan Library, ChL455

4335 Biel, Gabriel: Epitoma expositionis sacri canonis missae. Hrsg. Wendelin Steinbach.

Mit Beig. von Heinrich Bebel. Speyer: Konrad Hist, [um 1500]. 4°

Umfang/Gestaltung: 64 Bl., 1 Sp., 42 Z., Typ. 5:71G, 6:150G, 1 Hlzs., Lagensignaturen, Kolumnentitel

Paratexte: typographischer Titel, Brief, Kolophon (Ort, Drucker)

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Traktat, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ib00655000, BSB-ink B-508

Gesamtüberlieferung: 62 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- UB Tübingen, 2 in: Gb 290.4
- ULB Darmstadt, Inc II 815

4397 Birgitta: Opusculum vitae et passionis Christi, etc. [Speyer: Peter Drach], 16.V.1491. 8°

Umfang/Gestaltung: 80 Bl., 1 Sp., 26 Z., Typ. 15:92G, 16:71G, Lagensignaturen

Paratexte: typographischer Titel, Kolophon (Datum)

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Frömmigkeitsliteratur, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ib00676400, BSB-ink B-532, Mäkeler 69

Gesamtüberlieferung: 23 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- BSB München, Inc. c. a. 110
- Kungliga Biblioteket (Königliche Bibliothek zu Stockholm), Inkunabel 223 = F1700 1306

4660 Bonaventura, S.: Epistola continens XXV memorialia, deutsch. S[peyer]: Konrad Hist, [um 1498]. 4°

Umfang/Gestaltung: 10 Bl., 1 Sp., 33 Z., Typ. 1:180G, 7:93G, Lagensignaturen

Paratexte: typographischer Titel, Kolophon (Ort, Drucker)

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Frömmigkeitsliteratur, Nachdruck, Deutsch

Verzeichnisse: ISTC ib00884000

Gesamtüberlieferung: 4 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- SB Berlin (Preußischer Kulturbesitz), 8° Inc. 2069

4705 Bonaventura, S.: De triplici via. [Speyer: Drucker der Gesta Christi, um 1472/73]. 2°

Umfang/Gestaltung: 10 Bl., 2 Sp., 34 Z., Typ. 1:120G

Paratexte: ohne

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Frömmigkeitsliteratur, Erstdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ib00969500, BSB-ink B-665

Gesamtüberlieferung: 21 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- UB Tübingen, 2 in: Gb 850.2
- ULB Darmstadt, Inc III 135

4867 Bonifaz VIII., Papst: Liber sextus Decretalium. Mit der Glosse des Johannes Andreae. Speyer: Peter Drach d. M., 17.VIII.1481. 2°

Umfang/Gestaltung: 164 Bl., 2 Sp., 50–52 u. 65 Z., Typ. 4:93G, 5:74G, Lagensignaturen, Rotdruck

Paratexte: Leerblatt, Kolophon (voll), DrM I

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Theologische Kompendien, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ib00992000, BSB-ink B-712, Mäkeler 76

Gesamtüberlieferung: 66 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- BSB München, 2 Inc. c. a. 1037 a
- UB Heidelberg, I 4731-1-18 Quart INC.: [1]
- UB Tübingen, 1 in: Ha II 47.2

4946 Wie Arent Bosman ein Geist erschien, deutsch. [Speyer]: K[onrad] H[ist, 14]95. 4°

Umfang/Gestaltung: 22 Bl., 1 Sp., 32–33 Z., Typ. 1:180G, 7:93G, Lagensignaturen, 1 Hlzs.

Paratexte: typographischer Titel, Kolophon (Datum, Drucker)

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Frömmigkeitsliteratur, Nachdruck, Deutsch

Verzeichnisse: ISTC ib01039700

Gesamtüberlieferung: 2 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- Herzogin Anna Amalia Bibliothek Weimar, Inc 323a

4947 Wie Arent Bosman ein Geist erschien, deutsch. [Speyer: Konrad Hist, nach 1496]. 4°

Umfang/Gestaltung: 22 Bl., 1 Sp., 33 Z., Typ. 1:180G, 7:93G, Lagensignaturen, 1 Hlzs.

Paratexte: typographischer Titel

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Frömmigkeitsliteratur, Nachdruck, Deutsch

Verzeichnisse: ISTC ib01039750

Gesamtüberlieferung: 2 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- UB Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main, Flugschr. G. Fr. 366

4985 Brack, Wenzeslaus: Vocularius rerum. [Speyer: Johann und Konrad Hist, um 1485]. 4°

Umfang/Gestaltung: 64 Bl., 1 Sp., 35–36 Z., Typ. 1:87G, 2:120G, 3:77G, Lagensignaturen, Folierung

Paratexte: xylographischer Titel, Vorrede des Autors, Tabula

Klassifikation/Sprache: Lehr- und Schulbücher – Vokabularien, Nachdruck, Latein/Deutsch

Verzeichnisse: ISTC ib01059000

Gesamtüberlieferung: 13 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- ULB Darmstadt, Inc II 43

4995 Brack, Wenzeslaus: Vocularius rerum. [Speyer: Konrad Hist], 1496. 4°

Umfang/Gestaltung: 52 Bl., 1 Sp., 38 Z., Typ. 1:180G, 4:92G, 5:71G, 7:93G, Kolummentitel

Paratexte: xylographischer Titel, Brief des Autors an seine Schüler, Tabula, Kolophon (Datum)

Klassifikation/Sprache: Lehr- und Schulbücher – Vokabularien, Nachdruck, Latein/Deutsch

Verzeichnisse: ISTC ib01069000, BSB-ink B-801

Gesamtüberlieferung: 10 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- BSB München, 4° Inc. c. a. 1283

5006 Brandan, Hl. Die wunderbare Meerfahrt des hl. Brandan. Speyer: Konrad Hist, [14]96. 4°

Umfang/Gestaltung: 28 Bl., 1 Sp., 30 Z., Typ. 1:180G, 7:93G, Lagensignaturen, 25 Hlzs.

Paratexte: typographischer Titel, Kolophon (voll)

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Frömmigkeitsliteratur, Nachdruck, Deutsch

Verzeichnisse: ISTC ib01073100

Gesamtüberlieferung: 2 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- StB Rudolstadt, Inc. 27

5076 Breidenbach, Bernhard von: Peregrinatio in terram sanctam. Speyer: Peter Drach, 29.VII.1490. 2°

Umfang/Gestaltung: 120 Bl., 1 Sp., 52 Z., Typ. 10:156G, 13:80G, Lagensignaturen, 22 Hlzs.

Paratexte: Leerseite, Titelholzschnitt,⁴ Kolophon (voll)

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Frömmigkeitsliteratur, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ib01190000, BSB-ink B-910

Gesamtüberlieferung: 92 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- BSB München, 2 Inc. c. a. 2395
- BSB München, 2 Inc. c. a. 2395 a#Beibd.1
- KBR Brüssel, INC B 361 (RP)
- KBR Brüssel, INC B 362 (RP)
- Library of Congress, Incun. 1490 .B7 Rosenwald Coll

5180 Breviarium Benedictinum congregationis Bursfeldensis. Mit Beig. von Johannes Trithemius.

Speyer: Peter Drach, [nicht vor 1.VII.1496, nicht nach 30.VII.1498]. 8°

Umfang/Gestaltung: 446 Bl., 1 u. 2 Sp., 34 Z., Typ. 16:71G, 19:155G, Lagensignaturen, Rotdruck

Paratexte: Brief von Johannes Trithemius

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Liturgie, Latein

Verzeichnisse: ISTC ib01129000, Mäkeler 79

Gesamtüberlieferung: 11 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

⁴ Der Holzschnitt findet sich auf Bl. 1v.

Eingesehene Exemplare:

- Bibliothek Sankt Georgen Frankfurt a. M., Fm I 5
- SB Berlin (Preußischer Kulturbesitz), 8° Inc 2026.3

5212 Breviarium Hierosolymitanum. Auf Befehl von Rudolf, Graf von Werdenberg, Grosspriors für Deutschland und Kommendators von Heitersheim, hrsg. von den Kommendatoren zu Strassburg. Speyer: Peter Drach, 1495. 8°

Umfang/Gestaltung: 598 Bl., 2 Sp., 34 Z., Typ. 16:71G, 19:155G, Lagensignaturen, Rotdruck

Paratexte: typographischer Titel (rot), Kolophon (voll)

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Liturgie, Latein

Verzeichnisse: ISTC ib01143310

Gesamtüberlieferung: 6 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- UB Freiburg, Ink. O 9535,d

5275 Breviarium Basiliense. [Speyer: Peter Drach, um 1481]. 8°

Umfang/Gestaltung: 628 Bl., 2 Sp., 29 Z., Typ. 5:74G, Rotdruck

Paratexte: k. a.

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Liturgie, Latein

Verzeichnisse: ISTC ib01149500

Gesamtüberlieferung: 4 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

5319 Breviarium Constantiense (Konstanz). [Speyer: Peter Drach, um 1481]. 8°

Umfang/Gestaltung: 472 Bl., 1 Sp., 27 Z., Typ. 5:74G, Lagensignaturen, Rotdruck, Lagensignaturen

Paratexte: ohne

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Liturgie, Latein

Verzeichnisse: ISTC ib01153000

Gesamtüberlieferung: 4 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- ZB Zürich, Hain 3827

5348 Breviarium Halberstadense. [Speyer: Peter Drach, vor 8.VII.1482]. 4°

Umfang/Gestaltung: 900 Bl., 2 Sp., 34 Z., Typ. 7:84G, 7*:84G, 8:84G, Rotdruck

Paratexte: ohne

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Liturgie, Latein

Verzeichnisse: ISTC ib01162210, Mäkeler 83

Gesamtüberlieferung: 7 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- WLB Stuttgart, Inc. qt. 3843 b-1

5396 Breviarium Moguntinum. [Speyer: Peter Drach, um 1481]. 8°

Umfang/Gestaltung: 624 Bl., 2 Sp., 29 Z., Typ. 5:74G, Rotdruck

Paratexte: k. a.

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Liturgie, Latein

Verzeichnisse: ISTC ib01170400, Mäkeler 84

Gesamtüberlieferung: 2 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- USB Köln, AD+BL366

5397 Breviarium Moguntinum. [Speyer: Peter Drach], 1487. 8°

Umfang/Gestaltung: 666 Bl., 2 Sp., 31 Z., Typ. 5**:71G, 23*:146G, Rotdruck

Paratexte: Kolophon (Datum)

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Liturgie, Latein

Verzeichnisse: ISTC ib01170600, Mäkeler 84

Gesamtüberlieferung: 5 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

5464 Breviarium Spirens. Hrsg. im Auftrag von Mathias (von Ramung),

Bischof von Speyer. Speyer: Peter Drach d. Ä., 21.XI.1478. 4°

Umfang/Gestaltung: 974 Bl., 2 Sp., 31 Z., Typ. 2:94G, 3:68G

Paratexte: Leerblatt, Kolophon (voll), DrM I

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Liturgie, Latein

Verzeichnisse: ISTC ib01181000, Mäkeler 86

Gesamtüberlieferung: 10 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- BLB Karlsruhe, Lichtenthal 112
- UB Heidelberg, Q 8505-30 Octav INC

549110N Breviarium Traiectense (Utrecht). [Speyer: Peter Drach, um 1483(?). 8°

Umfang/Gestaltung: 578 Bl., 2 Sp., 31–32 Z., Typ. 3:68G, 5:74G

Paratexte: ohne

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Liturgie, Latein

Verzeichnisse: ISTC ib01183970

Gesamtüberlieferung: 1 Exemplar/Fragment in öffentlichen Einrichtungen

5495 Breviarium Treverense. [Speyer: Peter Drach, um 1481]. 8°

Umfang/Gestaltung: 664 Bl., 2 Sp., 29 Z., Typ. 5:74G, Rotdruck

Paratexte: k. a.

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Liturgie, Latein

Verzeichnisse: ISTC ib01186200

Gesamtüberlieferung: 1 Exemplar/Fragment in öffentlichen Einrichtungen

5510 Breviarium Vratislaviense. [Speyer: Peter Drach, um 1485]. 8°

Umfang/Gestaltung: 712 Bl., 2 Sp., 32 Z., Typ. 5*:73G, Rotdruck

Paratexte: k. a.

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Liturgie, Latein

Verzeichnisse: ISTC ib01187360

Gesamtüberlieferung: 2 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

5514 Breviarium Wormatiense. [Speyer: Peter Drach, um 1483]. 8°

Umfang/Gestaltung: 656 Bl., 2 Sp., 31 Z., Typ. 5*:73G, Rotdruck

Paratexte: k. a.

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Liturgie, Latein

Verzeichnisse: ISTC ib01187410

Gesamtüberlieferung: 1 Exemplar/Fragment in öffentlichen Einrichtungen

5516 Breviarium Wormatiense. [Speyer: Peter Drach, um 1495]. 8°

Umfang/Gestaltung: 350 Bl., 2 Sp., 34 Z., Typ. 16:71G, Lagensignaturen, Rotdruck

Paratexte: Leerblatt, DrM II

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Liturgie, Latein

Verzeichnisse: ISTC ib01187430, Mäkeler 88

Gesamtüberlieferung: 1 Exemplar/Fragment in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- WLB Stuttgart, Inc.qt.3953b (HB)

5790 Burlaeus, Gualtherus: De vita et moribus philosophorum.

[Speyer:] [Johann und] K[onrad] H[ist, um 1483]. 4°

Umfang/Gestaltung: 88 Bl., 1 u. 2 Sp., 33–34 Z., Typ. 1:87G, Lagensignaturen

Paratexte: xylographischer Titel, Tabula, Kolophon (Drucker)

Klassifikation/Sprache: Fach- und Ratgeberliteratur – Philosophie, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ib01324000, BSB-ink B-996

Gesamtüberlieferung: 26 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- BSB München, 4 Inc. s. a. 418 m

5896 Calderinus, Johannes: Concordantia sive Ambidexterium. Hrsg. Thomas Dorniberg.

Speyer: Peter Drach, 1481. 2°

Umfang/Gestaltung: 78 Bl., 1 Sp., 43 Z., Typ. 1:130G, 2:94G, Lagensignaturen

Paratexte: Leerblatt, Brief von Thomas Dorniberg, Kolophon (voll), DrM I

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Theologische Kompendien, Erstdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ic00045000, BSB-ink C-57, Mäkeler 91

Gesamtüberlieferung: 90 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- Beinecke Library, 1973 844
- BSB München, 2 Inc. c. a. 1042 n
- Houghton Library, Inc 2341 (16.5)
- Library of Congress, Incun. 1481.C25
- UB Tübingen, 1 in: Hb 75 a.2

6054 Caracciolus, Robertus: Sermones de laudibus sanctorum. Speyer: Peter Drach, 1490. 2°

Umfang/Gestaltung: 196 Bl., 2 Sp., 55 Z., Typ. 10*:180G, 13:80G, Lagensignaturen

Paratexte: typographischer Titel, Kolophon (voll)

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Predigten, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ic00146000, BSB-ink C-116, Mäkeler 97

Gesamtüberlieferung: 70 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- UB Heidelberg, Q 8238 Quart INC
- UB Tübingen, Gb 671.2
- ULB Darmstadt, Inc IV 521

6319 Cato (vulgo Disticha Catonis), deutsch. [Speyer: Johann und Konrad Hist, um 1483]. 4°

Umfang/Gestaltung: 18 Bl., 1 Sp., 33 Z., Typ. 1:87G, Lagensignaturen

Paratexte: Leerblatt

Klassifikation/Sprache: Lehr- und Schulbücher – Lektüre und Phraseologien, Nachdruck, Deutsch

Verzeichnisse: ISTC ic00315300, BSB-ink D-191

Gesamtüberlieferung: 1 Exemplar/Fragment in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- BSB München, 4 Inc. s. a. 493

6329 Cato (vulgo Disticha Catonis), deutsch. [Speyer: Peter Drach, um 1493]. 4°

Umfang/Gestaltung: 18 Bl., 1 Sp., 31 Z., Typ. 10:156G, 18:93G, Lagensignaturen

Paratexte: Leerblatt

Klassifikation/Sprache: Lehr- und Schulbücher – Lektüre und Phraseologien, Nachdruck, Deutsch

Verzeichnisse: ISTC ic00317540, Mäkeler 103

Gesamtüberlieferung: 1 Exemplar/Fragment in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- UB Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main, Inc. oct. 20

6334 Cato (vulgo Disticha Catonis), deutsch. [Speyer: Konrad Hist, um 1495]. 4°

Umfang/Gestaltung: 18 Bl., 1 Sp., 31 Z., Typ. 1:180G, 3:80G, 1 Hlzs.

Paratexte: Titelholzschnitt B

Klassifikation/Sprache: Lehr- und Schulbücher – Lektüre und Phraseologien, Nachdruck, Deutsch

Verzeichnisse: ISTC ic00317760

Gesamtüberlieferung: 1 Exemplar/Fragment in öffentlichen Einrichtungen

633850N Cato (vulgo Disticha Catonis), deutsch. [Speyer]: K[onrad] Hist, [um 1497]. 4°

Umfang/Gestaltung: 18 Bl., 1 Sp., 31 Z., Typ. 1:180G, 7:93G, Lagensignaturen, 1 Hlzs.

Paratexte: Titelholzschnitt A, typographischer Titel, Kolophon (Datum, Drucker)

Klassifikation/Sprache: Lehr- und Schulbücher – Lektüre und Phraseologien, Nachdruck, Deutsch

Verzeichnisse: ISTC ic00317890

Gesamtüberlieferung: 1 Exemplar/Fragment in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- Nationalmuseum Prag, 67 D 8

6664 Christophorus de Glotz: Practica für das Jahr 1496, deutsch. [Speyer: Konrad Hist(?). 4°

Umfang/Gestaltung: 2 Bl., 1 Sp., 33 Z., Typ. 1:180G, 7:93G

Paratexte: k. a.

Klassifikation/Sprache: Historisch-politisches Tagesschrifttum – Kalender und Prognostiken, Nachdruck, Deutsch

Verzeichnisse: ISTC ic00474200

Gesamtüberlieferung: 1 Exemplar/Fragment in öffentlichen Einrichtungen

6988 Cicero, Marcus Tullius: Cato maior de senectute. [Speyer: Konrad Hist, um 1495]. 4°

Umfang/Gestaltung: 18 Bl., 1 Sp., 26 Z., Typ. 5:71G, 6:150G, Lagensignaturen, Kolummentitel

Paratexte: typographischer Titel

Klassifikation/Sprache: Fach- und Ratgeberliteratur – Philosophie, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ic00625700

Gesamtüberlieferung: 10 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- SB Berlin (Preußischer Kulturbesitz), 8° Inc 2064.2
- UB Heidelberg, Cod. Heid. 370, 38::[2]

7019 Cicero, Marcus Tullius: Paradoxa Stoicorum.

[Deventer: Jakob von Breda, um 1500] [vielmehr Speyer: Konrad Hist, um 1498]. 4°

Umfang/Gestaltung: 10 Bl., 1 Sp., 26 Z., Typ. 5:71G, 6:150G, Lagensignaturen, Kolummentitel

Paratexte: typographischer Titel

Klassifikation/Sprache: Fach- und Ratgeberliteratur – Philosophie, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ic00620500, BSB-ink C-395

Gesamtüberlieferung: 11 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- BSB München, 4 Inc. s. a. 519
- UB Heidelberg, Cod. Heid. 370, 38::[1]

7028 Pseudo-Cicero, Marcus Tullius: De proprietatibus terminorum.

[Speyer: Peter Drach, nicht nach 1494]. 4°

Umfang/Gestaltung: 32 Bl., 1 Sp., 34 Z., Typ. 11:90G, 21:278G, Lagensignaturen

Paratexte: typographischer Titel

Klassifikation/Sprache: Lehr- und Schulbücher – Vokabularien, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ic00670000, BSB-ink C-412

Gesamtüberlieferung: 22 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- BSB München, 4 Inc. c. a. 874-1#Beibd.3

7029 Pseudo-Cicero, Marcus Tullius: De proprietatibus terminorum.

[Speyer: Druckmaterial des Peter Drach, um 1500] [vielmehr Peter Drach d. M., um 1489/90]. 4°

Umfang/Gestaltung: 34 Bl., 1 Sp., 32 Z., Typ. 11:90G, 12:160G, Lagensignaturen

Paratexte: typographischer Titel

Klassifikation/Sprache: Lehr- und Schulbücher – Vokabularien, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ic00671000, BSB-ink C-411

Gesamtüberlieferung: 13 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- BSB München, 4 Inc. s. a. 521

7094 Clemens V., Papst: Constitutiones. Speyer: Peter Drach, 21.IX.1481. 2°

Umfang/Gestaltung: 78 Bl., 2 Sp., 49–51 u. 65 Z., Typ. 4:93G, 5:74G, Lagensignaturen, Rotdruck

Paratexte: Leerblatt, Kolophon (voll)

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Theologische Kompendien, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ic00724000, BSB-ink C-443, Mäkeler 111

Gesamtüberlieferung: 59 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- Beinecke Library, Zi +2340
- Beinecke Library, 2007 +275
- BSB München, 2 Inc. c. a. 1037 b#Beibd.1
- Houghton Library, Inc 2340 (16.5)
- UB Heidelberg, I 4731-1-18 Quart INC::[2]
- UB Tübingen, 2 in: Ha II 47.2

7289 Concordantiae utriusque iuris. [Speyer: Drucker der Gesta Christi, um 1475]. 2°

Umfang/Gestaltung: 6 Bl., 1 u. 2 Sp., 38 Z., Typ. 1:120G

Paratexte: Tabula

Klassifikation/Sprache: Fach- und Ratgeberliteratur – Jura, Erstdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ic00802500, BSB-ink C-503

Gesamtüberlieferung: 13 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- BSB München, 2 Inc. s. a. 331 b

7421 Conradus de Halberstadt: Concordantiae bibliorum.

Mit Beig. von Jakob Wimpfeling. Speyer: Peter Drach, [nicht vor 1.VIII.1485]. 2°

Umfang/Gestaltung: 272 Bl., 4 Sp., 82–84 Z., Typ. 1:130G, 7:84G, Lagensignaturen

Paratexte: Leerblatt, Beig. von Jakob Wimpfeling

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Theologische Kompendien, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ic00852000, BSB-ink C-500, Mäkeler 192

Gesamtüberlieferung: 37 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- UB Tübingen, Ge 94.2
- ULB Düsseldorf, Bibl.Th.II.A.1 (Ink.)

7425 Conradus de Zabernia: Ad decanum N. de debito suo. [Speyer: Peter Drach, um 1480]. 4°

Umfang/Gestaltung: 4 Bl., 1 Sp., 30 Z., Typ. 2:94G

Paratexte: Leerseite

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Traktat, Erstdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ic00855500

Gesamtüberlieferung: 1 Exemplar/Fragment in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- ULB Darmstadt, Inc II 710

7428 Conradus de Zabernia: De modo concludendi omnem collectam.

[Speyer: Peter Drach, um 1480]. 4°

Umfang/Gestaltung: 8 Bl., 1 Sp., 30 Z., Typ. 2:94G

Paratexte: Leerseite

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Traktat, Erstdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ic00857000

Gesamtüberlieferung: 4 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- ULB Darmstadt, Inc II 817

7429 Conradus de Zabernia: De modo concludendi omnem collectam.

[Speyer: Konrad Hist, um 1495]. 4°

Umfang/Gestaltung: 6 Bl., 1 Sp., 34 Z., Typ. 3:80G, 6:150G, 7:93G, Lagensignaturen

Paratexte: typographischer Titel

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Traktat, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ic00858000, BSB-ink C-524

Gesamtüberlieferung: 25 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- Morgan Library, ChL 464M
- ULB Darmstadt, Inc II 818

7469 Cordiale quattuor novissimorum. Daran: Pseudo-Augustinus, Aurelius:

Speculum peccatoris. [Speyer: Drucker der Postilla scholastica, um 1471]. 4°

Umfang/Gestaltung: 82 Bl., 1 Sp., 25 Z., Typ. 1:108G

Paratexte: ohne

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Frömmigkeitsliteratur, Erstdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ic00882000, BSB-ink G-110

Gesamtüberlieferung: 14 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- Beinecke Library, 2008 1727
- BSB München, 4 Inc. s. a. 573 da
- UB Tübingen, Gg 185.4

7801 Corvinus, Laurentius: Latinum idioma. Speyer: Konrad Hist, [um 1500]. 4°

Umfang/Gestaltung: 12 Bl., 1 Sp., 41 Z., Typ. 4:92G, 5:71G, 6:150G, Lagensignaturen, Kolummentitel

Paratexte: typographischer Titel, Kolophon (Ort, Drucker)

Klassifikation/Sprache: Lehr- und Schulbücher – Lektüre und Phraseologien, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ic00941300

Gesamtüberlieferung: 4 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- SB Berlin (Preußischer Kulturbesitz), 8° Inc. 2070

780010N Corvinus, Laurentius: Latinum idioma. Speyer: Konrad Hist, [um 1498]. 4°

Umfang/Gestaltung: 12 Bl., 1 Sp., 41–42 Z., Typ. 5:71G, 6:150G, 7:93G, Lagensignaturen,

Kolummentitel

Paratexte: Kolophon (Ort, Drucker)

Klassifikation/Sprache: Lehr- und Schulbücher – Lektüre und Phraseologien, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ic00941200, BSB-ink C-683

Gesamtüberlieferung: 2 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- BSB München, Res/4 A.lat.a. 495#Beibd.2

7825 Crescentiis, Petrus de: Ruralia commoda. [Speyer: Peter Drach, um 1490/95]. 2°

Umfang/Gestaltung: 158 Bl., 2 Sp., 53 Z., Typ. 13:80G, 19:155G, Lagensignaturen, Kolummentitel, 313 Hlzs.

Paratexte: Leerblatt

Klassifikation/Sprache: Fach- und Ratgeberliteratur – Landwirtschaft, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ic00969000, Mäkeler 126

Gesamtüberlieferung: 83 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- Beinecke Library, 1988 +18
- HAB Wolfenbüttel, A: 5.2 Oec. 2
- KBR Brüssel, INC B 187 (RP)
- Library of Congress, Incun. X .C892 Vollbehr Coll
- Morgan Library, ChL 458
- UB Tübingen, Eg 7.2

7831 Crescentiis, Petrus de: Ruralia commoda. Deutsch von Bruder Franciscus.

[Speyer: Peter Drach], 1.X.1493. 2°

Umfang/Gestaltung: 236 Bl., 2 Sp., 46 Z., Typ. 10:156G, 18:93G, Lagensignaturen, Kolummentitel, 297 Hlzs.

Paratexte: typographischer Titel, Tabula

Klassifikation/Sprache: Fach- und Ratgeberliteratur – Landwirtschaft, Nachdruck, Deutsch

Verzeichnisse: ISTC ic00971000, BSB-ink C-698, Mäkeler 126

Gesamtüberlieferung: 28 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- BSB München, 2 Inc. c. a. 2845
- Houghton Library, Typ Inc 2391

7832 Crescentiis, Petrus de: Ruralia commoda. Deutsch von Bruder Franciscus.

[Speyer: Peter Drach, um 1495]. 2°

Umfang/Gestaltung: 210 Bl., 2 Sp., 47–48 Z., Typ. 18:93G, 19:155G, Lagensignaturen, Kolummentitel, 317 Hlzs.

Paratexte: typographischer Titel

Klassifikation/Sprache: Fach- und Ratgeberliteratur – Landwirtschaft, Nachdruck, Deutsch

Verzeichnisse: ISTC ic00972000, BSB-ink C-699, Mäkeler 126

Gesamtüberlieferung: 22 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- BSB München, 2 Inc. s. a. 341 a#Beibd.1

7911 Daniel. Somnia Danielis. [Speyer: Johann und Konrad Hist, um 1487]. 4°

Umfang/Gestaltung: 8 Bl., 1 Sp., 33 Z., Typ. 5:180G, 6:90G

Paratexte: xylographischer Titel

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Frömmigkeitsliteratur, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC id00008500, BSB-ink S-493

Gesamtüberlieferung: 3 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- BSB München, 4 Inc. s. a. 170#Beibd.4

7913 Daniel. Somnia Danielis. [Speyer: Konrad Hist, um 1495]. 4°

Umfang/Gestaltung: 6 Bl., 1 Sp., 36 Z., Typ. 1:180G, 3:80G

Paratexte: ohne

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Frömmigkeitsliteratur, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC id00010000, BSB-ink S-497

Gesamtüberlieferung: 8 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- BSB München, 4 Inc. s. a. 610

8131 Datus, Augustinus: Elegantiolae etc. [Speyer: K[onrad] H[ist, 14]96]. 4°

Umfang/Gestaltung: 26 Bl., 1 Sp., ca. 41 Z., Typ. 4:92G, 5:71G, 6:150G, 7:93G, Lagensignaturen

Paratexte: typographischer Titel, Kolophon (voll)

Klassifikation/Sprache: Lehr- und Schulbücher – Grammatiken, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC id00093000, BSB-ink D-34

Gesamtüberlieferung: 20 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- BSB München, 4 Inc. c. a. 1290
- Houghton Library, Inc 2433 (17.1)
- UB Heidelberg, Ink. 50 Octav

8133 Datus, Augustinus: Elegantiolae etc. [Speyer: Konrad Hist, 14]99]. 4°

Umfang/Gestaltung: 26 Bl., 1 Sp., ca. 41 Z., Typ. 4:92G, 5:71G, 6:150G, 7:93G, Lagensignaturen, Kolummentitel

Paratexte: typographischer Titel, Kolophon (Datum)

Klassifikation/Sprache: Lehr- und Schulbücher – Grammatiken, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC id00093750, BSB-ink D-35

Gesamtüberlieferung: 17 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- Beinecke Library, 1971 1106
- BSB München, 4 Inc. c. a. 1603
- UB Heidelberg, Salem 267,16 Octav INC

8232 Defectus in missa occurrentes. [Speyer: Johann und Konrad Hist, um 1483]. 4°

Umfang/Gestaltung: 12 Bl., 1 Sp., 31 Z., Typ. 1:87G

Paratexte: Leerblatt

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Traktat, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC id00126500, BSB-ink D-54

Gesamtüberlieferung: 16 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- BSB München, 4 Inc. s. a. 634

8336 Diel, Florentius: Quaestiones in libros Aristotelis De interpretatione.

[Speyer: Peter Drach, nicht vor 1490]. 2°

Umfang/Gestaltung: 40 Bl., 1 Sp., 55 Z., Typ. 10:156G, 11:90G, 13:80G, Lagensignaturen, Kolummentitel

Paratexte: typographischer Titel, Kolophon (Datum)

Klassifikation/Sprache: Fach- und Ratgeberliteratur – Philosophie, Erstdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC id00190100, BSB-ink D-135

Gesamtüberlieferung: 19 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- BSB München, 2 Inc. s. a. 420 h

8337 Diel, Florentius: Modernorum summulae logicales cum commento.

Speyer: Peter Drach, [nicht vor 1489]. 2°

Umfang/Gestaltung: 180 Bl., 1 Sp., 55 u. 26 Z., Typ. 10:156G, 11:90G, 13:80G, Lagensignaturen, Kolummentitel

Paratexte: typographischer Titel, Kolophon (voll)

Klassifikation/Sprache: Fach- und Ratgeberliteratur – Philosophie, Erstdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC id00190000, BSB-ink D-136, Mäkeler 136

Gesamtüberlieferung: 44 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- HAB Wolfenbüttel, A: 4 Log. 2°
- Houghton Library, Inc 2379 (17.5)

8469 Directorium Spirensis für die Zeit vom 1. Adventssonntag 1483 bis Mai 1484.

[Speyer: Peter Drach, vor 30.XI.1483].

Umfang/Gestaltung: 1 Bl., 1 Sp., 55 Z., Typ. 2:94G, 1 Hlzs.

Paratexte: ohne

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Liturgie, Latein

Verzeichnisse: ISTC io00089150, VE15 D-18

Gesamtüberlieferung: 1 Exemplar/Fragment in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- London British Museum, 1852,0612.22

8470 Directorium Spirensis für die Zeit vom 1. Adventssonntag 1484 bis [Mai(?)] 1485.

[Speyer: Peter Drach, nicht nach 28.XI.1484].

Umfang/Gestaltung: 1 Bl., 1 Sp., 34+? Z., Typ. 7:84G, 8:84G, 1 Hlzs.

Paratexte: ohne

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Liturgie, Latein

Verzeichnisse: ISTC io00089200, VE15 D-19

Gesamtüberlieferung: 1 Exemplar/Fragment in öffentlichen Einrichtungen

8471 Directorium Spirensis für die Zeit vom 1. Adventssonntag 1493 bis April 1494.**[Speyer: Peter Drach, 1493].***Umfang/Gestaltung:* 1 Bl., 1 Sp., 62 Z., Typ. 10:156G, 13:80G, 1 Hlzs.*Paratexte:* ohne*Klassifikation/Sprache:* Religiöses Schrifttum – Liturgie, Latein*Verzeichnisse:* ISTC io00089250, VE15 D-20*Gesamtüberlieferung:* 1 Exemplar/Fragment in öffentlichen Einrichtungen**8472 Directorium Spirensis für Mai bis November 1494. [Speyer: Peter Drach, nicht nach Mai 1494].***Umfang/Gestaltung:* 1 Bl., 1 Sp., 43 Z., Typ. 10:156G, 13:80G, 1. Hlzs.*Paratexte:* ohne*Klassifikation/Sprache:* Religiöses Schrifttum – Liturgie, Latein*Verzeichnisse:* ISTC io00089300, BSB-ink L-151, VE15 D-21*Gesamtüberlieferung:* 1 Exemplar/Fragment in öffentlichen Einrichtungen*Eingesehene Exemplare:*

- BSB München, Einbl. VII,12

8473 Directorium Spirensis für die Zeit vom 1. Adventssonntag 1498 bis April 1499.**[Speyer: Konrad Hist, vor 30.XI.1498].***Umfang/Gestaltung:* 1 Bl., 1 Sp., 22–29 Z., Typ. 5:71G, 6:150G, 1. Hlzs.*Paratexte:* ohne*Klassifikation/Sprache:* Religiöses Schrifttum – Liturgie, Latein*Verzeichnisse:* ISTC io00089350, VE15 D-22*Gesamtüberlieferung:* 2 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen*Eingesehene Exemplare:*

- UB Heidelberg, EBD 26 Inc

8475 Directorium Wormatiense für September 1488 bis April 1489. [Speyer: Konrad Hist].*Umfang/Gestaltung:* 1 Bl., 1 Sp., 40 Z., Typ. 1:180G, 4:92G*Paratexte:* ohne*Klassifikation/Sprache:* Religiöses Schrifttum – Liturgie, Latein*Verzeichnisse:* ISTC io00089400, VE15 D-24*Gesamtüberlieferung:* 1 Exemplar/Fragment in öffentlichen Einrichtungen*Eingesehene Exemplare:*

- British Library London, IB.8755.

8504 Diurnale Benedictinum congregationis Bursfeldensis.**Speyer: Peter Drach d. M., 8.IV.1496. 16°***Umfang/Gestaltung:* 378 Bl., 1 Sp., 22 Z., Typ. 16:71G, 19:155G, Rotdruck*Paratexte:* typographischer Titel (rot), Tabula, Kolophon (voll)*Klassifikation/Sprache:* Religiöses Schrifttum – Liturgie, Latein*Verzeichnisse:* ISTC id00279100, Mäkeler 138*Gesamtüberlieferung:* 6 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen*Eingesehene Exemplare:*

- USB Köln, AD+BL362

8514 Diurnale Cisterciense. [Speyer: Peter Drach, um 1487/88]. 16°*Umfang/Gestaltung:* 312 Bl., 1 Sp., 21 Z., Typ. 23*:146G, 25:102G, Rotdruck*Paratexte:* Leerblatt*Klassifikation/Sprache:* Religiöses Schrifttum – Liturgie, Latein

Verzeichnisse: ISTC id00280600

Gesamtüberlieferung: 4 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

8559 Diurnale Spirens. [Speyer: Peter Drach d. Ä., um 1478]. 8°

Umfang/Gestaltung: 306 Bl., 1 Sp., 21–29 Z., Typ. 2:94G, 3:68G

Paratexte: Leerblatt

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Liturgie, Latein

Verzeichnisse: ISTC id00287650, Mäkeler 141

Gesamtüberlieferung: 3 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- WLB Stuttgart, Inc.qt.6303 c

8648 Dominicus de Sancto Geminiano: Super sexto Decretalium. P. 1. 2.

Hrsg. Johannes Stol und Heinrich Niffer. Speyer: Peter Drach d. Ä., [nicht nach 1479]. 2°

Umfang/Gestaltung: 561 Bl., 2 Sp., 58 Z., Typ. 1:130G, 2:94G

Paratexte: Leerblatt, Kolophon (Ort, Drucker), DrM I

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Theologische Kompendien, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC id00311000, BSB-ink D-233, Mäkeler 346

Gesamtüberlieferung: 102 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- UB Tübingen, Hf 60.2
- UB Tübingen, Hf 60.2 (2. Ex.)
- ULB Darmstadt, Inc V 147

8871 Donatus, Aelius: Ars minor. [Speyer: Johann und Konrad Hist, um 1489]. 4°

Umfang/Gestaltung: 18 Bl., 1 Sp., 33 Z., Typ. 1:87G, 2:120G

Paratexte: typographischer Titel

Klassifikation/Sprache: Lehr- und Schulbücher – Grammatiken, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC id00331750

Gesamtüberlieferung: 1 Exemplar/Fragment in öffentlichen Einrichtungen

8907 Donatus, Aelius: Ars minor. [Speyer: Peter Drach, um 1495]. 4°

Umfang/Gestaltung: 34 Bl., 1 Sp., 20 Z., Typ. 19:155G

Paratexte: k. a.

Klassifikation/Sprache: Lehr- und Schulbücher – Grammatiken, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC id00334860, Mäkeler 142

Gesamtüberlieferung: 1 Exemplar/Fragment in öffentlichen Einrichtungen

8930 Donatus, Aelius: Ars minor. [Speyer: Peter Drach, um 1497]. 4°

Umfang/Gestaltung: 36 Bl., 1 Sp., 20 Z., Typ. 19:155G, 22:155G

Paratexte: k. a.

Klassifikation/Sprache: Lehr- und Schulbücher – Grammatiken, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC id00335825, Mäkeler 142

Gesamtüberlieferung: 1 Exemplar/Fragment in öffentlichen Einrichtungen

893010N Donatus, Aelius: Ars minor. [Speyer: Peter Drach, um 1497]. 4°

Umfang/Gestaltung: 36 Bl., 1 Sp., 20 Z., Typ. 19:155G, 22:155G

Paratexte: ohne

Klassifikation/Sprache: Lehr- und Schulbücher – Grammatiken, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC id00335830, Mäkeler 142

Gesamtüberlieferung: 1 Exemplar/Fragment in öffentlichen Einrichtungen

8983 Donatus, Aelius: Ars minor. Mit deutscher Interlinearglosse.

[Speyer]: Konrad Hist, [1498(?)]. 4°

Umfang/Gestaltung: 30 Bl., 1 Sp., 18 Z., Typ. 1:180G, 4:92G, 5:71G, 7:93G, 1 Hlzs.

Paratexte: Titelholzschnitt B, Kolophon (Drucker, Jahr⁵)

Klassifikation/Sprache: Lehr- und Schulbücher – Grammatiken, Nachdruck, Deutsch/Latein

Verzeichnisse: ISTC id00341810

Gesamtüberlieferung: 3 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- UB Freiburg, Ink D 6208h

8985 Donatus, Aelius: Ars minor (Etymologia Donati).

Mit Komm. von Florentius Diel. Speyer: Peter Drach, 21.VIII.1490. 4°

Umfang/Gestaltung: 230 Bl., 1 Sp., 36 Z., Typ. 11:90G, 13:80G, 19:155G, Lagensignaturen, Kolummentitel

Paratexte: typographischer Titel, Kolophon (voll)

Klassifikation/Sprache: Lehr- und Schulbücher – Grammatiken, Erstdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC id00341852, BSB-ink D-134, Mäkeler 143

Gesamtüberlieferung: 16 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- SB Berlin (Preußischer Kulturbesitz), 8° Inc 2020.3

9109 Duranti, Guillelmus: Rationale divinatorum officiorum.

[Speyer: Peter Drach d. Ä., nicht nach 1476]. 2°

Umfang/Gestaltung: 360 Bl., 2 Sp., 44 Z., Typ. 2:94G, Follierung

Paratexte: Tabula

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Theologische Kompendien, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC id00412000, BSB-ink D-329, Mäkeler 149

Gesamtüberlieferung: 38 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- BSB München, 2 Inc. s. a. 394
- UB Tübingen, Gb 820 a.2

9189 Ebrardi, Udalricus: Modus latinitatis etc. [Speyer: Peter Drach, nicht vor 1488]. 4°

Umfang/Gestaltung: 60 Bl., 1 Sp., 34 Z., Typ. 7:84G, 8:84G, 12:160G, Lagensignaturen, Paragraphenzeichen

Paratexte: typographischer Titel, Tabula

Klassifikation/Sprache: Lehr- und Schulbücher – Grammatiken, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ie00003600, BSB-ink E-5, Mäkeler 152

Gesamtüberlieferung: 4 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

5 Anm. aus GW: „Die Jahreszahl der Schlußschrift ist fehlerhaft. Druckergeschichtliche Tatsachen und Erwägungen verbieten, die Zahl als '1493' oder '1513' zu deuten; wahrscheinlich wollte der Drucker 'xcviii' setzen. Diese schon von Schreiber geäußerte Vermutung, gegen die vom druckergeschichtlichen Standpunkte keine Bedenken vorliegen, wird noch dadurch gestützt, dass die vorliegende Ausgabe ein seiten-, oft zeilengetreuer Nachdruck der Schönspergerschen Ausgabe von 1497 (Nr. 08982) ist, aus der auch die Schlußschrift wörtlich übernommen wurde.“

Eingesehene Exemplare:

- BSB München, 4 Inc. s. a. 230 a#Beibd.1

9192 Ebrardi, Udalricus: Modus latinitatis etc.

[Speyer: Konrad Hist] [vielmehr Johann und Konrad Hist], 1489. 4°

Umfang/Gestaltung: 60 Bl., Sp., Z., Typ. 5:180G, 6:90G, Lagensignaturen

Paratexte: xylographischer Titel, Tabula

Klassifikation/Sprache: Lehr- und Schulbücher – Grammatiken, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ie00004500, BSB-ink E-7

Gesamtüberlieferung: 4 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- BSB München, 4 Inc. c. a. 641

9349 Epistola de miseria curatorum seu plebanorum. [Speyer: Konrad Hist, um 1495]. 4°

Umfang/Gestaltung: 8 Bl., 1 Sp., 36 Z., Typ. 1:180G, 3:80G, 1 Hlzs.

Paratexte: Titelholzschnitt, typographischer Titel

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Traktat, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ie00054300

Gesamtüberlieferung: 9 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- UB Freiburg, Ink. K 3354,a

9506 Exercitium puerorum grammaticale. [Speyer: Konrad Hist], 1500. 4°

Umfang/Gestaltung: 124 Bl., 1 Sp., 42 Z., Typ. 4:92G, 5:71G, 6:150G, 7:93G, Lagensignaturen, Kolummentitel, 1 Hlzs.

Paratexte: Titelholzschnitt A, typographischer Titel, Kolophon (Datum)

Klassifikation/Sprache: Lehr- und Schulbücher – Grammatiken, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ie00136700

Gesamtüberlieferung: 8 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- UB Heidelberg, D 10028 A Octav INC.: [2]

- ULB Darmstadt, Inc II 30

9734 Felicianus: De divina praedestinatione. [Speyer: Johann und Konrad Hist, um 1486/92]. 4°

Umfang/Gestaltung: 16 Bl., 1 Sp., 36 Z., Typ. 1:87G, 2:120G, 3:77G, Lagensignaturen, 1 Hlzs.

Paratexte: Titelholzschnitt, Tabula

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Frömmigkeitsliteratur, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC if00056000, BSB-ink P-354

Gesamtüberlieferung: 33 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- Houghton Library, MLC.J6135S.1515

- ULB Darmstadt, Inc II 623

9735 Felicianus: De divina praedestinatione. [Speyer: Konrad Hist], 1495. 4°

Umfang/Gestaltung: 16 Bl., 1 Sp., 33–34 Z., Typ. 1:180G, 3:80G, Lagensignaturen, 1 Hlzs.

Paratexte: Titelholzschnitt, typographischer Titel, Tabula, Kolophon (Datum)

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Frömmigkeitsliteratur, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC if00057000, BSB-ink P-355

Gesamtüberlieferung: 42 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- Beinecke Library, 1990 167
- ULB Darmstadt, Inc II 624

9852 Pseudo-Ferrerus, Vincentius: De fine mundi. [Speyer]:**J[ohann und] K[onrad] H[ist, um 1483]. 4°***Umfang/Gestaltung:* 20 Bl., 1 Sp., 32–34 Z., Typ. 1:87G*Paratexte:* xylographischer Titel, Kolophon (Drucker)*Klassifikation/Sprache:* Religiöses Schrifttum – Frömmigkeitsliteratur, Nachdruck, Latein*Verzeichnisse:* ISTC if00123500, BSB-ink F-98*Gesamtüberlieferung:* 12 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen*Eingesehene Exemplare:*

- ULB Darmstadt, Inc II 641

10005 Fliscus, Stephanus: Sententiarum variationes sive Synonyma, lat.-deutsch.**[Speyer: Johann und Konrad Hist(?), um 1483(?)]. 4°***Umfang/Gestaltung:* 120 Bl., 1 Sp., 31–32 Z., Typ. 1:87G, Lagensignaturen*Paratexte:* xylographischer Titel, Widmungsvorrede des Autors*Klassifikation/Sprache:* Lehr- und Schulbücher – Grammatiken, Nachdruck, Latein/Deutsch*Verzeichnisse:* ISTC if00202950*Gesamtüberlieferung:* 7 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen**10006 Fliscus, Stephanus: Sententiarum variationes sive Synonyma, lat.-deutsch.****[Speyer: Johann und Konrad Hist(?), nach 1483(?)]. 4°***Umfang/Gestaltung:* 104 Bl., 1 Sp., 33 Z., Typ. 1:87G, Lagensignaturen*Paratexte:* xylographischer Titel, Widmungsvorrede des Autors*Klassifikation/Sprache:* Lehr- und Schulbücher – Grammatiken, Nachdruck, Latein/Deutsch*Verzeichnisse:* ISTC if00202500, BSB-ink F-146*Gesamtüberlieferung:* 5 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen*Eingesehene Exemplare:*

- BSB München, 4 Inc. s. a. 816

10007 Fliscus, Stephanus: Sententiarum variationes sive Synonyma, lat.-deutsch.**[Speyer: Peter Drach], 1484. 4°***Umfang/Gestaltung:* 126 Bl., 1 Sp., 29–30 Z., Typ. 2:94G, 6*:120G*Paratexte:* Leerblatt, Widmungsvorrede des Autors, Kolophon (Datum), DrM I*Klassifikation/Sprache:* Lehr- und Schulbücher – Grammatiken, Nachdruck, Latein/Deutsch*Verzeichnisse:* ISTC if00202700, BSB-ink F-144, Mäkeler 165*Gesamtüberlieferung:* 11 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen*Eingesehene Exemplare:*

- BSB München, 4 Inc. c. a. 359
- UB Tübingen, 2 in: Cc 24.4

10188 Formulare und deutsch Rhetorica. Speyer: Konrad Hist, 1492. 2°*Umfang/Gestaltung:* 84 Bl., 1 Sp., 46 Z., Typ. 1:180G, 7:93G, Lagensignaturen, Follierung*Paratexte:* xylographischer Titel, Tabula, Kolophon (voll)*Klassifikation/Sprache:* Fach- und Ratgeberliteratur – Rhetorik, Nachdruck, Deutsch*Verzeichnisse:* ISTC if00248100, BSB-ink F-200*Gesamtüberlieferung:* 9 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- BSB München, 2 Inc. c. a. 2711

10207 Formularium instrumentorum. [Speyer: Peter Drach, um 1485]. 4°

Umfang/Gestaltung: 280 Bl., 1 Sp., 36 Z., Typ. 7:84G, 8:84G, Lagensignaturen

Paratexte: Leerblatt, Tabula

Klassifikation/Sprache: Fach- und Ratgeberliteratur – Jura, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC if00257000, BSB-ink F-211, Mäkeler 169

Gesamtüberlieferung: 54 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- BSB München, 4 Inc. s. a. 825
- BSB München, 4 Inc. s. a. 826 b
- UB Heidelberg, I 6347 Octav INC

10274 Pseudo-Franciscus de Retza: Defensorium inviolatae virginitatis Mariae.

[Speyer: Johann und Konrad Hist, um 1483]. 4°

Umfang/Gestaltung: 30 Bl., 1 Sp., 31 Z., Typ. 1:87G, 53 Hlzs.

Paratexte: Leerblatt

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Frömmigkeitsliteratur, Nachdruck, Latein/Deutsch

Verzeichnisse: ISTC ir00152000, BSB-ink F-252

Gesamtüberlieferung: 27 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- BSB München, 4 Inc. s. a. 644
- KBR Brüssel, INC A 2.214 (RP)

10368 Friedrich III., Römischer Kaiser: Ausschreiben an Bürgermeister und Rat der Stadt Worms mit der Ladung zu einem Gerichtstag zur Wahrung der Rechte des Kaisers in der Stadt gegenüber dem Bischof von Worms. Nürnberg, 23.X.1487. Daran: Maximilian I., Römischer König: Ausschreiben an alle Stände des Reiches, besonders an den Bischof und die Geistlichkeit von Worms. Darin: Friedrich III., Röm. Kaiser: Allgemeines Ausschreiben, in dem die Eide, die Bürgermeister und Rat dem Bischof von Worms geschworen haben, für ungültig erklärt werden. Innsbruck, 21.V.1489. Bestätigung dieses Ausschreibens. Mecheln, 25.VIII.1494. – Maximilian I., Römischer König: Allgemeines Ausschreiben mit der Ankündigung, dass die Auseinandersetzungen zwischen dem Rat und dem Bischof der Stadt Worms auf dem bevorstehenden Reichstag in Frankfurt endgültig beigelegt werden sollen. Speyer, 23.XI.1495. [Speyer: Peter Drach, vor 12.III.1496]. 2°

Umfang/Gestaltung: 4 Bl., 1 Sp., wechselnde Z., Typ. 18:93G, 19:155G

Paratexte: ohne

Klassifikation/Sprache: Historisch-politisches Tagesschrifttum – Verordnungen und Sendschreiben, Nachdruck, Deutsch

Verzeichnisse: ISTC if00319000

Gesamtüberlieferung: 6 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

- Stadtarchiv Worms, 001B:1922 Drucke betr. den Konflikt zwischen Stadtrat und Geistlichkeit, Nr. 4 (3 Exemplare)

10505 Gambilionibus, Angelus de: Lectura in Institutiones. Speyer: Peter Drach, 23.II.1480. 2°

Umfang/Gestaltung: 344 Bl., 2 Sp., 58 Z., Typ. 1:130G, 2:94G

Paratexte: Leerblatt, Kolophon (voll), DrM I

Klassifikation/Sprache: Fach- und Ratgeberliteratur – Jura, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ig00051000, Mäkeler 171

Gesamtüberlieferung: 42 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- Houghton Library, Inc 2336
- UB Tübingen, Hc 245.2
- USB Köln, MEVI5

10567 Die zehn Gebote etc. [Speyer: Peter Drach, um 1500].

Umfang/Gestaltung: 1 Bl., 1 Sp., 39 Z., Typ. 18:93G, 21:278G, Rotdruck

Paratexte: ohne

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Frömmigkeitsliteratur, Nachdruck, Latein/Deutsch

Verzeichnisse: ISTC ig00114000, VE15 G-39

Gesamtüberlieferung: 8 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- Houghton Library, Inc 2399.5
- Morgan Library, ChL 459

10580 Geiler von Kaysersberg, Johann: Ein ABC, wie man sich schicken soll zu einem köstlichen seligen Tod. Daran: Hans Folz: Von der Beichte. – Johann Geiler von Kaysersberg:**Wie man sich halten soll bei einem sterbenden Menschen. [Speyer: Konrad Hist], 1497. 8°**

Umfang/Gestaltung: 40 Bl., 1 Sp., 24 Z., Typ. 3:80G, 7:93G, Lagensignaturen

Paratexte: typographischer Titel, Kolophon (Datum)

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Frömmigkeitsliteratur, Erstdruck, Deutsch

Verzeichnisse: ISTC ig00114700, BSB-ink G-55.050

Gesamtüberlieferung: 15 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- BSB München, Inc. c. a. 272 g

10697 Gerardus de Zutphania: De spiritualibus ascensionibus, deutsch.**[Speyer: Konrad Hist, um 1495/97]. 8°**

Umfang/Gestaltung: 160 Bl., 1 Sp., 22 Z., Typ. 7:93G, Lagensignaturen

Paratexte: typographischer Titel

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Frömmigkeitsliteratur, Nachdruck, Deutsch

Verzeichnisse: ISTC ig00181000, BSB-ink G-130

Gesamtüberlieferung: 9 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- BSB München, Inc. s. a. 240

10745 Gerson, Johannes: Conclusiones de diversis materiis moralibus.**[Speyer: Johann und Konrad Hist, um 1489]. 4°**

Umfang/Gestaltung: 36 Bl., 1 Sp., 32 Z., Typ. 1:87G, 2:120G

Paratexte: Leerblatt

Klassifikation/Sprache: Fach- und Ratgeberliteratur – Philosophie, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ig00210500, BSB-ink G-141

Gesamtüberlieferung: 25 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- BSB München, 4 Inc. s. a. 890 a

10762 Gerson, Johannes: De custodia linguae. [Speyer: Johann und Konrad Hist, um 1483]. 4°

Umfang/Gestaltung: 6 Bl., 1 Sp., 32 Z., Typ. 1:87G

Paratexte: ohne

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Traktat, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ig00220000, BSB-ink G-192

Gesamtüberlieferung: 26 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- Beinecke Library, Zi 2403
- Houghton Library, Inc 2403 (17.5)
- UB Heidelberg, Q 1604 B Octav INC::[2]
- ULB Darmstadt, Inc II 571

10817 Gerson, Johannes: De pollutione nocturna.

[Speyer: Johann und Konrad Hist, um 1484]. 4°

Umfang/Gestaltung: 14 Bl., 1 Sp., 32–33 Z., Typ. 1:87G

Paratexte: Leerblatt

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Traktat, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ig00261500, BSB-ink G-164

Gesamtüberlieferung: 18 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- UB Heidelberg, Q 1604 B Octav INC::[1]
- ULB Darmstadt, Inc II 579

10857 Pseudo-Gerson, Johannes: Donatus moralisatus.

[Speyer: Drucker der Postilla scholastica, um 1471]. 4°

Umfang/Gestaltung: 10 Bl., 1 Sp., 30 Z., Typ. 2:87R

Paratexte: ohne

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Traktat, Erstdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ig00220800, BSB-ink G-175

Gesamtüberlieferung: 13 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- UB Heidelberg, M 1495-6 Octav INC::[5]
- ULB Darmstadt, Inc II 19

10961 Gorris, Guillelmus: Scotus pauperum. [Speyer: Peter Drach, um 1492]. 4°

Umfang/Gestaltung: 206 Bl., 2 Sp., 40–41 Z., Typ. 15:92G, 16:71G, 17:170G, Lagensignaturen, Kolummentitel

Paratexte: typographischer Titel, Tabula

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Theologische Kompendien, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ig00325000, BSB-ink G-230

Gesamtüberlieferung: 77 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- BSB München, 4 Inc. s. a. 910 a
- KBR Brüssel, INC A 1.080
- UB Heidelberg, Q 1632 Octav INC::[1]
- UB Tübingen, 1 in: Gb 215 a

10985 Graduale Moguntinum. [Speyer: Peter Drach], 3.VI.1500. 2°

Umfang/Gestaltung: 124 Bl., 2 Sp., 22 Z., Typ. 19:155G, 22:155G, Foliiierung

Paratexte: Leerblatt, Tabula, DrM II (rot)

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Liturgie, Latein

Verzeichnisse: ISTC ig00329750

Gesamtüberlieferung: 5 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- UB Würzburg, I.t.f. 590

10994 Grammatica. Compendium octo partium orationis.

[Speyer: Konrad Hist, um 1495/98] [vielmehr Johann und Konrad Hist, um 1489]. 4°

Umfang/Gestaltung: 96 Bl., 1 Sp., 34 Z., Typ. 5:180G, 6:90G, Lagensignaturen

Paratexte: typographischer Titel

Klassifikation/Sprache: Lehr- und Schulbücher – Grammatiken, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ic00793600, BSB-ink C-486

Gesamtüberlieferung: 6 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- BSB München, 4 Inc. s. a. 547

11003 Grammatica. Compendium octo partium orationis. [Speyer: Konrad Hist, um 1496]. 4°

Umfang/Gestaltung: 80 Bl., 1 Sp., 36 Z., Typ. 1:180G, 3:80G, 4:92G, 5:71G, Lagensignaturen, 1 Hlzs.

Paratexte: Titelholzschnitt A, typographischer Titel

Klassifikation/Sprache: Lehr- und Schulbücher – Grammatiken, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ic00794200, BSB-ink C-488

Gesamtüberlieferung: 7 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- BSB München, 4 Inc. s. a. 545

11005 Grammatica. Compendium octo partium orationis. Speyer: Konrad Hist, 1497. 4°

Umfang/Gestaltung: 70 Bl., 1 Sp., 41 Z., Typ. 1:180G, 4:92G, 5:71G, Peter Drach 16:71G, Lagensignaturen, 1 Hlzs.

Paratexte: Titelholzschnitt A, typographischer Titel, Kolophon (voll)

Klassifikation/Sprache: Lehr- und Schulbücher – Grammatiken, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ic00794250, BSB-ink C-489

Gesamtüberlieferung: 2 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- BSB München, 4 Inc. c. a. 1382

11006 Grammatica. Compendium octo partium orationis. Speyer: Konrad Hist, 1499. 4°

Umfang/Gestaltung: 70 Bl., 1 Sp., 42 Z., Typ. 4:92G, 5:71G, 6:150G, Peter Drach 16:71G, Lagensignaturen, 1 Hlzs.

Paratexte: Titelholzschnitt A, typographischer Titel, Kolophon (voll)

Klassifikation/Sprache: Lehr- und Schulbücher – Grammatiken, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ic00794380, BSB-ink C-491

Gesamtüberlieferung: 6 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- BSB München, 4 Inc. s. a. 550 a

11029 Grammatica. Grammatellus. [Speyer: Konrad Hist, um 1495]. 4°

Umfang/Gestaltung: 10 Bl., 1 Sp., 18 Z., Typ. 1:180G, 3:80G, 4:92G, 5:71G, 7:93G, Lagensignaturen, 1 Hlzs.

Paratexte: Titelholzschnitt A, typographischer Titel

Klassifikation/Sprache: Lehr- und Schulbücher – Grammatiken, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ig00335600, BSB-ink G-236

Gesamtüberlieferung: 3 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- BSB München, 4 Inc. s. a. 914 e

11098 Grammatica. Puerilia super Donatum. Daran: Ad patrem. [Speyer: Konrad Hist, um 1495]. 4°

Umfang/Gestaltung: 8 Bl., 1 Sp., 34 Z., Typ. 1:180G, 3:80G, Lagensignaturen, 1 Hlzs.

Paratexte: Titelholzschnitt B

Klassifikation/Sprache: Lehr- und Schulbücher – Grammatiken, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ip001102100, BSB-ink P-876

Gesamtüberlieferung: 4 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- BSB München, 4 Inc. s. a. 1528

11127 Grammatica. Regula Dominus quae pars (A,U). [Speyer: Konrad Hist, um 1496]. 4°

Umfang/Gestaltung: 4 Bl., 1 Sp., 36 Z., Typ. 1:180G, 3:80G, 1 Hlzs.

Paratexte: Titelholzschnitt B, typographischer Titel

Klassifikation/Sprache: Lehr- und Schulbücher – Grammatiken, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ir00142880

Gesamtüberlieferung: 1 Exemplar/Fragment in öffentlichen Einrichtungen

11154 Grammatica. Regula Dominus quae pars (A,Z). [Speyer: Konrad Hist, um 1497]. 4°

Umfang/Gestaltung: 12 Bl., 1 Sp., 34–35 Z., Typ. 1:180G, 3:80G, 1 Hlzs.

Paratexte: Titelholzschnitt A, typographischer Titel

Klassifikation/Sprache: Lehr- und Schulbücher – Grammatiken, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ir00143030

Gesamtüberlieferung: 1 Exemplar/Fragment in öffentlichen Einrichtungen

11214 Grammatica. Regulae congruitatum. [Speyer: Peter Drach d. M.(?), nach 1500(?)]. 4°

Umfang/Gestaltung: 6 Bl., 1 Sp., wechselnde Z., Typ. 14:52G, 20:93G

Paratexte: k. a.

Klassifikation/Sprache: Lehr- und Schulbücher – Grammatiken, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ir00125300

Gesamtüberlieferung: 2 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

1121910N Grammatica. Regulae congruitatum, constructiones et regimina.

Daran: Constructionarius. [Speyer: Konrad Hist, um 1495]. 4°

Umfang/Gestaltung: 10 Bl., 1 Sp., 33–34 Z., Typ. 1:180G, 3:80G, Lagensignaturen, 1 Hlzs.

Paratexte: Titelholzschnitt B, typographischer Titel

Klassifikation/Sprache: Lehr- und Schulbücher – Grammatiken, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ir00124407

Gesamtüberlieferung: 1 Exemplar/Fragment in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- Trier StB, Inc. 210 8°

11223 Grammatica. Regulae congruitatum, constructiones et regimina.

Daran: Constructionarius. [Speyer: Johann und Konrad Hist, um 1485]. 4°

Umfang/Gestaltung: 12 Bl., 1 Sp., 30–31 Z., Typ. 1:87G

Paratexte: Leerblatt

Klassifikation/Sprache: Lehr- und Schulbücher – Grammatiken, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ir00124110, BSB-ink R-109

Gesamtüberlieferung: 1 Exemplar/Fragment in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- BSB München, 4 Inc. s. a. 1565

11225 Grammatica. Regulae congruitatum, constructiones et regimina.

Daran: Constructionarius. [Speyer: Johann und Konrad Hist, um 1483]. 4°

Umfang/Gestaltung: 8 Bl., 1 Sp., 32 Z., Typ. 1:87G

Paratexte: k. a.

Klassifikation/Sprache: Lehr- und Schulbücher – Grammatiken, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ir00124100, BSB-ink R-78

Gesamtüberlieferung: 2 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

11232 Grammatica. Regulae congruitatum, constructiones et regimina.

Daran: Constructionarius. [Speyer: K[onrad] H[ist], 1499. 4°

Umfang/Gestaltung: 10 Bl., 1 Sp., wechselnde Z., Typ. 5:71G, 6:150G, Lagensignaturen, Kolummentitel, 1 Hlzs.

Paratexte: Titelholzschnitt A, typographischer Titel, Kolophon (voll)

Klassifikation/Sprache: Lehr- und Schulbücher – Grammatiken, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ir00124500

Gesamtüberlieferung: 2 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- Providence Public Library, C093R334ccase

11473 Gregor IX., Papst: Decretales.

Mit der Glosse des Bernardus Parmensis. Speyer: Peter Drach, 16.VIII.1486. 2°

Umfang/Gestaltung: 304 Bl., 2 Sp., 64 u. 78 Z., Typ. 9:78G, 10*:180G, 11:90G, Lagensignaturen, Kolummentitel, Rotdruck

Paratexte: typographischer Titel, Kolophon (voll), DrM I

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Theologische Kompendien, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ig00461000, BSB-ink G-347, Mäkeler 188

Gesamtüberlieferung: 61 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- BSB München, 2 Inc. c. a. 1764

11486 Gregor IX., Papst: Decretales.

Mit der Glosse des Bernardus Parmensis. Speyer: Peter Drach, 28.V.1492. 2°

Umfang/Gestaltung: 274 Bl., 2 Sp., 64 u. 86 Z., Typ. 15:92G, 16:71G, 17:170G, Lagensignaturen, Kolummentitel, Rotdruck

Paratexte: typographischer Titel (rot), Kolophon (voll)

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Theologische Kompendien, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ig00468000, BSB-ink G-354, Mäkeler 188

Gesamtüberlieferung: 55 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- BSB München, 2 Inc. c. a. 2712
- LB Speyer, Inc. 13
- UB Tübingen, Ha II 46.2

11924 Guillelmus Parisiensis: Postilla super epistolas et evangelia (Mora 1476).

[Speyer: Peter Drach d. Ä., nicht vor 1476]. 2°

Umfang/Gestaltung: 170 Bl., 1 Sp., 40 Z., Typ. 2:94G

Paratexte: Leerseite

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Theologische Kompendien, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ig00648000, BSB-ink H-134, Mäkeler 191

Gesamtüberlieferung: 48 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- USB Köln, GBIV8160

11929 Guillelmus Parisiensis: Postilla super epistolas.

[Speyer: Peter Drach d. Ä., nicht vor 1476]. 2°

Umfang/Gestaltung: 60 Bl., 1 Sp., 42 Z., Typ. 2:94G, Lagensignaturen

Paratexte: Leerseite

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Traktat, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ig00647000

Gesamtüberlieferung: 19 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- ULB Darmstadt, Inc III 123

12192 Henricus Ariminensis: De quattuor virtutibus cardinalibus.

Mit Tab. von Thomas Dorniberg. Speyer: [Drucker der Gesta Christi, nach 10.XI.1472, nicht nach 1473]. 2°

Umfang/Gestaltung: 148 Bl., 1 Sp., 32 Z., Typ. 1:120G

Paratexte: Tabula, Kolophon (Ort)

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Theologische Kompendien, Erstdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ih00018900, BSB-ink H-48

Gesamtüberlieferung: 53 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- Beinecke Library, 1977 +172
- BSB München, Clm 4368
- UB Tübingen, Gb 633.2

12197 Henricus de Bitterfeld: De horis canonicis. Daran: Hugo de Sancto Caro:

Speculum sacerdotum volentium celebrare missam, Auszug. [Speyer: Konrad Hist, um 1495]. 4°

Umfang/Gestaltung: 6 Bl., 1 Sp., 35 Z., Typ. 1:180G, 3:80G, Lagensignaturen

Paratexte: typographischer Titel

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Frömmigkeitsliteratur, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ih00019600, BSB-ink H-57

Gesamtüberlieferung: 26 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- BSB München, 4 Inc. s. a. 987
- UB Heidelberg, Q 7220-8 Octav INC

12225 Henricus de Herp: Sermones de tempore, de sanctis, de tribus partibus poenitentiae et de adventu. Speyer: Peter Drach d. M., [nach 17.I.1484]. 2°

Umfang/Gestaltung: 428 Bl., 2 Sp., 43–49 Z., Typ. 1:130G, 7:84G, 8:84G, Lagensignaturen, Kolummentitel, Paragraphenzeichen

Paratexte: Leerseite, Brief, Tabula, DrM I

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Predigten, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ih00038000, BSB-ink H-217, Mäkeler 202, 203

Gesamtüberlieferung: 172 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- BSB München, 2 Inc. s. a. 628

- Houghton Library, Inc 2353 (18.3)
- LB Speyer, Inc. 20
- Library of Congress, BX1756.H4488 S4 1484 Incun Coll Vollbehr Coll
- Morgan Library, ChL 454G
- UB Tübingen, Gb 682.2

12240 Henricus de Langenstein: Expositio super orationem dominicam.

Daran: Expositio super Ave Maria etc. [Speyer: Drucker der Gesta Christi, um 1472]. 2°

Umfang/Gestaltung: 16 Bl., 2 Sp., 34 Z., Typ. 1:120G, Lagensignaturen

Paratexte: ohne

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Traktat, Erstdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ih00028000, BSB-ink H-69

Gesamtüberlieferung: 27 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- BSB München, 2 Inc. s. a. 588
- Morgan Library, ChL 448H
- UB Tübingen, Gb 509.2

12269 Herbarius. [Speyer: Johann und Konrad Hist, um 1484]. 4°

Umfang/Gestaltung: 172 Bl., 1 Sp., 32–33 Z., Typ. 1:87G, 140 Hlzs.

Paratexte: xylographischer Titel

Klassifikation/Sprache: Fach- und Ratgeberliteratur – Medizin, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ih00063000, BSB-ink H-99

Gesamtüberlieferung: 19 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- BSB München, 4 Inc. s. a. 1000
- Houghton Library, Typ Inc 2403.5
- Morgan Library, ChL 461A

12352 Herolt, Johannes: Sermones Discipuli de tempore et de sanctis.

Speyer: [Peter Drach d. M.], 1483. 2°

Umfang/Gestaltung: 400 Bl., 2 Sp., 53–56 Z., Typ. 1:130G, 6*:120G, 7:84G, 8:84G, Lagensignaturen, Kolummentitel

Paratexte: typographischer Titel, Tabula, Kolophon (Datum, Ort), DrM I

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Predigten, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ih00110000, BSB-ink H-196, Mäkelers 201

Gesamtüberlieferung: 56 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- BSB München, 2 Inc. c. a. 1334 c
- BSB München, 2 Inc. c. a. 1334 d
- LB Speyer, Inc. 18
- NYC Public, *KB+ 1483 (Herolt, J. [Sermones Discipuli de tempore et de sanctis])
- UB Würzburg, I.t.f. 370
- WLB Stuttgart, Inc. fol. 8488
- WLB Stuttgart, Inc. fol. 8488HB

12823 Historia. Tundalus. [Speyer: Johann und Konrad Hist, nicht nach 1483]. 4°

Umfang/Gestaltung: 30 Bl., 1 Sp., 24–32 Z., Typ. 1:87G, 21 Hlzs.

Paratexte: Leerblatt

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Frömmigkeitsliteratur, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC it00497000, BSB-ink V-241

Gesamtüberlieferung: 19 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- BSB München, 4 Inc. s. a. 1808 t

12824 Historia. Tundalus. [Speyer: Johann und Konrad Hist, um 1483/84]. 4°

Umfang/Gestaltung: 30 Bl., 1 Sp., 26–32 Z., Typ. 1:87G, 21 Hlzs.

Paratexte: Leerblatt

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Frömmigkeitsliteratur, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC it00498000

Gesamtüberlieferung: 13 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- Morgan Library, ChL 461
- UB Heidelberg, Q 8776 Octav INC
- USB Köln, GBIV6346

12826 Historia. Tundalus, deutsch. [Speyer: Johann und Konrad Hist, um 1483]. 4°

Umfang/Gestaltung: 30 Bl., 1 Sp., 33–34 Z., Typ. 1:87G, 23 Hlzs.

Paratexte: Leerblatt

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Frömmigkeitsliteratur, Nachdruck, Deutsch

Verzeichnisse: ISTC it00499000, BSB-ink V-242

Gesamtüberlieferung: 2 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- BSB München, 4 Inc. c. a. 382 t#Beibd.1

12827 Historia. Tundalus, deutsch. [Speyer: Johann und Konrad Hist, um 1488]. 4°

Umfang/Gestaltung: 30 Bl., 1 Sp., 33–34 Z., Typ. 5:180G, 6:90G, Lagensignaturen, 23 Hlzs.

Paratexte: Leerblatt

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Frömmigkeitsliteratur, Nachdruck, Deutsch

Verzeichnisse: ISTC it00499200, BSB-ink V-243

Gesamtüberlieferung: 3 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- BSB München, 4 Inc. s. a. 1811

12830 Historia. Tundalus, deutsch. [Speyer: Konrad Hist, um 1495/98]. 4°

Umfang/Gestaltung: 28 Bl., 1 Sp., 33 Z., Typ. 1:180G, 7:93G, Lagensignaturen, 24 Hlzs.

Paratexte: Titelholzschnitt

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Frömmigkeitsliteratur, Nachdruck, Deutsch

Verzeichnisse: ISTC it00499340

Gesamtüberlieferung: 2 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- SB Berlin (Preußischer Kulturbesitz), 8° Inc 2707

12831 Historia. Tundalus, deutsch. [Speyer: Konrad Hist, um 1495/98]. 4°

Umfang/Gestaltung: 28 Bl., 1 Sp., 33 Z., Typ. 1:180G, 7:93G, Lagensignaturen, 24 Hlzs.

Paratexte: Titelholzschnitt

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Frömmigkeitsliteratur, Nachdruck, Deutsch

Verzeichnisse: ISTC it00499350

Gesamtüberlieferung: 1 Exemplar/Fragment in öffentlichen Einrichtungen

12885 Holkot, Robertus: Super sapientiam Salomonis. Speyer: Peter Drach d. M., 26.II.1483. 2°

Umfang/Gestaltung: 350 Bl., 2 Sp., 48 Z., Typ. 1:130G, 7:84G, 8:84G, 24:130G, Lagensignaturen, Kolummentitel

Paratexte: Leerblatt, Tabula, Kolophon (voll), DrM I

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Theologische Kompendien, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ih00289000, BSB-ink H-312, Mäkelers 212

Gesamtüberlieferung: 141 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- Houghton Library, Inc 2352 (16.5)
- KBR Brüssel, INC B 359 (RP)
- UB Heidelberg, Q 1584 A Quart INC
- UB Tübingen, Gb 612.2
- ULB Darmstadt, Inc IV 276

12928 Homiliarius doctorum de tempore et de sanctis. Speyer: Peter Drach d. M., 7.IX.1482. 2°

Umfang/Gestaltung: 396 Bl., 2 Sp., 47–49 Z., Typ. 1:130G, 7:84G, Lagensignaturen

Paratexte: Leerseite, Kolophon (voll), DrM I

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Liturgie, Latein

Verzeichnisse: ISTC ih00316000, BSB-ink H-324, Mäkelers 213

Gesamtüberlieferung: 142 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- BSB München, 2 Inc. c. a. 1221 a-1/2
- LB Speyer, Inc. 31
- UB Tübingen, Gb 759.2

12966 Horae. Cursus. [Speyer: Peter Drach d. M.], 21.I.1488. 16°

Umfang/Gestaltung: 288 Bl., 1 Sp., 20–22 Z., Typ. 5*:71G, 12:160G, 23*:146G, Rotdruck

Paratexte: Leerblatt, Kolophon (Datum)

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Frömmigkeitsliteratur, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ic00990500

Gesamtüberlieferung: 7 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- UB Tübingen, Gb 537

13663 Hund, Magnus: Expositio Donati secundum viam doctoris sancti.

Speyer: K[onrad] H[ist], 1497. 4°

Umfang/Gestaltung: 33 Bl., 1 Sp., 40 Z., Typ 5:71G, 6:150G, Lagensignaturen, Kolummentitel, 1 Hlzs.

Paratexte: Titelholzschnitt A, typographischer Titel, Kolophon (voll)

Klassifikation/Sprache: Fach- und Ratgeberliteratur – Rhetorik, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ih00552500

Gesamtüberlieferung: 4 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- UB Freiburg, Ink. D 6217

13674 Pseudo-Hus, Johannes: Gesta Christi.

[Speyer: Drucker der Gesta Christi, um 1472]. 2°

Umfang/Gestaltung: 12 Bl., 2 Sp., 32 Z., Typ. 1:120G, Lagensignaturen

Paratexte: Leerblatt

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Frömmigkeitsliteratur, Erstdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ih00557000, BSB-ink H-456

Gesamtüberlieferung: 27 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- BSB München, 2 Inc. s. a. 701 a
- Morgan Library, ChL 448
- UB Tübingen, Gb 658.2

13865 Jacobus de Gruytrode: Speculum aureum animae peccatricis.

[Speyer: Peter Drach d. M., um 1490]. 4°

Umfang/Gestaltung: 24 Bl., 1 Sp., 36 Z., Typ. 10:156G, 13:80G, Lagensignaturen

Paratexte: ohne

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Frömmigkeitsliteratur, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC is00641000

Gesamtüberlieferung: 31 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- HAB Wolfenbüttel, A: 24.3 Rhet. (3)

13895 Jacobus de Jüterbog: De animabus exutis a corporibus.

[Speyer: Konrad Hist, um 1496]. 4°

Umfang/Gestaltung: 18 Bl., 1 Sp., 42 Z., Typ. 1:180G, 5:71G, Lagensignaturen, Kolummentitel

Paratexte: typographischer Titel

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Traktat, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ij00025000

Gesamtüberlieferung: 30 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- HAB Wolfenbüttel, A: 82.19 Quod. (2)

13909 Jacobus de Jüterbog: Sermones dominicales.

[Speyer: Drucker der Gesta Christi, nicht nach 1474]. 2°

Umfang/Gestaltung: 200 Bl., 2 Sp., 34 Z., Typ. 1:120G

Paratexte: ohne

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Predigten, Erstdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ij00035000, BSB-ink I-47

Gesamtüberlieferung: 41 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- Beinecke Library, 1971 +72
- BSB München, 2 Inc. s. a. 713

13911 Jacobus de Jüterbog: Sermones dominicales.

[Speyer: Peter Drach d. Ä., nicht nach 28.IV.1475]. 2°

Umfang/Gestaltung: 140 Bl., 1 Sp., 44 Z., Typ. 2:94G, Lagensignaturen

Paratexte: Leerblatt

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Predigten, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ij00037000, BSB-ink I-49

Gesamtüberlieferung: 38 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- BSB München, 2 Inc. s. a. 715
- UB Heidelberg, Q 6918-5 Quart INC::[2]
- UB Tübingen, 1 in: Gb 724.2

13913 Jacobus de Jüterbog: Sermones notabiles et formales de praecipuis festivitibus.**[Speyer: Drucker der Gesta Christi, um 1472]. 2°***Umfang/Gestaltung:* 254 Bl., 2 Sp., 34 Z., Typ. 1:120G, Lagensignaturen*Paratexte:* Tabula*Klassifikation/Sprache:* Religiöses Schrifttum – Predigten, Erstdruck, Latein*Verzeichnisse:* ISTC ij00038000, BSB-ink I-45*Gesamtüberlieferung:* 43 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen*Eingesehene Exemplare:*

- Beinecke Library, Zi +2325
- UB Freiburg, 4° K 5641, fa

M00821 Platea, Franciscus de: Opus restitutionum.**Daran: Casus papales, episcopales et abbatales.****Mit Beig. von Jakob Wimpfeling. Speyer: [Peter Drach d. M., nach 1.VI.]1489. 2°***Umfang/Gestaltung:* 116 Bl., 2 Sp., 50 Z., Typ. 1:130G, 7:84G, 10:156G, Lagensignaturen*Paratexte:* typographischer Titel, Brief von Jakob Wimpfeling, Tabula, Kolophon (Datum, Ort)*Klassifikation/Sprache:* Religiöses Schrifttum – Theologische Kompendien, Nachdruck, Latein*Verzeichnisse:* ISTC ip00759000, BSB-ink P-557, Mäkeler 309*Gesamtüberlieferung:* 80 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen*Eingesehene Exemplare:*

- HAB Wolfenbüttel, A: 83.6 Jur. 2° (2)
- KBR Brüssel, INC B 360 (RP)
- UB Heidelberg, I 2268 B Quart INC::[1]
- UB Tübingen, Hf 135.2

M07949 Lupus de Olmeto: Aureola. Hrsg. Thomas Dorniberg.**[Speyer: Drucker der Gesta Christi, um 1472]. 2°***Umfang/Gestaltung:* 42 Bl., 1 u. 2 Sp., 32–34 Z., Typ. 1:120G, Lagensignaturen*Paratexte:* Inhaltsverzeichnis, Vorrede von Thomas Dorniberg*Klassifikation/Sprache:* Religiöses Schrifttum – Traktat, Nachdruck, Latein*Verzeichnisse:* ISTC ih00155000, BSB-ink L-294*Gesamtüberlieferung:* 54 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen*Eingesehene Exemplare:*

- BSB München; 2 Inc. s. a. 636
- Houghton Library, Inc 2322 (16.5)
- UB Tübingen, 2 in: Gb 337 c.2

M09342 Lucidarius, deutsch. S[peyer: K[onrad] H[ist], 1497. 4°*Umfang/Gestaltung:* 32 Bl., 1 Sp., 34 Z., Typ. 7:93G, 4 Hlzs.*Paratexte:* Kolophon (voll)*Klassifikation/Sprache:* Religiöses Schrifttum – Frömmigkeitsliteratur, Nachdruck, Deutsch*Verzeichnisse:* ISTC il00332465*Gesamtüberlieferung:* 1 Exemplar/Fragment in öffentlichen Einrichtungen⁶

⁶ Das Exemplar gilt laut GW-Manuskript als verschollen.

M12309 Innozenz VIII., Papst: Bulla (Domini et salvatoris nostri) zum besten des Kampfes gegen die Türken. Rom, 11.XII.1488.
Collationiert v. Eberhard Schiesser. [Speyer: Peter Drach d. M., nach 11.XII.1488].
Umfang/Gestaltung: 1 Bl., 1 Sp., 117 Z., Typ. 10:156G, 13:80G
Paratexte: ohne
Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Ablass, Akzidenzdruck, Latein
Verzeichnisse: ISTC ii00113650, BSB-ink I-195, VE15 I-38
Gesamtüberlieferung: 3 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen
Eingesehene Exemplare:
– BSB München, Einbl. VI,16 pb

M12312 Innozenz VIII., Papst: Bulla (Domini et salvatoris nostri) zum besten des Kampfes gegen die Türken. Rom, 11.XII.1488.
Collationiert v. Eberhard Schiesser. [Speyer: Peter Drach d. M., nach 11.XII.1488]. 2°
Umfang/Gestaltung: 4 Bl., 1 Sp., 53 Z., Typ. 10:156G, 13:80G
Paratexte: ohne
Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Ablass, Akzidenzdruck, Latein
Verzeichnisse: ISTC ii00113700
Gesamtüberlieferung: 1 Exemplar/Fragment in öffentlichen Einrichtungen

M12314 Innozenz VIII., Papst: Bulla indulgentiarum (Catholicae fidei) pro subsidiis contra Turcos praestitis. Rom, 16.XII.1488.
[Speyer: Peter Drach d. M., nicht vor 16.XII.1488]. 2°
Umfang/Gestaltung: 4 Bl., 1 Sp., 45–46 Z., Typ. 10:156G, 11:90G
Paratexte: ohne
Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Ablass, Akzidenzdruck, Latein
Verzeichnisse: ISTC ii00114000, BSB-ink I-184
Gesamtüberlieferung: 11 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen
Eingesehene Exemplare:
– BSB München, 2 Inc. s. a. 732

M12480 Institoris, Henricus und Jacobus Sprenger: Malleus maleficarum. Davor: Innozenz VIII., Papst: Bulla (Summis desiderantes affectibus) betr. das Hexenunwesen. Rom, 5.XII.1484. Approbation der Kölner Theologischen Fakultät. 19.V.1487. [Speyer: Peter Drach d. M., um 1495]. 4°
Umfang/Gestaltung: Bl., 2 Sp., 40 Z., Typ. 10*:180G, 16:71G, Lagensignaturen
Paratexte: typographischer Titel, Bulle
Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Theologische Kompendien, Nachdruck, Latein
Verzeichnisse: ISTC ii00167300, BSB-ink I-228, Mäkelers 218
Gesamtüberlieferung: 87 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen
Eingesehene Exemplare:
– BSB München, 4 Inc. c. a. 1797
– BSB München, 4 Inc. s. a. 1199
– KBR Brüssel, INC A 163 (RP)
– Morgan Library, ChL 456
– UB München, 4 Inc lat 434
– UB München, 4 Inc lat 434a
– WLB Stuttgart, Inc. qt. 9240

M12482 Institoris, Henricus und Jacobus Sprenger: Malleus maleficarum.**[Speyer: Peter Drach d. M., um 1489/94]. 2°***Umfang/Gestaltung:* 102 Bl., 2 Sp., 45–46 Z., Typ. 10:156G, 11:90G, Lagensignaturen*Paratexte:* typographischer Titel, Bulle*Klassifikation/Sprache:* Religiöses Schrifttum – Theologische Kompendien, Nachdruck, Latein*Verzeichnisse:* ISTC ii00164000, BSB-ink I-226, Mäkeler 218*Gesamtüberlieferung:* 112 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen*Eingesehene Exemplare:*

- BSB München, 2 Inc s. a. 836a
- HAB Wolfenbüttel, A: 151 Quod. 2° (1)
- KBR Brüssel, INC B 368 (RP)
- KBR Brüssel, INC B 367 (RP)
- Library of Congress, BF1569.A2 I4 1490 Incun Coll Vollbehr Coll
- UB München, 2 Inc. lat. 335#5
- UB Tübingen, Hi 42.2

M12484 Institoris, Henricus und Jacobus Sprenger: Malleus maleficarum.**[Speyer: Peter Drach d. M., um 1486/87]. 2°***Umfang/Gestaltung:* 130 Bl., 2 Sp., 48 Z., Typ. 10*:180G, 11:90G, Lagensignaturen*Paratexte:* Bulle*Klassifikation/Sprache:* Religiöses Schrifttum – Theologische Kompendien, Erstdruck, Latein*Verzeichnisse:* ISTC ii00163000, BSB-ink I-225, Mäkeler 218*Gesamtüberlieferung:* 82 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen*Eingesehene Exemplare:*

- BSB München, 2 Inc. s. a. 836
- Houghton Library, Inc 2367.5 (17.5)
- UB München, 2 Inc. lat 870

M12653 Jodocus Erfordensis: Vocabularius utriusque iuris.**Speyer: Peter Drach d. Ä., 18.V.1477. 2°***Umfang/Gestaltung:* 232 Bl., 1 Sp., 40 Z., Typ. 1:130G, 2:94G, Lagensignaturen*Paratexte:* Leerblatt, Kolophon (voll)*Klassifikation/Sprache:* Lehr- und Schulbücher – Vokabularien, Nachdruck, Latein*Verzeichnisse:* ISTC iv00336000, BSB-ink I-258, Mäkeler 223*Gesamtüberlieferung:* 66 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen*Eingesehene Exemplare:*

- Folger Library, INC H259
- KBR Brüssel, Ms. 19.844
- UB Heidelberg, I 200-3 Quart INC
- UB Tübingen, Hb 13.2
- ULB Darmstadt, Inc IV 551

M12654 Jodocus Erfordensis: Vocabularius utriusque iuris.**Speyer: Peter Drach d. Ä., September 1478. 2°***Umfang/Gestaltung:* 232 Bl., 1 Sp., 40 Z., Typ. 1:130G, 2:94G, Lagensignaturen*Paratexte:* Leerblatt, Kolophon (voll), DrM I*Klassifikation/Sprache:* Lehr- und Schulbücher – Vokabularien, Nachdruck, Latein*Verzeichnisse:* ISTC iv00338000, BSB-ink I-260, Mäkeler 223*Gesamtüberlieferung:* 65 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- BSB München, 2 Inc. c. a. 796 b

M12655 Jodocus Erfordensis: Vocabularius utriusque iuris.

[Speyer: Peter Drach d. Ä., um 1477]. 2°

Umfang/Gestaltung: 206 Bl., 1 Sp., 42 Z., Typ. 1:130G, 2:94G

Paratexte: Leerblatt

Klassifikation/Sprache: Lehr- und Schulbücher – Vokabularien, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC iv00337000,⁷ Mäkeler 223

Gesamtüberlieferung: 30 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- USB Köln, GBV25+e

M12660 Jodocus Erfordensis: Vocabularius utriusque iuris.

[Speyer: Peter Drach d. Ä., um 1480]. 2°

Umfang/Gestaltung: 214 Bl., 1 Sp., 44 Z., Typ. 1:130G, 2:94G

Paratexte: Leerblatt

Klassifikation/Sprache: Lehr- und Schulbücher – Vokabularien, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC iv00337000,⁸ BSB-ink I-257, Mäkeler 223

Gesamtüberlieferung: 8 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- BSB München, 2 Inc. s. a. 1232
- UB Heidelberg, I 200-1 Quart INC

M13657 Johannes de Garlandia: Aequivoca. [Speyer: Johann und Konrad Hist, um 1485]. 4°

Umfang/Gestaltung: 76 Bl., 1 Sp., 34 Z., Typ. 1:87G, 3:77G, Lagensignaturen

Paratexte: xylographischer Titel

Klassifikation/Sprache: Lehr- und Schulbücher – Lektüre und Phraseologien, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ig00073400, BSB-ink I-398

Gesamtüberlieferung: 7 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- ULB Darmstadt, Inc II 70

M13721 Johannes de Garlandia: Composita verborum.

Mit Komm. von Johannes Synthen. [Speyer: Johann und Konrad Hist, um 1489]. 4°

Umfang/Gestaltung: 52 Bl., 1 Sp., 35–38 Z., Typ. 1:87G, 2:120G, 3:77G, Lagensignaturen

Paratexte: xylographischer Titel

Klassifikation/Sprache: Lehr- und Schulbücher – Lektüre und Phraseologien, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ig00077000, BSB-ink I-407

Gesamtüberlieferung: 9 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- BSB München, 4 Inc. s. a. 1667 b

M13742 Johannes de Garlandia: Nomina et verba defectiva. [Speyer: Konrad Hist⁹]. 4°

Umfang/Gestaltung: 16 Bl., 1 Sp., 43 Z., Typ. 4:92G, 5:71G, 6:150G

7 In ISTC eine Ausgabe mit M12660.

8 In ISTC eine Ausgabe mit M12655.

9 Datierung UBL-ink und ISTC um 1500.

Paratexte: typographischer Titel, Lagensignaturen

Klassifikation/Sprache: Lehr- und Schulbücher – Grammatiken

Verzeichnisse: ISTC ig00083250

Gesamtüberlieferung: 2 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- UB Leipzig, Libri.sep.3760

M13850 Johannes de Garlandia: Synonyma.

[Speyer]: J[ohann und] K[onrad] H[ist, nicht nach 1488]. 4°

Umfang/Gestaltung: 108 Bl., 1 Sp., 36 Z., Typ. 1:87G, 3:77G, Lagensignaturen

Paratexte: xylographischer Titel, Kolophon (Drucker)

Klassifikation/Sprache: Lehr- und Schulbücher – Lektüre und Phraseologien, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ig00084500, BSB-ink I-420

Gesamtüberlieferung: 23 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- HAB Wolfenbüttel, A: 21.1 Gram. (5)
- UB Tübingen, 1 in: Cc 90 a.4

M13925 Johannes de Garlandia: Verba deponentialia. [Speyer: Johann und Konrad Hist, um 1487]. 4°

Umfang/Gestaltung: 24 Bl., 1 Sp., 33 Z., Typ. 5:180G, 6:90G, Lagensignaturen

Paratexte: typographischer Titel

Klassifikation/Sprache: Lehr- und Schulbücher – Grammatiken, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ig00087500, BSB-ink I-425

Gesamtüberlieferung: 5 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- BSB München, 4 Inc. s. a. 1671 d

M13925 Johannes de Garlandia: Verba deponentialia. [Speyer: Johann und Konrad Hist, um 1487]. 4°

Umfang/Gestaltung: 24 Bl., 1 Sp., 33 Z., Typ. 5:180G, 6:90G, Lagensignaturen

Paratexte: typographischer Titel

Klassifikation/Sprache: Lehr- und Schulbücher – Grammatiken, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ig00087500, BSB-ink I-425

Gesamtüberlieferung: 5 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- BSB München, 4 Inc. s. a. 1671 d

M13979 Johannes Guallensis: De sex aetatibus hominis.

Daran: Johannes Gerson: De modo audiendi confessiones. Remedia contra recidiva.

[Speyer: Drucker der Postilla scholastica]. 4°

Umfang/Gestaltung: 12 Bl., 1 Sp., 29–31 Z., Typ. 2:87R

Paratexte: ohne

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Traktat, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ij00326800, BSB-ink G-144

Gesamtüberlieferung: 5 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- UB Tübingen, 1 in: Gb 1190
- UB Tübingen, Gb 312.4
- ULB Darmstadt, Inc II 509

M14213 Johannes de Lamsheim: Arra salutis aeternae. Speyer: Peter Drach d. M., 1495. 16°

Umfang/Gestaltung: 188 Bl., 1 Sp., 21 Z., Typ. 16:71G, Lagensignaturen, Rotdruck

Paratexte: Kolophon (voll)

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Theologische Kompendien, Erstdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC il00029900, BSB-ink I-463, Mäkeler 232

Gesamtüberlieferung: 2 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- BSB München, Inc. c. a. 223 m

M14223 Johannes de Lamsheim: Speculum conscientiae et novissimorum.

Speyer: Konrad Hist, 1446 [vielmehr 1496]. 4°

Umfang/Gestaltung: 22 Bl., 1 Sp., 38 Z., Typ. 1:180G, 4:92G, 5:71G, Lagensignaturen, Foliiierung

Paratexte: typographischer Titel, Kolophon (voll)¹⁰

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Frömmigkeitsliteratur, Erstdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC il00031000, BSB-ink I-466

Gesamtüberlieferung: 53 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- Beinecke Library, Zi 2434
- BSB München, 4 Inc. c. a. 1851#Beibd.3

M14818 Johannes II. von Baden, Erzbischof von Trier: Schreiben an die Reichsstände betr. die Bopparder Händel. [Speyer: Peter Drach d. M.]. 2°

Umfang/Gestaltung: 6 Bl., 1 Sp., 42 Z., Typ. 19:155G

Paratexte: ohne

Klassifikation/Sprache: Historisch-politisches Tagesschrifttum – Verordnungen und Sendschreiben, Akzidenzdruck, Deutsch

Gesamtüberlieferung: 1 Exemplar/Fragment in öffentlichen Einrichtungen

M14955 Johannes de Verdena: Sermones Dormi secure de tempore et de sanctis.

[Speyer: Peter Drach d. M., um 1491/92]. 4°

Umfang/Gestaltung: 300 Bl., 2 Sp., 41–42 Z., Typ. 15:92G, 16:71G, 17:170G

Paratexte: typographischer Titel

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Predigten, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ij00464000, BSB-ink I-555, Mäkeler 411

Gesamtüberlieferung: 32 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- BSB München, 4 Inc. s. a. 1106 a
- LB Speyer, inc. 169

M15993 Kalendarium. 100jähriger Kalender 1479–1578, lat.

[Speyer: Johann und Konrad Hist], 1483. 8°

Umfang/Gestaltung: 32 Bl., 1 Sp., 23 Z., Typ. 3:77G

Paratexte: Leerblatt, Kolophon (Datum)

Klassifikation/Sprache: Historisch-politisches Tagesschrifttum – Kalender und Prognostiken, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ik00000530

Gesamtüberlieferung: 6 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

¹⁰ Kolophon wohl fälschlich MCCCCXLVI.

Eingesehene Exemplare:

- SB Berlin (Preußischer Kulturbesitz), 8° Inc 1191

M16214 Karoch, Samuel: *Synonyma partium indeclinabilium*.

[Speyer: Johann und Konrad Hist, nicht nach 1490]. 4°

Umfang/Gestaltung: 36 Bl., 1 Sp., 30 Z., Typ. 5:180G, 6:90G, Lagensignaturen, Kolummentitel

Paratexte: typographischer Titel

Klassifikation/Sprache: Lehr- und Schulbücher – Grammatiken, Erstdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC is00118800, BSB-ink K-21

Gesamtüberlieferung: 17 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- BSB München, 4 Inc. s. a. 1304 a

M16473 Küchenmeisterei. [Speyer: Peter Drach d. M.], 24.III.1487. 4°

Umfang/Gestaltung: 32 Bl., Sp., 1 Z., 33 Typ. 12:160G, 18:93G, 23:160G, Lagensignaturen,

Kolummentitel

Paratexte: typographischer Titel, Tabula, Kolophon (Datum)

Klassifikation/Sprache: Fach- und Ratgeberliteratur – Kochbuch, Nachdruck, Deutsch

Verzeichnisse: ISTC ik00039300

Gesamtüberlieferung: 2 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- HAB Wolfenbüttel, A: 179.2 Quod. (3)

M166573 Laet, Johannes: *Prognostikon auf das Jahr 1484, lat.*

[Speyer: Johann und Konrad Hist]. 4°

Umfang/Gestaltung: 8 Bl., 1 Sp., 31 Z., Typ. 1:87G

Paratexte: k. a.

Klassifikation/Sprache: Historisch-politisches Tagesschrifttum – Kalender und Prognostiken,

Akzidenzdruck, Latein

Gesamtüberlieferung: 1 Exemplar/Fragment in öffentlichen Einrichtungen

M16951 Lantzperger, Johannes: *Dialogus recommendationis exprobationisque poetices*.

Mit Beig. von Jacobus Barinus. [Speyer: Konrad Hist, um 1494]. 4°

Umfang/Gestaltung: 12 Bl., 1 Sp., 34 Z., Typ. 1:180G, 3:80G, 4:92G, Lagensignaturen

Paratexte: Widmungsbrief des Autors

Klassifikation/Sprache: Fach- und Ratgeberliteratur – Poetik, Erstdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC il00061000, BSB-ink L-48

Gesamtüberlieferung: 38 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- Beinecke Library, Zi 2427
- BSB München, 4 Inc. c. a. 1466 b#Beibd.2
- UB Heidelberg, D 8160 Octav INC::[8]

M17898 Leonardus de Utino: *Sermones aurei de sanctis*. Speyer: Peter Drach d. Ä., 9.II.1478. 2°

Umfang/Gestaltung: 350 Bl., 2 Sp., 42 Z., Typ. 1:130G, 2:94G, Kolummentitel

Paratexte: Leerblatt, Tabula, Kolophon (voll), DrM I

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Predigten, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC il00160000, BSB-ink L-115

Gesamtüberlieferung: 54 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- BSB München, 2 Inc. c. a. 803
- KBR Brüssel INC B 356 (RP)

M17919 Leonardus de Utino: Sermones quadragesimales de legibus.

Mit Beig. von Felix Fabri. Speyer: Peter Drach d. Ä., 23.VI.1479. 2°

Umfang/Gestaltung: 350 Bl., 2 Sp., 62 Z., Typ. 1:130G, 2:94G, Kolumnentitel

Paratexte: Leerblatt, Tabula, Kolophon (voll), DrM I

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Predigten, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC il00147000, BSB-ink L-123, Mäkeler 408

Gesamtüberlieferung: 54 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- Beinecke Library, 1978 +323
- Houghton Library, WKR 11.2.6
- ULB Darmstadt, Inc V 109

M18386 Lindelbach, Michael: Praecepta latininitatis. [Speyer: Johann und Konrad Hist, um 1487]. 4°

Umfang/Gestaltung: 80 Bl., 1 Sp., 30 Z., Typ. 5:180G, 6:90G, Lagensignaturen, Follierung

Paratexte: typographischer Titel, Tabula

Klassifikation/Sprache: Lehr- und Schulbücher – Grammatiken, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC il00223300

Gesamtüberlieferung: 7 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- Tübingen UB, Cc 47.4

M19176 Ludolphus de Saxonia: Expositio Psalterii. [Speyer: Peter Drach d. M., nach 1.I.1491]. 2°

Umfang/Gestaltung: 224 Bl., 2 Sp., 54 Z., Typ. 10:156G, 11:90G, 13:80G, Lagensignaturen

Paratexte: typographischer Titel, Breif von Jakob Wimpfeling

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Theologische Kompendien, Erstdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC il00336000, BSB-ink L-258, Mäkeler 351

Gesamtüberlieferung: 139 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- Library of Congress, BS1429 .L75 1491 Incun Coll Vollbehr Coll
- NYC Public, *KB+ 1491 (Ludolphus de Saxonia. Expositio Ludolfi carthusiensis in Psalterium)
- UB Heidelberg, Q 636-2 Quart INC
- UB Tübingen, Gb 803.2
- ULB Düsseldorf, Bibl.Th.III.A.40 (Ink.)

M19439 Ludwig (von Helmstedt), Bischof von Speyer:

Ausschreiben betr. die dem bischöflichen Stuhl vorbehaltenen Beichtfälle.

Speyer, 3. November 1486. [Speyer: Peter Drach d. M., nach 3.XI.1486].

Umfang/Gestaltung: 1 Bl., 1 Sp., 56 Z., Typ. 11:90G

Paratexte: ohne

Klassifikation/Sprache: Historisch-politisches Tagesschrifttum – Verordnungen und Sendschreiben, Akzidenzdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ih00014800, VE15 L-98

Gesamtüberlieferung: 1 Exemplar/Fragment in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- Uppsala UB, C 687

M20530 Manneken, Carolus: Epistolarum formulae. [Speyer: Peter Drach d. M.], 21.X.1486. 4°

Umfang/Gestaltung: 96 Bl., 1 Sp., 36 Z., Typ. 9:78G, 12:160G, 23:160G, Lagensignaturen, Folierung

Paratexte: typographischer Titel, Tabula, Kolophon (Datum)

Klassifikation/Sprache: Fach- und Ratgeberliteratur – Jura, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC im00180000, BSB-ink M-108, Mäkeler 241

Gesamtüberlieferung: 21 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- BSB München, 4 Inc. c. a. 467 xa

M20712 Manuale scholarium. [Speyer: Konrad Hist, um 1493]. 4°

Umfang/Gestaltung: 16 Bl., 1 Sp., 40 Z., Typ. 1:180G, 4:92G, 5:71G, Lagensignaturen

Paratexte: typographischer Titel

Klassifikation/Sprache: Fach- und Ratgeberliteratur – Erziehung, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC im00226000, BSB-ink M-148

Gesamtüberlieferung: 8 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- Beinecke Library, Zi 2447.5
- BSB München, 4 Inc. s. a. 1213

M21419 Martinus Polonus: Margarita decreti. [Speyer: Peter Drach d. M., um 1482]. 2°

Umfang/Gestaltung: 121 Bl., 2 Sp., 51 Z., Typ. 1:130G (mit Einsprengeln von 6*120G), 7:84G, Lagensignaturen

Paratexte: Leerblatt

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Theologische Kompendien, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC im00319000, BSB-ink M-228, Mäkeler 243

Gesamtüberlieferung: 93 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- KBR Brüssel, INC B 358 (RP)
- ULB Darmstadt, Inc IV 570
- WLB Stuttgart, Incun 2° 10834
- WLB Stuttgart, Incun 2° 11482HB

M21420 Martinus Polonus: Margarita decreti. [Speyer: Peter Drach d. M., um 1485]. 2°

Umfang/Gestaltung: 54 Bl., 3 Sp., 74 Z., Typ. 1:130G, 7:84G, Lagensignaturen

Paratexte: ohne

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Traktat, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC im00320000, BSB-ink M-230, Mäkeler 243

Gesamtüberlieferung: 56 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- BSB München, 2 Inc. s. a. 863
- KBR Brüssel, INC B 357 (RP)

M21748 Matthaues de Cracovia: De modo confitendi et de puritate conscientiae.

[Speyer: Drucker der Gesta Christi, um 1482/83¹¹]. 4°

Umfang/Gestaltung: 36 Bl., 1 Sp., 26 Z., Typ. 1:120G, Lagensignaturen

Paratexte: Leerseite, Inhaltsverzeichnis

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Traktat, Nachdruck, Latein

11 Andere Kataloge datieren diese Ausgabe auf 1472 (ISTC, Bod-inc) oder 1473 (BSB-ink).

Verzeichnisse: ISTC im00371850, BSB-ink M-261

Gesamtüberlieferung: 15 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- BSB München, 4 Inc. s. a. 1781

M21759 Matthaeus de Cracovia: Dialogus rationis et conscientiae. [Speyer: Konrad Hist, um 1495]. 4°

Umfang/Gestaltung: 18 Bl., 1 Sp., 37 Z., Typ. 1:180G, 3:80G, Lagensignaturen

Paratexte: typographischer Titel

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Traktat, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC im00369500, BSB-ink M-271

Gesamtüberlieferung: 34 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- ULB Darmstadt, Inc II 632

M21761 Matthaeus de Cracovia: Dialogus rationis et conscientiae.

[Speyer: Johann und Konrad Hist, um 1483/84]. 4°

Umfang/Gestaltung: 26 Bl., 1 Sp., 24 Z., Typ. 1:87G

Paratexte: ohne

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Traktat, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC im00369000, BSB-ink M-269

Gesamtüberlieferung: 24 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- UB Heidelberg, Q 1602 Octav INC
- ULB Darmstadt, Inc II 631

M22176 Maximilian I., Römischer Kaiser: Belehnung der deutschen Fürsten auf dem Reichstag zu Worms am 14.VII.1495. [Speyer: Peter Drach d. M., nach 21.VII.1495]. 4°

Umfang/Gestaltung: 20 Bl., 2 Sp., 31–33 Z., Typ. 10:156G, 18:93G, Lagensignaturen

Paratexte: Inhaltsverzeichnis

Klassifikation/Sprache: Historisch-politisches Tagesschrifttum – Verordnungen und Sendschreiben, Nachdruck, Deutsch

Verzeichnisse: ISTC im00384800, BSB-ink E-33

Gesamtüberlieferung: 4 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- BSB München, 4 Inc. s. a. 705 m

M22203 Maximilian I., Römischer Kaiser: Landfrieden und Ordnung des Kammergerichts.

[Speyer: Peter Drach d. M., nach 7.VIII.1495]. 4°

Umfang/Gestaltung: 24 Bl., 1 Sp., 30 Z., Typ. 18:93G, 19:155G, Lagensignaturen

Paratexte: typographischer Titel

Klassifikation/Sprache: Historisch-politisches Tagesschrifttum – Verordnungen und Sendschreiben, Nachdruck, Deutsch

Verzeichnisse: ISTC im00391640, BSB-ink M-282, Mäkeler 246

Gesamtüberlieferung: 7 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- BSB München, 4 Inc. s. a. 410 n

M22715 Melber, Johannes: Vocabularius praedicantium. [Speyer: Peter Drach d. Ä., um 1480]. 4°

Umfang/Gestaltung: 236 Bl., 1 Sp., 32 Z., Typ. 1:130G, 2:94G

Paratexte: Leerseite

Klassifikation/Sprache: Lehr- und Schulbücher – Vokabularien, Nachdruck, Latein/Deutsch

Verzeichnisse: ISTC im00456000, BSB-ink M-309, Mäkeler 251

Gesamtüberlieferung: 10 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- BSB München, 4 Inc. s. a. 1255

M22716 Melber, Johannes: Vocabularius praedicatorum. [Speyer: Peter Drach d. M.,¹² um 1476]. 4°

Umfang/Gestaltung: 236 Bl., 1 Sp., 32 Z., Typ. 2:94G, Lagensignaturen

Paratexte: Leerseite

Klassifikation/Sprache: Lehr- und Schulbücher – Vokabularien, Nachdruck, Latein/Deutsch

Verzeichnisse: ISTC im00456100, BSB-ink M-304, Mäkeler 251

Gesamtüberlieferung: 19 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- BSB München, 4 Inc. s. a. 1256
- UB Heidelberg, D 9870-1 Octav INC

M24127 Missale Benedictinum Bursfeldense. Hrsg. Johannes Trithemius.

Speyer: Peter Drach d. M., 30.VII.1498. 2°

Umfang/Gestaltung: 298 Bl., 2 Sp., 32 Z., Typ. 19:155G, 21:278G, 22:155G, Lagensignaturen, Foliierung, Rotdruck, 1 Hlzs.

Paratexte: typographischer Titel (rot), Brief von Johannes Trithemius,¹³ Kolophon (voll), DrM II (rot)

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Liturgie, Latein

Verzeichnisse: ISTC im00632000, BSB-ink M-422, Mäkeler 265

Gesamtüberlieferung: 50 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- BSB München, 2 Inc. c. a. 3665 s
- KBR Brüssel, INC B 364 (RP)
- KBR Brüssel, INC B 365 (RP)

M24135 Missale Carthusiense. [Speyer: Peter Drach d. M. für Hendrik Eckert, nicht nach 1496]. 2°

Umfang/Gestaltung: 278 Bl., 2 Sp., 30 Z., Typ. 19:155G, 21:278G, 22:155G, Lagensignaturen, Rotdruck, 1 Hlzs., Pergament und Papier Exemplare

Paratexte: Leerblatt, Tabula

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Liturgie, Latein

Verzeichnisse: ISTC im00634000, BSB-ink M-423, Mäkeler 260

Gesamtüberlieferung: 25 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- BSB München, 2 Inc. s. a. 878
- BSB München, 2 Inc. s. a. 879
- LB Speyer, inc. 161 (Pergament Exemplar)
- UB Würzburg, I.t.f. CCXLV
- UB Würzburg, I.t.f. CCXLVI
- WLB Stuttgart, Cod. Theol. 2° 244d (Pergament Exemplar)

12 Wohl Peter Drach d. Ä.

13 Anm. aus GW. „Vorrede und Kolophon sind in Variante A von Johannes Trithemius ‚Ex Spanheim‘ (Bl. 2b) gezeichnet (z. B. Ex. München SB), in Variante B von den ‚Emendatores huius libri‘ in Speyer (z. B. Ex. Weimar Herzogin Anna Amalia B). Vgl. ISTC u. Raffel: Weimar 318.“

M24546 Missale Misnense. [Speyer: Peter Drach d. M., um 1498]. 2°

Umfang/Gestaltung: 232 Bl., 2 Sp., 39 Z., Typ. 19:155G, 21:278G, 22:155G, Lagensignaturen, Foliiierung, Rotdruck

Paratexte: typographischer Titel (rot)

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Liturgie, Latein

Verzeichnisse: ISTC im00673430

Gesamtüberlieferung: 15 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- Morgan Library, ChL 458K
- SB Berlin (Preußischer Kulturbesitz), 2° Inc 2041.5

M24564 Missale Moguntinum. Speyer: Peter Drach d. M., 4.IX.1497. 2°

Umfang/Gestaltung: 306 Bl., 2 Sp., 35 Z., Typ. 19:155G, 21:278G, 22:155G, Lagensignaturen, Foliiierung, Rotdruck, 1 Hlzs.

Paratexte: typographischer Titel (rot), Kolophon (voll), Dr II (rot)

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Liturgie, Latein

Verzeichnisse: ISTC im00675000, Mäkeler 263

Gesamtüberlieferung: 16 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- ULB Darmstadt, Inc V 116

M2470910 Missale ad usum Sarum. Speyer: Peter Drach, 27.X.1496. 2°

Umfang/Gestaltung: 376 Bl., Sp., 2 Z., 33 Typ. 19:155G, 21:278G, 22:155G, Lagensignaturen, Kolummentitel, Foliiierung, Rotdruck, 1 Hlzs.

Paratexte: typographischer Titel (rot), Kolophon (voll)

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Liturgie, Latein

Verzeichnisse: ISTC im00719800

Gesamtüberlieferung: 1 Exemplar/Fragment in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- Biblioteca Nacional de Portugal Lisboa, inc-519

M25008 Modus promerendi indulgentias s. cruciatae. [Speyer: Peter Drach d. M., um 1489].

Umfang/Gestaltung: 1 Bl., 1 Sp., 53 Z., Typ. 10:156G, 11:90G

Paratexte: ohne

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Ablass, Akzidenzdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ip00262270, VE15 P-55

Gesamtüberlieferung: 4 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- UB Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main, Inc. fragm. Speyer I Nr. 2

M25184 Molitoris, Ulricus: De lamiis et phitonicis mulieribus. [Speyer: Konrad Hist, nach 10.I.1489]. 4°

Umfang/Gestaltung: 28 Bl., 1 Sp., 34 Z., Typ. 1:180G, 3:80G, Lagensignaturen, 7 Hlzs.

Paratexte: typographischer Titel, Widmungsbrief

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Traktat, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC im00796000

Gesamtüberlieferung: 15 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- UB Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main, Inc oct 146

M25999 Neustadt a. d. Hardt, Peter Romhart, Landschreiber sowie Bürgermeister und Rat: Einladung zu einem Armbrust- und Büchschenschiessen und zu einem Kegelschieben verbunden mit Würfelspiel und Glückshafen. 3.VIII.1485. [Speyer: Peter Drach d. M., vor 8.VIII.1485].

Umfang/Gestaltung: 1 Bl., 1 Sp., 69 Z., Typ. 2:94G

Paratexte: ohne

Klassifikation/Sprache: Historisch-politisches Tagesschrifttum – Verordnungen und Sendschreiben, Nachdruck, Deutsch

Verzeichnisse: ISTC in00016800, VE15 N-6

Gesamtüberlieferung: 1 Exemplar/Fragment in öffentlichen Einrichtungen

M26123 Niavis, Paulus: Latinum idioma. [Speyer: Konrad Hist, um 1495]. 4°

Umfang/Gestaltung: 14 Bl., 1 Sp., 36 Z., Typ. 1:180G, 3:80G, Lagensignaturen, Kolummentitel

Paratexte: typographischer Titel, Widmungsbrief des Autors an den Rat von Chemnitz.

Klassifikation/Sprache: Lehr- und Schulbücher – Lektüre und Phraseologien, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC in00035350

Gesamtüberlieferung: 2 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

– Österreichische Nationalbibliothek Wien, Inc.8.H. 68.

M26125 Niavis, Paulus: Latinum idioma. [Speyer]: Konrad Hist, [um 1496]. 4°

Umfang/Gestaltung: 12 Bl., 1 Sp., 36 Z., Typ. 1:180G, 3:80G, 7:93G, Lagensignaturen, Kolummentitel, 1 Hlzs.

Paratexte: Titelholzschnitt A, typographischer Titel, Widmungsbrief des Autors, Kolophon (Ort, Drucker)

Klassifikation/Sprache: Lehr- und Schulbücher – Lektüre und Phraseologien, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC in00036480

Gesamtüberlieferung: 3 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

– SB Berlin (Preußischer Kulturbesitz), 8° Inc 2075.5

M26127 Niavis, Paulus: Latinum idioma. Speyer: Konrad Hist, 1497. 4°

Umfang/Gestaltung: 12 Bl., 1 Sp., 39 Z., Typ. 1:180G, 4:92G, 5:71G, 7:93G, Lagensignaturen, Kolummentitel, 1 Hlzs.

Paratexte: Titelholzschnitt A, typographischer Titel, Widmungsbrief des Autors, Kolophon (voll)

Klassifikation/Sprache: Lehr- und Schulbücher – Lektüre und Phraseologien, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC in00036700, BSB-ink N-58

Gesamtüberlieferung: 3 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

– BSB München, 4 Inc. c. a. 1420

M2612710 Niavis, Paulus: Latinum idioma. [Speyer]: Konrad Hist, 1500. 4°

Umfang/Gestaltung: 12 Bl., 1 Sp., 39 Z., Typ. 1:180G, 4:92G, 5:71G, Lagensignaturen, Kolummentitel, 1 Hlzs.

Paratexte: Titelholzschnitt A, typographischer Titel, Widmungsbrief des Autors, Kolophon (Datum, Drucker)

Klassifikation/Sprache: Lehr- und Schulbücher – Lektüre und Phraseologien, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC in00039500

Gesamtüberlieferung: 2 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

– Paris BN, RES-X-1557

M26404 Nicolaus de Dinkelsbühl: Collecta et praedicata de passione domini.

[Speyer: Drucker der Gesta Christi]. 2°

Umfang/Gestaltung: 46 Bl., 1 Sp., 44 Z., Typ. 1:120G, Lagensignaturen

Paratexte: ohne

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Traktat, Erstdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC in00101000, BSB-ink N-96

Gesamtüberlieferung: 25 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- Beinecke Library, 1971 +72
- BSB München, 2 Inc. s. a. 401#Beibd.4
- UB Tübingen, 6 in: Gb 724.2

M26963 Nider, Johannes: Sermones de tempore et de sanctis cum quadragesimali.

Speyer: Peter Drach d. Ä., 13.XI.1479. 2°

Umfang/Gestaltung: 268 Bl., 2 Sp., 44 Z., Typ. 1:130G, 2:94G

Paratexte: Leerblatt, Tabula, Kolophon (voll), DrM I

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Predigten, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC in00217000m BSB N-172, Mäkelers 280

Gesamtüberlieferung: 51 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- Houghton Library, Inc 2335 (16.5)
- SB Berlin (Preußischer Kulturbesitz), 4° Inc 2001.5

M27045 Niger, Franciscus: Modus epistolandi. Mit Brief von Jacobus Geroldus.

[Speyer: Konrad Hist, nicht nach 1492]. 4°

Umfang/Gestaltung: 46 Bl., 1 Sp., 36 Z., Typ. 1:180G, 3:80G, Lagensignaturen, 1 Hlzs.

Paratexte: Titelholzschnitt A, typographischer Titel, Brief des Jacobus Geroldus

Klassifikation/Sprache: Lehr- und Schulbücher – Lektüre und Phraseologien, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC in00246500

Gesamtüberlieferung: 10 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- SB Berlin (Preußischer Kulturbesitz), 8° Inc 2075.15

M27047 Niger, Franciscus: Modus epistolandi. Mit Beig. von Jacobus Geroldus.

[Speyer: Konrad Hist], 1496. 4°

Umfang/Gestaltung: 42 Bl., 1 Sp., 38 Z., Typ. 1:180G, 4:92G, 5:71G, Lagensignaturen, Foliiierung, 1 Hlzs.

Paratexte: Titelholzschnitt A, typographischer Titel, Brief des Jacobus Geroldus, Tabula, Kolophon (Datum)

Klassifikation/Sprache: Lehr- und Schulbücher – Lektüre und Phraseologien, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC in00247000

Gesamtüberlieferung: 19 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- HAB Wolfenbüttel, A: 23.3 Rhet.

M27050 Niger, Franciscus: Modus epistolandi. Mit Brief des Jacobus Geroldus.

[Speyer: Konrad Hist], 1498. 4°

Umfang/Gestaltung: 36 Bl., 1 Sp., 41 Z., Typ. 4:92G, 5:71G, 6:150G, Lagensignaturen, Foliiierung, 1 Hlzs.

Paratexte: Titelholzschnitt A, typographischer Titel, Brief des Jacobus Geroldus, Kolophon (Datum)

Klassifikation/Sprache: Lehr- und Schulbücher – Lektüre und Phraseologien, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC in00248500

Gesamtüberlieferung: 9 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- Österreichische Nationalbibliothek Wien, Ink 29-190

M27630 Officium de compassione beatae Virginis Mariae. [Speyer: Konrad Hist, nach 4.II.1491]. 4°

Umfang/Gestaltung: 6 Bl., 1 Sp., wechselnde Z., Typ. 1:180G, 4:92G, 5:71G, Lagensignaturen

Paratexte: typographischer Titel, Brief Ludwigs von Helmstatt

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Liturgie, Latein

Verzeichnisse: ISTC iw00041400, BSB-ink W-68

Gesamtüberlieferung: 10 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- BSB München, 4 Inc. s. a. 1368

M28217 Ordinarius Herbipolensis. Speyer: Peter Drach d. Ä., 1477. 4°

Umfang/Gestaltung: 106 Bl., 1 Sp., 40 Z., Typ. 1:130G, 3:68G, Lagensignaturen

Paratexte: Kolophon (voll)

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Liturgie, Latein

Verzeichnisse: ISTC io00085600, Mäkelers 285

Gesamtüberlieferung: 7 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- SB Berlin (Preußischer Kulturbesitz), 8° Inc 1998

M29380 Paratus: Sermones de tempore et de sanctis. [Speyer: Peter Drach d. M., um 1492]. 2°

Umfang/Gestaltung: 166 Bl., 2 Sp., 58 Z., Typ. 15:92G, 16:71G, 17:170G, Lagensignaturen,

Kolummentitel

Paratexte: typographischer Titel

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Predigten, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ip00102000, BSB-ink S-318, Mäkelers 292

Gesamtüberlieferung: 26 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- Houghton Library, Inc 2390 (17.5)
- LB Speyer, Inc. 49
- UB Eichstätt, 13/1 B VII 868

M29413 Parentinis, Bernardus de: Expositio officii missae.

[Speyer]: [Johann und] K[onrad] H[ist, nicht nach 1487]. 2°

Umfang/Gestaltung: 96 Bl., 2 Sp., 45 Z., Typ. 5:180G, 6:90G, Lagensignaturen, Kolummentitel,

Follierung

Paratexte: typographischer Titel, Tabula, Kolophon (Drucker)

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Theologische Kompendien, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ip00111000, BSB-ink B-341

Gesamtüberlieferung: 56 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- BSB München, 2 Inc. s. a. 961
- KBR Brüssel, INC B 372 (RP)
- UB Heidelberg, Q 7261-4 Quart INC.: [1]

M30767 Peraudi, Raimundus: Ablassbrief zum besten des Kampfes gegen die Türken. 1490, lat. [Speyer: Peter Drach d. M., nicht nach 30.VII.1490].

Umfang/Gestaltung: 1 Bl., 1 Sp., 34 Z., Typ. 10:156G, 13:80G, Pergament Ausgabe

Paratexte: ohne

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Ablass, Akzidenzdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ip00261905, VE15 P-190

Gesamtüberlieferung: 20 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- SB Berlin (Preußischer Kulturbesitz), Inc 2020.6 Einbl

M30768 Peraudi, Raimundus: Ablassbrief zum besten des Kampfes gegen die Türken. 1490, lat. [Speyer: Peter Drach d. M., um 1490].

Umfang/Gestaltung: 1 Bl., 1 Sp., 34 Z., Typ. 10:156G, 13:80G, Pergament Ausgabe

Paratexte: ohne

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Ablass, Akzidenzdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ip00261910, VE15 P-191

Gesamtüberlieferung: 16 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- SB Berlin (Preußischer Kulturbesitz), Inc 2020.5 Einbl

M3078510 Peraudi, Raimundus: Ablassbrief zum besten des Kampfes gegen die Türken. 1489, lat. [Speyer: Peter Drach d. M., 1489].

Umfang/Gestaltung: 1 Bl., 1 Sp., 34 Z., Typ. 10:156G, 13:80G, Pergament Ausgabe

Paratexte: ohne

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Ablass, Akzidenzdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ip00261700, VE15 P-142

Gesamtüberlieferung: 1 Exemplar/Fragment in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- UB Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main, Inc. fragm. Speyer I Nr. 3

M3078530 Peraudi, Raimundus: Ablassbrief zum besten des Kampfes gegen die Türken. 1489, lat. [Speyer: Peter Drach d. M., 1489].

Umfang/Gestaltung: 1 Bl., 1 Sp., 34 Z., Typ. 10:156G, 13:80G, Pergament Ausgabe

Paratexte: ohne

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Ablass, Akzidenzdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ip00261703, VE15 P-141

Gesamtüberlieferung: 3 Exemplar/Fragment in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- Stadtarchiv Bamberg, A149 L.151 Nr. 328

M3078540 Peraudi, Raimundus: Ablassbrief zum besten des Kampfes gegen die Türken. 1489, lat. [Speyer: Peter Drach d. M., 1489].

Umfang/Gestaltung: 1 Bl., 1 Sp., 34 Z., Typ. 10:156G, 13:80G, Pergament Ausgabe

Paratexte: ohne

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Ablass, Akzidenzdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ip00261705, VE15 P-142/10

Gesamtüberlieferung: 1 Exemplar/Fragment in öffentlichen Einrichtungen

M30809 Peraudi, Raimundus: Avisamenta s. Statuta. [Speyer: Peter Drach d. M., um 1490].

Umfang/Gestaltung: 1 Bl., 1 Sp., 30 Z., Typ. 10:156G, 13:80G

Paratexte: ohne

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Ablass, Akzidenzdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ip00261147, BSB-ink P-142, VE15 P-29

Gesamtüberlieferung: 1 Exemplar/Fragment in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- BSB München, Einbl. VI,36 s

M3080910 Peraudi, Raimundus: Avisamenta confessorum. [Speyer: Peter Drach d. M., um 1490].

Umfang/Gestaltung: 1 Bl., 1 Sp., 58 Z., Typ. 10:156G, 13:80G

Paratexte: ohne

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Ablass, Akzidenzdruck, Latein

Gesamtüberlieferung: 1 Exemplar/Fragment in öffentlichen Einrichtungen

M30860 Peraudi, Raimundus: Gemeine Erklärung des Ablass des seligen gnadenreichen Jahres des Papstes Innocentii VIII. deutsch. [Speyer: Peter Drach d. M., um 1489/90].

Umfang/Gestaltung: 1 Bl., 1 Sp., 57+? Z., Typ. 18:93G

Paratexte: ohne

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Ablass, Akzidenzdruck, Deutsch

Verzeichnisse: ISTC ip00261198, VE15 P-60

Gesamtüberlieferung: 1 Exemplar/Fragment in öffentlichen Einrichtungen

M31015 Perger, Bernardus: Grammatica nova. Mit Beig. von Johann Cassis.

[Speyer: Johann und Konrad Hist, um 1486]. 4°

Umfang/Gestaltung: 72 Bl., 1 Sp., 36 Z., Typ. 1:87G, 2:120G, 3:77G

Paratexte: xylographischer Titel, Beigabe von Johann Cassis

Klassifikation/Sprache: Lehr- und Schulbücher – Grammatiken, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ip00279400

Gesamtüberlieferung: 2 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- UB Tübingen, Cc 6.4

M32060 Petrus de Aquila: Quaestiones super libros sententiarum.

Speyer: Peter Drach d. Ä., 1480. 2°

Umfang/Gestaltung: 178 Bl., 2 Sp., 60 Z., Typ. 1:130G, 2:94G, Kolummentitel

Paratexte: Leerseite, Tabula, allgemeiner Korrekturvermerk, Kolophon (voll), DrM I

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Theologische Kompendien, Erstdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ip00446000, BSB-ink P-341, Mäkeler 26

Gesamtüberlieferung: 95 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- Beinecke Library, 2018 Folio 117
- BSB München, 2 Inc. c. a. 916 b
- Houghton Library, Inc 2337 (18.2)
- Morgan Library, ChL 452
- UB Heidelberg, Q 1587 A Folio INC
- UB Heidelberg, Q 1587 B Folio INC

M32061 Petrus de Aquila: Quaestiones in IV libros sententiarum.

Speyer: Peter Drach d. M., [1485(?)]. 4°

Umfang/Gestaltung: 330 Bl., 2 Sp., 42 Z., Typ. 1:130G, 7:84G, Lagensignaturen, Kolummentitel

Paratexte: Leerblatt, Tabula, allgemeiner Korrekturvermerk, Kolophon (Ort, Drucker)

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Theologische Kompendien, Erstdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ip00447000, BSB-ink P-342, Mäkeler 26

Gesamtüberlieferung: 95 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- BSB München, 4 Inc. s. a. 181 a
- KBR Brüssel, INC A 324 (RP)
- KBR Brüssel, INC A 325 (RP)

M32602 Petrus Lombardus: Thesaurus sententiarum, alphabetice.

[Speyer: Peter Drach d. M.], 1495. 4°

Umfang/Gestaltung: 142 Bl., 1 Sp., 40 Z., Typ. 10:156G, 16:71G, Lagensignaturen, Kolummentitel

Paratexte: typographischer Titel, Kolophon (Datum)

Klassifikation/Sprache: Lehr- und Schulbücher – Lektüre und Phraseologien, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ip00498000, BSB-ink T-160

Gesamtüberlieferung: 76 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- Beinecke Library, 1972 237
- HAB Wolfenbüttel, A: 92.3 Theol. (2)

M33316 Picus de Mirandula, Johannes: Epistolae aureae ab Ascensio recognitae.

Daran: Elegia. – Baptista Mantuanus: Zwei Epistolae und Verse.

S[peyer]: K[onrad] H[ist, um 1500]. 4°

Umfang/Gestaltung: 24 Bl., 1 Sp., 43 Z., Typ. 5:71G, 6:150G, Lagensignaturen, Kolummentitel, Paragraphenzeichen, 1 Hlzs.

Paratexte: Titelholzschnitt A, typographischer Titel, zwei Briefe, Kolophon (Ort, Drucker)

Klassifikation/Sprache: Fach- und Ratgeberliteratur – Philosophie, Erstdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ip00636000, BSB-ink P-475

Gesamtüberlieferung: 26 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- Beinecke Library, Zi 2430.3
- BSB München, 4 Inc. s. a. 1464 ev
- Morgan Library, ChL 464

M33532 Pius II., Papst: De duobus amantibus. [Speyer: Drucker der Postilla scholastica]. 4°

Umfang/Gestaltung: 30 Bl., 1 Sp., 30 Z., Typ. 2:87R

Paratexte: Vorrede des Autors

Klassifikation/Sprache: Erzählliteratur/Poesie, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ip00670550, BSB-ink P-534

Gesamtüberlieferung: 6 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- BSB München, 4 L.impr.c.n.mss. 1045#Beibd.9

M33618 Pius II., Papst: Descriptio cupidinis dei amoris. [Speyer: Konrad Hist, um 1495].

Umfang/Gestaltung: 1 Bl., 1 Sp., 50 Z., Typ. 1:180G, 3:80G, 1 Hlzs.

Paratexte: ohne

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Frömmigkeitsliteratur, Erstdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ip00667500, VE15 P-234

Gesamtüberlieferung: 1 Exemplar/Fragment in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- USB Köln, Heitz 44,13

M34030 Plenarium textuale. [Speyer: Peter Drach, um 1487]. 8°

Umfang/Gestaltung: 74 Bl., 1 Sp., 15 Z., Typ. 9:78G, 11:90G

Paratexte: k. a.

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Liturgie, Latein

Verzeichnisse: ISTC ie00064530

Gesamtüberlieferung: 1 Exemplar/Fragment in öffentlichen Einrichtungen

M34587 Poggius, Johannes Franciscus: Facetiae. [Speyer: Johann und Konrad Hist, um 1483]. 4°

Umfang/Gestaltung: 84 Bl., 1 Sp., 31 Z., Typ. 1:87G, Lagensignaturen

Paratexte: xylographischer Titel

Klassifikation/Sprache: Erzählliteratur/Poesie, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ip00865800

Gesamtüberlieferung: 11 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- Biblioteca Nazionale Centrale di Firenze, Magl. E.7.5

M35131 Postilla super Apocalypsim et Cantica canticorum.

Speyer: [Drucker der Postilla scholastica], 1471. 4°

Umfang/Gestaltung: 16 Bl., 1 Sp., 30 Z., Typ. 2:87R

Paratexte: Kolophon (Datum, Ort)

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Traktat, Erstdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ip00947000

Gesamtüberlieferung: 6 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- Morgan Library, ChL 445A

M35459 Privilegia ordinis domus hospitalis Hierosolymitani S. Joannis.

[Speyer: Peter Drach d. M., nach 26.VI.1495]. 2°

Umfang/Gestaltung: 44 Bl., 1 Sp., 48–49 Z., Typ. 13:80G, 19:155G, Lagensignaturen

Paratexte: Tabula

Klassifikation/Sprache: Fach- und Ratgeberliteratur – Jura, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ip00983700, BSB-ink P-776

Gesamtüberlieferung: 20 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- BSB München, 2 Inc. c. a. 3305#Beibd.1

M35774 Prosper Aquitanus: De vita contemplativa et actuali. [Speyer: Peter Drach d. M.], 1486. 4°

Umfang/Gestaltung: 50 Bl., 2 Sp., 36 Z., Typ. 9:78G, 23:160G, Lagensignaturen, Kolumnentitel

Paratexte: typographischer Titel, Kolophon (Datum)

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Traktat, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ip01022000, BSB-ink P-674, Mäkeler 319

Gesamtüberlieferung: 107 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- Beinecke Library, Zi 2365
- KBR Brüssel, INC A 326 (RP)
- KBR Brüssel, INC A 327 (RP)
- UB Tübingen, 2 in: Gb 461
- UB Tübingen, 3 in: Gb 215 a
- ULB Darmstadt, Inc II 487

M35776 Prosper Aquitanus: De vita contemplativa et actuali. [Speyer: Peter Drach d. M.], 1487. 4°

Umfang/Gestaltung: 50 Bl., 2 Sp., 36 Z., Typ. 9:78G, 23:160G, Lagensignaturen, Kolumnentitel

Paratexte: typographischer Titel, Tabula, Kolophon (Datum)

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Traktat, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ip01023000, BSB-ink P-675, Mäkeler 319

Gesamtüberlieferung: 89 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- Beinecke Library, Zi 2372
- HAB Wolfenbüttel, A: 112.5 Theol. (1)
- Houghton Library, Inc 2372 (17.5)
- Morgan Library, ChL 454Q

M36291 Psalterium Cisterciense. [Speyer: Peter Drach d. M.], 1486. 16°

Umfang/Gestaltung: 192 Bl., 1 Sp., 19 Z., Typ. 5**:⁷1G (?), 11:90G, Lagensignaturen

Paratexte: typographischer Titel

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Liturgie, Latein

Verzeichnisse: ISTC ip01063000, Mäkeler 322

Gesamtüberlieferung: 4 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- Badische Landesbibliothek Karlsruhe, Lichtenthal 122

M38121 Richardus de Bury: Philobiblon sive de amore librorum.

[Speyer: Johann und Konrad Hist, nach 13.1.1483]. 4°

Umfang/Gestaltung: 40 Bl., 1 Sp., 33 Z., Typ. 1:87G, Lagensignaturen

Paratexte: Leerseite, Widmungsbrief des Hrsg. an die Drucker Hist, 13.1.1483

Klassifikation/Sprache: Erzählliteratur/Poesie, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ir00192000, BSB-ink R-169

Gesamtüberlieferung: 25 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- Beinecke Library, X337 473b
- BSB München, 4 Inc. s. a. 418
- Morgan Library, ChL 460
- NYC Public, *KB 1483 (Aungerville, R. [Philobiblon])
- UB Heidelberg, F 8448 Octav INC

M38424 Rode, Johannes: Epistolae perutiles ad quosdam studentes Pragenses.

[Speyer: Peter Drach d. M., um 1490/91]. 4°

Umfang/Gestaltung: 62 Bl., 1 Sp., 36 Z., Typ. 12:160G, 13:80G, Lagensignaturen, Kolumnentitel

Paratexte: typographischer Titel

Klassifikation/Sprache: Fach- und Ratgeberliteratur – Erziehung, Erstdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ir00210000, BSB-ink R-215

Gesamtüberlieferung: 37 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- Beinecke Library, Zi 2384
- HAB Wolfenbüttel, A: 24.3 Rhet. (2)
- UB Heidelberg, H 786 Octav INC::[2]

M38580 Roffredus, Beneventanus: Super utraque censura et iure pontificio.**[Speyer: Peter Drach d. M., um 1500]. 2°***Umfang/Gestaltung:* 266 Bl., 2 Sp., 76–77 Z., Typ. 11:90G, 13:80G, 19:155G, Lagensignaturen, Kolummentitel, Rotdruck*Paratexte:* typographischer Titel, Tabula*Klassifikation/Sprache:* Religiöses Schrifttum – Theologische Kompendien, Erstdruck, Latein*Verzeichnisse:* ISTC io00027500*Gesamtüberlieferung:* 12 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen*Eingesehene Exemplare:*

- SB Berlin (Preußischer Kulturbesitz), 2° Inc 2025.1

M38715 Rolevinck, Werner: Fasciculus temporum. Speyer: Peter Drach d. Ä., 24.XI.1477. 2°*Umfang/Gestaltung:* 74 Bl., 3 Sp., wechselnde Z., Typ. 1:130G, 2:94G, 3:68G, 124 Hlzs.*Paratexte:* Leerblatt, Tabula, DrM I*Klassifikation/Sprache:* Fach- und Ratgeberliteratur – Geschichte, Nachdruck, Latein, Kolophon (voll)*Verzeichnisse:* ISTC ir00257000, BSB-ink R-235*Gesamtüberlieferung:* 95 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen*Eingesehene Exemplare:*

- Beinecke Library, Zi +2329
- BSB München, 2 Inc. c. a. 653
- Houghton Library, Inc 2329 (16.5)
- UB Tübingen, Fb 2.2

M39220 Rusius, Laurentius: Liber Marescalciae. [Speyer: Johann und Konrad Hist, nicht nach 1489]. 4°*Umfang/Gestaltung:* 104 Bl., 1 Sp., 31 Z., Typ. 5:180G, 6:90G, Lagensignaturen, Folierung*Paratexte:* typographischer Titel, Tabula*Klassifikation/Sprache:* Fach- und Ratgeberliteratur – Medizin, Erstdruck, Latein*Verzeichnisse:* ISTC ir00366000, BSB-ink R-289*Gesamtüberlieferung:* 36 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen*Eingesehene Exemplare:*

- HAB Wolfenbüttel, A: 80.5 Quod. (1)
- Morgan Library, ChL 462
- UB Tübingen, Jm 1.4

M40930 Schützenbriefe. Speyer, Bürgermeister und Rat: Einladung zu einem Armbrustschieszen auf den 29.IX.1480. 18.V.1480. [Speyer: Peter Drach, nicht vor 18.V.1480, nicht nach 29.IX.1480].*Umfang/Gestaltung:* 1 Bl., 1 Sp., 60 Z., Typ. 1:130G, 2:94G*Paratexte:* ohne*Klassifikation/Sprache:* Historisch-politisches Tagesschrifttum – Verordnungen und Sendschreiben, Akzidenzdruck, Deutsch*Verzeichnisse:* ISTC is00670600, VE15 S-177*Gesamtüberlieferung:* 2 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen**M40931 Schützenbriefe. Speyer, Bürgermeister und Rat:****Einladung zu einem Armbrustschieszen auf den 9.X.1487, desgl. auf den 25.VII.1487 zu anderer Kurzweil, auf den 14.X.1487 zu einem Sau-Totschlagen für Blinde. 23.VII.1487.****[Speyer: Peter Drach d. M., nicht vor 23.VII.1487, nicht nach 25.VII.1487].***Umfang/Gestaltung:* 1 Bl., 1 Sp., 62 Z., Typ. 2:94G*Paratexte:* ohne

Klassifikation/Sprache: Historisch-politisches Tagesschrifttum – Verordnungen und Sendschreiben, Akzidenzdruck, Deutsch

Verzeichnisse: ISTC is00670650, VE15 S-178

Gesamtüberlieferung: 1 Exemplar/Fragment in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- Stadtarchiv Straßburg, III 155/16/55

M41371 Seneca, Lucius Annaeus: Proverbia. [Speyer: Johann und Konrad Hist, nicht nach 1489]. 4°

Umfang/Gestaltung: 12 Bl., 1 Sp., 31 Z., Typ. 5:180G, 6:90G

Paratexte: xylographischer Titel

Klassifikation/Sprache: Fach- und Ratgeberliteratur – Philosophie, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC is00402000

Gesamtüberlieferung: 18 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- Beinecke Library, Zi 2446.3
- ULB Darmstadt, Inc II 127

M41535 Pseudo-Seneca, Lucius Annaeus: De quattuor virtutibus. [Speyer: Konrad Hist, um 1500]. 4°

Umfang/Gestaltung: 16 Bl., 1 Sp., wechselnde Z., Typ. 4:92G, 5:71G, 6:150G, Lagensignaturen

Paratexte: typographischer Titel

Klassifikation/Sprache: Fach- und Ratgeberliteratur – Philosophie, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC is00423000, BSB-ink M-218

Gesamtüberlieferung: 19 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- Beinecke Library, Zi 2450
- BSB München, 4 Inc. s. a. 1649
- UB Tübingen, 2 in: Gb 491.4

M41728 Sermones. Oratio in Cathedrali Ecclesia Spirensi in festo Annuntiationis B. V. M.

Daran: Decretum Episcopale ad Parochos. [Speyer: Peter Drach d. M., nicht nach 9.IV.1485]. 4°

Umfang/Gestaltung: 12 Bl., 1 Sp., 31–33 Z., Typ. 7:84G, 8:84G

Paratexte: Leerblatt

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Predigten, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC io00065940, BSB-ink S-302

Gesamtüberlieferung: 4 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- BSB München, 4 Inc. s. a. 1655#Beibd.2

M42190 Simon Fidatus de Cassia: Expositio super totum corpus Evangeliorum.

[Strassburg oder Speyer: Johann Prüss oder Peter Drach d. M.(?), um 1484/87]. 2°

Umfang/Gestaltung: 386 Bl., 2 Sp., 66 Z., Typ. 11:90G, 12:160G, Lagensignaturen, Kolummentitel

Paratexte: Leerblatt, Tabula

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Theologische Kompendien, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC is00522000, BSB-ink S-401, Mäkeler 100

Gesamtüberlieferung: 111 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- ULB Düsseldorf, MTHUSCH 165:INK

M42368 Sixtus IV., Papst: Oratio Ave sanctissima Maria, lat. [Speyer: Konrad Hist, um 1495].

Umfang/Gestaltung: 1 Bl., 1 Sp., 5 + ? Z., Typ. 5:71G, 6:150G, 1 Hlzs.

Paratexte: ohne

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Frömmigkeitsliteratur, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC is00537745

Gesamtüberlieferung: 1 Exemplar/Fragment in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- UB Tübingen, Ke XVIII 4.2 (Nr. 3)

M42460 Sixtus IV., Papst: Bulla (Catholicae fidei defensionem) betr. den Ablass zum besten des Kampfes gegen die Türken und der Verteidigung von Rhodos. Rom, 12.XII.1479. [Speyer: Peter Drach, nach 12.XII.1479].

Umfang/Gestaltung: 1 Bl., 1 Sp., 90 Z., Typ. 1:130G, 2:94G, 1 Hlzs.

Paratexte: ohne

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Ablass, Akzidenzdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC is00548400, BSB-ink S-418, VE15 S-70

Gesamtüberlieferung: 3 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- BSB München, Einbl. VI,7

M42461 Sixtus IV., Papst: Bulla (Catholicae fidei defensionem) betr. den Ablass zum besten des Kampfes gegen die Türken und der Verteidigung von Rhodos. Rom, 12.XII.1479. [Speyer: Peter Drach, nach 12.XII.1479].

Umfang/Gestaltung: 1 Bl., 1 Sp., 33 + ? + 30 Z., Typ. 1:130G, 2:94G

Paratexte: ohne

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Ablass, Akzidenzdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC is00548410, VE15 S-71

Gesamtüberlieferung: 1 Exemplar/Fragment in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- WLB Stuttgart, Inc.fol. 14812b (HB)

M4246110 Sixtus IV., Papst: Bulla (Catholicae fidei defensionem) betr. den Ablass zum besten des Kampfes gegen die Türken und der Verteidigung von Rhodos. Rom, 12.XII.1479. [Speyer: Peter Drach, nach 12.XII.1479].

Umfang/Gestaltung: 1 Bl., 1 Sp., 48 Z., Typ. 1:130G, 2:94G

Paratexte: ohne

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Ablass, Akzidenzdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC is00583579, VE15 S-124

Gesamtüberlieferung: 2 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- ULB Bonn, Inc 1073i

M4248010 Sixtus IV., Papst: Breve betr. die Aufhebung aller anderen Ablässe für die Zeit der Dauer der zum besten von Rhodos gewährten Ablässe. Rom, 1.VII.1480. [Speyer: Peter Drach, nach 1.VII.1480]. 2°

Umfang/Gestaltung: 1 Bl., 1 Sp., 30 Z., Typ. 1:130G, 2:94G

Paratexte: ohne

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Ablass, Akzidenzdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC is00561000, VE15 S-151

Gesamtüberlieferung: 5 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

M4251110 Sixtus IV., Papst: Bulla (Ecclesiarum praesertim Cathedralium insignium).

Rom, 6.II.1481. [Speyer: Peter Drach d. M., nach 6.II.1481].

Umfang/Gestaltung: 1 Bl., 1 Sp., 42 + ? Z., Typ. 4:93G, 12:160G

Paratexte: ohne

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Ablass, Akzidenzdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC is00553700

Gesamtüberlieferung: 1 Exemplar/Fragment in öffentlichen Einrichtungen

M43020 Speculum humanae salvationis, deutsch. [Speyer: Peter Drach d. M., um 1481]. 2°

Umfang/Gestaltung: 238 Bl., 2 Sp., 48–49 Z., Typ. 2:94G, 6*:120G, Folierung, 274 Hlzs.

Paratexte: typographischer Titel, Tabula, DrM I

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Frömmigkeitsliteratur, Nachdruck, Deutsch

Verzeichnisse: ISTC is00665000, BSB-ink S-512, Mäkelers 365

Gesamtüberlieferung: 12 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- Morgan Library, ChL 454
- BSB München, Rar. 172

M43022 Speculum humanae salvationis, deutsch. [Speyer: Peter Drach d. M., um 1495]. 2°

Umfang/Gestaltung: 236 Bl., 2 Sp., 49 Z., Typ. 18:93G, Lagensignaturen, Folierung, 276 Hlzs.

Paratexte: typographischer Titel

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Frömmigkeitsliteratur, Nachdruck, Deutsch

Verzeichnisse: ISTC is00668000, Mäkelers 364

Gesamtüberlieferung: 8 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- Library of Congress, Incun. X .S725

M43066 Speyer, Bürgermeister und Rat: Antwort auf das Ausschreiben des Schwäbischen Bundes betr. Eitel Schelm von Bergen. 6.XI.1490. [Speyer: Peter Drach d. M., nicht vor 6.XI.1490].

Umfang/Gestaltung: 1 Bl., 1 Sp., 71 Z., Typ. 18:93G

Paratexte: ohne

Klassifikation/Sprache: Historisch-politisches Tagesschrifttum – Verordnungen und Sendschreiben, Akzidenzdruck, Deutsch

Verzeichnisse: ISTC is00670580, VE15 S-180

Gesamtüberlieferung: 4 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- SB Berlin (Preußischer Kulturbesitz), Inc 2020.4 Einbl

M43067 Speyer, Bürgermeister und Rat: Ausschreiben betr. die Streitigkeiten mit dem Schwäbischen Bund wegen Eitel Schelm von Bergen. 8.XI.1490. [Speyer: Peter Drach d. M., nach 8.XI.1490].

Umfang/Gestaltung: 1 Bl., 1 Sp., 15 Z., Typ. 18:93G

Paratexte: ohne

Klassifikation/Sprache: Historisch-politisches Tagesschrifttum – Verordnungen und Sendschreiben, Akzidenzdruck, Deutsch

Verzeichnisse: ISTC is00670585, VE15 S-179

Gesamtüberlieferung: 4 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

M45478 Terentius Afer, Publius: Comoediae. [Speyer: Konrad Hist], 1495. 4°

Umfang/Gestaltung: 130 Bl., 1 Sp., 20 Z., Typ. 1:180G, 3:80G, Lagensignaturen, Kolummentitel

Paratexte: typographischer Titel, Kolophon (Datum)

Klassifikation/Sprache: Erzählliteratur/Poesie, Nachdruck, Latein
Verzeichnisse: ISTC it00092700
Gesamtüberlieferung: 1 Exemplar/Fragment in öffentlichen Einrichtungen
Eingesehene Exemplare:
 – Mainz Gutenberg Museum, k Ink 781, Nr. 2

M46179 Thomas de Aquino: Praefatio super symbolum Athanasii.

[Speyer: Johann und Konrad Hist, um 1488]. 4°

Umfang/Gestaltung: 8 Bl., 1 Sp., 33 Z., Typ. 5:180G, 6:90G, Lagensignaturen
Paratexte: typographischer Titel
Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Frömmigkeitsliteratur, Nachdruck, Latein
Verzeichnisse: ISTC ib00122300, BSB-ink B-81
Gesamtüberlieferung: 7 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen
Eingesehene Exemplare:
 – BSB München, Res/4 P.lat. 1210

M47339 Tractatus plurimi iuris. – Modus legendi abbreviaturas.

Speyer: Peter Drach d. Ä., [um 1477]. 2°

Umfang/Gestaltung: 206 Bl., 2 Sp., 42 Z., Typ. 1:130G, 2:94G
Paratexte: Leerseite, Vorrede des Druckers an den Leser
Klassifikation/Sprache: Fach- und Ratgeberliteratur – Jura, Nachdruck, Latein
Verzeichnisse: ISTC im00754000, BSB-ink M-502
Gesamtüberlieferung: 44 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen
Eingesehene Exemplare:
 – BSB München, 2 Inc. s. a. 882
 – UB Heidelberg, I 204-2 Quart INC::[2]

M47341 Tractatus plurimi iuris. Speyer: Peter Drach d. M., [nicht nach 1484]. 2° u. 4°

Umfang/Gestaltung: 146 Bl., 2 Sp., 48 Z., Typ. 1:130G, 7:84G, 8:84G, Lagensignaturen
Paratexte: Leerseite, DrM I
Klassifikation/Sprache: Fach- und Ratgeberliteratur – Jura, Nachdruck, Latein
Verzeichnisse: ISTC im00755000, BSB-ink M-505
Gesamtüberlieferung: 77 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen
Eingesehene Exemplare:
 – BSB München, 2 Inc. s. a. 881
 – UB Heidelberg, I 204-3 Quart INC

M4745310 Tratt, Hans von: Instrument betr. die Streitigkeiten mit Abt und Konvent zu Weissenburg. Bermelstein, 14.V.1496. [Speyer: Peter Drach d. M., nicht vor 14.V.1496].

Umfang/Gestaltung: 1 Bl., 1 Sp., 68 Z., Typ. 18:93G, 19:155G
Paratexte: ohne
Klassifikation/Sprache: Historisch-politisches Tagesschrifttum – Verordnungen und Sendschreiben, Nachdruck, Deutsch
Verzeichnisse: ISTC it00427355, VE15 T-22
Gesamtüberlieferung: 1 Exemplar/Fragment in öffentlichen Einrichtungen

M48271 Turrecremata, Johannes de: Meditationes.

[Speyer: Drucker der Gesta Christi, nach 24.XII.1472(?)]. 2°

Umfang/Gestaltung: 16 Bl., 2 Sp., 34 Z., Typ. 1:120G, Lagensignaturen
Paratexte: Kolophon (Datum)

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Frömmigkeitsliteratur, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC it00535000, BSB-ink T-559

Gesamtüberlieferung: 39 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- BSB München, 2 Inc. c. a. 155
- Houghton Library, Inc 2317 (16.5)
- Morgan Library, ChL 446
- UB Tübingen, 4 in: Gb 494.4
- UB Tübingen, 5 in: Gb 724.2

M48875 Umhauser, Christian: Memoria artificiosa. [Speyer]: K[onrad] Hist, [um 1499/1500]. 4°

Umfang/Gestaltung: Bl., 1 Sp., 29–36 Z., Typ. 4:92G, 5:71G, 6:150G, 7:93G, Lagensignaturen

Paratexte: typographischer Titel, Widmungsbrief an Konrad Peutinger, Kolophon (Drucker)

Klassifikation/Sprache: Fach- und Ratgeberliteratur – Rhetorik, Erstdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC iu00059540

Gesamtüberlieferung: 2 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- Biblioteca Trivulziana Milano, C 79/3

M50763 De virtutibus et vitiis sibi invicem impugnantibus.

[Speyer: Drucker der Postilla scholastica]. 4°

Umfang/Gestaltung: 16 Bl., 1 Sp., 30 Z., Typ. 1:108G, 2:87R

Paratexte: ohne

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Traktat, Erstdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC ic00797500, BSB-ink C-494

Gesamtüberlieferung: 6 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- BSB München, 4 Inc. s. a. 1865

M51102 Vocabularius Ex quo. [Speyer: Peter Drach d. M.], um 1489. 4°

Umfang/Gestaltung: 168 Bl., 1 Sp., 36 Z., Typ. 7:84G, 10:156G

Paratexte: typographischer Titel

Klassifikation/Sprache: Lehr- und Schulbücher – Vokabularien, Nachdruck, Latein/Deutsch

Verzeichnisse: ISTC iv00366400, Mäkeler 425

Gesamtüberlieferung: 3 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- WLB Stuttgart, Inc.qt.16095 A.59(HB)

M51103 Vocabularius Ex quo. [Speyer: Peter Drach d. M., um 1485]. 4°

Umfang/Gestaltung: 168 Bl., 1 Sp., 36 Z., Typ. 1:130G, 7:84G, Lagensignaturen

Paratexte: typographischer Titel

Klassifikation/Sprache: Lehr- und Schulbücher – Vokabularien, Nachdruck, Latein/Deutsch

Verzeichnisse: ISTC iv00364800, BSB-ink V-312, Mäkeler 425

Gesamtüberlieferung: 7 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- BSB München, 4 Inc. s. a. 1964

M51105 Vocabularius Ex quo. Speyer: Peter Drach d. Ä., 29.VIII.1479. 4°

Umfang/Gestaltung: 172 Bl., 1 Sp., 34 Z., Typ. 1:130G, 2:94G

Paratexte: Leerblatt, Kolophon (voll)

Klassifikation/Sprache: Lehr- und Schulbücher – Vokabularien, Nachdruck, Latein/Deutsch

Verzeichnisse: ISTC iv00363100, BSB-ink V-307, Mäkeler 425

Gesamtüberlieferung: 10 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- BSB München, 4 Inc. c. a. 150

M51107 Vocabularius Ex quo. Speyer: Peter Drach d. M., 1482. 4°

Umfang/Gestaltung: 172 Bl., 1 Sp., 34 Z., Typ. 1:130G, 2:94G, Lagensignaturen

Paratexte: Leerblatt, Kolophon (voll)

Klassifikation/Sprache: Lehr- und Schulbücher – Vokabularien, Nachdruck, Latein/Deutsch

Verzeichnisse: ISTC iv00363450, BSB-ink V-309, Mäkeler 425

Gesamtüberlieferung: 13 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- BSB München, 4 Inc. c. a. 266c
- ULB Darmstadt, Inc II 35

M51267 Vocabularius Curia palatium, lat.-deutsch. [Speyer: Konrad Hist, um 1495]. 4°

Umfang/Gestaltung: 8 Bl., 1 Sp., 28–30 Z., Typ. 1:180G, 3:80G, Lagensignaturen, 1 Hlzs.

Paratexte: Titelholzschnitt B, typographischer Titel

Klassifikation/Sprache: Lehr- und Schulbücher – Vokabularien, Nachdruck, Latein/Deutsch

Verzeichnisse: ISTC iv00325750, BSB-ink V-296

Gesamtüberlieferung: 5 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- BSB München, 4 Inc. s. a. 1990
- UB Heidelberg, D 9875 Octav INC::[3]

M51298 Vocabularius de partibus indeclinabilibus. [Speyer: Johann und Konrad Hist, vor 18.1.1485]. 4°

Umfang/Gestaltung: 86 Bl., 1 Sp., 31 Z., Typ. 1:87G, Lagensignaturen

Paratexte: xylographischer Titel

Klassifikation/Sprache: Lehr- und Schulbücher – Vokabularien, Nachdruck,¹⁴ Latein

Verzeichnisse: ISTC iv00359100, BSB-ink V-299

Gesamtüberlieferung: 19 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- UB Tübingen, 1 in: Cc 24.4
- ULB Darmstadt, Inc II 53

M51299 Vocabularius de partibus indeclinabilibus. [Speyer: Johann und Konrad Hist, um 1485]. 4°

Umfang/Gestaltung: 86 Bl., 1 Sp., 31 Z., Typ. 1:87G

Paratexte: xylographischer Titel

Klassifikation/Sprache: Lehr- und Schulbücher – Vokabularien, Nachdruck,¹⁵ Latein

Verzeichnisse: ISTC iv00359000

Gesamtüberlieferung: 6 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

M51300 Vocabularius de partibus indeclinabilibus. [Speyer: Johann und Konrad Hist, um 1489]. 4°

Umfang/Gestaltung: 66 Bl., 1 Sp., 33 Z., Typ. 5:180G, 6:90G, Lagensignaturen

Paratexte: typographischer Titel, Vorrede an den Leser

14 Die Chronologie der Ausgaben ist unklar, es könnte sich um einen Erstdruck handeln.

15 Die Chronologie der Ausgaben ist unklar, es könnte sich um einen Erstdruck handeln.

Klassifikation/Sprache: Lehr- und Schulbücher – Vokabularien, Nachdruck,¹⁶ Latein

Verzeichnisse: ISTC iv00360800, BSB-ink V-302

Gesamtüberlieferung: 7 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- ULB Darmstadt, Inc II 55

M51301 Vocabularius de partibus indeclinabilibus. Speyer: Konrad Hist, 1499. 4°

Umfang/Gestaltung: 54 Bl., 1 Sp., 40 Z., Typ. 4:92G, 5:71G, 6:150G, Lagensignaturen, Kolummentitel

Paratexte: typographischer Titel, Vorrede an den Leser, Kolophon (Datum, Drucker)

Klassifikation/Sprache: Lehr- und Schulbücher – Vokabularien, Nachdruck,¹⁷ Latein

Verzeichnisse: ISTC iv00361000, BSB-ink V-304

Gesamtüberlieferung: 35 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- Beinecke Library, Zi 2440
- BSB München, 4 Inc. c. a. 1730
- Houghton Library, Inc 2440 (17.5)
- KBR Brüssel, INC A 1.654 (RP)
- UB Heidelberg, D 9881-2 Octav INC

M51309 Vocabularius incipiens teutonicum ante latinum.

[Speyer: Peter Drach d. M., um 1481, nicht nach 1484]. 4°

Umfang/Gestaltung: 282 Bl., 1 Sp., 32 Z., Typ. 2:94G, 6*:120G, Lagensignaturen

Paratexte: typographischer Titel

Klassifikation/Sprache: Lehr- und Schulbücher – Vokabularien, Erstdruck, Latein/Deutsch

Verzeichnisse: ISTC iv00316000, BSB-ink V-329, Mäkeler 426

Gesamtüberlieferung: 25 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- Morgan Library, ChL 453
- ULB Darmstadt, Inc II 41

M51313 Vocabularius incipiens teutonicum ante latinum. [Speyer: Peter Drach d. M., um 1485]. 4°

Umfang/Gestaltung: 250 Bl., 1 Sp., 35–36 Z., Typ. 1:130G, 7:84G, Lagensignaturen

Paratexte: typographischer Titel

Klassifikation/Sprache: Lehr- und Schulbücher – Vokabularien, Nachdruck, Latein/Deutsch

Verzeichnisse: ISTC iv00318000, BSB-ink V-330, Mäkeler 426

Gesamtüberlieferung: 25 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- ULB Darmstadt, Inc II 40

M51596 Wimpfeling, Jakob: De hymnorum et sequentiarum auctoribus.

Mit Beig. des Jakob Merstetter und Philipp Fürstenberger und mit einem Auszug aus den Schriften des Leonardus Brunus Aretinus. Speyer: Konrad Hist, [nicht vor 1.IX.1499]. 4°

Umfang/Gestaltung: 6 Bl., 1 Sp., wechselnde Z., Typ. 4:92G, 5:71G, 6:150G

Paratexte: typographischer Titel, Widmungsbrief des Autors

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Traktat, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC iw00034000, BSB-ink W-49

¹⁶ Die Chronologie der Ausgaben ist unklar, es könnte sich um einen Erstdruck handeln.

¹⁷ Die Chronologie der Ausgaben ist unklar, es könnte sich um einen Erstdruck handeln.

Gesamtüberlieferung: 45 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- HAB Wolfenbüttel, A: 83.10 Quod. (4)
- Houghton Library, Inc 2439 (17.5)
- UB Heidelberg, Q 1240 B Octav INC::[2]
- UB Tübingen, Dh 36 b.4

M51603 Wimpfeling, Jakob: De conceptu et triplici candore B. Mariae Virginis.

[Speyer: Konrad Hist, nach 1.V.1493]. 4°

Umfang/Gestaltung: 36 Bl., 1 Sp., 34 Z., Typ. 1:180G, 3:80G, 5:71G, 7:93G, Lagensignaturen

Paratexte: typographischer Titel, Widmungsbrief des Autors

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Traktat, Erstdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC iw00049000, BSB-ink W-47

Gesamtüberlieferung: 41 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- KBR Brüssel, INC A 1.026 (RP)
- ULB Darmstadt, Inc II 195

M51612 Wimpfeling, Jakob: Defensio immunitatis et libertatis ecclesiasticae statusque sacerdotalis. [Speyer: Konrad Hist, um 1495]. 4°

Umfang/Gestaltung: 6 Bl., 1 Sp., 38 Z., Typ. 1:180G, 5:71G, Lagensignaturen

Paratexte: typographischer Titel

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Traktat, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC iw00024000, BSB-ink W-55

Gesamtüberlieferung: 46 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- Beinecke Library, Zi 2447
- Houghton Library, Inc 2447 (17.5)
- UB Heidelberg, Heid. Hs. 35::[2]
- ULB Darmstadt, Inc II 862

M51629 Wimpfeling, Jakob: Elegantiarum medulla.

Mit Beig. von Theodoricus Gresemundus d. J. [Speyer: Konrad Hist, nicht vor 1497]. 4°

Umfang/Gestaltung: 28 Bl., 1 Sp., 39 Z., Typ. 5:71G, 6:150G, Lagensignaturen

Paratexte: typographischer Titel, Widmungsbrief des Autors

Klassifikation/Sprache: Lehr- und Schulbücher – Grammatiken, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC iw00031000, BSB-ink W-62

Gesamtüberlieferung: 18 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- Houghton Library, Inc 2451 (17.5)
- ULB Darmstadt, Inc II 58

M51633 Wimpfeling, Jakob: Elegantiarum medulla.

Mit Beig. von Theodoricus Gresemundus d. J. [Speyer: Konrad Hist, um 1497]. 4°

Umfang/Gestaltung: 28 Bl., 1 Sp., 39 Z., Typ. 1:180G, 4:92G, 5:71G, 7:93G, Lagensignaturen, Kolumnentitel

Paratexte: typographischer Titel, Widmungsbrief des Autors

Klassifikation/Sprache: Lehr- und Schulbücher – Grammatiken, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC iw00030200, BSB-ink W-59

Gesamtüberlieferung: 12 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- BSB München, 4 Inc. s. a. 2016

M51634 Wimpfeling, Jakob: Elegantiarum medulla.

Mit Beig. von Theodoricus Gresemundus d. J. [Speyer: Konrad Hist, nach 15.X.1493]. 4°

Umfang/Gestaltung: 34 Bl., 1 Sp., 35 Z., Typ. 1:180G, 3:80G, Lagensignaturen, Kolumnentitel, 1 Hlzs.

Paratexte: Titelholzschnitt A, typographischer Titel, Widmungsbrief des Autors

Klassifikation/Sprache: Lehr- und Schulbücher – Grammatiken, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC iw00029000, BSB-ink W-60

Gesamtüberlieferung: 18 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- HAB Wolfenbüttel, A: 148.22 Theol. (4)

M51648 Wimpfeling, Jakob: Isidoneus Germanicus de erudienda iuventute.

Mit Beig. von Jacobus Han. [Speyer: Konrad Hist, nach 22.VIII.1497]. 4°

Umfang/Gestaltung: 26 Bl., 1 Sp., 40 Z., Typ. 4:92G, 5:71G, 6:150G, Lagensignaturen, Kolumnentitel

Paratexte: typographischer Titel, Widmungsbrief des Autors

Klassifikation/Sprache: Fach- und Ratgeberliteratur – Erziehung, Erstdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC iw00036000, BSB-ink W-65

Gesamtüberlieferung: 29 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- HAB Wolfenbüttel, A: 82.11 Quod. (4)
- Houghton Library, Inc 2451 (17.5)
- UB Heidelberg, N 400 Octav INC.:{8}

M51673 Wimpfeling, Jakob: De nuntio angelico.

Mit Beig. von Petrus Bolandus, Bartholomaeus Gribus und Florentius Hundt.

[Speyer: Konrad Hist], 1495. 4°

Umfang/Gestaltung: 6 Bl., 1 Sp., 32 Z., Typ. 1:180G, 4:92G, 5:71G, Lagensignaturen

Paratexte: typographischer Titel, Widmungsbrief des Autors, Kolophon (Datum)

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Traktat, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC iw00041000, BSB-ink W-52

Gesamtüberlieferung: 27 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- BSB München, 4 Inc. c. a. 1255
- UB Heidelberg, D 8415-12 Octav INC

M51681 Wimpfeling, Jakob: Oratio querulosa contra invasores sacerdotum.

Mit Widm. an Papst Alexander VI. [Speyer: Konrad Hist, um 1496]. 4°

Umfang/Gestaltung: 8 Bl., 1 Sp., 35 Z., Typ. 1:180G, 3:80G, Lagensignaturen

Paratexte: typographischer Titel, Widmung an Papst Alexander VI.

Klassifikation/Sprache: Religiöses Schrifttum – Traktat, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC iw00044000, BSB-ink W-72

Gesamtüberlieferung: 42 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- HAB Wolfenbüttel, A: 53 Quod. (12)

M5168110 Wimpfeling, Jakob: Oratiuncula in praesentia regis et reginae Romanorum in templo Spirensi. 9.VI.1494. Mit Versen auf Bianca Maria Sforza von Jakob Wimpfeling und einem Bericht über den Dombesuch König Maximilians I. [Speyer: Konrad Hist, nach 9.VI.1494].

Umfang/Gestaltung: 4 Bl., 1 Sp., 30 Z., Typ. 3:80G

Paratexte: ohne

Klassifikation/Sprache: Erzählliteratur/Poesie, Erstdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC io00070300, BSB-ink W-74

Gesamtüberlieferung: 2 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- BSB München, Rar. 443#Beibd.1

M51688 Wimpfeling, Jakob: Stylpho. Mit Beig. von Eucharius Gallinarius.

[Speyer: Konrad Hist], 1495. 4°

Umfang/Gestaltung: 10 Bl., 1 Sp., 29 Z., Typ. 1:180G, 7:93G, Lagensignaturen

Paratexte: typographischer Titel, Widmungsbrief an Berthold Kyrsmann, Kolophon (Datum)

Klassifikation/Sprache: Erzählliteratur/Poesie, Nachdruck, Latein

Verzeichnisse: ISTC iw00048000, BSB-ink W-76

Gesamtüberlieferung: 24 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- BSB München, 4 Inc. c. a. 1256
- Houghton Library, Inc 2428 (17.5)
- Morgan Library, ChL 463

M51806 Worms, Bürgermeister und Rat: Ausschreiben betr. die Streitigkeiten mit dem Bischof und der Geistlichkeit. 8.VI.1499. [Speyer: Peter Drach, nicht vor 8.VI.1499].

Umfang/Gestaltung: 1 Bl., 1 Sp., 95 Z., Typ. 18:93G

Paratexte: ohne

Klassifikation/Sprache: Historisch-politisches Tagesschrifttum – Verordnungen und Sendschreiben, Akzidenzdruck, Deutsch

Verzeichnisse: ISTC iw00070580, VE15 W-65

Gesamtüberlieferung: 3 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- Stadtarchiv Worms, 001B:1922 Drucke betr. den Konflikt zwischen Stadtrat und Geistlichkeit, Nr. 8 (2 Exemplare)

M51807 Worms, Bürgermeister und Rat: Ausschreiben wider die Pfaffheit.

[Speyer: Peter Drach d. M., vor 8.VI.1499].

Umfang/Gestaltung: 1 Bl., 1 Sp., 93 Z., Typ. 18:93G

Paratexte: ohne

Klassifikation/Sprache: Historisch-politisches Tagesschrifttum – Verordnungen und Sendschreiben, Akzidenzdruck, Deutsch

Verzeichnisse: ISTC iw00070600, VE15 W-66

Gesamtüberlieferung: 5 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

M5181020 Worms. Notariatsinstrument betr. die Freigrafnstühle in Westfalen. 9.III.1489.

Darin: Johannes Stol: Vollmacht für Heinrich Walck. Speyer, 24.X.1488. – Sixtus IV., Papst: Bulle (Romani pontificis) betr. die Befreiung der Stadt Worms von der Gerichtsbarkeit der Freigrafnstühle. Rom, 15.VII.1480. [Speyer: Peter Drach d. M., nach 9.III.1489].

Umfang/Gestaltung: 1 Bl., 1 Sp., 139 Z., Typ. 10*:180G, 13:80G

Paratexte: ohne

Klassifikation/Sprache: Historisch-politisches Tagesschrifttum – Verordnungen und Sendschreiben, Akzidenzdruck, Deutsch

Verzeichnisse: ISTC iw00070740, VE15 W-2

Gesamtüberlieferung: 1 Exemplar/Fragment in öffentlichen Einrichtungen

M51811 Worms. Notariatsinstrument betr. die Streitigkeiten mit dem Freigrafen Hans Volmar gen. von Twern zu Freienhagen wegen der Wormser Juden. 10.XII.1490.. Darin: Johannes Stol: Vollmacht für Heinrich Walck. Speyer, 24.X.1488. – Sixtus IV., Papst: Bulle (Romani pontificis) betr. die Befreiung der Stadt Worms von fremder Gerichtsbarkeit. Rom, 8.VII.1480. [Speyer: Peter Drach d. M., nach 10.XII.1490].

Umfang/Gestaltung: 1 Bl., 1 Sp., 180 Z., Typ. 12:160G, 13:80G

Paratexte: ohne

Klassifikation/Sprache: Historisch-politisches Tagesschrifttum – Verordnungen und Sendschreiben, Akzidenzdruck, Deutsch

Verzeichnisse: ISTC iw00070750, VE15 W-3

Gesamtüberlieferung: 1 Exemplar/Fragment in öffentlichen Einrichtungen

M51812 Der Stadt Worms Reformation. [Speyer: Peter Drach d. M.], 27.V.1499. 2°

Umfang/Gestaltung: 182 Bl., 1 Sp., 38 Z., Typ. 18:93G, 19:155G, Lagensignaturen, Kolummentitel, 2 Hlzs.

Paratexte: xylographischer Titel, Inhaltsverzeichnis

Klassifikation/Sprache: Historisch-politisches Tagesschrifttum – Verordnungen und Sendschreiben, Erstdruck, Deutsch

Verzeichnisse: ISTC ir00040000, BSB-ink R-26

Gesamtüberlieferung: 40 Exemplare/Fragmente in öffentlichen Einrichtungen

Eingesehene Exemplare:

- UB Tübingen, Ha III 8.2 (1. Ex.)
- UB Tübingen, Ha III 8.2 (2. Ex.)
- ULB Darmstadt, Inc V 127

9 Quellen- und Literaturverzeichnis

9.1 Ungedruckte Quellen

Augsburg, Stadtarchiv (StA Augsburg)

Reichsstadt, Stadtgericht StGB 1489

Basel, Staatsarchiv des Kantons Basel-Stadt (StA Basel)

A 18, Missiven, Konzepte 1491–1495

Dillingen, Studienbibliothek

XV 488

Speyer, Landesarchiv (LA Speyer)

D 21, Nr. 365, 627

D 23, Nr. 359, 444

D 24, Nr. 54, 61

D 25, Nr. 187, 66, 72

E 6, Nr. 391, 695, 725, 2754

F 1, 77/b

F 9, 78

Speyer, Pfälzische Landesbibliothek

Hs 653

Speyer, Stadtarchiv (StA Speyer)

1 A 48

1 A 50, Bd. 1

1 A 102

1 A 152

1 B 14

1 B 18

1 B 196

1 B 269

1 B 311

1 B 315

1 U 3. Oktober 1491

1 U 21. Dezember 1490

1 U 418 (3. November 1491)

1 U 424 (7. Mai 1493)

9.2 Inkunabeln

Für die in Speyer gedruckten Inkunabeln siehe unter den entsprechenden GW-Nummern im Inkunabelverzeichnis (Kapitel 8). Für die Inkunabeln anderer Druckorte siehe unter den entsprechenden Nummern in:

Kommission für den Gesamtkatalog der Wiegendrucke (Hg.), *Gesamtkatalog der Wiegendrucke*, Bde. 1–7, Stuttgart 1968. Bd. 8 ff. hg. von der Staatsbibliothek zu Berlin, Stuttgart 1978 ff. (Online Version: <http://www.gesamtkatalogderwiegendrucke.de/>)

9.3 Inkunabelkataloge und weitere Verzeichnisse

- BMC II** *Catalogue of books printed in the XVth century now in the British Museum [British Library]*, Bd. 2, London 1912.
- Brinkhus/Dubowik-Baradoy** *Inkunabeln der Universitätsbibliothek Tübingen, der Fürstlich Hohenzollerschen Hofbibliothek Sigmaringen und des Evangelischen Stifts Tübingen*, bearb. von Gerd Brinkhus/Ewa Dubowik-Baradoy unter Mitw. von Astrid Breith (Inkunabeln in Baden-Württemberg 4), Wiesbaden 2014.
- BSB-Ink** *Bayerische Staatsbibliothek Inkunabelkatalog*, 8. Bde., Wiesbaden 1988–2021. (Online Version: <https://inkunabeln.digitale-sammlungen.de/sucheEin.html>).
- GW** *Gesamtkatalog der Wiegendrucke*, Bde. 1–7, hg. von der Kommission für den Gesamtkatalog der Wiegendrucke, Stuttgart 1968, Bd. 8 ff. hg. von der Staatsbibliothek zu Berlin, Stuttgart 1978 ff. (Online Version: <http://www.gesamtkatalogderwiegendrucke.de/>).
- INKA** *Inkunabelkatalog INKA* (<https://www.inka.uni-tuebingen.de/>).
- ISTC** *Incunabula Short Title Catalogue. The international database of 15th-century European printing* (https://data.cerl.org/istc/_search).
- Kerr** *Incunabula in Special Collections, University of Otago Library*, bearb. von Donald Kerr, Otago 2010.
- Ohly-Sack** *Inkunabelkatalog der Stadt- und Universitätsbibliothek und anderer öffentlicher Sammlungen in Frankfurt am Main*, bearb. von Kurt Ohly/Vera Sack (Kataloge der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main 1), Frankfurt a. M. 1967.
- Schlechter-Ries** *Katalog der Inkunabeln der Universitätsbibliothek Heidelberg, des Instituts für Geschichte der Medizin und des Stadtarchivs Heidelberg*, 2 Bde., hg. von Armin Schlechter/Ludwig Ries (Kataloge der Universitätsbibliothek Heidelberg 9/Inkunabeln in Baden-Württemberg 3), Wiesbaden 2009.
- Spandowski** *Catalogue of Incunabula in the National Library of Poland*, 2 Bde., hg. von Michał Spandowski unter Mitarbeit von Sławomir Szyller/Maria Brynda, Warschau 2020.
- UBL-Ink** *Die Inkunabeln und Blockdrucke der Universitätsbibliothek Leipzig sowie der Deposita Stadtbibliothek Leipzig, der Kirchenbibliothek von St. Nikolai in Leipzig und der Kirchenbibliothek von St. Thomas in Leipzig* (UBL-Ink), 4 Bde., beschrieben von Thomas Thibault Döring/Thomas Fuchs unter Mitarbeit von Christoph Mackert, Almuth Märker u. Frank-Joachim Stewing, Wiesbaden 2014.
- VE15** *Verzeichnis der typographischen Einblattdrucke des 15. Jahrhunderts im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation. VE 15*, 2 Bde., bearb. von Falk Eisermann, Wiesbaden 2004.
- VD16** *Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des XVI. Jahrhunderts. VD16*, hrsg. von der Bayrischen Staatsbibliothek in München in Verbindung mit der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel. 25. Bde., Stuttgart 1983–2000. Laufend ergänzte online Version: <https://www.bsb-muenchen.de/sammlungen/historische-drucke/recherche/vd-16/>.

9.4 Datenbanken

Einbanddatenbank (EBDB): <https://www.hist-einband.de/>

Material Evidence in Incunabula (MEI): https://data.cerl.org/mei/_search?lang=de

Typenrepertorium der Wiegendrucke (TW): <https://tw.staatsbibliothek-berlin.de>

Wasserzeichen-Informationssystem (WZIS): <https://www.wasserzeichen-online.de/wzis/index.php>

9.5 Gedruckten Quellen nach 1500 und Regesten

Actis Publicis: Staats-Archiv des Kayserl. und des H. Röm. Reichs Cammer-Gerichts, oder Sammlung von gedruckten und mehrentheils ungedruckten actis publicis, Archival-Urkunden, kayserl. Rescripten, Verordnungen, Praesentations- und Visitations-Handlungen etc., Bde. 3–4, bearb. von Johann Heinrich von Harpprecht, Ulm 1759/1760.

Aeneas Silvius Piccolomini/Niklas von Wyle, *Eurialus and Lucretia*: Aeneas Silvius Piccolomini (Pius II) and Niklas von Wyle, *The Tale of Two Lovers Eurialus and Lucretia*, edited with introduction, notes and glossary by Eric John Morrall (Amsterdamer Publikationen zur Sprache und Literatur 77), Amsterdam 1988.

Amerbachkorrespondenz: Die Amerbachkorrespondenz, Bd. 1: *Die Briefe aus der Zeit Johann Amerbachs 1481–1513*, bearb. und hg. von Alfred Hartmann, Basel 1942.

Buchhändleranzeigen: Buchhändleranzeigen des 15. Jahrhunderts, hg. von Konrad Burger, Leipzig 1907.

Chorregel Bd. 1: Chorregel und jüngerer Seelbuch des alten Speierer Domkapitels, Bd. 1, hg. von Konrad von Busch/Franz Xaver Glasschröder (Veröffentlichungen des Historischen Museums der Pfalz/Historischer Verein der Pfalz 1), Speyer 1923.

Chorregel Bd. 2: Chorregel und jüngerer Seelbuch des alten Speierer Domkapitels, Bd. 2, hg. von Konrad von Busch/Franz Xaver Glasschröder (Veröffentlichungen des Historischen Museums der Pfalz/Historischer Verein der Pfalz 2), Speyer 1926.

Frankfurter Chroniken: Frankfurter Chroniken und annalistische Aufzeichnungen des Mittelalters. Bd. 1: *Chroniken des Mittelalters*, bearb. von Richard Froning, Frankfurt a. M. 1884.

Frankfurter Urkundenbuch: Frankfurter Urkundenbuch. Zur Frühgeschichte des Buchdrucks, hg. von Walter Karl Zülch/Gustav Mori, Frankfurt a. M. 1920.

Grammar of Signs: A Grammar of Signs. Bartolo da Sassoferrato's Tract on Insignia and Coats of Arms, hg. von Osvaldo Cavallar/Susanne Degenring/Julius Kirshner (Studies in Comparative Legal History), Berkeley 1994.

Handschriften: Handschriften im Mittelalter. Eine Quellensammlung, bearb. von Martin Steinmann, Basel 2013.

Haushaltsbuch: Das Haushaltsbuch des Basler Bischofs Johannes von Venningen (1458–1478), hg. von Caspar Hirschi/Gerhard Fouquet, Basel 2009.

Itinerarium Hispanicum: Itinerarium Hispanicum Hieronymi Monetarii 1494–1495, hg. von Ludwig Pfandl (Revue hispanique 48), New York u. a. 1920.

Kramer, Hexenhammer: Heinrich Kramer (Institoris), Der Hexenhammer. Malleus Maleficarum. Neu aus dem Lateinischen übertragen von Wolfgang Behringer/Günter Jerouschek/Werner Tschacher, hg. und eingeleitet von Günter Jerouschek/Wolfgang Behringer, München 2010.

Matrikel Heidelberg: Die Matrikel der Universität Heidelberg von 1386 bis 1662, Bd. 1 (1388–1553), bearb. und hg. von Gustav Toepke, Heidelberg 1884.

Matrikel Wien: Die Matrikel der Universität Wien, II. Band 1451–1518/I: Text, bearb. von Willy Szaivert/Franz Gall (Publikationen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, 6. Reihe), Graz/Wien/Köln 1967.

- Matrikeln Tübingen: Die Matrikeln der Universität Tübingen*, hg. von Heinrich Hermelink, Bd. 1 (1477–1600), Stuttgart 1906.
- Monumenta Wormatiensia: Monumenta Wormatiensia. Annalen und Chroniken*, hg. von Heinrich Boos (Quellen zur Geschichte der Stadt Worms 3), Berlin 1893.
- Nachträge zu den Buchhändleranzeigen: „Nachträge zu den Buchhändleranzeigen des XV. Jahrhunderts in getreuen Nachbildungen“*, hg. Ernst Voulliéme, in: *Wiegendrucke und Handschriften. Festgabe Konrad Haebler zum 60. Geburtstag*, hg. von Isak Collijn u. a., Leipzig 1919, 18–44.
- Nicolas von Wyle, *Translationen: Translationen von Nicolas von Wyle*, hg. von Adelbert von Keller, Hildesheim 1967.
- Nicolaus de Lyra, *Biblia*, Peter Drach d. M., Worms 1504 (VD16 B 3268).
- Polydore Vergil, *On Discovery: Polydore Vergil, On Discovery*, hg. und übersetzt von Brian P. Copenhaver, Cambridge/London 2002.
- Protokolle des Speyerer Domkapitels: Die Protokolle des Speyerer Domkapitels*, Bd. 1 (1500–1517), bearb. von Manfred Krebs (Veröffentlichungen der Kommission für Geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg. Reihe A. Quellen, 17), Stuttgart 1968.
- Raimundus Peraudi, *Ablassbrief: Raimundus Peraudi, Ablassbrief zum Besten des Kampfes gegen die Türken* [Speyer: Peter Drach 1490], Faksimile hg. von Hartmut Harthausen, Speyer 1990.
- Rechnungsbuch Drach: „Das Rechnungsbuch des Speyerer Druckherrn, Verlegers und Großbuchhändlers Peter Drach“*, bearb. von Ferdinand Geldner, in: *Archiv für Geschichte des Buchwesens* 5, 1964, Sp. 1–196.
- Regesten Kaiser Friedrichs III.: Regesten Kaiser Friedrichs III. (1440–1493). Nach Archiven und Bibliotheken geordnet*, Heft 17: *Die Urkunden und Briefe aus den Archiven und Bibliotheken der Stadt Speyer*, bearb. von Joachim Kemper, Wien/Weimar/Köln 2002.
- Regesten zur Geschichte des Buchdrucks: „Regesten zur Geschichte des Buchdrucks bis zum Jahre 1500. Aus den Büchern des Staatsarchivs, der Zunftsarchive und des Universitätsarchivs Basel“*, bearb. von Karl Stehlin, in: *Archiv für Geschichte des Deutschen Buchhandels* 12 (1889), 6–70.
- Reichskammergerichtsakten: Akten des Reichskammergerichts im Hauptstaatsarchiv Stuttgart H. Inventar des Bestandes C3*, bearb. von Alexander Brunotte/Raimund J. Weber (Veröffentlichungen der staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg 46/3), Stuttgart 1999.
- Repertorium poenitentiarie Germanicum: Repertorium poenitentiarie Germanicum*, Bd. 8, *Verzeichnis der in den Supplikenregistern der Pönitentiarie Alexanders VI. vorkommenden Personen, Kirchen und Orte des Deutschen Reiches 1492 – 1503*, Teil 1, Text, bearb. von Ludwig Schmutge unter Mitarbeit von Alessandra Mosciatti, Berlin 2012.
- Schützenbriefe: Gedruckte Schützenbriefe des 15. Jahrhunderts in getreuer Nachbildung*, bearb. von Ernst Freys, München 1912.
- Statut von Bologna: „Ein altes Statut von Bologna über die Herstellung und den Handel von Papier“*, bearb. von Andrea F. Gasparinetti, in: *Papiergeschichte. Zeitschrift der Forschungsstelle Papiergeschichte in Mainz* 5–8 (1955–1958), 45–47.
- Taschenbuch: Taschenbuch für die vaterländische Geschichte*, hg. von Joseph Freiherrn von Hormayr (XXXVIII. Jahrgang der gesammten und XX. der neuen Folge), Berlin 1849.
- Trithemius, *De laude scriptorum: Johannes Trithemius: De laude scriptorum*, hg. und übers. von Klaus Arnold, Würzburg 1973.
- Urkundenbuch der Stadt Stuttgart: Urkundenbuch der Stadt Stuttgart*, bearb. von Adolf Rapp, Stuttgart 1912.
- Urkundenbuch der Universität Heidelberg: Urkundenbuch der Universität Heidelberg. Zur Fuenfhundertjaehrigen Stiftungsfeier der Universität*, hg. von Eduard Winkelmann, Heidelberg 1886.
- Wimpfeling, *Briefwechsel: Jakob Wimpfeling: Briefwechsel*, 2 Bde., hg. von Otto Herding/Dieter Mertens (Jacobi Wimpfelingi Opera Selecta 3), München 1990.

- Wimpfeling, *Lob*: Jakob Wimpfeling, *Lob des Speyerer Doms. Laudes ecclesiae Spirensis*. Faksimile der Inkunabel von 1486. Pfälzische Landesbibliothek Speyer, Inc. 141, Edition, Übersetzung und Kommentar von Reinhard Düchting/Antje Kohnle, Wiesbaden 1999.
- Wimpfeling/Rhenanus, *Geiler von Kaysersberg*: Jakob Wimpfeling/Beatus Rhenanus: *Das Leben des Johannes Geiler von Kaysersberg*, unter Mitarbeit von Dieter Mertens, eingeleitet, kommentiert und herausgegeben von Otto Herding (Jacobi Wimpfelingi Opera Selecta II,1), München 1970
- Württembergischer Regesten: Württembergischer Regesten von 1301 bis 1500. I. Altwürttemberg*, erster Teil, hg. von K. Haus- und Staatsarchiv in Stuttgart, Stuttgart 1916.

9.6 Forschungsliteratur

- Agati, Maria Luisa (2017), *The Manuscript Book. A Compendium of Codicology*, übers. von Laura Albiero (Studia Archaeologica 214), Rom.
- Albro, Sylvia R. (2016), *Fabiano. City of Medieval and Renaissance papermaking*, New Castle (Delaware).
- Alston, Robin C./Hill, Brad S. (1996), *Books Printed on Vellum in the Collections of the British Library*, London.
- Alter, Willi (1982), „Von der Konradinischen Rachtung bis zum letzten Reichstag in Speyer (1420/22 bis 1570)“, in: Stadt Speyer (Hg.), *Geschichte der Stadt Speyer*, Bd. 1, Stuttgart et al., 369–570.
- Altmann, Ursula (2005), *Die Leistungen der Drucker mit Namen Brandis im Rahmen der Buchgeschichte des 15. Jahrhunderts*, Berlin.
- Amelung, Peter (1977), „Humanisten als Mitarbeiter der Drucker am Beispiel des Ulmer Frühdrucks“, in: Fritz Krafft u. Dieter Wuttke (Hgg.), *Das Verhältnis der Humanisten zum Buch* (Kommission für Humanismusforschung Mitteilungen 4), Bonn, 129–143.
- Amelung, Peter (1979), *Der Frühdruck im deutschen Südwesten 1473–1500*, Bd. 1: *Ulm*, Stuttgart.
- Amelung, Peter (1981), „Methoden zur Bestimmung und Datierung umfirmierter Inkunabeln“, in: Lotte Hellinga u. Helmar Härtel (Hgg.), *Buch und Text im 15. Jahrhundert* (Wolfenbütteler Abhandlungen zur Renaissanceforschung 2), Hamburg, 89–128.
- Amelung, Peter (²1991), „Holl, Lienhart“, in: *Lexikon des gesamten Buchwesens*, Bd. 3, Stuttgart, 514–515.
- Ammerich, Hans (2011), *Das Bistum Speyer. Von der Römerzeit bis zur Gegenwart*, Speyer.
- Ammerich, Hans (2019), *Kleine Stadtgeschichte der Stadt Speyer*, Regensburg.
- Ammon, Frieder von (2007), „„Quis dubitat de illo?“ – The ‚Staging‘ of Religious Pluralization through Paratexts“, in: Andreas Höfele, Stephan Laqué, Enno Ruge u. Gabriela Schmidt (Hgg.), *Representing Religious Pluralization in Early Modern Europe* (Pluralisierung & Autorität 12), Münster, 279–299.
- Andermann, Kurt (1994), „Die Städte der Bischöfe von Speyer um die Wende vom Mittelalter zur Neuzeit“, in: Jürgen Treffeisen u. Kurt Andermann (Hgg.), *Landesherrliche Städte in Südwestdeutschland* (Oberrheinische Studien 12), Sigmaringen, 67–88.
- Andermann, Kurt (2012), „Bürgerrecht. Die Speyrer Privilegien von 1111 und die Anfänge persönlicher Freiheitsrechte in deutschen Städten des hohen Mittelalters“, in: *Historische Zeitschrift* 295, 593–624.
- Andermann, Kurt (2018), „Bürger zu Speyer. Skizzen zur Geschichte des Speyrer Patriziats am Beispiel der Familie Rinkenberg“, in: *Mitteilungen des Historischen Vereins der Pfalz* 116, 195–226.
- Arnold, Klaus (1991a), „J. Trithemius OSB“, in: *Lexikon des Mittelalters*, Bd. 5, München/Zürich, 608–609.
- Arnold, Klaus (²1991b), *Johannes Trithemius (1462–1516)* (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg 23), Würzburg.

- Arnold, Klaus (1999), „Warum schrieben und sammelten Humanisten ihre Briefe? Beobachtungen zum Briefwechsel des Benediktinerabtes Johannes Trithemius (1462–1516)“, in: Michael Busch u. Jörg Hillmann (Hgg.), *Adel – Geistlichkeit – Militär. Festschrift für Eckardt Opitz zum 60. Geburtstag*, Bochum, 19–32.
- Arnold, Klaus (2017), „Trithemius, Johannes“, in: *Neue Deutsche Biographie*, Bd. 26, Berlin, 425–426.
- Bachmann-Medick, Doris (2006), *Cultural turns. Neuorientierungen in den Kulturwissenschaften*, Reinbek bei Hamburg.
- Bahlow, Helmut (1939), „Die Frühzeit des Breslauer Buchhandels und Buchgewerbes“, in: Städtisches Kulturamt Breslau (Hg.), *Beiträge zur Geschichte der Stadt Breslau* 7, 48–92.
- Balsamo, Luigi (1976), „Imprese tipografiche in Emilia nel sec. XV: aspetti economici“, in: *Villes d'imprimerie et moulins a papier du XVe au XVIe siècle. Aspects économiques et sociaux. Colloque International. Drukkerijen en papiermolens in stad en land van de 14de tot de 16de eeuw. Economische en sociale aspecten* (Colloque International, Internationaal Colloquium, Spa, 11.–14. September 1973) (Actes Handelingen), Brüssel, 105–137.
- Bangert, Julia (2019), *Buchhandelssystem und Wissensraum in der Frühen Neuzeit* (Schriftmedien/Written Media 7), Berlin/Boston.
- Bannasch, Hermann (2004), „Von der Malkunst zur Wasserzeichenkunde. Zu Weg und Werk des Wasserzeichenforschers Gerhard Piccard (1909–1989)“, in: *Archivalische Zeitschrift* 86, 287–322.
- Bannasch, Hermann (2007), „Die wissenschaftliche Grundlegung der Wasserzeichenkunde. Weg und Wirken des Kunstmalers Gerhard Piccard 1909–1989 in der Wasserzeichenforschung“, in: Peter Rückert, Jeannette Godau u. Gerald Maier (Hgg.), *Piccard-Online. Digitale Präsentationen von Wasserzeichen und ihre Nutzung* (Werkhefte der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg A/19), Stuttgart, 137–165.
- Barrett, Timothy D. (2013), „Parchment, Paper and Artisanal Research Techniques“, in: Jonathan Wilcox (Hg.), *Scraped, Stroked, and Bound. Materially Engaged Readings of Medieval Manuscripts*, Turnhout, 115–127.
- Barrett, Timothy D. (2018), *European Hand Papermaking. Traditions, Tools and Techniques*, Ann Arbor.
- Barrett, Timothy/Ormsby, Mark/Lang, Joseph B. (2016), „Non-Destructive Analysis of 14th–19th Century European Handmade Papers“, in: *Restaurator. International Journal for the Preservation of Library and Archival Material* 37 (2), 93–135.
- Bauermeister, Ursula (1994), „Das Blockbuch – Vorläufer oder Konkurrent des mit beweglichen Lettern gedruckten Buchs“, in: Ursula Bauermeister u. Peter Rück (Hgg.), *Rationalisierung in der Buchherstellung im Mittelalter und der frühen Neuzeit*, Marburg an der Lahn, 147–164.
- Baumann, Anette (2003), „Die Prokuratoren am Reichskammergericht in den ersten Jahrzehnten seines Bestehens“, in: Bernhard Diestelkamp (Hg.), *Das Reichskammergericht. Der Weg zu seiner Gründung und die ersten Jahrzehnte seines Wirkens (1451–1527)* (Quellen und Forschungen zur Höchsten Gerichtsbarkeit im Alten Reich 45), Köln/Weimar/Wien, 161–196.
- Baur, Erhard Christoph (1764), *Primitiae typographicae Spirensis. Oder Nachrichten von der ersten und berühmten Drachschen Buchdruckerey in der Reichs-Stadt Speyer und denen in dem XVten bis zu Anfang des XVIten Seculi dasselbst gedruckten merckwürdigen Büchern. Wie auch dem ersten und raren Speyrischen Neuen Testament*, Speyer.
- Becker, Julia/Burkhardt Julia (2021), „Von kreativen Impulsen zur Nachhaltigkeit: Innovationsleistungen religiöser Gemeinschaften im Mittelalter“, in: Julia Becker u. Julia Burkhardt (Hgg.), *Kreative Impulse und Innovationsleistungen religiöser Gemeinschaften im mittelalterlichen Europa* (Klöster als Innovationslabore. Studien und Texte 9), Regensburg, 9–14.
- Becker, Julia/Licht, Tino/Schneidmüller, Bernd (2015), „Pergament“, in: Thomas Meier, Michael R. Ott u. Rebecca Sauer (Hgg.), *Materiale Textkulturen. Konzepte – Materialien – Praktiken* (Materiale Textkulturen 1), Berlin/Boston, 337–348.

- Bellingrad, Daniel (2020), *Vernetzte Papiermärkte. Einblicke in den Amsterdamer Handel mit Papier im 18. Jahrhundert*, Köln.
- Bellingrad, Daniel/Reynolds, Anna (Hgg.) (2021), *The Paper Trade in Early Modern Europe. Practices, Materials, Networks* (Library of the Written Word 89/The Handpress World 70), Leiden/Boston.
- Bennett, Tony/Joyce, Patrick (Hgg.) (2010), *Material Powers. Cultural Studies, History and the Material Turn* (Culture, Economy and the Social), New York.
- Benzing, Josef (1955), „Jakob Schmidt zu Speyer (1514–1536?) und seine Drucke“, in: *Gutenberg-Jahrbuch* 30, 114–125.
- Bertelsmeier-Kierst, Christa (1988), *„Griseldis“ in Deutschland. Studien zu Steinhöwel und Arigo* (Germanisch-romanische Monatsschrift, GRM-Beiheft 8), Heidelberg.
- Bidwell, John (2019), *Paper and Type. Bibliographical Essays*, Charlottesville.
- Bingham Stillwell, Margaret (1924), „The Fasciculus Temporum. A Genealogical Survey of Editions before 1480“, in: Wilberforce Eames (Hg.), *Bibliographical essays. A Tribute to Wilberforce Eames*, Cambridge Massachusetts, 409–440.
- Blair, Ann (2020), „Managing Information“, in: James Raven (Hg.), *The Oxford Illustrated History of the Book*, Oxford, 169–194.
- Bodemann, Ulrike (1999), „Niklas von Wyle“, in: *Neue Deutsche Biographie*, Bd. 19, Berlin, 259.
- Bogeng, Gustav A. E. (1930), *Geschichte der Buchdruckerkunst. Der Frühdruck* (Buchkundliche Arbeiten), Berlin (ND Hildesheim 1973).
- Boghardt, Martin (2008), *Archäologie des gedruckten Buches* (Wolfenbütteler Schriften zur Geschichte des Buchwesens 42), Wiesbaden.
- Bolton, Claire (2016), *The fifteenth-century printing practices of Johann Zainer, Ulm, 1473–1478* (Oxford Bibliographical Society. Publications 3/8), Oxford/London.
- Borsò, Vittoria/Hülsen-Esch, Andrea von (Hgg.) (2019), *Materielle Mediationen im französisch-deutschen Dialog* (Materialität und Produktion 2), Berlin/Boston.
- Boyle, Mary (2021), *Writing the Jerusalem Pilgrimage in the Late Middle Ages*, Woodbridge/Rochester.
- Brieger, Theodor (1890), *Die Theologischen Promotionen auf der Universität Leipzig 1428–1539*, Leipzig.
- Brinker, Anna-Dorothee von den (1972), „Tabula Alphabetica. Von den Anfängen alphabetischer Registerarbeiten zu Geschichtswerken (Vincenz von Beauvais OP, Johannes von Hautfuney, Paulinus Minorita OFM)“, in: Max-Planck-Institut für Geschichte (Hg.), *Festschrift für Hermann Heimpel*, Bd. 2 (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 36/2), Göttingen, 900–923.
- Brinker-von der Heyde, Claudia (2007), *Die literarische Welt des Mittelalters*, Darmstadt.
- Brinkhus, Gerd (1980), „Die Bücherstiftung Konrad Hagers für die Universität Tübingen im Jahre 1539. Eine Studie zum ältesten erhaltenden Bestand der Tübinger Universitätsbibliothek“, in: *Bibliothek und Wissenschaft* 14, 1–109.
- Brinkhus, Gerd (1998), „Zwischen Privilegien und Zensur. Das Verhältnis von Buchgewerbe und Universität“, in: Gerd Brinkhus, Wilfried Lagler u. Claudine Pachnicke (Hgg.), *Eine Stadt des Buches. Tübingen 1498–1998*, Tübingen, 11–20.
- Brown, Meaghan J. (2019), „Addresses to the Reader“, in: Dennis Duncan u. Adam Smyth (Hgg.), *Book Parts*, Oxford, 81–94.
- Bruni, Flavia/Pettegree, Andrew (Hgg.) (2016), *Lost Books. Reconstructing the Print World of Pre-Industrial Europe* (Library of the Written Word 46/The Handpress World 34), Leiden/Boston.
- Bühler, Curt F. (1960), *The Fifteenth-Century Book. The Scribes, the Printers, the Decorators*, Philadelphia.
- Bühler, Curt F. (1970), „False Information in the Colophons of Incunabula“, in: *Source. Proceedings of the American Philosophical Society* 114 (5), 398–406.

- Bünz, Enno (2006), „Bücher, Drucker, Bibliotheken in Mitteldeutschland um 1500. Zur Einführung“, in: Enno Bünz (Hg.), *Bücher, Drucker, Bibliotheken in Mitteldeutschland. Neue Forschung zur Kommunikations- und Mediengeschichte um 1500* (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde 15), Leipzig, 13–47.
- Bünz, Enno (2017), „Buchbesitz von Pfarrern im ausgehenden Mittelalter (15. und frühes 16. Jahrhundert)“, in: Enno Bünz (Hg.), *Die mittelalterliche Pfarrei: Ausgewählte Studien zum 13.–16. Jahrhundert* (Spätmittelalter, Humanismus, Reformation 96), Tübingen, 295–333.
- Buringh, Eltjo (2011), *Medieval Manuscript Production in the Latin West. Explorations with a Global Database* (Global Economics History Series 6), Leiden/Boston.
- Buringh, Eltjo/Zanden, Jan Luiten van (2009), „Charting the ‚Rise of the West‘: Manuscripts and Printed Books in Europe, A Long-Term Perspective from the Sixth through Eighteenth Centuries“, in: *The Journal of Economic History* 69 (2) 409–445.
- Burkart, Lucas (2019), „Early Book Printing and Venture Capital in the Age of Debt: the Case of Michel Wenssler’s Basel Printing Shop (1472–1491)“, in: Shanti Graheli (Hg.), *Buying and Selling. The Business of Books in Early Modern Europe* (Library of the Written Word 72/The Handpress World 55), Leiden/Boston, 23–54.
- Burkhardt, Julia (2020), *Von Bienen lernen. Das Bonum universale de apibus des Thomas von Cantimpré als Gemeinschaftsentwurf. Analyse, Edition, Übersetzung, Kommentar*, Bd. 1 (Klöster als Innovationslabore. Studien und Texte 7), Regensburg.
- Clanchy, Michael T. (2018), *Looking Back From the Invention of Printing: Mothers and the Teaching of Reading in the Middle Ages* (Utrecht Studies in medieval literacy 40), Turnhout.
- Classen, Albrecht (2006), „Werner Rolevinck’s Fasciculus Temporum“, in: *Gutenberg-Jahrbuch* 81, 225–230.
- Conway, Melissa (1999), *The Diario of the Printing Press of San Jacopo di Ripoli 1476–1484. Commentary and Transcription* (Storia della tipografia e del commercial librario 4), Florenz.
- Corsten, Severin (1976a), „Die Blütezeit des Kölner Buchdrucks (15.–17. Jahrhundert)“, in: *Rheinische Vierteljahrsblätter* 40, 130–149.
- Corsten, Severin (1976b), „Papierpreise im mittelalterlichen Köln (1371–1495)“, in: Otfried Weber (Hg.), *Bibliothek und Buch in Geschichte und Gegenwart. Festgabe für Friedrich Adolf Schmidt-Künsemüller zum 65. Geburtstag am 30. Dez. 1975*, München, 45–61.
- Corsten, Severin (1983), „Der frühe Buchdruck und die Stadt“, in: Bernd Moeller, Hans Patze u. Karl Stackmann (Hgg.), *Studien zum städtischen Bildungswesen des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit* (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen. Philologisch-Historische Klasse 3/137), Göttingen, 9–32.
- Corsten, Severin (1985), „Kölner Drucker und Verleger in Antwerpen (15. und 16. Jahrhundert)“, in: Francine de Nave (Hg.), *Liber Amicorum Leon Voet*, Antwerpen, 189–204.
- Corsten, Severin (²1989a), „Eckert van Homberch, Henrik“, in: *Lexikon des gesamten Buchwesens*, Bd. 2, Stuttgart, 409–410.
- Corsten, Severin (1989b), „Buchproduktion und Buchhandel in Köln und Trier zur Inkunabelzeit“, in: *Kurtrierisches Jahrbuch* 29, 87–103.
- Corsten, Severin (1997), „Stationarius“, in: *Lexikon des Mittelalters*, Bd. 8, München/Zürich, 66–67.
- Corsten, Severin (1999), „Die Technikgeschichte der Inkunabeln (Wiegendrucke)“, in: Joachim-Felix Leonhard, Hans-Werner Ludwig, Dietrich Schwarze u. Erich Straßner (Hgg.), *Medienwissenschaft. Ein Handbuch zur Entwicklung der Medien und Kommunikationsformen*, Bd. 1, Berlin/New York, 444–449.
- Corsten, Severin/Schmitz, Wolfgang (1987), „Buchdruck des 15. und 16. Jahrhunderts“, in: Werner Arnold, Wolfgang Dittrich u. Bernhard Zeller (Hgg.), *Die Erforschung der Buch- und Bibliotheksgeschichte in Deutschland. Paul Raabe zum 60. Geb.*, Wiesbaden 1987, 93–120.
- Crichton, James D. (⁴1998), „Brevier“, in: *Religion in Geschichte und Gegenwart*, Bd. 1, Tübingen, 1756.

- Da Rold, Orietta (2020), *Paper in Medieval England: From Pulp to Fictions* (Cambridge Studies in Medieval Literature 112), Cambridge 2020.
- Dahm, Margit (2020), „Auf den Spuren des Schreibers. Kolophone in deutschsprachigen Handschriften des Mittelalters“, in: *editio* 34, 23–44.
- Dane, Joseph A. (1999), „Two-Color Printing in the Fifteenth Century as Evidenced by Incunables at the Huntington Library“, in: *Gutenberg-Jahrbuch* 74, 131–145.
- Dane, Joseph A. (2003), *The Myth of Print Culture. Essays on Evidence, Textuality and Bibliographical Method*, Toronto/Buffalo/London, 32–46.
- Debus, Karl Heinz (1984), *Studien zur Personalstruktur des Stifts St. Guido in Speyer* (Quellen und Abhandlungen zur Mittelrheinischen Kirchengeschichte 51), Mainz.
- Derolez, Albert (2008), „La page de titre dans les manuscrits“, in: Jean-François Gilmont u. Alexandre Vanautgaerden (Hgg.), *La page de titre à la Renaissance. Treize études suivies de cinquante-quatre pages de titre commentées et d'un lexique de termes relatifs à la page de titre*, Turnhout, 17–36.
- Di Stefano, Emanuela (2015), „European and Mediterranean perspectives on the paper produced in Camerino-Pioraco and Fabriano at the apogee of its medieval development (14th–15th century)“, in: Carla Meyer, Sandra Schultz u. Bernd Schneidmüller (Hgg.), *Papier im mittelalterlichen Europa. Herstellung und Gebrauch* (Materiale Textkulturen 7), Berlin/Boston, 47–70.
- Die Deutsche Bibliothek (Hg.) (2003), *Internationale Bibliographie zur Papiergeschichte (IBP)*, 4 Bde., bearb. von Frieder Schmidt u. Elke Sobek, unter Mitarbeit von Mathias Manecke, Sigrid Feiler, Andrea Lothe u. Diana Stiehl, München.
- Dietz, Alexander (1910), *Frankfurter Handelsgeschichte*, Bd. 1, Frankfurt a. M.
- Dietz, Georg (2016), „Digitale Dokumentation von Wasserzeichen und weiteren Papiermerkmalen für die kunstgeschichtliche Erforschung“, in: Wolfgang Eckhardt, Julia Neumann, Tobias Schwinger u. Alexander Staub (Hgg.), *Wasserzeichen. Schreiber. Provenienzen. Neue Methoden der Erforschung und Erschließung von Kulturgut im digitalen Zeitalter* (Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie. Sonderheft 118), Frankfurt a. M., 219–242.
- Doll, Anton (Hg.) (1964), *Handel und Wandel in einer alten Stadt. Ein Streifzug durch 1500 Jahre Speyerer Wirtschaftsgeschichte*, Speyer.
- Dondi, Cristina (2013a), „'15Cbooktrade'. An Evidence-based Assessment and Visualization of the Distribution, Sale, and Reception of Printed Books in the Renaissance“, in: *Gazette du livre medieval* 60, 83–101.
- Dondi, Cristina (2013b), „Provenance records in the CERL Thesaurus and in Material Evidence in Incunabula“, in: *PROVENIO. The Methodology of Book Provenance Research/Acta Musei Nationalis Pragae, series C – Historia Litterarum* 58 (3/4), 15–19.
- Dondi, Cristina (2015), „CERL's work and vision for provenance research I: CERL Thesaurus, Material Evidence in Incunabula, and the 15cBOOKTRADE Project“, in: *La Bibliofilia* 117 (3), 317–321.
- Dondi, Cristina/Ledda, Alessandro (2011), „Material Evidence in Incunabula“, in: *La Bibliofilia* 113 (3), 375–81.
- Donner, Rainer (1976), *Jakob Wimpfeling's Bemühungen um die Verbesserung der liturgischen Texte* (Quellen und Abhandlungen zur Mittelrheinischen Kirchengeschichte 26), Mainz.
- Döring, Thomas Thibault (2015), „Buchdruck und Buchhandel“, in: Enno Bünz (Hg.), *Geschichte der Stadt Leipzig*, Bd. 1, Leipzig, 341–351.
- Drüll, Dagmar (2002), *Heidelberger Gelehrtenlexikon 1386–1651*, Berlin/Heidelberg.
- Dücker, Julia (2011), *Reichsversammlungen im Spätmittelalter. Politische Willensbildung in Polen, Ungarn und Deutschland* (Mittelalter-Forschungen 37), Ostfildern.
- Duff, E. Gordon (1893), *Early Printed Books*, London 1893 (ND 2011).
- Duncan, Dennis (2019), „Indexes“, in: Dennis Duncan u. Adam Smyth (Hgg.), *Book Parts*, Oxford, 263–274.

- Duntze, Oliver (2006), „Methodisches Ärgernis oder wissenschaftliche Chance? Beobachtungen zum Schriftenhandel der Inkunabelzeit“, in: *Wolfenbütteler Notizen zur Buchgeschichte* 31, 119–136.
- Duntze, Oliver (2007), *Ein Verleger sucht sein Publikum. Die Straßburger Offizin des Matthias Hupfuff (1497/98–1520)* (Archiv für Geschichte des Buchwesens, Studien 4), München.
- Duntze, Oliver (2008a), „Das Titelblatt in Augsburg: Der Einleitungsholzschnitt als Vorstufe und Alternative zum Titelblatt“, in: *Archiv für Geschichte des Buchwesens* 63, 1–42.
- Duntze, Oliver (2008b), „Die Mühen der Buchhaltung – Hendrik Mäkeler entschlüsselt das Rechnungsbuch des Peter Drach. Hendrik Mäkeler: Das Rechnungsbuch des Speyerer Druckherren Peter Drach d. M. (um 1450–1504)“ (Rez.), in: *Archiv für Geschichte des Buchwesens* 63, 232–236.
- Duntze, Oliver (2013), „Verlagsbuchhandel und verbreitender Buchhandel von der Erfindung des Buchdrucks bis 1700“, in: Ursula Rautenberg (Hg.), *Buchwissenschaft in Deutschland. Ein Handbuch*, Bd. 1, Berlin, 203–256.
- Duntze, Oliver (2015), „Von Typen, Bäumen und Netzen“, in: *Wolfenbütteler Notizen zur Buchgeschichte* 40, 5–34.
- Duntze, Oliver/Rautenberg, Ursula (2015), „Einleitung“, in: *Wolfenbütteler Notizen zur Buchgeschichte* 40, 1–4.
- Durchhardt, Heinz (1994), „Das Reichskammergericht im Verfassungsgefüge des Alten Reiches“, in: Ingrid Scheuermann (Hg.), *Frieden durch Recht. Das Reichskammergericht von 1495 bis 1806*, Mainz, 35–39.
- Eggert, Manfred K. H./Samida, Stefanie (2016), „Menschen und Dinge. Anmerkungen zum Materialitätsdiskurs“, in: Herbert Kalthoff, Torsten Cress u. Tobias Röhl (Hgg.), *Materialität. Herausforderungen für die Sozial- und Kulturwissenschaften*, Paderborn, 123–140.
- Eisenstein, Elisabeth L. (1993), *The Printing Revolution in Early Modern Europe*, New York.
- Eisermann, Falk (2000), „Auflagenhöhen von Einblattgedrucken im 15. und frühen 16. Jahrhundert“, in: Volker Honemann, Sabine Griese, Falk Eisermann u. Marcus Ostermann (Hgg.), *Einblattgedrucke des 15. und frühen 16. Jahrhunderts. Probleme, Perspektiven, Fallstudien*, Tübingen, 143–177.
- Eisermann, Falk (2004), „Noltz, Reinhard“, in: *Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon*, Bd. 11, Berlin/New York, 1055–1085.
- Eisermann, Falk (2006), „The Indulgence as a Media Event: Developments in Communication through Broad­sides in the Fifteenth Century“, in: R. N. Swanson (Hg.), *Promissory Notes on the Treasury of Merits. Indulgences in Late Medieval Europe* (Brill’s Companion to the Christian Tradition 5), Leiden, 309–330.
- Eisermann, Falk (2016), „The Gutenberg Galaxy’s Dark Matter: Lost Incunabula, and Ways to Retrieve Them“, in: Flavia Bruni u. Andrew Pettegree (Hgg.), *Lost Books. Reconstructing the Print World of Pre-Industrial Europe* (Library of the Written Word 46/The Handpress World 34), Leiden/Boston, 31–54.
- Eisermann, Falk (2017), „Fifty Thousand Veronicas. Print Runs of Broad­sheets in the Fifteenth and Early Sixteenth Centuries“, in: Andrew Pettegree (Hg.), *Broad­sheets. Single-Sheet Publishing in the First Age of Print*, (Library of the Written Word 60/The Handpress World 45), Leiden/Boston, 76–113.
- Eisermann, Falk (2019), „Lost in Transaction: ‘Discollecting’ Incunabula in the Nineteenth and Twentieth Centuries“, in: Shanti Graheli (Hg.), *Buying and Selling. The Business of Books in Early Modern Europe* (Library of the Written Word 72/The Handpress World 55), Leiden/Boston, 522–539.
- Eisermann, Falk (2020a), „‘The greatest of all such lists’ oder: Was Sie schon immer über den GW wissen wollten“, in: Christoph Reske (Hg.), *Kontext Buch. Festschrift für Stephan Füssel*, Wiesbaden, 65–81.
- Eisermann, Falk (2020b), „Zu den Reichweiten des frühesten Buchdrucks. Eine Problemstellung“, in: Nikolaus Henkel, Thomas Noll u. Frank Rexroth (Hgg.), *Reichweiten. Dynamiken und Grenzen*

- kultureller Transferprozesse in Europa, 1400–1520*, Bd. 1: *Internationale Stile – Voraussetzungen, soziale Verankerungen, Fallstudien* (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen NF 49/1), Berlin/Boston, 93–111.
- Embach, Michael (2000), „Skriptographie versus Typographie: Johannes Trithemius‘ Schrift ‚De laude scriptorum‘“, in: *Gutenberg-Jahrbuch* 75, 132–144.
- Embach, Michael (2009), „Johannes Trithemius OSB (1462–1516) und die Bibliothek von Kloster Sponheim – mit einem Blick auf die Vita Juttas von Sponheim (1092–1136)“, in: Andrea Rapp u. Michael Embach (Hgg.), *Zur Erforschung mittelalterlicher Bibliotheken. Chancen – Entwicklungen – Perspektiven*, Frankfurt a. M., 101–136.
- Enenkel, Karl A. E. (2008), „Reciprocal Authorisation: The Function of Dedications and Dedicatory Prefaces in the 15th and 16th-Century ‚Artes Antiquitatis‘“, in: Ignace Bossuyt, Nele Gabriëls, Dirk Sacré u. Demmy Verbeke (Hgg.), *‚Cui dono lepidum novum libellum?‘. Dedicating Latin works and motets in the sixteenth century* (Supplementa Humanistica Lovaniensia 23), Leuven, 35–47.
- Engel, Hermann/Stalla, Gerhard (1976), „Die Brüder Johann und Conrad Hist und ihre Drucke“, in: *Archiv für Geschichte des Buchwesens* 16, 1649–1680.
- Engels, Renate (2005), *Palatia Sacra. Teil 1: Bistum Speyer. Der Archidiakonats des Dompropstes von Speyer*, Bd. 1., Teil 2 (Quellen und Abhandlungen zur Mittelrheinischen Kirchengeschichte 61.1.2.), Mainz.
- Engelsing, Rolf (1971), „Festpreise im europäischen Buchhandel des 15., 16., und 17. Jahrhunderts. Ursprünge eines preispolitischen Konzepts“, in: *Schmollers Jahrbuch für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften* 91 (1), 21–35.
- Entner, Heinz (1996), „Was steckt hinter dem Wort ‚sodalitas litteraria‘? Ein Diskussionsbeitrag zu Conrad Celtis und seinen Freundeskreisen“, in: Klaus Garber u. Heinz Wismann (Hgg.), *Europäische Sozietätsbewegung und demokratische Tradition. Die Europäischen Akademien der Frühen Neuzeit zwischen Frührenaissance und Spätaufklärung*, Bd. 2 (Frühe Neuzeit 27), Tübingen, 1069–1101.
- Esch, Arnold (1985), „Überlieferungs-Chance und Überlieferungs-Zufall als methodisches Problem des Historikers“, in: *Historische Zeitschrift* 240, 529–570.
- Esch, Arnold (2002), „Mittelalterliche Zeugenverhöre als historische Quelle. Innenansichten von Zeiterfahrung und sozialem Leben“, in: Ralf-Peter Fuchs u. Winfried Schulze (Hgg.), *Wahrheit, Wissen, Erinnerung. Zeugenverhörprotokolle als Quellen für soziale Wissensbestände in der Frühen Neuzeit* (Wirklichkeit und Wahrnehmung in der Frühen Neuzeit 1), Münster/Hamburg/London, 43–56.
- Farnsworth, Donald (2019), *The Bologna Stone. Medieval Standardized Paper Sizes*, Oakland.
- Fees, Irmgard (2014), „Konzeption“, in: Mathias Kluge (Hg.), *Handschriften des Mittelalters: Grundwissen Kodikologie und Paläographie*, Ostfildern, 10–25.
- Flood, John L. (2003), „‚Volentes sibi comparare infrascriptos libros impressos ...‘ Printed Books as a Commercial Commodity in the Fifteenth Century“, in: Kristian Jensen (Hg.), *Incunabula and their readers. Printing, Selling and Using Books in the Fifteenth Century*, London, 139–151.
- Focken, Friedrich-Emanuel/Ott, Michael R. (2016), „Metatexte und schrifttragende Artefakte“, in: Friedrich-Emanuel Focken u. Michael R. Ott (Hgg.), *Metatexte. Erzählungen von schrifttragenden Artefakten in der alttestamentlichen und mittelalterlichen Literatur* (Materiale Textkulturen 15), Berlin/Boston, 1–9.
- Fouquet, Gerhard (1981), „Reichskirche und Adel. Ursachen und Mechanismen des Aufstiegs der Kraichgauer Niederadelsfamilie v. Helmstatt im Speyerer Domkapitel zu Beginn des 15. Jahrhunderts“, in: *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* 129, 189–233.
- Fouquet, Gerhard (2017), „Der Besuch Maximilians I. 1494 in Speyer. König und regionale Kräfte in einem sich verdichtenden Reich“, in: *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* 165, 121–140.

- Fox, Richard/Panagiotopoulos, Diamantis/Tsouparopoulou, Christina (2015), „Affordanz“, in: Thomas Meier, Michael R. Ott u. Rebecca Sauer (Hgg.), *Materiale Textkulturen. Konzepte – Materialien – Praktiken* (Materiale Textkulturen 1), Berlin/Boston, 63–70.
- Frauenknecht, Erwin (2016), „Von Wappen und Ochsenköpfen: Zum Umgang mit großen Motivgruppen im ‚Wasserzeichen-Informationssystem‘ (WZIS)“, in: Wolfgang Eckhardt, Julia Neumann, Tobias Schwinger u. Alexander Staub (Hgg.), *Wasserzeichen. Schreiber. Provenienzen. Neue Methoden der Erforschung und Erschließung von Kulturgut im digitalen Zeitalter* (Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie, Sonderheft 118), Frankfurt a. M., 271–288.
- Frauenknecht, Erwin/Maier, Gerald/Rückert, Peter (Hgg.) (2017), *Das Wasserzeicheninformationssystem (WZIS). Bilanz und Perspektiven* (Sonderveröffentlichungen des Landesarchivs Baden-Württemberg), Stuttgart.
- Fuchs, Franz/Landois, Antonia (2020), „Buchbesitz eines deutschen Studenten in Italien: Christoph Scheurls Index librorum vom 1. Januar 1504 (mit Edition)“, in: *Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg* 107, 175–230.
- Fumasoli, Beat (2017), *Wirtschaftserfolg zwischen Zufall und Innovativität. Oberdeutsche Städte und ihre Exportwirtschaft im Vergleich (1350–1550)* (Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Beihefte 241), Stuttgart.
- Funke, Fritz (²1963), *Buchkunde. Ein Überblick über die Geschichte des Buch- und Schriftwesens*, Leipzig.
- Füssel, Stephan (1994), „‚Dem Drucker aber sage er Dank ...‘. Zur wechselseitigen Bereicherung von Buchdruckerkunst und Humanismus“, in: Stephan Füssel, Gert Hübner u. Joachim Knappe (Hgg.), *Artibus. Kulturwissenschaft und deutsche Philologie des Mittelalters und der frühen Neuzeit. Festschrift für Dieter Wuttke zum 65. Geburtstag*, Wiesbaden, 167–178.
- Füssel, Stephan (1999), „Geschichte des Buchhandels“, in: Joachim-Felix Leonhard, Hans-Werner Ludwig, Dietrich Schwarze u. Erich Straßner (Hgg.), *Medienwissenschaft. Ein Handbuch zur Entwicklung der Medien und Kommunikationsformen*, Bd. 1 (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 15), Berlin/New York, 468–473.
- Füssel, Stephan (²2004a), *Gutenberg und seine Wirkung*, Darmstadt.
- Füssel, Stephan (2004b), „Die Erfindung des Buchdrucks um 1450“, in: Georg Scheibelreiter (Hg.), *Höhepunkte des Mittelalters*, Darmstadt, 221–234.
- Füssel, Stephan (2021), „Gutenbergs Bedeutung für die Geistes- und Kulturgeschichte der Neuzeit“, in: Jan Martin Lies (Hg.), *Wahrheit – Geschwindigkeit – Pluralität. Chancen und Herausforderungen durch den Buchdruck im Zeitalter der Reformation* (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz. Abteilung für Abendländische Religionsgeschichte, Beiheft 132), Göttingen, 21–37.
- Gantert, Klaus (2019), *Handschriften, Inkunabeln, Alte Drucke. Informationsressourcen zu historischen Bibliotheksbeständen* (Bibliotheks- und Informationspraxis 60), Berlin/Boston.
- Gasparinetti, Andrea F. (1963), *Documenti inediti sulla fabbricazione della carta nell'Emilia*, Mailand.
- Geck, Elisabeth (1961), *Bernhard von Breydenbach. Die Reise ins Heilige Land. Ein Reisebericht aus dem Jahre 1483. Mit 15 Holzschnitten, 2 Faltkarten und 6 Textseiten in Faksimile. Übertrag und Nachwort*, Wiesbaden.
- Geck, Elisabeth (²1987), „Bechtermünze Heinrich u. Nikolaus“, in: *Lexikon des gesamten Buchwesens*, Bd. 1, Stuttgart, 270–271.
- Geldner, Ferdinand (1957), „Der Speyrer Druckherr, Verleger und Großbuchhändler Peter Drach. Ein Hinweis auf sein neu aufgefundenes Rechnungsbuch“, in: *Börsenblatt für den deutschen Buchhandel* 72a, 40–52.
- Geldner, Ferdinand (1959), „Drach (Drachus, Trach), Peter der Mittlere. Buchdrucker, * 1455/58 Speyer, † April/Mai 1504“, in: *Neue Deutsche Biographie*, Bd. 4, Berlin, 94–95.

- Geldner, Ferdinand (1960), „Das älteste Augsburger Meßbuch wurde von Johannes Sensenschmidt 1489 in Dillingen – nicht in Bamberg – gedruckt“, in: *Archiv für Geschichte des Buchwesens* 2, 716–718.
- Geldner, Ferdinand (1962), „Probleme um den Speyrer Druckherrn und Buchhändler Peter Drach“, in: *Gutenberg-Jahrbuch* 37, 150–157.
- Geldner, Ferdinand (1964), *Die Buchdruckerkunst im alten Bamberg 1458/59 bis 1519*, Bamberg.
- Geldner, Ferdinand (1968), *Die deutschen Inkunabeldrucker. Ein Handbuch der Deutschen Buchdrucker des XV. Jahrhunderts*, Bd. 1: *Das deutsche Sprachgebiet*, Stuttgart.
- Geldner, Ferdinand (1970), *Die deutschen Inkunabeldrucker. Ein Handbuch der Deutschen Buchdrucker des XV. Jahrhunderts*, Bd. 2: *Die fremdsprachigen Gebiete*, Stuttgart.
- Geldner, Ferdinand (1978), *Inkunabelkunde. Eine Einführung in die Welt des frühesten Buchdrucks* (Elemente des Buch- und Bibliothekswesens 5), Wiesbaden.
- Geldner, Ferdinand (1983), „Blockbücher“, in: *Lexikon des Mittelalters*, Bd. 2, München/Zürich, 281–282.
- Geldner, Ferdinand (1984), „Drach, Peter (der Mittlere). Druckherr, Verleger und Großbuchhändler (um 1450–1504)“, in: *Lexikon des Mittelalters*, Bd. 3, München/Zürich 1984, 1339.
- Genette, Gérard (2001), *Paratexte. Das Buch vom Beiwerk des Buches*, Frankfurt a. M.
- Gerardy, Theo (1986), „Zur Methodik des Datierens von Frühdrucken mit Hilfe des Papiers“, in: Hans Limburg, Hartwig Lohse u. Wolfgang Schmitz (Hgg.), *ARS IMPRESSORIA. Entstehung und Entwicklung des Buchdrucks. Eine internationale Festgabe für Severin Corsten zum 65. Geburtstag*, München/New York, 47–64.
- Gertz, Jan Christian/Krabbes, Frank/Noller, Eva Marie/Opendhoff, Fanny (2015), „Metatext(ualität)“, in: Thomas Meier, Michael R. Ott u. Rebecca Sauer (Hgg.), *Materiale Textkulturen. Konzepte – Materialien – Praktiken* (Materiale Textkulturen 1), Berlin/Boston, 207–217.
- Gerulaitis, Leonardas Vytautas (1976), *Printing and Publishing in Fifteenth-Century Venice*, Chicago/London.
- Gillespie, Vincent J. (2014), „Introduction“, in: Vincent Gillespie u. Susan Powell (Hgg.), *A Companion to the Early Printed Book in Britain 1476–1558*, Cambridge, 1–12.
- Glasschröder, Franz Xaver (1932), „Der päpstliche Ablasskommissar Raimund Peraudi, ein Gönner der Speyerer Karmeliten (1487–1504)“, in: *Pfälzisches Museum – pfälzische Heimatkunde* 49, 231–234.
- Goff, Frederick R. (1966), „The Earliest Instance of Printing on Vellum in an Italian Book“, in: *Gutenberg-Jahrbuch* 41, 80–85.
- Gold, Julia (2016), „Von den vnholden oder hexen“. *Studien zu Text und Kontext eines Traktats des Ulrich Molitors* (Spolia Berolinensia. Beiträge zur Literatur- und Kulturgeschichte des Mittelalters und der Neuzeit 35), Hildesheim.
- Goldschmidt, Ernst Daniel (1935), *Der Brevierdruck des XV. Jahrhunderts* (Beiträge zur Inkunabelkunde 7), Berlin.
- Grafton, Anthony (2011), *The Culture of Correction in Renaissance Europe* (The Panizzi Lectures 2009), London.
- Grandidier, Philippe André (1897), „État Ecclésiastique du Diocèse de Strasbourg en 1454“, in: *Bulletin de la Société pour la Conservation des Monuments Historiques d'Alsace*, 18 (2), 363–432.
- Graziaplana, Rosella (2004), „Paper Trade and Diffusion in Late Medieval Europe. A First Approach“, in: Rosella Graziaplana (Hg.) unter Mitarbeit von Mark Livesey, *Paper as a Medium of Cultural Heritage. Archaeology and Conservation*, Rom, 343–354.
- Green, Jonathan (2015), „Databases, Book Survival and Early Printing“, in: *Wolfenbütteler Notizen zur Buchgeschichte* 40, 35–47.
- Green, Jonathan (2016), „Reading in the Dark: Lost Books, Literacy and Fifteenth-Century German Literature“, in: *Seminar* 52 (2), 134–154.

- Green, Jonathan/McIntyre, Frank (2016), „Lost Incunable Editions: Closing in on an Estimate“, in: Flavia Bruni u. Andrew Pettegree (Hgg.), *Lost Books. Reconstructing the Print World of Pre-Industrial Europe* (Library of the Written Word 46/The Handpress World 34), Leiden, 55–72.
- Green, Jonathan/McIntyre, Frank/Needham, Paul (2011), „The Shape of Incunable Survival and Statistical Estimation of Lost Editions“, in: *The Papers of the Bibliographical Society of America* 105 (2), 141–175.
- Grimm, Heinrich (1966), „Die Buchführer des deutschen Kulturbereichs und ihre Niederlassungs-orte in der Zeitspanne 1490 bis um 1550“, in: *Börsenblatt für den deutschen Buchhandel* 35, 1153–1772.
- Gumbert, J. Peter (1993), „Sizes and Formats“, in: Marilena Maniaci u. Paola F. Munafò (Hgg.), *Ancient and Medieval Book Materials and Techniques*, Bd. 1 (Studi e Testi 357), Vatikan, 227–263.
- Gummlich-Wagner, Johanna Christine (2008), „Das Titelblatt in Köln: uni- und multivalente Titelholzschnitte aus der rheinischen Metropole des Inkunabeldrucks“, in: *Archiv für Geschichte des Buchwesens* 62, 106–149.
- Gümpel, Karl-Werner (1980), „Konrad von Zabern“, in: *Neue Deutsche Biographie*, Bd. 12, Berlin, 557.
- Haebler, Konrad (1905), *Typenrepertorium der Wiegendrucke. Abt. I. Deutschland und seine Nachbarländer*, Halle a. S.
- Hahn, Hans Peter (2015a), „Der Eigensinn der Dinge – Einleitung“, in: Hans Peter Hahn (Hg.), *Vom Eigensinn der Dinge. Für eine neue Perspektive auf die Welt des Materiellen*, Berlin, 9–56.
- Hahn, Hans Peter (2015b), „Lost in Things. Eine kritische Perspektive auf Konzepte materieller Kultur“, in: Philipp W. Stockhammer u. Hans Peter Hahn (Hgg.), *Lost in Things. Fragen an die Welt des Materiellen*, Münster/New York, 9–23.
- Haidinger, Alois (2004), „Datieren mittelalterlicher Handschriften mittels ihrer Wasserzeichen“, in: *Anzeiger der philosophisch-historischen Klasse* 139, 5–32.
- Hannemann, Kurt (1980), „Fabri, Felix“, in: *Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon*, Bd. 2, Berlin/New York, 682–689.
- Harster, Wilhelm (1883), „Urkundliche Nachrichten über den Ausgang der Speierer Hausgenossenschaft“, in: *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* 36, 322–426.
- Härtel, Helmar (2003), „Färben, Beschreiben, Bemalen, Bedrucken und Entziffern von Pergament“, in: Ulrike Zeuch (Hg.), *Verborgen im Buch – Verborgen im Körper. Haut zwischen 1500 und 1800* (Ausstellungskataloge der Herzog-August-Bibliothek 82), Wiesbaden, 47–56.
- Harthausen, Hartmut (1977), „Peter Drach der Mittlere (um 1450–1504)“, in: Kurt Baumann (Hg.), *Pfälzer Lebensbilder*, Bd. 3, Speyer, 7–29.
- Harthausen, Hartmut (1980), „Jakob Wimpfeling. Ein Humanist als Domprediger“, in: Franz Xaver Portenlänger u. Günter Stein (Hgg.), *Ausstellungen zum Domjubiläum*, Speyer, 104–108.
- Harthausen, Hartmut (1981), „Das erste Jahrhundert des Speyerer Buchdrucks“, in: Jürgen Vorderstern (Hg.), *Speyerer Buchdruck in fünfhundert Jahren*, Speyer, 9–46.
- Harthausen, Hartmut (1989a), „Drach, Peter, d. Ä.“, in: *Lexikon des gesamten Buchwesens*, Bd. 2, Stuttgart, 352.
- Harthausen, Hartmut (1989b), „Drach, Peter, d. J.“, in: *Lexikon des gesamten Buchwesens*, Bd. 2, Stuttgart, 352–353.
- Harthausen, Hartmut (1989c), „Drach, Peter, der Mittlere“, in: *Lexikon des gesamten Buchwesens*, Bd. 2, Stuttgart, 353.
- Harthausen, Hartmut (1995), „Knoblochtzer, Heinrich“, in: *Lexikon des gesamten Buchwesens*, Bd. 4, Stuttgart, 253.
- Hase, Oscar (1885), *Die Koberger. Eine Darstellung des Buchhändlerischen Geschäftsbetriebes in der Zeit des Überganges vom Mittelalter zur Neuzeit*, Leipzig.
- Hausmann, Jost (2003), „Die wechselnden Residenzen des Reichskammergerichts bis Speyer“, in: Bernhard Diestelkamp (Hg.), *Das Reichskammergericht. Der Weg zu seiner Gründung und die*

- ersten Jahrzehnte seines Wirkens (1451–1527)* (Quellen und Forschungen zur Höchsten Gerichtsbarkeit im Alten Reich 45), Köln/Weimar/Wien, 145–159.
- Heidelberger, Albin (1976), „Zur Geschichte der kurpfälzischen Kanzleisprache in Heidelberg am Ende des Mittelalters“, in: *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* 124, 177–252.
- Heitz, Paul (Hg.) (1910), *Christus am Kreuz. Kanonbilder der in Deutschland gedr. Messbücher des fünfzehnten Jahrhunderts*, Straßburg.
- Hellinga, Lotte (2009), „Sale Advertisements for Books Printed in the Fifteenth Century“, in: Robin Myers, Michael Harris u. Giles Mandelbrote (Hgg.), *Books for Sale. The Advertising and Promotion of Print since the Fifteenth Century* (Publishing pathways), New Castle/London, 1–25.
- Hellinga, Lotte (2018), *Incunabula in Transit. People and Trade* (Library of the Written Word 62/The Handpress World 47), Leiden.
- Helwig, Hellmuth (1970), *Einführung in die Einbandkunde*, Stuttgart.
- Hentiig, W. (?1989), „DIN-Format“, in: *Lexikon des gesamten Buchwesens*, Bd. 2, Stuttgart, 318–319.
- Herding, Otto (1983), „Aspekte der Korrespondenz Jakob Wimpfeling“, in: Franz Josef Worstbrock (Hg.), *Der Brief im Zeitalter der Renaissance* (Acta Humaniora), Weinheim, 155–172.
- Hermans, Joseph M. M. (1997), „Lokale und interregionale Aspekte von Laien, Lektüre und Buchmarkt in den nordöstlichen Niederlanden im Spätmittelalter“, in: Thomas Kock u. Rita Schlusemann (Hgg.), *Laienlektüre und Buchmarkt im späten Mittelalter* (Gesellschaft, Kultur und Schrift. Mediävistische Beiträge 5), Frankfurt a. M. et al., 161–185.
- Herweg, Mathias (2010), „Wider die Schwarze Kunst? Johannes Trithemius' unzeitgemäße Eloge auf die Handschriftenkultur“, in: *Daphnis* 39, 391–477.
- Herz, Randall (2008), „Das Titelblatt in Nürnberg: Entwicklungslinien der Titelformulierung und Titelblattgestaltung“, in: *Archiv für Geschichte des Buchwesens* 63, 43–92.
- Herz, Randall (2013), „Ein neu aufgefundener Geschäftsvertrag zwischen Sebald Schreyer und Johannes Sensenschmidt über den Druck von 21 Bamberger Missalien auf Pergament. Edition, Kommentar und Notizen zu den erhaltenen Exemplaren“, in: *Archiv für Geschichte des Buchwesens* 68, 1–46.
- Hesse, Christian/Oschema, Klaus (2010), „Aufbruch im Mittelalter – Innovation in Gesellschaften der Vormoderne. Eine Einführung“, in: Christian Hesse u. Klaus Oschema (Hgg.), *Aufbruch im Mittelalter – Innovationen in Gesellschaften der Vormoderne. Studien zu Ehren von Rainer C. Schwinges*, Ostfildern, 9–34.
- Hilgert, Markus (2010), „Textanthropologie. Die Erforschung von Materialität und Präsenz des Geschriebenen als hermeneutische Strategie“, in: *Mitteilungen der deutschen Orient-Gesellschaft zu Berlin* 142, 87–126.
- Hilgert, Markus (2016), „Materiale Textkulturen. Textbasierte historische Kulturwissenschaften nach dem *material culture turn*“, in: Herbert Kalthoff, Torsten Cress u. Tobias Röhl (Hgg.), *Materialität. Herausforderungen für die Sozial- und Kulturwissenschaften*, Paderborn, 255–268.
- Hilgert, Markus/Lieb, Ludger (2015), „Entstehung und Entwicklung des Heidelberger SFB 933“, in: Thomas Meier, Michael R. Ott u. Rebecca Sauer (Hgg.), *Materiale Textkulturen. Konzepte – Materialien – Praktiken* (Materiale Textkulturen 1), Berlin/Boston, 7–16.
- Hill, Richard L. (1992), „Early Italian Papermaking. A Crucial Technical Revolution“, in: *Jahrbuch für Papiergeschichte* 9, 37–46.
- Hippen, Raoul (2019), „Die Kaufhäuser am Mittelrhein als Orte von Handel und Politik“, in: Heidrun Ochs u. Gabriel Zeilinger (Hgg.), *Kaufhäuser an Mittel- und Oberrhein im Spätmittelalter. Funktionen und Funktionalisierungen* (Schriften zur Südwestdeutschen Landeskunde 80), Ostfildern, 49–83.
- Hirschmann, Frank G. (2011), *Die Anfänge des Städtewesens in Mitteleuropa*, Bd. 1 (Monographien zur Geschichte des Mittelalters 59), Stuttgart.
- Hoffmann, Leonhard (1996), „Gutenberg und die Folgen. Zur Entwicklung des Buchpreises im 15. und 16. Jahrhundert“, in: *Bibliothek und Wissenschaft* 29, 5–23.

- Horch, Andre (2014), *Buchwidmungen der Frühen Neuzeit als Quellen der Stadt-, Sozial- und Druckgeschichte. Kritische Analyse der Dedikationen in volkssprachlichen Mainzer Drucken des 16. Jahrhunderts* (Mainzer Studien zur Neueren Geschichte 32), Frankfurt a. M.
- Howely, Joseph A. (2019), „Tables of contents“, in: Dennis Duncan u. Adam Smyth (Hgg.), *Book Parts*, Oxford, 65–79.
- Hufnagel, Silvia (2020), „Der Wechsel von Pergament und Wachstafel zu Papier in Island im 15. und 16. Jahrhundert“, in: *Gutenberg-Jahrbuch* 95, 176–191.
- Humberg, Oliver (2020), „Magister Paul Schneevogels Latinum Ydeoma pro paruulis editum (ca. 1483). Ein lateinisches Gesprächsbüchlein für Kinder. Kritische Edition des Erstdrucks mit späteren Zusätzen des Autors“, in: *Mittellateinisches Jahrbuch* 55 (3), 419–492.
- Humberg, Oliver (2021), *Die drei Briefsammlungen des Paulus Niavis. Kritische Edition mit typographischer Analyse der Drucküberlieferung, Regesten, historischen Erläuterungen und Übersetzung*. Teil 1 – *Untersuchung*, Wuppertal-Barmen.
- Irsigler, Franz (2006), „Papierhandel in Mitteleuropa, 14.–16. Jahrhundert“, in: Volker Henn, Rudolf Holbach, Michel Pauly u. Wolfgang Schmid (Hgg.), *Miscellanea Franz Irsigler. Festgabe zum 65. Geburtstag*, Trier, 309–348.
- Iserloh, Erwin (1955), „Biel, Gabriel“, in: *Neue Deutsche Biographie*, Bd. 2, Berlin, 225–226.
- Issle, Hermann (1974), *Das Stift St. German vor Speyer* (Quellen und Abhandlungen zur Mittelrheinischen Kirchengeschichte 20), Mainz.
- Kaeppli, Thomas (1975), *Scriptores Ordinis Praedicatorum Medii Aevi*, Bd. 2: G–I, Rom.
- Kälin, Hans B. (?1987), „Briquet, Charles-Moïse“, in: *Lexikon des gesamten Buchwesens*, Bd. 1, Stuttgart, 550.
- Kälin, Hans B. (?2003), „Ries“, in: *Lexikon des gesamten Buchwesens*, Bd. 6, Stuttgart, 311.
- Kapp, Friedrich (1886), *Die Geschichte des deutschen Buchhandels bis in das siebzehnte Jahrhundert*, Leipzig (ND 1970).
- Karrer, Martin (2020), „Der ‚Codex Reuchlin‘ zur Apk (min. GA 2814). Seine Geschichte und Bedeutung“, in: Martin Karrer (Hg.), *Der Codex Reuchlins zur Apokalypse. Byzanz – Basler Konzil – Erasmus* (Manuscripta Biblica 5), Berlin/Boston, 17–136.
- Kata, Birgit (2015), „Papier und Pappe im archäologischen Fundspektrum – Bemerkungen zu einer unterschätzten Quellengattung für die Alltagsgeschichte des Mittelalters und der Frühen Neuzeit“, in: Carla Meyer, Sandra Schultz u. Bernd Schneidmüller (Hgg.), *Papier im mittelalterlichen Europa. Herstellung und Gebrauch* (Materiale Textkulturen 7), Berlin/Boston, 275–306.
- Kaufmann, Thomas (2019), *Die Mitte der Reformation. Eine Studie zu Buchdruck und Publizistik im deutschen Sprachgebiet, zu ihren Akteuren und deren Strategien, Inszenierungs- und Ausdrucksformen* (Beiträge zur historischen Theologie 17), Tübingen.
- Kelchner, Ernst (1877), „Eckert von Homberch, Heinrich“, in: *Allgemeine Deutsche Biographie*, Bd. 5, München (ND Berlin 1968), 614–615.
- Kemper, Joachim (2006), *Klosterreformen im Bistum Worms im späten Mittelalter* (Quellen und Abhandlungen zur mittelrheinischen Kirchengeschichte 115), Mainz.
- Kempf, Charlotte Katharina (2020), *Materialität und Präsenz von Inkunabeln. Die deutschen Erstdrucker im französischsprachigen Raum bis 1500* (Forum historische Forschung 1), Stuttgart.
- Keunecke, Hans-Otto (2015), „Wirtschaftlicher Erfolg und Wohlstand bei deutschen Inkunabeldruckern. Ein Blick auf die Spitzengruppe“, in: *Gutenberg-Jahrbuch* 90, 64–82.
- Keupp, Jan/Schmitz-Esser, Romedio (2015), „Einführung in die ‚Neue alte Sachlichkeit‘. Ein Plädoyer für eine Realienkunde des Mittelalters in kulturhistorischer Perspektive“, in: Jan Keupp u. Romedio Schmitz-Esser (Hgg.), *Neue alte Sachlichkeit. Studienbuch Materialität des Mittelalters*, Ostfildern, 9–46.
- Kiessling, Gerhard (1929), „Die Anfänge des Titelblattes. In der Blütezeit des Deutschen Holzschnitts (1470–1530)“, in: Deutscher Verein für Buchwesen und Schrifttum (Hg.), *Das Titelblatt im*

- Wandel der Zeit* (Buch und Schrift. Jahrbuch des Deutschen Vereins für Buchwesen und Schrifttum 3), 9–45.
- Kikuchi, Catherine (2018), *La Venise des livres 1469–1530*, Ceyzérieu.
- Kircher, Klaus/Klein, Dorothea (2018), Melber, Johannes, aus Gerolzhofen, in: *Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon*, Bd. 6, Berlin/New York, 367–371.
- Klaniczay, Tibor (1987), „Celtis und die Sodalitas Litteraria per Germaniam“, in: *Chloe. Beihefte zum Daphnis* 6, 79–105.
- Klingner, Jacob (2010), *Minnereden im Druck. Studien zur Gattungsgeschichte im Zeitalter des Medienwechsels* (Philologische Studien und Quellen 226), Berlin.
- Klinke, Thomas/Meyer, Carla (2015), „Geknickt, zerrissen, abgegriffen. Gebrauchsspuren auf historischen Papieren und ihr kulturhistorischer Aussagewert“, in: Carla Meyer, Sandra Schultz u. Bernd Schneidmüller (Hgg.), *Papier im mittelalterlichen Europa. Herstellung und Gebrauch* (Materiale Textkulturen 7), Berlin/Boston, 134–178.
- Klotz, Fritz (1994), „Das ehemalige Karmeliterkloster in Speyer im 18. Jahrhundert“, in: *Archiv für mittelrheinische Kirchengeschichte* 46, 113–139.
- Klotz, Fritz (2008), *Speyer. Kleine Stadtgeschichte* (Beiträge zur Speyrer Stadtgeschichte 10), Speyer.
- Kluge, Martin (2017), „Verborgene Botschaften. Zum Informationsgehalt von Wasserzeichen“, in: Erwin Frauenknecht, Gerald Maier u. Peter Rückert (Hgg.), *Das Wasserzeicheninformationssystem (WZIS). Bilanz und Perspektiven* (Sonderveröffentlichungen des Landesarchivs Baden-Württemberg), Stuttgart, 140–150.
- Kluge, Mathias (Hg.) (2014), *Handschriften des Mittelalters. Grundwissen Kodikologie und Paläographie*, Ostfildern.
- Kok, Ina (2013), *Woodcuts in incunabula printed in the Low Countries*, Bd. 1: *Text* (Bibliotheca Bibliographica Neerlandica Series Maior 2), Houten.
- Köster, Gabriele (2019), „Der Dom zu Speyer als Memorialort des Reichs um 1500. Noch einmal zum unvollendeten Kaiserdenkmal Maximilians I. für den Speyrer Dom“, in: Bernd Schneidmüller (Hg.), *König Rudolf I. und der Aufstieg des Hauses Habsburg im Mittelalter*, Darmstadt, 237–267.
- Kothe, Irmgard (1938), *Der fürstliche Rat in Württemberg im 15. und 16. Jahrhundert* (Darstellungen aus der württembergischen Geschichte 29), Stuttgart.
- Kraus, Hans Peter (Hg.) (1980), *Early Books printed on vellum in the first century after Gutenberg* (Catalogue 156), New York.
- Kühlmann, Wilhelm (1994), „Ausblick: Vom humanistischen Contubernium zur Heidelberger Sodalitas Litteraria Rhenana“, in: Wilhelm Kühlmann (Hg.), *Rudolf Agricola. 1444–1485. Protagonist des norddeutschen Humanismus zum 550. Geburtstag*, 387–412.
- Kühne, Hartmut (2015), „Raimund Peraudi und der Türkenkreuzzugsablass in Deutschland: Zwei unbekannte Drucke“, in: Enno Bünz u. Hartmut Kühne (Hgg.), *Alltag und Frömmigkeit am Vorabend der Reformation in Mitteldeutschland. Wissenschaftlicher Begleitband zur Ausstellung „Umsonst ist der Tod“* (Schriften zur Sächsischen Geschichte und Volkskunde 50), Leipzig, 429–470.
- Kümper, Hiram (2014), *Materialwissenschaft Mediävistik. Eine Einführung in die Historischen Hilfswissenschaften*, Paderborn.
- Künast, Hans-Jörg (1997), „Getruckt zu Augspurg“. *Buchdruck und Buchhandel in Augsburg zwischen 1468 und 1555* (Studia Augustana 8), Tübingen.
- Künast, Hans-Jörg (2005), „Buchdruck und Buchhandel von Gutenberg bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts“, in: Georg Vogeler (Hg.), *Geschichte in die Hand genommen* (Münchner Kontaktstudium Geschichte 8), München, 71–99.
- Kwakkel, Erik (2018), *Books Before Print* (Medieval Media Cultures), Leeds.
- Kwan, Natalie (2012), „Woodcuts and Witches: Ulrich Molitor’s *De lamiis et pythonicis mulieribus*, 1489–1669“, in: *German History* 30 (4), 493–527.

- Kyriss, Ernst (1960), „Deutsche Buchbinder der Spätgotik und der Renaissance“, in: *Archiv für Geschichte des Buchwesens* 3, 181–204.
- Lehmann, Paul (1910), „Nachrichten von der Sponheimer Bibliothek des Abtes Johannes Trithemius“, in: Max Jansen (Hg.), *Festschrift Hermann Grauert*, Freiburg, 205–220.
- Lehmann, Paul (1959), *Erforschung des Mittelalters. Ausgewählte Abhandlungen und Aufsätze*, Bd. 2, Stuttgart.
- Lehmann-Haupt, Hellmut (2002), *Peter Schöffer aus Gernsheim und Mainz*, Wiesbaden.
- Lehmstedt, Mark (2019), *Buchstadt Leipzig. Biographisches Lexikon des Leipziger Buchgewerbes*, Bd. 1 (1420–1538), Leipzig.
- Lewis, Mary S. (2008), „Introduction. The Dedication as Paratext“, in: Ignace Bossuyt, Nele Gabriëls, Dirk Sacré u. Demmy Verbeke (Hgg.), *„Cui dono lepidum novum libellum?“. Dedicating Latin works and motets in the sixteenth century* (Supplementa Humanistica Lovaniensia 23), Leuven, 1–12.
- Limbach, Saskia (2021), *Government Use of Print. Official Publications in the Holy Roman Empire, 1500–1600* (Studien zur europäischen Rechtsgeschichte. Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Rechtsgeschichte und Rechtslehre Frankfurt am Main 326), Frankfurt a. M.
- Loeber, Edo G. (1982), *Paper Mould and Mouldmaker*, Amsterdam.
- Lohse, Tillmann (2012), „Stand und Perspektiven der Liber Ordinarius-Forschung“, in: Klaus Gereon Beuckers (Hg.), *Liturgie in mittelalterlichen Frauenstiften. Forschungen zum Liber Ordinarius* (Essener Forschungen zum Frauenstift 10), Essen, 215–256.
- Lohse, Tillmann (2018), „Gedruckte Gottesdienstordnungen im Mittelalter. Die Libri ordinarii der Kirchenprovinz Magdeburg und der Medienwandel im 15. Jahrhundert“, in: *Archiv für Liturgiewissenschaft* 60, 154–179.
- Löser, Freimut (1999), „Nikolaus von Dinkelsbühl“, in: *Neue Deutsche Biographie*, Bd. 19, Berlin, 270–271.
- Lucas, Victor (1923), „Die Speyerer Buchdruckerfamilie Drach“, in: *Pfälzisches Museum* 40, 38.
- Lück, Heiner (?2012), „Heimbürge“, in: *Handwörterbuch der deutschen Rechtsgeschichte (HRG)*, Bd. 2, Berlin, 895–897.
- Lülfing, Hans (1972), „Hist, Konrad“, in: *Neue Deutsche Biographie*, Bd. 9, Berlin, 249–250.
- Lutz, Heinrich (1984), „Die Sodalitäten im oberdeutschen Humanismus des späten 15. und frühen 16. Jahrhunderts“, in: Wolfgang Reinhard (Hg.), *Humanismus im Bildungswesen des 15. und 16. Jahrhunderts* (Mitteilungen der Kommission für Humanismusforschung XII), Weinheim, 45–60.
- Madre, Alois (2004), „Nikolaus von Dinkelsbühl (Prunczlein, N.)“, in: *Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon*, Bd. 11, Berlin/New York 2004, 1052.
- Mahmens, Sven (Hg.) (2018), *Repertorium Germanicum. Verzeichnis der in den Registern und Kameralakten Sixtus' IV. vorkommenden Personen, Kirchen und Orte des Deutschen Reiches, seiner Diözesen und Territorien 1471–1484*, Bd. 2/1, Berlin/Boston.
- Mäkeler, Hendrik (2005), *Das Rechnungsbuch des Speyerer Druckherren Peter Drach d. M. (um 1450–1504)* (Sachüberlieferung und Geschichte 38), St. Katharinen.
- Mäkeler, Hendrik (2006), „Der Speyerer Druckherr Peter Drach († 1504) in Leipzig“, in: Enno Bünz (Hg.), *Bücher, Drucker, Bibliotheken in Mitteldeutschland. Neue Forschung zur Kommunikations- und Mediengeschichte um 1500* (Schriften zur Sächsischen Geschichte und Volkskunde 15), Leipzig, 461–480.
- Mäkeler, Hendrik (2007), „Zwischen Privatgeschäft und öffentlichem Haushalt. Die Ratsgeschäfte des Speyerer Druckherren Peter Drach d. M.“, in: Harm von Seggern, Gerhard Fouquet u. Hans-Jörg Gilomen (Hgg.) (2007), *Städtische Finanzwirtschaft am Übergang vom Mittelalter zur Frühen Neuzeit* (Kieler Werkstücke 4), Frankfurt a. M. et al., 239–261.
- Marks, Richard B. (1980), „A Cologne Benedictine Scriptorium ca. 1490 and Trithemius' ‚de laude scriptorium‘“, in: *Mittellateinisches Jahrbuch* 15, 162–171.

- Martin, Henri-Jean/Febvre, Lucien (2010), *The Coming of the Book. The Impact of Printing, 1450–1800*, London.
- Maschke, Erich (1980a), „Obrigkeit‘ im spätmittelalterlichen Speyer und in anderen Städten“, in: Erich Maschke (Hg.), *Städte und Menschen. Beiträge zur Geschichte der Stadt, der Wirtschaft und Gesellschaft 1959–1977* (Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Beihefte 68), Wiesbaden, 121–137.
- Maschke, Erich (1980b), „Die Stellung der Reichsstadt Speyer in der mittelalterlichen Wirtschaft Deutschlands“, in: Erich Maschke (Hg.), *Städte und Menschen. Beiträge zur Geschichte der Stadt, der Wirtschaft und Gesellschaft 1959–1977* (Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Beihefte 68), Wiesbaden 1980, 100–120.
- Maurer, Helmut (²1997), „Bäuerliches Gedächtnis und Landesherrschaft im 15. Jahrhundert. Zu einer oberschwäbischen ‚Kundschaft‘ von 1484“, in: Christine Roll (Hg.), *Recht und Reich im Zeitalter der Reformation. Festschrift für Horst Rabe*, Frankfurt a. M. u. a., 179–198.
- Mautz, Jörg (1983), *Ulrich Molitoris aus Konstanz (ca. 1442–1507). Leben und Schriften*, Diss. masch., Konstanz.
- Merk, Angelika (2018), *Blockbücher des 15. Jahrhunderts. Artefakte des Frühen Buchdrucks*, Berlin/Boston.
- Mertens, Dieter (1976), *Jacobus Carthusiensis. Untersuchungen zur Rezeption der Werke des Kartäusers Jakob von Paradies (1381–1465)* (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 50), Göttingen.
- Mertens, Dieter (1983a), „Früher Buchdruck und Historiographie. Zur Rezeption historiographischer Literatur im Bürgertum des deutschen Spätmittelalters beim Übergang vom Schreiben zum Drucken“, in: Bernd Moeller (Hg.), *Studien zum städtischen Bildungswesen des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit*, Göttingen, 83–111.
- Mertens, Dieter (²1983b), „Jakob von Paradies“, in: *Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon*, Bd. 4, Berlin/New York 1983, 478–487.
- Mertens, Dieter (1993), „Jakob Wimpfeling. Pädagogischer Humanismus (1450–1528)“, in: Paul Gerhard Schmidt (Hg.), *Humanismus im deutschen Südwesten. Biographische Profile*, Sigmaringen, 35–57.
- Mertens, Dieter (1998), „Wimpfeling, Jakob“, in: *Lexikon des Mittelalters*, Bd. 9, München, 222–223.
- Mertens, Dieter (2012), „Jakob Wimpfeling als zentrale Gestalt des oberrheinischen Humanismus“, in: *Jahrbuch für badische Kirchen- und Religionsgeschichte* 6, 49–72.
- Meyer, Andreas (2000), *Felix et inclitus notarius. Studien zum italienischen Notariat vom 7. bis zum 13. Jahrhundert* (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 92), Tübingen.
- Meyer, Carla/Sauer, Rebecca (2015), „Papier“, in: Thomas Meier, Michael R. Ott u. Rebecca Sauer (Hgg.), *Materiale Textkulturen. Konzepte – Materialien – Praktiken* (Materiale Textkulturen 1), Berlin/Boston, 355–370.
- Meyer, Carla/Schneidmüller, Bernd (2015), „Zwischen Pergament und Papier“, in: Thomas Meier, Michael R. Ott u. Rebecca Sauer (Hgg.), *Materiale Textkulturen. Konzepte – Materialien – Praktiken* (Materiale Textkulturen 1), Berlin/Boston, 349–354.
- Meyer, Carla/Schultz, Sandra/Schneidmüller, Bernd (2015), *Papier im mittelalterlichen Europa. Herstellung und Gebrauch* (Materiale Textkulturen 7), Berlin/Boston.
- Meyer, Heinz (1991), „Ordo rerum und Registerhilfen in mittelalterlichen Enzyklopädiehandschriften“, in: *Frühmittelalterliche Studien* 25, 315–339.
- Meyer-Schlenkerich, Carla (2018), *Wann beginnt die Papierzeit? Zur Wissensgeschichte eines hoch- und spätmittelalterlichen Beschreibstoffs*, Habil. masch., Heidelberg.
- Mozer, Isolde (Hg.) (2010), *Bernhard von Breydenbach: Peregrinatio in terram sanctam. Eine Pilgerreise ins Heilige Land. Frühneuhochdeutscher Text und Übersetzung*, Berlin/New York.

- Müller, Harald (2002), „Graecus et fabulator. Johannes Trithemius als Leitfigur und Zerrbild des spätmittelalterlichen ‚Klosterhumanisten‘“, in: Horst Kranz u. Ludwig Falkenstein (Hgg.), *Inquirens subtilia diversa. Dietrich Lohrmann zum 65. Geburtstag*, Aachen, 201–223.
- Müller, Harald (2006), *Habit und Habitus. Mönche und Humanisten im Dialog* (Spätmittelalter und Reformation. Neue Reihe 32), Tübingen.
- Müller, Harald (2019), „Johannes Trithemius (1462–1516) – monastische Pflicht und humanistische Neigung“, in: Klaus Arnold u. Franz Fuchs (Hgg.), *Johannes Trithemius (1462–1516). Abt und Büchersammler, Humanist und Geschichtsschreiber* (Publikationen aus dem Kolleg „Mittelalter und Frühe Neuzeit“ 4), Würzburg, 1–18.
- Müsegades, Benjamin (2021), *Heilige in der mittelalterlichen Bischofsstadt. Speyer und Lincoln im Vergleich (11. bis frühes 16. Jahrhundert)* (Beihefte zum Archiv für Kulturgeschichte 93), Wien/Köln/Weimar.
- Naumann, Robert (1846), „Die Pergamentdrucke in der Leipziger Stadtbibliothek“, in: *Serapeum. Zeitschrift für Bibliothekswissenschaft, Handschriftenkunde und ältere Literatur* 23, 352–365.
- Neddermeyer, Uwe (1998), *Von der Handschrift zum gedruckten Buch* (Buchwissenschaftliche Beiträge aus dem Deutschen Bucharchiv München 61/1), Wiesbaden.
- Needham, Paul (1981), „Bibliographical evidence from the paper stocks of English incunabula“, in: Lotte Hellinga u. Helmar Härtel (Hgg.), *Buch und Text im 15. Jahrhundert* (Wolfenbütteler Abhandlungen zur Renaissanceforschung 2), Hamburg, 79–87.
- Needham, Paul (1985), „The Paper Supply of the Gutenberg Bible“, in: *The Papers of the Bibliographical Society of America* 79 (3), 303–374.
- Needham, Paul (1994a), „Allan H. Stevenson and the Bibliographical Uses of Paper“, in: *Studies in Bibliography* 47, 23–64.
- Needham, Paul (1994b), „Res papirea: Sizes and Formats of the Late Medieval Book“, in: Peter Rück u. Martin Boghardt (Hgg.), *Rationalisierung der Buchherstellung im Mittelalter und in der frühen Neuzeit* (elementa diplomatica 2), Marburg a. d. Lahn, 123–145.
- Needham, Paul (2004), „The Late Use of Incunables and the Paths of Book Survival“, in: *Wolfenbütteler Notizen zur Buchgeschichte* 29, 35–59.
- Needham, Paul (2007), „The Paper of English Incunabula“, in: Lotte Hellinga (Hg.), *Catalogue of Books Printed in the XVth Century now in the British Library (BMC)*. Part XI: *England*, Zeist, 311–334.
- Needham, Paul (2010), „Copy-Specifics in the Printing Shop“, in: Bettina Wagner u. Marcia Reed (Hgg.), *Early Printed Books as Material Objects* (IFLA Publications 149), Berlin/New York, 9–12.
- Needham, Paul (2015), „Book Production on Paper and Vellum in the fourteenth and fifteenth Centuries“, in: Carla Meyer, Sandra Schultz u. Bernd Schneidmüller (Hgg.), *Papier im mittelalterlichen Europa. Herstellung und Gebrauch* (Materiale Textkulturen 7), Berlin/Boston, 247–274.
- Needham, Paul (2017), „Format and Paper Size in Fifteenth-Century Printing“, in: Christoph Reske u. Wolfgang Schmitz (Hgg.), *Materielle Aspekte in der Inkunabelforschung* (Wolfenbütteler Schriften zur Geschichte des Buchwesens 49), Wiesbaden, 59–107.
- Needham, Paul (2018), „Four incunables brought to the Massachusetts Bay Colony“, in: Chris Coppens, Goran Proot, David McKitterick, Angela Nuovo u. Paul F Gehl (Hgg.), *Lux Librorum. Essays on books and history for Chris Coppens*, Mechelen, 141–164.
- Nickel, Holger (1976), „Entwicklungen im frühen deutschen Buchhandel“, in: *Gutenberg-Jahrbuch* 51, 482–484.
- Nickel, Holger (1978), „Almanache und Prognostika als Quelle für den Buchhandel der Frühdruckzeit“, in: Joachim Dietze (Hg.), *Das Buch als Quelle historischer Forschung. Dr. Fritz Junke anlässlich seines 90. Geburtstages gewidmet* (Arbeiten aus der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt in Halle an der Saale 18), München, 120–130.

- Nickel, Holger (2008), „Johann Rynmanns früher Buchhandel im Spiegel der Einbände“, in: Guy Lanoë (Hg.), *La reliure médiévale. Pour une description normalisée*. (Actes du colloque international Paris, 22 – 24 mai 2003), Turnhout, 403–410.
- Niebler, Klaus/Artur, Quintana (1981), „Von Albinus bis zur französischen Revolution“, in: Jürgen Vorderstemann (Hg.), *Speyerer Buchdruck in fünfhundert Jahren*, Speyer, 47–96.
- Nuovo, Angela (2013), *The Book Trade in the Italian Renaissance* (Library of the Written Word 26/The Handpress World 20), Leiden/Boston.
- Oltrogge, Doris (2009), „Illuminating the Print: The Use of Color in Fifteenth-Century Prints and Book Illumination“, in: Peter W. Parshall (Hg.), *The Woodcut in Fifteenth-Century Europe* (Studies in the history of art 75), New Haven, 299–315.
- Ornato, Ezio/Busonero, Paola F./Munafò, Paola F./Storace, Maria Speranza (2001), *La carta occidentale nel tardo medioevo. Prefazione di Carlo Federici*, Bd. 1: *Problemi metodologici e aspetti qualitativi*, Bd. 2: *Misure strumentali. Tipologia e struttura delle forme*, Rom.
- Overgaauw, Eef A. (1999), „Where are the colophons? On the frequency of datings in late-medieval manuscripts“, in: Rita Schlusemann, Joseph M. M. Hermans u. Margriet Hoogvliet (Hgg.), *Sources for the History of Medieval Books and Libraries* (Boekhistorische reeks 2), Groningen, 81–93.
- Palmer, Nigel F. (1982), „*Visio Tnugdali*“. *The German and Dutch Translations and Their Circulation in the Later Middle Ages* (Münchener Texte und Untersuchungen zur deutschen Literatur des Mittelalters 76), München.
- Panzanelli Frantoni, Maria Alessandra (2018), „The Cartolari family from Perugia: From Paper sellers to publishing house“, in: Chris Coppens, Goran Proot, David McKitterick, Angela Nuovo u. Paul F. Gehl (Hgg.), *Lux Librorum. Essays on books and history for Chris Coppens*, Mechelen, 1–15.
- Pettegree, Andrew (2016), „The Legion of the Lost. Recovering the Lost Books of Early Modern Europe“, in: Flavia Bruni u. Andrew Pettegree (Hgg.), *Lost Books. Reconstructing the Print World of Pre-Industrial Europe* (Library of the Written Word 46/The Handpress World 34), Leiden/Boston, 1–27.
- Pettegree, Andrew (2017), „Broadsheets: Single-Sheet Publishing in the First Age of Print. Typology and Typography“, in: Andrew Pettegree (Hg.), *Broadsheets. Single-Sheet Publishing in the First Age of Print* (Library of the Written Word 60/The Handpress World 45), Leiden, 3–32.
- Pettegree, Andrew/Graheli, Shanti (2019), „How to Lose Money in the Business of Books: Commercial Strategies in the First Age of Print“, in: Shanti Graheli (Hg.), *Buying and Selling. The Business of Books in Early Modern Europe* (Library of the Written Word 72/The Handpress World 55), Leiden/Boston, 1–21.
- Pfaff, Richard W. (*2002), „Missale“, in: *Religion in Geschichte und Gegenwart*, Bd. 5, Tübingen, 1268–1269.
- Pfaff, Richard W. (2009), *The Liturgy in Medieval England. A History*, Cambridge.
- Pfeiffer, Maximilian (1912), „Der Besuch König Maximilians I. in Speier 1494. Mit einem verschollenen authentischen Bericht“, in: *Mitteilungen des Historischen Vereins der Pfalz* 32, 61–108.
- Piccard, Gerhard (1956), „Die Wasserzeichenforschung als historische Hilfswissenschaft“, in: *Archivalische Zeitschrift* 52, 62–115.
- Piccard, Gerhard (1966), „Einleitung“, in: *Die Wasserzeichenkartei Piccard im Hauptstaatsarchiv Stuttgart. Findbuch II: Die Ochsenkopf-Wasserzeichen*, 1. Teil, bearb. von Gerhard Piccard (Veröffentlichungen der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg. Sonderreihe), Stuttgart, 1–40.
- Piccard, Gerhard (1967), „Papierherzeugung und Buchdruck in Basel bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts. Ein wirtschaftsgeschichtlicher Beitrag“, in: *Archiv für Geschichte des Buchwesens* 8, 25–322.
- Poleg, Eyal (2020), *A Material History of the Bible, England 1200–1553*, Oxford.

- Pollard, Alfred W. (1891), *Last Words on the history of the title-page with notes on some colophons and twenty-seven facsimiles of title-pages*, London.
- Pollard, Graham/Ehrman, Albert (1965), „The Distribution of Books by Catalogue. From the Invention of Printing to A. D. 1800 based on Material in the Broxbourne Library“, Cambridge.
- Port, Wilhelm (1942/43), „Buchdruckerschicksale am Oberrhein. Untersuchungen über die soziale und wirtschaftliche Lage oberrheinischer Drucker des 15. und 16. Jahrhunderts“, in: *Gutenberg-Jahrbuch* 21, 126–140.
- Praßl, Franz Karl (*2002), „Liturgische Bücher (I. Katholisch, 1. Allgemein und geschichtlich)“, in: *Religion in Geschichte und Gegenwart*, Bd. 5, Tübingen, 461–462.
- Proot, Goran (2018), *Metamorfose. Typografische evolutie van het handgedrukte boek in de Zuidelijke Nederlanden, 1473–1541*, Antwerpen.
- Proot, Goran (2021), „The Transformation of the Typical Page in the Handpress Era in the Southern Netherlands, 1473–c. 1800“, in: Ku-ming (Kevin) Chang, Anthony Grafton u. Glenn Warren Most (Hgg.), *Impagination – Layout and Materiality of Writing and Publication. Interdisciplinary Approaches from East and West*, Berlin/Boston, 237–272.
- Rautenberg, Ursula (1990), „Der päpstliche Gesandte und Ablasskommissar Raymundus Peraudi als Auftraggeber des Druckers Hermann Bungart – ein bisher unbeleuchtetes Kapitel Kölner Legendendrucke der Frühdruckzeit“, in: Gert Rickheit u. Sigurd Wichter (Hgg.), *Dialog. Festschrift für Siegfried Grosse*, Tübingen, 185–199.
- Rautenberg, Ursula (1999), „Buchhändlerische Organisationsformen in der Inkunabel- und Frühdruckzeit“, in: Barbara Tiemann (Hg.), *Die Buchkultur im 15. und 16. Jahrhundert*, Zweiter Halbband, Hamburg, 339–376.
- Rautenberg, Ursula (2000), „Von Mainz in die Welt. Buchdruck und Buchhandel in der Inkunabelzeit“, in: Stadt Mainz (Hg.), *Gutenberg. Aventure und Kunst. Vom Geheimunternehmen zur ersten Medienrevolution*, Mainz, 236–247.
- Rautenberg, Ursula (2003), „Die Ökonomie des Buches und der Leser: Flächengliederung, Index und Titelblatt“, in: Nine Miedema u. Rudolf Suntrup (Hgg.), *Literatur – Geschichte – Literaturgeschichte. Beiträge zur mediävistischen Literaturgeschichte. Festschrift für Volker Honemann zum 60. Geburtstag*, Frankfurt a. M. et al., 503–512.
- Rautenberg, Ursula (2004), *Das Titelblatt. Die Entstehung eines typographischen Dispositivs im frühen Buchdruck* (Alles Buch. Studien der Erlanger Buchwissenschaft 10), Erlangen.
- Rautenberg, Ursula (2008), „Die Entstehung und Entwicklung des Buchtitelblatts in der Inkunabelzeit in Deutschland, den Niederlanden und Venedig. Quantitative und qualitative Studien“, in: *Archiv für Geschichte des Buchwesens* 62, 1–105.
- Rautenberg, Ursula (2013), „Verbreitender Buchhandel im deutschen Sprachraum von circa 1480 bis zum Ende des 16. Jahrhunderts“, in: Marco Santoro u. Samanta Segatori (Hgg.), *Mobilità dei mestieri del libro tra quattrocento e seicento* (Biblioteca di „Paratesto“ 8), Pisa/Rom, 77–88.
- Rautenberg, Ursula (2021), „‘Last Words on the History of the Title Page’. Research on the Origin and Development of the Title Page from Alfred W. Pollard to Today“, in: Edoardo Barbieri (Hg.), *IMAGO LIBRORUM. Mille anni di forme del libro in Europa. Atti del convegno di Rovereto-Trento 24–26 maggio 2017* (Biblioteca di Bibliografia. Documents and Studies in Book and Library History CCXV), Florenz, 207–224.
- Raven, James/Proot, Goran (2020), „Renaissance and Reformation“, in: James Raven (Hg.), *The Oxford Illustrated History of the Book*, Oxford, 137–168.
- Redeker, Raimund (1995), *Latinische Widmungsvorreden zu den Meß- und Motettendruckten der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts* (Schriften zur Musikwissenschaft aus Münster 6), Eisenach.
- Remling, Franz Xaver (1854), *Geschichte der Bischöfe zu Speyer*, Bd. 2, Mainz.
- Reske, Christoph (2000), *Die Produktion der Schedelschen Weltchronik in Nürnberg* (Mainzer Studien zur Buchwissenschaft 10), Wiesbaden.
- Reske, Christoph (2005), „Rusch, Adolph“, in: *Neue Deutsche Biographie*, Bd. 22, Berlin, 294.

- Reske, Christoph (2018), „Buchdruck und Reformation. Eine buchwissenschaftliche Betrachtung mit Blick auf die Auflagen sowie die Drucker in Mainz, Speyer und Worms“, in: Michael Matheus (Hg.), *Reformation in der Region. Personen und Erinnerungsorte* (Mainzer Vorträge 21), Stuttgart, 163–185.
- Reske, Christoph (?2015), *Die Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachgebiet. Auf Grundlage des gleichnamigen Werks von Josef Benzing* (Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen 51), Wiesbaden.
- Reske, Christoph/Schmitz, Wolfgang (Hgg.) (2017), *Materielle Aspekte in der Inkunabelforschung* (Wolfenbütteler Schriften zur Geschichte des Buchwesens 49), Wiesbaden.
- Rogers, Shef (2019), „Imprints, Imprimatus, and Copyright Pages“, in: Dennis Duncan u. Adam Smyth (Hgg.), *Book Parts*, Oxford, 53–55.
- Roth, Christoph (2021), *Ein „Meister der Druckkunst“ in Heidelberg. Das Heidelberger Publikationsprogramm des Inkunabeldruckers Heinrich Knoblochzter 1485–1495/1500*, Heidelberg.
- Roth, Friedrich Wilhelm Ernst (1894), „Geschichte und Bibliographie der Buchdruckereien zu Speier im XV. und XVI. Jahrhundert. Erste Hälfte“, in: *Mitteilungen des Historischen Vereins der Pfalz* 18, 1–80.
- Roth, Friedrich Wilhelm Ernst (1895), „Geschichte und Bibliographie der Buchdruckereien zu Speier im XV. und XVI. Jahrhundert. Zweite Hälfte“, in: *Mitteilungen des Historischen Vereins der Pfalz* 19, 1–112.
- Roth, Friedrich Wilhelm Ernst (1896), „Nachträge zu Buchdruckereien zu Speier I und II“, in: *Mitteilungen des Historischen Vereins der Pfalz* 20, 332–341.
- Rothmann, Michael (1998), *Die Frankfurter Messen im Mittelalter* (Frankfurter Historische Abhandlungen 40), Stuttgart.
- Rückert, Peter (2011), „Zur Einführung. Wasserzeichen, ihre internationale Terminologie und Erforschung“, in: Peter Rückert u. Erwin Frauenknecht (Hgg.), *Wasserzeichen und Filigranologie. Beiträge einer Tagung zum 100. Geburtstag von Gerhard Piccard (1909–1989)*, Stuttgart, 8–16.
- Rückert, Peter (2017), „Wasserzeichen in Inkunabeln. Neue Forschungsperspektiven in digitalem Format“, in: Christoph Reske u. Wolfgang Schmitz (Hgg.), *Materielle Aspekte in der Inkunabelforschung* (Wolfenbütteler Schriften zur Geschichte des Buchwesens 49), Wiesbaden, 121–132.
- Rückert, Peter/Frauenknecht, Erwin (Hgg.) (2011), *Wasserzeichen und Filigranologie. Beiträge einer Tagung zum 100. Geburtstag von Gerhard Piccard (1909–1989)*, Stuttgart.
- Ruf, Paul (2000), „Die Bayerische Staatsbibliothek und die Säkularisation“, in: Rupert Hacker (Hg.), *Beiträge zur Geschichte der Bayerischen Staatsbibliothek* (Bayerische Staatsbibliothek 1), München, 119–126.
- Ruppel, Aloys (1948), Art „H. u. N. Bechtermünze“, in: *Nassauische Lebensbilder*, Bd. 3, 60–75.
- Sack, Vera (1973), „Verlagseinbände und der Buchhandel Peter Schöffers“, in: *Archiv für Geschichte des Buchwesens* 13, 249–288.
- Sack, Vera (1986), „Der Vertrag eines Freiburger Zwischenbuchhändlers mit der Universität. Zur Geschichte buchhändlerischer Vertriebsformen und Usancen im ausgehenden 15. Jahrhundert“, in: *Archiv für Geschichte des Buchwesens* 27, 163–170.
- Salonen, Kirsi/Schmugge, Ludwig (2009), *A Sip from the „Well of Grace“. Medieval Texts from the Apostolic Penitentiary* (Studies in Medieval and Early Modern Canon Law 7), Washington, D. C.
- Samida, Stefanie/Eggert, Manfred/Hahn, Hans Peter (2014), *Handbuch Materielle Kultur. Bedeutungen, Konzepte, Disziplinen*, Stuttgart/Weimar.
- Saveljeva, Elena A./Pitoulko, Galina N. (2004), „Wallenrodiana in der Bibliothek der Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg“, in: Axel E. Walter (Hg.), *Königsberger Buch- und Bibliotheksgeschichte* (Aus Archiven, Bibliotheken und Museen Mittel- und Osteuropas 1), Köln/Weimar/Wien, 509–518.
- Sawyer, Daniel (2019), „Page Numbers, Signatures, and Catchwords“, in: Dennis Duncan u. Adam Smyth (Hgg.), *Book Parts*, Oxford, 139–149.

- Schanze, Frieder (2000), „Inkunabeln oder Postinkunabeln? Zur Problematik der ‚Inkunabelgrenze‘ am Beispiel von 5 Druckern und 111 Einblattgedrucken“, in: Volker Honemann, Sabine Griese, Falk Eisermann u. Marcus Ostermann (Hgg.), *Einblattgedrucke des 15. und frühen 16. Jahrhunderts. Probleme, Perspektiven, Fallstudien*, Tübingen, 45–122.
- Schlechter, Armin (2011), „Johannes Trithemius und der Buchdruck“, in: Karl-Heinz Hellbrand (Hg.), *Vorträge aus der Bibliothek des Bischöflichen Priesterseminars Trier zu illuminierten Handschriften des Spätmittelalters* (Libri pretiosi 14), Trier, 34–64.
- Schlechter, Armin (2015), „Inkunabelforschung am Beispiel des Speyerer Druckers Peter Drach“, in: *Bibliotheksdienst* 49, 1143–1156.
- Schlechter, Armin (2016), „Johannes Trithemius – Leben, Werk und Überlieferung“, in: Armin Schlechter u. Franz Stephan Pelgen (Hgg.), *Johannes Trithemius (1462–1516). Benediktiner, Humanist und Kirchenreformer* (Schriften des Landesbibliothekszen-trum Rheinland-Pfalz 14), Koblenz, 8–16.
- Schlechter, Armin (2017), „Wasserzeichenforschung am Beispiel der Speyerer Drucker Peter Drach der Ältere und Peter Drach der Mittlere“, in: Erwin Frauenknecht, Gerald Maier u. Peter Rückert (Hgg.), *Das Wasserzeicheninformationssystem (WZIS). Bilanz und Perspektiven* (Sonderveröffentlichungen des Landesarchivs Baden-Württemberg), Stuttgart, 119–126.
- Schlechter, Armin (2018), „Johannes Trithemius und die Überlieferung seiner Werke durch den Buchdrucker“, in: *Mitteilungen des Historischen Vereins der Pfalz* 116, 227–251.
- Schlickel, Ferdinand (2000), *Speyer. Von den Saliern bis heute. 1000 Jahre Stadtgeschichte*, Speyer.
- Schmidt, Charles (1860), *Histoire du chapitre de Saint-Thomas de Strasbourg pendant le moyen age suivie d'un recueil de chartes*, Strasbourg.
- Schmidt, Frieder (1994), *Von der Mühle zur Fabrik. Die Geschichte der Papierherstellung in der württembergischen und badischen Frühindustrialisierung* (Technik + Arbeit 6), Ubstadt-Weiher.
- Schmidt, Frieder (2000), „Die internationale Papierversorgung der Buchproduktion im deutschsprachigen Gebiet vornehmlich während des 18. Jahrhunderts“, in: *Paper History* 1 (1), 2–24.
- Schmidt, Frieder (2017), „Spätmittelalterliches Papier als dingliches Artefakt“, in: Christoph Reske u. Wolfgang Schmitz (Hgg.), *Materielle Aspekte in der Inkunabelforschung* (Wolfenbütteler Schriften zur Geschichte des Buchwesens 49), Wiesbaden, 109–120.
- Schmidt, Hans-Joachim (2005), „Einleitung. Ist das Neue das Bessere? Überlegungen zu Denkfiguren und Denkblockaden im Mittelalter“, in: Hans-Joachim Schmidt (Hgg.), *Tradition, Innovation, Invention. Fortschrittsverweigerung und Fortschrittsbewusstsein im Mittelalter. Freiburger Kolloquium 15.–17. März 2001* (Scrinium Friburgense 18), Berlin/New York, 7–24.
- Schmitt, Anneliese (1983), „Zur Entwicklung von Titelblatt und Titel in der Inkunabelzeit“, in: *Beiträge zur Inkunabelkunde*, 3. Folge 8, Berlin, 11–29.
- Schmitz, Wolfgang (21989a), „Dedikation“, in: *Lexikon des gesamten Buchwesens*, Bd. 2, Stuttgart, 236–237.
- Schmitz, Wolfgang (21989b), „Dedikationsepistel“, in: *Lexikon des gesamten Buchwesens*, Bd. 2, Stuttgart, 238.
- Schmitz, Wolfgang (2018), *Grundriss der Inkunabelkunde. Das gedruckte Buch im Zeitalter des Medienwandels* (Bibliothek des Buchwesens 27), Stuttgart.
- Schnabel, Kerstin (2021), „Bücher und Bibliotheken der niedersächsischen Klöster. Aspekte der Materialität“, in: Arnd Reitemeier (Hg.), *Klosterlandschaft Niedersachsen* (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 63), Bielefeld, 269–324.
- Schottenloher, Karl (1942/43), „Widmungsvorreden deutscher Drucker und Verleger des 16. Jahrhunderts“, in: *Gutenberg-Jahrbuch* 21, 141–176.
- Schottenloher, Karl (1953), *Die Widmungsvorrede im Buch des 16. Jahrhunderts* (Reformationsgeschichtliche Studien und Texte 76/77), Münster.

- Schramm, Gabriele (2003), *Widmung, Leser und Drama. Untersuchungen zu Form- und Funktionswandel der Buchwidmung im 17. und 18. Jahrhundert* (Studien zur Germanistik 2), Hamburg.
- Schreiber, Wilhelm Ludwig/Heitz, Paul (1908), *Die Deutschen „Accipies“ und Magsiter cum Discipulis-Holzschnitte als Hilfsmittel zur Inkunabelbestimmung* (Studien zur Deutschen Kunstgeschichte 100), Straßburg.
- Schuh, Maximilian (2013), *Aneignungen des Humanismus. Institutionelle und individuelle Praktiken an der Universität Ingolstadt im 15. Jahrhundert* (Education and Society in the Middle Ages and Renaissance 47), Leiden/Boston.
- Schuh, Maximilian (2018), „Kolleghefte, Vorlesungsmitschriften“, in: Jan-Hendryk de Boer, Marian Füssel u. Maximilian Schuh (Hgg.), *Universitäre Gelehrtenkultur vom 13.–16. Jahrhundert. Ein interdisziplinäres Quellen- und Modulhandbuch*, Stuttgart, 255–264.
- Schulte, Aloys (1923), *Geschichte der grossen Ravensburger Handelsgesellschaft*, Bd. 2 (Deutsche Handelsakten des Mittelalters und der Neuzeit 2), Wiesbaden.
- Schultz, Sandra (2018), *Papierherstellung im deutschen Südwesten. Ein neues Gewerbe im späten Mittelalter* (Materiale Textkulturen 18), Berlin/Boston.
- Schultz, Sandra/Follmer, Johannes (2015), „Von Brillen, Knoten und Wassertropfen. Auf der Suche nach Herstellungsspuren in historischen Papieren am Beispiel von Archivalien des Stadtarchivs Ravensburg“, in: Carla Meyer, Sandra Schultz u. Bernd Schneidmüller (Hgg.), *Papier im mittelalterlichen Europa. Herstellung und Gebrauch* (Materiale Textkulturen 7), Berlin/Boston, 11–46.
- Schunke, Ilse (1978), *Einführung in die Einbandbestimmung*, Dresden.
- Schweitzer-Martin, Paul (2022), „Material und Format liturgischer Inkunabeldrucke. Eine Fallstudie zur Offizin Johannes Sensenschmidt“, in: Philipp Hegel u. Michael Krewet (Hgg.), *Wissen und Buchgestalt* (Episteme in Bewegung. Beiträge zur einer transdisziplinären Wissenschaftsgeschichte 26), Wiesbaden. (im Druck)
- Schweitzer-Martin, Paul/Proot, Joran (2022), „Measuring the Thickness of Incunabula Paper“, in: *IPH Yearbook* 26. (im Druck)
- Schwenk, Rolf (1978), *Vorarbeiten zu einer Biographie des Niklas von Wyle und zu einer kritischen Ausgabe seiner Tranzlatze* (Göppinger Arbeiten zur Germanistik 227), Göppingen.
- Scott, Tom (2008), „Der Oberrhein als Wirtschaftsregion in Spätmittelalter und Früher Neuzeit. Grundsatzfragen zur Begrifflichkeit und Quellenüberlieferung“, in: Peter Kurmann u. Thomas Zotz (Hgg.), *Historische Landschaft – Kunstlandschaft? Der Oberrhein im späten Mittelalter* (Vorträge und Forschungen 68), Ostfildern, 91–112.
- Simon, Gertrud (1959/60), „Untersuchungen zur Topik der Widmungsbriefe mittelalterlicher Geschichtsschreiber bis zum Ende des 12. Jahrhunderts. 2. Teil“, in: *Archiv für Diplomatik* 5/6, 73–183.
- Smend, Rudolf (1911), *Das Reichskammergericht*, Teil 1: *Geschichte und Verfassung* (Quellen und Studien zur Verfassungsgeschichte des Deutschen Reiches in Mittelalter und Neuzeit 4/3), Weimar.
- Smith, Margaret M. (2000), *The Title-page. Its Early Development, 1460–1510*, London/New Castle.
- Soltész, Elisabeth (1964), „Eine bisher nicht registrierte, seltene Inkunabel: Missale Gnesnense-Cracoviense sine notatione diocesis“, in: *Gutenberg-Jahrbuch* 39, 103–109.
- Sporhan-Krempel, Lore (1974), „Die Papiermühlen zu Esslingen am Neckar“, in: *Archiv für Geschichte des Buchwesens* 14, 221–256.
- Stasiewski Bernhard (1974), „Jakob von Jüterbog“, in: *Neue Deutsche Biographie*, Bd. 10, Berlin, 318–319.
- Stawitzke, Vivien (2017), *Reformation und Buchdruck. Erfurt als frühes Medienzentrum (1499–1547)* (Beiträge zur Reformationsgeschichte Thüringens 9), Jena.
- Steenweg, Helge (1987), „Handschriftenproduktion im Inkunabelzeitalter am Beispiel der Wolfenbütteler Bibelhandschrift Cod. Guelf. 1. a/1.b Aug. 2“, in: *Archiv für Geschichte des Buchwesens* 29, 269–310.

- Stevenson, Allan H. (1951), „Watermarks are Twins“, in: *Studies in Bibliography* 4, 57–91.
- Stewing, Frank-Joachim (1994), „Der Drucker Conrad Hist und seine Offizin in Speyer“, in: Lutz Unbehauen (Hg.), *Die wundersame Meerfahrt des Sankt Brandan. Kommentarband zum Rudolstädter Faksimile „Von Sant Branden eyn hübsch lieblich lesen, was wunderß er uff dem Mör erfahren hat“, 1496 von Conrad Hist in Speyer gedruckt*, Leipzig, 105–114.
- Stieglecker, Maria (2017), „WZIS und sein Erfassungstool“, in: Erwin Frauenknecht, Gerald Maier u. Peter Rückert (Hgg.), *Das Wasserzeicheninformationssystem (WZIS). Bilanz und Perspektiven*, (Sonderveröffentlichungen des Landesarchivs Baden-Württemberg), Stuttgart, 41–50.
- Stijnman, Ad/Savage, Elizabeth (2015), „Materials and Techniques for Early Colour Printing“, in: Ad Stijnman u. Elizabeth Savage (Hgg.), *Printing Colour 1400–1700. History, Techniques, Functions and Receptions* (Library of the Written Word 41/The Handpress World 32), Leiden/Boston, 11–22.
- Studt, Birgit (2017), „Schlettstadt – Humanismus am Oberrhein“, in: *Erinnerungsorte des Mittelalters am Oberrhein* (Schlaglichter regionaler Geschichte 4), Freiburg, 143–162.
- Stumpf, Christoph A. (2005), „Scheurl, Christoph“, in: *Neue Deutsche Biographie* 22, Berlin, 715–716.
- Thienen, Gerhard van/Veldhuizen, Martine (2007), „Watermarks in Incunabula printed in the Low Countries (WILC). An online illustrated database“, in: Peter Rückert, Jeanette Godau u. Gerald Maier (Hgg.), *Piccard-Online. Digitale Präsentationen von Wasserzeichen und ihre Nutzung* (Werkhefte der staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg, Serie A/19), Stuttgart, 65–70.
- Tif, Armand (2015), *Die Leipziger Buchkunst der Inkunabelzeit. Ökonomische Aspekte der gewerblichen Buchmalerei im frühen Buchgroßhandel zwischen Deutschland und Osteuropa um 1500. Text- und Abbildungs-Bd.*, Diss. masch., Wien.
- Timm, Frederike (2006), *Der Palästina-Pilgerbericht des Bernhard von Breidenbach und die Holzschnitte Erhard Reuwichs. Die „Peregrinatio in terram sanctam“ (1486) als Propagandainstrument im Mantel der gelehrten Pilgerschrift*, Stuttgart.
- Trettien, Whitney (2019), „Title Pages“, in: Dennis Duncan u. Adam Smyth (Hgg.), *Book Parts*, Oxford, 39–49.
- Tschudin, Peter F. (1998), „Paper comes to Italy“, in: *IPH Congress Book/Yearbook of Paper History* 12, 60–66.
- Tschudin, Peter F. (?2012), *Grundzüge der Papiergeschichte* (Bibliothek des Buchwesens 23), Stuttgart.
- Tsouparopoulou, Christina/Karagianni, Angeliki/Schwindt, Jürgen Paul (2015), „Materialität“, in: Thomas Meier, Michael R. Ott u. Rebecca Sauer (Hgg.), *Materiale Textkulturen. Konzepte – Materialien – Praktiken* (Materiale Textkulturen 1), Berlin/Boston, 33–46.
- Undorf, Wolfgang (2003), „Ein unbekannter Druck Peter Drachs III. – Ein Beitrag zur religiösen Geschichte Speyers am Vorabend der Reformation oder eine missglückte Verlagsspekulation?“, in: *Blätter für pfälzische Kirchengeschichte und religiöse Volkskunde* 70, 15–26.
- Unger, Thomas (2009), *Klingenmünster und die Kurpfalz im 15. und 16. Jahrhundert. Untersuchungen zum Aspekt „Stift und Herrschaft“ am Beispiel eines ländlichen Kollegiatstifts* (Stiftung zur Förderung der Pfälzischen Geschichtsforschung Reihe B, Abhandlungen zur Geschichte der Pfalz 10), Neustadt a. d. Weinstraße.
- Unzeitig, Monika (2020), „Illustration und Textaneignung. Weltschöpfung, Paradies, und Sündenfall in den vorreformatorischen Bibeldrucken“, in: *Literaturwissenschaftliches Jahrbuch* 61 (1), 135–182.
- Upper, Elizabeth (2014), „Red Frisket Sheets, ca. 1490–1700: The Earliest Artifacts of Color Printing in the West“, in: *The Papers of the Bibliographical Society of America* 108 (4), 477–522.
- Utter, Öie/Utter, Leo (1992), „Dickenveränderung des Papiers beim Handschöpfen“, in: *International Paper History* 2 (1), 28–30.

- Utter, Öie/Utter, Leo (1995), Dickenveränderung des Papiers beim Handschöpfen, in: *International Paper History* 4 (1), 41–45.
- Vogel, Cyrille (1986), *Medieval Liturgy: An Introduction to the Sources*, Washington D. C.
- Vogel, Sabine (1999), *Kulturtransfer in der frühen Neuzeit. Die Vorworte der Lyoner Drucke des 16. Jahrhunderts* (Spätmittelalter und Reformation 12), Tübingen.
- Vogt, Werner (1986), „Abt Johannes Trithemius von Sponheim“, in: *Blätter für pfälzische Kirchengeschichte und religiöse Volkskunde* 53, 167–180.
- Voltmer, Ernst (1981), *Reichsstadt und Herrschaft. Zur Geschichte der Stadt Speyer im hohen und späten Mittelalter* (Trierer historische Forschungen 1), Trier.
- Vorderstemann, Jürgen (1981), „Die neuere Geschichte des Buchdrucks in Speyer“, in: Jürgen Vorderstemann (Hg.), *Speyerer Buchdruck in fünfhundert Jahren*, Speyer, 97–142.
- Voulliéme, Ernst (1922), *Die Drucker des fünfzehnten Jahrhunderts*, Berlin.
- Wagner, Bettina (2008), „An der Wiege des Paratextes. Formen der Kommunikation zwischen Druckern, Herausgebern und Lesern im 15. Jahrhundert“, in: Frieder von Ammon u. Herfried Vögel (Hgg.), *Die Pluralisierung des Paratextes in der Frühen Neuzeit. Theorie, Formen, Funktionen* (Pluralisierung & Autorität 15), Münster/Berlin, 133–156.
- Wagner, Bettina (2010), „Introduction“, in: Bettina Wagner u. Marcia Reed (Hgg.), *Early Printed Books as Material Objects* (IFLA Publications 149), Berlin/New York 2010, 1–6.
- Wagner, Bettina (2012), „Idealtyp und Individuum. Blockbücher im Medienwandel des 15. Jahrhunderts“, in: Bettina Wagner (Hg.), *Vom ABC bis zur Apokalypse. Leben, Glauben und Sterben in spätmittelalterlichen Blockbüchern*, Luzern, 11–26.
- Wagner, Bettina (2017), „Die Erfassung von Wasserzeichen aus Handschriften, Blockbüchern und Inkunabeln in der Bayrischen Staatsbibliothek München. Mit neuen Erkenntnissen zur Datierung und Lokalisierung der Blockbücher von Hans Sporer“, in: Erwin Frauenknecht, Gerald Maier u. Peter Rückert (Hgg.), *Das Wasserzeicheninformationssystem (WZIS). Bilanz und Perspektiven* (Sonderveröffentlichungen des Landesarchivs Baden-Württemberg), Stuttgart, 65–78.
- Wagner, Bettina/Reed, Marcia (Hgg.) (2010), *Early Printed Books as Material Objects* (IFLA Publications 149), Berlin/New York.
- Walsby, Malcolm (2021), *Booksellers and Printers in Provincial France 1470–1600* (Library of the Written Word 87/The Handpress World 68), Leiden.
- Walsh, Katherine (2006), „Liturgische Reformbemühungen der Prager Domherren in nachhussitischer Zeit“, in: Winfried Eberhard u. Franz Machilek (Hgg.), *Kirchliche Reformimpulse des 14./15. Jahrhunderts in Ostmitteleuropa* (Forschungen und Quellen zur Kirchen- und Kulturgeschichte Ostdeutschlands 36), Köln/Weimar/Wien, 255–273.
- Warmbrunn, Paul (2012), „Speyer“, in: *Handbuch kultureller Zentren der frühen Neuzeit. Städte und Residenzen im alten deutschen Sprachraum*, Bd. 3, Berlin, 1787–1831.
- Weil, Ernst (1924), *Die deutschen Druckerzeichen des 15. Jahrhunderts*, München.
- Weinfurter, Stefan (2015), „Der Dom zu Speyer. Funktion, Memoria und Mythos“, in: Franz Felten (Hg.), *Erinnerungsorte in Rheinland-Pfalz* (Mainzer Vorträge 19), Stuttgart, 9–24.
- Weiß, Andreas (1877), „Dorniberg, Thomas“, in: *Allgemeine Deutsche Biographie*, Bd. 5, München (ND Berlin 1968), 355.
- Weiß, Joseph (1889), *Berthold von Henneberg. Erzbischof von Mainz (1484–1504). Seine kirchenpolitische und kirchliche Stellung*, Freiburg.
- Weiss, Karl (1869), *Nachrichten über den Anfang der Buchdruckerkunst in Speier mit besonderer Berücksichtigung der ersten Druckerfamilie Drach. Erste Abtheilung* (Beigabe zu dem Jahresberichte der königl. Bayer. Studien-Anstalt Speier 1868/69), Speyer.
- Weiss, Karl (1870), *Nachrichten über den Anfang der Buchdruckerkunst in Speier mit besonderer Berücksichtigung der ersten Druckerfamilie Drach. Zweite Abtheilung* (Beigabe zu dem Jahresberichte der königl. Bayer. Studien-Anstalt Speier 1869/70), Speyer.

- Wellisch, Hans H. (1994), „Incunabula Indexes“, in: *The Indexer* 19 (1), 3–12.
- Wendland, Henning (?1989), „Druckermarken“, in: *Lexikon des gesamten Buchwesens*, Bd. 2, Stuttgart, 367.
- Westphal, Siegrid (2016), „Speyer als Zentralort des Reiches: Methodische Überlegungen“, in: Anette Baumann u. Joachim Kemper (Hgg.), *Speyer als Hauptstadt des Reiches. Politik und Justiz zwischen Reich und Territorium im 16. und 17. Jahrhundert* (Bibliothek altes Reich 20), Berlin/Boston, 11–22.
- White, Eric Marshall (2017), *Editio princeps. A History of the Gutenberg Bible* (Studies in Medieval and Early Renaissance Art History), London/Turnhout.
- Widmann, Hans (1973), *Vom Nutzen und Nachteil der Erfindung des Buchdrucks – aus der Sicht der Zeitgenossen des Erfinders* (Kleiner Druck der Gutenberg-Gesellschaft 92), Mainz.
- Widmann, Hans (1975), „Mainzer ‚Catholicon‘ (GW 3182) und Eltviller ‚Vocabularii‘. Nochmals zu einer These der Wasserzeichenforschung“, in: *Gutenberg-Jahrbuch* 50, 38–48.
- Wiegand, Hermann (1997), „Phoebea sodalitas nostra. Die Sodalitas litteraria Rhenana – Probleme, Fakten und Plausibilitäten“, in: *Pirckheimer Jahrbuch für Renaissance- und Humanismusforschung* 12, 187–209.
- Wiegand, Peter (2017), „Marinus de Fregeno – Raimund Peraudi – Johann Tetzl. Beobachtungen zur vorreformatorischen Ablasspolitik der Wettiner“, in: Andreas Rehberg (Hg.), *Ablasskampagnen des Spätmittelalters. Luthers Thesen von 1517 im Kontext*, Berlin, 305–335.
- Wilhelmi, Thomas (2001), „Die Anfänge des Buchdrucks“, in: Sönke Lorenz u. Thomas Zotz (Hgg.), *Spätmittelalter am Oberrhein. Große Landesausstellung Baden-Württemberg 29. September 2001–3. Februar 2002, Teil 2 Alltag, Handwerk und Handel 1350–1525*, Bd. 2, Stuttgart, 131–135.
- Willoughby, Edwin Elliott (1957), „The Cover Design“, in: *The Library Quarterly* 27 (1), 47.
- Wittmann, Reinhard (2008), „Der Gönner als Leser. Buchwidmungen als Quellen der Lesergeschichte“, in: Monika Estermann, Ernst Fischer u. Reinhard Wittmann (Hgg.), *Parallelwelten des Buches. Beiträge zu Buchpolitik, Verlagsgeschichte, Bibliophilie und Buchkunst. Festschrift für Wulf. D. v. Lucius*, Wiesbaden, 1–28.
- Wolf, Jürgen (2017), „Das Portal Handschriftencensus und WZIS“, in: Erwin Frauenknecht, Gerald Maier u. Peter Rückert (Hgg.), *Das Wasserzeicheninformationssystem (WZIS). Bilanz und Perspektiven* (Sonderveröffentlichungen des Landesarchivs Baden-Württemberg), Stuttgart, 151–157.
- Wunderle, Elisabeth (2006), *Die mittelalterlichen Handschriften der Studienbibliothek Dillingen*, Wiesbaden.
- Zaar-Görgens, Maria (2001), „Vom Handel und Absatz der lothringischen Papiersorten am Oberrhein“, in: Sönke Lorenz u. Thomas Zotz (Hgg.), *Spätmittelalter am Oberrhein. Große Landesausstellung Baden-Württemberg 29. September 2001–3. Februar 2002, Teil 2: Alltag, Handwerk und Handel 1350–1525*, Bd. 2, Stuttgart, 123–129.
- Zaar-Görgens, Maria (2004), *Champagne – Bar – Lothringen. Papierproduktion und Papierabsatz vom 14. bis zum Ende des 16. Jahrhunderts* (Beiträge zur Landes- und Kulturgeschichte 3), Trier.
- Zawrel, Sandra (2017), „Papierhandel im Europa des Frühen Neuzeit. Ein Forschungsbericht“, in: *Jahrbuch für Kommunikationsgeschichte* 19, 98–120.
- Zedelmaier, Helmut (2013), „Buch und Wissen in der Frühen Neuzeit“, in: Ursula Rautenberg (Hg.), *Buchwissenschaft in Deutschland. Ein Handbuch*, Bd. 1, Berlin, 503–533.
- Zimmermann-Homeyer, Catarina (2018), *Illustrierte Frühdrucke lateinischer Klassiker um 1500. Innovative Illustrationskonzepte aus der Straßburger Offizin Johannes Grüningers und ihre Wirkung* (Wolfenbütteler Abhandlungen zur Renaissanceforschung 36), Wiesbaden.

9.7 Onlinepublikationen

- Barrett, Timothy D. (2021), „Paper through Time. Nondestructive Analysis of 14th- through 19th-Century Papers“, in: *The university of iowa. Paper through Time. Nondestructive Analysis of 14th- through 19th-Century Papers*, <http://paper.lib.uiowa.edu/index.php> (Stand: 02.06.2021).
- Bertelsmeier-Kierst, Christa (2012), „Andreas Greyß“, in: *MRFH, Marburger Repertorium zur Übersetzungsliteratur im deutschen Frühhumanismus*, mrfh.de/0857 (Stand: 02.06.2021).
- Bertelsmeier-Kierst, Christa (2020), „Hans Harscher“, in: *MRFH, Marburger Repertorium zur Übersetzungsliteratur im deutschen Frühhumanismus*, mrfh.de/0980 (Stand 02.06.2021).
- Consortium of European Research Libraries (2018), „MEI. Material Evidence in Incunabula“, <https://www.cerl.org/resources/mei/main> (Stand: 02.06.2021).
- Eisermann, Falk (2009), „Mit Polemik gegen ‚Propaganda‘: Neues zu einem spätmittelalterlichen Palästina-Reisebericht. (Rezension über: Frederike Timm: Der Palästina-Pilgerbericht des Bernhard von Breidenbach und die Holzschnitte Erhard Reuwichs. Die ‚Peregrinatio in terram sanctam‘ (1486) als Propagandainstrument im Mantel der gelehrten Pilgerschrift. Stuttgart: Dr. Ernst Hauswedell & Co. 2006.)“, in: *IASLonline* [04.11.2009], http://www.iaslonline.de/index.php?vorgang_id=2586, (Stand: 24.02.2022).
- Graf, Klaus (2018), „Dr. Thomas Dorniberg“ (um 1440–1497). Jurist in Diensten der Stadt Speyer und der Kurpfalz“, in: *Archivalia*, <https://archivalia.hypotheses.org/70535> (Stand: 02.06.2021).
- Harris, Neil, „The Shape of Paper“, in: *Institut d’Histoire du Livre*, <http://ihl.enssib.fr/en/paper-and-watermarks-as-bibliographical-evidence/the-shape-of-paper> (Stand: 02.06.2021).
- Otago University Research Heritage, „William Arderne Shoults“. <https://otago.ourheritage.ac.nz/items/show/11248> (Stand: 02.06.2021).
- Staatsbibliothek zu Berlin. Preußischer Kulturbesitz, „Einbanddatenbank. Sammlungen“ <https://www.hist-einband.de/sammlungen/> (Stand: 02.06.2021).
- Wroblewski Library of the Lithuanian Academy of Sciences (Lietuvos Mokslų Akademijos Vrublevskių biblioteka) <http://sena.mab.lt/lt/naujienos/2466> (Stand: 07.02.2022).

10 Personen- und Ortsregister

Belegstellen zu Peter Drach d. M. und zu Speyer werden nicht gesondert aufgeführt. Personen, die am Herstellungsprozess und Vertrieb der Inkunabeln beteiligt sind, werden durch eine Verwandtschafts-, Berufs- und ggf. Ortsangabe gekennzeichnet. Zusätzlich werden kirchliche und weltliche Würdenträger als solche gekennzeichnet. Einzelne Lemmata, bei denen z. B. nur Vornamen vorliegen, werden durch Berufe und/oder Ortsangaben ergänzt.

- Aachen 215
Abensberg 217 Anm. 134
Adam (Goldschmidt, Worms) 181 Anm. 218
Adam von Speyer (Drucker, Basel) 29 Anm. 126
Adolf von Nassau (Erzbischof von Mainz) 3
Aelius Donatus 60, 67, 94, 190, 191, 194
Agnes vom Rhein, s. Familie Drach
Albertus Magnus 20, 65, 115, 140 Anm. 306, 199, 213
Alexander VI. (Papst) 38
Alsheim 229 Anm. 225
Altomünster 217 Anm. 134
Altzelle 215, 221
Amberg 199
Amerbach, Johann (Drucker, Basel) 29 Anm. 126, 69, 101 Anm. 62, 153, 166
Antoninus Florentinus 19, 20 Anm. 46, 68, 78, 87, 91, 125, 221, 234
Antwerpen 100 Anm. 62, 116, 144, 228, 231, 239
Appental 229 Anm. 225
Asbach (Rotthalmünster) 218
Astawer, Stephan 234
Attendorn, Peter 239
Au am Inn 217 Anm. 134
Augsburg 3, 5, 8 Anm. 59, 14, 26 Anm. 97, 56, 129, 155, 185, 205 Anm. 50, 206, 207, 216, 218, 221, 228–233, 239–243, 249, 251
Bad Herrenalb 214
Baden-Baden 211, 230 Anm. 226
Bamberg 3, 17 Anm. 22, 26 Anm. 102, 64, 101, 190 Anm. 282, 192, 195, 209, 217, 225, 258
Bämmler, Johann (Drucker, Augsburg) 155
Bämmler-Schönsperger, Barbara 241
Bartolus de Saxoferrato 171
Basel 2, 3, 14, 26 Anm. 97, 29, 30, 100, 101 Anm. 62, 116, 128, 153–155, 169, 174, 184, 195, 203 Anm. 35, 206, 207, 218, 221, 224, 225, 238 Anm. 306, 251, 258
Basellius, Nikolaus (Niclaus Durckhemer) (Prior, Hirsau) 36 Anm. 186, 239 Anm. 224
Beber, Martin (Buchführer, Leipzig) 245
Bechtermünze, Heinrich (Drucker, Eltville) 21, 100
Bechtermünze, Nikolaus (Drucker, Eltville) 21, 100
Bern 155
Bernardus de Parentinis 94
Bernhard von Clairvaux 218
Beromünster 3
Berthold von Henneberg (Erzbischof von Mainz) 137, 226
Beyer, Debolt 30
Beyharting 217 Anm. 134
Biber, Hartmann (Drucker, Speyer) 44, 69, 76, 176–178, 184, 237
Biel, Gabriel 124, 125
Billigheim 230 Anm. 226
Bisticci, Vespasiano di 201
Blaubeuren 207, 211–213
Bologna 157–159, 162, 166, 201, 207, 222
Bratislava 219
Braunschweig 251
Breidenbach, Bernhard von 65, 106, 107, 144
Breitenbach 229 Anm. 225
Breslau (Wroclaw) 4, 68, 224, 225, 226, 228, 231, 251, 260
Bretten 230 Anm. 226
Brünn 232, 246
Brüx (Most) 232, 246
Büchig 230 Anm. 226
Bungart, Hermann (Drucker, Köln) 189 Anm. 277
Buxheim 217 Anm. 134
Calw 230 Anm. 226, 236
Cambridge 219
Cappentantz, Johannes 212
Caspar (Seiler, Worms) 181 Anm. 218
Chemnitz 215

- Christine vom Rhein, s. Familie Drach
 Cleebourg 229 Anm. 225
 Clemens V. (Papst) 78, 101
 Clement, Paul 247
 Crailsheim 232, 246 Anm. 386
 Creussner, Friedrich (Drucker, Nürnberg) 116
 Dangel, Ludwig (Papierhändler, Speyer)
 155 Anm. 81, 179, 181–185, 196, 259
 Dannstadt 33 Anm. 152
 David, Conrad 29–31
 David, Heinrich 29 Anm. 126
 Delft 76, 160, 191, 231, 243, 260
 Denkendorf 214
 Deuerling 217 Anm. 134
 Diel, Florentinus 68, 69, 236
 Diether von Isenburg (Erzbischof, Mainz) 3
 Dillingen 12, 13, 217 Anm. 134
 Dinkelsbühl 232, 246 Anm. 386
 Dinkelsbühl, Anna von (verheiratet mit Conrad
 Hist) 42, 52
 Dominicus de Sancto Geminiano 126, 127, 146
 Dornberg, Thomas 15, 17, 45–49, 51, 52, 63,
 110, 129, 131, 132, 139–142, 235, 237, 238,
 261
 Drach, Familie (s. auch den Stammbaum auf
 Seite 23)
 – Agnes vom Rhein (Schwägerin Peter Drachs
 d. M.) 23, 35
 – Christine vom Rhein (verheiratet mit Peter
 Drach d. M.) 23, 34–36, 39, 52, 210, 239, 258
 – Dorothea (verheiratet mit Peter Drach d. J.)
 23, 36
 – Drach, Appollonia (Nichte Peter Drachs d. M.)
 22, 23
 – Drach, Heinrich (Verwandschaft unklar)
 101 Anm. 62
 – Drach, Hieronimus (Bruder Peter Drachs d. M.)
 21, 23
 – Drach, Johann (Sohn Peter Drachs d. Ä.) 22,
 23, 35, 101, 239, 241, 246, 248, 249, 258
 – Drach, Johann (Sohn von Drach d. M.) 23, 34,
 36, 39, 258
 – Drach, Margarete (Tochter Peter Drach d. M.)
 23, 34, 36, 39
 – Drach, Nicolaus (Bruder Peter Drachs d. M.)
 21–23
 – Drach, Ottilie (verheiratet mit Peter Drach d. Ä.)
 21, 23
 – Drach, Peter d. Ä. (Vater Peter Drachs d. M.)
 1, 7, 18–25, 27 Anm. 104, 47, 63, 68, 99, 100,
 121, 122, 130, 178 Anm. 200, 213, 254
 – Drach, Peter d. J. (Sohn Peter Drachs d. M.) 7,
 18, 23, 32, 34, 36, 39, 43–45, 103, 258
 – Drach, Thomas (Sohn Peter Drachs d. M.) 23,
 34, 36–39, 258
 – Hagel, Hans (verheiratet mit Appollonia Drach)
 22, 23
 – Hans vom Rhein (Schwager Peter Drachs d. M.)
 23, 32, 35, 100, 180, 181, 239, 249, 258
 Drucker der Gesta Christi (Drucker, Speyer) 7,
 17, 47, 55, 61–64, 87 Anm. 1, 90–94, 97,
 108, 110, 113, 117, 119, 126, 129, 139, 140,
 142, 143, 163–165, 174, 207, 210–213, 218,
 223, 227, 253, 255–257, 259–261
 Drucker der Postilla scholastica (Drucker,
 Speyer) 7, 16, 53, 55, 61–63, 90, 91–95,
 97, 98, 108, 117, 119, 125, 129, 139, 163,
 165, 174, 210, 211, 213, 223, 227, 253, 254,
 256, 259, 260
 Durlach 230 Anm. 226
 Ebrach 217 Anm. 134
 Eckart, Heinrich (Drucker, Delft) 76, 160, 187,
 244, 248
 Eckhart, Johann (Drucker, Speyer) 44
 Eggenstein 230 Anm. 226
 Ehingen 207, 230 Anm. 226
 Eicher, Hans 248
 Eicher, Kett 22 Anm. 70, 36 Anm. 185, 248
 Eicher, Lux 248
 Elmstein 229 Anm. 225, 236
 Eltville im Rheingau 3, 21, 100
 Enzweihingen 230 Anm. 226
 Eppental 190 Anm. 287
 Erfurt 17 Anm. 22, 25, 44 Anm. 239, 48,
 69 Anm. 81, 211, 212, 215, 230, 231, 245,
 251
 Esslingen 179, 183–186, 195, 207, 214
 Ettenheim im Breisgau 177
 Ettlingen 155, 230 Anm. 226
 Fabri, Felix 141, 142
 Fabriano 155, 171
 Falck, Johannes (Druckerknecht, Köln)
 244 Anm. 358
 Feris, Heinrich 246
 Feuchtwangen 246 Anm. 386
 Fischer, Stephan (Buchführer, Leipzig) 231,
 245
 Flehingen 230 Anm. 226

- Florenz 153, 175 Anm. 181, 185, 201
 Florenz von Venningen 28, 235, 237
 Franciscus de Platea 69, 134 Anm. 267
 Frankenthal 229 Anm. 225
 Frankfurt am Main 2, 13, 14, 26 Anm. 97,
 28, 29, 33 Anm. 155, 35, 36, 39, 160,
 179, 180, 182, 184, 195, 204, 229–233,
 237 Anm. 300, 239, 241–244, 246, 248,
 249, 251, 259
 Frauenalb (bei Ettligen) 230 Anm. 226
 Freiburg 48, 205 Anm. 50, 207, 214
 Friedrich II. (Kaiser) 150
 Friedrich III. (Kaiser) 32, 67
 Fuchs, Ludovicus 141
 Funckhart, Sebastian 30
 Fürstenfeld (Zisterzienserabtei) 212,
 213 Anm. 88
 Furter, Michael (Drucker, Basel) 116
 Fust, Johannes (Drucker, Mainz) 3, 112, 113,
 120, 121, 144
 Gallus (Setzer in der Offizin Drach) 51,
 229 Anm. 224, 239
 Geiler von Kaysersberg, Johann 71
 Gengenbach 155
 Georg von Gemmingen (Domprobst, Speyer)
 69, 134 Anm. 267, 230, 235
 Gernersheim 229 Anm. 225
 Gesta, s. Drucker der Gesta Christi
 Glockner, Marx 66 Anm. 49
 Godramstein 22
 Granada 5
 Greifswald 215, 218
 Grüninger, Johann (Drucker, Straßburg) 64,
 100, 101, 225
 Gutenberg, Johannes (Drucker, Mainz) 3,
 21 Anm. 56
 Haberl, Hanß 246
 Hagel, Hans, s. Familie Drach
 Hagen von Reutlingen (Fuhrmann) 249
 Hagenau 37, 201, 206, 207, 229 Anm. 225
 Hager, Konrad 207–214, 221
 Halberstadt 41 Anm. 217, 80, 224, 228,
 230–232, 245
 Hambach 229 Anm. 225, 234
 Hambrücken 230 Anm. 226
 Hamer, Hans (Buchführer, Nürnberg) 241
 Hanhofen (bei Speyer) 229 Anm. 225, 234
 Hans vom Rhein, s. Familie Drach
 Harscher, Hans (Papierhändler, Ulm)
 155 Anm. 81, 159 Anm. 101, 181–187, 196,
 249, 259
 Harthausen 229 Anm. 225
 Haßlach, Albrecht 27
 Heckman, Johannes (Schwager Peter Drachs
 d. M., Frankfurt) 35
 Heckmann, Heinrich 234
 Heidelberg 8, 34, 37, 40, 43, 46, 48, 50–53,
 64, 66, 77, 100, 116, 125, 131, 144, 149,
 163, 169, 177, 178, 209, 214, 221, 222, 229,
 230 Anm. 226, 232, 233, 235–237, 239,
 248, 249, 254, 255, 259
 Heilbronn 214
 Heinrich V. (Kaiser) 2
 Heinrich von Jngewilern 180 Anm. 214
 Heinzmann, Siegmund (Buchführer, Landshut)
 241
 Hemper, Sifridus 38
 Henricus Ariminensis 110
 Henricus de Langenstein 213
 Herolt, Johannes 48, 65, 79, 80, 159, 192, 234
 Herpf, Heinrich 49, 55, 56, 65, 79, 80, 85
 Hildesheim 225
 Hilpoltstein 40
 Hiltprant, Paul 27, 28
 Hirsau 36, 213, 214, 221, 230 Anm. 226, 233,
 238
 Hist, Conrad (Drucker, Speyer) 7, 11, 14–16,
 39–45, 49–52, 55, 60, 61, 66, 70–73,
 83–85, 87, 88, 90–95, 98–100, 103, 105,
 106, 108, 114–117, 119, 120, 123–126, 130,
 137, 138, 141–144, 163, 165, 166, 173, 174,
 207, 208, 211, 220–224, 227, 250, 251,
 253–257, 259–261
 Hist, Johann (Drucker, Speyer) 7, 11, 14–16,
 39–42, 52, 55, 61, 70–73, 84, 85, 87, 88,
 90–95, 98, 99, 103, 105, 106, 114, 115, 117,
 119, 120, 123–126, 130, 137, 138, 141–144,
 163, 165, 166, 173, 174, 207, 208, 211,
 220–224, 227, 250, 251, 253–257, 259, 260
 Hochberg, Pancratius (Buchbinder, Basel) 218
 Hohenhaslach 230 Anm. 226
 Holl, Lienhardt (Drucker, Ulm) 155 Anm. 81,
 182, 183, 186, 259
 Horb am Neckar 213
 Horrheim 230 Anm. 226
 Hückeswagen 215, 217 Anm. 134
 Hupfuff, Matthias (Drucker, Straßburg) 56,
 116, 122

- Hus, Johannes (Pseudo-) 17
 Iglau 232, 246
 Ilmmünster 213
 Ingolstadt 44, 66, 130 Anm. 237, 217
 Institoris, Henricus 65, 79
 Iseken, Johann 221
 Jakob von Jüterbog 62
 Jodocus von Calw 236
 Johannes Calderinus 48, 78
 Johannes de Turrecremata 212, 213
 Johannes Franciscus Poggius 70
 Johannes von Kirchberg (Buchführer, Leipzig/
 Breslau) 226, 244, 245
 Johannes von Lamsheim 72, 261
 Johannes von Speyer 5, 15 Anm. 5
 Kachelofen, Konrad (Drucker, Leipzig) 116, 247
 Kairo 154
 Kaiserslautern 181
 Karoch, Samuel 72 Anm. 104
 Kempchin, Johannes 30
 Kempchin, Peter 30 Anm. 134, 235, 238, 244,
 249
 Kempten 155
 Kirrweiler 229 Anm. 225
 Kirschgarten (bei Worms) 72, 233
 Kitzingen 231
 Knittlingen 230 Anm. 226
 Knoblochzer, Heinrich (Drucker, Heidelberg)
 64, 77, 100, 116, 125 Anm. 189, 144, 177,
 178, 249
 Köbel, Jacob (Buchführer, Heidelberg) 248
 Koberger, Anton (Drucker, Nürnberg) 100, 101,
 153, 166, 185, 203 Anm. 35, 251, 260
 Köln 2, 3, 39, 93, 101, 189 Anm. 277,
 196 Anm. 320, 206, 207, 215, 230–232,
 238 Anm. 306, 244 Anm. 358, 258
 Königsbach 230 Anm. 226
 Königsberg (Kaliningrad) 213, 218, 219
 Konrad von Halberstadt 93, 135, 164
 Konrad von Zabern 66
 Konstanz 3, 214, 218, 224
 Krakau 219
 Kuttenberg 232
 Ladenburg am Neckar 230 Anm. 226, 238
 Landau 21 Anm. 61, 22, 229 Anm. 225, 232
 Landshut 231, 232, 241
 Lantsch von Ellingen, Georg 219
 Lauber, Diebold 201
 Lauterburg 229 Anm. 225
 Leben, Johannes 246
 Leeu, Gerard (Drucker, Antwerpen/Gouda) 116
 Leinzell 231
 Leipzig 4, 13, 39, 64, 70, 116, 128, 149, 193,
 203, 205–207, 209, 210, 212, 215, 216, 218,
 225, 229–233, 238 Anm. 306, 239, 240,
 243–248, 251, 259, 260
 Leonardus de Utino 65, 141
 Leynberger, Georg 33 Anm. 152
 Limburg 30
 Lindelbach, Michael 222
 Lindenhardt 217 Anm. 134
 London 219, 225
 Lörrach 155
 Lotter, Melchior (Drucker, Leipzig) 116
 Lübeck 215, 251
 Ludwig von Helmstatt (Bischof, Speyer) 107,
 108, 144, 203
 Ludwig zum Paradies 28, 237 Anm. 300
 Ludwig, Daniel 27, 28
 Lüneburg 251
 Lupus de Olmeto 12, 63, 213
 Lyon 251
 Magdeburg 207, 221
 Mailand 155, 179, 182, 185, 195, 206, 207, 213
 Mainz 2, 3, 5, 6, 21 Anm. 56, 44, 46, 66, 68,
 69, 106, 107, 112, 117, 120, 137, 144, 176,
 179, 183, 184, 186, 194–196, 206, 207, 211,
 215, 224, 226, 227, 229, 232, 236
 Marburg 230
 Marcus Tullius Cicero 70
 Matthias von Rammung (Bischof, Speyer) 46,
 230 Anm. 230
 Mauer 230 Anm. 226
 Maximilian I. (Kaiser) 27, 31, 32 Anm. 143, 52,
 67
 Meiger, Heinrich 47
 Meimsheim 230 Anm. 226
 Meinberger, Friedrich (Buchführer, Tübingen)
 191 Anm. 288, 205 Anm. 50, 249, 250
 Meißen 17 Anm. 22, 224, 225
 Melber, Johannes 67, 69, 234–236
 Memmingen 46, 48, 155
 Merseburg 4
 Michelstadt im Odenwald 229, 230
 Molitoris, Ulricus 71
 Mörzheim 22
 Munch, Eustachius 30
 Münch, Eustachius 234
 Münzer, Hieronymus 5
 Neukam, Matthias (Buchführer, Augsburg) 242

- Neustadt von der Hardt (an der Weinstraße) 229 Anm. 225, 230 Anm. 225, 234
- Neuthard 230 Anm. 226
- Niavis (Schneevoegel), Paulus 70, 115, 123
- Niclas von Wyle 186
- Niffer, Heinrich 127
- Nikolaus von Dinkelsbühl 62
- Nolt, Anastasius (Drucker, Speyer) 44, 45
- Noltz, Reinhard (Bürgermeister, Worms) 67, 77, 226 Anm. 210
- Nördlingen 239, 259
- Nürnberg 3, 36 Anm. 184, 40, 100, 116, 135, 153, 154, 166, 185, 195, 204, 206, 207, 213, 217, 222, 225, 226, 229, 231–233, 238 Anm. 306
- Nußloch 230 Anm. 226
- Oberriexingen 230 Anm. 226
- Ochsenburg 230 Anm. 226
- Olmütz 192, 193, 196, 225, 226, 232, 244, 246, 247, 260
- Oppenheim 206
- Ottobeuren 199
- Oudheusden 219
- Oxford 209
- Paris 201, 207, 225
- Pegau 215, 216
- Peraudi, Raimundus 188, 189, 261
- Petri, Jacobus 222
- Petrus de Aquila 79, 216, 219
- Petrus de Crescentiis 68, 106, 215, 216
- Petzstein, Heinrich (Drucker, Bamberg) 64, 190 Anm. 282
- Pfister, Fritz (Buchführer, Tauberbischofsheim) 241–243
- Pforzheim 230 Anm. 226
- Philipp I. (Pfalzgraf bei Rhein) 46
- Philippsburg (Udenheim) 230 Anm. 226
- Piccolimini, Aeneas Silvius, s. Pius II
- Pistoris, Peter 238
- Pius II. (Papst) 62
- Polydorus Vergilius 135
- Portiers 207
- Portius Azo 78, 236
- Postilla, s. Drucker der Postilla scholastica
- Prag 26 Anm. 102, 64, 76, 77, 190 Anm. 282, 191 Anm. 293, 192, 193, 196, 216, 225, 226, 232, 242, 244, 246–248, 251, 260
- Prichsenstadt 217 Anm. 134
- Prüll (bei Regensburg) 217 Anm. 134
- Prüss, Johann (Drucker, Straßburg) 64, 100, 116
- Quentell, Heinrich (Drucker, Köln) 101
- Raitenhaslach 20, 200, 217 Anm. 134, 218, 221
- Rauenberg 230 Anm. 226
- Ravensburg 154, 182, 187 Anm. 252
- Rebdorf 212, 213 Anm. 88, 217 Anm. 134
- Regensburg 213 Anm. 88, 217 Anm. 134, 231, 241
- Rehlinger, Johann 24
- Reiner, Jörg (Buchführer, Leipzig) 245
- Renhardus Kellner 213
- Renningen 207
- Reuhling, Erhard 185, 186
- Reutlingen 155, 183, 207, 214, 249
- Reuwich, Erhard 106
- Rhenanus, Beatus 71
- Rhodt 229 Anm. 225
- Richardus de Bury 70
- Rinckenberger, Heinrich 27
- Rode, Johannes 216
- Rolevinck, Werner 106, 213
- Rom 37 Anm. 192, 38 Anm. 196, 185, 186, 207, 213, 235, 238
- Rorbach, Job 36 Anm. 184
- Rostock 206
- Rottenbuch 218
- Rouen 225
- Rusch, Adolf (Drucker, Straßburg) 140 Anm. 306, 186
- Ruscher, Wilhelm (Buchführer, Leipzig/Nürnberg) 225, 226, 241, 244 Anm. 358, 245
- Rynmann, Johannes (Buchbinder und -führer, Augsburg) 206, 210, 242, 249
- Schamhaupten 212, 213 Anm. 88
- Schedel, Hartmann 135
- Scheurl, Christoph 208 Anm. 72, 222
- Scheyern 217 Anm. 134
- Schickhardt, Heinrich 156
- Schilling, Peter 234
- Schlettstadt 48, 50, 131
- Schmidhofer, Johannes (Buchführer, Leipzig) 64, 66 Anm. 49, 192, 193, 195, 225, 231, 240, 244–248, 251, 260
- Schmidhofer, Martha 247
- Schmidt, Jakob (Drucker, Speyer) 44, 45
- Schöffler, Peter (Drucker, Mainz) 66, 106, 112, 113, 120, 121, 144, 183, 186, 196, 204 Anm. 43, 206, 210, 211, 241, 259, 260

- Schönfeld 230 Anm. 226
 Schönsperger, Johann (Drucker, Augsburg) 155
 Schopfheim (bei Basel) 154 Anm. 69
 Schott, Martin (Drucker, Straßburg) 116
 Schultete, Niclaus 235
 Schwäbisch Hall 231
 Schwaigern 230 Anm. 226
 Schwrer, Josten (Buchführer, Erfurt)
 44 Anm. 239, 244
 Seebach 230 Anm. 226
 Seemannshausen 218
 Seneca, (Pseudo-) 70
 Sensenschmidt, Johannes (Drucker, Nürnberg/
 Bamberg) 64, 76, 190 Anm. 282, 192, 193,
 195, 225, 245, 258
 Sforza, Bianca Maria (Kaiserin) 27
 Simon Fidatus de Cassia 234
 Sindelfingen 230 Anm. 226
 Sinsheim 230 Anm. 226
 Söflingen 155
 Sorg, Anton (Drucker, Augsburg) 155
 Sponheim (bei Bad Kreuznach) 50–52, 145,
 233, 239
 Sprenger, Jacob 65, 79
 Stadelberg, Jacob (Buchführer, Heidelberg)
 66 Anm. 49, 229 Anm. 224, 248
 Steijmar, Johanes (von Hasloch) 190 Anm. 287,
 236
 Steinhöwel, Heinrich 186
 Stendal 230, 232
 Stol, Johannes 127
 Straßburg 3, 5, 22, 33–35, 37, 39, 49, 50, 56,
 64, 67, 100, 101, 111, 114, 116, 122, 129, 175,
 177, 179–181, 183, 184, 186, 195, 206, 207,
 218, 225, 229, 230 Anm. 225, 232
 Stromer, Ulman 154
 Stuttgart 154, 173, 186, 188, 209
 Summer, Philipp 235–237
 Tauberbischofsheim 231, 241
 Tegernsee (Benediktinerkloster) 210 Anm. 78,
 216, 221
 Trach, s. Drach
 Traut, Kaspar (Buchführer, Augsburg) 241–243
 Trier 50, 215, 218, 224, 229 Anm. 224
 Trithemius, Johannes (Bischof, Sponheim) 15,
 50–53, 66, 72, 127, 131, 133, 134, 145, 146,
 150, 194, 224, 235
 Trittenheim an der Mosel 50
 Trochtelfingen 214
 Tübingen 34, 169, 205–207, 229,
 230 Anm. 226, 231, 233, 239, 249, 250
 Udenheim, s. Philippsburg
 Ulm 5, 141, 181–186, 195, 206, 207, 212, 231,
 249, 251, 259, 261
 Unterriexingen 230 Anm. 226
 Urach 155, 183, 207
 Utrecht 106, 224
 Venedig 5, 15 Anm. 5, 186 Anm. 263, 206, 207,
 225, 251
 Vincentius Ferrerius, (Pseudo-) 41
 Walldorf 230 Anm. 226
 Walsheim 230 Anm. 225
 Weddern (bei Dülmen) 215
 Weidenthal 230 Anm. 225
 Weingarten 214
 Weissach 230 Anm. 226
 Weißenburg 230 Anm. 225
 Wendelin von Speyer (Drucker, Venedig) 5,
 15 Anm. 5
 Wenssler, Michael (Drucker, Basel)
 29 Anm. 126, 100, 203 Anm. 35, 225
 Westerlo 219
 Wien 186, 219
 Wiesloch 230 Anm. 226
 Wildenfels, Johannes (Buchführer, Leipzig) 245
 Wildenherz von Fritzlär, Johannes 46
 Wimpfeling, Jakob 12, 15, 27 Anm. 110, 42,
 47 Anm. 261, 48–52, 60, 66, 69, 71, 72,
 125, 130, 131, 134, 137, 222, 233, 235, 238,
 261
 Wimpfen 221
 Winzingen (bei Neustadt an der Weinstraße)
 234
 Wittenberg 222
 Wollmesheim 22
 Worms 30, 32–34, 36 Anm. 187, 38, 43, 67, 71,
 72, 77, 95, 107, 114, 181, 224, 226, 230–233
 Wroclaw, s. Breslau
 Würzburg 52, 68, 162, 176, 182, 224, 225, 232,
 246 Anm. 386
 Zainer, Günther (Drucker, Augsburg) 129, 242
 Zainer, Johann (Drucker, Ulm) 141, 186
 Zaisenhausen 230 Anm. 226
 Zeutern (bei Bruchsal) 230 Anm. 226
 Zoll, Johannes (Buchbinder, Tübingen) 207
 Zürich 221
 Zürichberg 218
 Zutphen 206, 211, 219